

DAV

**Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins**

**Dokumentensammlung:
1946 - 1965**

8 S 59 C 1928 - 1945

Archiv-Ex. nicht ausleihbar

Zukunft schützen



DAV

Deutscher Alpenverein

Sektion Rosenheim

des Deutschen Alpenvereins

Gegründet 1877



Dokumentensammlung
1946 - 1965

**Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins e.V.
gegründet 1877**



Dokumentensammlung von 1946 – 1965

- Auszügen aus Protokollbüchern
- Jahresberichten
- Zeitungsartikel
- Fotos
- Festschriften

welche die Entwicklung und Aktivitäten der Sektion wiedergeben.

Inhalt:

• Einstieg	Seite	5
• 1946	Seite	7
• 1947	Seite	33
• 1948	Seite	41
• 1949	Seite	51
• 1950	Seite	89
• 1951	Seite	123
• 1952	Seite	143
• 1953	Seite	177
• 1954	Seite	203
• 1955	Seite	223
• 1956	Seite	243
• 1957	Seite	259
• 1958	Seite	281
• 1959	Seite	315
• 1960	Seite	363
• 1961	Seite	381
• 1962	Seite	407
• 1963	Seite	441
• 1964	Seite	455
• 1965	Seite	471

Zusammenstellung: Dieter Vögele

Einstieg

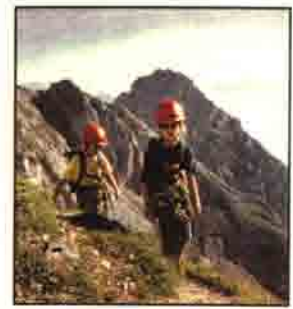
In den Jahren des Bestehens seit ihrer Gründung 1877 hat die Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins die Entwicklung der sich verändernden Zeit ebenso mitgemacht, wie sie in schwierigen Jahren der Kriege 1914/1918 und 1939/1945 um ihr Bestehen gerungen hat. Es waren immer wenige Personen, die sich für das Ehrenamt in den Dienste der Sektion stellten, die das Ererbte gepflegt, erhalten und weiterentwickelt haben. Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Möglichkeiten, die ihre Zeiten ihnen boten, haben sie sicher jeweils ihr Bestes gegeben.

Die kleine Gemeinschaft Gleichgesinnter, die es am Anfang war, hat sich zu einem großen Bergsteigerverein entwickelt. Die alpinen Sportarten sind vielfältiger geworden: zu Bergsteigen, Bergwandern, Klettern Skitouren sind andere Bergsportarten wie Sportklettern, Mountainbiken, Gleitschirmfliegen, Drachenfliegen u.a. dazu gekommen. Die Alpenvereinsmitglieder sind außerdem anspruchsvoller geworden: organisierte Touren vom Vorgebirge bis zu den Bergen der Welt, Ausbildungskurse, der Zeit angemessen ausgestattete Hütten mit Talkomfort.

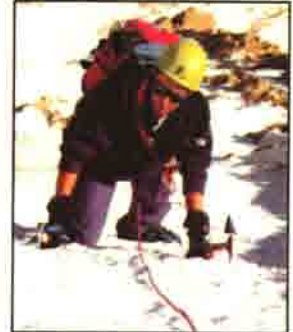
Die Sektion hat sich dieser Herausforderung gestellt und ist heute im Kreise des Deutschen Alpenvereins eine der mitgliederstärksten. Die reibungslose Organisation und Verwaltung von 6000 Mitgliedern sowie zwei Hütten mit einem Arbeitsgebiet von 200 km Wander- und Bergwegen und einer Kletteranlage erfordert bei den gegebenen Formalismen und wenig finanzieller Unterstützung aus öffentlicher Hand mehr als Idealismus. Der Verein ist zu einem kleinen Unternehmen geworden, auch wenn das Kerngeschäft, das Bergsteigen, nicht mehr kostet als die eigene Energie.

Damit wir und auch uns nachfolgende Generationen über die vielen Jahre des Bestehens hinweg um die Geschehnisse der Sektion wissen, habe ich versucht, die Entwicklung, Aktivitäten und Ereignisse soweit möglich durch Auszüge aus Protokollbüchern, Jahresberichten, Zeitungsartikel, Fotos und Festschriften zu dokumentieren.

Diese Dokumentensammlungen widme ich der Sektion Rosenheim und all jenen, die sich für sie im Laufe der Jahrzehnte ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben.



Bergsteigen mit Kindern



in der Eiswand



im steilen Fels



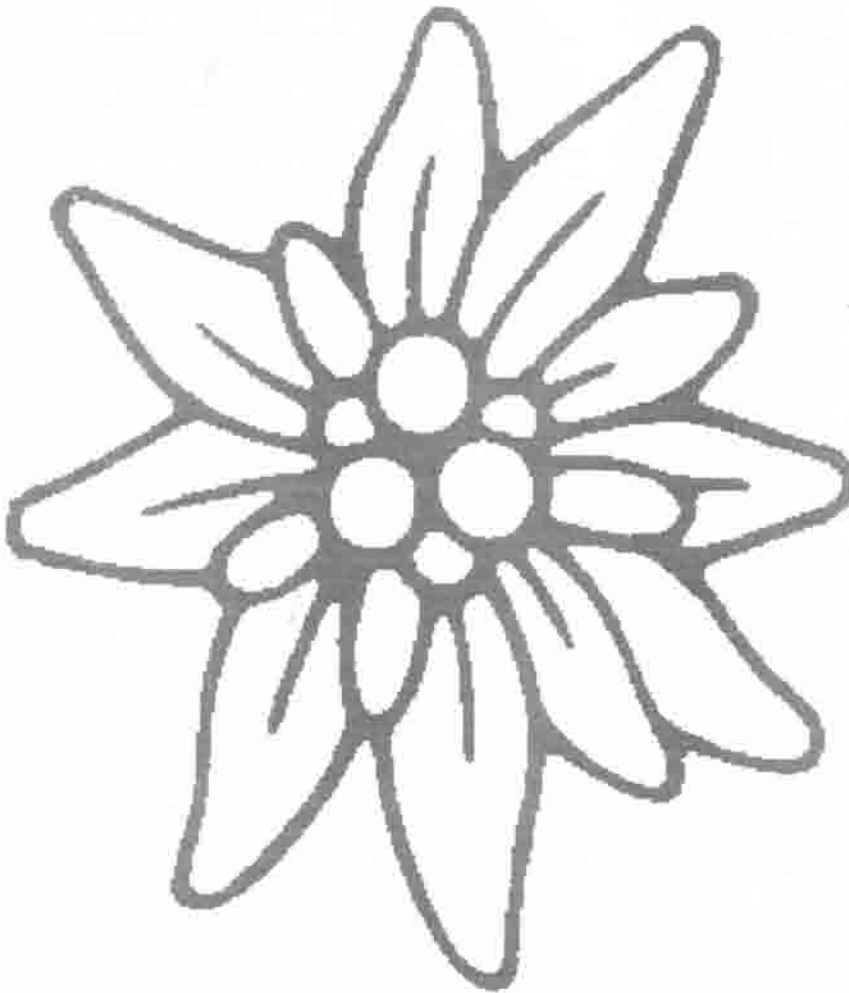
mit dem Bike in den Bergen



auf Skitour



Gipfelglück



1946
das
69. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

**32. Dienstanweisung der amerikan. MilReg. (= OMGUS): "Kontrolle von Sporttätigkeit",
15. März 1946.**

OMG für Deutschland (U.S.) Dienststelle des stellv. Militärgouverneurs
APO 742

AG 353.8 (IA) 15. März 1946

Gegenstand: **Kontrolle von Sporttätigkeit**

An: Direktoren, OMG. für Bayern

1) Die Viermächte Politik, wie sie ausgedrückt ist in der Kontrollrat Direktive Nr. 23, CORC/P(45) 180 (Final), Einschränkung und Entmilitarisierung des Sportes in Deutschland, die von dem Coordinating Committee am 17. Dezember 1945 vereinbart und unterzeichnet wurde, wird wie unten angegeben durchgeführt werden.

2) Es werden Schritte unternommen werden, um zu gewährleisten, dass alle Sport-, militärische und militärähnliche Organisationen, die in Deutschland vor seiner Kapitulation bestanden, bis zum 1. Januar 1946 aufgelöst und ihre Tätigkeit verboten worden sind. Keine militärischen Organisationen dürfen gegründet, ausgebaut oder unter der deutschen Bevölkerung gefördert werden. Es wird Sorge dafür getragen werden, zu gewährleisten, dass es keine Unterweisung im Sport oder eine Ausübung von sportlicher Betätigung von militärischer oder militärähnlicher Art an deutschen Erziehungsinstituten, in öffentlichen oder politischen Organisationen, in Innungen und Fabriken und in allen Organisationen gibt.

a) Die folgenden Sportarten sind besonders verboten:

Flugsport, Fallschirmspringen, Segelflug, Fechten.

Militärischer oder militärähnlicher Drill Schiessen mit Feuerwaffen.

3) Die Bildung von nicht militärischen Sportorganisationen wird erlaubt sein. In Übereinstimmung mit den Vorschriften der Viermächte Direktive sind die Direktoren der Landesdienststellen der Militärregierung ermächtigt, Sportorganisationen für Gebiete bis einschl. Landesgrösse zuzulassen. Nachdruck wird jedoch auf örtliche Organisationen gelegt. In keinem Falle darf eine Organisation ohne Erlaubnis der Mil.Reg. bestehen.

4) Die verantwortliche Aufsicht über Sportorganisationen und ihre Tätigkeit wird geeigneten Beamten der Landes- und Kreis-Militärregierung zugewiesen werden. Kreisjugendausschüsse werden dieselben Funktionen über Jugendsport-organisationen und Jugendarbeit ausüben, die sie jetzt in Verbindung mit den anderen Freizeitgestaltungen für Jugendliche durchführen.

5) Keine Sportorganisation darf ohne Genehmigung der Mil.Reg. gegründet werden, und jede solche gegründete Organisation wird der Überwachung durch die Mil.Reg. unterworfen sein. Keine Sportorganisation darf beaufsichtigt werden oder Unterweisung oder Gelder erhalten von irgendeiner öffentlichen oder privaten Körperschaft ausserhalb des Landes, in welchem sie die Betätigungserlaubnis erhalten hat. Sportorganisationen sind als private, freiwillige Vereinigungen zu betrachten, und als solche sind [sie - ergänzt von mir; C.T.] der zivilen Kontrolle nur in dem Masse unterworfen, wie es normalerweise von Vereinigungen ähnlicher Art verlangt wird.

6) Es werden Schritte unternommen werden, zu gewährleisten, dass in der körperlichen Ausbildung, Unterweisung und der sportlichen Betätigung der Jugend Nachdruck auf Gesundheit, Hygiene und Spiel gelegt wird, die alle Elemente von militärischem Charakter von diesen Gebieten ausschliessen.

a) Die unten aufgeführten Sportarten und andere ähnlicher Art werden zugelassen werden:

Radfahren, Golf, Wandern, Bergsteigen, Ballspiel und Baseball, Rudern, Kanufahren, **Skilaufen**,

Schlittenfahren, Schlittschuhlaufen, Eishockey, Fussball, Rugby, Korbball, Handball, Flugschlagball [= Volleyball; C.T.], Federballspiel, Tennis, Hockey, Schwimmen, Leichtathletik, wie Springen, Laufen, Stabspringen, Speerwerfen [im Original: "Spurwerfen"; C.T.], Hammerwerfen, Diskuswerfen, Kugelstossen, Ringen, Boxen.

7) Alle Personen, die verantwortliche Stellen in Sportorganisationen einnehmen werden, werden denselben Entnazifizierungsmassstäben und denselben Verfahren unterworfen sein, wie sie jetzt für Lehrer eingeführt worden sind. Die Mitgliedschaft muss für alle offen sein, die den anerkannten Anforderungen für die Mitgliedschaft genügen, äussere Qualifikationen, die auf Rasse, Bekenntnis oder wirtschaftlicher Lage begründet sind, sind nicht erlaubt.

Für den stellv. Militärgouverneur:

Bryan L. Milburn
Brigadegeneral, GSC

33. Militärregierung "Anweisung betreffend das Stellen von Anträgen auf Genehmigung zur Gründung eines Sportvereins", vermutlich Mai

/Juni 1946.

BEKANNTMACHUNG

Anweisung betreffend das Stellen von Anträgen auf Genehmigung zur Gründung eines Sportvereins.

Als Richtlinien für das Sportvereinswesen gelten in der Folge die Vorschriften der Verordnung Nr. 33 vom 4. 2. 1946 und Anordnung Nr. 40 vom 4. 2. 1946. . vom .

Die vorläufigen Genehmigungen, die den ohne Rechtsgrundlagen bestehenden Sportvereinen bewilligt sind, sind nur eine Übergangslösung, um die Fortsetzung der sportlichen Tätigkeit zu ermöglichen. Kein Verein darf sich auf eine solche Genehmigung berufen, um daraus einen Anspruch auf Erteilung der endgültigen Genehmigung, die sein Bestehen erst gesetzmässig macht, oder auf Bevorzugung bei dieser Erteilung abzuleiten. Vorliegende Anweisung verfolgt zusammen mit den Angaben im Anhang den Zweck, mit Genauigkeit und Klarheit auf die beste und kürzeste Weise den Weg anzugeben, um zunächst die Genehmigung zur Abhaltung der Gründungsversammlung des Sportvereins und dann die eigentliche Zulassung des Vereins zu erlangen.

1 - Das Erste ist der **Antrag auf Genehmigung zur Abhaltung der Gründungsversammlung des**

Sportvereins (Position 5 des Anhangs). Er ist mindestens einen Monat vor dem vorgesehenen Datum der Versammlung dem Bürgermeister des Orts, an dem der Verein ansässig ist, einzureichen. (Liegen dem Bürgermeister eines Ortes mit weniger als 5000 Einwohnern mehrere Anträge vor, so fordert er die Beteiligten auf, sich wegen der Gründung eines Vereins allgemeinsportlichen Charakters zu verständigen.) Der Bürgermeister nimmt Stellung und übersendet dem Landrat Abschrift der Akten. Diese Abschrift, die auf dem Dienstweg von den zuständigen deutschen Behörden geprüft ist, gelangt zur DELEGATION SUPERIEURE (SERVICE JEUNESSE ET SPORTS). Die deutschen Behörden sind dadurch in Kenntnis gesetzt und verantwortlich. Die Unterlagen selbst werden vom Bürgermeister an den DELEGUE DE CERCLE übersandt, der sie seinerseits dem DELEGUE SUPERIEURE (JEUNESSE ET SPORTS) vorlegt. Diese Dienststelle entscheidet über die gesamte Untersuchung, die von den französischen und deutschen Behörden angestellt worden ist.

Die Abteilung JEUNESSE ET SPORTS benachrichtigt direkt den DELEGUE DE CERCLE, der die Antragsteller über das zuständige Bürgermeisteramt in Kenntnis setzt.

2 - Das Zweite ist der Antrag auf Zulassung des Sportvereins (Position 6 des Anhangs). Er ist nach demselben Verfahren, das für den Antrag auf Genehmigung der Abhaltung der Gründungsversammlung angewandt war, der DELEGATION SUPERIEURE (SERVICE JEUNESSE ET SPORTS) vorzulegen.

Um jede Unregelmäßigkeit zu vermeiden, und um die zur Gründung eines einzigen Vereins allgemeinsportlicher Art in Ortschaften von weniger als 5000 Einwohnern notwendigen Verhandlungen zu ermöglichen, müssen Anweisung und Anhang 8 Tage in den Bürgermeisterämtern ausgehängt haben, bevor der Bürgermeister irgendein Antragsaktenstück annimmt.

Anhang.

Rosenheim, March 25th, 1946
Rathausstr. 10/I

To
Military Government
R o s e n h e i m

Subject: Request to grant club activities.

In Rosenheim there existed the section Rosenheim of the German and Austrian Alpine Club (Alpenverein) since 1877. This association has always been completely unpolitical. It never made a difference regarding race and religion with joining members.

The Alpine Club, section Rosenheim, has always devoted its activity to the closest vicinity, to the mountains of the Inn Valley and of the Chiemgau. The association has acquired real estate in the Inn Valley on the Brunnstein and has erected an alpine hut thereon. Furthermore the society has acquired extensive pieces of ground on the Hochries, the mountain closest to Rosenheim, and has erected a summit house on it. That way the club could sum up its fortune to RM 80 000.-- at the last inventory made. In cash there is about RM 3 000.-- available, mortgage debts amounting to RM 8 000.--

Now the association has the most urgent desire to fulfill its task again. The continuation of club activities, which serve public interests, is urgent, since the club's houses, especially the one on top of the Hochries are most urgently in need of renovation.


We take the liberty to call your attention to the fact that the Alpine Clubs in Mittenwald and Munich have already been granted a continuation.

The undersigned members put forward this

r e q u e s t


to Military Government hoping that the Rosenheim section of the Alpine club may be granted to continue and to pick up its work again.

v/s


(Gg. Obermayer)


(Rudolf Deeg)

Rosenheim, den 26. März 46


An die
Militär-Regierung

R o s e n h e i m

Betreff: Genehmigung eines Vereins.

In Rosenheim hat seit dem Jahre 1877 die Sektion Rosenheim des Deutschen- und Österreichischen Alpenvereins bestanden. Dieser Verein war stets völlig unpolitisch. Er hat bei Aufnahme seiner Mitglieder keinen Unterschied nach Rasse und Religion gemacht. Sein alleiniges Ziel war der Alpinismus.

Die Alpenvereinssektion Rosenheim hat immer ihre Tätigkeit der engsten Heimat, den Bergen des Inntals und des Chiemgaus, gewidmet. Der Verein hat auf dem Brunnstein im Inntal Grundbesitz erworben und ein Bergheim darauf erbaut. Ferner hat der Verein auf der Hochries, dem Rosenheim nächstgelegenen Berg, umfangreichen Grundbesitz erworben und ein Gipfelhaus errichtet. So konnte der Verein in seiner letzten Vermögensaufstellung sein Vermögen auf 80.000 RM beziffern. An barem Vermögen sind rund 3.000 RM vorhanden, an Hypothekenschulden 8.000 RM.

Der Verein hat mit dem dringenden Wunsch, seine Aufgaben wieder erfüllen zu können. Die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit, welche der Allgemeinheit zugute kommt, ist vordringlich, da die Häuser des Vereins dringendst der Erneuerung bedürfen, besonders das Haus auf der Hochries.

Wir gestatten uns, darauf Bezug zu nehmen, dass in München und Mittenwald bereits Alpenvereine genehmigt sind.

Die unterfertigten Mitglieder stellen an die

Militär-Regierung das

G e s u c h

es wolle genehmigt werden, dass die
Sektion Rosenheim als Alpenverein
Rosenheim weiterbesteht und seine
Arbeit wieder aufnimmt.

Georg Obermayer
(Georg Obermayer)

Rudolf Deeg
(Rudolf Deeg)

*Sehr geehrte. Nach der Militärregierung hat
unserem Vorsteher am 26.3. mitteilt, dass er dem
Alpenverein Rosenheim für gutwillig sei, seinen Beständen
weiterzuführen. Wir sind sehr dankbar für diese Mitteilung
und hoffen, dass die Militärregierung die Aufnahme der
Arbeit wieder aufnehmen wird. Wir sind sehr dankbar für
die Unterstützung der Militärregierung. Die Mitglieder
des Alpenvereins Rosenheim sind sehr dankbar für die
Unterstützung der Militärregierung. Die Mitglieder
des Alpenvereins Rosenheim sind sehr dankbar für die
Unterstützung der Militärregierung.*

R. 27.3.46.

Weinberger

An die
Militär-Regierung

R o s e n h e i m

Der Alpenvereins-Sektion Rosenheim wurde durch münd-
liche Eröffnung an Herrn Oberbürgermeister Weinberger mit-
geteilt, dass zunächst Vorstandsmitglieder bezeichnet wer-
den müssten und dass, wenn dieselben Bestätigung finden,
gegen die Aufnahme der Tätigkeit des Vereins keine Erinne-
rung bestehe.

Die mit Genehmigung der Militär-Regierung am 4. März
1946 stattgefundene Mitgliederversammlung hat folgende Her-
ren als Vorstandsmitglieder gewählt:

- 1.) Hubert Weinberger, Oberbürgermeister und
Rechtsanwalt in Rosenheim, Kufsteinerstr. 3 a
- 2.) Rudolf Deeg, Oberinspektor, Schlossberg
bei Rosenheim, Hochriesstr. 12
- 3.) Obermayer Georg, kaufm. Angestellter, Rosen-
heim, Königstr. 7 b,
- 4.) Silbernagel Josef, Schmiedmeister, Rosen-
heim, Innstrasse,
- 5.) Ritthaler Josef, Schlosser, Rosenheim-Kastanau,
Eichenweg 7

Die Fragebögen für die Vorgenannten liegen bei. Es
wird um die Bestätigung der vorgenannten Personen als Mit-
glieder des Vorstandes der Alpenvereins-Sektion Rosenheim
gebeten.

eine Versammlung zur Gründung des
Niederschrift über die Versammlung der Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins
am Donnerstag, den 4. April 1946
im Saal der Gastwirtschaft Flötsinger-Löchl in Rosenheim.

Anwesend: *früheren Sektion*
30 Mitglieder der ~~früheren~~ Sektion Rosenheim.

Das Ehrenmitglied der Sektion Rosenheim, Justizrat Joseph Scheuer eröffnet die Versammlung und führt durch Zuruf der Versammlung hierzu bestimmt den Vorsitz.

Rechtsanwalt Justizrat Scheuer berichtet, daß bei der Militärregierung Rosenheim Rücksprache wegen der Genehmigung der Fortführung der Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins als selbständigen Verein genommen worden ist und daß die Militärregierung Rosenheim zunächst die Abhaltung der heutigen Versammlung genehmigt hat, desgleichen genehmigte, daß eine vorläufige Vorstandschaft bestehend aus 5 Mitgliedern gewählt werde.

Als Vorstandsmitglieder werden in Vorschlag gebracht die Herren

Oberbürgermeister Hubert Weinberger,
der kaufm. Angestellte Georg Obermaier,
Reggs. ~~Beauftragter~~ Oberinspektor Rudolf Deeg,

Schmiedmeister Josef Silbernagl,

Schlösser Josef Ritthaler

~~und~~ *sämtliche in Rosenheim.*

~~Wann~~ *Wann* ~~Georg Obermaier~~ *Georg Obermaier,*

~~als~~ *als* ~~als~~ *als*

Die Genannten werden durch Zurufe einstimmig gewählt.

Von diesen Vorstandsmitgliedern übernimmt die Stelle des

1. Vorsitzenden: Oberbürgermeister Hubert Weinberger,
des 2. Vorsitzenden: und Schriftführers: ^{Herr} Rudolf Deeg
die Geschäfte ~~als~~ ^{als} Kassiers: ~~Herr~~ ^{Herr} Georg Obermaier.
Die beiden übrigen Herrn Ritthaler und Silbernagl sollen
Beisitzer sein.

^{gez. Scheuer.}
+) Dem Vorstand wird für den Fall, daß ein Mitglied des Vorstandes
aus irgendeinem Grunde ausscheidet oder daß eine Erweiterung des
Vorstandes geboten erscheint, das Recht der Zuwahl erteilt.
So einstimmig beschlossen.

~~unter~~ *beglaubigt*

~~Stempel~~ *Stempel*, den 31. Mai 1949

Städtverwaltung Rosenheim
Sein Auftrag:



Handwritten notes:
Anträge liegen
Luffen sind im Saal
Dinge sind an der
Anlage

Niederschrift über eine Versammlung zur Gründung des Alpenvereins
Rosenheim am Donnerstag, den 4. April 1946 im Saal der Gastwirt-
schaft Flötsinger-Löchl in Rosenheim.

Abschrift.

Anwesend:

30 Mitglieder der früheren Sektion Rosenheim.

Das Ehrenmitglied der Sektion Rosenheim, Justizrat Joseph Scheuer eröffnet die Versammlung und führt durch Zuruf der Versammlung hierzu bestimmt den Vorsitz.

Rechtsanwalt Justizrat Scheuer berichtet, daß bei der Militärregierung Rosenheim Rücksprache wegen der Genehmigung der Fortführung der Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins als selbständigen Verein genommen worden ist und daß die Militärregierung Rosenheim zunächst die Abhaltung der heutigen Versammlung genehmigt hat, desgleichen genehmigte, daß eine vorläufige Vorstandschaft bestehend aus 5 Mitgliedern gewählt werde.

Als Vorstandsmitglieder werden in Vorschlag gebracht die Herren

Oberbürgermeister Hubert Weinberger,
der kaufm. Angestellte Georg Obermaier,
Reggs. Oberinspektor Rudolf Deeg,
Schmiedmeister Josef Silbernagl,
Schlosser Josef Ritthaler
sämtliche in Rosenheim.

Die Genannten werden durch Zurufe einstimmig gewählt.

Dem Vorstand wird für den Fall, daß ein Mitglied des Vorstandes aus irgendeinem Grunde ausscheidet oder daß eine Erweiterung des Vorstandes geboten erscheint, das Recht der Zuwahl erteilt.
So einstimmig beschlossen.

Von den Vorstandsmitgliedern übernimmt die Stelle des

1. Vorsitzenden: Oberbürgermeister Hubert Weinberger,
des 2. Vorsitzenden: und Schriftführers: Herr Rudolf Deeg
die Geschäfte als Kassier: Herr Georg Obermaier.
Die beiden übrigen Herrn Ritthaler und Silbernagl sollen Beisitzer sein.

^{gez. Scheuer}

Rosenheim, ^{-5. Juli 1949}
B. Straßen- u. Flußbanamt



CONSTITUTION AND BY-LAWS
OF THE
ALPENVEREIN, ROSENHEIM.

§ 1.

1. The association goes by the name:
Alpenverein Rosenheim
and is located at Rosenheim.
2. It is registered with the Rosenheim Lower Court.

§ 2.

1. The purpose of the association aims at propagating and widening the knowledge of the alpine regions, the sponsorship of mountain-climbing, of any kind of wandering through the alps, of preserving the beauty and originality there-with preserving and strengthening the love for the home-county.
- 2.) Special means for achieving the club's goal are as follows:
The practise of mountain-climbing, of the alpine ski-ing, of the alpine youth-wanderings. The sponsorship of traffic,- lodging,- mountain -leader,- salvage -affairs. Promotion of social meetings and lectures, of common mountain-trips and wanderings.
- 3.) The association is unpolitical; the utterance and argumen-tation of political affairs is prohibited.
- 4.) The association declines to make class and race distinction.

§ 3.

Directions concerning membership.

- 1.) He who wishes to join up as a member, has to be recommended by at least two members of the club as "godfather" or trustee.
- 2.) Every member of the club may vote or be elected at the board-meetings, has seat and balloting-right in meetings, is en-titled to the use of club-properties and to benefits accord-ed to all members.

§ 4.

- 1.) The admission of a member is decided about by the board.
- 2.) The admission takes effect only after the first annual mem-bership fee and the admission fee have been paid.

§ 5.

Resignation.

- 1.) Resignation of a member is effected through written infor-mation of the board; it covers the end of the period for

Satzung
des Alpenvereinssektion
Rosenheim

§ 1.

1. Der Verein führt den Namen :
Alpenvereins^{Sektion}Rosenheim
und hat seinen Sitz in Rosenheim
2. Er ist in das Vereinsregister des Amtsgerichts Rosenheim eingetragen.

§ 2.

1. Zweck der ~~Sektion~~ ist es, die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, das Bergsteigen zu fördern, das Wandern jeder Art in den Alpen zu pflegen, Ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu pflegen und zu stärken.
2. Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes sind insbesondere: Pflege des Bergsteigens, des alpinen Schilaufs, des alpinen Jugend-wanderens, Förderung des Verkehrs-, Unterkunfts-, Bergführer-Rettungswesens, Veranstaltungen von geselligen Zusammenkünften und von Vorträgen, von gemeinschaftlichen Bergfahrten und Wanderungen.
3. Der Verein ist unpolitisch; die Erörterung und Verfolgung politi-scher Angelegenheiten ist verboten.
4. Der Verein lehnt Bestrebungen und Bindungen klassen-und rassen-trennender Art ab.

§ 3.

Bestimmungen über die Mitgliedschaft.

1. Wer in den Verein als Mitglied aufgenommen werden will, muß von mindestens 2 Mitgliedern des Vereins als Paten oder Bürgen zur Aufnahme vorgeschlagen sein.
2. Jedes Mitglied des Vereins kann bei Vorstandswahlen wählen und gewählt werden, hat Sitz und Stimme in den Versammlungen, Anspruch auf Benützung des Vereinseigentums und auf alle den Mitgliedern zustehenden Vergünstigungen.

§ 4.

1. Über die Aufnahme eines Mitgliedes entscheidet der Vorstand.
2. Die Aufnahme wird erst wirksam, wenn der erste Jahresbeitrag und die Aufnahmegebühr bezahlt sind.

which the fee is to be paid according to the by-laws.

§ 6.

- 1.) The club-year tallies with the calendar-year.

§ 7.

- 1.) The management and representation of the club is up to the board committee.
- 2.) It consists of: The chairman and his deputy,
the first and second secretary
the treasurer
3 counsellors.
- 3.) The board committee is elected for the duration of one year by the ordinary members meeting. Re-election is admissible.
- 4.) In case one board-member is resigning or permanently prevented during his term, the other members of the board appoint a substitute up to the next members-meeting or divide the office among themselves.

§ 8.

- 1.) The board is called to meetings by the chairman according to demand. If the latter is prevented, his deputy will do so. - Its ability to make decisions is given if at least 3 members are present. - The resolutions are taken with simple majority. At vote equality the vote of the chairman's is the decisive one.

§ 9.

- 1.) All offices within the board are honorary offices.
- 2.) Towards the public, the club is represented through the chairman, in case of prevention through his deputy. Documents which oblige the club are to be signed besides the chairman also by a second board member (in case of money affairs by the treasurer).

§ 10.

- 1.) The board calls an ordinary members meeting annually, to which the members must be invited by letter or by the blade determined for the publications of the club not later than two weeks before. The annual members meetings must act upon the following points:
 - a.) Business report of the board.
 - b.) Vote of confidence and approval of the board's activity

§ 5.

A u s t r i t t .

1. Der Austritt eines Mitgliedes aus dem Verein erfolgt durch schriftliche Mitteilung an den Vorstand; er wirkt auf das Ende des Zeitraums, für den der Beitrag satzungsgemäß zu zahlen ist.

§ 6.

1. Das Vereinsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 7.

1. Die Leitung und Vertretung des Vereins obliegt dem Vorstand. (Ausschuß.)
2. Er besteht aus:
dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter;
dem 1. und 2. Schriftführer;
dem Kassier,
3 Beiräten.
3. Der Vorstand (Ausschuß) wird von der ordentlichen Mitgliederversammlung auf die Dauer von Jahren gewählt. Wiederwahl ist zulässig.
4. Scheidet ein Mitglied des Vorstandes während der Amtsdauer aus oder ist es dauernd verhindert, so bestellen die anderen Mitglieder des Vorstands bis zur nächsten Mitgliederversammlung einen Stellvertreter oder verteilen das Amt unter sich.

§ 8.

1. Er wird vom Vorsitzenden, in dessen Verhinderung durch den Stellvertreter, nach Bedarf zu Sitzungen einberufen. Seine Beschlussfähigkeit ist gegeben, wenn mindestens 3 Mitglieder anwesend sind. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt, bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 9.

1. Alle Ämter im Vorstand sind Ehrenämter.
2. Nach außen wird der Verein durch den Vorsitzenden, im Verhinderungsfalle durch dessen Stellvertreter vertreten.
Schriftstücke, welche den Verein verpflichten, sind außer vom Vorsitzenden auch noch von einem zweitem Vorstandsmitglied (in Geldangelegenheiten vom Kassier) mitzuunterzeichnen.

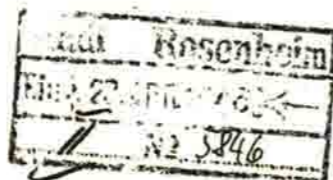
§ 10.

1. Der Vorstand beruft alljährlich eine ordentliche Versammlung der Mitglieder, zu der die Mitglieder spätestens zwei Wochen vorher schriftlich oder durch das für die Veröffentlichung des Vereins bestimmte Blatt unter Mitteilung der Tagesordnung eingeladen werden müssen. Der jährlichen Mitgliederversammlung sind folgende Punkte vorbehalten:
 - a) Geschäftsberichte des Vorstandes;
 - b) Entlastung des Vorstandes;
 - c) Genehmigung des Haushaltsvoranschlags unter Festsetzung des Jahresbeitrages und gegebenenfalls der Aufnahmegebühr.

OFFICE OF MILITARY GOVERNMENT

STADT- UND LANDKREIS ROSENHEIM
DETACHMENT G-235 APO 403 U. S. ARMY
TEL. ROSENHEIM SWITCH 220, 1923 TWX 217

RHN/ga



17 April 1946

SUBJECT: Alpenverein Rosenheim.

TO : Oberbürgermeister of Rosenheim.

1. You are hereby authorized to resume the activities of the above mentioned association with the following persons as members of the board:

Hubert Weinberger
Georg Obermayer
Josef Ritthaler

Rudolf Deeg
Josef Silbernagel

Romuald H. NeceL

ROMUALD H. NECEL
Capt., CWS
Director



Hubert Weinberger

9.6.1884 - 6.10.1963
Oberbürgermeister
1. Vorsitzender
1945-1950

A m t der MILITÄR-REGIERUNG
Stadt - und Landkreis R O S E N H E I M .

RHN/ga.

17. April 1946

Betreff: Alpenverein.

An: Oberbürgermeister Rosenheim.

Hiermit wird Ihnen die Befugnis erteilt, die Tätigkeit der oben genannten Vereinigung und zwar mit den folgenden Personen als Vorstandsmitgliedern wieder aufzunehmen :

Hubert Weinberger
Georg Obermayer
Josef Ritthaler

Rudolf Deeg
Josef Silbernagel

ROMUALD H. NECEL
Capt. CWS.
Direktor.

Fr.

1946

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

18. Juni 1946

Rosenheims Oberbürgermeister



(Foto Archiv)

Hubert Weinberger

wurde am 11. Juni 1884 in Nürnberg als Sohn des Forstmeisters Max Weinberger geboren, absolvierte das St. Stefans-Gymnasium in Augsburg, studierte in Erlangen und München Jura und ließ sich 1913 in Rosenheim als Rechtsanwalt nieder. Im ersten Weltkrieg war er Reserveoffizier und schied nach dessen Ende als Oberleutnant aus. Von der vor dem Krieg kaum aufgebauten Praxis war nichts mehr vorhanden, es hieß von vorne anfangen. 1920 trat er als Rechtsrat in den Dienst der Stadt Rosenheim. Aus seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus hat Weinberger als Mitglied der SPD. nie ein Hehl gemacht, 1933 pensionierten ihn die Nazis. Weinberger gründete wieder eine Anwaltskanzlei und hielt seiner früheren Gesinnung während der Hitlerzeit die Treue. Im August 1945 berief ihn Mayor McDonald von der amerikanischen Militärregierung zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Rosenheim. Dieses Amt hat Weinberger bis zu seiner jetzt erfolgten Wahl zehn Monate lang unter nicht beneidenswerten Verhältnissen und unter Einsetzung seiner ganzen Kraft selbstlos und in demokratischem Sinne geführt. Die Wahl Weinbergers erfolgte auf Vorschlag der Fraktion der CSU., die von den 31 Stadtratsmandaten 17 inne hat. Für die Stadt Rosenheim bedeutet die Wahl Weinbergers besonders in der heutigen Zeit ein unbestreitbares Plus; er ist der Mann, der eine gerade Linie geht und sich zur gegebenen Zeit auch einmal nein zu sagen traut. Hoffen wir, daß sein Bestreben, die kommenden zwei Jahre, die wohl die schwierigsten für Deutschlands Wiederaufbau sein werden, im Zusammenhang mit dem gewählten Stadtrat für die Stadt Rosenheim und seine Bevölkerung das Möglichste zu tun, in Erfüllung gehen möge.

Abschrift

Büro der Militär-Regierung
Stadt- und Landkreis Rosenheim

RHN/ku
29. Mai 1946

Betrifft: Einstellung der Tätigkeit.
an den Alpenverein z.H. Oberbürgermeister Weinberger.

1. Sie sollen mit sofortiger Wirkung die gesamte Tätigkeit des Alpenvereins Rosenheim einstellen bis folgende Auskünfte in Englisch und Deutsch unterbreitet sind:
 - a. Name des Vereines.
 - b. Früherer Name des Vereines, falls er vorher bestanden hat und eine Liste mit der gesamten während der Nazizeit unternommenen Tätigkeit.
 - c. Namen und Anschriften sämtlicher Förderer und Führer mit einer Erklärung eines Militärregierungs-offiziers, dass dieselben geprüft und bestätigt sind.
 - d. Ungefähre Mitgliederzahl nach Alter und Geschlecht.
 - e. Geographisches Gebiet, in welchem der Verein seine Tätigkeit ausüben gedenkt.
 - f. Vorgeschlagene Verfassung und Satzungen.
 - g. Ein Haushaltsplan mit Angabe des eingenommenen und ausgegebenen Geldes.
 - h. Eine Liste mit allen Grundstücken, die im Besitze des Vereines sind oder von demselben benützt werden sollen.
 - i. Eine von den Vereinsvorsitzenden unterzeichnete Erklärung, auf welcher bestätigt wird, dass keine militärischen oder militärähnlichen Tätigkeiten ausgeübt werden und dass keine früheren aktiven Nazis als Mitglieder zugelassen werden.

Romuald H Necel
Captain CWS
Director

Alpenvereins - Besitz.

Steuergemeinde Törwang.

		ha	
Pl.Nr. 1962	Alpenhütte	0.007	
1963	Hütte in der Seitenalpe auf der Hochrieß	0.007	
1964	Hütte in der Seitenalpe auf der Hochrieß	0.007	
1965	Weide bei der Seitenalpe	13.854	
1966	Weide mit Latschen u. Wald	16.563	
1967	Latschen	0.019	
1968a	Unterkunftshütte mit Holzlege und Vorplatz	0.006	
1968b	Latschen	12.599	43.062

Steuergemeinde Steinkirchen.

Pl.Nr. 1684	Wald bei der Seitenalpe	2.570	
1674	wald	4.815	
1675	Weide	0.443	
1678	Weide	3.014	
1679	Wald	1.274	12.116
			55.178

Steuergemeinde Oberaudorf.

Pl.Nr. 1188/2 a	Wohnhaus, Waschküche, Stallung u. Holzhütten	0.020	
1188/2 b	Wald	3.421	
1188/2 c	Felsen	0.034	3.475
			58.653 ha

09. August 1946

Wandern und Schauen

Der große und der kleine Madron

Vom Bahnhof Fischbach auf gut gepflegten Wegen zur Burgruine Falkenstein. Ein Torbogen leitet uns in den unteren Burghof, der noch Teile der Mauern zeigt und uns die Ausgedehntheit der Anlagen ahnen läßt. Ueber uns wuchert der Bergfried, letzter Zeuge einer machtvollen Vergangenheit. Wo sich heute blumenreiche, grüne Matten zwischen den alten Mauern breit machen, da hallte es durch Jahrhunderte wider von bewegtem Leben, frohen Festen und harten Sträuben der Herren von Falkenstein. Weit zurück müssen wir in die Geschichte steigen, wenn wir den Geschlechtern der Bergherren nachgehen. Nach dem Aussterben der mächtigen Faganen kam deren Besitz an die Falkensteiner, die schon um 1000 Aibling als Vögte betreuten. Weit dehnte sich der Landbesitz, weitum waren die Burgen und festen Plätze falkensteinisch. Wenn wir den Weg zum Petersberg weiterschreiten, sehen wir rechts die Rachelwand die wenigen Mauerspuren der ehemaligen Rachelburg, die 1296 zerstört wurde und bis dorthin Sitz der Falkensteiner war. Die dann in Talnähe erbaute neue Burg brannte 1784 nieder. Diese 800 Jahre der Falkensteiner Burgen sind eng verwoben mit der Geschichte Bayerns. Schön ist der Aufstieg auf den Kleinen Madron, den Petersberg, der teils durch Wald führt, teils freie Ausblicke auf das Inntal und die umliegenden Berge läßt. Vom Großen Madron schauen die mächtigen Bänke des Doggerkalkes auf uns herab, aus dem der ganze Gebirgsstock aufgebaut ist. Jetzt verkürzen uns Himbeeren den Weg, der teils steiler zur Höhe führt. Oben aber auf dem Petersberg lohnt eine ausgedehnte Rast reich des Wandrers Mühe. Manches gibt es zu sehen: wer unter den schönen Bäumen sitzt, sich labend an den Gaben der gastlichen Propstei, und hinunterschaut ins Inntal, wird kaum satt des schönen Bildes. Ein Besuch im uralten Heiligtum führt uns wieder in altersgraue Vorzeit. Man nimmt an, daß schon zur Zeit der Ungarneinfälle (907—955) eine Zelle dem Schutz von Flüchtlingen aus dem Tal diente. Im 12. Jahrhundert ist der Petersberg im Besitz der Falkensteiner, von 1500—1800 gehört das Kirchlein zu Freising, jetzt zur Pfarrei Flintsbach. Vor einigen Jahren hat man das 800jährige Jubiläum der Kirche gefeiert. Aus der Zeit von 1140 stammen das Langhaus, der Chor und der feste, kurze Turm. Besondere Beachtung verdient das romanische Portal mit dem plastischen Schmuck der Kapitale und einigen Tierköpfen als Säulenbasis. Ueber dem Portal in Flachrelief St. Petrus. An der Brüstung der Orgelempore ein spätromanisches Krüzifix. Christus ist hier — trotz der Krone auf dem Haupt — nicht mehr nur der herrschende Christus-König der romanischen Hoch-Zeit, hier ist er schon der leidende Gottmensch, dessen Bild uns um so mehr anrührt, als die es umgebenden Apostel derbe, aber lebensvolle Arbeiten des Rokoko sind. Eine kleine, frühgotische und eine belebte, barocke Petersfigur künden von der alten Wallfahrt.

Dem Wanderer, der sich liebevoll mit dem kleinen Kirchlein beschäftigt, tut sich noch manches Schöne kund. — Die Schönheit und Romantik des Ortes zwingen wohl jeden Besucher in ihren Bann. Meist liegt tiefer Friede um die heilige Stätte.

Daß das Kirchlein überhaupt noch steht, hat man dem pietätvollen Sinn der Astnerbauern zu danken. Sie haben zur Zeit der Säkularisation Kirche und Propstei gekauft und so den Nachkommen erhalten. — Wer gut zu Fuß ist, wandere weiter zur Asten, diesem höchstgelegenen, deutschen Bauernhof mit seiner gastlichen Wirtschaft, freue sich an den vielen, teils seltenen Bergblumen auf dem Weg zum Riesen- oder Rehleitenskapf, oder wandere über den Bichlersee nach Oberaudorf. Wem geht das Herz nicht auf in all der Schönheit; ein Weg ist schöner als der andere!

Wir aber steigen diesmal hinauf zum Großen Madron. Der Name ist uralt und heißt wohl Mal-, das ist Versammlungsstätte. Dort oben, auf der heute noch wenig bestiegenen Kuppe, soll eine germanische Opferstätte gewesen sein, die dem Donar geweiht war. Das Christentum hat ja besonders gerne auf alten Kultstätten seine Kirchen errichtet. Steht darum auf dem Kleinen Madron drunten die Peterskirche, wie anderswärts an Orten, die dem Wotan dienten, Michaeliskirchen gebaut wurden. Und selten dünkt uns, daß der Bauer drüben am Hang Astner heißt, ein Wort, das oft „Asner“ gesprochen wird. Ist vielleicht auch dies ein Anklang an die germanische Zeit? An die Asen? Die Aussicht ist meist durch den ungepflegten Wald am Gipfel gestört. Wer aber einen ganz stillen, schönen Bergweg wandern will, der steige zum Gipfel des Großen Madron, auch wenn man heute kaum mehr etwas aus der granen Vorzeit findet.

Gehen wir wieder talwärts (wie schön sind die immer wechselnden Tiefblicke!), besuchen wir noch das alte Flintsbach. Einer der ältesten Orte des Inntals überhaupt, ist seine Kirche Mutterkirche des Gebietes zwischen Kufstein und Pfaffenhofen gewesen. Um Jahr 800 hat die Pfarrei schon bestanden und von hier aus wurden eine Reihe von Kirchen gegründet. Schöne bemalte Häuser, alte Höfe in Blockbauweise erfreuen uns; das schöne Bad, das in den letzten Jahren geschaffen wurde, soll nicht vergessen sein. — Weit hin in die Lande grüßt die Kirche mit ihrem hohen, schlanken Turm. In reicher Früh-Rokoko-Stukkatur ist der große, schöne Raum geschmückt. Die Schönheit des Stucks künne sicher noch mehr zur Geltung, wenn er nicht so kräftig rot gefaßt wäre. Der übergroße Altar aus dem beginnenden Klassizismus steht gut im Raum, wenn er auch kein rechtes Verhältnis zu dem schönen Barock findet. Einige gute Bilder, darunter eine lebensvolle, seltene Darstellung des hl. Dismas runden das Ganze.

Wer den kurzen Weg zum Bahnhof Brannenburg geht und läßt die Bergwelt noch einmal auf sich wirken, vergißt die an Schönheiten so reiche Wanderung gewiß nicht rasch.

Wenden wir den Blick noch einmal nach Süden, so glänzen sicher im Abendlicht die alten Mauern des Kirchleins auf dem Petersberg.

Der Oberbürgermeister der Stadt Rosenheim

Herrn
Georg Obermayer
Rosenheim
Königstr. 7 b bei Plötz

Sprechstunde: Sammelnummer 221
Postfachkonto München 6653

Banverbindungen:
Kreio- und Stadtpostamt Rosenheim
Bayerische Staatsbank Rosenheim
Bayerische Devisenbank Filiale Rosenheim
Bayerische Hypothek- u. Wechselbank
Filiale Rosenheim

Nr. 3481 (Bei Antwort angeben)

Ihre Nachricht vom:

Rosenheim, den 6.6.1946.

Betreff: Von der Militärregierung Rosenheim ist mir das in übersetzter Abschrift anliegende Schreiben zugegangen. Die Tätigkeit des Alpenvereins Rosenheim muß daher, um unliebsame Weiterungen zu vermeiden, sofort eingestellt werden. Zur Besprechung der von uns zu beantwortenden Fragen bitte ich um Ihren Besuch an einem vorher zu vereinbarenden Termine.

Hubert Weinberger
(Hubert Weinberger)

31. Dezember 1946

UNSER HAUSBERG

Von Gustl Laxganger

Außer Menschen gibt es auch noch Bergsteiger und Skiläufer. Letztere sind eine ganz eigene Rasse. In unserer Stadt gibt es sie in Massen. Für sie wurden die Berge so nah in den Rücken der Stadt gestellt und liegen in guten Skijahren fünf oder sechs Monate lang hintereinander voller Schnee. Skiläufen ist dann Trumpf und wir entdecken immer aufs neue, daß unser Hausberg, die liebe, alte Hochries, wirklich uns gehört.

In jeder Jahreszeit ist von ihrem breiten Rücken gut heimschauen, am schönsten immer im Winter. Der Schwung ihrer beiden Grate ist in blendender Weiße edel und großartig. „Jetzt schaut da Kuahberg a wieder nach ebbs aus!“ sagen die Zünftigen und rüsten die Brettl. Und trotz jahrdicker Freundschaft entdecken wir an ihm immer wieder neue Seiten und alte Wunder.

Im morgenfrühen Weg von Frasdorf her liegt die weite Mulde der Schmidalm wie eine riesige Muschel im matten Opalglanz da. Der Eingang zum „Paradies“, einem zünftigen, skispurschmalen Weglein quer durch den Bergwald liegt in ihrer heimlichsten Ecke. In welchem Paradies aber gibt es eine solche Häufung von Skidelikatessen? Eine „Mausefalle“, ein „Kanonenrohr“, ein Fotografierahmerl! Das ebene Riesenplateau bringt die vom „Steilhang“ her rogligen Knie wieder in Form. Vor dem Ostgrat des Gipfels türmt sich ein lichtiges Waldstück, ein „Schinder“, der es in sich hat und im „Praktikanteneck“ mündet, allwo man beim Abfahren sein sturzfreies Können beweisen kann.

Der Ostgrat vor der Gipfelhütte hat jeden Sonntag ein anderes Gesicht: Schnee und Wind haben Launen wie junge Mädels. Davon kriegt der Grat mannstiefe, ausgekreiselte Windlöcher, wellenrandige Windgangeln, Schneebalkone, Wächten hängen

wie damastseidene Betten über den Grat und prachtieren im Sonnenlicht wie bäuerlicher Brautstaat. Die einzelnen, mutigen Bäumchen auf dem Grat sind einmal Hexenweiber mit dicken Schneehauben, ein andermal Huzzelzwerge mit eisigen Rauhreifbärten.

Der Marsch am Grat mit dem Tiefblick zur Rechten in den Garten des Samerbergs, zur Linken hinunter zum Aberg und hinaus nach Oberwiesen ins Schwarzrißtal ist eine dauerhafte Freude. Die Gipfelhütte ist unser skiläufiges Daheim mit der flinken Frau Wirtin samt eßbaren Raritäten und dem waschechten Hüttenwirt, dem Seebacher. „Grüßgott!“ lachen wir durchs Küchenfenster, auf skifahrerisch „Freibloch“ getauft. Dann lachen seine jungen Augen im kantigen Gesicht. Ein fester Handschlag spart viele Worte.

Gestärkt, ausgerastet, trockengelegt und die Brettl auf „geschwind“ gewachsen, geht es an die Abfahrt. Vorher streift ein sehnsüchtiger Blick den Kaiser, die Kitzbühler und Tauern und weit drüben das

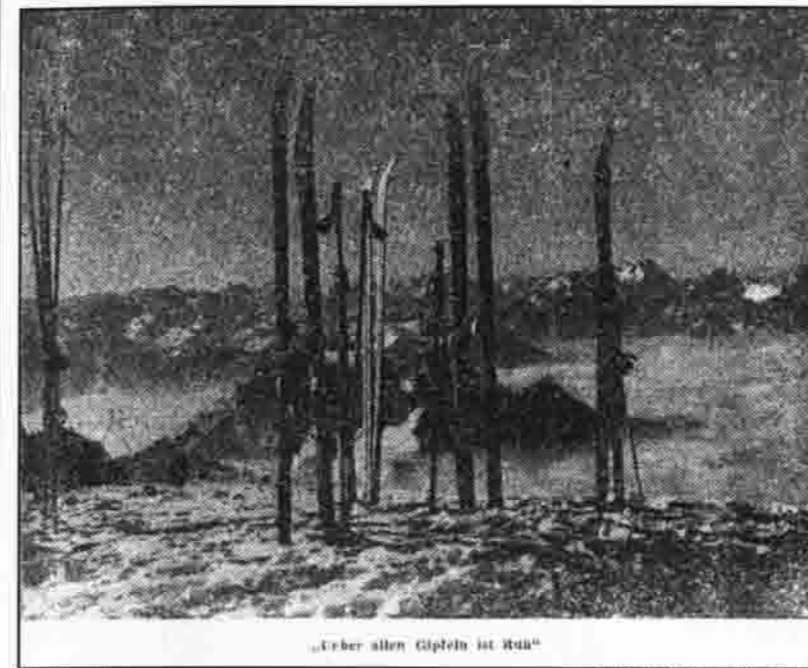
Berchtesgadner Landl: „Dö vuin Berg und i bin auf so vui no nia net gwen! I muaß mi schleunen!“

Die Jagd geht los und die Skifamilie teilt sich „Ganz Gache“ mit pfiffscharfen Bügelfalten in der Keilhose, die „Zünftigen“ mit soliden Rucksäcken als Mittelstück die „Geruhsamen“ mit dem Schwungwimmerl über dem Schwerpunkt, am Schwanzende die „Genießer“ und zuletzt die „Patzer“. Am Praktikanteneck sortiert sich der Haufen abermals. Im „Tobel“, einer kleinen steilen Waldkehle, erfolgt die dritte Schiebung der Talente.

Beim „Jagahäusl“ sammeln sich die zerbröselten Einheiten wieder für den kleinen Aufstieg zum Predigtstuhl, dem Propagandahang. Ganz Schnelle fahren Schuß wie abgeflitzte Bolzen. Die Zünftigen schwänzeln im Temposchwung drin einmal nach rechts und links und schwenken mit hochehobener Nase und staubfreier Hose nach der Abergalm ab. Sie lassen das „Blechkommando“ im Muldenboden verächtlich liegen. Die Genießer des Hanges aber fallen ihm restlos zum Opfer. Jeder kraftwürdig hingedrehte Schwung, sämtliche Interpunktionen, auch die heimlichste Spitzkehre liegt denen da unten vor der Lästergoschen.

Ganz Schlaus spüren in entfernteren Schnelsen des Hanges und lassen hernach die Ornamente ihrer Schwünge von denen bewundern, die zum Aberock steigen. Da hinauf weist meist eine schnürlgerade Spur, die „Dackelpiste“. „Da unnst fei mit da Nasn bremsn ergauff!“ tut mancher, dem hier der Humor zu weit geht. Das Abereck ist eine Sache für sich: Ein breiter schräger Hang, eine geschwinde Bobbahn, ein Hüßerl zur Laubensteinalm, man fliegen die Hölzer hinein in die Kohlgrub, zwischen Bäumen und Bäumchen durch, hinunter zum Paradies.

Ueber die Schmidhänge zum Zellerbauer ist eine Rennbahn mit zwei Stoppstellen, wo man am lieben Nächsten hängen bleiben kann, oder am Stachel draht. Ueber das Brückel vom Zellerbauer fährt man als „Kanone“ den Rastenden zwischen die Beine, was in bilderreicher Sprache bemängelt wird. Am Hausberg flitzt man Anfängern haarscharf wie ein blauer Blitz



„Ueber allen Gipfeln ist Ruh!“



WENN'S PRESSIERT!

Wir schwelgen in den letzten Sagbergfreuden der Hochriesabfahrt. Tischglatt ist der flaumige Neuschnee von den Wiesenflöhen zusammengebügelt. Wie auf Flügeln tragen uns die kantenscharfen Brettl über die Glätte. Eine fröhliche Hetzjagd läßt uns hintereinander herflattern. Kaum langt die Zeit für ein halberhungertes Schwüngerl. Die Weite der letzten Hänge lockt, ein freudiger Rausch an der Schnelligkeit zittert im Herzen und in den Knien. Mit einem Plumpser fliegt mir ein Knäuel von Armen, Stöcken, Haxen und Bretteln vor die Beine. Ein schneeüberflocktes Gesicht gräbt sich aus dem Wirrwarr, zwei bestäubte Augendeckel wedeln auf und nieder, und ein nasser Mund schnappt nach Luft.

„Suachen's was?“ kommt die mitfühlende Anfrage.

Es ist keiner von den Unsrigen.

„Sie bittschön, wis vui Uhr is denn?“ sagt zwischen zwei Schnappern der fremde Mund.

an der Nase vorüber. Die Abfahrt Ortsunkundiger findet in einer Kiesgrube und einer hinterlistigen Mistgrube einen dunklen Schlußpunkt. Und der Frühjahrsdunst auf den märzlichen Wiesen wird eine ganz mistige Sache, wofür dunkler Skifreß gut ist. Das letzte Trumm vom Sagberg gilt nur als Schuß. Schwünge darin ernten Nasenrumpfen.

Und wer zählt noch die vielen anderen Herrlichkeiten des Gebietes? Klausen - Nordhang, Nikolai-Schneise und Wasserburger-Schneise! Die lockende Weite der Karmulde im Westen oder im Mai freche Steilrutschen auf der Nordseite der

Und wer zählt noch die vielen anderen Herrlichkeiten des Gebietes? Klausen - Nordhang, Nikolai-Schneise und Wasserburger-Schneise! Die lockende Weite der Karmulde im Westen oder im Mai freche Steilrutschen auf der Nordseite der Rial Vom Heuraffelkopf her-

unter die „Stockerleitn“, der stockdurchsetzte Laubenstein, Nordhang, der verwegene „Eiskeller und der Gamsenbesuch im „Zeller Loch“! Mancher wird eine oder die andere Rarität in dieser Litanei vermissen, aber dem ist so gut. Denn heimliche Liebe ist immer am schönsten.

Im heulenden Dezembersturm sturzfrei über den Ostgrat im Schuß zu schwirren, im sonnigen März hinter der Karmulde zu träumen, nächtlicherweile im Nebel über das „Malefizloch“ von Plateau zu finden oder im täuschenden Vollmondlicht nach Oberwiesen hinunter keinen Kopfstand zu machen, das alles lehrt der Hausberg seine Brettlhupfer im Laufe der Jahre kennen und lieben. Trotz aller Wenn und Aber!

Alte Wandersehnsucht lockte uns auf ferne Gipfel, bescherte uns berühmte Abfahrten. Aber mit jeder Heimkehr gehen unsere Augen liebevoll über unsere Hochries, so wie Hände über alten Hausrat streichen, wenn sie zurückkehren. Und schon sitzt einem wieder die blanke Vorfreude im Herzen, auf einen andächtigen Gang durch den „Märchenwald“ hinter der Hochries, in dem die Stille rauscht. Nicht jeder auf der Welt hat es so gut getroffen wie wir, für die hinter dem Heimatstadt der Hausberg steht, dem im Winter unser ganzes Herz gehört.

Wir lachen und trösten der durchgebeutelten Gefallenen: „Es is erscht halbefünfe! Um sechse geht der Zug!“

„Mei, o mei!“ sagt der Fremde und pfludert sich völlig auf: „Na derf i glatt die Brettl ausziagn und laafn, sinscht derwisch i an Zug nimma!“

Spricht's und tuts. Wir lachen Tränen in den letzten fünf Minuten, die uns noch die Skier bis Frasdorf herunter tragen. Ein oder zwei Wischer sinds ja' bloß mehr, aber dem einen ist die Schneid um ein paar Minuten zu früh ausgegangen.

Das ist halt im Anfang so. Da laufen die Malefizbretteln mit einem dahin, wo man nicht hinwill. Oder sie schlagen aus wie junge Rösser. So hat sich der Fremde sicherheitshalber wieder seinen zwei Beinen allein vertraut und die launischen Hölzer auf den Buckel verfrachtet. Jeder tut so, wie er kann.

31. Dezember 1946



Hütteninsamkeit im Berchtesgadner Land

Drei Skikameraden

Von Werner Karl

Eine lange Schlange bewegte sich von der Endstation der Seilbahn, die von der nahen Stadt in die Berge führte, gegen den Aufstieg zu. Männlein und Weiblein durcheinander, Salon-Schifahrer und andere. Unter den anderen fielen dem Kenner gleich drei wetterharte Burschen auf, die mit langen, zügigen Schritten offenbar trachteten, von der Hauptgruppe wegzukommen. „Gehn mir's a bisserl o“, sagte der vorderste, der Bertl, zu seinen Freunden. „Dann brauch' ma uns des blöde G'red von dene ogschmiert'n Krautscheuch'n nimmer ohör'n“.

Allmählich vergrößerte sich der Abstand mehr und mehr. „Mir derfen schaug'n, daß mir auf d' Hütt'n kemman, a Holz is no zum macha und de Petroleumfunzel muuß i a no richt'n, bevor's finster werd“, bemerkte der Anderl, als nach einer halben Stunde der eingetretene Weg ausging und sie die Schier anschnallen mußten. Zwei Stunden waren es noch gut bis auf ihre Hütte, die etwas abseits und ziemlich hoch in einem Kessel lag, der sich nach Süden öffnete, wo der Blick von den nahen Zinnen des Kaisers und den Gletschern der Dreitausender gefangen wurde. Es war ein ideales Schigebiet, und überhaupt war es die Hütte, die ihnen zustand, wie der Ott zu sagen pflegte.

Jetzt spurte er und fluchte ab und zu leise in sich hinein, weil der lockere Neuschnee die Schier tief einsinken ließ. Er sah trotzdem mit wissenden Augen die Schönheit rings um ihn. Die kleinen Tannen, die sich unter dem weißen Flaum zusammenkuschelten und die mächtigen, windzerzausten Wetterfichten, deren bizarre Formen sich fast gespenstisch gegen den hellen Hintergrund einer weißgeränderten Felswand abhoben

Die Sonne hatte nimmer viel Zeit zum Scheinern, als sie den Hang zur Hütte hinabfuhr. „Sag-gera, hats uns die Tür zugewahrt“, schimpfte der Bertl, und er hatte recht. Während hinten an der Hangseite der blanke Harscht herauschaute, war die Vorderseite bis über die Tür zugeweht. Sie warfen die Rucksäcke in den Schnee, lösten Bindung und Felle



Foto: Lafont

und begannen mit den Schiern die Tür auszuschaufeln, was naturgemäß nicht ohne kräftige Aussprüche vonstatten ging. Doch schienen sie darin Übung zu besitzen, denn schon nach kurzer Zeit führten ein paar Stufen zur Tür hinunter, welche der Bertl aufsperrte.

Es war eiskalt, aber bald würden die Buchenscheite im Ofen krachen und dann würde es saugemütlich in der Hütte. Unter diesen Gedanken begab er sich daran, die Petroleumfunzel zu richten, kam aber nicht weit, denn ein bestialischer Rauch und Gestank erfüllte die niedrige Stube.

„Bluatsofa, mistiger!“ Die meisten Worte gingen in einem langanhaltenden Husten unter, in das nun auch der Anderl einstimmte. „Wia ka ma aba a mit zwoa linke Händ' an Ofa hi langa!“ brachte er dazwischen heraus, während er mit dem Schürhaken im Ofenloch herumwurte.

„Depp hör auf,“ schrie da der Otte ganz fuchtig, „auf di hob i no wart'n müassen, du hast a an Schirm auf'gespannt damals, wia's die Gscheithit g'regnet hot!“

Der Bertl, der draußen an einem Buchenast herumhackte, war durch das Geschrei und den Gestank aufmerksam geworden. Er nahm einen Schi und ging durch die hintere Tür vor die Hütte hinaus. Ihm war etwas eingefallen. Kurz darauf hörte mit einem Male der Ofen zu rauchen auf. Er hatte nämlich den Schnee, der auf dem Kamin lag, weggeräumt.

Später, als sie alle drei bei der dicken Erbsensuppe saßen, die dem Bertl seine Spezialität war, riet dieser den beiden, sie sollten Dr. Schlauchs Gesundheitstee trinken, weil dieser für die Hirnbil-

dung gut sei, was von ihnen mit spinnigittigen Blicken quittiert wurde.

Sie tauten aber hernach gleich wieder auf, als sich der Bertl die Klampfen herunterlangte. Die zwei jodelten gut zusammen und bald erklangen die alten Jodellieder, die man so selten hört und die doch so schön sind. Der Duft von Latschen, die auf dem Ofen lagen, vermischte sich mit dem Geruch von altem Gebälk und Schiwachs. Eine wohlige Wärme erfüllte die spärlich erleuchtete Stube, während der kalte Bergwind um die Hütte ging.

Am andern Tag trieb es den Anderl schon in aller Früh heraus. Nachdem er eingehetzt hatte, legte er die Schier an und spurte zum Kogel hinauf. Am Hüttenberg, auf dem einsamen Gipfel

rastete er ein wenig. Die ersten Sonnenstrahlen zeichneten scharf die Konturen der Berge und erfüllten die Spitzen mit zauberhaftem Licht. Ganz klein lag die Hütte unten. Er jodelte hinunter. Eine Stimme antwortete, ein Zeichen, daß der Kaffee fertig war. Er warf die Schier herum. Zuerst in sausendem Schuß, dann in eleganten Bögen zischten seine Bretter durch den stiebenden Schnee.

Nach dem Frühstück übten sie am Hüttenhang, mittels eingesteckter Latschenzweige, Torlauf. Der Anderl war darin Meister, aber der Ott und der Bertl standen ihm nicht viel nach. Den ganzen Vormittag fuhren sie, und unterbrachen nur, um über irgend eine Stilfrage zu debattieren. Sie hätten darüber bald das Essen versäumt, zu dessen Zubereitung der Bertl, als der Kochkünstler wohl oder übel in die Hütte mußte. Er wartete aber dann auch mit einem Schmarrn auf, der schlagend bewies, daß sie wenigstens in diesem Punkt auf die Weiberleut nicht angewiesen waren.

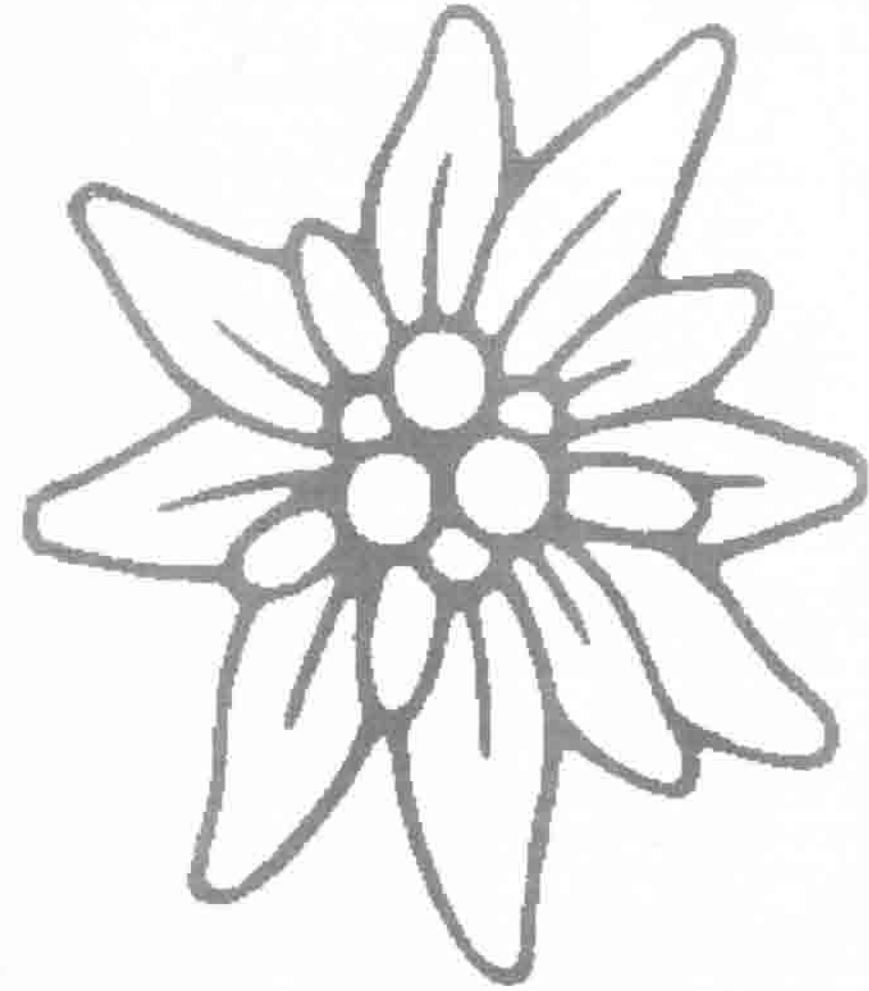
„Wenn mir an Zug no derwisch'n woll'n, derfma zammapacka,“ meinte er dann noch.

Das war bald geschehn. Das Holz wurde zum Trocknen unter die Ofenbank geschlichtet. Dann räumten sie zusammen, und der Bertl spurte ab mit den Worten „Servus alte Hütt'n, nächst'n Sonntag sehen mir uns wieder!“

Nach einem halbstündigen Anstieg und einer kurzen Schußfahrt erreichten sie die Abfahrt, die zum Teil belebt war. Mit dem Ruf „Obacht, mir san barfuß!“ flitzten sie durch die stehenden, liegenden und fahrenden Schihasen und -häschen. Herrlich wars! Ueber lange offene Hänge und gewundene Ziehwege gings dahin auf den geliebten Brettern. Den letzten Hang nahmen sie noch kerzengrad. Dann verschnauften sie ein wenig. Und mit einem letzten dankbaren Blick zurück auf die Berge schulterten sie die Schier und strebten dem kleinen Bahnhof zu, der Bertl, der Anderl und der Ott!



Seebacher Hochries



1947
das
70. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

HUBERT WEINBERGER
RECHTSANWALT
AM AMTSGERICHT ROSENHEIM
UND LANDGERICHT TRAUNSTEIN

FERNSPRECHER:
KANZLEI 860
WOHNUNG 274

POSTSHECK-KONTO: MÜNCHEN 403
KREIS- UND STADTSPARKASSE ROSENHEIM
KTO. NR. 142

RA. HUBERT WEINBERGER - ROSENHEIM

ROSENHEIM, DEN 25. 4. 47
LUDWIGSPLATZ 4/II

Herrn
Georg Obermeier

Rosenheim
Königsstrasse 7b/I

Sehr geehrter Herr Obermeister!

In unserer Alpenvereins Sache muss ich Ihnen leider mitteilen, dass der eingereichte Antrag auf Lizenzierung nicht marschierfähig ist.

Ich übermittle Ihnen hiermit eine Abschrift der Bekanntmachung betreffend das Vereinswesen vom 8. April 1947, aus der zu ersehen ist, was nunmehr alles eingereicht werden muss. (§4).

Das Protokoll über die Gründungsversammlung werden Sie erstellen können. Die Satzung muss in dreifacher Fertigung vorgelegt werden. Ich gebe Ihnen das eine Stück, das ich besitze, wieder zurück und bitte noch 2 Fertigungen zu erstellen. Für die Vorstandsmitglieder müssen die Spruchkammerbescheide beigebracht werden. Schliesslich hat der Vereinsvorstand die Verpflichtungserklärung gem. Buchstabe e) abzugeben, und drei Vertreter (Bürgen) müssen noch eine weitere Erklärung abgeben, dass alle jetzigen und künftigen Mitglieder politisch vollkommen einwandfrei sind.

Diese Bürgen sollen andere Personen sein, als die Ausschussmitglieder.

Erst wenn diese Beilagen alle vorliegen, kann unser Antrag behandelt werden.


Rechtsanwalt.

30. April 1947

Landesarbeitsgemeinschaft der Alpenvereine

Am Sonntag, den 18. Mai 1947, wurde im Münchner Rathaus die Landesarbeitsgemeinschaft der Alpenvereine in Bayern gegründet. Zu der Gründungsversammlung unter dem Vorsitz von Generalstaatsanwalt Sotier waren zahlreiche Vertreter der bereits lizenzierten bayerischen Alpenvereine und Alpenklubs sowie die Vertreter der Arbeitsgemeinschaften alpiner Vereine aus Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Großhessen und Württemberg-Baden erschienen.

Staatsminister Dr. Hundhammer, der als Gast an der Tagung teilnahm, wies in seiner Ansprache auf die stammverbindende Kraft der bayerischen Berge hin. Die Erschließung ihrer Schönheiten sei gerade im Hinblick auf unsere Jugend und auf das Wenige, was uns an Schönem geblieben sei, eine besonders wichtige Aufgabe. Der Zweck der Landesarbeitsgemeinschaft ist satzungsgemäß, die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen und Wandern in den Alpen, insbesondere für die Jugend zu fördern, die Ursprünglichkeit und Schönheit der Bergwelt zu erhalten und dadurch die Liebe zur deutschen Heimat zu pflegen und zu stärken.

Die Arbeitsgemeinschaft ist unpolitisch und lehnt Bindungen klassen- und rassentrennender sowie militärischer Art ab.

Die Versammlung wählte Rechtsanwalt Dr. Heitzer-Gräfelfing vom Alpenklub „Berggeist“ einstimmig zum vorläufigen Vorsitzenden der Landesarbeitsgemeinschaft.

Hubert Weinberger
Rechtsanwalt
Rosenheim

Rosenheim, den 2.11.47.

An Frau Ursula Obermayer,

Rosenheim.

Sehr geehrte Frau Obermayer!

In der Sache Lizenzierung des Alpenvereins Rosenheim musste ich den bereits vor Wochen gestellten Antrag zurückziehen und zwar deshalb:

Nach § 4 Buchst. f der einschlägigen Bek. vom 12.4.47 ist in dem Lizenzierungsantrage das Vermögen des Vereins, dessen Lizenzierung verlangt wird, ~~das Vermögen des Vereines~~ anzugeben. In der Meinung, daß der neue Alpenverein ohne weiteres der Rechtsnachfolger der früheren Sektion des DAV sei, habe ich deren Vermögen als Vermögen des neuen Vereins angegeben.

Das war falsch. Das Vermögen der alten Sektion ist zunächst blockiert und gehört keineswegs uns. Wir können erst nach Umfluß einer Bewährungsfrist um die Übertragung des Vermögens der früheren Sektion nachsuchen.

Um hier keine Komplikation einzutreten zu lassen, habe ich den früheren Lizenzierungsantrag zurückgezogen und in dem neuen Antrage ausgeführt, daß wir vermögenslos sind - was auch durchaus den Tatsachen entspricht.

Ausserdem muss der Lizenzierungsantrag von sämtlichen Vorstandsmitgliedern und den 3 Bürgen unterzeichnet werden.

Ich bitte dies zu veranlassen und den Antrag, den ich Ihnen zu diesem Zwecke beilege, sodann an mich zurückzugeben, damit ich ihn weiterleiten kann.

Mit dem allerbesten, höchstalpinem Gipfelgruß

Ihr ergebener



(Hubert Weinberger)

Stadtverwaltung

Der Oberbürgermeister der Stadt Rosenheim.

Fernsprecher: Nr. 11, 80, 322, 320.
Postfachkonto: München Nr. 6653.

Bank-Kontis:
Bezirks- und Stadtparkasse Rosenheim,
Staatsbank Rosenheim, Bayer. Vereins-
bankfiliale Rosenheim, Bayer. Hypothe-
ken- und Wechselbankfiliale Rosenheim.

An den
Alpenverein Rosenheim
z.Hd. des I. Vorstandes
Herrn Oberbürgermeister
Hubert Weinberger
Rosenheim.

Rosenheim, den 28. November 1947.

Nr. II/3/12752.

Reg.-Nr. 12

Betreff: Lizenz.

Der Alpenverein Rosenheim erhält hiermit die Erlaubnis zur Durchführung seiner Vereinstätigkeit unter folgenden Auflagen:

1. Jede Versammlung oder andere Veranstaltung ist bei der Stadtverwaltung anzumelden.
2. Es dürfen keine Personen, die in die Gruppe der Hauptschuldigen, Belasteten oder Minderbelasteten nach dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus fallen, Mitglieder des Vereins sein. Mitläufer können als gewöhnliche Mitglieder geführt werden.
3. Leitende Funktionen können Mitläufern nicht übertragen werden. Ausgenommen hiervon sind technische Funktionen niederen Grades. Die hierzu erforderlichen Ausnahmegewilligungen werden auf ausdrücklichen eigenen Antrag bei der örtlichen Militärregierung erteilt.
4. In dem Verein dürfen keine nationalsozialistischen, militaristischen oder umstürzlerischen Ideen vertrieben werden. Insbesondere ist jede Betätigung zu unterlassen, die eine Politik der Diskriminierung aus Gründen der Rasse oder Religion begünstigt, irgend etwas eingeführt, was Geringschätzung oder Feindseligkeit gegenüber irgend einer der Vereinten Nationen bedeutet oder geeignet ist, Zwietracht unter ihnen zu stiften. Es sind auch jedwede Handlungen verboten, welche die Kriegsführung oder Kriegsvorbereitung propagieren, sei es auf wissenschaftlichem, wirtschaftlichem oder industriellem Gebiet, oder das Studium der Geopolitik fördern. Die Tätigkeit des Vereins muß mit den demokra-

tischen Zielen der Besatzungsmächte übereinstimmen.

5. Alle Akten über Mitgliedschaft, Kassenwesen und Tätigkeit müssen jederzeit zur Einsichtnahme durch bevollmächtigte Vertreter der Militärregierung oder der Stadtverwaltung zur Verfügung stehen.

6. Die Tatsache der persönlichen Mitgliedschaft oder Teilnahme in diesem Verein darf keiner Geheimhaltung unterliegen.

Diese Lizenz wird auf die Dauer eines Vierteljahres erteilt. Sie kann auf Antrag jeweils um ein weiteres Vierteljahr verlängert werden. Am 20. vor Beginn eines neuen Kalendervierteljahres ist ein Neuvertrag unter Vorlage dieser Urkunde zur Weitergenehmigung des Vereins bei der Stadtverwaltung vorzulegen. Dieser muß folgende Unterlagen enthalten:
Einen Bericht

- a) über die Vereinigung und ihre Tätigkeit
- b) über eventuelle Änderungen in der Vorstandschaft (Bürgen). Bei Ausscheiden eines Gründungsmitglieds und Ersetzung durch ein anderes ist dessen Spruchkammerbescheid mit vorzulegen;
- c) über die Mitgliederbewegung (Zu- und Abgänge, namentlich). Neben der Bekanntgabe des Vereinsvermögens ist dem Antrag auch eine Bestätigung des Vereinsvorstandes beizufügen, daß sich die Satzungen und Ziele des Vereins nicht geändert haben.

Der Verlängerungsantrag muß von den 5 ursprünglichen Gründungsmitgliedern unterzeichnet sein.

Der Verein hat binnen vier Wochen nach der Lizenzierung bei der Stadtverwaltung ein Mitgliederverzeichnis in zweifacher Fertigung zu hinterlegen; in diesem sind für jedes Mitglied anzugeben: Laufende Nummer, Name, Vorname, Stand, Geburtsdatum, Wohnort und Wohnung, politische Einstufung im Sinne des Befreiungsgesetzes.

Diese Genehmigung erlischt ohne Verlängerungsvermerk am 31. 3. 1948.



Im Auftrage:

(Handwritten signature)
(Dr. Steinbeisser)
Rechtsrat.

12. 11. 47
355

II/2/12752 /

Die Gültigkeit der Genehmigung wird bis 30.6.1948 verlängert.

Rosenheim, den 25. März 1948

St a d t r a t
S. V. :

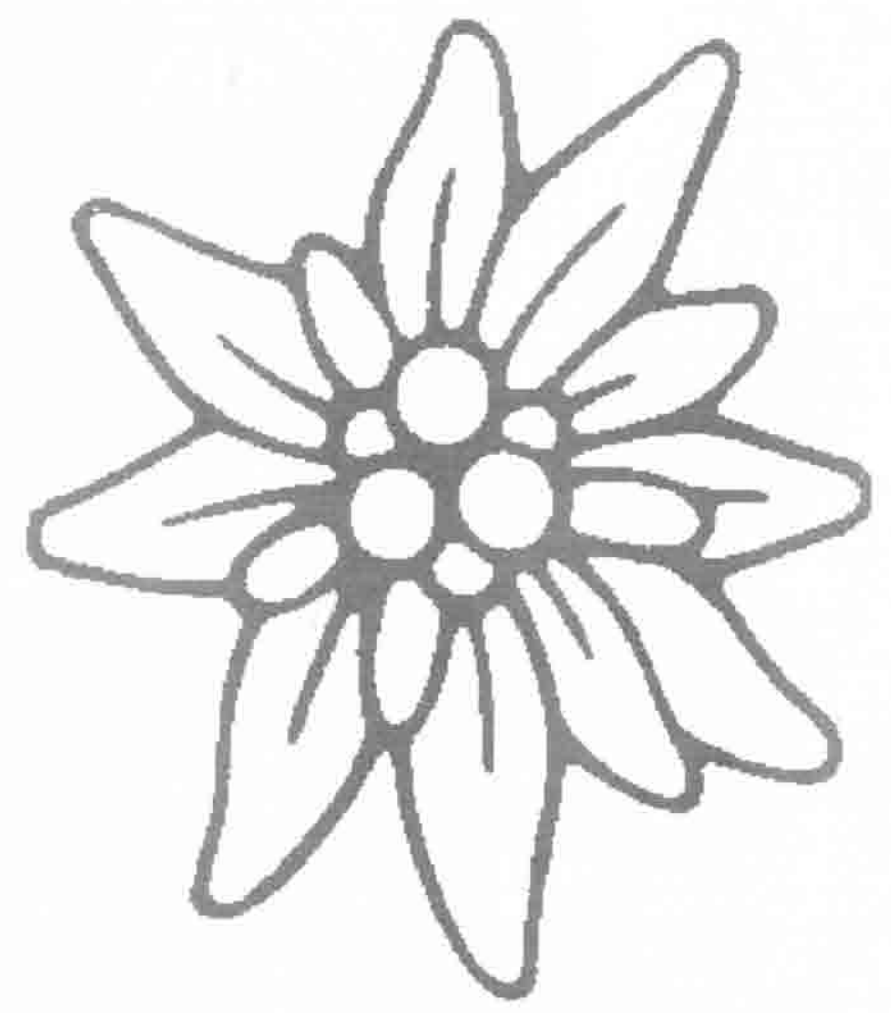


(Dr. Steinbeißer)
Rechtsrat

Handwritten signature

Gebühr: 13 RM. 60 Pf. + 0.30 = 3.90 RM
G.-B.-Nr. 53381/250

*Der Betrag von 3.90 RM ist bei Herrn ...
... (Königsplatz 72)*



1948
das
71. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

Liebe Mitglieder!

Rosenheim, Februar 1948

Mit der Übernahme der Regierungsgewalt durch die Besatzungsmächte wurden alle bestehenden Vereine und damit auch der Deutsche Alpenverein und seine einzelnen Sektionen aufgelöst. Jede Fortsetzung der früheren Tätigkeit war untersagt. Der Alpenverein und unsere Sektion hatten damit zu bestehen aufgehört, doch wurde bereits seit dem Sommer 1945 versucht, das alpine Vereinsleben wieder aufzubauen.

Am 4. 4. 46 wurde mit Genehmigung der Militärregierung im Flötzingen-Löchl eine Gründungsversammlung des A. V. Rosenheim einberufen. Die anwesenden Mitglieder stimmten über die nach den neuen Richtlinien aufgestellten Satzungen ab und wählten die neue Vereinsleitung:

1. Vorsitzender: Hubert Weinberger, Rechtsanwalt-Oberbürgermeister, Rosenheim
2. Vorsitzender und Schriftführer: Rudolf Deeg, Regierungsoberinsp., Schloßberg
- Kassenwart: Georg Obermayer, kaufm. Angestellter, Rosenheim
- Beisitzer und Prüfer: Alois Greilinger, Lokomotivführer, Rosenheim
Martin Ramsner, Werkstättenvorsteher a. D., Rosenheim
Vitus Rinser, R. B. Werkmeister a. D., Rosenheim
Josef Rithaler, Schlosser, Rosenheim
Josef Silbernagl, Schmiedemeister, Rosenheim

Nach langwierigen Verhandlungen wurde nunmehr der A. V. Rosenheim von der Stadtverwaltung genehmigt.

Wir wenden uns deshalb an Sie als Mitglied der ehemaligen Sektion Rosenheim und bitten um Bescheid, ob Sie gewillt sind, die Mitgliedschaft im A. V. Rosenheim fortzusetzen. Wenn ja, bitten wir um Ausfüllung und Rücksendung beiliegender Aufnahmeerklärung. Die Bekanntgabe des Spruchkammer-Bescheides entspricht einer zwingenden Vorschrift der Militärregierung und der zuständigen Bayerischen Behörden, nach welcher Personen, die in die Gruppen I, II und III des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus fallen, nicht als Mitglieder aufgenommen werden dürfen. Soweit ein Spruchkammer-Bescheid noch nicht vorliegt, ist eine sinngemäße eidesstattliche Erklärung abzugeben.

Es ist uns gelungen für die Mitglieder wieder eine Versicherung abzuschließen, wonach jedes Mitglied mit RM 600.- bei Tod, RM 3000 bei Invalidität und RM 300.- für Bergungskosten versichert ist. Die Gebühr für die Versicherung ist im Mitgliederbeitrag enthalten.

Der Beitrag für 1948, einschließlich Versicherung wurde für A-Mitglieder auf RM 10.- für B-Mitglieder auf RM 5.- festgelegt. Für rückständige Beiträge sind pro Jahr RM 9.- nachzubezahlen, wenn die Mitgliedschaft gewahrt bleiben soll. Die Beiträge bitten wir auf Postscheckkonto München 13928 einzuzahlen.

Wir bitten nochmals um baldige Einsendung der Erklärung und Überweisung der Beiträge und hoffen, daß Sie auch dem A. V. Rosenheim weiterhin die Treue bewahren.

Mit Bergsteigergruß
ALPENVEREIN ROSENHEIM
Hubert Weinberger
I. Vorsitzender

Alpenverein Rosenheim.
13b Rosenheim I.

13b. Rosenheim, den 17.3.1948.

An die
Stadtverwaltung der Stadt Rosenheim
13b. Rosenheim.

Betreff: Lizenz Nr. II/3/12752, Reg.-Nr. 12.

Unter Bezugnahme auf obige Lizenz bitten wir um
Weiterlizenzierung des Alpenverein Rosenheim.

- a) Die Mitglieder des Alpenvereins betätigen sich als
Bergsteiger und Skifahrer. Mitgliederwerbung wurde mittels
Rundschreiben durchgeführt.
- b) Obermayer Ursula ist als Kassier zurückgetreten.
Die Kassengeschäfte übernahm ab Januar 1948 Obermayer Georg
Mitglied-Nr. 31. Spruchkammerbescheid mitfolgend.
- c) Vermögen. Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen RM 1 074,- .
Ausgaben für Drucksachen, Porto RM 125,16
Barbestand RM 948,84

Nachtrag (zweifach) zum Mitgliederverzeichnis vom 28.12.1947
anliegend. Desgleichen Bestätigung des Vorstandes, daß sich
die Satzungen des Vereins nicht geändert haben.

Wir bitten nochmals um baldige, günstige Verbescheidung.

Alpenverein Rosenheim



H. Weinberger, I. Vorsitzender

R. Deeg, II. Vorsitzender

G. Obermayer, Kassier

S. Silbernagl, Beisitzer

S. Ritthaler, Beisitzer

Anlagen:

Lizenz-Nr. II/3/12752, Reg.-Nr. 12
Spruchkammerbescheid
Mitgliederverzeichnis (zweifach)
1 Bestätigung

Alpenverein Rosenheim

Tätigkeitsbericht 13.4.1948

Der Alpenverein Rosenheim ist hinsichtlich Besitz und Vermögen
Rechtsnachfolger der im Jahre 1877 gegründeten Alpenvereinssektion
im Deutsch-Österreichischen Alpenverein.

Die Gründung des Alpenverein Rosenheim erfolgte am 4.4.1946 in
einer im Flötzing-Löchl einberufenen Versammlung. Die anwesenden
Mitglieder stimmten über die nach den neuen Richtlinien ausgestellten
Satzungen ab und wählten die neue Vereinsleitung:

I. Vorsitzender: Hubert Weinberger, Rechtsanwalt-Oberbürgermeister
Rosenheim.

II. Vorsitzender: u. Schriftführer: Rudolf Deeg, Reg.O.Insp., Schloßberg
Kassenwart: Georg Obermayer, kfm. Ang., Rosenheim

Beisitzer und Prüfer: Alois Greillinger, Lock-Führer, Rosenheim
Martin Ramsner, Werkstättenvorsteher, Rosenheim
Vitus Rinser, R.B. Werkmeister, Rosenheim
Josef Ritthaler, Schlosser, Rosenheim
Josef Silbernagl, Schmiedemeister, Rosenheim

Nach langen Verhandlungen wurde der A.V. Rosenheim von der Stadtver-
waltung am 28.11.47 genehmigt.

Die Mitglieder der A.V.S.R. wurden mittels Rundschreiben verständigt
und gebeten ihre Mitgliedschaft im A.V.R. fortzusetzen. Bisher haben
347 Mitglieder ihre Mitgliedschaft erneuert. Ausserdem wurden bis jetzt
57 Neuaufnahmen getätigt, sodass der A.V.R. zur Zeit insgesamt 404 Mit-
glieder zählt.

An Mitgliederbeiträgen usw. gingen bisher ein RM 8221,-. Die Ausgaben
betrugen RM 2271.30, demzufolge verfügt der Verein über ein Vermögen
von RM 5 949.70.

Für die A.V. Mitglieder wurde wieder eine Versicherung getätigt. Die
Mitglieder sind bei Bergunfällen mit RM 600.-, bei Tod, RM 3000.- bei
Invalidität und RM 300.- für Bergungskosten versichert. Die Gebühr für
die Versicherung ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der Beitrag für 1948 wurde für A-Mitglieder auf RM 10.- für B-Mit-
glieder auf RM 5.- festgesetzt. Für rückständige Beiträge sind pro
Jahr RM 9.- bzw. RM 5.- nachzuzahlen, damit die Mitgliedschaft ge-
wahrt bleibt.

Am 18.5.47 fand in München eine Versammlung der Südbayerischen Alpen-
vereine statt, wobei die Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine
in Bayern gegründet wurde. Landesarbeitsgemeinschaften bestehen schon
seit längerer Zeit in Württemberg-Baden, Hessen, Rheinland und Hamburg.
Ein Zusammenschluß dieser Arbeitsgemeinschaften dürfte nicht mehr zu
lange auf sich warten lassen.

Die Arbeitsgemeinschaft München ist es bereits gelungen für die Hütten
eine Sonderzuweisung in Suppe, Graupen und Kaffee zu erlangen, sodass
die Verpflegung der zahlreichen Mitglieder auf den Hütten eine Erleich-
terung erfahren hat.

Hauptversammlung
des Deutschen Alpenvereins Rosenheim am 15. 4. 1948
im Flötzingler Löchl.

Abschrift.

Beginn: 20.25 Uhr.

Vorsitz: Hubert Weinberger, 1. Vorsitzender

Der Vorsitzende begrüßt die zahlreich Erschienenen und erläutert die bisherige Tätigkeit des prev. Vorstandes in Bezug auf die Lizenzierung des A.V. Rosenheim. Weiterhin gibt er einen Tätigkeitsbericht über das bisher im Vereinleben geleistete.

Herr Justizrat Sohner spricht zur nachfolgenden Wahl und wünscht, die jetzige Vorstandschaft durch Zuruf wiederzuwählen.

Mitglied Karl Steiner wünscht vorher noch die Bekanntgabe der Satzung.

Der Vorsitzende führt diesen Wunsch aus.

Hierauf wird die bisherige Vorstandschaft durch Zuruf wiedergewählt.

Diese setzt sich folgendermaßen zusammen:

1. Vorsitzender: Hubert Weinberger, Rechtsanwalt und Oberbürgermeister Rosenheim

2. Vorsitzender und Schriftführer: Rudolf Deeg, Regg. Oberinspektor, Schloßberg über Rosenheim,

Kassenwart: Georg Obermayer, kaufm. Angestellter, Rosenheim

Beisitzer und Alois Greilinger, Lokomotivführer, Rosenheim

Prüfer: Martin Ramsner, Werkstättenvorsteher a.D. Rosenheim

Vitus Rinser, R.B. Werkmeister a.D. "

Josef Ritthaler, Schlosser, "

Josef Silbernagl, Schmiedmeister, "

Mit Ausnahme des Herrn Rinser, welcher abwesend ist, haben sich die bisherigen Vorstandsmitglieder bereit erklärt, die Wahl anzunehmen. Mitglied Wittmann glaubt, es müßte die Satzung noch von den Mitgliedern angenommen werden.

Vorsitzender Weinberger erklärt, daß dies in der sat. Gründungsversammlung geschehen sei; die Satzung diene auch als Unterlage bei der Lizenzierung.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft war und weitere Wünsche seitens der anwesenden Mitglieder nicht vorlagen, schließt der 1. Vorsitzende die Mitgliederversammlung um 21 Uhr.

gez. Deeg
Schriftführer.

Rosenheim, -5. Juni 1949
B. Stenzen u. Flußbauamt

Alpenverein - Rosenheim.

Die diesjährige Hauptversammlung fand am 15. April 1948 unter Anwesenheit zahlreicher alter und vieler junger bergbegeisterter Mitglieder beiderlei Geschlechts im Flötzingler Löchl statt. Sie wurde geleitet vom 1. Vorsitzenden Hubert Weinberger und verlief in voller Harmonie. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Wahl der Vorstandschaft, sie erfolgte durch Zuruf. Sie setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender: Hubert Weinberger, Rechtsanwalt und Oberbürgermeister,
 2. Vorsitzender und Schriftführer: Rudolf Deeg, Reg. Oberinspektor,
- Kassenwart: Georg Obermayer, kfm. Angestellter,
Beisitzer und Prüfer: Alois Greilinger, Lokomotivführer,
Martin Ramsner, Werkstättenvorsteher a.D.
Vitus Rinser, R.B. Werkmeister a.D.
Josef Ritthaler, Schlosser,
Sepp Silbernagl, Schmiedmeister.

Ein anschließender Lichtbildervortrag mit einer ausserordentlich großen Zahl erlesener Farbfilmaufnahmen des Vortragenden H.H. Kaplan Sebastian Aicher von Degerndorf erfreute die Beschauer, welche mit nicht endenwollendem Beifall dankten. Der Vortragende, ein begeisterter Bergsteiger und Schitourenläufer brachte Bilder sowohl aus unserer Voralpenlandschaft, wie der schönsten Bergblumen, herrlichen Großaufnahmen, Sommer- und Winterbilder aus dem Kaiser, dem Karwendel, den Zillertalern, den Tiroler-Intalerbergen und viele andere mehr; es war ein köstliches Genießen, die gut gesehenen Aufnahmen zu betrachten und den humorvollen Ausführungen zu lauschen. Daß der Vortragende kein Kleber in den Hüttenlagern ist, bewiesen die vielen stimmungsvollen Sonnenaufgangsaufnahmen auf den verschiedensten Gipfeln. All das Gesehene ließ den Wunsch laut werden, daß es uns in hoffentlich nicht allzuferner Zeit wieder möglich sei, die so günstig zu erreichenden Tiroler Berge zu besuchen. Abschließend dankte der 1. Vorsitzende noch einmal H.H. Kaplan für den herrlichen Vortrag.

gez. Deeg.

06. Oktober 1948

Hochries-Seilbahn vor der Vollendung

Eine fünfzig Mann starke Trägerkolonne zog am vergangenen Samstag das schwere Stahlseil für die neue Seilbahn zum Hochriesgipfel den Berg hinauf. Damit stehen die Bauarbeiten für die Errichtung der Seilbahn vor ihrem Abschluß und die Bahn kann noch in diesem Monat vor Einbruch des Winterwetters in Betrieb genommen werden. Die Strecke von der Talstation in Esbaum bei Grainbach bis auf den 1569 Meter hohen Gipfel der Hochries hat eine Länge von 2800 Metern. Die Bergfahrt und die Talfahrt werden mit zwei Zwischenstationen bei Ebenwald und Ebersberg je 25 Minuten dauern. Seilbahnen dieser Länge wurden bisher durchweg in der Weise gebaut, daß die angehängten Wagen mit einem besonderen Zugseil an dem Tragsseil entlang gezogen wurden. Im Gegensatz dazu wird die Hochriesbahn eine Rundbahn sein, bei der die Wagen fest an dem Tragsseil befestigt werden und dieses dann im Ganzen bewegt wird. Die Tragkraft des 16 mm starken Stahlseiles ermöglicht es, für die Bergfahrt und die Talfahrt je 7 bis 8 Wagen mit einer Belastung von je vier Zentnern einzusetzen.

Die Maschinenanlage für die Seilbahn, ein 30-PS-Dieselmotor, und das Zahnradgetriebe mußten aus technischen Gründen auf dem Hochriesgipfel aufgestellt werden. Diese Teile den Berg hinaufzuschaffen, stellte zunächst ein kaum lösbares Problem dar. Es gelang schließlich von Frasdorf her mit zwei starken Zugmaschinen und mit Hilfe von Seilwinden, auch diesen schwierigsten Teil der ganzen Bauarbeiten

zu bewältigen. Jetzt sind nur noch die Seilspleißer an der Arbeit, um die einzelnen Teilstücke des insgesamt 5600 Meter langen Seiles zu verbinden.

Eine der Aufgaben der neuen Seilbahn wird es sein, die Lebensmittel und Getränke für die Gastwirtschaft des Hochrieshauses den Berg hinaufzuschaffen. Da an einzelnen Wintersonntagen oft drei- bis viertausend Skiläufer an der Hochries zusammenkommen, würde diese Aufgabe vielleicht schon allein den Bau der Bahn rechtfertigen. Ihr Hauptzweck ist aber doch ein anderer. Das jetzige Hochrieshaus der Sektion Rosenheim des Alpenvereins hat sich schon seit langem als unzureichend erwiesen, da es nur für 70 Personen Übernachtungsmöglichkeit bietet. Die Seilbahn soll deshalb eingesetzt werden, um die Baustoffe für ein neues größeres Steinhaus auf dem Hochriesgipfel den Berg hinaufzubefördern. Auch die Besitzer der an der Hochries liegenden Almen haben durch die Bahn die Möglichkeit erlangt, mühelos Lasten von und zu ihren Almen zu befördern.

Für die Talfahrt kommt in der Hauptsache der Transport von Nutzholz und Brennholz aus den Wäldern an der Hochries in Betracht. Vom Gipfel führt bereits eine kleine, 500 Meter lange Seilbahn zum Krotzer, dem Kessel hinter der Hochries, der einen starken Nutzholzbestand hat. Dieses Holz kann nunmehr mit der kleinen Seilbahn zunächst auf den Gipfel und dann mit der neuen Bahn abwärts befördert werden. Fast ebenso wichtig ist der Abtransport von

Brennholz, das in den höheren Lagen bisher nutzlos verfaule, weil keine Möglichkeit bestand, es den Berg hinunterzubringen. Jetzt wird es in erster Linie den Kälberweiden in Grainbach und Mitte des Jahres kommen, die bisher aus Mangel an Brennholz durch Kalkverkommen des Holzes schlechter als bisher voll ausnutzen konnten und nun nur teilweise in Betrieb waren.

Außer der Sektion Rosenheim des Alpenvereins ist besonders der Wintersportverein Samerberg an der Seilbahn und dem neuen Haus auf der Hochries interessiert. Er vertritt mit Sicherheit darauf, daß die Seilbahn nach der Fertigstellung des Hauses auch für die Personenbeförderung verwendet werden kann oder durch eine stärkere, für die Personenbeförderung besser geeignete Bahn ersetzt werden wird. Der Verein hat daher schon damit begonnen, außer der bisherigen Skiliftbahn nach Frasdorf eine zweite, etwas schwierigere Abfahrtsstrecke nach Esbaum festzulegen und von Bäumen freizumachen. Die Hochries, die schon jetzt als einer der besten Skiberge in Bayern gilt, wird durch diese neue Abfahrt in Verbindung mit der Seilbahn und dem neuen Haus zu einem idealen Wintersportplatz besonders für die Münchener und Rosenheimer Skifahrer.

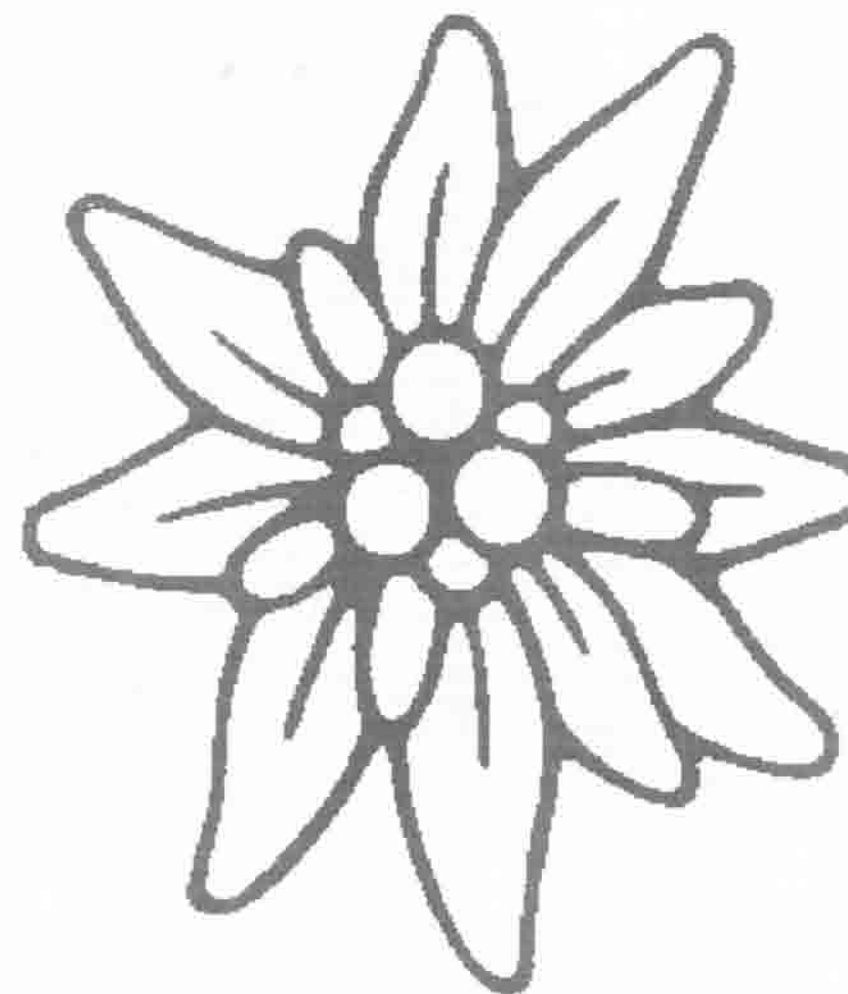
Dr. Fauly

21. Dezember 1948

Vortrag im Alpenverein

Die im Jahre 1877 gegründete Sektion Rosenheim des Alpenvereins wurde am 1. Januar 1878 — also vor gut 70 Jahren — in den Hauptverein aufgenommen. Diesen Geburtstag werden wir demnächst noch eingehend würdigen. Am vergangenen Donnerstag abend trafen sich die Bergfreunde im „Flötzinger-Löchl“ zu einem Lichtbildervortrag. Eingangs hieß der Vorsitzende, Rechtsanwalt Weinberger, die Mitglieder willkommen. Er wies darauf hin, daß der Sektion nach dem Tage X nun die Mittel fehlen, auswärtige Vortragredner heranzuziehen. Er bat die Mitglieder, soweit dies noch nicht geschehen, den Ueberbrückungsbeitrag in der Geschäftsstelle am Max-Josefs-Platz einzuzahlen, damit die Sektion wieder über Mittel verfügt, um ihren Aufgaben gerecht werden zu können.

Dann zeigte der bekannte Rosenheimer Bergsteiger Hermann Maier eine große Anzahl von ihm aufgenommener Farblichtbilder, die das Entzücken der Bergfreunde auslösten. Manches Wiedersehen mit den Bergriesen jenseits der Schlagbäume, mit den Menschen dieser Landschaft, ließ den Wunsch aufkommen, endlich wieder dorthin wandern zu können, um alte Erinnerungen aufzufrischen und neue Bindungen anzuknüpfen. Die Bilder, zu denen Rudolf Daeg die erklärenden Worte sprach, führten uns schließlich auch in die engere Heimat, ins Aechauer Tal, ins Hochriesgebiet, den Samerberg und das Wendelsteingebiet.



1949
das
72. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

03. Januar 1949

Vom Schliersee bis zur Tiroler Ache

Aus der Geschichte der Alpenvereinssektion Rosenheim

Wie bereits berichtet, wurde vor 70 Jahren die 1877 gegründete Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins als 61. Sektion in den Hauptverein aufgenommen. Dieses Jubiläum ist Anlaß, das Wirken der rührigen Sektion Rosenheim allen Bergfreunden und Bergportieren in die Erinnerung zurückzurufen.

Bei der Gründung hatte die Sektion Rosenheim 56 Mitglieder. Durch selbstbewußtes zähes Arbeiten gelang es der Sektion in den Jahren ihrer höchsten Blüte, die Zahl der Mitglieder auf fast 1000 zu steigern. Viele Mitglieder saßen weitverstreut in allen Ecken Deutschlands und hielten stets gute Verbindung mit den AV-Freunden in Rosenheim. Das Tätigkeitsgebiet der Sektion Rosenheim erstreckte sich zu Beginn des Bestehens vom Schliersee im Osten bis zur Tiroler Ache im Westen.

Mit Begeisterung ging die junge Sektion an ihre Arbeit. Es wurden Wege markiert, Brücken gebaut, Bergwege verbessert, Wegetafeln aufgestellt, eine Bücherei gegründet, die in späteren Jahren über einige hundert Bände und Karten verfügte und einen reichen Schatz für den Bergfreund darstellte, das Bergführerwesen im Sektionsgebiet wurde ausgebaut, das Vortragswesen nahm großen Aufschwung.

Bereits im Jahre 1886 fand die Hauptversammlung des Alpenvereins in Rosenheim statt, was wohl als eine Anerkennung der bisherigen Arbeit der Sektion Rosenheim gewertet werden konnte.

1887 wurde Dr. Julius Mayr zum 1. Vorsitzenden gewählt. In den folgenden Jahren wurden umfassende Wegmarkierungen im Gebiet des Traithen, des Samerbergs und auf der Hochries durchgeführt. Gipfelbuchkästchen wurden auf dem Großtraithen und der Hochries errichtet. 1893 folgte die notarielle Verbriefung des Platzes für das Brunnsteinhaus, ein Jahr später stand es bereits oben auf dem stolzen Berg. Der Bau samt Grundstück kostete damals 14 382,19 Mark, das Inventar 3332,17 Mark. Infolge Wegzugs schied Dr. Julius Mayr aus der Vorstanderschaft aus. Er hatte in 10 Jahren die

Sektion sehr gut geführt. Zu seinen Ehren wurde der „Dr.-Julius-Mayr“-Weg geschaffen.

Damals entwickelte sich der Rodelsport vom Brünstein ins Tal. 1902 feierte die Sektion ihren 25. Geburtstag. Ein Jahr darnach wurde auf der Hochries eine Almhütte von der Seitenalm erworben und zu einer bescheidenen Unterkunft ausgebaut. 1912 wurde eine zweite Hütte und schließlich auch die dritte Hütte erworben, so daß die Gesamtalm im Ausmaße von zirka 150 Tagwerk der Sektion Rosenheim gehörte. 1914 konnte die Sektion die Gipfelhütte eröffnen. Da sich der Besucherstrom in das anerkannte Skigebiet immer mehr steigerte, wurde die Gipfelhütte 1933 wesentlich vergrößert und mit einer Wasserleitung versehen.

Im Jahre 1922 tagte die 50. Hauptversammlung des Gesamtvereins in Rosenheim. 1927 konnte die Sektion auf ein halbes Jahrhundert ersprießlicher Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß erschien das Büchlein „Rosenheim, Alpenvorland und Berge“ mit Ski-

führer. Verfasser waren Dr. Mayr, Dr. Reinsch, Eid, Faulner, Hellel, Römtrappinger und Loth.

1930 übernahm Studienprofessor Gallwitzer die Leitung der Sektion Rosenheim. Unter sorgfältiger Pflege des übernommenen Bestandes an Unterkunftshütten und Wegen, des Ausbaues des Vortragswesens, des alljährlichen Fahrtenberichts, der von der bergsteigerischen Tätigkeit der Mitglieder Zeugnis ablegte und durch Fahrten in den Kaukasus und im Himalaja seine Krönung erfuhr, war die Hoffnung auf weitere gedeihliche Entwicklung der Sektion gelehrt. Im Herbst 1937 konnte die Feler des 60jährigen Bestandes auf der Gipfelhütte der Hochries begangen werden.

Mai 1945. Nach dem Kriege lag der stolze Bau des Deutschen Alpenvereins in Trümmern. Mit unermüdlicher Sorgfalt hielt in dieser schweren Zeit der Kassier der Sektion, Georg Obermayer, Wache über die Werte der Sektion, ja er brachte es fertig, um das immer schwieriger werdende Problem der Materialversorgung der Hochrieshütte zu lösen, im Verein mit dem Pflichter Seebacher die Vorarbeiten für eine Transportbahn vom Hochriegsgipfel hinab zum Samerberg einzuleiten.

15. Januar 1949

35 Jahre Gipfelhütte auf der Hochries

Justizrat Scheuer als Förderer bergsteigerischer Interessen

Der Bergwanderer, der im Sommer oder an klaren Herbsttagen den Hausberg der Rosenheimer, die Hochries besucht, der Wintersportler, der mit seinen Brettern oft mühsam auf die Höhe steigt, ist immer gut aufgehoben droben auf der Gipfelhütte der Hochries. Vor 35 Jahren, im letzten Viertel des Jahres 1913, wurde sie eröffnet und hat seither Tausenden und Aber-tausenden von Besuchern Stunden der Erholung und Atzung an Leib und Seele ge-schenkt.

Die Hütte, die wie die Seitenalmen Eigentum der Alpenvereinssektion Rosen-heim sind, ist 20 Jahre nachher wesent-lich vergrößert neuerdings dem Bergsteiger geöffnet worden. Der Bau fiel in die Zeit, da Justizrat Josef Scheuer, Rosenheim, erster Vorsitzender der AV-Sektion Ro-senheim war. Er leitete fast 20 Jahre hin-durch — mit Ausnahme dreier Kriegs-dienstjahre — die Sektion Rosenheim und war allezeit ein unermüdlicher Förderer und weitblickender Vorstand, wenn es galt, bergsteigerische Interessen zu wahren. Bei dieser Gelegenheit sei auch eines Mannes gedacht, der es überhaupt erst ermöglichte, daß die Sektion heute auf der Hochries ein schönes Grundstück besitzt: des vor einigen Jahren verstorbenen Kunstmühl-besitzers Georg Finsterwalder, der vor dem ersten Weltkrieg auf der Hoch-ries die Gründe auf eigene Rechnung kaufte, um sie später der Sektion Rosen-heim zu überlassen.

In die Vorstandstätigkeit des Herrn Scheuer fällt auch die im Jahre 1924 in Rosenheim stattgefundene 50. Hauptver-sammlung des Deutschen und Oesterreichi-schen Alpenvereins. Die Versammlung sollte ursprünglich in Oesterreich abgehal-ten werden. Durch eine 500-Mark-Aus-reisesperre mußte sie nach Deutschland verlegt werden. Rosenheim hatte sich be-reit erklärt und innerhalb sechs Wochen waren die umfangreichen Vorarbeiten ab-geschlossen, denen dann die gelungene Hauptversammlung folgte. Zum 50. Ge-burtstag der AV-Sektion Rosenheim er-schien — übrigens in dritter Auflage — das schöne Werk „Rosenheim, Berge und Vorland“ mit einem einleitenden Artikel über die Geschichte der AV-Sektion Ro-senheim, geschrieben vom ersten Vorsit-zenden. Ein Vierteljahrhundert ist seitdem vergangen, nicht vergessen aber sind die Erinnerungen an dieses Fest der Berg-steiger. Als J.-R. Scheuer das Amt des ersten Vorsitzenden niederlegte, gedachte der Hauptausschuß in einem längeren Schreiben mit großer Anerkennung und herzlichem Dank der geleisteten treuen Dienste.

Heute noch ist der damalige Vorsitzende trotz seiner mehr als 70 Jahre ein be-geisterter Freund der Berge und ein eif-riger Förderer bergsteigerischer Interessen. Wen der Berg in seinen Bann gezogen, den läßt er nicht mehr los.

10. Februar 1949

Alpen-Verein

Sektion Rosenheim

Alpines Kränzchen

am 12. Februar 1949, 20 Uhr, im
Hofbräusaal

Dirndl — Kurze — Trachten
(keine Masken)

Eintritt: Mitgl. 2,- DM, Nicht-
mitglieder 3,- DM. Vorverkauf:
Zigarrengeschäft Obermayer.

24. Februar 1949

Faschingsrummel der Skifahrer

Wie die Münchner Skifahrer jedes Jahr am Faschingssonntag auf der Fürstalm zu einem großen maskierten Faschings-rummel zusammenkommen, so treffen sich am Sonntag, den 27. Februar, auch die Rosenheimer Skifahrer auf der Hoch-ries zu einem lustigen Treiben. Was dem Münchner die Fürstalm — ist dem Ro-senheimer die Hochries! Gegen Mittag findet eine gemeinsame fidele Abfahrt der Masken mit dem Karnevalsprinzen der Hochries „Prinz Gig von Schneide-ringen“ mit Gefolge vom Seebacher zum Predigtstuhl statt. Dort lustiger Fa-schingsrummel mit Prämierung der ori-ginellsten Maske. Anschließend gemein-same Abfahrt über das Apereck zum Zeller-Bauern.

27. Februar 1949

Fasching auf der Hochries

In der Hütt'n sans am Samstag gsitzt
beinander,
griabige Dirndl und recht süntfige Mannder,
alle mitand sans vo Frasdorf aufgschnauft,
und habn den Almzauber „Hochries-Hausball“
tauft.

„Spiritus sanctus“, Frohsinn und Scherz
und ein für vul Blödsinn offenes Herz
ham sie trotz Rucksack, Brettl und Stöck
naufgeschleppt durch Gras, Firnschnee und
Dreck.

Auf d' Nacht, do kam na der Moment,
wo koana mehr seine Spezi kennt,
maskiert mit Nachthemd und Zylinder
tobten's rum, die „großen Kinder“.

Hochbetrieb war glei in der Bar,
die wo aus umglegte Tisch zsammgloant war,
tanzt hams wie da Lump am Stecka,
kaum Zeit hams ghabt zum Leit-derblegga.

So-griabig wars, zeam und fidöl,
Zeit is voganga, so vul zschnöi,
do hot mas gsehg, s' Lebn war scho sche,
man muß es nur grad recht versteh.

Und dann am Sonntag in da Frua
is ganga wie am Schlachtfeld zua,
und Gauchos, „Künstler“, Kasperl, Russen,
fingen ab, bergab zu „schussen“!

Hernach am Fuuß vom Predigtstui
hats „Komitee“ mit recht vul Gfui
mit gfaulte Kartoffeln, wie sichs ghert,
die schönsten Masken prämiert.

Dann sans sehe langsam obigsetzt
und ham si drunt zum Wirt neigsetzt,
mit de lötzn paar Moneten,
hams ogebn wolln, konnst da no redn?

's Frasdorf-Boggerl hats dann schnell
befördert, zruck an Ort und Stell,
z' Rosenheim sans glei rapid
aufmarschert in Reih und Glied.

San zum Stadtplatz einigschwunga,
habn dort net sehe, aber greislich gsunga,
und nach Gig's Proklamation
ist jeder in sei Wigwam davon.

Thilde Dürmeier.

Skisportler-Fasching auf der Hochries
Prinz „Gigg“ erschien am Sonntag
höchst persönlich in Frack, Zylinder und —
buntem Luftballon auf der Hochrieshütte. In
seinem auserlesenen Gefolge bewegten sich
Abdullah von Transjordanien, indische Für-
sten, Negerhäuptlinge, Old Shatterhand mit
einem unheimlichen Schießeisen u. a. Aber
auch eine vielbewunderte Ungarin, ein bild-
sauberes Schulmädcl, sowie Clowns in allen
Variationen waren zu sehen. Um die Mit-
tagstunde verließ die männliche Gesellschaft
die Hochrieshütte, um dem Rosenheimer Ski-
paradies am Predigtstuhl ihre Aufwartung
zu machen, dort fand sodann die Prämii-
rung der originellsten Masken statt. In
der Damenklasse trug den Sieg ein
zierlicher Backfisch vor einer prachtvoll-
en Ungarin davon, während in der Män-
nerklasse der 1. Preis an einen ideenreichen
Vogelhändler, der seinen Käfig auf dem Rücken
bei sich führte, vergeben wurde. Dicht-
auf folgte ein aus einem Rosenheimer Kran-
kenhaus entwichener Rosenheimer Skifahrer,
der es sich nicht hatte nehmen lassen, auf
Krücken zum Skisportler-Fasching auf die
Hochries zu humpeln.

15. Februar 1949

**Alpen-Verein**

Sektion Rosenheim

Mittwoch, 16. Febr., abds. 8 Uhr,
im Flötzinger-Löchl-Saal

Vortrag über

„Karwendelfahrten“

von

Prof. Dr. Karl Andersen.

56

17. Februar 1949

Größte deutsche alpine Nachkriegsleistung

Drei Chiemgauer Bergsteiger gelingt die I. Winterbesteigung des Salzburger Weges in der Watzmann-Ostwand

Während sich sportliche Großveranstaltungen förmlich überschlagen, vollbrachten drei junge Chiemgauer Bergsteiger eine alpine Tat, die sich leistungsmäßig mindestens ebenbürtig in die vielen deutschen Rekorde einfügt. Es durchstiegen der 22jährige Thomas Freiburger aus Prutting bei Rosenheim, der 21jährige Konrad Hollerrieth, Rosenheim und der 20jährige Bernulf v. Crailsheim aus Amerang den Salzburger Weg in der Watzmann-Ostwand und konnten damit die I. Winterbegehung dieser Route, an der schon viele Bergsteiger scheiterten, darunter die Vetterin Frey aus München, die nach sechs Tagen und Nächten aus der Wand geholt werden mußten, durchführen. Diese Winterbegehung stellt die größte alpine Leistung der Nachkriegsjahre in Deutschland dar.

Schon Jahre vorher hatten sich die drei jungen Männer durch Berg- und Kletterfahrten in den Berchtesgadener Alpen, worunter auch die I. Winterbegehung des „Göll-Trichters“ fällt, für dieses große Vorhaben entsprechend vorbereitet. Im Januar brachen sie dann nach Berchtesgaden zum Förster von St. Bartholomä auf.

Nach einer Nacht in der Holzknechtshütte wanderten sie am nächsten Tag um 4 Uhr bei föhnigem und warmem Wetter hinauf zur Eiskapelle. Fast drei Stunden brauchten sie zum Wandfistieg, da der Weg tief verschneit war. Als sie die Randkluff, die noch sehr weit offen und nur wenig zugeschnitten war, überstiegen hatten, kamen zu ihrer Freude bereits die ersten Sonnenstrahlen durch. Weiter ging es dann über schroffes Gelände, kleine Felsabsätze bis kurz unterhalb des Schöllhornsees, wo sich das erste große Wandstück, das im Sommer schon sehr schwer zu durchklettern ist, einstellte. In mühevoller Kletterarbeit, gut gesichert, wurde die sehr stark vereiste Wand genommen. Begünstigt durch das schöne warme Wetter kamen sie ziemlich schnell vorwärts. In seltraubender Schneewaterei gelangten sie um 13 Uhr zum eigentlichen Einstieg des „Salzburger Weges“. Als erste Schwierigkeit in der Salzburger Route stellte sich ihnen ein ungefähr 20 m hoher völlig vereister Kamin entgegen. Es war eine große Plage, bis alle diesen Eiskamin durchstiegen hatten. Nun begann erst die richtige Kletterarbeit. Ein ziemlich ausgedehnter Ueberhang hielt sehr lange auf. Die 40 Pfund schweren Rucksäcke stellten sich als großes Hindernis heraus und mußten jedesmal nachgeholt werden. 15.30 Uhr war es bereits, als sie den Ueberhang verließen und in freier Kletterei oft 3 bis 4 Seillängen hinweg weit ausgesetzt über luftige Wandstufen sich weiterarbeiteten. Als sie nach ungefähr zwei Stunden an einen Kamin kamen,

ging es bereits stark zu dämmern an. Die drei jungen Leute ließen sich aber nicht beirren und kletterten auch bei Einbruch der Dunkelheit weiter. Beim Mondlichte kamen sie nach drei Seillängen beim Kamin heraus, wo sich dann die Wand etwas zurücklegte. Immer noch versuchten sie bis zum Biwakplatz zu kommen, der sich erst am Ende des ersten Bandes etwas unterhalb der Unterbrechungsstelle in Form einer Höhle bot. Die Kletterschuhe wurden ausgezogen und die „Zwölfzacker“ angelegt, eine Laterne angezündet, so arbeiteten sie sich um 21 Uhr weiter bis zum ersten Band. Aber angesichts der immer zunehmenden Dunkelheit mußten sie um 1.00 Uhr früh ihr Vorhaben auf-



geben und ein Notbiwak aufschlagen. An der rechten Begrenzung des Bandes fanden sie dann einen, einige Quadratmeter großen, etwas abschüssigen, schneefreien Platz, wo sie die Stunden bis zum nächsten Morgen, wenigstens einigermaßen geschützt in Ruhestellung verbringen konnten. Bei nur wenig Schlaf und viel Unterhaltung über die noch bestehenden Schwierigkeiten ging auch die Wartezeit vorüber. Als sie sich jedoch gegen Morgen zum Weiterstieg fertig machten, zog der Nebel herauf und in wenigen Minuten war alles dicht verhüllt. Zum größten Unglück fing es dann auch noch zu schneien an. Die drei jungen Leute waren sich ihrer schwierigen Lage wohl bewußt und stiegen unter Einhaltung größter Vorsichtsmaßregeln weiter. Große Schwierigkeiten bereitete der auf

den Felsplatten sehr lose liegende Schnee, wo man selbst mit Steigeisen immer wieder abrutschte. So passierte es auch, daß gleich zu Beginn des zweiten Tages „Lack“, wie von Crailsheim genannt wird, einmal 6 Meter abglitt, sich aber im tiefen Schnee wieder fangen konnte. Mühevoll und in schwerer Arbeit brauchten sie zu einer Seillänge manchmal eine ganze Stunde. Die Schube, in der Frühe erst mit dem Benzinkocher aufgetaut und die Kleidung war inzwischen vollkommen durchnäßt. Nach zwei Seillängen wurde um 9 Uhr vormittags die Unterbrechungsstelle erreicht. Dies war die sogenannte Schlüsselstellung. Eine 30 Meter hohe vollkommen vereiste Wand hielt wieder 2 Stunden auf. Bei starkem Schneegestöber und dichtem Nebel gelangten sie dann auf der Höhe der Gipfelschlucht an. Ein langes Suchen nach der richtigen Schlucht setzte ein. Endlich nach 3 Stunden waren sie dann auf der richtigen Route. Inzwischen war es 13 Uhr geworden. Die Hoffnung, noch am selben Tage den Gipfel zu erreichen, schwand dahin, denn es lag noch ein Höhenunterschied von über 600 Meter davor. Immer weiter arbeiteten sie sich, trotz des stärker werdenden Schneetreibens, das je höher sie kamen, immer mehr zu einem Sturm ausartete. Um 15 Uhr nahmen sie in einer kleinen Ueberdachung, in Form von gerösteten Haferflocken eine kleine Stärkung zu sich. Als sie ihren Weg in der 40 Grad steilen Gipfelschlucht fortsetzten, stellten sich zum großen Uebel auch noch Staublawinen ein, aber gestärkt durch die Aussicht, daß das Ziel immer näher rückte, gaben sie nicht auf. Alle Kleider am Leibe froren zu einem Eispanzer. Der Schnee nahm immer mehr zu. Nur langsam ging es vorwärts. 100 Meter erforderten manchmal 2 Stunden. Wieder brach die Nacht herein und wieder mußten sie im schwachen Scheine des Laternenlichtes ihren Weg fortsetzen. Die Erreichung des Gipfels war unter diesen Umständen ausgeschlossen, denn noch waren es 400 m bis zu diesem. So blieb nichts anderes übrig, als nochmals eine Nacht bei Schnee und Eis in der Wand zuzubringen. Um 20 Uhr bezogen die drei vollkommen durchgefroren an einem kleinen überdeckten Felsstück das zweite Biwak. Sie schlüpfen unter den Zarsky-Sack, zündeten ihren Benzinkocher an, rückten ganz eng zusammen, um sich wenigstens einigermaßen zu wärmen. Trotz des ziemlich erschöpften Zustandes war an ein Schlafen nicht zu denken, so vertrieben sie sich die immer länger werdende Nacht mit Teekochen und Unterhaltung. Um 1 Uhr nachts hatte das Schneien aufgehört und die Wolkendecke lichtete sich immer mehr. Die Aussicht, das letzte

57

18. Februar 1949

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist am 17. Februar 1949 unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Herr Josef Heliel

im 60. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Rosenheim, Mühldorf, den 19. Februar 1949.

In tiefer Trauer:
Katharina Heliel
Familie Lothar Heliel
Familie Konrad Kneschaurek

Gottesdienst am 21. Febr. 8 Uhr in St. Nikolaus, Beerdigung 1.15 Uhr



Sepp Heliel (1869 - 1949)

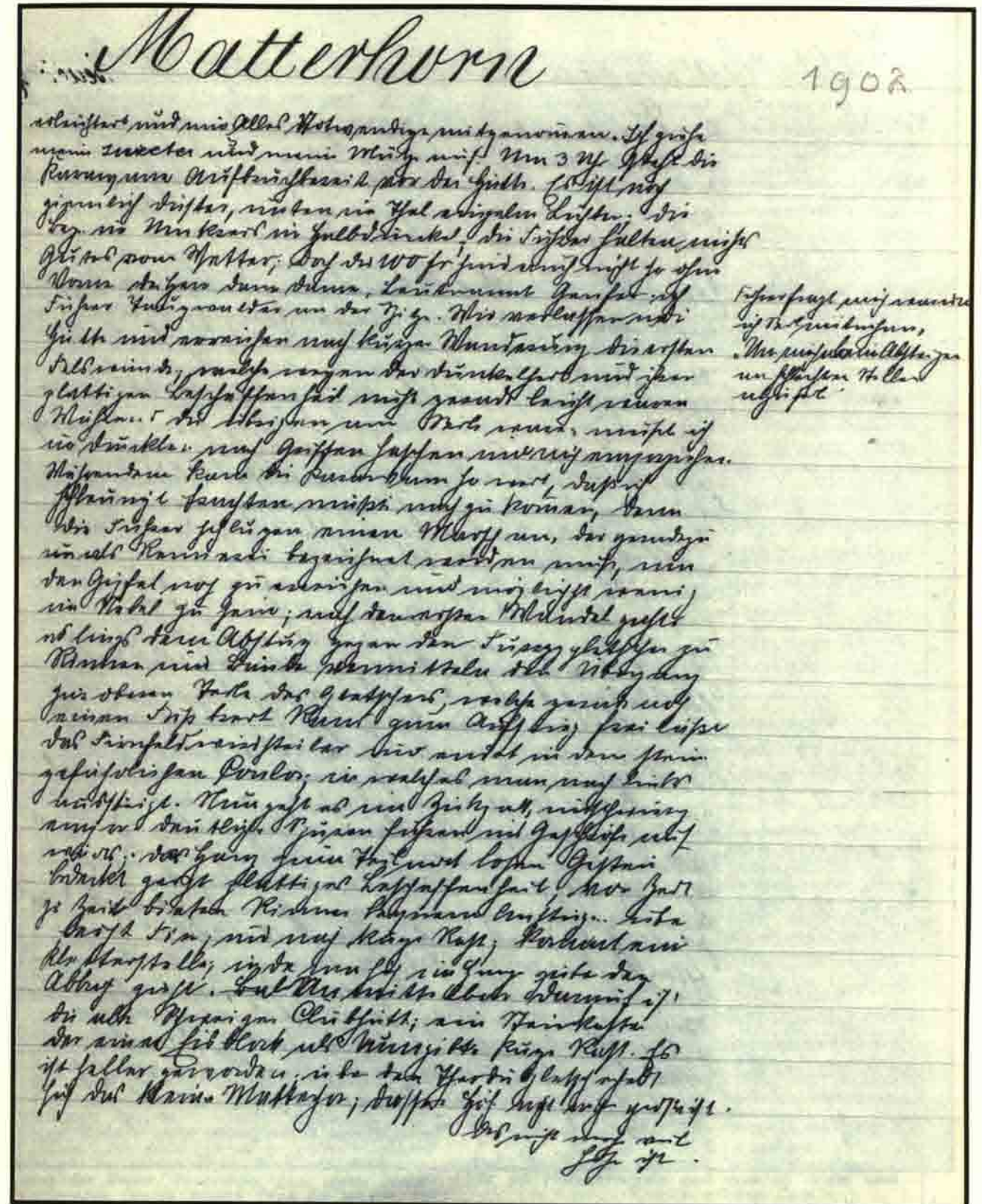
60 Jahre Bergsteiger, ein alpiner Pionier, der auch in Wort und Schrift seiner Sektion seine Mitarbeit nie versagte. Jedes Wochenende, schon als Fünfzehnjähriger strebte er, vorgeplant und gut ausgerüstet, einem Gipfel zu. Die Heimatberge waren das Ziel der ersten Jahre. Die Sturm- und Drangzeit führte ihn bald in viele Ost- und später auch in Westalpengebiete. Von 1884 bis 1936 führte er lückenlos und besonders mustergültig fünf umfangreiche Tourenbücher. Darin sind zahlreiche Begehungen von damals bekanntesten und schwersten Klettertouren festgehalten. Besonders beachtenswert seine 1. West-

alpentour 1902: Alleingang auf das Matterhorn. Er war ein Verfechter des führerlosen Gehens. 1903 finden wir ihn mit drei Gefährten auf den Gipfeln von Jungfrau und Monte Rosa. 1904 stürzte er vom Westgrat des Stadelhorns ab und mußte schwerverletzt nach Hause gebracht werden.

Heliel war einer der ersten, die im weitesten Umkreis auf den "Bretteln" standen. 1911 richtete er in der Sektion die ersten Skikurse ein. Viele Sektionsmitglieder vertrauten sich seiner Führung bei Kletter- und Skitouren an. Zahlreiche Vorträge fanden in weiten Kreisen begeisterte Zuhörer. 1902 verfaßte die Sektion zum 25-jährigen Jubiläum das Buch "Rosenheim - Berge und Vorland". Der touristische Teil des Berggebietes stammt aus der Feder von Sepp Heliel.

"Daß Heliel vor über 20 Jahren an der skitouristischen Erschließung der Bayerischen Voralpen und der Kitzbühleralpen sich beteiligte und damals als Mitarbeiter des vom akademischen Skiklub herausgegebenen Führers mitwirkte, sei nebenbei erwähnt. Desgleichen, daß er seit 1894 unermüdlich sich als Erzieher der Jugend betätigt und im Alpenverein einen tüchtigen, durchaus nicht einseitigen Nachwuchs herangezogen hat. (Rosenheimer Anzeiger 24.3. 1926)"

Zu seinen Berggefährten zählten Georg Herold, Arno Loth, Dr. Julius Mayr, Alfons Niggli, Dr. Siegmund Reinsch, Max Schweiger und J. Wachter.



Mattkornspizel 4585 m. 25. August 1902
 1902
 August 9 1902
 4585 m

(Handwritten text in German, mostly illegible due to cursive script)

Von Sepp Heliel sind fünf Tourenbücher überliefert und erhalten
 Vier Tourenbücher befinden sich im Stadtarchiv Rosenheim
 Ein Tourenbuch (1900 – 1905) im Archiv der Sektion Rosenheim

22. Februar 1949

19. Februar 1949

Rosenheim nahm Abschied von Josef Heliel

Ehrwürdige Nachrufe am Grabe des verdienten Rosenheimer Bürgers

Die Beerdigung des im Alter von fast 80 Jahren verstorbenen ehemaligen Holzhändlers und Hausbesitzers Josef Heliel gestern nachmittag gestaltete sich zu einer ergreifenden Trauerfeier. Viele Männer und Frauen waren gekommen, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Unter anderen gaben dem Verstorbenen auch Oberbürgermeister Ueberreiter, zahlreiche städtische Beamte, die Alpenvereinssektion Rosenheim und die Freiw. Feuerwehr das letzte Geleit zu dem mit Kränzen reich geschmückten Grabe. Sechs Feuerwehrmänner trugen den Sarg, sechs weitere mit brennenden Fackeln flankierten ihn.

Die kirchlichen Gebete verrichtete Kaplan Brandmüller. In bewegten Worten schilderte der Geistliche den Entschlafenen als Freund der Berge, dem keine Blume, kein Steg und kein Bächlein unserer Bergheimat unbekannt gewesen sei. Es sei für jeden, der mit Heliel in die Bergwelt ziehen durfte, ein Erlebnis gewesen, an der Seite dieses Mannes die Natur zu erleben. Heliel gehörte zu jenen Menschen, die draußen in der Natur den Schöpfer suchten und fanden. Er habe von dieser Gabe seinen Freunden reichlich mitgeteilt und so sei es gekommen, daß Heliel so viele Freunde gewinnen konnte.

Oberbürgermeister Ueberreiter erinnerte daran, daß er innerhalb kurzer Zeit einem zweiten Manne die letzten Abschiedsgrüße zu entbieten habe, der sich um das Allgemeinwohl so sehr verdient gemacht habe. Er würdigte die unermüdete Mitarbeit Heliels in der Turner- und Feuerwehrsache, im

Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein, sowie im Historischen Verein Rosenheim. Heliel sei mit ganzem Herzen an der Heimat geblieben und habe ihr treu gedient bis ins hohe Alter. Mit Heliel sei der letzte Magistratsrat der damaligen Zeit aus dem Leben geschieden. Indem der Oberbürgermeister dem Toten den Dank der Stadt aussprach, legte er einen Kranz auf die Grabstätte.

Im Namen der Sektion Rosenheim des Alpenvereins rief deren Vorsitzender, Rechtsanwalt Weinberger, dem Entschlafenen herzliche Worte des Dankes und Gedenkens nach. Heliel habe ein halbes Jahrhundert dem Alpenverein die Treue gehalten und dem Alpinismus wertvolle Dienste geleistet. Auch dieser Redner legte einen Kranz aufs Grab.

Zum Abschluß widmete Oberinspektor Vogl in seiner Eigenschaft als Kommandant der Freiw. Feuerwehr dem toten Wehrkameraden innige Worte. Vor 60 Jahren, im November 1889, sei Heliel der Feuerwehr beigetreten und habe dort stets seine Pflicht gegenüber der Allgemeinheit erfüllt. In den Jahren 1924-29 war er zweiter Kommandant, von 1929-1935 erster Kommandant und damit Führer der Freiw. Feuerwehr Rosenheim und des damaligen Bezirksverbandes Rosenheim-Stadt.

Der Redner hob das vorbildliche Wirken des Verstorbenen rühmend hervor und dankte

Josef Heliel gestorben

In Rosenheim verstarb im hohen Alter von fast 80 Jahren der frühere Holzhändler Hausbesitzer Josef Heliel. Mit Heliel ist ein treuer Sohn unserer schönen Bergheimat zur letzten Ruhe eingegangen. Sein ganzes Leben gehörte den Bergen. Schon als junger Mensch zog es ihn hinauf auf die Höhen unserer Berge und er ist ihnen in all den langen Jahren seines Lebens treu geblieben. Heliel gehörte seit mehr als 50 Jahren der Sektion Rosenheim des Alpenvereins an, als Mitglied, als stellvertretender Vorsitzender, als Mitglied des Ausschusses. Für seine überragenden Verdienste im Alpenverein wurde er seinerzeit zum Ehrenmitglied ernannt. Es gab Sommer, in denen ihn seine Bergfreunde nur mit dem Farbhafel sahen, als er mit unermüdetlicher Hingabe Wege markierte und so den anderen Bergfreunden das Auffinden ihrer Ziele erleichterte. In manchen Jahren war Heliel als Vertreter der Sektion Rosenheim auf den Hauptversammlungen anwesend, die alle Jahre an einem anderen Ort, einmal in Norddeutschland in Südtirol, in der Pfalz oder in Oesterreich stattfanden. Sein Wort wurde gerne gehört, sein guter Rat oft befolgt. Heliel war mit den Bergen so innig verwachsen wie selten ein Mensch unserer Stadt.

Dabei blieb der Bergsport nicht allein sein Hauptgebiet. Auch dem Turngedanken war Heliel geneigt, was sich in seiner jahrzehntelangen eifrigen Mitarbeit im Turnverein von 1860 kundtat. Für die Allgemeinheit arbeitete er zielbewußt in der Freiw. Feuerwehr, deren Kommandant er lange Zeit gewesen war. Nicht zu vergessen seine Tätigkeit im Historischen Verein Rosenheim. Heliel befaßte sich gerne und mit großem Geschick mit heimatkundlichen Forschungen. Als 2. Vorstand des Verschönerungsvereins arbeitete er unentwegt mit an der Verschönerung des Stadtbildes. Auch im Fremdenverkehrsverein war er eifrig tätig.

Der Verstorbene war in Rosenheim eine bekannte Erscheinung. Sein biederes, freundliches Wesen machte ihn vielen zum Freund und Berater.

ihm ins Grab dafür, daß er noch in den letzten drei Jahren zu allen Veranstaltungen der Feuerwehr erschienen sei und die junge Mannschaft zur Pflichterfüllung aufgefordert habe.

An unseren Helielvata!

Jetzt hast d' Augen zugemacht —
 Und mir ham net Pfüatgood sogn kinna!
 Hast uns so vui zoagt und g'lernt in deine Berg da drinna.
 Hast grad unterm Schnauzbart grüabi g'lacht,
 Bal beim Skifahrn mir ham d' Mandl gmacht!
 A jeds Bleami und an jedn Stoa hast kennt,
 Hast uns greane Frösch dö Berg so obagennt,
 Dö um unsa Hoamat ummastehn,
 Guatding ham mir all's mit deine Augn o'gsehn!
 Aufg'weist hast uns und 's Herz aufto,
 Für dö Herrgottswelt und was so drum und dro. —
 Und beim Turnan hast uns diam aa gschlaucht,
 Mei, mir junge Hupfauf ham's scho braucht, —
 Mir vogessn's gwiß net, was d' uns beibracht hast.
 Jetzt, beim Herrgott drobn in da großn Rast,
 Schaugst auf deine Berg rundumma in da Reibn.
 Uns werst allweil unterm Brustfleck bleibn!
 Mir sogn halt Vergeltsgott, wia si's g'hört,
 Du warst uns scho recht vui liab und wert!
 Gustl Laxganger

31. März 1949

Alpenverein ehcte 70 langjährige Mitglieder Hochries-Hütte wurde 1948 von 12 600 Tagesgästen besucht

Für den Bergfreund, der jahrzehntelang „seiner“ Alpenvereinssektion die Treue hält, ist es ein erhebendes Gefühl, für diese Treue mit dem Edelweiß ausgezeichnet zu werden. Auf der am Freitagabend im Flötzing-Löchl stattgefundenen diesjährigen Hauptversammlung konnte der Vorsitzende, Rechtsanwalt Weinberger, 70 Mitgliedern das Ehrenzeichen aushändigen. Drei Mitglieder, Apotheker August Haupt, Obersteuerinspektor a. D. Max Schweiger und Großkaufmann Ludwig Wachter gehören seit einem halben Jahrhundert der AV-Sektion Rosenheim an, weitere elf Mitglieder, nämlich Franz Bernbeck, München, Rudolf Deeg, Rosenheim, Johann Freund, Nußdorf, Matthäus Kaindl, Dr. Mühlisen, Josef Muenich, Robert Niedermayer, Josef Silbernagl, Adolf Schweighart, Otto Wimmer und Fr. Rosa Winterholler, sind seit 40 Jahren AV-Mitglieder der Sektion Rosenheim und wurden gleichfalls mit dem Edelweiß geehrt. Weitere 56 Mitglieder wurden für 25jährige Mitgliedschaft mit dem Edelweiß bedacht, darunter fünf Brüder, Dr. Martin Bauer, Alois, Hubert, Josef und Franz Bauer.

Die übrige Tagesordnung befaßte sich mit dem Jahres- und Kassenbericht, sowie der Wahl einiger Ausschußmitglieder. Rudolf Deeg trug den Jahresbericht vor.

Die Sektion hatte am 1. 1. 1949 drei Ehrenmitglieder und 668 Mitglieder. Im Jahre 1948 starben zwei Mitglieder.

Referent Silbernagl berichtete über die Hochries-Hütte. Die Hütte war im Berichtsjahre von 12 600 Tagesgästen besucht worden. Es wurden rund 1650 Uebernachtungen gezählt. Der Referent berichtete noch über die schwierige Trinkwasserversorgung im Sommer und sprach auch davon, daß die Hütte so sehr den Unbilden des Wetters ausgesetzt sei, daß in nächster Zeit größere Reparaturen notwendig sein werden. Durch die Errichtung der Seilbahn könnten die erforderlichen Materialtransporte nach oben geschafft werden. Der Hüttenwirt Seebacher bewirtschaftet seit 15 Jahren die Hochries-Hütte zur allgemeinen Zufriedenheit. Auch das Brunnsteinhaus bedarf verschiedener Reparaturen. Mit dem Pächter Kübel junior sei die Sektion zufrieden.

Nach Bekanntgabe des Kassenberichts durch den Vorsitzenden wurden Karl Sedlmaier, Franz Bauer, August Schluttenhofer und Karl Göppfert neu in den Ausschuß gewählt. Ein Harfenspieler und Rudolf Deeg mit seinem „hausgemachten“ Poem zur Mitgliedererhöhung fanden starken Beifall. Im Namen der Versammlung sprach Justizrat Scheuer der Vorstandschaft Dank und Anerkennung aus.

12. März 1949



Alpen-Verein

Sektion Rosenheim

Freitag, 25. März 1949, um 20 Uhr im „Flötzing-Löchl“

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung:

Jahresbericht, Kassenbericht,
Ehrung langjähriger Mitglieder
Die Vorstandschaft

12. März 1949

Abfahrtslauf im Hochriesgebiet

Nach längerer Zeit findet auch im Hochriesgebiet am Sonntag, 13 Uhr, wieder ein Abfahrtslauf größeren Formats statt. Der Ski-klub Frasdorf führt auf der bekannten Abfahrtsstrecke vom Abereck-Kohlgrub durch das „Paradies“ über die Schmidhänge zum Ziel am Zellerboden dieses Rennen durch. Es ist die gleiche Strecke, auf der einst die spannenden Abfahrtsrennen um den Oswald-Pokal gelaufen wurden und auf der Christl Staufner den Streckenrekord mit 5 Minuten hält.

29. März 1949

29. März 1949



Alpen-Verein Sektion Rosenheim

Die Sektion betrauert das
Ableben seiner beiden Mit-
glieder

Georg Obermayer Ewald Leuze

Wir werden den beiden be-
währten Mitgliedern ein ste-
tes Gedenken bewahren.

Der Sektions-Ausschuß.

Ein Bergfreund schied aus dem Leben

Am Freitag starb im Städtischen Krankenhaus Rosenheim der 48 Jahre alte Buchhalter Georg Obermayer, der seit nahezu 25 Jahren als kaufmännischer Angestellter der Firma Hamberger sich nicht nur das Vertrauen und die Achtung seitens der Werkleitung, sondern auch uneingeschränkte Beliebtheit von Seiten seiner Mitarbeiter erwarb. Darüber hinaus aber galt die ganze Liebe und Sorge des allzufrüh Verstorbenen neben seiner Familie seinen geliebten heimatlichen Bergen. Es ist noch nicht lange her, daß Obermayer, der zuletzt langjähriger Kassier und Schriftführer der Alpenvereinssektion Rosenheim war, nach mehreren Hundert Aufstiegen auf den Brunnstein dort im Brunnsteinhaus sein Alpenvereinsjubiläum feiern konnte. Auch auf der Hochries war der leutselige und lustige ehemalige stellvertretende Alpenvereinsvorstand ein oft und gern gesehener Gast und die Errichtung der Material-Seilbahn auf die Hochries ist in der Hauptsache seiner Initiative und seiner unermüdlchen Mitarbeit zu verdanken.

Eine sehr große Trauergemeinde versammelte sich am Montag mittag im Rosenheimer Friedhof, um dem Verstorbenen das letzte Ehrengelächte zu geben. Vier seiner Bergkameraden trugen den Sarg zu dem mit Kränzen und Blumen reich geschmückten Grabe. H. H. Studienrat Lipp verrichtete die Gebete der Kirche und hielt am offenen Grabe eine tiefempfundene Ansprache, in der er ein Lebensbild des Verstorbenen als eines braven, fleißigen Mitmenschen, guten Familienvaters und großen Freundes der Heimat und ihrer Berge schilderte.

Für die Industrie-Werke F. P. Hamberger-Ziegelberg sprach Franz Hamberger ehrende Worte des Gedenkens, für den Alpenverein Vorsitzender Rechtsanwalt Weinberger und für seine Brunnsteinkameraden Peter Bauer.

Niederschrift
über die Ausschusssitzung am 27. April 1949 im Vereinslokal
Flötzinger Löchl, Rosenheim.

Anwesend: Hubert Weinberger
Rudolf Deeg
Ula Obermayer
Sepp Rittaler
August Schluttenhofer
Karl Göpfert
Karl Sedlmaier
Franz Bauer
Willy Kronawitter

Der 1. Vorsitzende Hubert Weinberger eröffnet um 1/2 9 Uhr die Sitzung; er begrüßt die Anwesenden und erklärt, daß durch das Ableben des bisherigen unermüdliehen und verdienstvollen Kassiers Georg Obermayer eine Neubesetzung dieses Postens vorgenommen werden muß. Ferner müßte der Ausschuss erweitert und umgestaltet werden

Infolge einstimmigen Beschlusses setzt sich der Ausschuss nunmehr wie folgt zusammen:

- 1. Vorsitzender wie bisher Hubert Weinberger,
- 2. " und Schriftführer wie bisher Rudolf Deeg,
- Kassiere: Frau Ula Obermayer und August Schluttenhofer, je für sich einzelzeichnungsberechtigt,

Referent für das Brunnsteinhaus: Karl Göpfert,
Referent für die Hochrieshütte: Franz Bauer, diesem ist als Hilferferent Karl Sedlmaier beigeordnet,
Markierungsreferent: Sepp Sibernagel,
Jugendgruppenführer: Sepp Rittaler,
Bücherwart: Willy Kronawitter.

Der erste Vorsitzende dankte den Vorgenannten für die Bereitwilligkeit zur Übernahme der Ämter und schließt die Ausschusssitzung um 10¹⁵ Uhr.

[Signature]
2. Vorsitzender & Schriftführer

[Signature]
1. Vorsitzender

Abgedruckt
Unterschrift beglaubigt
Rosenheim, den - 7. Jun. 1949
Stadtverwaltung Rosenheim
Im Auftrage:



[Signature]

30. April 1949

Kletterfahrt im „Wilden Kaiser“

Deutsche und österreichische Hochalpinisten wieder gemeinsam im Fels



Bild 1 - Riß in der zweiten Seillänge



Bild 2 - Quergang in der „Südost“



Bild 3 - Im Rampenquergang

Es war einmal — so gehen die Märchen an, und ein Märchen war es für mich vier Jahre lang, daß wir im Kaiser, der jeden Tag herübergrüßte über das Innental, klettern gingen. Aber heuer konnte der Osterhas zaubern, und so standen wir — ganz legal, bitte — am Karfreitag abend glücklich vor der fast leeren Caudihütte und schauten hinauf zu den im gelben Licht leuchtenden Wänden der Törlspitzen, hinaus auf die Tauern, fast so wie Kinder auf den Weihnachtsbaum.

Vier wunderschöne Klettertage waren uns beschieden. Erst machten wir uns in der Karlspitz-Ostwand wieder die Glieder gelenkig, was wir allerdings bei der Abseilerei durch den noch total schneerfüllten Matejakkamin mit einer zweistündigen kräftigen Eiswasserdusche büßen mußten. Wir bummelten am nächsten Tag nach dem dort stattgefundenen Riesentorlauf über die Rittlerkante des Bauernpredigtstuhls, machten am Montag die Südostwand der Fleischbank und schließlich am Dienstag die direkte Westwand des Bauernpredigtstuhls bei Hagelschauern und Gewittergüssen, die uns aber wegen der weit überdachten Wand nicht störten. Von der Fleischbank Südost, durch die wir uns richtig durchphotographierten, will ich berichten.

Diese 1925 von Wießner und Rossi erstmals begangene Wand ist für den Kletterer der Inbegriff des sportlichen Genusses. Nachdem sie lange einen bösen Ruf als schwerste Kaiserwand genoss, ist sie heute nur mehr „5 obere“, wie das im Kletterjargon heißt; 5 bedeutet den vorletzten Schwierigkeitsgrad.

An diesem Tage waren wir zu dritt: Hermann Buhl, einer der besten österreichischen Kletterer, und mein Kamerad Konni Hollerieth waren meine photographischen Opfer. Nach einem richtigen Feiertagsfrühstück gingen wir gemächlich in der hellen Ostersonne aufs Törl hinauf, wo die Skifahrer, unsere Schuhe und Rückenwimmerl blieben. Das Hinüberkommen zum Einstieg in den Kletterstuhls war der einzige dunkle Punkt in unserem Vergnügen, denn die Patschen wurden völlig naß. Aber Gottseidank tat dies der Reibung des Gummis keinen Abbruch, wie wir voll Befriedigung feststellten. 1/2 10 Uhr ist es, als Hermann mit einem „Auf geht's“ den ersten steilen Riß hinaufklettert, während ich mich an einem kleinen Pfeiler postiere und die Kamera in Schwung setze. „Nachkommen“ — „Seil ein“ — bald sind wir unterm Riß vereint, der nun auf das erste Band leitet. Zwischen zwei glatten Platten spreizt man empor (Bild 1), fast streichelnd nimmt Hermann die kleinen Griffe, es ist ein Vergnügen, ihm zuzuschauen und mit der Kamera zu folgen.

Vom Bandl setzt die Wand zu einem Sprung in die Senkrechte an. Etwa 15 m geht es grade hoch, dann beginnt der bekannte Quergang, den man früher mit Seilhilfe machte, der aber auch gut kletterbar ist. O weh! Gerade da habe ich Hemmung in der Kamera, der Film klemmt und ich muß in der Kletterhose fummeln, um ihn wieder in Bewegung zu bekommen. Aber es geht glatt und voll Genuß lasse ich Konni möglichst an der

unbequemsten Stelle warten, bis die Aufnahme paßt! (Bild 2). Der Stand ist nicht groß, wir müssen weitergehen und treffen erst eine Seillänge höher auf der sogenannten Rampe wieder alle zusammen. Von ihr führt ein kurzer Quergang,



Bild 4 — Ausstieg vom 17-m-Wand!

der trotzdem einen langen Schritt enthält (Bild 3), auf die Grasflecken unterm „Ross!“ — damit ist der nach seinem Bezwingen so genannte Ueberhang gemeint. Die Sache ist ziemlich steil, außerdem haben unsere Vorgänger nur zwei Haken stehen lassen, so daß es schon der ganzen Reibung der Sohlen und einer klugen Balance bedarf, um sich über den Bauch in die Plattenrinne zu schwindeln.

Auf dem breiten Grasband oberhalb liefen wir dann vergnügt hinüber zur Fortsetzung des Weges, nicht ohne vorher einen Blick in die Südostverschneidung —



Bild 5 — Ueber das Dach „Am Ende der Welt“

die zweitschwerste Kaiserföhre — zu tun. Eine leichte Rampe bringt uns zum 17-m-Wandl, das leider mit zuviel Haken verplästert ist. Unglaublich ist die Glätte der Plattenmauern um uns, auf denen unser Schatten spielt! (Bild 4). Eng wird es dann am Ende der Rampe, im sogenannten „Ende der Welt“. Zwar liegt ein verrostetes Schild da, auf dem „Nicht hinauslehnen“ steht, aber das darf nicht für mich gelten, denn sonst erwische ich Hermann nicht mehr auf dem Film, weil er schön langsam über meinen Kopf in die Luft hinaussteigt (Bild 5). Aber auch hier ist die Kletterei immer noch ein richtiger



Bild 6 — Gipfel der „Fleischbank“ gegen Karlsplatz

Genuß, weil sich immer zur rechten Zeit ein Griff einstellt; man muß sich nur nicht zu sehr beeilen, sonst läuft man dran vorbei, obwohl die meisten schon ein wenig speckig-dreckig sind, von manchem Angstsweiß anscheinend.

Nach diesem Ausstiegsquergang sind wir schnell am Gipfel der Fleischbank — 1/2 Uhr ist es und die Mittagwolken schwimmen über den Bergen, die Firne leuchten zu unserer Rast, bei der wir die alten Bekannten unter den vielen Gipfeln ringsum aussuchen: „Weißt du noch...“ so tauchen die alten Erinnerungen empor und dann wachsen die nächsten Ziele auf! (Bild 6).

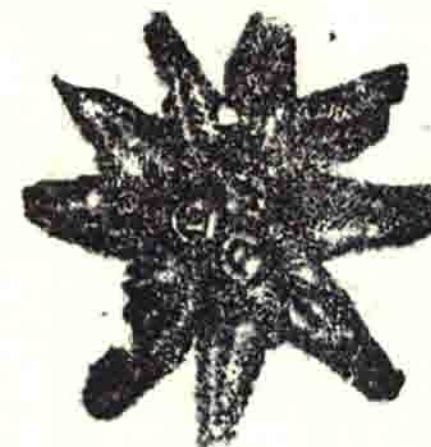
Der Abstieg geht erst über sonnenbeschienenen Fels (Bild 7), dann tauchen wir im Schatten des Herrweges unter. Mit viel Sorgfalt werden nasse Füße vermieden, so lange es geht, aber bis zu den Schuhen müssen wir halt doch wieder ein Stück durch faulen Schnee waten. Aber was schert uns das — die Berg-

schuhe sind trocken und dann leuchtet uns doch die Sonne vom Predigstuhl und von der Fleischbank nach einem selten schönen Klettertag, der hoffentlich ein Anfang für mehr war! Hans Lobenhoffer.



Bild 7 — Abstieg in den Gipfelfelsen

03. Mai 1949



Alpenverein / Sekt. Rosenheim Bücherei-Eröffnung

DIE BÜCHEREI DER SEKTION wird am Donnerstag, 5. Mai 1949, wieder eröffnet. Die Ausgabe der Bücher findet bis auf weiteres jeden Donnerstag von 18—19 Uhr in der Sektionsbibliothek, Flötzing-Löchl, statt. Die Mitglieder werden gebeten, noch ausgeliehene Bücher zu diesem Termin zurückzugeben. Der gültige Mitgl.-Ausweis ist mitzubringen.

04. Juni 1949

Die Südostverschneidung der „Fleischbank“

Die Fleischbank ist mit der Entwicklung der modernen Klettertechnik aufs engste verbunden: die Ostwand war die erste Wand, in der mit Seil und Haken als Kletterhilfsmittel richtig gearbeitet wurde; sie stellte einen weiteren Schritt in der Steigerung der Schwierigkeitsgrade dar, und mit der Südostverschneidung hat sie endlich einen ganz geraden Durchstieg zum Gipfel erhalten und zugleich auch eine der ganz wenigen Fahrten, welche mit „VI obere Grenze“ (d. h. höchste Schwierigkeit) nach dem neuesten Rezept verzeichnet wird. Zwar reizte mich die Bergfahrt nicht vor allem deshalb, wenn ich auch sehr neugierig war, wie sich dieser Schwierigkeitsgrad anlassen würde, sondern weil mich einfach die Kühnheit des Anstieges und die so ganz erbarungslos glatt und überhängend aussehenden Wände lockten. Manche Leute halten dies zwar für keinen genügenden Grund, um sich 8 Stunden lang zu plagen, aber ich fand es doch sehr schön und ein-drucksvoll.

Eigentlich war die Südostverschneidung schon für Ostern auf dem Programm gestanden, aber angesichts der unbekannteren Schwierigkeiten hatten wir doch dann erst einige Eingehfahrten unternommen, um im schweren Fels wieder daheim zu sein und vor allem uns an die neuen Klettersohlen aus Gummi (übrigens demselben, den die Damen auf ihren Schuhen tragen) zu gewöhnen. So wurde es Anfang Mai, bis die nächste Gelegenheit zur Durchführung unseres Planes sich ergab. Zwar machte der Himmel ein sehr unfreundliches Gesicht, als Konni und ich am Samstag nachmittag starteten. Als wir nach kalter Motorradfahrt beim letzten Bauern in Ellmau abstiegen, ballten sich die Wolken sehr dicht zusammen und es dauerte nicht lange, bis ein feiner Regen einsetzte. Doch der Himmel hatte ein Einsehen und wir kamen doch trocken auf die Gaudihütte, wo uns die Hüttenwirtin Steffi laut begrüßte. Sie bot das mir schon gewohnte Bild: Holzschuhe, Stall-schürze, Melkeimer und dazu die Locken-wickel im vollen Haar — „Eva im Geiß-stall“ auf 1200 m.

Nach einer ausgiebigen Abendmahlzeit richteten wir gleich unsere Sachen für den Morgen her und stellten den Wecker, wobei uns leider der Fehler unterlief, daß wir ihn nach österreichischer Zeit stellten, die eine Stunde hinter der uns-eren einherläuft. Das wirkte sich tags darauf unangenehm aus, weil meine Rechnung sich nun auch um eine Stunde verschob und wir erst ziemlich spät wieder heimkamen.

Oben am Ellmauer Tor ließ der Him-mel zwar ab und zu zwischen den jagen-den Wolken ein Stück Blau durchschei-nen und zauberte sehr hübsche Licht-effekte auf die weißgrauen Plattenwände, aber dafür stürmte ein eiskalter Nord-wind die Steinerne Rinne herauf und trieb uns die Graupeln ins Gesicht. Wir hofften wenigstens auf eine Besserung gegen Mittag zu und so hatten wir keine Eile — ehrlich gesagt war unser Auftrieb



„Nauf geht's net, nunter langt 's Seil nimmer, alsdann müß ma halt wart'n, bis 's a bissel magerer word'n san . . .!“

bei der Kälte nicht sehr groß. Aber schließlich war wirklich keine Ausrède mehr da, wir standen am Einstieg der Verschneidung und mußten den kalten Fels anpacken. Die erste Seillänge ist ganz leicht und wir gingen ohne Seil hinauf. Aber bald zeigt die Wand die Zähne, es wird schwerer als man denkt infolge der ungünstigen Struktur der Felsen — kleingriffig, abwärtsgerichtet und ge-

schlossen, — wir legten das Seil an. Um 9.15 Uhr startete ich auf den ersten Überhang los, den man links des Doppelris-ses überwindet. Dann sollte ich in den rechten Riß hineinqueren, mußte aber erst gründlich meine völlig gefühllosen Finger erwärmen, was sich auf dieser Seillänge noch viermal wiederholte. Das erschwerte die Arbeit sehr; außerdem war unser 30-m-Seil zu kurz, um den Stand am Ende der Kaminreihe zu errei-chen, was mich völlig in Zorn brachte. Wahrscheinlich war dies nötig, denn nun begannen wir endlich fester zuzupacken, und nachdem Konni bei mir war, ging es wieder schneller über teils leichteres, teils aber auch ziemlich steiles und schwieriges Gelände, zum Grasköpfel am Beginn des langen, unter die gelben Ueberhänge der Verschneidung eingelager-ten Plattenschusses.

Hier studierten wir erst die Lage über uns: wir befanden uns gerade in der Falllinie des Fleischbankgipfels; gerade hinauf sah man über dem weißen Plat-tenschuß eine Folge von gelben, über-hängenden Wänden, die nur den Ein-druck bestätigten, welchen wir am Ein-stieg hatten: aussehen tut die Wand un-

Bergglück

Z'nacht san ma auf'm Kranzhorn g'wen me! Wei' und I'; Gott, war dös schön! Vui labe, bunte Bleamerln hamm si' hi'g'stielt links und rechts vom Saam und hamm so freindli' uns o'g'schaut; der Hufflätlich, dös Lungenkraut und Leberbleamerln, Erika, aa Schusternägerln war'n no' da und Buschwindröserln, Seidelbast hamm erscht no' recht guat zuwipaßt, und manches andre Bleamerl fel'; mia fall'n s' schier nimmer alle el'. — Der Fink, der hat so lusti' g'schlag'n, 's Rotschwanzel' wußt uns an was z'sag'n, 's Lerch'n hat gar lübl' trillert, und in der Sonn' hat lebhaft g'schillert der erschte Falter voller Pracht; wie hat vor Freud' dös Herz uns g'lacht! — Und wie 's na' zwölfe mittag war, da hamm vom Intal 'rauf ganz klar mia d' Kirch'nglock'n läut'n hör'n vo' all dös Dörfer nah und fern; andächtli' san zu dera Stund' dös Berg dag'stand'n in der Rund' und mia war'n aa ganz müuserl'stad; denn solche Stund'n san a Gnad' — a starke, sakrisch reine Freid', a Stückel' — Glückseligkeit! Br.

möglich! Die nächsten Seillängen war der Weiterweg klar, nämlich über den Plat-tenschuß zum Fuße einer gelben über-hängenden und überdachten Verschnei-dung. Von ihrem Ende sollte es dann nach links gehen und wieder ziemlich ge-rade zum Bande in 's Wandhöhe — das war alles an Beschreibung, was wir hat-ten. Aber es genügte vollkommen, da man sowieso vom Wege nicht abweichen kann, der einem durch die Haken gewie-sen ist.

Der Plattenschuß bietet sehr schöne Klet-terei, immer an der Grenze der Rei-bungsmöglichkeiten der Klettersohlen, ohne viel Griffe. Störend war wieder un-ser Seil, welches für die Standabstände gerade ein wenig zu kurz war, so daß ich ohne Stand nachnehmen mußte. Die über-hängende Verschneidung, welche nun an-setzt, war gut „genagelt“, außerdem lie-ßen sich immer wieder einige Meter un-ter Ausnutzung der Rauigkeiten und des Risses im Grunde der Verschneidung frei klettern. Gegen das Ende der Seillänge, nach etwa 25 m, wird sie von gelben Schuppen überdacht, und man verläßt sie nach links. Der Quergang läßt sich eben-falls ganz gut klettern, nur muß man an seinem Ende sich etwas viel einer ange-pappten Schuppe anvertrauen, und ich kann mir vorstellen, daß sie einmal nach-gibt. Aber das ist auch nicht so schlimm, denn die Haken in der Verschneidung sit-zen fest und man fällt sowieso in die Luft, was nicht weh tut. Am Ende des Quergangs, gerade 3 m unter dem ei-gentlichen Stand, erreichte mich wieder das Schicksal und ich mußte, an einem Haken angehängt, Konni ein Stück nachsichern, bis ich soviel Seil hatte, um den Stand zu erreichen. Die nächste Seillänge läßt sich zuerst ganz manierlich an, dann aber hängt wieder alles über, und zuletzt muß man um eine Kante nach links queren. Hier mußte ich wieder nachkommen las-sen, diesmal in den Schlingen; an Aus-gesetztheit ließ die Sache nichts zu wün-schen übrig. Der Weiterweg war nun einige 10 m weniger steil, vielleicht 75

04. Juni 1949

Grad. Dann konnte ich ein paar Meter nach rechts auf die große, unter dem Süd-ostband eingelagerte Platte hinüberque-ren, über die eine richtige Hakenleiter hinaufführte auf einen schönen Stand, eigentlich den ersten seit Beginn der ganz schweren Seillängen. Bald war Konni bei mir und wir drängten hinüber auf die Kanzel des Bandes, die man über eine Platte mit abschließendem Uebergang be-tritt.

Mittlerweile war es halb vier Uhr ge-worden; unsere Hoffnung auf Sonne hatte sich nicht erfüllt, vielmehr hatte es uns in dem treibenden Nebel und scharfen Wind immer wieder ganz gehörig gefroren, und nur der Hunger konnte uns zu einer Rast verleiten, denn von der Umgebung sahen wir nur 30 m, dann verschwamm alles im Grau. Seltsam allein kamen wir uns vor, wenn das Echo nur unsere eigenen Worte wiedergab; ich ging auch mit der allergrößten Ruhe und

Vorsicht, wußte ich doch, daß kein Mensch in der Nähe war.

Vom Band weg geht es gleich wieder überhängend einen glatten Riß hinauf. Zwar erleichtern zwei gebohrte Haken das untere Stück, aber dann bleibt nur die wenig elegante Urgesteintechnik, nämlich einen Arm im Spalt zu verklem-men und sich hinaufzuschieben. Den näch-ten Ueberhang kann man dafür recht schön mit Spreizen beschwindeln, nur machte sich sehr störend wieder der Um-stand bemerkbar, daß wir in der Mitte der Wand bereits das Profil von unseren Sohlen geklettert hatten und diese wenig Reibung mehr aufwiesen. Aber die letz-ten schweren Meter eine seichte Platten-

verschneidung hinauf langte es noch, und um 1/26 Uhr schüttelten wir uns, trotz der kältestarren Glieder, zufrieden die Hände am Beginn des leichten Geländes, welches wir rasch zum Gipfel verfolgten. Das Mailüfterl dort oben verjagte uns schleunigst; durch den dicken Nebel such-ten wir hinüber zum Christaturn und den Herrweg hinab zu unseren Schuhen.

Beim Schuhwechsel blickten wir oft hinüber zu den schemenhaft durch den Nebel schimmernden grauen und gelben Steilwänden, durch die wir gekommen waren. Ich bewunderte die Erstbegeher, welche diesen unmöglich erscheinenden Weg ausgedacht und begangen hatten. Ge-

mächlich gingen wir über das Ellmauer Tor nach Süden. Dabei bot sich uns zum Abschied ein wundervolles Bild: die Sturmwolken hingen in etwa halber Handhöhe der Karlsnitz und des Bauern-predigtstuhls, graudunkel gefetzt herab. Darunter leuchtete der dunsterfüllte Tal-raum in einem eigentümlichen satten Ultramarin, der auch die hellen Felsen mit seinem Widerschein überzog, so daß

eigentlich nur die Farbstufen von Grau bis zu den verschiedenen Blautönen den Raum erfüllten. Dieses Ueberwiegen einer einzigen Farbe konnte ich eigentlich nur von den Monsunstimmungen her, sie hielt sich auch wie alles Seltene und Schöne nicht lang, sondern ging wieder im Treiben der Graupeln und Schauer unter.

Uns aber wurde beim Hinunterlaufen doch endlich wieder warm und da begann erst die Freude über die gelungene schwere Fahrt durchzubrechen, die ich gern bei schönem Wetter wiederholen würde, wegen ihrer herrlichen Kletterei und idealen Linienführung.

Hans Lobenhoffer.



Schafe am Joch

Foto Baumann

04. Juni 1949

Um die Zukunft des deutschen Alpinismus

Mit der nach Kriegsende erfolgten kollektiven Auflösung aller Vereinigungen in Deutschland durch die alliierte Militärregierung hörte auch der „Deutsche Alpenverein“ auf zu bestehen. Während der letzten Jahre gelang es jedoch einigen nimmermüden Bergfreunden in Bayern, Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Hamburg, auf den Fundamenten einer nahezu 80jährigen Tradition neue Ansätze zum Wiederaufbau des alpinen Vereinslebens zu schaffen. So entstanden in den westdeutschen Ländern Landesarbeitsgemeinschaften der neu lizenzierten Alpenklubs, deren Entfaltung jedoch durch das Fehlen eines koordinierenden Hauptausschusses und nicht zuletzt durch eine störende Rivalität der Interessengruppen untereinander behindert wird. Aber auch in finanzieller Hinsicht mußten mit dem Verlust zahlreicher Unterkunfthäuser und Hütten in Oesterreich, der Zerstörung des „Alpinen Museums“ in München und der fast restlosen Vernichtung der weit über 80 000 Bände umfassenden Zentralbücherei schwere Einbußen verzeichnet werden.

Der deutsche Bergsteiger steht somit

vor Problemen und Schwierigkeiten, von deren Lösung die Zukunft unseres Alpinismus abhängt. Niemand wird bestreiten wollen, daß der Alpenverein bzw. dessen Sektionen als Besitzer der meisten Berg-hütten, als Erbauer eines umfassenden Wegnetzes in den Alpen und nicht zuletzt als Träger der alpin-kulturellen Idee ausschlaggebend dafür ist, ob die deutsche Bergsteigerei sportlich und ideell wieder das internationale Niveau und damit den Anschluß an Auslandsbergfahrten — wer denkt da nicht an unsere unentwegten Himalaja-Männer — gewinnen kann.

Zunächst gilt es, unsere heranwachsende Bergsteigerjugend unter erfahrene Leitung zu stellen. Heftig diskutiert bleibt die Frage, ob der Alpenverein seine „Wegbarmachung“ der Bergwelt weiterführen, oder die bauliche Tätigkeit auf die Erhaltung der noch bestehenden Hütten beschränken und seine ohnehin dürftigen Mittel für kulturelle Zwecke und zur Unterstützung der Bergsteigerjugend verwenden soll. Hier muß ein Weg gefunden werden, der jeder Interessengruppe, den Männern des Fremdenverkehrs und der extremen Bergsteigerschaft gerecht wird.

E. Ladurner.

09. Juni 1949

Ein verdienter Jubilar

Oberbürgermeister a. D. Hubert Weinberger wird heute 65 Jahre alt

Den 65. Geburtstag kann heute der in unserer Stadt und weit darüber hinaus bekannte und geachtete Rechtsanwalt und Oberbürgermeister a. D. Hubert Weinberger begehen. Am 9. Juni 1884 in Nürnberg als Sohn des Forstmeisters Max Weinberger geboren, studierte er nach Absolvierung des St.-Stefans-Gymnasiums in Augsburg, in Erlangen und München Jura. In unserer Stadt ließ

er sich 1913 als Rechtsanwalt nieder, der Kriegsausbruch 1914 rief ihn zur Dienstleistung als Reserveoffizier. Nach der Wiederaufnahme seiner Rechtsanwalts-tätigkeit nach Kriegsende trat er am 19. 3. 1920 als Rechtsrat in den Dienst der Stadt Rosenheim. Weinberger schloß sich damals der SPD an und wurde im Oktober 1933 ob seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus zwangspensioniert.

In den schwierigen Tagen und Monaten nach der Hitlerära wurde Weinberger im August 1945 von dem damaligen amerikanischen Stadtkommandanten Major Mc Donald zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Rosenheim berufen. 10 Monate versah er dieses schwere Amt so zur Zufriedenheit unter dem Einsatz seiner ganzen Kraft, Persönlichkeit und Autorität, daß im wieder demokratischen Deutschland die Wahl neuerdings auf ihn fiel. Rosenheim hatte damit weiter einen Mann an der Spitze, der ungeachtet seiner Person seinen geraden Weg

ging. Nach Ablauf dieser zweijährigen Amtszeit im Juni 1948 verzichtete er auf eine Wiederwahl; die verflossene Zeit hatte seine Gesundheit erschüttert. Seitdem übt Weinberger weiter seine Tätigkeit als Rechtsanwalt aus. Neben seiner umfangreichen Arbeit in der Gemeinde und in seiner eigenen Kanzlei war und ist Weinberger ein treuer Freund der Berge, ein langjähriges, aktives Mitglied des Alpenvereins.

Mögen dem Jubilar noch viele Jahre seines köstlichen Humors, seiner Hilfsbereitschaft gegen jedermann und einer guten Gesundheit beschieden sein. Das OVB schließt sich den Gratulanten aus ganzem Herzen an.



30. Juni 1949

Erstbegehung der Südwestwand des Kleinen Mühlsturzhorn

Lobenhoffer und Hollerieth bezwingen die letzte unbegangene Wand der Berchtesgader

Keine Berggruppe in den Berchtesgader Bergen weist so kühne Wände auf wie die Südabstürze der Reiteralp. Zwar sind es nach Norden ganz zahme Mugeln, aber dafür sind ihre Südwände von unbarmherziger Glätte und Steilheit. Das Kleine Mühlsturzhorn, der mittlere Berg der Gruppe, hat schon lange einen Südwandanstieg, den kein Geringerer als Willi Merkl zusammen mit Bechtold, Bogner und Müllritter eröffnet hat, aber das Problem der auffallendsten Steilwand des Berges wurde damit nicht gelöst: nämlich der senkrechten und ungliederten Plattenmauer direkt in der Falllinie des Gip-



Auf der Rampe im mittleren Wandteil

fels, denn der alte Südwandweg führt weit rechts des Gipfels auf eine Terrasse und von dieser auf den Gipfel bzw. auf den westlichen Punkt des breiten Gipfelgrates.

Das Problem der Südwestwand ist schon alt, denn mein Freund Rudi Peters hatte es schon im Jahre 1937 versucht, aber nach einem Quergang in halber Wandhöhe auf ungangbarem Gelände aufgegeben. Er war von rechts gekommen, während ich mich entschloß, eine schräge Rampe, welche die Plattenmauer von rechts nach links durchreißt, zu verfolgen und dann über einen senkrechten Wandabbruch die Plattenrampe, welche an die eigentliche rotgelbe und ganz ungangbare Mauer angepappt ist, zu versuchen.

Der Kampf um die Wand begann schon im vorigen Herbst. Damals beging ich mit einem jungen Ramsauer Freunde die untersten fünf Seillängen. Ein durch das Ausbrechen einer Platte verursachter Flug meinerseits kaufte uns den Auftrieb fürs erste Mal ab. 14 Tage später versalzte uns der Herbstregen in gut halber Wandhöhe die Suppe; immerhin hatte ich unmittelbar über mir die entscheidenden Stellen gesehen, und auch festgestellt, daß dort sozusagen jede Menge von losen Steinen zu haben war. Darum beschlossen wir, erst einmal den oberen Riß gründ-

lich auszuräumen, um die Gefahr etwas zu vermindern. Nachdem dies geschehen war, konnte die Sache endgültig starten. Allerdings ergab sich eine längere Verzögerung durch allerlei Umstände, so daß erst der Sonntag nach Johanni den richtigen Angriff brachte.

Bei schönem, aber kühlem Wetter verließen wir um 7.15 Uhr nach einem äußerst gründlichen Frühstück die Engert-Holzstube bei Hintersee. Mit meinen neuen Gummisohlen-Kletterbergshuhen ging ich sehr leicht, so daß Konni Hollerieth, wie stets mein Begleiter, richtig ins Schwitzen kam. Gegen 9 Uhr standen wir am Beginn der großen Schlucht, welche zwischen die beiden Mühlsturzhörner eingelagert ist und gönnten uns beim Schuhwechseln eine kurze Rast. Der Blick hinaus auf das Tal der Ramsau und den in der Sonne glitzernden Hintersee, über dem das breite Massiv des Hohen Göll aus dem Taldunst sich aufbaute, war auch zu schön, um stur nach der Uhr weiterzurennen. Man gewinnt nun über griesbedeckte Platten eine äußerst brüchige Schlucht, in der eigentlich ständig ein leichter Steinschlag herrscht. Gerade als wir einsteigen wollten, kamen einige kräftige Grüse surrend von oben, so daß wir schleunigst den Kopf einzogen. Der Grund wurde bald in der Gestalt einer Gams sichtbar, welche etwa 100 m über uns durchwechselte. Danach kamen wir ohne weiteren Zwischenfall ungerupft an den Einstieg, welcher für den alten und neuen Weg gemeinsam ist.

Um halb elf Uhr ging der Tanz los. Trotz des schönen Wetters war es im Schatten noch empfindlich kühl, und als Konni an dem überhängenden Einstieg zur Rampe nicht gleich durchkam, begann er bald erbärmlich an den Fingern zu frieren, so daß er wieder herunter mußte. Weil mich auch schon froh, wechselten wir erst mal den Vortritt, und ich konnte mich an dem rotbrüchigen Bauch amüsieren. Der Einstieg ist eine der Stellen, wo mit Haken nichts zu machen ist, und man eben klettern muß. Da kein Griff vorhanden ist, bleibt nichts anderes übrig, als sich mit Kopf und Armen in einen Spalt zu verklemmen und dann mit den Beinen so lange zu tasten, bis man an der oberen Kante des Ueberhanges eine Rauigkeit erwischt, mit deren Hilfe man sich ganz vorsichtig emporschieben kann. Dabei klemmte dann natürlich Photo und Seil, so daß ich weidlich fluchte, bis ich endlich oben war.

Nach diesem Auftakt ergab sich die Wand einige Seillängen manierlicher. Zwar mußte man stets mit großer Vorsicht klettern, denn alle Griffe und Tritte sind sehr nach unten geschichtet und klein, aber doch waren immerhin welche da! Die Rampe endete dann mitten in gelben Ueberdachungen, welche etwa 2 bis 3 m hinaushängen. Da uns das doch zu unfreundlich erschien, so umgingen wir diese Stellen nach rechts, und konnten auch gar nicht sehr schwierig an den Beginn der an die senkrechte Plattenmauer angelehnte Steilrampe hinausklettern, wo der eigentliche Ernst des Lebens anfangt.

Die erste Seillänge läßt sich noch ganz schön mit Hilfe von weiten Spreizschritten und einigen Sicherungshaken erklettern. Auch findet sich am Ende ein Stand, wo man mit beiden Füßen stehen kann, wenn auch die Sicherung nur mit Hilfe

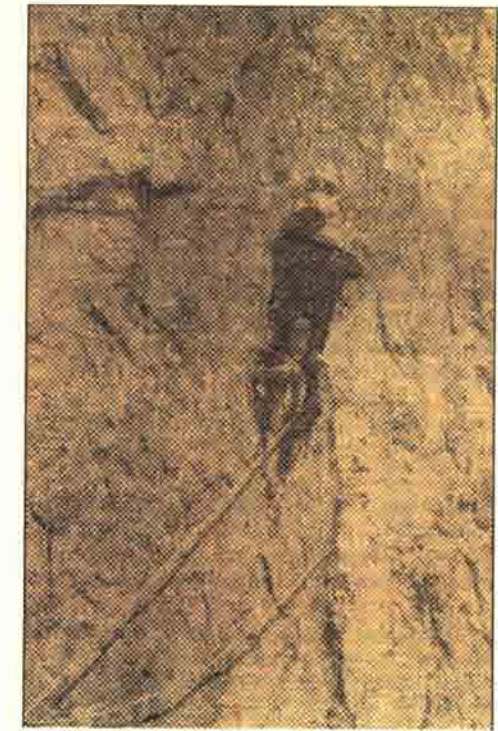
eines Holzkeilhakens möglich ist. Dagegen erforderte die nächste Seillänge schon den Einsatz aller modernen Hilfsmittel; anders lassen sich eben solche überhängenden Verschneidungen und Dächer nicht erzwingen. Als ich nachkam — denn ich betätigte mich als Photoreporter, hatten wir einen großen Kampf mit der Tücke unseres Hammers: Konni hatte den seinen abgebrochen, und wir mußten nur mit einem operieren. Das ging nur so, daß ich mich am Ende einer Seillänge vorn Selle losmachte, Konni den Strick durch die Haken durchzog, den Hammer anband und herunterließ, damit ich dann die so dringend wieder benötigten Haken herausschlagen konnte. Klingt ganz einfach, ist es aber nicht, wenn das Ungetüm fröhlich baumelnd ein paar Meter zu weit draußen hängt und man in die Luft hupfen müßte, um es zu kriegen! Schließlich klappte es aber doch, wenn auch erst einen Ueberhang höher, und wir fanden uns auf einem schönen Band mitten in einer 70 Grad geneigten Plattenwand wieder. Von da setzte nun die Seillänge an, welche mir bei unserem zweiten Versuch manchen Schweißtropfen entlockt hatte: heute stand ich nun mit gezücktem Photo, bildlüstern bereit und Konni hatte das Vergnügen, an den nicht immer sicheren Haken jeweils menschliche Staffage zu machen. Die Seillänge läßt an Schwierigkeit nichts zu wünschen übrig, besonders der Ausstieg nach links zum Schlußüberhang an einer bruchbereiten Schuppe ist recht kitschig, weil eigentlich alle Haltepunkte fehlen. Da außerdem Konni gerade dort die Haken ausgingen, und wir unser oben beschriebenes Manöver wiederholen mußten, hielt uns diese Seillänge lange auf.

Als ich dann zu Konni, der auf einer steilen Platte in Haken nachsichern mußte, hinaufkam, ging ich gleich weiter, denn die Sonne stand schon tief hinter dem Großen Mühlsturzhorn und es ging gegen 18 Uhr. Zwei Seillängen lagen noch vor uns, nach dem Ueberwundenen als



Einstieg zur überhängenden Steilrampe

leicht zu empfinden. Aber dennoch erforderten sie wegen des glatten und etwas brüchigen Felsens große Aufmerksamkeit. Ein kleiner Zwischenfall am Ausstieg, 2 m unter dem Schartel: erst brach mir ein Griff aus, dann gaben zwei recht zuverlässig aussehende Leisfchen bei Be-



Schlüsselstelle der Wand

lastung nach. Da kommt dann wieder die alte goldene Regel von den drei Haltepunkten zu ihrem Recht! Bei weniger Vorsicht hätte das leicht schlecht ausgehen können.

Voll Freude über den guten Ausgang der Fahrt schütteln wir uns im gelben Licht des Abends die Hände. Konni versorgte Seile und Haken, während ich noch schnell auf den Gipfel hinaufließ, um uns einzutragen. Leider fand ich kein Gipfelbuch, wohl aber eine wunderschöne Stimmung — ein paar bauschige Wolken über den einsamen Hochtälern der Kaltergruppe und rotgelbes Abendleuchten auf dem Firn des Hocheises und über den fernen Tauern. In ein paar Minuten Träumens nahm ich Abschied von diesen Bergen, welche mir nun auch den letzten Wunsch erfüllt hatten. Der Blick ging hinüber zur Großen Mühlsturzkante: vor 13 Jahren die erste Felsfahrt in Berchtesgaden, und alle die Erinnerungen an den Uebermut, aber auch an den Schmerz, aus dem manchmal der Wille zu außerordentlichen Fahrten kommt, ist hellwach um mich.

Doch keine Zeit blieb zum Verweilen: wir mußten noch über 1400 m absteigen davon 400 m durch die unangenehme Schlucht mit zwei Abseilstellen am Anfang und viel Geröll und Schrofen, die Vorsicht heischten. Aber all das Stolpern und Suchen, auch zum Schluß der Aerger mit dem Motorrad, an dem etwas fehlte, konnte doch die Freude nicht trüben, wenn wir an die Wand dachten, die unser geworden war. Nach meinem Urteil ist sie einer der schwersten Wege in den Berchtesgader Bergen, eine Seillänge erreicht den obersten Schwierigkeitsgrad nach modernen Begriffen.

Hans Lobenhoffer.

02. August 1949

Neue Bergwachtdiensthütte am Brunnstein

Anerkennung für die Bergwachtbereitschaft Oberaudorf

Die Bergwachtbereitschaft Oberaudorf hat durch ihrer Hände Fleiß in den letzten Monaten eine der schönsten Bergwachtdiensthütten des bayerischen Oberlandes am Brunnstein fertiggestellt, die jetzt in Anwesenheit des Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, des Vorstandes des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, Sektion Rosenheim, von Vertretern der Abteilung Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz und einer großen Schar von Touristen im Rahmen einer schlichten, aber eindrucksvollen Feierstunde ihrer Bestimmung übergeben worden ist.

Nachdem der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes kurz über den Aufgabenbereich der Bergwacht im allgemeinen und die Tätigkeit der einzelnen Bereitschaften im besonderen gesprochen und der Vorstand des Alpenvereins die Grüße der Sektion Rosenheim übermittelt und als äußeres Zeichen der Anerkennung für die geleistete Arbeit einen in Messing

getriebenen Wandteller überreicht hatte, fand Bürgermeister Laiminger warme Worte der Anerkennung für die Männer der Bergwachtbereitschaft Oberaudorf, durch deren Fleiß und opferbereiter Hingabe es möglich gewesen sei, diese schöne Hütte zu errichten. Er richtete im weiteren Verlauf seiner Ausführungen an die wackeren Bergwachtmänner den Appell, auch weiterhin durch immer bereiteten Einsatz den guten Ruf der Bergwachtgemeinschaft Oberaudorf aufrecht zu erhalten. Bereitschaftsführer Randl gab im Namen der versammelten Bergwachtmänner das Versprechen ab, daß die Bereitschaft Oberaudorf sich auch fernerhin jederzeit mit Leib und Seele für die hohen Ziele des Bergwachtgedankens einsetzen werde und dankte für die gezollte Anerkennung.

Vormittags hielt H. H. Pfarrer Bauer vor der Hütte eine Bergmesse. Während der Wandlung sang ein Rosenheimer Quartett in selten gehörter Vollkommenheit den Glockenjodler.

24. September 1949



Die „Bergwacht“ mit Funkausrüstung.

Der „Bergwacht“ wurde von der amerikanischen Armee ein neues Sende- und Empfangsgerät zur Verfügung gestellt, das bei den zahlreichen Such- und Bergungsaktionen von Verunglückten Verwendung finden wird. Unser Bild zeigt den Leiter der „Bergwacht“, Ludwig Gramminger, mit dem Sende- u. Empfangsgerät.

24. September 1949

Das höchste Kirchlein Deutschlands

Vor 60 Jahren wurde das Wendelstein-Kirchlein erbaut

In unserer schnelllebigen Zeit ist es manchmal gut, ein wenig zu verschauern und in die Vergangenheit einen Blick zu werfen. Wenn wir heute 60 Jahre — ein ganzes Menschenalter — rückwärts schauen, finden wir in der wechselvollen Geschichte unseres engeren Heimatlandes einen Anhaltspunkt, der uns der Betrachtung wert scheint: Es ist der vor 60 Jahren begonnene Bau des Wendelsteinkirchleins, des höchstgelegenen Kirchleins Deutschlands aus New York, Chicago und Cincinnati namhafte Beiträge übersand, weshalb auch das Wappen der Vereinigten Staaten von Amerika heute in einem der Kirchenfenster zu sehen ist. Weitere Beiträge zum Kirchenbau flossen aus Rosenheim, Kufstein, Regensburg, Nürnberg, Dresden, ja sogar aus Rotterdam und St. Petersburg, sowie vom Verein der Bayern in Berlin.

Trotz der Gegendfreudigkeit einzelner Persönlichkeiten reichte über das Geld nicht aus, denn der Bau hoch oben kostete Geld und wieder Geld. Kleiber wandte sich an die Öffentlichkeit, dies geschah durch Veranstaltungen aller Art, Konzerte, Theateraufführungen usw. Es floß wieder

Also, daß wir bei der Sach bleiben. Der Kleiber saß eines Abends mit den Krimbacher'schen Eheleuten beisammen im ungestörten Herrenstüberl, wo sich so gut plaudern ließ über dies und jenes, über die fremden Gäste, über das Wetter, das grad wieder arg hauste um den Wendelstein. In bezug auf die vielen Fremden meinte die Krimbacherin: „An die Sonn- und Feiertag is scho ganz aus; es wär ja alles ganz recht und schön da herobn, aber vom Fruhjahr bis fast an Winta nel kimmt halt in koa Kirch'n nimma und de Deanstbot'n aa net.“ Damit war das Stichwort gegeben. Kleiber und Johann Krimbacher nickten einander verständig zu, der Gedanke eines Kirchleins halte in Kleiber gezündet.

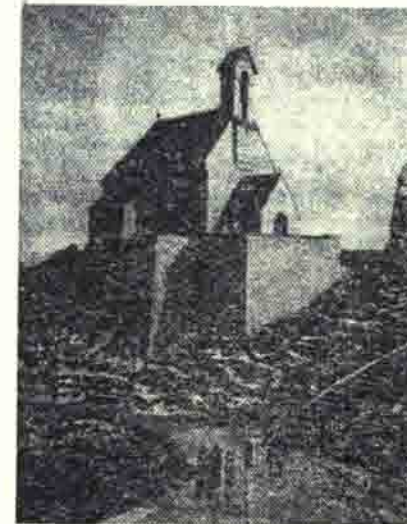
Er überlegte sich die Sache nicht allzulange und schritt dann mit der ihm eigenen Energie, die einen einmal gefaßten Entschluß auch durchführte, an die Tat. Ein erster Plan, auf einem Grasflecken unweit westlich des heutigen Kirchplatzes ein bescheldenes Kapelchen zu errichten, wurde bald wieder fallen gelassen. Dort, wo heute das Kirchlein steht, war ein gegen Südost stark überhängender Grat, wie noch an der „Schwaigerwand“ zu sehen ist. Dort hinauf wollte Kleiber bauen. „Eine verrückte Idee“, sagte der Münchener Baumeister Schoch zu Kleiber, als Schoch von dem zweiten Plan erfahren hatte. Der stark überhängende, oben kaum fußbreite Grat mußte auf mindestens vier bis fünf Meter abgesprengt werden. Eine solide Steinbarriere mußte aufgemauert und angefüllt werden, ehe man mit dem Kirchbau selbst beginnen konnte. Dabei hatte Kleiber noch keinen Knopf Geld. Kleiber ließ sich aber nicht einschüchtern und nicht irren machen. Er bestand auf seinem Plan — und führte ihn auch aus. Freilich hatte er mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen. Aber auch hier erwies es sich, daß Schwierigkeiten zu überwinden sind, wenn die richtigen Männer sich hinter eine Sache klemmen und nicht mehr luck lassen. Und das tat Kleiber.

Die Grunderwerbung war das nächste Ziel. Das Grundstück gehörte drei verschiedenen Bauern. Sie hatten ein Einsehen und gaben dem Herrgott zulieb den Grund umsonst ab. Kleiber nutzte dann seine weitreichenden Verbindungen und so hatte er im Winter 1888/89 bereits 2000

Mark beisammen. Der Stadtpfarrer von St. Peter in München, Prälat Dr. Westermayer, ein großer Freund der Berge, stiftete 1200 Mark dazu, und der Stadtpfarrer bei St. Georg in Augsburg, Dr. phil. Anton Koch, sammelte auch an die 1000 Mark, so daß schon ein ganz schöner Grundstock zusammengekommen war.

Durch Vermittlung des Kunstmalers Lamprecht aus New York wurden dem höchstgelegenen Kirchlein Deutschlands aus New York, Chicago und Cincinnati namhafte Beiträge übersand, weshalb auch das Wappen der Vereinigten Staaten von Amerika heute in einem der Kirchenfenster zu sehen ist. Weitere Beiträge zum Kirchenbau flossen aus Rosenheim, Kufstein, Regensburg, Nürnberg, Dresden, ja sogar aus Rotterdam und St. Petersburg, sowie vom Verein der Bayern in Berlin.

Trotz der Gegendfreudigkeit einzelner Persönlichkeiten reichte über das Geld nicht aus, denn der Bau hoch oben kostete Geld und wieder Geld. Kleiber wandte sich an die Öffentlichkeit, dies geschah durch Veranstaltungen aller Art, Konzerte, Theateraufführungen usw. Es floß wieder



Geld herein, es wurde aber bald verbaut. Dazu gesellten sich mancherlei Schwierigkeiten: Schlechtes Wetter, fast kein Monat ohne Schneefall, zeitweise Transportschwierigkeiten, Einsturz der halbfertigen Giebelmauer gleich zu Beginn der Bauarbeit infolge des Unwetters, teure Wetzerschichten, italienische Maurer, Streik, kein Geld, Jammerbriefe und Hilferufe an Privatleute und Zeitungen. Schließlich folgt aber doch ein gutes Ende des begonnenen Werkes.

Wenig später begann die eigentliche Arbeit am Bauplatz. Es lagen schon 20 cm Schnee, das aber verdroß niemand. Mit zwei Mann (!) — Kleiber war natürlich auch oben — wurde mit dem Abbrechen und Sprengen des Grates angefangen. Mit Schlegel, Brechstange und Pulver wurde dem Felsenüberhang zu Leibe gerückt. Bald polterten die Steine zu Tal, so daß die Bayrischzeller Bauern eines Tages zu Kleiber sagten: „De ganz Woad is hi, do mußt fei scho was zoin für den Schadn.“ Sie meinten es aber nicht so ernst und die Sache war wieder eingerechnet. Den ganzen Winter über wurde gesprengt und gebrochen und dann war es soweit, daß der Grat auf 17 m Länge und bis zu 4 1/2 m Tiefe abgesprengt war und der Platz für das Kirchlein geebnet war.

Am 31. Mai des Jahres 1889 konnte der Grundstein gelegt werden. In eine in den Grundstein eingebaute Marmorkassette wurden einige Zeitungsberichte, verschie-

dene kleine Geldmünzen, ein Porträt des Erbauers (auf Porzellan) und die auf Pergament kunstvoll ausgeführte Urkunde eingelegt. Die Grundsteinlegung nahm der damalige Pfarrer von Großholzhausen, Georg Mayer, vor. Viele Leute hatten sich dazu eingefunden, obwohl das Wetter alles andere als freundlich war.

Von den Baukosten kann man sich einen Begriff machen, wenn man vernimmt, daß die acht Mann, Handlanger und Maurer, im Tag 5—9 Mark verdienten, für damalige Zeiten ein schönes Geld. Und trotzdem hielten die Männer dort oben nicht lange aus. Der Sommer 1889 war einer der schlechtesten seit Jahren gewesen. Als diese einheimischen Maurer abzogen, kamen Italiener auf den Berg, denen 10 bis 15 Träger das Material vom Tal herauf zutragen. Damals wurde alles Material von der Bayrischzeller Seite her geholt, die Bahn kam ja erst viel später — 1912 — in Betrieb.

Was Kleiber auf dem Wendelstein in den Monaten Juli bis Oktober 1889 miterlebt hatte, geht wohl auf keine Kuhhaut. Die Träger wurden mit 3 bis 5 Mark pro Zentner Last entlohnt, sie mußten alles Material von Bayrischzell hinauftragen. Oben auf dem „Angerl“ wurde eine Barackenunterkunft für die Maurer erbaut, da sie im Wendelsteinhaus nicht bleiben konnten. Schließlich war es soweit, daß Kleiber nicht mehr zahlen konnte und die Leute streikten. Aber nur einige. Und nicht lange. Dann ging's wieder weiter mit dem Bau. Material war zunächst auf Vorrat vorhanden. Ein erwähnenswertes Stück Arbeit war das Heraufschaffen der beiden gemeißelten Eckstücke des Altartisches, von denen jedes Stück zweieinhalb Zentner wog. Der „Pusterer“, ein Träger von besonderem Format, hatte sich eine eigene Kraxe gebaut und die beiden Stücke gegen ein Extrahonorar von 10 Mark pro Stück hinaufgeschleppt. Nach und nach kam die Einrichtung oben an. Eine Reihe von Geschenken war bereits gestiftet worden, Kelche, Meßbücher, Ampelträger, Leuchter, Kreuzfix, Wachstöße usw. usw.

Die letzte Arbeit im Herbst 1889 war das Aufziehen der beiden Glückerkel mit 43 und 33 Kilo Gewicht. Am 26. September 1889 wurde das neugebaute Kirchlein durch Pater Erhardt aus dem Karmelitenkloster Reischach benediziert. Die gesamten Baukosten einschließlich Sprengarbeiten erforderten rund 18 000 Mark. Die feierliche Einweihung des Wendelsteinkirchleins erfolgte im August 1890 durch den damaligen Münchener Erzbischof Dr. Antonius von Thoma.

Seit dem 6. Oktober 1912 liest H. H. Direktor Korbinian Ostermayer aus Rosenheim sonn- und feiertags die hl. Messe im Heiligtum hoch auf dem Berg. Das Kirchlein bietet Raum für 80 Personen und reicht an Sonntagen für die Andächtigen kaum aus. Das Innere ist ein stimmungsvoller Raum, der durch bunte Kirchenfenster eine weiche Beleuchtung erhält. Die Fenster zeigen in Glasmalerei die Wappen von Bayrischzell, Brannenburg, München, Augsburg, Regensburg, und die Heiligen Benno, Korbinian und Antonius von Padua. Ein erzgezeichnetes Relief stellt die Mater Dolorosa dar. Der Hochaltar ist eine im spätgotischen Stil nachgeahmte Schnitzarbeit mit einer Madonna mit Jesuskind. Die Seitenflügel enthalten die Figuren der St. Notburga und des St. Ludwig. Eine goldgesteckte Standarte ist ein Geschenk der Münchner Erzgießfamilie von Müller, ein neugotischer Kelch das des Papstes Leo XIII.

Seit 1918 gehört die Kirche zur Pfarrei Großholzhausen bei Brannenburg. Seit 1912 hält Sommer wie Winter der „Wendelsteinpfarrrer“ den Sonntagsgottesdienst, begleitet von Gesang und Harmoniumspiel.

06. Dezember 1949

10. Dezember 1949



Alpen- Verein

Sektion Rosenheim

Donnerstag, den 8. Dezember 1949:

Lichtbildervortrag

von Ludwig Steinauer, München,
über:

„Fels und Eis“

(„Wege der Jugend“)

Diesmal nicht im Flötzinger-Löchl,
sondern im Flötzinger-Keller, neuer
Saal, Eingang gegenüber Rosacker-
Kapelle.

Ein prächtiger Lichtbildervortrag

Der Alpenverein Rosenheim hatte sein Versprechen gehalten. Wieder stellte sich unseren Bergfreunden ein bekannter Alpinist und Schriftsteller vor: Ludwig Steinauer aus München. Die Reise führte diesmal ins leuchtende Wunderland der Dolomiten. Mächtige, weit in den Himmel ragende Felsriesen, der Paternkofel, die Drei Zinnen, Elfer, Zwölfer und Einer, wie sie alle heißen, zeigten ihre majestätische Würde auf der Leinwand. Von schwindelnden Höhen schweifete der Blick über Felsenmeere weit ins Südtiroler Land hinein. Der zweite Teil der Wanderung ging in die Schweiz, ins Walliser Bergland, über ewige Eislandschaften, bis tief in die „Unterwelt“ der Hochgebirge, den unergründlichen Gletscherspalten, dann wieder hinauf zu den höchsten Schneegipfeln.

Es war ein Genuß, den mit launigen Worten gewürzten Ausführungen des Alpinisten zu lauschen. Man sah das in aller Gesichter und an dem herzlichen Beifall, der ihm zum Schluß seines Farblichtbilder-Vortrages gezollt wurde. Rechtsanwalt Weinberger, der Vorsitzende der Rosenheimer Sektion, fand auch gebührende Worte des Dankes.

24. Dezember 1949

Die Hochries, unser Hausberg

Der winterlich abweisenden Nordseite der Hochries sieht kaum einer an, daß dieser Berg geradezu ein Skiparadies mit allem Drum und Dran birgt. Wer Lust, Zeit, Kraft und Brettlin hat für ca. 3 Stunden Aufstieg und Abfahrten, die auf eines Skitages Länge ausgedehnt werden können, der setze sich mit mir aufs Bähnle und kutschiere nach Frasdorf.

Ein Stück auf der Landstraße zurück nach Westerdorf, dem Bauernsträßlein nach zum „Bauern in der Lederstube“ (Wegtafel), rechts haltend durch lichten Wald auf einem Holzziehweg bis zum „Zellboden“. Hier entweder linker Hand über die Rauchalm (892 m), auf dem Ziehweg bis zur flachen Einsattelung zwischen Laubenstein und Riesenberg (1115 m) — Wegtafel —, oder aber rechts über das Holzbrückerl die zumeist befahrene Skipiste über den Zellboden, die Schmiedhänge (Schmiedalm bleibt rechter Hand unten liegen) zum Eingang ins „Paradies“. Durch dieses auf kleinen Schneisen und Buckeln bis zum Ausgang auf dem Sattel zwischen Laubenstein und Riesenberg (Wegtafel). Durch die große untere Mulde der „Kohlgrub“ rechts bergauf haltend über den „Steilhang“ (früherer Telemarkhang) zu einer höher gelegenen länglichen Mulde, dem sogenannten „Freithof“, deren Sattel ins „Riesenplateau“ mit seinen vielen Almen mündet. Zur rechten Seite gleich liegt die Hütte der AV-Sektion Oberland. Das Plateau überquerend, gelangt man, sich entlang der Schneezeichen am Fuße der nordwestlich ziehenden Hänge haltend, zum Einstieg des Hochriesgipfelbaues, der imposant über das Plateau ragt. Den runden, roten Skimarkierungstafeln entlang durch lichten, alten Bergwald buckelauf und buckelab bis zum „Praktikanteneck“, einem markanten Pfeiler des nun folgenden Grataufschwunges, den man besser etwas nordseitig verfolgt (Achtung auf südseitige Schneewächten!) bis zur Gipfelhütte der Sektion Rosenheim (1569 m). Die Hütte ist gut bewirtschaftet und bietet für ca. 60 Personen Uebernachtungsmöglichkeit. Die beliebteste und am meisten gefahrene Abfahrt von der Hochries ist folgende: Den vom Aufstieg her bekannten NO-

Grat herunter bis zum Praktikanteneck, wo der erste Schwung nötig wird, rechts haltend in das Waldstück herein bis zu einer gut sichtbaren Gabelung der Piste Links gehts herunter zum Riesenplateau, rechts dagegen die übliche Abfahrt durch die stille, mit Delikatessen gespickte Kehle des „Tobels“, ziemlich ebene Ausfahrt zum „Jägerhüttel“ im „Märchenwald“. Sodann kleiner sanfter Aufstieg von ca. 10 Minuten bis zur „Grozach“-Hütte der Bergwacht Rosenheim am Fuße des „Predigtstuhl“ (1492 m). Wie oft einen Renommierhang desselben packt, liegt ganz bei ihm selber. Abfahrt vom Predigtstuhl entweder im großen Hang des Aufstiegs, oder aber in einer der nordöstlich liegenden steileren Runsen und Schneisen herunter zur sanften Mulde des „Abergs“, wo sich alle versammeln, die was können und die zuschauen. Hinter den beiden Privathütten etwas steiler empor in einer schmalen Kehle zum Abereck (1450 m), in fast östlicher Richtung über dessen kleinen Grat (Vorsicht rechts Wächtenabhäng, links Felsabstürze) zum Laubensteinsattel (1320 m). Die Laubensteinalmen rechts hinten liegen lassend, gelangt man durch schütterten Baumbestand nach links hin zum „Kohlgrubsattel“. Hier gabelt sich die weitere Abfahrt. Die „Genießer“ schwenken scharf links ein und pinseln bedächtig in länglichen Bogenfahrten durch die „hintere Grub“ herunter bis zum Einlauf ins Paradies. Die „Schnellen“ halten vom Gatterl-Kohlgrubsattel weg scharf rechts den Hang entlang herunter durch die „vordere Grub“. Die schmale Spur durchs strauch- und baumbewachsene Paradies verheißt mit „Kanonrohr“, „Photographiezähmerl“, „Mausfalle“ allerhand Ueberraschungen. Ausfahrt auf die vom Aufstieg her bekannten weiten Schmiedhänge, die man vom oberen bis zum unteren beim Zellbauern in einem Sauser riskieren kann, sofern man gut steht. Ueber das Holzbrückerl führt der letzte Schuß. Dann rechts kleiner Aufstieg mit dem letzten Schnauer ca. 10 Minuten und flache Ziehwegfahrt zum „Sagberg“, dessen baumleere, offene Hänge, nur zwischen oberem und unterem Hang durch eine winzige Kehle unterbrochen, vorbei am Café Sagberg und den Höfen der Sagbergbauern herunter ins Achental leiten, wo einem der Talboden wieder aufnimmt. In ca. 15 Minuten läuft man direkt hinüber zum Bahnhof.

Wer diese Normal-Hochries-Tour erst einmal hinter sich hat, dem wird der Appetit wachsen auf die vielen Abstecher, Varianten und Verlängerungen, die das Gebiet liebevoll verbirgt. Wie verheißend klingen die Namen: „Zellerloch“, Nikolo-Schneise, Wasserburger Schneise, am Predigtstuhl, Heuraffelkopf mit der Stockerleiten, der Riesenhang des Klausen mit allen Feinheiten, die tolle Rennbahn zur Baumgartenalm, die märzliche Karmulde, Ober- und Unterwiesen, das Feuchteck, der Zinnkopf, der Eiskeller“ und weiß Gott noch was! Sogar der noch vor etlichen Jahren winterseits berühmte Hochriesnordseite, hat man eine bildsaubere Abfahrt herausgekitzelt, wenn es einem grad mal recht pressiert nach Grainbach hinunter. Von all diesen Delikatessen der Hochries sei das nächste Mal berichtet. GUL



„Schtourist“

Zeichnung Faber

24. Dezember 1949

Heini Harrer

Unser Bild zeigt im Vordergrund Heini Harrer, im Hintergrund unseren Mitarbeiter Hans Lobenhoffer auf der Fahrt nach Kalkutta zur deutschen Himalajaexpedition 1939.

Heini Harrer ist einer der beiden Deutschen, die nach ihrer abenteuerlichen Flucht durch die Wüsteneien von Tibet nun in Lhasa als Angestellte der tibetischen Regierung tätig sind. Von Beruf ist er eigentlich Turnlehrer und Geographieprofessor. Das Studium mußte sich der jetzt 37jährige Grazer selber verdienen, was er im Winter als Skilehrer und im Sommer als Sportlehrer oder Trainer tat, denn neben Skifahren war Handball eine Stärke von Heini. Im Skifahren brachte er es so weit, daß er im Jahre 1936 für Garmisch mit vorgesehen war, wegen der politischen Unstimmigkeiten zwischen Oesterreich und Deutschland durften dann aber die österreichischen Teilnehmer nicht starten. Dafür errang er die Steierische Meisterschaft in der Alpinen Kombination und wurde Studentenmeister. Seine Bergfahrten führten ihn vor allem in das Gebiet des Hochschwab, in die Dolomiten und in die Julischen Alpen. In den Dolomiten lernte er im Jahre 1937 auch Fritz Kasperek kennen, mit dem er 1938 dann an die Lösung des gewaltigsten Wandproblems der Alpen ging, nämlich die Eigerwand. In einem harten Ringen, das in dem Buche „Um die Eigernordwand“ ausführlich geschildert ist, kämpften sie sich bei schlechtem Wetter zusammen mit der Seilschaft Heckmair und Vörg durch die 1800 Meter hohe Wand.

An Weihnachten 1938 heiratete er dann, so daß er auf unserer Expedition die Rolle des sehr erfahrenen, weil bereits 3 Monate verheirateten Ehemannes spielen konnte! Die Lockung des Nanga Parbat war doch noch stärker als alle familiären Bindungen und Heini zögerte keinen Augenblick, als er im Frühjahr 1939 die Aufforderung zur Teilnahme an der Kundfahrt ins Diamirtal erhielt. Freilich wußten wir damals nicht, daß es für ihn eine nun schon zehnjährige Trennung von der Heimat bedeuten sollte, denn am Ende der Expedition fielen wir, nachdem wir noch rasch versucht hatten, in die Wüste von Baluchistan auszubrechen und auf Alexanders Spuren die persische Grenze zu erreichen, in die Hand der Engländer.

Im Lager lehnte Heini zunächst alle Fluchtpläne mit Rücksicht auf Frau und Kind ab. Er trieb natürlich begeistert Sport — dazu hatten wir ja Zeit — und zwar vor allem Tennis, was ihm nun in Lhasa anscheinend sehr zustatten kommt. Bei den Engländern gehört es zum guten Ton, ein anständiges Tennis spielen zu können; dies ist ein Alibi für vieles. Erst als ich bei zwei Fluchten bis unmittelbar an die Grenze gekommen war, versuchte Heini im Jahre 1943, bereits nach meiner Verschickung nach Indien, ebenfalls sein Glück. Die erste Flucht, wobei er vierzehn Tage weit nach Norden kam, mißglückte. Bei der zweiten glückte es ihm zusammen mit Peter Aufschnaiter, unserem Expeditionsführer, nach Gartok zu kommen und sich fast ein Jahr an der Südgrenze von Tibet zu halten, bis der Druck der Regierung sie zum Ausweichen nach Norden in den Chang-tang jenseits des Transhimalaja zwang. Durch Niemandesland, Räuberstämme und über unbewohntes und unbekanntes Gebiet kamen die beiden nach Lhasa, wo Heini bei dem Bruder des Regenten von Tibet Aufnahme fand. Nachdem er erst als Tennislehrer und Weinbauer sich einführte, ist er nun Angestellter der Regierung und „Tibetaner 5. Ranges“ — ohne Uniform, wie er schreibt — mit der Aufgabe, Lhasa zu kartieren und zu kanalisieren. Im übrigen ist er nach seinen letzten Briefen „Mädchen für alles bei der Regierung“ und so beschäftigt, daß er keine Zeit zum Schreiben habe. Bergsteigen ist schlecht möglich, lediglich auf einen „nur“ 5700 Meter hohen Zapfen in der Umgebung von Lhasa komme er öfters. Im übrigen gedenkt er in Tibet zu bleiben, falls nicht die rote Woge sie dort ebenfalls wieder hinausträgt. Doch den Nanga, den hat er immer noch im Kopf und hofft auf ein Wiedersehen damit, denn der ist auch sein Berg des Schicksals gewesen.

Hans Lobenhoffer

Bericht

über das Geschäftsjahr 1949/50

vom



Erstattet in der 72. ordentlichen Mitgliederversammlung
am 20. April 1950

Berichter: Aug. Schluttenhofer.

Nach all den bekannten Nachkriegswirren und dem Ende der jahrelangen hinter uns liegenden entsetzlichen Katastrophe mit der Währungsumstellung, konnte jetzt an eine normale Tätigkeit wenigstens wieder gedacht werden. Zunächst wurde der Ausschuß durch die Wahl in der vorjährigen Mitgliederversammlung auf einen normalen Stand erweitert.

Es sind immer die alten, schönen und idealen Ziele, die der Alpenverein, und somit auch unsere Sektion, weiterhin verfolgt und pflegt. Das ist die Betreuung unserer herrlichen Bergwelt. Das Wandern in unseren schönen, lieblichen Heimatbergen bis zu den Hochtouren in Fels und Eis. Die Erhaltung unserer Hütten und die Pflege einer gastlichen Aufnahme in den gemütlichen Räumen.

Die langen Kriegsjahre haben so viele längst notwendigen Verbesserungen nicht mehr erlaubt und jetzt fehlt es überall an den nötigen Mitteln hierzu. Es ist aber zu hoffen, daß die angekündigte und auch hoffentlich eintretende bessere Zeit, diese Anschaffungen die längst geplant sind, eine recht baldige Verwirklichung erlaubt.

I. Mitgliederstand.

Das Jahr 1949/50 schließt mit einem Mitgliederstand von

2 Ehrenmitgliedern
480 A- und B-Mitgliedern und
14 Jungmannen

ab, die den Jahresbeitrag bezahlt haben.

Verursacht durch die große Armut, besonders in den Reihen unseres Nachwuchses, konnten diese den Beitrag nicht mehr bezahlen und in einigen besonders gelagerten Fällen wurde die Jahresmarke mit erheblichem Nachlaß abgegeben.

Um eine intensive Werbung aller unserer Sektions-Mitglieder zur Gewinnung noch einiger hundert Mitglieder, damit der alte Stand von ca. 800, der für unsere Sektion als Mindestzahl angesehen werden kann, wird dringendst gebeten.

Durch den Tod verlor die Sektion 6 Mitglieder.

Es starben unser weithin bekannter und verdienter Bergvater, der langjährige Vorstand und das langjährige Ausschußmitglied

Sepp Helier.

Eine beinahe unersetzliche Lücke in unserer Sektion riß der Tod durch das Ableben unseres unvergeßlichen

Schurry Obermayer.

Er war das Vorbild eines idealen, nimmermüden Bergsteigers. Gleich nach Kriegsende war es unser Obermayer der sich mit aller Kraft für die Erhaltung unseres Besitzes einsetzte und in jeder freien Zeit wanderte er entweder auf den Brunnstein oder zur Hochries, um nach dem Rechten zu sehen.

Herr Bankdirektor

Ewald Leuze

erlitt den Tod auf dem Weg zur Hochries, anlässlich einer seiner geliebten sonntäglichen Schiwanderungen.

Herr

Karl Zimmermann

ist auf tragische Weise durch Steinschlag im Wetterstein-Massiv abgestürzt. Ferner betrauern wir das Ableben

Herrn Dr. Adolf Seltsam

Herrn Josef Schwindl,

die beide das Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedstreue trugen.

II. Versammlungen und Veranstaltungen.

In der ordentlichen Mitglieder-Versammlung, sowie in 7 weiteren Ausschußsitzungen wurde der geschäftliche Teil erledigt.

Auf der Hauptversammlung der bayer. Sektionen, die am 17. Juni 1949 auf der Rappenseehütte stattfand, war die Sektion mit 2 Ausschußmitgliedern vertreten.

Es fanden 5 Vorträge mit durchwegs ausgezeichnetem Bildmaterial statt. Den Vortragenden sei hier nochmals der herzlichste Dank für die schönen Stunden ausgesprochen.

Die Vortragsabende waren immer übertoll besucht und leider übertraf die Zahl der anwesenden Gäste die der Sektionsmitglieder um ein Vielfaches. Am 11. Februar 1949 fand auf Wunsch vieler Mitglieder, nach einer Unterbrechung von vielen Jahren, zum erstenmal wieder das früher so beliebte und stadtbekanntes „Alpine Tanzkränzchen“ im Hofbräusaal statt. An der Einweihungsfeier der Bergwachthütte, die unterhalb des Brunnsteinhauses erbaut wurde, war die Sektion ebenfalls vertreten.

III. Ehrungen.

Für 40jährige Mitgliedschaft verlieh die Sektion nach altem Alpenvereinsbrauch das Ehrenzeichen an die Herren: Josef Wittmann, Justiz-Oberinspektor, Rosenheim; Josef Högg, Kaufmann, Rosenheim; Dr. Josef Griener, Professor, Passau.

Für 25jährige Mitgliedschaft: Die Herren Dr. Heinrich Brünner, Studienprofessor, Rosenheim; Wilhelm Gößmann, Oberreichsbahnrat, Rosenheim; Rudolf Hamburger, Diplom-Landwirt, Rosenheim; Max Keller, Verwaltungsbeamter, Rosenheim; Ferdinand Nemetzke, früher Karlsbad, jetzt Rosenheim; Georg Maier, Berufsschuldirektor, Schloßberg/Rosenheim; Dr. Paul Walbinger, Studienprofessor, Garmisch; Julius Bieber, Amtmann, Rosenheim; Fräulein Helene Kosusch, Obersekretärin, Rosenheim.

IV. Markierungstätigkeit.

Berichter: Sepp Silberagl.

Der Weg zum Kranzhorn über Windshausen wurde neu markiert. Die Markierungstätigkeit wurde neuerdings sehr erschwert, insbesondere das Anbringen unserer A.V.-Tafeln. Die Forstämter verlangen, daß künftig jede angebrachte Tafel in einem Plan (Karte) eingezeichnet sein muß, diese Karte wird dann vom Forstamt genehmigt oder nicht. Wollen wir diese Zumutung genau durchführen, dann muß der Stab der Markierungsreferenten erheblich erweitert werden.

Alpiner Rettungsdienst.

Berichter: Aug. Schluttenhofer.

Diese aufopfernde Tätigkeit hat nun schon seit mehreren Jahren die Bergwacht des „Roten Kreuzes“ übernommen und weiter ausgebaut. Den Männern, die diese viele und beschwerliche Arbeit leisten, sei an dieser Stelle der herzlichste Sektionsdank ausgesprochen.

Kassa-Bericht.

Berichter: Aug. Schluttenhofer.

An Einnahmen sind DM 8 222.73, an Ausgaben DM 6 760.84 zu verzeichnen, so daß sich an Mehreinnahmen der Betrag von DM 1 461.89 ergibt. Die Richtigkeit der Kassenführung wurde geprüft und dem Kassier Entlastung erteilt.

Brunnstein

Berichter: Karl Göpfert.

Am 25. März 1949 habe ich das Amt als Referent des Brunnsteinhauses durch Beschluß der Generalversammlung übernommen. Vor allem möchte ich meinem alten und besten Bergkameraden Schurry Oberbayer, als meinen Vorgänger und langjährigen Referenten des Brunnsteinhauses, für all seine großen Mühen um die Erhaltung unseres schönen, herrlichen Brunnsteinhauses aufs herzlichste danken. Sein allzu früher Tod riß eine große Lücke in unsern Verein, war er doch in den stürmischen Zeiten der Kriegs- und Nachkriegsjahre der beste Betreuer unserer Berghäuser.

Der Besuch des Hauses für das Jahr 1949 ist auf Grund der allgemeinen Verhältnisse und der Geldknappheit zufriedenstellend. Die Wegverhältnisse sind in bester Ordnung. Der Gipfelweg wird bei Weggang des Schnees durch den Pächter Karl Külbel wieder instandgesetzt. Die Eisenträger und die Drahtseile wurden von uns geliefert und in dankenswerter Weise von der Bergwacht, Abteilung Brunnsteinhaus, in mühevoller Arbeit transportiert und angebracht.

Nennenswerte Unfälle waren zum Glück keine zu verzeichnen. Die Jugendherberge wurde mit neuen Strohsäcken und Fül-

lung versehen, so daß auch bei größerem Besuch das Uebernachten keine Schwierigkeiten macht.

Die Wirtschaftsführung, geführt von unseren Pächtersleuten Karl und Käthe Külbel, ist in bester Ordnung, besonders die Küche kann jedem aufs beste empfohlen werden und ist das Mitschleppen eines großen Proviantstages nicht mehr nötig.

Als Referent des Hauses bitte ich die Sektionsmitglieder mit Familien und Freunden für unser schönes Brunnsteinhaus zu werben und durch zahlreichen Besuch dort mitzuhelfen unsere dringenden Wünsche erfüllen zu können.

Hochries.

Berichter: Franz Bauer.

Das Jahr 1949 war für die Hochries ein ziemlich schlechtes. Infolge Mangel an Schnee war der Besuch an Skifahrern kein großer. Schon vor Ostern war die Wintersaison bzw. die Skisaison als beendet zu betrachten und dies war für die Hochrieshütte ein großer Ausfall. Ja sogar die Pfingstfeiertage hat es gänzlich verregnet.

Die Herbstmonate waren sehr schön, so daß es um diese Zeit auf dem Hochriesgipfel einigermaßen belebter wurde. An manchen Tagen war die Aussicht so hervorragend und rein, wie es nur selten im Jahr der Fall ist und immer wieder konnte man die Freude der Bergsteiger feststellen, wenn sie so recht die Aussicht genießen: im Süden die unendliche Bergwelt, im Norden der ganze Chiemgau mit seinen glitzernden Seen und die Pforte des schönen Inntals. Ueber die Wirtschaftsführung des Pächters Seebacher sind keine Klagen eingelaufen. Kleine Preisdifferenzen verglichen mit anderen Hütten in Bezug auf Getränke lassen sich mit der Zeit auch noch beseitigen. Der Sachwalter besteht darauf, daß die viel umstrittenen 10 Pfg. Tageshüttengebühr eingehoben wird und an die Sektion abzuführen ist, wie wäre es sonst möglich, die Kosten der Instandhaltung der Hütte aufzubringen.

Es ist schon jahrelang in Berichten von der Hochries ernstlich darauf hingewiesen worden, daß sich die Hütte in einem baulich schlechtem Zustand befindet. Durch die enormen Stürme, die eine Gipfelhütte zu bestehen hat, ist eine rasche Verwitterung eine unausbleibliche Folge. Der lange Krieg und die schlechten, langen Nachkriegsjahre ließen eine wesentliche Verbesserung nicht zu.

Die Seitenalmen sind ebenso in einem baulich sehr schlechten Zustand. Hier muß ein Wandel geschaffen werden, sollen die Hütten nicht ganz dem Verfall ausgesetzt sein. Der Hüttenwirt Seebacher hat vor, die Almen gut instand zu setzen, das Mauerwerk auszubessern, die beiden Dachstühle, die restlos kaputt sind, und die Dächer mit neuen Schindeln zu versehen. Außerdem sind notwendig Dachschalungen, Außen- und Innenschalungen, Hüttenböden, Fensterstöcke und Dachrinnen.

Durch die lang anhaltende niederschlagsarme Zeit ist die Wasserversorgung durch den Witter sehr beeinträchtigt. Am 3. Januar mußte der Witter wegen Wassermangel abgestellt werden und war somit die Hütte bis Ende März ohne Wasser. Bei starkem Druck sind dann wieder 2 Muffen von der Druckleitung undicht geworden und erst nach langem Suchen und Aufgrabungen gefunden worden. Durch den Wassermangel braucht der Witter häufig nach- und umstellen, damit seine Tätigkeit nicht ganz aufhört. Als eine sehr unerfreuliche Angelegenheit ist stets die Klage des Pächters Seebacher anzusehen, daß die Oberlandhütte auf dem Riesenplateau und die Bergwachthütte als Konkurrenz-Unternehmen unserer Gipfelhütte auftreten. Diese alpinen Hütten bleiben nicht im Rahmen ihrer ursprünglich zuerkannten Aufgaben, betreiben eine Wirtshausreklame, wollen Umsätze machen, errichten sogar Verkaufsstände vor ihrer Hütte, stecken Reklameschilder aus und meinen nun, mit der heutigen Gewerbefreiheit ist dies ganz unbedenklich zu machen. Zwei Ausschußmitglieder haben gelegentlich der Tagung des Hauptausschusses auf der Rappenseehütte persönlich die Beschwerde bei der Sektion Oberland vorgebracht. Auch der Bergwacht ist eine entsprechende Beschwerdeschrift zugeleitet worden.

Die Materialeilbahn auf der Hochries ist schon mehrmals Mittelpunkt kritischer Betrachtungen gewesen. Hierüber einen umfassenden Bericht abzugeben nehme sehr viel Zeit und Platz in Anspruch. Mag man für oder gegen den Bau dieser Materialbahn eingestellt sein, im großen und ganzen gesehen, haben doch die mißlichen Verhältnisse der Nachkriegsjahre die Hauptschuld, daß uns dieses Projekt etwas starkes Kopfzerbrechen macht. Leider gab es damals im Jahre 1946 keinen funktionsfähigen Ausschuß, ja nicht einmal einen Alpenverein. Es konnte die Sektion um die Zustimmung für den Bau nicht befragt werden, es funktionierten aber auch noch nicht die Behörden, die hierfür zuständig gewesen wären.

Andererseits lagerten die Teile einer fast kompletten Materialbahn am Bahnhofsgelände von Frasdorf. Es war daher zu verlockend, den Bau trotz allem zu beginnen, denn das schon sehr entwertete Geld wollte man doch auch noch unterbringen. So kam es, daß sich Seebacher und unser verstorbener Bergkamerad Obermayer, welcher die Sektion seinerzeit verwaltete, zur Durchführung des Baues entschlossen haben. Im November 1948, kurz vor Wintereinbruch, ist sie das erste mal gelaufen, wenn auch mit größeren Schwierigkeiten und Betriebsstörungen, denn schließlich hat ein jedes Ding seine Kinderkrankheiten, doch Seebacher konnte jedenfalls seinen Bedarf für diesen Winter hinaufschaffen. In dem guten Glauben und mit der ehrlichen Absicht für eine richtige rationelle Versorgung unserer Hochriesgipfelhütte, hat unser unvergeßlicher Bergkamerad Georg Obermayer seine ganze Kraft eingesetzt. Jede freie Zeit, Sonntag für Sonntag, hat er sich diesem Unternehmen gewidmet, schwerste körperliche Arbeit verrichtet und manchmal unter den widrigsten Umständen mitgeholfen, viele zentnerschwere Maschinenteile von Frasdorf mit dem Kettenkrad auf den Gipfel befördert. Rücksichtslos gegen sich selbst und seine Gesundheit, kannte er nur das eine Ziel, die Bahn möge die Voraussetzung schaffen für eine grundlegende Aenderung auf der Hochries. Aus dem Zustand einer Hütte noch nie herausgekommen, soll sofern es einmal die Verhältnisse es gestatten, ein Gipfelhaus entstehen, das den Erfordernissen der erholungssuchenden Bergsteiger und Skifahrer ganz entspricht. Dieser Erkenntnis und diesem idealen Ziel hat sich unser guter Bergkamerad Obermayer verschrieben und für dieses Ziel hat er gelebt und gearbeitet und hat sich eingesetzt bis zu seinem Tod.

Bücherei

Berichter: Wilh. Kronawitter.

Die Bücherei der Sektion konnte nach Sichtung und neuer Katalogisierung des vorhandenen Bestandes am 1. 5. 49 wieder eröffnet werden. Der damals noch bestehende Mangel an gut ausgestatteten Büchern, bedingt durch die kritische Lage auf dem Büchermarkt, ließ es zweckmäßig erscheinen, die genehmigten Mittel zunächst mehr auf die Erhaltung des noch vorhandenen Bücherbestandes als auf schlecht ausgestattete, aber kostspielige Neuanschaffungen zu verwenden. Da sich die Lage auf dem Büchermarkt inzwischen

wesentlich verbessert hat, wird es die Aufgabe des kommenden Jahres sein, die wichtigsten alpinen Neuerscheinungen zu erwerben, um die Bücherei auf einen Stand zu bringen, der auch modernen Ansprüchen genügt.

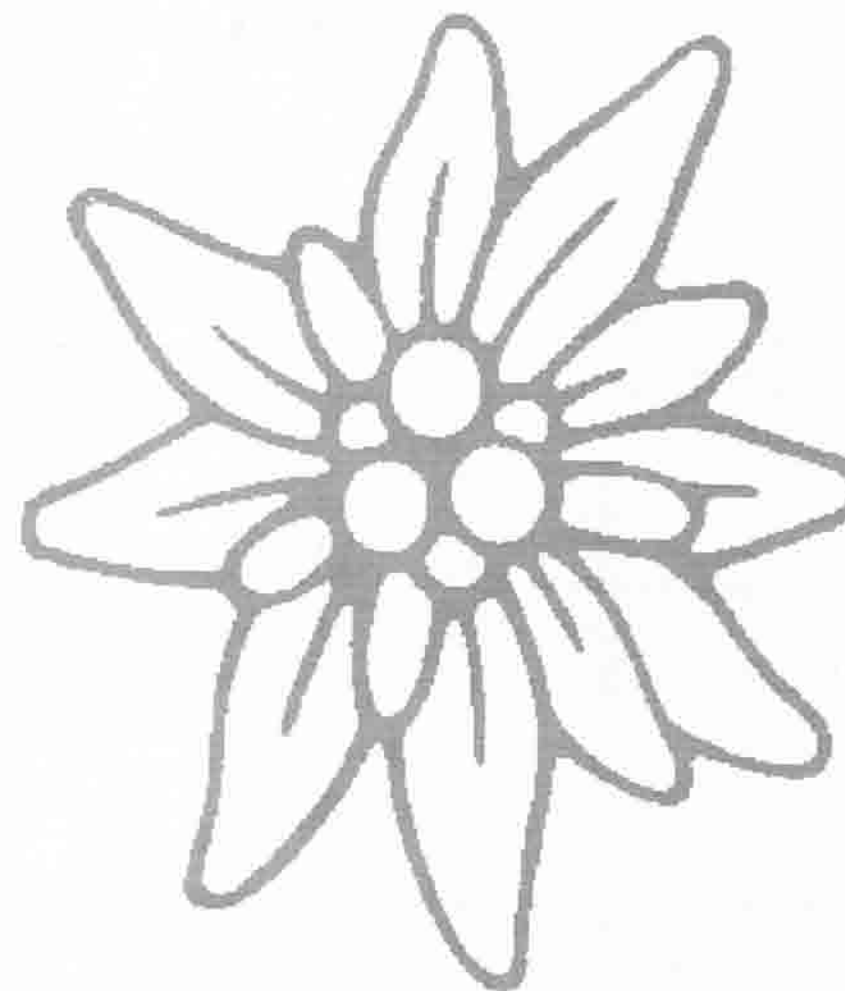
Bestand der Bücherei:

Die Bücherei der Sektion umfaßt nach der Bestandsaufnahme vom 30. 3. 1950 folgende Bücher:

Reisebücher und Führer	245 Bände
Karten und Panoramas	355
Zeitschriften	105 Bände
Unterhaltungsliteratur und belehrende Literatur aus Geschichte, Volkskunde, Geographie, Naturwissenschaften, Touristik und Sport	770 Bände
Vereinsschriften, Jahresberichte, Mitteilungen u. ä.	1215 Hefte
	insgesamt 2690 Bücher und Hefte

Besuch der Bücherei:

Bei dem oben erwähnten, verhältnismäßig reichen Bestand hätte die Bücherei einen besseren Besuch verdient als es im vergangenen Jahr tatsächlich der Fall war. Immerhin sind an eine kleine, aber um so eifrigere und treuere Lesergemeinde 392 Bücher und Karten entliehen worden. Möge dieser Bericht dazu beitragen, die Mitglieder nochmals auf ihre Bücherei hinzuweisen, die manche Kostbarkeit enthält. Sie ist geöffnet jeden Donnerstag von 18—19 Uhr, Leihgebühr wird keine erhoben, für freiwillige Spenden ist der Bibliothekar jedoch immer dankbar.



1950
das
73. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.


A u s z u g

aus dem Vereinsregister des Amtsgerichts Rosenheim Nr. 6.

Nummer der Eintragung	Name und Sitz des Vereins	Satzung	Vorstand
18	Alpenverein Sektion Rosenheim; Sitz Rosenheim	Die neu erstellten Satzungen wurden am 4.4.1946 einstimmig angenommen. Bl.75 R.d.A.	Weinberger Hubert, Rechtsanwalt Rosenheim, Kufsteinerstr. Bl.74-77 d.v.A.

Rosenheim, den 23.12.1949
Registergericht:
gez. Dr. Lauter
Amtsgerichtsdirektor,

Vorstehende Abschrift stimmt mit der Urschrift überein.
Rosenheim, den 2. Januar 1950.
Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle
des Amtsgerichts Rosenheim:


Frank
(Franke)
Justizinspektor.

Es handelt sich um eine Änderung des Namens des bisherigen "Deutschen Alpenvereins, Zweig Rosenheim", Sitz Rosenheim.

13. Jan. 1950
Amtsgericht Rosenheim

Frank
Justizinspektor.

17. Januar 1950

21. Januar 1950



Alpen- Verein Sektion Rosenheim

Donnerstag, 19. Januar, 20 Uhr,
im Flötzinger-Keller
(nicht Flötzinger-Löchl)

Vortrag

von J. Blaimer, München:

„Vom Arlberg bis zum
Großglockner“

Farbbilder über Frühling, Som-
mer, Winter, Skitouren usw.

DER AUSSCHUSS

Voranzeige: Samstag, 11. Febr.:
Faschingskränzchen

Vortrag im Alpenverein

Man merkte es am letzten Donnerstag abend, daß die allmonatlichen Farblichtbildervorträge des Alpenvereins immer mehr Anklang finden: der Saal im Flötzinger-Keller war zum Brechen voll. J. Blaimer, München, sprach über seine Bergfahrten vom Arlberg bis zum Großglockner. Rechtsanwalt Weinberger brachte seine Freude über den zahlreichen Besuch zum Ausdruck und begrüßte besonders den Gast aus München.

Wieder ging die Fahrt auf der Leinwand nach Süden, in die österreichische Bergwelt, deren ganzer Zauber im Kleide aller vier Jahreszeiten erstrahlte. Verschneite Bergdörfer, zwischen mächtigen Schneeriesen eingebettet, glitzernde Schneefelder und einsame Berggipfel zogen auf der Leinwand vorbei. Auch die majestätische Pracht des Großglockners im winterlichen Kleide wurde durch gut gelungene Aufnahmen eindrucksvoll illustriert. Seltene schöne Schnappschüsse von Sonnenuntergängen boten für die Bergfreunde einen besonders reizvollen Anblick. Der Redner verstand es, durch seine erläuternden Worte den Vortrag angenehm zu beleben. Herrlich waren auch die Bilder von sommerlichen Fahrten durch das Inntal.

Hast

Du schon



eine Maske

für die große

Faschingsgaudi

der Schifahrer

auf der Hochries ?

am 18./19. Februar 1950

Besorge Dir eine!

Und wenn's nur eine rote Nase ist, damit
Du nicht als

„Loamsieder“

auffällst. – Denn am 18./19. Februar 1950
treffen sich alle Schifahrer und Schihaserl zum

traditionellen Schifahrer - Fasching

auf der „Ries“

Maskiert!

Die alte Blas'n
von der „Ries“

Weitere Hinweise durch die Presse!



Großer Faschingsrümmelel in Berg und Tal

Alle Schifahrer und Schihaserl sind maskiert dabei !!

Auftakt am 18 Februar, 20 Uhr, im „Café Alpenhof“ in Frasdorf

Großer Festabend mit Krönung
des „Faschingsprinzen von der Hochries und seiner Prinzessin“
Tanz, Humor, Akrobatik und viele Überraschungen
Es spielt Kiscalö Labuszaka, und seine „Solisten“

Sport-Huber
Rosenheim, Bayer. Alpen,
Südtirol

Für die Gipfelstürmer alpiner Wirbel auf dem Spitz
... es spielt das „Seebacher-Ensemble“

Sonntag, den 19. Februar, 7 Uhr,

Gemeinsamer Aufstieg
aller Faschingsfreunde auf die Hochries

11—12 Uhr Standmusik!

13 Uhr Abfahrt mit dem Gefolge
des Prinzen Karneval zum „Festplatz am Aberg“

dort

Großes Faschingstreiben

Masken-Torlauf

SENSATION

ATTRAKTION

Start zur 1. Raketen-Geschwindigkeitsrekordfahrt
Start des Schi-Fliegers mit Düsenantrieb.

Prämiierung der schönsten und originellsten Masken!

Hierzu wertvolle Preise aus Rosenheimer Geschäften

gegen 15 Uhr

Zümpftige Abfahrt ins Tal

gegen 16 Uhr Eintreffen des Festzuges an der Lederstube und Einzug mit Musik in Frasdorf

Preisverteilung und Tanz im Alpenhof

18 Uhr Geschlossene Heimfahrt mit dem Zug

Festlicher Einzug in Rosenheim

Der Elferrat
des
Prinzen „Franz von der Ries“.

26. Januar 1950

16. Februar 1950

Alpenverein Rosenheim: Dem Alpenverein Rosenheim ist Gelegenheit gegeben, am 4. Februar am Sektionskranz des AV Kufstein teilzunehmen. Anmeldungen an die Geschäftsstelle Rosenheim, Max-Josefs-Platz 34. Bei genügender Beteiligung verkehrt ein Sonderomnibus.

Alpines Kränzchen im Hofbräusaal
Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei den Bergsteigern immer Stimmung und Gemütlichkeit herrscht. So war es auch am Samstag abend im Hofbräusaal von Anfang an. Jung und alt war sehr zahlreich erschienen, die Kurze und das Dirndl beherrschten das Bild. Der Saal hatte noch zusätzlichen bergsteigerischen Schmuck erhalten. Die Kapelle Hollersbacher spielte abwechselnd alte und neue Tänze. Unter allgemeinem Beifall eröffnete der Ehrenvorsitzende der Sektion, Justizrat Scheuer, mit Frau Gemahlin zum 25. Male den Tanz, zugleich den Beweis liefernd, daß Bergsteigen jung erhält. Es war ein vergnügter Abend, das morgendliche Wecken fiel aus.

09. Februar 1950

ALPEN-VEREIN
Sektion Rosenheim
Samstag 11. Februar, findet unser
Alpines Kränzchen
im Hofbräusaal statt.
Eintr.: Mitgl. DM 1,50; Nichtmitgl. DM 2,50
Erwünscht sind Trachten, Dirndl und Kurze
Masken keinen Zutritt!
Saaleröffnung 19.00 Uhr, Beginn 20 Uhr
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Obermayer, Max-Josefs-Platz

21. Februar 1950

Faschingskehrhäus in Berg und Tal



Auf der Hochries war für alles gesorgt. Das „Mäus“ wurde von einem Junggesellen geführt.



Auf der Hochries sans alle aufkrochen die ordn und die jungen Knochen, so wiss der Brauch is scho manche Jahr, und wies halt allerweil so war.

Der schokoladenbraune Neger der es hier mit einer einheimischen Jungfer hat, war der Gewinner des 1. Preises am Predigtstuhl.

So begann der Faschingszauber nach dem Einzug der im „Festgewand“ erschienenen Jünger des weißen Sports. Der vom Volk gewählte Vizeprinz und das „Parlament“ brachten gleich einen Mordsschwung in die Bude und züchteten geradezu den Blödsinn. Außerdem erschienen schon die ersten Gipfelstürmer aus der „Talstation“ Alpenhof, die dort ihrerseits die unmöglichsten Dinge möglich gemacht hatten. Allmählich, so im Laufe des Sonntagsvormittags schnauften dann die Gestalten an, je nach ihrer Verfassung in gemäßigtem oder etwas temperamentvollerem Stil. Ein unmögliches Gezeter und Geplär

meldete die Ankunft des eigentlichen Prinzen, in dessen Gefolge sich die originellsten Masken bewegten. Angefangen vom slalomfahrenden „Stillen Oertchen“ bis zum „Boarischen Löwen“ und einem „schwarzen Vertreter der afrikanischen Union“ war so ziemlich jede Zunft vertreten. Der geheime Forscher für Atomenergie hatte bei einem diesbezüglichen Versuch gleich einen Teil seines Gewandes eingebüßt und



Das war die Sensation auf der Hochries. Der Skiflieger ist mit Raketenantrieb gestartet und nimmt über die Köpfe der 1000 Zuschauer hinweg Kurs Chiemsee.

verursachte außerdem bei jedem neuen Experiment einen Mordskrach.

Am Predigtstuhl bildete neben dem Maskentorlauf die Sensation des Raketenfliegers Gig Stratakubi den Höhepunkt. Er wurde vom Atomdoktor direkt aus der Stratosphäre geschossen, und ist, ganz wider Erwarten, lebendig auf einem Baum am Fuß des Predigtstuhls gelandet.

Bereits vor dem Winterkurort Frasdorf wartete die dortige Blaskapelle auf die Helden des Tages und unter schmetternden Marschklingen zog die Karawane zum „Alpenhof“. Die Preisverteilung für die originellen Masken und die Sieger im Riesentorlauf lösten stürmische Ovationen aus, und der „Viehdokta“ hatte alle Mühe, die narzischen Gemüter wieder auf den Normalstand zu bringen.

Und dann gings heimzu, erst mit der Bayerischen Bundes-Boggerl-Bahn und dann, geleitet von den Scharen der sensationshungrigen Nichtbrotthupfer, in das Zentrum unserer Stadt, wo der Prinz vom Dach eines widerrechtlich parkenden Automobils die Dankrede an sein damisches Volk hielt. Mit einem kräftigen Ski-Heil fand dieser verrückte Tag sein Ende. Th. D.

1950

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

14. März 1950



**Alpen-
Verein**
Sekt. Rosenheim

Freitag, 17. März 1950, 20 Uhr,
im Flötzinger-Keller

Lichtbilder-Vortrag

von Charl. Giesecking
„Wanderung durch das
schöne Italien“.

DER AUSSCHUSS

21. März 1950

In einem Lichtbildervortrag des AV vermittelte am Freitag Frau Charlotte Giesecking den zahlreich erschienenen Zuhörern eine herrliche Wanderung durch das schöne Italien. Ausgehend von Florenz mit seinen kulturhistorischen Bauten und Denkmälern, führte die Vortragende die Besucher in Wort und wundervollen Farbfilm aufnahmen über Orviedo, Assisi, Tivoli, der Via Appia entlang an den Golf von Neapel, auf den Vesuv, die Insel Capri zu dem Golf von Salerno und hinunter zu den griechischen Tempelruinen des Poseidons.

In anregenden mit Humor gewürzten Worten begleitete sie die einzigartigen Farbaufnahmen und vermittelte so den Zuhörern bleibende Eindrücke vom Lande des Südens, seinem Volk und seiner Kulturgeschichte.

Reicher Beifall dankte der Vortragenden, den der Vorsitzende der AV-Sektion Rosenheim, Rechtsanwalt Weinberger, noch in herzlichen Worten zum Ausdruck brachte.

*

1950

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

12. April 1950



Alpen-Verein
Sektion
Rosenheim
c. 1877 u.

Hauptversammlung

am Donnerstag, 20. April, im
„Flötzinger-Löchl“

Tagessordnung:
1. Geschäftsberichte; 2. Haushalt;
3. Wünsche, Anträge; 4. Ehrungen.
Anträge sind bis längst. 13. April
bei der Geschäftsstelle Zigarren-
haus Ulla Obermayer, Rosenheim,
Max-Josefs-Platz 24, einzureichen.

Der Vorstand
Voranzeige: Vortrag am 13. April:
Berner Oberland.

22. April 1950

Hüttensorgen des Alpenvereins

Ueberreichung von Ehrenzeichen an langjährige Mitglieder

Im Mittelpunkt der Generalversammlung des Alpenvereins, Sektion Rosenheim, am letzten Donnerstag, die eine rege Beteiligung aufwies, standen die Berichte über die dem Verein gehörenden Unterkunftshütten auf dem Brunnstein und der Hochries. Der Hüttenreferent des Brunnsteinhauses, Göpfert, sprach sich für eine weitgehende Modernisierung der Unterkunfts-räume aus, soweit es die Mittel erlauben. Auch der Zustand der Gipfelhütte auf der Hochries sei nicht als sehr gut zu bezeichnen. Besonders deren Festigkeitszustand gebe — wie Hüttenreferent Bauer ausführte — zu ernstest Besorgnissen Anlaß. Der Ausschuss wird sich noch eingehend damit befassen, ob die durch die Initiative des verstorbenen Vereinsmitgliedes Obermayer bereits im November 1948 fertiggestellte Materialbahn auf den Hochriesgipfel auch als Skilift Verwendung finden soll.

Bibliothekar Studienrat Kronawitter wandte sich an die Versammelten, durch freiwillige Spenden zur Erhöhung des Bücherbestandes beizutragen. Im vergangenen Jahr seien bereits beachtliche Aufwendungen zum Ankauf neuer Bücher gemacht worden.

Für 40- bzw. 25jährige Mitgliedschaft wurden anschließend zahlreiche Ehrenzeichen überreicht. Eine Neuwahl der Vorstandschaft wurde nicht vorgenommen. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Weinberger, gab zum Schluß bekannt, daß er demnächst sein Amt als Vorsitzender des Alpenvereins niederlegen wird.

21. März 1950



Alpen-Verein
Sektion
Rosenheim
c. 1877 u.

Donnerstag, den 13. April 1950,
abends 8 Uhr, im Flötzinger-Keller

Lichtbilder-Vortrag

von Ludwig Steinauer
Berner Oberland
und Montblanc

Generalversammlung

am Donnerstag, den 20. April 1950,
abends 8 Uhr

Hubert Weinberger
Rechtsanwalt
Rosenheim
Kufsteinerstr. 3a/III
Telefon 860
Postscheckkonto: München 24903

Rosenheim, den 17. Mai 1950

An den
Ausschuß der Sektion Rosenheim des Alpenvereins
z.H. des Herrn Aug. Schluttenhofer, Malermeister

R o s e n h e i m
Sedanstrasse 3

Ich beehre mich mitzuteilen, dass ich hiermit meine Funktion
als I. Vorstand der Sektion Rosenheim des Alpenvereins nieder-
lege.

Weinberger
Rechtsanwalt.

1950

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

15. Juni 1950

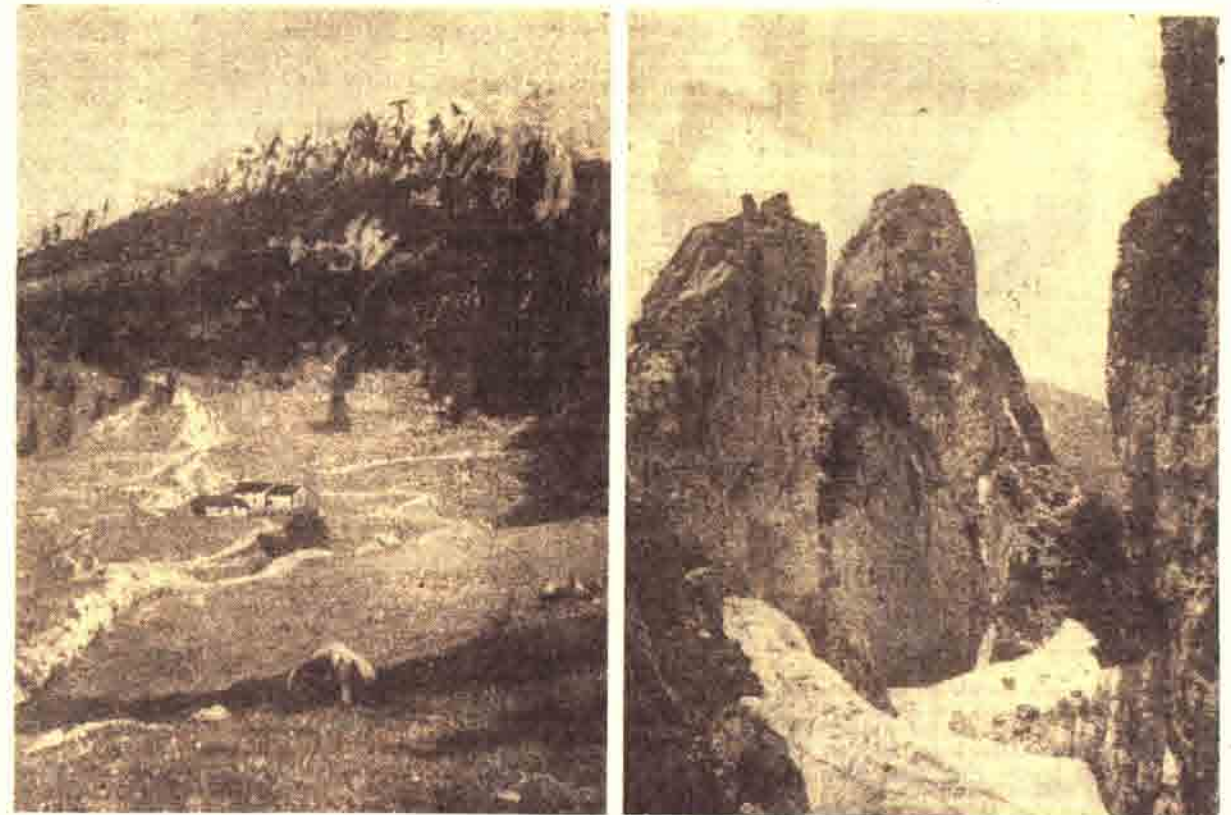
Alpen-Verein

**Sektion
Rosenheim**
c. 1 8 7 7 v.

Führungstour
des Alpenvereins Rosenheim am
Sonntag, 18. Juni, zur
„Kampenwand“
Abfahrt Sonntag 6.25 nach Aschau.
Hiezu ladet freundlichst ein:
Der Ausschuß
Anmeldungen bis Samstag mittag
in d. Geschäftsstelle Zigarrenhaus
Obermayer

27. Juni 1950

Hans Lobenhöffer / **Der Chiemgäuer Klettergarten**



Links: Von Aschau kommend, führt der Weg den Bergwanderer durch den Hochwald auf 1200 m Höhe. Ueber die Almböden der Gori- und Schlechtenberghütte gelangt er dann zum Wasserburger Bergwachtbäusl und zur Steinlingalm, dem höchstgelegenen Unterkunftsbaus auf der „Kampen“, das ganzjährig bewirtschaftet ist. — Das rechte Bild, von den „Kaisersälen“ aufgenommen, zeigt den Hauptgipfel, der Jahr für Jahr das Ziel junger und alter, werdender und erfahrener „Extremisten“ ist.

Es mag ein wenig respektlos klingen, wenn man von der Kampenwand als einem Klettergarten spricht, aber ihre von zahlreichen Anstiegswegen durchzogenen Felsen sind schon für manchen die Schule gewesen, in der er sich das Können für schwere Fahrten holte. Und so wie man gerne zu seiner Schule mit den altvertrauten Wegen zurückkommt, so wird auch jeder, dem die Kampenwand einmal bei seinen ersten Kletterversuchen oder später beim Frühjahrs-training oder im Herbst zum Kletterabschied ans Herz gewachsen ist, immer gern wiederkommen.

Es heißt beinahe Eulen nach Athen tragen, ein Loblied auf die landschaftlichen Reize dieses zwischen Chiemsee und Kaiser so wundervoll vermittelnd gelegenen Berges zu singen. Aber man empfindet die Eigenart dieses Eingespantseins zwischen Hochgebirge und der Beschaulichkeit des Sees wohl doppelt, wenn man aus einem der Südwananstiege kommt und dann auf dem breiten Gipfelgrat bald in den Himmel mit seinen weißen Wolken, bald über die Berge und bald übers Land hinträumt. Ich werde nicht vergessen, wie einmal unser unvergessener Wiggerl Schmaderer mir hinterm Stacheldraht lange von der Kampen und ihren schönen Klettereien vorschwärmte, wenn er es auch dem Staffelfeinstein nicht vergessen hatte, daß er da einmal mit einer Platte in der Hand am Boden landete.

Am schönsten sind zweifellos die Südabstürze der beiden Gipfel mit ihren verschiedenen Aufstiegen. Die „Haupt-Süd“ ist für manchen schon der erste Schritt in den Zaubergarten der Felsen geworden — vielleicht schon für allzu viele, denn vor Erfindung der Gummiklettersohle war es kein Vergnügen, die glattpolierten Tritte zu benutzen. Viel schöner und genußreicher, wenn auch

noch den Ersten auf den Rasenpolstern etwa 15 Meter unter uns landen. Er konnte sich dort fangen und sogar den Zweiten, der nun ihn überholen wollte, noch halten. Die beiden hatten den Haken am Beginn des Quergangs nicht eingehängt, und dies bei einem Haar mit dem Leben bezahlt. Man sollte eben



Blick auf die Schutzhütte der Wasserburger Bergwacht und den berühmtesten Staffelfeinstein. Im Hintergrund rechts der Gipfelgrat der Scheibenswand. In Gemeinschaftsarbeiten haben sich die Männer der Wasserburger Bergwacht in den Jahren 1947/48 ihre Hütte selbst erbaut. Sie stellten sich freiwillig in den Dienst dieses Berges und vermochten allein im vorigen Jahr neben vielen im Sommer und Winter durchgeführten Bergungen zehn Transporte von Schwerverlasteten ins Tal durchzuführen.

auch im Klettergarten immer ganz sauber sichern, um so mehr es sich hier schon um alpine Ausmaße handelt.

Der Westgipfel hat ebenfalls einen Südwananstieg, der leichter als die Hauptgipfel-Südwand ist. Daneben stammt von Adolf Göttners ein als Südostwand bezeichneter Anstieg, der einen ziemlich schweren Ueberhang aufweist. Die sogenannte Gelbe Wand ist eine Hakenkletterei im Stile der schwersten Wände, allerdings fehlt hier die Wirkung der Ausgesetztheit und all die

Unser Kiem Pauli

Unsa Kiem Pauli is fei a Mo
wia koa zwoata, sei sag i enk scho!
Sei warms Herz, moan i, bleibt ewi
jung;
und wo er is, da is halt a Schwung!
Auf der Alm drom und drunt im Tal,
in der Stadt, aufn Land — überall
hebt er Schaatz', de scho längst warn
verloren;
mit oan Wort: er is Schatzgraber worn.
Nach was werd na der Pauli wohl
grabn?
Bei uns is do nix Gscheits nimma
z'habn. —
Ja, wanns Hoamatlied nix Gscheits net
waar',
nacha freilli hättst recht — armer Narr!
So a Liad mit an Juchiza drauf
wiagt ja alle de Reichtümer auf:
's rare Gold und Smaragd, Diamant —
wia des Glump halt so hoast unanand.
Ja, und is er aa groß worn, der Kiem,
is er dengerscht a Oa'facha bliem;
und sei oanziga Stolz is sei Tracht
und sei Pfeif; schaugtsn o', wiara lacht!
Bloß — wanns sei müast, na taat er
aa's Lebn
für sei boarische Hoamat hergebn.
Drum, solang's no an Kiem Pauli geit,
is's ums boarische Land! net gfeit! —
Karl Braunmüller

anderen moralischen Belastungen einer Wand sechsten Grades.

Auf der Nordseite hat man eine Auswahl von Klettereien verschiedenster Schwierigkeit, von denen die Zeller-Nordwand und der Merkl-Riß (letzterer eine Erinnerung an Willi Merkl), die bekanntesten sind. Daneben kann man natürlich fast durch jeden Riß oder Kamin, sei es in den Nordwänden, sei es im Kaisersaal, mit mehr oder weniger großem Schweißaufwand hinaufkriechen.

Zum guten Schluß sei noch des Staffelfeinsteins gedacht, den ich schon erwähnte: auch er hat eine widerborstige Ost- und Westseite. Bis zum nächsten Sommer hat er vielleicht auch noch eine Wand, denn ich setze auf unseren alpinen Nachwuchs die Hoffnungen, daß er in keiner Weise gescheitert ist als wir es waren und überall da hinauf muß, wo noch keiner hinauf kam. Allerdings sind an der Kampen wohl die Möglichkeiten nicht mehr sehr groß, es sei denn, man baue den Gedanken der Quergänge von einer Route zu anderen mehr aus. Dann besteht noch die Hoffnung, daß man eines Tages morgens an der einen Ecke einsteigt und abends erschöpft nach dreimaliger Umkreisung der beiden Gipfel in verschiedenen Höhenschichtlinien den Gipfel erreichen kann. Aber Spaß beiseite: Auch beim jetzigen Stande der Erschließung kann man sich das Rüstzeug für die größten Fahrten an diesem Berge holen, und ich meine, dabei sollte man es belassen.

Letzlich kommt es doch darauf an, da man von der Kampen jenes wun-



Einer vom Bernauer Nachwuchs im „Propagandakamin“. (Alle Aufnahmen Toni Goldvoters)

derschöne Bergerlebnis mitnimmt, welches der Zusammenklang der gemächlichen Wanderung aus dem lieblichen Talraum von Aschau über die breiten Matten der Nordseite mit der Kletterei über die prallen Südwände und der weiten freien Schau übers Land und die Berge bietet. Das ist es, was die Kampenwand auch von einem Klettergarten im eigentlichen Sinne des Wortes unterscheidet, und weshalb ich sie im stillen um Verzeihung bitte, wenn ich zuerst nur von der einen Seite, die sie für den Kletterer hat, gesprochen habe. Aber ich weiß ja, daß alle die Gesellen von der Klettergilde irgendwann einmal stehen bleiben und jenes andere sehen und suchen: das ist dann der Punkt, wo das Klettern aufhört und das Bergsteigen anfängt. Und dazu, liebe Kampenwand, magst du noch manchem jungen Bergsteiger helfen!

Sektion Rosenheim des Alpenvereins

6. Juni 1950

1/4

Herrn:

Josef Seebacher
Hüttemiirt

Hochrieshaus

Sehr geehrter Herr Seebacher!

Die Besprechung des Sektionsausschusses mit Ihnen vom Sonntag, den 4. 6. 50 bestätige ich der Ordnung halber, um die Vereinbarung einwandfrei festzulegen, nachstehend schriftlich:

1. Rosenheimer-Hütte.

Der Wirtschaftsbetrieb auf der Rosenheimer-Hütte wird sofort wieder aufgenommen. Vorranglich ist zunächst die Aufräumung der Hütte und das Säubern des Innern und zwar schon bevor die jungen Leute kommen, die dort übernachten müssen. Desgleichen werden als 1. die Sitzgelegenheiten auf der Nordseite der Hütte und auf der Terrasse von Ihnen hergerichtet.

Die in dem von Ihnen überreichten Kostenvoranschlag aufgeführten Arbeiten werden unverzüglich von Ihnen in Angriff genommen. Als Entgelt für die Arbeiten sind 1700.- DM vereinbart. Dieser Betrag versteht sich einschliesslich



So wie dieser junge Bernauer, der sich im Karnstein an der senkrechten Wand abseilt, haben vor Jahrzehnten schon seine Vorgänger in der Kampenwand ihre ersten „Gehversuche“ gemacht, bevor sie auszogen, um den „Eiger“, die Grandes Jorasses Nordwand und die übrigen unbezangenen Gipfel der Alpen als Erstbesteiger unter ihre „Kletterpatschen“ zu nehmen. Viele von ihnen sind nicht wiedergekommen, vier allein blieben im Himalaja. Jene aber, die zurückkehrten, sind vielfach als Lehrmeister der Jugend tätig.

in ihrer untersten Seillänge schwieriger, ist die Südostwand des Hauptgipfels. Daß man auch hier bei einigem Bemühen hinunterfallen kann, zeigt ein Erlebnis: Wir waren über den Quergang etwa in halber Wandhöhe hinaus. Hinter uns kam eine Seilschaft von sehr guten, jungen Kletterern. Plötzlich rumpelte es unter uns, und ich sah eben

der Errichtung der Bänke und Tische im Freien und der Instandsetzung der Stützmauer der Terrasse.

Wir haben auf dem Rückweg auch noch festgestellt, dass die Jagdung der Hütte, entsprechend der langen Zeit in der sie unbesetzt war, ziemlich vernachlässigt ist. Wir bitten Sie, auch die Wirtschafterin und die Samlerin dahin anzuweisen, dass sie den Umgriff um die Hütte sauber machen und sauber halten.

Die von Ihnen jetzt eingereichte Seiltutsche von der Gipfelhütte zur Seiten-alm kann die Sektion nur auf die Dauer der Bauarbeiten, solange das Material gebracht werden muss, gestatten.

2. Grundsätzlich möchten wir festhalten, dass die Errichtung, oder die Verwendung von Seilbahnen, Seilrutschen, Aufzügen und dergleichen auf der Hochries die Zustimmung der Sektion bedarf.

3. Für die Instandsetzung der Gipfel-Hütte wurde als notwendig festgestellt:

- a) Die Bedeckung des kleinen Kamins für den Küchenherd, durch Abnahme des Kaminkopfes vom grossen Kamin und Verwendung des Kaminkopfes für den kleinen Kamin.
- b) Abtragen und neu aufbauen des grossen Kamins unter Berücksichtigung der Beweglichkeit des Kamins. Den Kopf für den grossen Kamin erhalten Sie bei Herrn Göpfert.
- c) Eine schadhafte Stelle ist im Schlafraum. Es müssen die

05. Oktober 1950



Samstag, den 7., und Sonntag,
den 8. Oktober

**Treffen der Sektionsmitglieder
auf der Hochriesgipfelhütte.**

Hierzu ladet ein **DER AUSSCHUSS**
Beginn der Vorträge 26. Oktober

Hochrißbericht für das Jahr 1950

Der Winterbetrieb vom Januar bis März war mittelmässig bis gut, der Betrieb im Frühjahr und Sommer war ebenso zufriedenstellend. Der Herbst dagegen war sehr regnerisch und der Besuch der Gipfelhütte war daher ein nicht besonders Guter.

Ende Oktober gab es aber schon Schnee und die Skisaison 1950/51 begann allmählich anzulaufen.

An Übernachtungen sind 1140 Gäste
u. Tagesbesucher ca. 10500

zus. ca. 78640 Gäste zu verzeichnen.

Die Konkurrenzbetriebe am Aberg, die Bergwachthütte und der Tagesraum Ramsauer und schliesslich auch die Oberlandhütte auf dem Plateau, sind vor allem in den Wintermonaten der Gipfelhütte ein bemerkenswerter Schaden. Es werden doch viele Ski-fahrer abgehalten auf den Gipfel zu gehen, da sie sich auf dem Plateau u. am Aberg auch verpflegen können. Die Sektion hat bisher und wird auch in Zukunft nichts unversucht lassen, die Betriebe an einer Weiterung zu hindern und wird jederzeit soweit sie in der Lage ist, ihr Veto gegen diese Misstände einbringen. Eine Vorstellung dieser Art bei Herrn Baron v. Kramer-Klett im vergangenen Sommer hat ergeben, dass auch dieser Mann mit der Sektion einig geht und mit diesen Zuständen vielmehr abbauen will, als nochmals Genehmigungen als Grundstücksbesitzer zu erteilen.

Im abgelaufenen Jahr wurden verschiedene Verbesserungen vorgenommen:

Der Feuerschutz der Gipfelhütte ist durch die Anschaffung von drei neuzeitlichen Minimaxgeräten erhöht worden. Mit dem alten grossen Feuerlöscher stehen nun 4 Apparate für den Ernstfall bereit.

Es wurde auch ein Teil der Bettwäsche durch neue ersetzt.

Laufende Reparaturen an der Hütte wurden vom Pächter Seebacher durchgeführt, wie Verankerung, Verschindeln u. einige Fensterrahmen erneuert.

Im Juni und im Oktober hat der Ausschuss zu einem Sektionstreffen auf der Hochriß eingeladen. Es war sehr erfreulich, dass sich alte, treue und auch junge Mitglieder eingefunden haben. Dabei wurden an Ort und Stelle Massnahmen besprochen die zu ergreifen sind, um den Sektionsbesitz wenigstens etappenweise wieder auf einen baulich sauberen, geordneten Zustand zu bringen.

Im Juni wurde beschlossen, die mittlere Seitenalm gründlich zu reparieren. Es wurden erneuert, der Dachstuhl, das Schindeldach, die Aussenverschalung und die hölzernen Dachrinnen. Ausserdem wurde die Schutzmauer vor der Hütte mit dem Rohrgeländer ausgebessert. Einige Tische und Banke vor der Hütte werden noch neu erstellt. Die Arbeiten wurden nach Abgabe eines Kostenangebotes an den Pächter Seebacher für DM 1700.-- vergeben.

Mit einer Barleistung von DM 554.40 aus dem Umsatz der ersten drei Monate von 1950 ist der Pachtzins beglichen.

Die Bewirtschaftung der Seitenalm wurde im vergangenen Jahr wieder aufgenommen.

Durch das schlechte Herbstwetter ist die Reparatur der oberen Seitenalm nicht mehr möglich gewesen. Diese lässt sich nicht mehr länger aufschieben und muss heuer noch durchgeführt werden.

Die untere Seitenalm ist baulich sowieso in gutem Zustand.

Wenn nun die Instandsetzungsarbeiten dort heuer zum Abschluss gebracht werden, können wir auch wieder Freude haben an unseren lieben Almhütten auf der Seiten.

Leider konnte ein Bauvorhaben über das schon oftmals lebhaft gesprochen wurde noch nicht zur Ausführung kommen. Das ist die Überdeckung der Bergstation der Materialseilbahn, damit die Ewigkeitsbaustelle am Gipfel verschwindet. Doch darüber werden Sie in der heutigen Versammlung noch Näheres erfahren.

Den Pächtersleuten Herrn und Frau Seebacher sei an dieser Stelle, für die gute Wirtschaftsführung, der beste Dank der Sektion ausgesprochen, mit der Bitte in unseren gemeinsamen Bestrebungen nicht zu erlahmen, den Besitz der Sektion zu wahren und zu heben im Interesse der Bergsteiger und im Geiste des Deutschen Alpenvereins.

Rosenheim, den 15. März 1951

Berg-Heil!

Franz Bauer

12. Oktober 1950

Hans Lobenhoffer

Die Nordwand der Westlichen Zinne

Die Nordwände des Zinnenstockes sind Marksteine in der alpinen Entwicklung geworden. Mauerglatt, gelb-schwarz dräuend, schießen sie auf weite Strecken überhängend 600 Meter empor und scheinen jedem Gedanken der Ersteigung zu spotten. Erst als die aufs höchste entwickelte Felstechnik auf lange Seillängen zur Anwendung kam, konnte man auch sie bezwingen. Die Nordwand der großen Zinne fiel 1933 Comici und den Brüdern Dimai zu. Damit war eine Fahrt neuen Stiles eröffnet, die aber noch durch die Nordwand der Westlichen Zinne überboten werden sollte.

Die Geschichte dieser Ersteigung ist fast dramatisch: zwei Münchner Kletterer, Hintermaier und Meindl, hatten die Wand bis zum Schichtband bezwungen. Im Vorgefühl des sicheren Erfolges seilten sie wieder ab, um mit frischen Kräften die ganze Wand anzugehen. Diese Kampfpause benützten zwei Italiener, Cassin und Casali, um an den Haken der Münchner den langen Überhang zu überwinden und den beiden die Wand wegzuschnappen. Bis heute hat die Wand neun Begehungen seit 1935; vor allem die schlecht sitzenden Haken und die Unmöglichkeit eines Rückzugs wirken neben den Schwierigkeiten abschreckend. Sie gilt mit der Marmolada-Südwestwand als schwerste Fahrt in den Dolomiten.

Nachdem uns der Wettergott bei unserem Werben um die Marmoladawand mit Regen, Schnee und Eis hatte abblitzen lassen, wandten Rudi Schreiber, mein Pirmasenser Kamerad, und ich uns dem wettergünstigeren Zinnenstock zu.

Am Einstieg wurden wir überrascht durch die Feststellung, daß sich bereits eine Seilschaft in der Wand befand — bei einer so selten begangenen Wand sicher ein unerwarteter Zufall.

Die Route leitet erst an der rechten Begrenzungskante der Wand 150 Meter aufwärts zu einem Türmchen, um dann über die 40-Meterwand das Schichtband zu erreichen.

Bis zum Türmchen ließ sich die Sache ganz gut an, eine zwar sehr steile, aber durch gute Griffe und Tritte erleichterte Kletterei, in der nur auf einer Seillänge der Mauerhaken zu seinem Recht kommt. Wir waren beinahe froh, daß es ab und zu einmal schwer war, denn trotz des Sonnenscheins draußen auf dem Zinnenplateau fror uns in der sonnenlosen Wand. Der Blick hinaus auf die Schusterspitze und den Paternkofel war herrlich, vor allem durch die bunten Farben des Bildes. (Siehe in der Nr. 119, S. 7). Vom Türmerl mußten wir noch etwa 10 Meter zum Beginn

der überhängenden Wandstelle queren, in welcher sich unsere beiden italienischen Freunde bereits mit fleißigem Nageln vergnügten. Man kann hier nur immer kleine Stückchen klettern, sonst ist man auf die von den Korallen in den Felsen hinterlassenen Löcher angewiesen, in die man fragwürdige Haken setzen kann. Am Ende dieser 40 Meter findet sich in der sonst glatten Wand ein Stand für alle zwei Füße, was man mit Erleichterung vermerkt.

Mittlerweile hatten unsere beiden italienischen Kameraden die Querung über das Schichtband begonnen; das Band besteht eigentlich aus einem waagrechten Riss, in welchen man Haken schlagen kann. Lange mußten wir in der Nachmittagssonne warten, und als ich, diesmal als Letzter, über den Quergang kletterte, dunkelte es bereits. Gerade reichte das Licht aus, um den Biwakplatz Kaspareks bei der 4. Begehung zu erreichen.

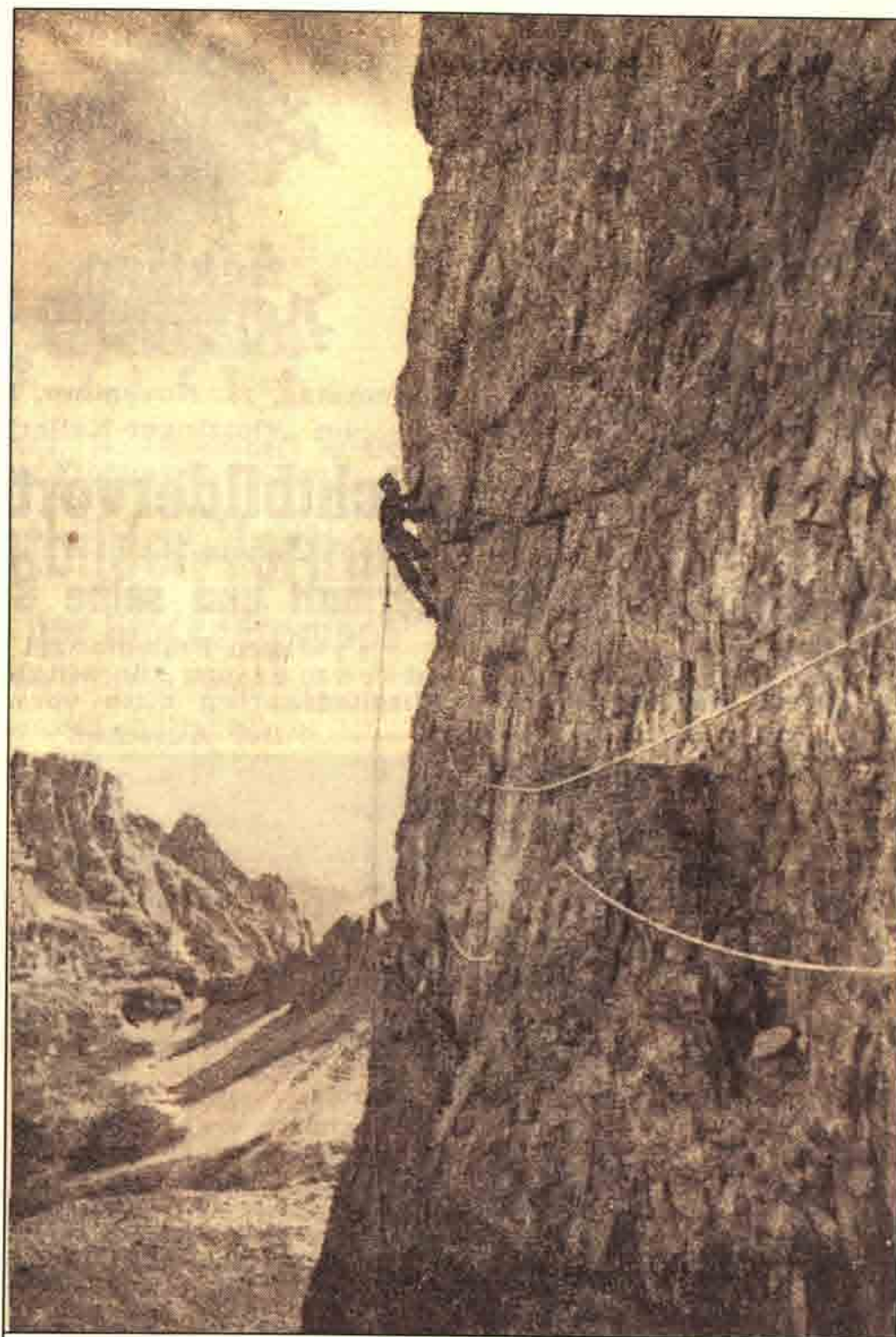
Leider war von Biwakromantik keine Rede. Nach langem Suchen hingen wir an 4 wackeligen Haken, die Füße baumelten über den Rand des Bandes in das frische Nachtlüfterl oder mußten unter die Nase gezogen werden, wenn wir sie ebenfalls in den wärmenden Perlonsack bringen wollten.

In der Nacht braute sich ein Gewitter zusammen, das sich aber am Morgen wieder auflöste, so daß wir gegen 6 Uhr zu den Seilen greifen konnten. Trotz meines Angebotes wollten die Italiener gerne weiter führen, was uns einige Zeit kostete, mir aber wieder Bilder brachte. Noch 3 schwere Seillängen waren zu überwinden, darunter ein Dach mit 10 Metern, bis uns ein langer Quergang auf etwas geeignetere Felsen brachte. Noch immer lagen 300 Meter Wand vor uns und es hieß sich beeilen, da die Wolken schon wieder begannen, sich zusammenzuziehen. So wechselten wir nun die Führung und ich kletterte

so rasch wie möglich die gar nicht immer ganz leichten Risse zum Gipfelkamin empor. Den letzten Aufschwung von etwa 60 Meter umgingen wir wegen Vereisung des Kamins nach rechts und gelangten gegen 3 Uhr nachmittags auf leichten Felsen unter dem Gipfel zum Beginn des Abstiegs. Mit einiger Mühe sortierten wir unsere Haken und Karabiner und konnten endlich die treuen Seile im Rucksack verstauen.

Ein alter Traum war Tat geworden. Fast ein wenig melancholisch vermerke ich, daß alles sich abgespielt hatte, wie erwartet, wenn auch die Begehung dieser Wand immer ein Erlebnis für einen Kletterer sein wird. Es hatte sich unter anderem für mich darum gehandelt, einen Vergleichsmaßstab von den Nordalpenfahrten zu den Dolomitenfahrten zu finden, und ich glaube, daß unsere ganz schweren Wände sehr wohl neben den Dolomitenwänden bestehen können.

07. Oktober 1950



Das erste Bild aus der Nordwand der Westlichen Zinne (Dolomiten)

Das obenstehende Bild ist die erste Aufnahme, die bisher Alpinisten in der Nordwand der Westlichen Zinne gelungen ist. Das Bild zeigt Rudi Schreiber, Pirmasens, aufgenommen von Hans Lobenhoffer, die diese Wand vor wenigen Wochen begingen. Schreiber befindet sich am Einstieg in den 40-m-Überhang. Im Hintergrund: Blick auf die Schusterspitze und den Paternkofel. Wir veröffentlichen in der Dienstag-Ausgabe einen ausführlichen Bericht über diese 1. Nachkriegs-Dolomitentour von deutschen Alpinisten.)

Bild: Hans Lobenhoffer.

1950

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

24. Oktober 1950

11. November 1950



Donnerstag, 26. Oktober, 20 Uhr,
Lichtbilder-Vortrag
 von Fred Oswald
„Quer durch Hochfirol“
 i. Flötzinger-Keller. Der Ausschuß



Donnerstag, 16. November, 20 Uhr,
 im „Flötzinger-Keller“

Lichtbildervortrag
 von Ludwig Steinauer
„Zermatt und seine Berge“

Wegen Platzmangel
 diesmal nur für Mitglieder.
 Mitgliedskarten bitte vorweisen!
Der Ausschuß

21. November 1950

Vortrag im Alpenverein

Ludwig Steinauer aus München, der bekannte Bergführer und alpine Schriftsteller hat sich mit seinen mitreißenden Erlebnisberichten aus unserer herrlichen Alpenwelt, unter den in großer Anzahl und Spannung lauschenden Rosenheimer Bergfreunden einen guten Namen erworben. Dies spürte man auch am Donnerstagabend im Flötzinger-Keller in den herzlich gehaltenen Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Alpenvereins-Sektion Rosenheim, Dr. Scheuer.

Steinauer führte auf der Leinwand wieder in die Schweiz, rund um Zermatt, am Fuße des Matterhorns. Nicht weniger als 38 Viertausender strecken hier ihre mächtigen und majestätischen Eistürme in den Himmel. Man sah aber auch die arktischen Eislandschaften um den zweithöchsten Gipfel der Alpen, dem Monte Rosa, in wundervollen farbigen Schnappschüssen auf die Leinwand gebannt, daneben über Wolkenmeere schwebende Bergriesen im Feuer des untergehenden Sonnenballs erglänzen, man bewunderte zwischen Moränen eingebettete idyllische Bergseen, kühn herabstürzende Gebirgswasser, von Sonne, Regen und Wind gebeizte Walliser Berghöfe und in allen Farben leuchtende Matten, mit Bergblumen übersät.

Ein begeistertes Publikum dankte durch reichen Beifall für diesen unvergeßlichen Abend.

1950

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

12. Dezember 1950

16. Dezember 1950



Donnerstag, 14. Dezember, 20 Uhr,
 im „Flötzinger-Keller“

Lichtbilder-Vortrag
„Im Eis der Glocknergruppe“

von Fritz Stadler
Der Ausschuß

„Im Eis des Großglockner“

Mit dem Lichtbildervortrag am Donnerstagabend im Flötzinger-Keller hat der Alpenverein Rosenheim seine diesjährige Vortragsreihe abgeschlossen.

Der österreichische Alpinist Fritz Stadler, den Bergfreunden vom vergangenen Winter noch in guter Erinnerung, verstand es auch diesmal wieder mit wundervollen Schnappschüssen aus der Schnee- und Eiswelt des Großglockners den zahlreich lauschenden Bergfreunden genüßreiche Stunden zu bereiten. Der Alpinist wußte auch seine im Bilde festgehaltenen Wanderungen über die von ewigem Schnee übergossenen Bergriesen des Großglocknermassives und der Oetztaler Alpen mit treffenden Worten plastisch vor Augen zu führen.

Der Vorsitzende der Alpenvereinssektion Rosenheim, Rechtsanwalt Dr. Scheuer, dankte Fritz Stadler namens der Sektion für den Abend.



Dr. Wilhelm Scheuer
 Geb. 05. Januar 1907
 Rechtsanwalt
 Wurde am, 15. März 1951
 Zum 1. Vorsitzendem gewählt



Bericht

über das

Geschäftsjahr 1950

Erstattet in der 73. ordentl. Mitgliederversammlung am 15. März 1951

Berichter: Dr. Wilhelm Scheuer

I. Allgemeines

Ein Jahr der Entwicklung und Beginn neuen Lebens in der Sektion liegt hinter uns. Das wichtigste Ereignis war die im August 1950 erfolgte Wiedergründung des Deutschen Alpenvereins. Während sich in den letzten Jahren nach dem Krieg zunächst in München die bayerischen und Teile der norddeutschen Sektionen zum Alpenverein e.V. zusammengeschlossen hatten, fanden sich in der „Beratungsstelle Stuttgart“ die westdeutschen Sektionen zusammen. Nicht zuletzt durch die Initiative des Chiemgauer Sektionstages wurde der Streit um die Vorherrschaft dieser beiden Sektionsgruppen beendet.

In der Würzburger Hauptversammlung wurde als Vorsitzender des Vereins, zugleich als Vorsitzender des Hauptausschusses Alfred Jennerwein, Stuttgart und als 2. Vorsitzender und zugleich Vorsitzender des Verwaltungsausschusses Dr. Albert Heizer, München gewählt. Sitz des Verwaltungsausschusses ist München. An der Hauptversammlung des Alpenvereins e.V. auf dem Rotwandhaus nahmen Dr. W. Scheuer und August Schluttenhofer teil. Der Hauptversammlung zur Wiedergründung des Deutschen Alpenvereins wohnte Dr. W. Scheuer an.

Die Entwicklung in Oesterreich ging ähnliche Wege, auch dort sind nunmehr die beiden Gruppen wieder zum „Oesterreichischen Alpenverein“ zusammengetreten. Möge der Tag nicht ferne sein, an dem der größte alpine Verein der Welt, der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein die Bergsteiger deutscher Zunge wieder vereint. Der bisherige 1. Vorsitzende der Sektion, Rechtsanwalt H. Weinberger legte im Mai 1950 sein Amt nieder. Die Sektion dankt ihm bestens für seinen Entschluß, in der schweren Nachkriegszeit bei Wiedergründung der Sektion den Vorsitz zu übernehmen und ihr damit wieder zum neuen Leben zu verhelfen. Durch seine Tätigkeit ist es möglich geworden, die segensreiche Arbeit auch in unserem Arbeitsgebiet wieder aufzunehmen.

Der Ausschuß wählte für das laufende Jahr Rechtsanwalt Dr. Wilh. Scheuer als Vorsitzenden.

Der Ausschuß kam achtmal zusammen, davon dreimal auf der Hochrieshütte und im Brunnsteinhaus. Dort konnten gleich an Ort u. Stelle die nötigen Feststellungen und Entscheidungen getroffen werden. Diesen Brauch will der Ausschuß auch künftig beibehalten. Der Versuch, die Sektionsmitglieder zu einem Treffen im Herbst auf der Hochries zusammenzurufen, fand soviel Widerhall, daß er zu einer Wiederholung ermutigt.

Die Hauptversammlung nahm unter einer verhältnismäßig großen Beteiligung einen anregenden Verlauf. Sie wählte einstimmig den nachstehend aufgeführten Ausschuß, der nunmehr wieder 3 Jahre seines Amtes walten soll.

Dr. Wilhelm Scheuer, Rosenheim, Rathausstr. 10 — 1. Vorsitzender

Rudolf Deeg, Schloßberg/Rosenheim, Hochriesstr. 12 — stellv. Vors. u. Schriftf.

August Schluttenhofer, Rosenheim, Sedanstr. 3 — Kassier

Karl Göpfert, Rosenheim, Hammerweg 17 — Brunnsteinreferent

Frau Ulla Obermayer, Rosenheim, Max Josefpl. 34 — Leiterin d. Geschäftsstelle

Franz Bauer, Rosenheim, Hoppenbichlerstr. — Hochriesreferent

Sepp Silbernagl, Rosenheim, Innstr. — Markierungsreferent

Wilh. Kronawitter, Rosenheim, Langbehnstr. 13 — Bücherwart

Karl Ritthaler, Rosenheim Eichenweg 7 — Tourenwart

Karl Sedlmaier, Rosenheim, Färberstr. 5

Wilh. Gerstle, Rosenheim, Max Josefpl. 6

II. Mitgliederstand

Das Jahr 1950 schliesst mit einem Mitgliederstand von

3 Ehrenmitgliedern

Geheimrat Dr. Professor Seb. Finsterwalder, München

Beppo Huber, Rosenheim

Justizrat Joseph Scheuer, Rosenheim

430 A- und B-Mitgliedern

15 Jungmannen.

Wir senden diesen Bericht noch an alle diejenigen, die zwar Mitglieder der Sektion sind, aber den Beitrag für 1950 nicht gezahlt haben und bitten sie herzlich, doch wenn irgendmöglich ihre Verpflichtung aus dem vergangenen Jahr noch zu erfüllen und damit dazu beizutragen, die dringend benötigten Mittel der Sektion zu stärken.

Wir senden den Jahresbericht weiter an die früheren Mitglieder unserer Sektion, die durch die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse veranlasst, ausgeschieden und den Weg zur Sektion noch nicht wieder fanden. Möge auch der Apell an diese nicht ungehört verhallen.

Unsere Mitglieder bitten wir aber um intensive Werbetätigkeit. Wir müssen, um unsere Aufgaben erfüllen zu können, unseren alten Stand an Mitgliedern nicht nur wieder erreichen, sondern ihn noch vergrößern. Nur, wenn wir selbst eine entsprechende Zahl von Mitgliedern haben, können wir fühlbar Hilfe aus den Mitteln des Gesamtvereins erwarten. Zur Vergrößerung des Mitgliederstandes der Sektion beizutragen ist die Aufgabe jedes Sektionsmitgliedes, sicherlich hat jedes Mitglied den einen oder anderen Freund oder Bekannten, den er gewinnen kann.

Wir wissen, dass sich gewisse Hemmungen daraus ergeben, daß der Beitrag DM 10.— beträgt und bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen auch manchen die Aufbringung dieses Betrages Schwierigkeiten macht. Der Ausschuß wird auf Gesuch gerne wie bisher nach Möglichkeit entgegenkommen.

Darum werbt Mitglieder!

Ein Beitrittsformular liegt zur Werbung bei.

III. Todesfälle.

Die Sektion hat im vergangenen Jahr leider wieder vier Mitglieder durch den Tod verloren, die durch lange Jahre der Sektion die Treue gehalten hatten.

Herrn Hans Blanck, Oberregierungsrat, München

Herrn Peter Bauer, Kürschnermeister, München

Herrn Sebastian Oswald, Kunstmühlenbesitzer, Rosenheim

Besonders schmerzlich gedenkt die Sektion des Todes unseres lb. Mitgliedes Dr. Martin Bauer, Arzt in Rosenheim. Ein begeisterter Bergsteiger und Skifahrer ging mit ihm hinüber; er trug das Ehrenzeichen für 25 jährige Mitgliedschaft und hat sich immer mit Rat und Tat für die Sektion und für die Werte des Alpenvereins eingesetzt.

IV. Ehrungen.

Für 40 jähr. Mitgliedschaft konnte die Sektion das Ehrenzeichen an folgende Mitglieder verleihen:

Herrn Nikolaus Mumm, Gärtnermeister, Degerndorf

Herrn Johann Finsterwalder, Reg.-Baurat, Rosenheim

Das Ehrenzeichen für 25 jähr. Mitgliedschaft erhielt

Herr Johann Ganzer, Fabrikant, Thansau

Wir danken hier diesen treuen Mitgliedern für ihre Anhänglichkeit an die Sache des Alpenvereins und an die Sektion.

V. Vorträge und Veranstaltungen

Die Sektion veranstaltete während der Wintermonate 6 Lichtbildervorträge mit sehr gutem, zum Teil ausgezeichnetem Bildmaterial. Den Vortragenden sei auch hier gedankt. Die Vortragsabende waren

meist übertoll besucht und leider übertraf die Zahl der anwesenden Gäste die der Sektionsmitglieder um ein Vielfaches.

Am 12. Februar 1950 fand wieder mit größtmöglichem Erfolg das Tanzkränzchen der Sektion im Hofbräusaal statt.

VI. Kassenbericht

Berichter: August Schluttenhofer

An Einnahmen sind DM 8326,35, an Ausgaben DM 6219,08 zu verzeichnen, sodaß sich an Mehreinnahmen der Betrag von 2107,27 DM ergibt. Die Richtigkeit der Kassenführung wurde geprüft und dem Kassier Entlastung erteilt.

Die Führung unserer Geschäftsstelle, sowie die Abgabe der Jahresmarken hat wiederum unser verdientes Sektionsmitglied, Frau Ula Obermayer in dankenswerter Weise übernommen.

VII. Brunnstein.

Berichter: Karl Göpfert

Das Brunnsteinhaus wurde im Jahre 1950 von ca. 4000 Personen besucht. An Uebernachtungen fanden statt 1462, davon 481 Mitglieder verschiedener Alpenvereine und 981 Nichtmitglieder. Tagesgäste waren lt. Buch verzeichnet 3940 Personen.

Das Haus selbst befindet sich in gutem Zustand. Die Wegverhältnisse zum Haus und zum Gipfel wurden im Laufe des Jahres in Ordnung gebracht. Unfälle haben sich im Jahre 1950 erfreulicherweise keine ereignet. Der Besuch des Hauses war dem Vorjahre gegenüber besser und wäre noch zu erhöhen, wenn das Brunnsteinhaus etwas modernisiert werden könnte. Außerdem ist die Jugendherberge, sowie Decken und Kissen für größere Uebernachtungen ausgestattet worden. In der Gaststube wurde der Ofen neu umgesetzt und spendet nun wieder für unsere Wintergäste eine angenehme mollige Wärme.

Die Wirtschaftsführung obliegt unseren Pächterseheleuten Karl und Käthe Külbel, mit denen ein neuer Vertrag abgeschlossen wurde. Weder von eigenen Mitgliedern, noch von fremden Besuchern ergaben sich Beanstandungen. Aus diesem Grunde möchte ich im Namen der Sektion Herrn und Frau Külbel besonderen Dank aussprechen für die gute Küche, sowie Umsicht bei Uebernachtungen, ferner für die Instandsetzung aller Zugangswege.

Ich danke allen Mitgliedern für den guten Besuch im vergangenen Jahr und würde es sehr begrüßen, auch im heurigen Jahr im Brunnsteinhaus recht zahlreich Einkehr zu halten, im Winter zum Rodeln und Skifahren, im Sommer zum Besuch des Brunnsteingipfels mit einer anschließenden kühlen Rast in unserem schattigen Berghausgarten. Das Brunnsteinhaus bietet nicht nur angenehmen Aufenthalt zum Wochenende, sondern ist für jeden Wanderer und Bergsteiger eine beliebte Erholungsstätte.

VIII. Hochries

Berichter: Franz Bauer

Der Winterbetrieb von Januar bis März war mittelmäßig bis gut, der Betrieb im Frühjahr und Sommer war ebenso zufriedenstellend. Der Herbst dagegen war sehr regnerisch und der Besuch der Gipfelhütte litt darunter. Ende Oktober gab es schon Schnee und die Skisaison 1950/51 begann allmählich anzulaufen.

An Uebernachtungen sind 1140 Gäste

Tagesbesucher ca. 10500

zusammen ca. 11640 Gäste zu verzeichnen.

Die Konkurrenzbetriebe am Aberg, die Bergwachthütte und der Tagesraum Ramsauer und schließlich auch die Oberlandhütte auf dem Plateau, sind vor allem im Winter der Gipfelhütte ein bemerkenswerter Schaden. Es werden doch viele Skifahrer abgehalten auf den Gipfel zu gehen, da sie sich auf dem Plateau und am Aberg verpflegen können. Die Sektion hat bisher und wird auch in Zukunft nichts unversucht lassen, die Betriebe an einer Weiterung zu hindern und wird jederzeit, soweit sie in der Lage ist, ihr Veto gegen diese Mißstände einbringen. Besonders die Bergwacht überschreitet ihre Aufgaben, indem sie ihre Stützpunkthütte bewirtschaftet. Alle Gegenvorstellungen der Sektion, die unwürdigen Zustände abzustellen, waren bisher ergebnislos. Eine Vorstellung dieser Art bei Herrn Baron v. Kramer-Klett im vergangenen Sommer hat ergeben, daß auch dieser Mann mit der Sektion einig geht und mit diesen Zuständen viel mehr abbauen will, als nochmals die Genehmigungen als Grundstücksbesitzer zu erteilen.

Im abgelaufenen Jahr wurden verschiedene Verbesserungen vorgenommen:

a) Gipfelhütte:

Der Feuerschutz der Gipfelhütte ist durch die Anschaffung von 3 neuzeitlichen Minimaxgeräten erhöht worden. Mit dem alten großen Feuerlöscher stehen nun 4 Apparate für den Ernstfall bereit.

Es wurde auch ein Teil Bettwäsche durch Neue ersetzt.

Laufende Reparaturen an der Hütte wurden vom Pächter Seebacher durchgeführt, wie Verankerung, Verschindeln und einige Fensterahmen erneuert.

b) Seitenalm:

Im Juni wurde beschlossen, die mittlere Seitenalm gründlich zu reparieren. Es wurden erneuert: Der Dachstuhl, das Schindeldach, die Aussenverschalung und die hölzernen Dachrinnen. Außerdem wurde die Schutzmauer vor der Hütte mit dem Rohrgeländer ausgebessert. Einige Tische und Bänke vor der Hütte werden neu erstellt. Damit ist die mittlere Seitenalm wieder in einem befriedigendem Zustand. Sie ist im Sommer bewirtschaftet.

Durch das schlechte Herbstwetter ist die Reparatur der oberen Seitenalm nicht mehr möglich gewesen. Diese läßt sich nicht mehr länger aufschieben und muß heuer noch durchgeführt werden.

Die untere Seitenalm ist baulich in gutem Zustand.

Den Pächterseheuten Herrn und Frau Seebacher sei an dieser Stelle für die Wirtschaftsführung der beste Dank der Sektion ausgesprochen, mit der Bitte, in unseren gemeinsamen Bestrebungen nicht zu erlahmen, den Besitz der Sektion zu wahren und zu heben im Interesse der Bergsteiger und im Geiste des Deutschen Alpenvereins.

Daß die Hochrieshütte das Sorgenkind der Sektion ist, ist bekannt. Der Ausschuß befasste sich in jeder Sitzung, besonders bei den beiden auf der Hochries selbst, wurden die Maßnahmen besprochen, die etappenweise ermöglichen sollen, den derzeitigen unsauberen und den Gipfel verunstaltenden Zustand zu beseitigen und ein Bauvorhaben zur Vergrößerung der Hütte auszuführen. Herr Architekt Butscher hatte sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, ein Projekt auszuarbeiten, das auch schon wiederholt besprochen wurde. Immer wieder scheiterten die Pläne aber daran, daß auch einfachste Bauarbeiten, die allerdings im Gesamtplan eines Hüttenbaus liegen müssen, an dem Mangel der großen Mittel, die benötigt werden und über die die Sektion nach der Währungsreform und dem noch zu geringen Mitgliederstand eben noch nicht verfügt. Es ist aber die vordringlichste Sorge, hier schnellstens das Mögliche zu tun.

Skilift- oder Aufzugspläne werden wohl vielfach erörtert, sind allerdings bisher noch nicht an die Sektion als Grundeigentümer herangetragen worden. Die hierfür benötigten Mittel sind eben doch außerordentlich hoch und schwer zu beschaffen. Jedenfalls wird die Sektion keine Entscheidung treffen, ohne die Mitglieder zu der grundsätzlichen Frage abstimmen zu lassen.

IX. Touren

Berichter: Josef Ritthaler

Es wurden folgende Führungstouren durchgeführt:

Kletterfahrt	Goinger Halt-Nordgrat
Kletterfahrt	Kampenwand
Kletterfahrt	Totenkirchl-Heroldsweg
Skifahrt	Patscherkofel-Glungezer

Die Beteiligung an den aufgeführten Touren war sehr mäßig.

Die Sektion hat im Voranschlag wieder größere Mittel für Fahrtenbeihilfen eingesetzt. Sie will auch durch Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen besonders die jungen Bergsteiger unterstützen. Wir bitten die Interessenten an Führungstouren sich mit dem Tourenwart, Herrn Ritthaler in Verbindung zu setzen.

Anschrift: Rosenheim, Kastenau, Eichenweg 7

Anträge auf Fahrtenbeihilfe sollen möglichst bis spätestens 31. Mai an den Ausschuß gerichtet werden.

X. Markierung

Berichter: Sepp Silbernagl

Es wurden markiert:

Der Heuberg von Nußdorf-Pichleralm-Heuberg
Kirchwald-Tafnerwaldalm-Heuberg
Fischbach-Pichlersee direkt über Schotterwerk
Pichlersee-Asten
Brannenburg-Riesenkopf

XI. Bücherei

Berichter: Willi Kronawitter

Die für die Bücherei genehmigten Mittel wurden auch in diesem Jahr dazu verwendet, die notwendigen Reparaturen vornehmen zu lassen und die wichtigsten Neuerscheinungen auf alpinem Gebiet zu erwerben.

Es wurden neu gebunden 30 Bände

neu erworben: 20 Bände (Unterhaltungsliteratur)

6 Führer (bayerische Alpen)

8 Karten (bayerische Alpen u. Tirol)

Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“ wird im Abonnement weiter bezogen; jeder vollständige Jahrgang wurde gebunden.

Nach der Bestandaufnahme vom 15. 2. 51 umfasst die Bücherei der Sektion folgende Bücher:

Reisebücher und Führer	251 Bände
Karten und Panoramas	363 Bände
Gebundene Zeitschriften	110 Bände
Unterhaltungsliteratur und belehrende Literatur aus Geschichte, Volkskunde, Geographie, Naturwissenschaften, Touristik und Sport	790 Bände
Vereinsschriften, Jahresberichte usw.	1220 Bände

insgesamt: 2734 Bände

Besonders dankbar erwähnt der Bibliothekar die von einigen Mitgliedern eingegangenen Bücherspenden - die Spender wollen nicht genannt sein - sowie einige Mitglieder, besonders Herr Schlözer, welche die entliehenen Bücher mit einem festen Einband ausgestattet haben.

Eine besondere Aufgabe des kommenden Jahres muß es sein, den etwas veralteten Bestand an Führern und Karten weitgehendst zu erneuern. Die Freunde alpiner Unterhaltungsliteratur sollen jedoch nicht zu kurz kommen. Besondere Wünsche der Mitglieder in dieser Hinsicht werden im Rahmen des Möglichen gerne erfüllt.

Möge dieser Jahresbericht wiederum dazu beitragen, die Mitglieder auf ihre Bücherei hinzuweisen, die jedem Geschmack gerecht zu werden versucht und manche Kostbarkeit enthält. Sie ist geöffnet jeden Donnerstag von 18—19 Uhr; Leihgebühr wird keine erhoben. Die Bücherei befindet sich im Gasthaus Flötzingler Löchl, Samerstr.

XII. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich wie bisher bei Frau Ula Obermayer, Zigarrenspezialhaus, Rosenheim, Max-Josefpl. 34. Dort können die Beitragsmarken abgeholt, die Zahlungen geleistet, die Beitrittserklärungen abgegeben, Mitgliedskarten in Empfang genommen werden.

Bekanntmachungen der Sektion werden dort auch ausgehängt.

XIII. Schutz der Alpenpflanzen

Der Schutz der alpinen Pflanzen- und Tierwelt ist eines der Ziele, die der Alpenverein sich gesetzt hat. Die Erweiterung der Bodenbearbeitung, die Entwicklung der Technik, die fortschreitende Industrialisierung und die vermehrte Ausnützung der Naturkräfte bringt Veränderungen im Landschaftsbild und im Bestand der Pflanzen und Tiere, welche die Harmonie in der Natur vielfach empfindlich stören.

Die Natur ist für uns eine Quelle reinsten Freude, die Schönheit der ungeschändeten Landschaft, die Lieblichkeit des Blumenreichs, die Reize des Tierlebens in Wald und Wiese und auf dem Berge vermögen unseren Sinn aufzuheitern, die Lebenslust zu stärken, den Geist zu erfrischen und anzuregen. Mit der Seele gesundet auch der Leib.

Selbstverständliche Aufgabe und Ehrensache der Bergsteiger soll es daher sein, den Blumenreichtum zu erhalten und sich für dessen Schutz einzusetzen.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich diesen Gedanken stets bewußt zu sein und danach zu handeln, selbst die Pflanzen zu schützen, andere von Ueberschreitungen abzuhalten und notfalls auch nicht davor zurückzuschrecken, Blumenräuber festzustellen u. anzuzeigen.

Der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere e.V. München (Briefanschrift Niederrieden 22, Allgäu) hat sich den Schutz der Alpenpflanzen und -tiere zur besonderen Aufgabe gesetzt; er betreut die Alpenpflanzengärten und ist der Rufer im Streit um die Erhaltung der Schönheit der Berge in dieser Richtung.

Gegen einen Betrag von jährlich 3.— DM erhalten seine Mitglieder 3 mal jährlich eine Zeitung und jährlich kostenlos ein gut ausgestattetes Jahrbuch.

Durch den Beitritt zu diesem Verein unterstützen Sie die Erhaltung des unvergänglichen Schönen in der Welt.

Mit der Bitte, der Sektion weiter die Treue zu halten und neue Freunde zu werben, grüßt die Sektion

B e r g h e i l !

Der lange Krieg und die schlechten langen Nachkriegsjahre liessen eine wesentliche Verbesserung nicht zu. So ist z.B. das Dach von der alten Hütte samt Dachstuhl und Verschalung gänzlich kaputt. Die Fensterstöcke und Fensterrahmen sind am verfaulen. Der ca. 400 ltr. fassende Wasserbehälter auf dem Dachboden ist stark undicht geworden und daher auch gegenwärtig nicht verwendungsfähig. Auch die Zuleitung zum Behälter ist geplatzt. Der Kamin auf dem Dach ist schlecht und muss neu aufgebaut werden. So fehlt es halt wo man hinsieht. Die Stabilität der Hütte ist nicht mehr gewährleistet, sodass bei sehr starkem Sturm von Windstärke 10 bis 11 die Hütte so erschüttert wird und dies so bedrohliche Formen annimmt, dass es geradezu beängstigend ist. Wenn der Sturm einmal in der Lage ist einmal eine Seite aufzureissen und sich der Winddruck im Raum drin staut, dann wird es keinen Zweifel mehr geben, dass die Hütte vom Winde verweht ist. Niemand und auch Seebacher weiss es nicht wie zuverlässig und stark die Verankerung der Hütte am Boden ist, man weiss es aber bestimmt, dass das Gebälk der Hütte an der Westseite morsch und schlecht ist. Um eine Katastrophe zu vermeiden wäre zu empfehlen eine sachverständigen Kommission zu bilden, welche sich freiwillig melden und im Laufe der Sommermonate die Hütte genau auf ihren Festigkeitszustand untersuchen soll.

Es muss anerkannt werden, dass Seebacher schon stets schwer dahinter war, die Hütte so in Schuss zu halten und jeden kleinen Schaden an der Aussenverkleidung sofort behoben hat um den Sturm jede Angriffsmöglichkeit zu nehmen. Sonst wäre vielleicht es schon passiert. (Folge:

Die Seitenalmen sind in einem sehr baulich schlechten Zustand. Hier muss ein Wandel geschaffen werden, sollen die Hütten nicht ganz dem Verfall ausgesetzt sein. Zwei Münchner Bergsteiger von der benachbarten Hexlhütte haben die mittlere Seitenalm baulich wesentlich verbessert in der Hoffnung von der Sektion einen langfristigen Vertrag zu bekommen, (etwa 15 Jahre) wobei die Pächter sich verpflichten die Hütte bzw. Alm baulich gut instand zu setzen und zu halten, die Stallung nicht in Anspruch nehmen, sodass diese für die Weidewirtschaft zur Verfügung steht. Dafür soll die Sektion für die Aufwendungen der Pächter keine Pachtsumme für die ersten 10 Jahre erhalten. Es ist noch zu bemerken, dass diese beiden Herren für die Hochrisse mehrmals schon wertvolle Stiftungen gemacht haben, wie Flaschenzug, Drahtseile usw. Der Ausschuss hat den vorliegenden Vertragsentwurf schon einmal besprochen, ist aber noch zu keiner Einigung gekommen. Er wird sich daher nochmals befassen ob auf einen Vertrag eingegangen werden kann oder nicht.

Der Huttenwirt Seebacher hat vor die beiden anderen Almen gut instand zu setzen, das Mauerwerk auszubessern, die beiden Dachstühle, die rostlos kaputt sind zu erneuern und die Dächer mit neuen Schindeln zu versehen. Ausserdem sind notwendig Dachschalungen, Aussen- und Innenverschalungen, Huttenböden, Fensterstöcke und Dachrinnen. Es liegt vom Seebacher ein Kostenvoranschlag vor und muss vom Ausschuss und von Sachverständigen erst überprüft werden. Die Bewirtschaftung mit Bierausschank der oberen Seitenalm will Seebacher wieder selbst übernehmen.

Durch die lang anhaltende niederschlagsarme Zeit ist die Wasserversorgung durch den Witter sehr beeinträchtigt. Am 3. Januar 1949 musste der Witter wegen Wassermangel abgestellt werden, und war somit die Hütte bis Ende März ohne Wasser. Bei starken Druck

sind dann wieder zwei Muffen von der Druckleitung undicht geworden und erst nach langen Suchen und Aufgrabungen gefunden worden. Durch den Wassermangel braucht der Witter häufig nach- und umstellen, damit seine Tätigkeit nicht ganz aufhört. Auch der Seitenalm Witter musste ausgebessert werden.

Als eine sehr unerfreuliche Angelegenheit ist stets die Klage des Pächters Seebacher anzusehen, dass die Oberlandhütte auf dem Riesenplateau und die Bergwachthütte auf dem Aberg als Konkurrenz Unternehmen unserer Gipfelhütte auftreten. Diese Alpenhütten bleiben nicht im Rahmen ihrer ursprünglich zu erkannten Aufgaben, betreiben eine Wirtshausreklame, wollen Umsätze machen, errichten sogar Verkaufsstände vor ihre Hütten, stecken Reklameschilder aus und meinen nun mit der heutigen Gewerbefreiheit ist dies ganz unbedenklich zu machen. Dass sie sich mit ihren Hütten auf einem Gastgebiet einer Sektion befinden stört sie weiter nicht und dass sie dieser Sektion, bezw. dem Pächter der Hochriss, - man muss schon sagen auf eine schmutzige Art Schaden zufügen bedenken diese Leute in keiner Weise.

Die Herren vom Ausschuss Schluttenhofer und Deeg haben gelegentlich der Tagung des Hauptausschusses auf der Rappenseehütte persönlich die Beschwerde bei der Sektion Oberland vorgebracht. Auch an die Bergwacht ist eine entsprechende Beschwerdeschrift zugeleitet worden.

Die Materialseilbahn auf der Hochriss ist schon mehrmals Mittelpunkt kritischer Betrachtungen gewesen. Hierüber einen umfassenden Bericht abzugeben nähme sehr viel Zeit in Anspruch. Durch diesen Bau sind Probleme aufgetaucht die wirklich nur von einem Juristen zerlegt und in Ordnung gebracht werden können. Mag man für oder gegen den Bau dieser Materialbahn eingestellt sein, im Grossen und Ganzen gesehen, haben doch die misslichen Verhältnisse der Nachkriegsjahre die Hauptschuld, dass uns dieses Projekt etwas starkes Kopfzerbrechen macht. Kopfzerbrechen deshalb, weil es unterblieben ist vor Baubeginn bei solchen Projekten die Rechtsverhältnisse zu klären. Leider gab es damals im Jahre 1946 keinen funktionsfähigen Ausschuss, ja nicht einmal einen Alpenverein. Es konnte die Sektion um die Zustimmung für den Bau nicht befragt werden, es funktionierten aber auch noch nicht die Behörden, die hierfür zuständig gewesen wären. Andererseits lagerten die Teile einer fast kompletten Materialbahn am Bahnhofsgelände von Frasdorf. Es war daher zu verlockend den Bau trotz allem zu beginnen, denn das schon sehr entwertete Geld wollte man doch auch noch unterbringen bzw. verbauen.

So kam es, dass sich Seebacher und unser verstorbener Bergkamerad Obermayer, welcher die Sektion seinerzeit verwaltete, zur Durchführung des Baues entschlossen haben. Die Firma Nestler, welche die Bahn vermessen, projektiert und nur zum Teil mitgebaut hat, hat die Liefertermine von Anlageteilen häufig sehr weit überschritten, sodass sich grosse Verzögerungen während des Baues ergeben haben. Dadurch ist die Währungsreform um ca. 5 Monate zu früh gekommen und somit musste mit gutem Geld der Bau vollendet werden. Im November 1948 kurz vor Winterereinbruch ist sie das erstemal gelaufen, wenn auch mit grösseren Schwierigkeiten und Betriebsstörungen, denn schliesslich hat ein jedes Ding seine Kinderkrankheiten, doch Seebacher konnte jedenfalls seinen Bedarf für diesen Winter hinaufschaffen.

Über die vorläufige Regelung, Baukosten Grundstücksangelegenheiten und anderen mehr wird Ihnen unser Vorstand Herr Rechtsanwalt Weinberger noch berichten.

Lassen Sie mich noch kurz im Zusammenhang mit dem Bau der Hochrissbahn folgendes erwähnen.

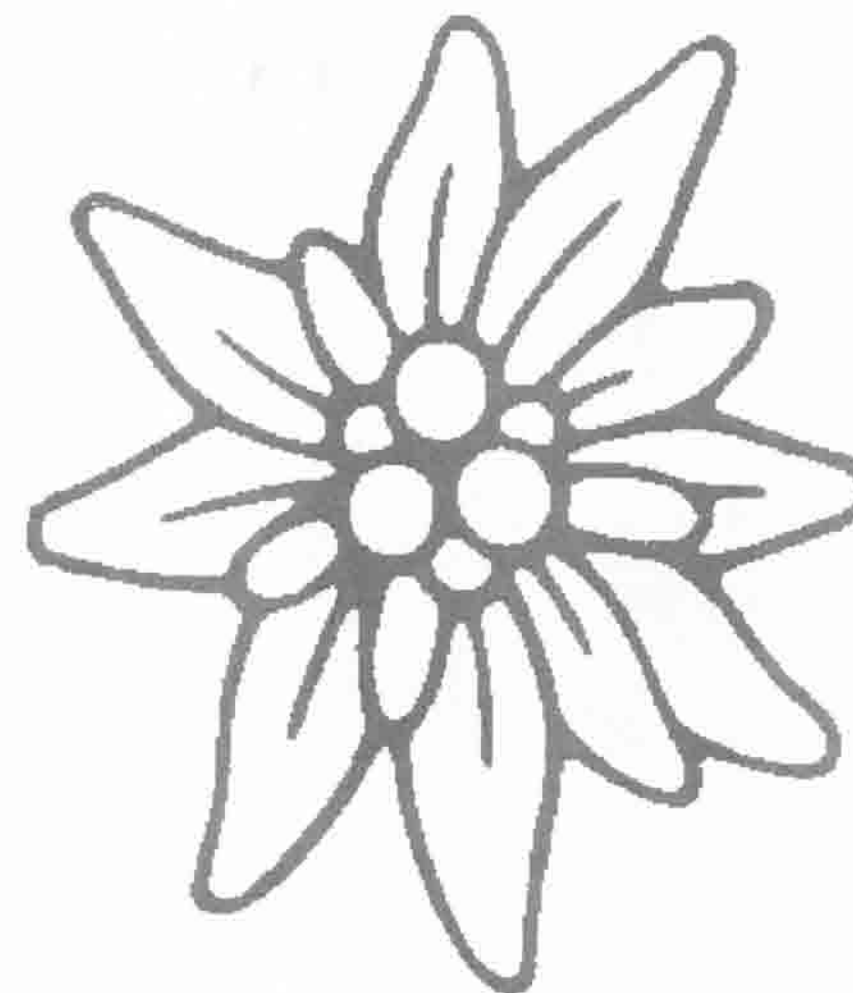
In dem guten Glauben und mit der ehrlichen Absicht für eine richtige rationelle Versorgung unserer Hochrissgipfelhütte hat unser unvergessliches Ausschussmitglied und Bergkamerad H. Georg Obermayer seine ganze Kraft eingesetzt.

Jede freie Zeit, Sonntag für Sonntag hat er sich diesen Unternehmen gewidmet, schwerste körperliche Arbeit verrichtet und manchmal unter den widrigsten Umständen mitgeholfen viele zentnerschwere Maschinenteile von Frasdorf mit dem Kettenrad auf den Gipfel befördert. Rücksichtslos gegen sich selbst und seine Gesundheit konnte er nur das eine Ziel die Bahn möge die Voraussetzung schaffen für eine grundlegende Änderung auf der Hochriss. Aus dem Zustand einer Hütte noch nie hinausgekommen, soll, sofern es einmal die Verhältnisse gestatten ein Gipfelhaus entstehen, das den Erfordernissen der erholungssuchenden Bergsteiger und Skifahrer ganz entspricht. Dieser Erkenntnis und diesem idealen Ziel hat sich unser guter Bergkamerad Obermayer verschrieben und für dieses hat er gelebt und gearbeitet und hat sich eingesetzt bis zu seinem Tod. In den besten Jahren verschied er unerwartet von uns und hat in der Sektion Rosenheim eine Lücke hinterlassen die kaum zu schliessen ist. Sie alle wissen, dass ihm für den Alpenverein kein Weg zu weit und zu weit war, er hat gerne und freudig für diese idealen Ziele gearbeitet. Möge sein Wunsch, den der stets im Innersten getragen hat doch einmal in Erfüllung gehen, die Materialbahn soll entscheidend beitragen, um aus dem Sorgenkind der Sektion etwas Besseres und Sichereres zur Freude und zum Stolz aller schaffen zu können.

An Ihnen verehrte Mitglieder liegt es nun welchen Standpunkt sie einnehmen, wenn der Ausschuss alle die mit der Materialbahn zusammenhängenden Fragen Ihnen vorlegen wird. Als derzeitiger Referent der Hochriss ersuche ich Sie schon heute helfen Sie durch vernünftige Vorschläge beratend mit, wenn dies auch nur schrittweise möglich sein kann andere Verhältnisse auf unserer schönen Hochriss zu schaffen.

Berg -heil!

Franz Bauer



1951
das
74. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

05. Januar 1951

Das weiße Paradies der Skihaserl und ihrer Anhänger

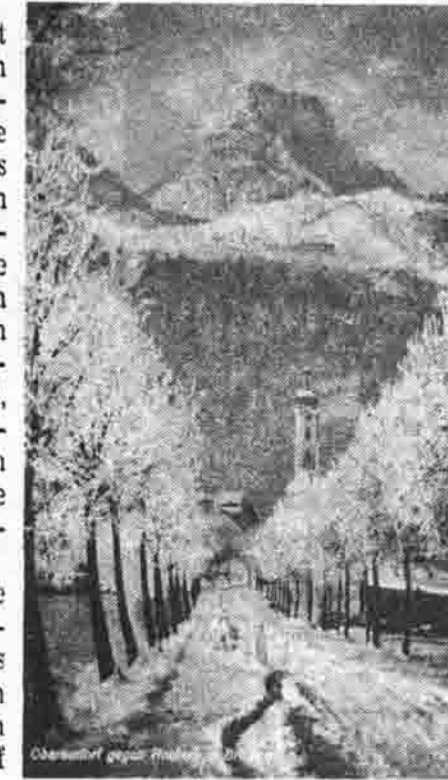
Der erste Schnee, der uns die Stadt verleidet, weckt die Sehnsucht nach echtem Winter, den es nur in den Bergen gibt. In der Stadt ist der Schnee etwas Weißes und Kaltes, das wir als Belästigung empfinden, während er in den Bergen in einem liebevollen Verhältnis zu allen Dingen steht. Diese Harmonie ist es, welche die Menschen so glücklich und den Alpenwinter zum schönsten Erlebnis macht. Unsere Heimatberge sind das herrlichste Skiland, das man sich denken kann. Sie präsentieren Fahrten aller Schattierungen von leicht bis hochalpin. Jeder Berg, jede Hütte und jede Abfahrt hat ihre eigenen Reize.

Ein gutes, beinahe ideales Gelände für Bretterschwinger ist das Wendelsteingebiet von Feilnbach bis Brannenburg. Den Mittelpunkt bilden zahlreiche gemütlich und fortschrittlich ausgestattete Hütten, in denen auch auf den schmalen Geldbeutel Rücksicht genommen wird. Es sind dies vor allem die „Aiblinger Hütte“ der Alpenvereinssektion Aibling am Schweinsberg, die ideal gelegene „Breitenberghütte“ am Breitenberg in 1050 Meter Höhe der Rosenheimer „Naturfreunde“, die schon vor 26 Jahren erbaut wurde und 60 Personen auf neuen Matratzen und 20 auf Heulager aufnehmen kann, die Soinhütte des SC Rosenheim, ferner die



Breitenberghütte der Rosenheimer „Naturfreunde“ (Foto Frank, Rosenheim)

„Mitteralm“ der Rosenheimer Untergruppe der Alpenvereinssektion Bergbund bei der Station Mitteralm. Wer



Oberaudorf gegen Hoheck und Brunnstein (Foto Nebelung, Oberaudorf)

nach anstrengender Abfahrt, ausgedorrt von der Sonne, mit lieblicher Faulheit im Gebein, in einer dieser Hütten einen gemütlichen Abend verlebt hat, wird diesen nie vergessen. Auf dem Wendelstein selbst herrscht schon seit Tagen in einer einzigartigen Atmosphäre ein fröhliches wintersportliches Treiben. Man kann sich amüsieren, auf den windgeschützten Liegeterrassen eine echte Bräune holen, im Berghotel sich gastlich betreuen lassen oder sich auf dem ausgedehnten Übungsgelände betätigen. Die Bergbahn, die erste hochalpine Deutschlands, erlaubt die Abfahrtsfreuden unendlich zu vervielfältigen. Der winterliche Wendelstein hat ferner in den letzten Monaten einen weiteren Anziehungspunkt bekommen, den neuen Skilift von der Zeller-Scharte zum Larchersattel. In Feilnbach wird neben dem König „Ski“ besonders der schöne, früher so beliebte Sport des Rodelns gefördert. Die Bahn vom Thalhäusl herab ist sehr schnell.

Schwierige und leichte Skifahrten verzeichnen die bekannten Gebiete Brunnstein, Hoheck, Schwarzenberg, Groß-Traithen und bei den Himmelsmoosalmen, die alle von Ober- und Niederaudorf aus leicht zu erreichen sind. Von Oberaudorf aus läßt man sich mit dem Schwebeskilift zum Hoheck hinaufziehen. Berühmtheit hat die prächtige Rodelbahn Brunnstein-Oberaudorf. Auch hier gibt es eine Reihe erstklassiger Hütten und Unterkunftshäuser, so das Brunnsteinhaus der Alpenvereinssektion Rosenheim, den Alpengasthof Hoheck und den Berggasthof Buchau. Das Skiparadies Sudelfeld, das bekanntlich im Gebiet der Gemeinde Niederaudorf liegt, besonders zu beschrei-

ben, heiße Schnee dorthin tragen. Angenehmer Aufenthalt ist im Unterkunftshaus „Rosengasse“, in mehreren Berggasthäusern, in der Alpengaststätte Grafenherberge und in einem neu erbauten Hotel geboten.

Der Ruf der Hochries als eines unserer beliebtesten Wintersportgebiete kann nicht erschüttert werden. Ihr besonderer Reiz liegt in der Fülle ihrer Möglichkeiten. Ideal ist die 12 km lange Abfahrt vom Gipfel nach Frasdorf. Herrliche Touren lassen sich aber auch nach allen anderen Abfahrtsrichtungen machen. Den Gipfel krönt die „Hochrieshütte“ der Alpenvereinssektion Rosenheim. Am Riesenplateau liegt die „Oberlandhütte“ und in Richtung Aschau die „Frasdorfer Hütte“.

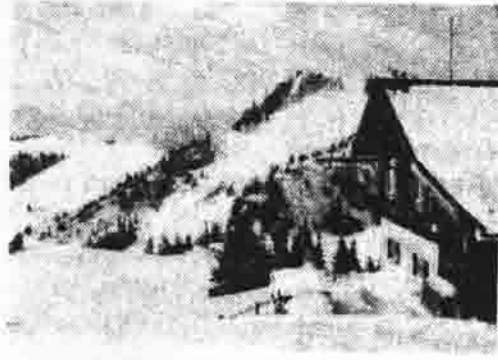
Ein herrliches Skiland ist das von stattlichen Bergen eingeschlossene Aschau. Vorne an steht natürlich die Kampenwand mit ihrer neugeschaffenen Rennstrecke. Eine begrüßenswerte Neuerung bedeutet die von einer Hautcremefirma geschaffene Markierung al-

ler Skitouren mit Hinweisen für leichte und schwere Abfahrten. Für Anfänger und solche, die sich im Skilauf weiter ausbilden lassen wollen, gibt es die Aschauer Skischule. Angenehme Unterkunft findet man in der Steinlingsalm an der Kampenwand. Die 5 km lange Rodelbahn Maisalm—Café Bauer war eine der ersten Bahnen des Chiemgaues. Dieser Tage ist die Planung und Vermessung eines neuen 1100 Meter langen Sessellifts zur Hofalm zum Abschluß gekommen.

Sachrang gilt nach dem Urteil von Sachverständigen als der schneesicherste Ort Deutschlands. Die Abfahrten vom Geigelstein und Spitzstein zählen zu den schönsten in Bayern. Zu erreichen sind diese Gebiete mit dem Postauto Frasdorf—Aschau—Sachrang. Einer einzigartigen Lage erfreut sich die „Priener Hütte“ der Alpenvereinssektion Prien am Geigelstein. Sie bietet 60 Personen bequeme Unterkunft.



Abergalmen des Hochriesgebietes im Winter (Foto Ziegler, Aschau)



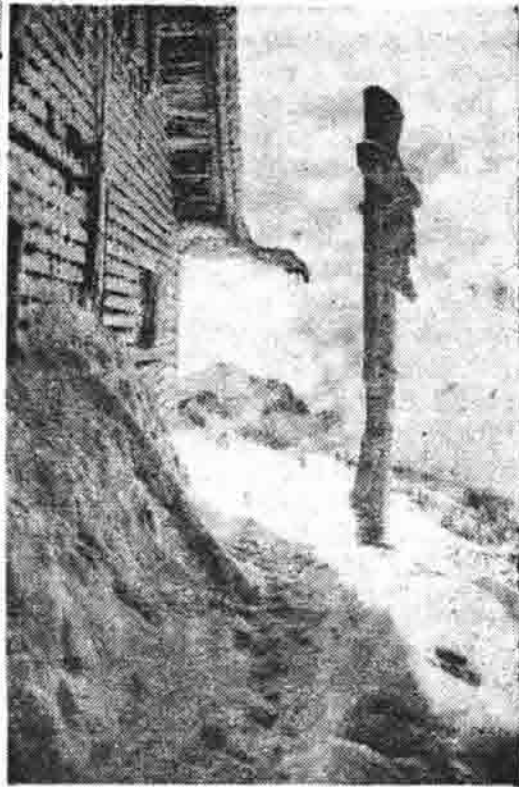
Priener Hütte am Geigelstein der Alpenvereinssektion Prien (Foto Stampfl, Prien)

Nach einer Bergfahrt

Du brachtest von den Bergen mit den weiten Blick, den hohen Schwung, was deine Seele einstmals litt lebt nur noch in Erinnerung.

Was dunkel dir das Herz bedroht ist nun so fremd und alles fern, hoch über deinen Wegen loht dein altes Glück, dein guter Stern. —

Georg Unterbuchner.



Hochrieshütte der Alpenvereinssektion Rosenheim

09. Januar 1951

06. Februar 1951



Donnerstag, den 11. Januar 1951, abends 8 Uhr, im Flötzinger-Keller

Lichtbilder-Vortrag

Das Bergjahr in Farben von Ernst Adam

Der Ausschuß.

Jahresmarke für 1951 eingetroffen.

Voranzeige: Samstag, 27. Januar: AV-Kränzchen



Das skifahrende Prinzenpaar von der Hochries freut sich seiner „Macht“

20. Januar 1951



Samstag, 27. Januar 1951, abends 8 Uhr, im Hofbräusaal

Alpenvereins-Kränzchen

Eintritt: Mitglieder 2,— DM
Nichtmitglieder 3,— DM

Dirndl, kurze, schöne Trachten erwünscht

Keine Masken!

Kartenvorverkauf ab Montag, 22. Januar, im Zigarrengeschäft Obermayer.



Ganz ohne Hexe geht die Chose nicht. Preisgekrönte alte Schraube beim Skifahrer-Fasching auf der Hochries

25. Januar 1951

Schweres Lawinenunglück im Hochriesgebiet

Mehrere Tagwerk Wald vernichtet — Der Wirt des Alfred-Drexel-Hauses verletzt, sein Begleiter vermißt

Grainbach. In den letzten Tagen sind auf der Nordseite der Hochries vier schwere Lawinen niedergegangen, die erheblichen Sachschaden angerichtet haben. Sie sind links von der Ebersbergerhütte herabgekommen und haben auf ihrem Weg mehrere Tagwerk Wald vernichtet. Auch auf der rechten Seite (Moserboden) ging eine große Lawine nieder, so daß die Schneemassen fast bis zum ehemaligen See vorgeschoben wurden. Der angerichtete Waldschaden dürfte, wenn auch noch keine genauen Feststellungen vorliegen, die betroffenen Bauern aus Grainbach und Haus bei Törwang wohl sehr empfindlich treffen.

Törwang. Wie wir erfahren, hat sich außer den bereits oben gemeldeten vier Lawinen, die auf dem Nordhang der Hochries niedergegangen sind und erheblichen Sachschaden angerichtet haben, auch ein schweres Lawinenunglück ereignet, das einen Verletzten und einen Vermißten forderte.

Unser GG-Berichterstatler schreibt über seinen Besuch bei dem Verletzten im Loreto-Krankenhaus Rosenheim:

Mit blutverkrustetem Gesicht finden wir in einem Bett des Loreto-Krankenhauses zu Rosenheim den Hüttenwirt des Alfred-Drexel-Hauses Jürgen Pabst. Von ihm erhalten wir einen Augenzeugenbericht vom Lawinenunglück. Pabst wollte über das Wochenende in der Hütte, welche dem Eisenbahnsport-Verein München gehört und in dieser Jahreszeit nicht bewirtschaftet ist, nach dem Rechten sehen. In der Hütte befand sich sein Münchener Vereinskamerad Wolfgang Fielhauer, der dort seinen Urlaub verlebte. Am Sonntag brachen die beiden Bergsteiger auf, um im Hochrieshaus Verpflegung und Brennmaterial zu holen. Die beiden hatten 2/3 des Weges auf ihren Skiern zurückgelegt als sie sich beim Spüren abwechseln wollten. Dabei mußten sie den Sicherheitsabstand aufgeben. Als sie beieinander standen, löste sich unter ihren Füßen eine Traverse in etwa 50 m Breite. Der Hüttenwirt konnte seinem Kameraden gerade noch zuzurufen „Fahr weg“, dann war er bis über den Kopf von den Schneemassen umgeben und rutschte mit der donnernden Lawine 150 m zu Tal. Er hatte mit

seinem Leben abgeschlossen und war dem Erstickungstod nahe, als die Lawine in einer Verengung gestaut und Pabst von den Schneemassen wieder an die Oberfläche gedrückt wurde. Bis zum Leib im Schnee steckend grub sich Pabst unter großen Schmerzen aus, steckte als Sichtzeichen einen Ski in den Schnee und rutschte auf Ellenbogen und Bauch zur 100 m entfernten Oberstufalm. Dazu brauchte er 11 Stunden. Bis zum nächsten Mittag blieb er in der unbewohnten Almhütte. Nach einem Aufenthalt in der Achantaler Alm erreichte er am Dienstag

früh völlig erschöpft die Gegend von Schweinsteig, wo er um Hilfe rief. Mit Hilfe von sofort herbeigeeilten Bauern und des Bahnvorstandes Stadler von Achenmühle, der die Bergwacht alarmierte, konnte er in einem Mietwagen nach Rosenheim geschafft werden. Pabst erlitt einen Knöchelbruch und Erfrierungen, die zu keiner Besorgnis Anlaß geben.

Gestern früh nahm die Bergwacht die Suche nach dem vermißten Wolfgang Fielhauer mit Lawinensonden auf. Sie war bisher ohne Erfolg.

27. Januar 1951

Erfolglose Vermißtensuche

Ein Bergungskommando des Deutschen Roten Kreuzes in Stärke von 40 Mann durchsuchte den ganzen Sonntag die am Hochries niedergegangene Lawine nach dem vermißten Münchener Bergsteiger Wolfgang Fielhauer. Die Rosenheimer Bergwacht war durch ein Spezialkommando aus München verstärkt worden, zu dem auch die Alpinisten Gramminger und Frantz gehörten. Unter ihrer Leitung wurde ein Geiger-Gerät eingesetzt, das nach dem Radar-System arbeitet. Alle Stellen der 500 m langen und an ihrem Ende 150 m breiten Lawine, an denen man nach alpinen Erfahrungen den Verunglückten vermuten konnte, wurden bis zu einer Tiefe von 10 m sondiert. Die Sonden wurden in einem Abstand von etwa 30 cm gesteckt. Bei Anbruch der Dunkelheit mußte die Suche ohne Erfolg eingestellt werden. Die Lawine m. mit ungeheurer Gewalt zu Tal gegangen sein, denn an ihren Rändern sind allein durch Luftdruck 35 cm starke Buchen abgesprengt worden. Die Leiche Fielhauers wird aller Voraussicht nach erst nach der Schneeschmelze geborgen werden können.

20. Februar 1951



Donnerstag, den 22. Februar 1951, 20 Uhr,
im Flötzinger-Keller

Lichtbilder-Vortrag

„Vom Drachenkopf zur Wechselspitze“
von Hermann Einsele

Sonntag, den 25. Februar 1951

Führungstour vom Traiten z. Wendelstein
Abfahrt: Samstag 14.16 nach Oberaudorf.
Uebernachtung: Brunnsteinhaus.

Näh.: Geschäftsstelle Zigarren-Obermayer.

01. März 1951



Hauptversammlung

am 15. März 1951, 20 Uhr, im
Flötzinger-Löchl

Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte.
2. Entlastung.
3. Genehmigung des Haushalts.
4. Neuwahl der Vorstandschaft.
5. Ehrungen.
6. Wünsche und Anträge.

Anträge bis spätestens 10. März
schriftlich an die Geschäfts-
stelle: Zigarrengeschäft Ula
Obermayer, Max-Josefs-Platz.

DER VORSTAND

20. März 1951

Hochries-Gipfelhütte größtes Sorgenkind des Alpenvereins

Jahreshauptversammlung wählte bisherige Vorstandschaft einstimmig wieder

Vorsitzender Dr. Scheuer eröffnete am Donnerstagabend im Flötzinger-Löchl die 74. Jahresversammlung des Alpenvereins Rosenheim mit dem Dank an Rechtsanwalt Weinberger, für die in der Zeit seines Wirkens als erster Vorsitzender geleistete Arbeit. (Weinberger hatte im Mai 1950 wegen Arbeitsüberlastung sein Amt niedergelegt). Dr. Scheuer erachtete es als Ehrenpflicht, der im letzten Jahr verstorbenen Vereinsmitglieder zu gedenken, wobei sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Die Vereinsleitung wird demnächst Gartenmeister Mumm, Degerndorf, und Reg-Rat Finsterwalder, die bereits seit 40 Jahren der Alpenvereins-Sektion angehören, in einem Ehrenschreiben Dank und Anerkennung übermitteln. Nach Erstattung des Kasensberichtes durch Kassier Schluttenhofer bezifferte Hüttenreferent Göpfert die letzten Jahresbesuche im Brunnsteinhaus auf 4000, die Zahl der Uebernachtungen auf 1468. Die Zugangswege seien weitgehend in Ordnung gebracht worden. Nach dem Bericht von Hüttenreferent Bauer ist die Alpenvereins-Hütte auf dem Hochriesgipfel im letzten Jahr von 10.500 Touristen besucht worden (1140 Uebernachtungen).

Dr. Scheuer bezeichnete die Hochrieshütte als größtes Sorgenkind des Alpenvereins. Es sei klar, daß sie den heutigen Erfordernissen nicht mehr entspreche, eine gründ-

liche Instandsetzung scheitere jedoch an der Kostenfrage. Allein das von Architekt Bultscher entworfene Projekt sei mit 40.000 DM veranschlagt.

Schwere Vorwürfe wurden gegen die Bergwacht erhoben, die die Grotzschhütte im Besitz hat. Seit einiger Zeit ist diese durch den Seillift auf den Hochriesgipfel von Sektions-Hüttenwirt Seebacher entgegenkommenderweise mit Lebensmitteln versorgt worden. Seebacher wurde auf Beschluß der Versammlung angewiesen, die Belieferung aller Konkurrenzbetriebe im Hochriesgebiet mit Hilfe seiner Seilbahn ab sofort einzustellen. Ferner beschloß man, das bereits auf dem Brunnsteinhaus eingeführte Hüttenzehnerl auch auf der Hochrieshütte zu erheben.

Bücherwart Kronawitter bat, die 2734 Bände und Zeitschriften umfassende Bibliothek des Alpenvereins Rosenheim mehr wie bisher zu beanspruchen.

Bei der Neuwahl entschied sich die Versammlung einstimmig wieder für die alte Vorstandschaft. Somit ist Dr. Scheuer auch in diesem Jahre wieder erster Vorsitzender der Sektion Rosenheim.

1951

((aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

06. März 1951



Am Donnerstag, 8. März, 20 Uhr,
im Flötzingerkeller

Lichtbildervortrag
„Alpenpflanzen im Farbbild“
von Prof. Dr. H. Ehrhard
(auch Tiere, Insekten u. Steinböcke)
Der Vorstand

13. März 1951

Vortrag im Alpenverein

Der Naturwissenschaftler Prof. Dr. Ehrhard aus Bergen bei Traunstein fesselte am Donnerstagabend im Flötzingerkeller einen großen Zuhörererkreis durch einen Lichtbildervortrag über unsere mannigfaltige Alpenflora. In allgemein verständlicher Form streifte er zunächst die 30 000 Jahre ihrer Entstehungsgeschichte und brachte dann Ausschnitte aus seiner Fahrt ins Naturschutzgebiet des „Gran Paradiso“ in den italienischen Alpen, wo die letzten Reste von Steinbockherden in schwindelnden Höhen ein einsames Dasein führen. Die bunte Fülle heimatlicher Alpenblumen, die der Vortragende in Farblichtbildern zeigte, entzückte jeden Bergfreund. Der Alpenvereins-Vorsitzende Dr. Scheuer und ein dankbares Publikum zollten Prof. Ehrhard reichen Beifall.

1951

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

10. April 1951



Donnerstag, 12. April, 20.00 Uhr, im
„Flötzingerkeller“

Lichtbilder-Vortrag
von unserem Sektionsmitglied
Ludwig Röckl
„Mit Sonne und Blitzlicht
in den Bergen“
(Hochries-Fasching 1950/51 u. a.)
Zither-Begleitung: Franz Ring
DER AUSSCHUSS

07. Juni 1951



Sonntag, den 10. Juni 1951
Führungstour
Kampenwand
Abfahrt nach Belieben
Treffpunkt 8.00 Uhr
Aschau — Bahnhof
Anmeldung und Auskunft:
Geschäftsstelle
Zigarrenhaus Obermayer

26. Juli 1951



**Führungstour
Kaisergebirge**
(Kleine Hält)
am 28. und 29. Juli 1951
Nur für Geübte
Abfahrt: Samstag, den 28. Juli 1951,
13.04 Uhr — Bahnhof Rosenheim.
Anmeldung: Geschäftsstelle
Zigarrengeschäft Obermayer

17. November 1951



Dienstag, 20. November, 20.00 Uhr
Farblichtbilder
über
Norwegen - Berge, Land u. Leute
von Dr.-Ing. Gustav Haber,
München
DER AUSSCHUSS

22. November 1951

... und im Flötzingerkeller
Norwegen, das Land und seine Leute, von Oslo bis zum Nordkap, gesehen von einem aufmerksamen Beobachter, war das Thema eines Lichtbildervortrages, den Dr.-Ing. Haber, München, vor Mitgliedern der Alpenvereins-Sektion Rosenheim im Flötzingerkeller hielt. Mit zahlreichen Farbaufnahmen schilderte Dr. Haber seine Reisen kreuz und quer durch das Nordland, mit seinen gewaltigen Landschaften, seinen Fjorden, Eis- und Schneewüsten. Der Vortrag war besonders im Hinblick auf die in einigen Monaten in Norwegen zur Austragung kommenden Olympischen Winterspielen 1952 aufschlußreich. Herzlicher Beifall dankte Dr. Haber für seine eindrucksvolle Schilderung in Bild und Wort.

11. Dezember 1951

15. Dezember 1951

Geheimrat Sebastian Finsterwalder †

In München verschied im gottbegnadeten Alter von 89 Jahren ein weit über die deutschen Grenzen hinaus in hohem Ansehen stehender Gelehrter, Geheimrat Dr. rer. nat., Dr. Dr. der techn. Wissenschaften, Dr. phil. eh. Sebastian Finsterwalder, ordentlicher emer. Professor der Technischen Hochschule München.

Geheimrat Finsterwalder war am 4. Oktober 1862 in Rosenheim als Sohn des Bäckermeisters Johann Finsterwalder (1829—1902) geboren, als ein Bruder des im Jahre 1934 verstorbenen langjährigen ersten Vorsitzenden des Gemeindegremiums Rosenheim, Johann Finsterwalder. Nach Beendigung seiner Studien war der junge Mathematiker von 1886 bis 1888 Assistent, habilitierte sich 1889 und erhielt 1891 einen Ruf als ordentlicher Professor der Mathematik an die Technische Hochschule München. Diesen Lehrstuhl hielt er mehrere Jahrzehnte bis zu seiner Emeritierung inne. Er veröffentlichte viele wissenschaftliche Abhandlungen aus dem Gebiet der Mathematik, Optik, Photogrammetrie und Geodäsie, die seinen Namen in der internationalen Fachwelt bekannt machten, ja Geheimrat Finsterwalder gilt als der Wegbereiter der Photogrammetrie und als Begründer der Theorie der Gletscherbewegung. So blieb es nicht aus, daß die erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit dem Gelehrten gar mancherlei Ehrungen eintrug: 1903 wurde er ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, er war Ehrendoktor der Technischen Hochschulen in Wien und Zürich sowie der Universität Innsbruck, schließlich noch Ehrenbürger der Technischen Hochschule in Stuttgart. Mit der großen Familie des Geheimrats trauern die deutsche und internationale Gelehrtenwelt und viele Hunderte von ehemaligen Schülern um den heimgegangenen Wissenschaftler.



Dienstag, 18. Dezember, 20 Uhr, im
Flötzinger-Keller

**Farblichtbilder-
Vortrag**
von Dr. Erhardt
„Wieder in's große Eis“

20. Dezember

Vortrag im Alpenverein

„Wieder ins große Eis“ hieß der Farblichtbildervortrag von Dr. Erhardt am Dienstag abend im Flötzinger-Keller, wobei der Vortragende in Wort und Bild von einer sommerlichen Tour in die österreichische Gletscherwelt berichtete. Die Lechtaler Alpen waren die erste Station der Wanderung in die südliche Gebirgswelt, dann führte der Weg das Inntal entlang in den Vintschgau und schließlich in „höhere Regionen“ zum Ortlermassiv, auf die Königsspitze und den Cebitale. Herrliche Bilder waren die Ausbeute dieser Fahrt, die die Zuschauer auf der Leinwand mit-

erleben durften. Im ewigen Eis und Schnee eingebettet sah man die Punta Matteo, den Monte Vioz und die Punta Tresera, deren majestätische Pracht, in gelungenen Schnappschüssen eingefangen, voll zum Ausdruck kam. Der Vortrag, der ein begeistertes Publikum hinterließ, war nach Ansicht zahlreicher Besucher der beste, den der Alpenverein seinen Mitgliedern und Freunden in der bisherigen Vortragssaison bot. Sektionsvorsitzender Dr. Scheuer dankte Dr. Erhardt, dessen sympathische Art zu erzählen und zu erläutern ein Genuß war, in herzlichen Worten.

Amtsgericht Rosenheim
Registergericht
V.Reg.Nr. 6

Rosenheim, den 12. Nov. 1951

An
Herrn Dr. jur. Wilhelm Scheuer,
Rechtsanwalt

in Rosenheim. _____

Betrifft: Führung des Vereinsregisters.

§ 67 BGB. bestimmt, daß jede Änderung des Vorstandes eines eingetragenen Vereines, sowie die erneute Bestellung eines Vorstandsmitgliedes, also jede Wiederwahl, von dem Vorstande zur Eintragung ins Vereinsregister anzumelden ist. Der Anmeldung ist eine Abschrift der Urkunde über die Änderung oder die Wiederbestellung (d.h. das Wahlprotokoll) beizufügen.

Die Anmeldung kann zu Protokoll des Urkundsbeamten des Registergerichts erfolgen. Bei schriftlicher Anmeldung muß die Unterschrift des Anmeldenden notariell beglaubigt sein.

Nach § 78 BGB. kann das Amtsgericht die Mitglieder des Vorstandes zur Befolgung der Vorschriften über die Anmeldung durch Ordnungsstrafen bis zum Betrage von 1000,—DM, auf die wiederholt erkannt werden kann, anhalten.

Auf Grund dieser Bestimmungen ergeht an Sie als Vorstand ~~Vorstandsmitglied~~ Alpenverein Sektion Rosenheim

e.V. mit dem Sitze in Rosenheim die Aufforderung, das Ergebnis der letzten Vorstandswahl beim Amtsgerichte Rosenheim als Registergericht (Zi.58/I.)

binnen zwei Wochen
anzuzeigen.

~~Von Androhung einer Ordnungsstrafe wird vorerst
abgesehen.~~

Kremer
Justizinspektor als Rechtspfleger

Kremer

Amtsgericht Rosenheim
Registergericht

Rosenheim, den 13. Dezember 1951.

V.R.Nr. 6/82

An Herrn
Rechtsanwalt Dr. jur. Wilhelm Scheuer

in Rosenheim,
Rathausstr. 10.

Betr.: Deutscher Alpenverein, Sektion Rosenheim.

Heute wurde die Neuwahl der Vorstandschaft, die anlässlich der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 15. März 1951 stattfand, in das Vereinsregister des Amtsgerichts Rosenheim Band I Seite 149 lfd. Nr. 20 eingetragen.

Krumm

Justizinspektor als Rechtspfleger.



BERICHT

über das Geschäftsjahr 1951

Erstattet in der 74. ordentl. Mitgliederversammlung
am 31. Januar 1952



I. Allgemeines

Berichter: Dr. Wilhelm Scheuer

Das abgelaufene Vereinsjahr verlief für die Sektion verhältnismäßig ruhig und ohne besondere Ereignisse. Bei der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Kempten war die Sektion durch den Vorstand, Herrn Dr. Scheuer und die beiden Ausschußmitglieder Deeg und Schluttenhofer vertreten. Bei dem Sektionstreffen auf dem Kührointhus am Watzmannkar waren die Herren Silbernagl und Schluttenhofer anwesend. 7 Ausschußsitzungen, davon je eine auf der Hochries und auf dem Brunnstein waren notwendig, um die Vereinsgeschäfte auf dem Laufenden zu halten. Bei dem im vergangenen Jahr für die Dauer von 3 Jahren gewählten Ausschuß hat sich keine Änderung ergeben.

Er setzt sich wie folgt zusammen:

Dr. Wilhelm Scheuer, Rosenheim, Rathausstr. 10 — 1. Vorsitzender
August Schluttenhofer, Rosenheim, Sedanstr. 3 — Kassier
Karl Göpfert, Rosenheim, Hammerweg 17 — Brunnsteinreferent
Fr. Ula Obermayer, Rosenheim, Max-Jos.-Pl. 34 — Leiterin d. Geschäftsst.
Franz Bauer, Rosenheim, Hoppenbichlerstr. — Hochriesreferent
Sepp Silbernagl, Rosenheim, Innstr. 32 — Markierungsreferent
Wilhelm Kronawitter, Rosenheim, Langbehnstr. 13 — Bücherwart
Josef Ritthaler, Rosenheim, Eichenweg 7 — Tourenwart
Karl Sedlmaier, Rosenheim, Färberstraße 5
Wilhelm Gerstle, Rosenheim, Wittelsbacherstr. 22
Werner Karl, Högering, Post Schloßberg üb. Rosenheim — Jugendwart.

II. Mitgliederstand

Das Jahr 1951 schließt mit einem Mitgliederstand von
2 Ehrenmitgliedern
Beppo Huber, Rosenheim
Justizrat Joseph Scheuer, Rosenheim
445 A- und B-Mitgliedern
22 Jungmannen.

III. Todesfälle

Im abgelaufenen Jahr hat die Sektion leider wieder drei Mitglieder durch den Tod verloren, darunter unser unvergeßliches Ehrenmitglied

Herrn Dr. Seb. Finsterwalder, emeritierter ord. Professor, München. Er war eine Kapazität auf seinem Gebiete, genoß reichliche akademische Ehren und war eines der ältesten Mitglieder unserer Sektion.

Ferner

Herrn Georg Hirschmann, Kaufmann, Rosenheim
Herrn Anton Goldhofer, Drogist, Rosenheim.

IV. Ehrungen

Die Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft werden in diesem Jahr gelegentlich des Festabends zum 75. Stiftungsfest im Herbst in feierlicher Form erfolgen.

V. Vorträge und Veranstaltungen

Während der Wintermonate veranstaltete die Sektion 8 Lichtbildervorträge, die jeweils außerordentlich gut besucht waren. Den Vortragenden sei auch an dieser Stelle gedankt.

Ernst Adam: Das Bergjahr in Farben.

Herm. Einsele: Vom Drachenkopf zur Wechselspitze.

Dr. Hub. Erhard: Alpenpflanzen im Farbbild.

Ludwig Röckl: Mit Kamera und Blitzlicht in unseren Heimatbergen.

Ernst Adam: Berge und Gletscher.

Ernst Baumann: Cevedale und Königspitze.

Dr. Ing. G. Haber: Norwegen, Berge, Land und Leute.

Dr. K. Erhard: Wieder ins große Eis.

Am 27. Januar fand das traditionelle Faschingskranz der Sektion statt. Der sehr gute Besuch zeugte für die Beliebtheit dieser Veranstaltung.

VI. Kassenbericht

Berichter: August Schluttenhofer:

An Einnahmen sind DM 9401.70, an Ausgaben DM 7491.00 zu verzeichnen, so daß sich an Mehreinnahmen der Betrag von DM 1910.70 ergeben. Oberinspektor Konrad Böbl prüfte die Kassenführung auf ihre Richtigkeit, dem Kassier wurde Entlastung erteilt.

Die Führung unserer Geschäftsstelle, sowie die Abgabe der Jahresmarken hat wiederum in dankenswerter Weise unser verdientes Mitglied, Frau Ula Obermayer übernommen.

VII. Brunnstein

Berichter: Karl Göpfert.

Das Brunnsteinhaus wurde im Jahre 1951 von ca. 4500 Personen besucht. An Übernachtungen fanden 1539 statt, davon waren 759 Mitglieder verschiedener Alpenvereine und 780 Nichtmitglieder.

Ca. 4000 Personen haben sich als Tagesgäste im Hüttenbuch eingetragen.

Durch kleinere Reparaturen befindet sich das Brunnsteinhaus in gutem Zustand. Die Wegverhältnisse und Zufahrtsstraßen sind in

Ordnung gebracht worden und von jeder Seite aus gut begehbar. Das Jahr 1951 war erfreulicherweise ohne Unfälle. Für angenehme Übernachtungen wurden sämtliche Betten mit neuer weißer Bettwäsche versehen. Das Haus ist für den Tagesaufenthalt und für Übernachtungen in einfacher aber sauberer Einrichtung für den Alpinisten hergerichtet.

Der Pachtvertrag zwischen der Sektion und den Pächterseheleuten Karl und Käthe Külbel wurde 1951 neu abgeschlossen. Die Wirtschaftsführung der Pächter ist in bester Ordnung, es ergeben sich keinerlei Beanstandungen. Aus diesem Grunde möchte ich im Namen der Sektion, sowie als Referent des Brunnsteinhauses Herrn und Frau Külbel meinen Dank für die gute Wirtschaftsführung und die Wegverbesserung des letzten Jahres aussprechen.

Allen Mitgliedern danke ich für den Besuch des Brunnsteinhauses und würde es sehr begrüßen, wenn Sie auch heuer wieder dieses schöne Sektionshaus recht oft besuchen würden, im Winter als Rast auf Skitouren oder vor einer Rodelabfahrt ins Tal, im Sommer gelegentlich eines Besuches des Brunnsteingipfels mit einem Aufenthalt im schattigen Garten, sowie einer wunderbaren Aussicht in die Tiroler Berge.

VIII. Hochries

Berichter: Franz Bauer

Auf der Hochries war das Wirtschaftsjahr im allgemeinen ein normales. Der Winter hatte anfänglich wenig Schnee gebracht; es ist fast immer so, daß die Sportler die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage zu Hause verbringen müssen. Ende Januar traten jedoch sehr starke und anhaltende Schneefälle ein. Bald darauf begannen die großen Lawinstürze, die in den gesamten Alpenländern und auch in Bayern viele Todesopfer kosteten und große Sachschäden verursachten. Auch unsere sonst so harmlose Hochries hat ein Todesopfer gefordert. Zwei Schifahrer wurden an den Nordhängen von einer Lawine mit in die Tiefe gerissen, wobei der eine, übrigens ein Sektionsmitglied, mit schweren Verletzungen davonkam, während der andere unterm Schnee begraben wurde und den Tod fand. An den Nordhängen der Hochries gingen insgesamt 5 schwere Lawinen nieder, die teils eine Breite von 30—70 Meter und eine Länge von ca. 700 Meter hatten. Diese verursachten große Schäden an Waldbeständen, wobei auch die Sektion stark betroffen wurde. Über die Vernichtung von schlagbarem Holz ist bei uns wenig zu klagen, vielmehr liegt der Schaden bei den jungen Bäumen, deren Gipfel weggerissen wurden und die nun in ihrem Wuchs beeinträchtigt sind. Die Weidezäune um das Gebiet der Seitenalm wurden hinweggefegt und die Aufstiegswege vom Moserboden aus waren nicht mehr begehbar. Im Mai hatten die Herren Schluttenhofer und Bauer mit dem Hüttenwirt Seebacher den Schaden eingehend besichtigt und an

den Hauptausschuß gemeldet. Der Weidezaun von ca. 800 Meter Länge mußte erneuert werden. Diese Arbeit hatte der Hüttenwirt Seebacher mit einem Helfer ausgeführt.

An Gästen sind auf der Hochries insgesamt ca. 11 000 zu verzeichnen.

hiervon Übernachtungen 1200

9800 Tagesgäste.

Im Fremdenbuch sind nur 1877 Gäste eingetragen.

Mit den Pächterseheleuten Herrn und Frau Seebacher wurden neue Verträge für die Gipfelhütte und für die Seitenalm im vergangenen Jahr abgeschlossen, die sich im wesentlichen an die abgelaufenen halten.

Die mittlere Seitenalm (die Wirtschaftshütte) wurde für die Wintermonate an 2 Sektionsmitglieder verpachtet.

Klagen über die Wirtschaftsführung sind keine eingelaufen und ich möchte daher den Pächterseheleuten Herrn und Frau Seebacher für ihre Umsicht im Namen der Sektion meinen Dank aussprechen mit der Bitte, weiterhin der guten Sache zu dienen.

Verschiedene Reparaturen an der Hütte wurden vom Pächter ausgeführt. Der alte Kachelofen im Wirtschaftsraum wurde neu gesetzt. Leider konnte es in Hinsicht auf die kolossale Verteuerung im Bau-sektor noch zu keinen baulichen Verbesserungen auf der Hochries kommen.

Auch die Verbesserung der Trinkwasserversorgung ist für dieses Jahr vorgesehen. Die Ausführung könnte allenfalls in Gemeinschaftsarbeit geschehen, um teure Arbeitslöhne zu sparen. Alle Mitglieder, besonders unsere Jugend, werden gebeten, sich bei einem Aufruf an der Arbeit zu beteiligen!

IX. Touren

Berichter: Josef Ritthaler

Skiführungstouren: im Brunnstein-, Wendelstein- u. Hochriesgebiet.
Kletterführungstouren: im Wilden Kaiser, darunter Überschreitung der drei Haltspitzen.

Die Touren wurden vorschriftsmäßig ausgeschrieben, die Beteiligung jedoch war gering. Die Mitglieder werden gebeten, mehr Interesse an den Führungstouren zu zeigen.

X. Markierung

Berichter: Sepp Silbernagl.

Es wurden die Wege auf folgende Berge markiert und zum Teil mit Tafeln versehen:

Kranzhorn

Heuberg von Fischbach aus und weiter bis zur Euzenau

Hochries — Grainbach
 Hochries — Frasdorf
 Hochries — Duftbräu
 Wildalpjoch über Kronbergalm weiter zur Kesselwand — Soinhütte
 Petersberg — Asten — Riesenkopf
 Riesenkopf von Brannenburg aus, unterer Teil.

XI. Bücherei

Berichter: Willi Kronawitter

Die Bücherei hatte im vergangenen Jahr folgende Neuzugänge zu verzeichnen:

Romane und Erzählungen:

Christl Cranz:	Christl erzählt
Lena Christ:	Die Rumpfhanni
H. W. Geißler:	Der blaue Traum
	Die Dame mit dem Samtvisier
	Nymphenburg
R. Herzog:	Die Wiskottens
Luther:	Pulverige Geschichten
B. C. Mosl:	Der weite Weg
Sudermann:	Frau Sorge
L. Thoma:	Andreas Vöst
L. Trenker:	Heimat aus Gottes Hand
Waggerl:	Die Pfingstreise
Weinberger:	Die schöne Tölzerin

Alpines Schrifttum:

Julius Abt:	Allgäu — Landschaft und Menschen
S. Brunhuber:	Wände im Winter
H. Hoek:	Mit Schuh und Ski
H. Koch:	Die Alpen rufen
Kinzl-Schneider:	Cordillera Blanca
Leo Maduschka:	Junger Mensch im Gebirge
H. Pfann:	Aus meinem Bergerleben
R. Skuhra:	Sturm auf die Throne der Götter
Sieghardt:	Altbayerische Wanderschaft
	Der Chiemgau

Touristik:

Eidenschink:	Richtiges Bergsteigen
Fischer:	Die Großglockner Hochalpenstraße
Leo Maduschka:	Technik schwerster Eisfahrten
Lantschner:	Skischule
F. Rometsch:	Rettung aus Bergnot (Bergwachtbücherei)

Führer:

Tursky:	Skiführer der Kitzbühler Alpen
Waltenberger:	Allgäu
Zettler:	Allgäu
Voelk-Spindler:	Wetterstein I/II
Zeller:	Berchtesgaden
Schmitt:	Kleiner Kaiserführer
Alpenvereinsführer	Karwendel

Karten:

Kaisergebirge — Berchtesgadner Alpen — Wetterstein — Allgäuer Alpen — Karwendel — Umgebung von Innsbruck — Zillertaler Alpen — Oetztaler und Stubai Alpen — Glockner- und Venediger-Gruppe.

Zeitschriften:

Jahrbuch 1949/50 des Oe.A.V.
 Jahrbuch 1950/51 des Oe.A.V.
 Im Abonnement führt die Bücherei die Zeitschriften:
 Der Bergsteiger, Der Bergkamerad, Der Winter.

Gesamtübersicht der Neuzugänge: 28 Bände, 8 Führer, 10 Karten. Neu gebunden wurden 15 Bände, die erworbenen Karten auf Leinen aufgezogen.

Im kommenden Jahr soll die bereits in Angriff genommene Erneuerung des Bestandes an Karten und Führern fortgesetzt werden. Die Mitglieder werden gebeten, besondere Wünsche für Neuanschaffungen baldmöglichst dem Bibliothekar zu äußern; im Rahmen der vorhandenen Mittel werden sie gerne erfüllt.

XII. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich wie bisher bei Frau Ula Obermayer, Zigarrengeschäft, Rosenheim, Max-Josefs-Platz 34. Dort können die Beitragsmarken abgeholt, die Zahlungen geleistet, die Beitrittserklärungen abgegeben, Mitgliedskarten in Empfang genommen werden.

Bekanntmachungen der Sektion werden dort auch ausgehängt.

XIII. Schutz der Alpenpflanzen

Der Schutz der alpinen Pflanzen- und Tierwelt ist eines der Ziele, die der Alpenverein sich gesetzt hat. Die Erweiterung der Bodenbearbeitung, die Entwicklung der Technik, die fortschreitende Industrialisierung und die vermehrte Ausnützung der Naturkräfte bringen Veränderungen im Landschaftsbild und im Bestand der Tiere und Pflanzen, welche die Harmonie in der Natur vielfach empfindlich stören.

Die Natur ist für uns eine Quelle reinsten Freude, die Schönheit der ungeschändeten Landschaft, die Lieblichkeit des Blumenreiches, die Reize des Tierlebens in Wald und Wiese und auf dem Berge vermögen unseren Sinn aufzuheitern, die Lebenslust zu stärken, den Geist zu erfrischen und anzuregen. Mit der Seele gesundet auch der Leib.

Selbstverständliche Aufgabe und Ehrensache der Bergsteiger soll es daher sein, den Blumenreichtum zu erhalten und sich für dessen Schutz einzusetzen.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich diesen Gedanken stets bewußt vor Augen zu halten und danach zu handeln, selbst die Pflanzen zu schützen, andere vor Überschreitungen abzuhalten und notfalls auch nicht davor zurückzuschrecken, Blumenräuber festzustellen und anzuzeigen.

Der Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und Tiere e. V. München (Briefanschrift: Niederrieden 22, Allgäu) hat sich den Schutz der Alpenpflanzen und Tiere zur besonderen Aufgabe gesetzt; er betreut die Alpenpflanzgärten und ist der Rufer im Streit um die Erhaltung der Schönheit der Berge in dieser Richtung.

Gegen einen Betrag von jährlich 3.— DM erhalten seine Mitglieder dreimal jährlich eine Zeitung und jährlich kostenlos ein gut ausgestattetes Jahrbuch.

Durch den Beitritt zu diesem Verein unterstützen Sie die Erhaltung des unvergänglich Schönen in der Welt.

Mit der Bitte, der Sektion weiter die Treue zu halten und neue Freunde zu werben, grüßt die Sektion

B e r g h e i l !

Fahrtenbeihilfen:

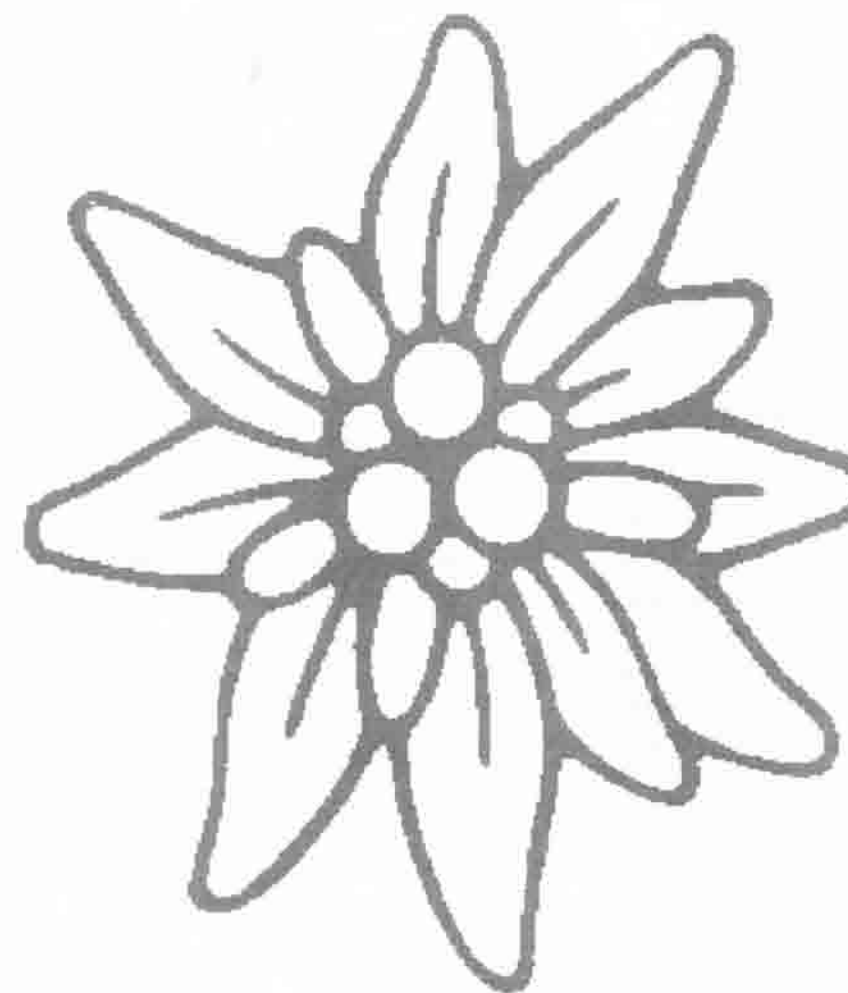
Verdiente Bergkameraden, die große und schwierige Touren in Fels und Eis nachweisen können, erhalten zur Durchführung weiterer Bergfahrten für das Vereinsjahr 1952 eine Beihilfe, soweit die angesetzten Mittel hierfür ausreichen.

Gesuche sind in unserer Geschäftsstelle, Max-Josefs-Platz 34, bis spätestens 31. Mai 1952 einzureichen.

Das Gesuch muß enthalten:

1. Name, Geburtsdatum, Wohnort und Beruf.
2. Beschreibung der bisher durchgeführten Bergtouren.
3. Beschreibung der geplanten Tour und wann dieselbe ausgeführt werden soll.
4. Angabe des benötigten Betrages.
5. Es ist Ehrensache, daß derjenige, der eine Fahrtenbeihilfe erhält, als Gegenleistung der Sektion einen genauen Tourenbericht über das Geleistete abgibt.

Oberbayerische Druckerei GmbH., Rosenheim, Rathausstr. 4.



1952
das
75. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

19. Januar 1952

22. Januar 1952



Dienstag, 22. Januar 1952, 20.00 Uhr,
im Flötzinger-Keller

Farb-Lichtbilder-Vortrag

Streifzüge durch Italien und die
Schweiz

Dolomiten — Venedig

Lugano — Zürich — Gardasee

von unserem Sektionsmitglied

LUDWIG RÖCKL

Der Ausschuß.



Hauptversammlung

am Donnerstag, den 31. Januar 1952,
i. „Flötzinger-Löchl“, abends 8 Uhr

Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte; 2. Haushalt;
3. Wünsche und Anträge; 4. Ge-
- suche für Fahrtenbeihilfen.

Anträge sind bis längstens 28. Ja-
nuar 1952 bei der Geschäftsstelle
Zigarrengeschäft Ulla Obermayer,
Rosenheim, Max-Josefs-Platz 34,
einzureichen.

DER VORSTAND

02. Februar 1952

Hochrieshütte, die große Sorge der AV-Sektion Rosenheim

Mitgliederzahl ständig im Steigen begriffen — Im Oktober Feier des 75jährigen Bestehens

Zu Beginn der Jahreshauptversammlung der Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins am Donnerstagabend im Flötzinger-Löchl wurde den verstorbenen Vereinsangehörigen, Ehrenmitglied Geheimerat Dr. Finsterwalder, Kaufmann Hirschmann und Drogist Goldhofer ein stilles Gedenken gewidmet. In seinem Jahresbericht teilte der Vorsitzende, RA. Dr. Scheuer, u. a. mit, daß für Alpenvereinsmitglieder nunmehr die Möglichkeit besteht, gegen eine Gebühr von 2 DM ein Visum nach Oesterreich zu erhalten. Als erfreulich und ermutigend bezeichnete Dr. Scheuer die stete Aufwärtsentwicklung in der Mitgliederbewegung. Vor allem junge Kräfte seien im letzten Jahr zur Sektion gestoßen, so daß die Mitgliederzahl sich auf 670 Personen erhöht habe.

Im Rahmen des 75jährigen Gründungsfestes, das im Oktober dieses Jahres gefeiert wird, sollen verdiente Sektionsmitglieder ausgezeichnet werden.

Kassier Schluttenhofer gab dann Aufschluß über die finanziellen Verhältnisse, speziell über den Vermögensstand der Sektion. Revisor Bößl hatte die Kasse geprüft und in Ordnung gefunden.

Nach der Bekanntgabe des Vorschlages für das laufende Jahr wurde die Anregung des Kassiers, den Jahresbeitrag um 50 Pfennig zu erhöhen, einstimmig gutgeheißen. Dr. Scheuer dankte Schluttenhofer wie auch der Geschäftsstellenleiterin, Frau Ulla Obermayer, für die unermüdete Arbeit in der Sektion.

Hüttenreferent Karl Göpfert gab bekannt, daß das Brunnsteinhaus im Jahre 1951 von 4500 Touristen besucht worden war, davon haben 1539 Personen übernachtet. Das Haus befindet sich im guten Zustand, die Wege seien instand gesetzt und die Betten mit neuer Wäsche ausgestattet worden. Göpfert erinnerte am Schluß seines Berichtes an seinen bereits in der letzten Vollversammlung geäußerten Wunsch, daß die Sektion Geldmittel für verschiedene Anschaffungen und einige bauliche Veränderungen genehmigen möge.

Der Alpenvereinssektion seien durch die im Winter 1950/51 an der Hochries-Nordseite und den Seitenalmen niedergegangenen Lawinen große Schäden im Waldbestand und den Almweiden entstanden, berichtete Hüttenreferent Franz Bauer. Rund 11 000 Besucher hatten sich in das Gipfelbuch der Hochrieshütte eingetragen. Es waren 1200 Uebernachtungen zu verzeichnen. Die Sei-

tenalmen, die während der Wintermonate nicht bewirtschaftet ist, wurde zwei Sektionsmitgliedern pachtweise überlassen. Infolge der angestiegenen Materialpreise mußte die Absicht der Sektion, bauliche Verbesserungen vorzunehmen, zunächst fallengelassen werden. Durch den Umstand, daß die Wasserversorgung der Gipfelhütte — besonders in trockenen Monaten — sehr im argen liege, werde in Erwägung gezogen, von der auf Sektionsgrund liegenden Quelle, die das Alfred-Drexl-Haus versorgt, zusätzlich Trinkwasser zu bekommen. Die technischen Voraussetzungen zur Erfassung der wasserreichen Quelle sollen demnächst geprüft werden. Dr. Scheuer bezeichnete die Hochrieshütte als das größte Sorgenkind des Alpenvereins. „man weiß nicht, an welcher Stelle man die Arbeit anfangen soll.“

Der Vorsitzende dankte im Namen der Sektion beiden Hüttenwirten, Kübel (Brunnsteinhaus) und Seebachhof (Hochrieshütte), für die anerkanntswürdige Wirtschaftsführung.

Nach dem Bericht des Markierungsreferenten Silbernagl sind u. a. auf dem Kranzhorn, der Hochries, dem Petersberg und der Hohen Asten

Wegmarkierungen vorgenommen worden. Allgemeine Erheiterung erweckte ein Schreiben der privaten Forstverwaltung Brannenburg, die dem Alpenverein nahelegte, die an Bäumen angebrachten Wegschilder unverzüglich zu entfernen. Als Grund wurde angegeben, dem Baumbestand würde durch die eingeschlagenen Nägel ernstlich Schaden zugefügt werden. Dr. Scheuer stellte demgegenüber fest, daß es auch im Interesse der Forstverwaltung liegen müsse, wenn die Touristen die Wege einhielten. Im übrigen seien nur vier Schilder an Bäumen befestigt worden.

Tourenwart Ritthaler ersuchte vor allem die jungen Mitglieder, sich mehr als bisher an den Führungstouren zu beteiligen. Bücherwart Kronawitter gab bekannt, daß der Besuch der Bücherei im Vergleich zum Vorjahr beachtlich zugenommen habe. Einschließlich zahlreicher Spenden aus den Reihen der Mitglieder konnten 28 neue Bände und Zeitschriften in den Bücherbestand eingereiht werden. Nach Beantwortung verschiedener Wünsche und Anträge schloß der erste Vorsitzende Dr. Scheuer die Jahreshauptversammlung. Gemäß den Satzungen findet nur alle drei Jahre eine Neuwahl der Vorstandschaft statt, so daß der bisherige Ausschuß noch zwei Jahre im Amt bleibt.

02. Februar 1952



Am Samstag, den 9. Februar 1952, abends 8 Uhr, im Hofbräu-Saale

Alpines Kränzchen

Anzug:

Dirndl und Kurze, schöne Trachten

Masken nicht erwünscht.

Eintritt: Mitglieder 2 DM

Nichtmitglieder 4 DM

Vorverkauf ab Montag, 4. Februar, im Zigarren-Geschäft Obermayer.

Der Ausschuß.

12. Februar 1952

Tanzkränzchen des Alpenvereins

Der Hofbräusaal vereinigte am Samstagabend die Mitglieder und Freunde der Alpenvereins-Sektion Rosenheim zu dem alljährlich stattfindenden Tanzkränzchen. Der Kälte zum Trotz und dem Fasching und der Ueberlieferung zuliebe, kamen die meisten Damen im schmucken Dirndl, die Herren teils in lederner Bundhose oder in kurzer Wachs. Unter den an der Saalfront und an der Galerie angebrachten Edelweiß wurde der Abend mit einer Polonaise eröffnet, später tanzte man Walzer, Polka, Rheinländer und ließ überhaupt die alten schönen Tänze nicht als Mode, sondern als liebenswürdige Tradition zur Geltung kommen. Daher fehlte auch die Française nicht, an der sich besonders die älteren Semester beteiligten. Im weißen, kragenoffenen Hemd und Bundhose waren u. a. auch Oberbürgermeister Ueberreiter und Landrat Knott auf dem Parkett zu sehen. Die Kapelle Appel, in großer Besetzung und schwungvoll spielend, wurde allen Ansprüchen gerecht. Es war ein reizender Abend.

08. März 1952



Dienstag, 11. März, 20.00 Uhr, im „Flötzinger-Keller“

Wiederholung des

Farb-Lichtbilder-Vortrags

„Streifzüge durch Italien und die Schweiz — Dolomiten — Venedig — Lugano — Zürich — Gardasee“

von unserem Sektionsmitglied

Ludwig Röckl

Der Ausschuß

13. März 1952

Die Sehnsucht nach dem sonnigen Süden...

Ludwigs Röckls Lichtbildvortrag beim Alpenverein war ein Erlebnis

Um es gleich vorneweg zu sagen: Die Wiederholung des Farblichtbildvortrages von Sektionsmitglied Ludwig Röckl am Dienstagabend im vollbesetzten Flötzinger-Keller-Saal wurde zu einem verdienten Erfolg. Die prachtvollen Bilder, die der Vortragende von seinen Fahrten nach Italien und der Schweiz mit nach Hause gebracht hatte, versetzten auch diejenigen Alpenvereinsfreunde in Begeisterung, die den Vortrag bereits miterleben durften.

Röckl hatte im vergangenen Jahr eine 14tägige Radtour nach dem sonnigen Süden unternommen, innaufwärts, über den Brennerpaß in die blühenden Täler Südtirols, um schließlich das Endziel Venedig zu erreichen. Der Vortragende bewies während seiner Fahrt ein offenes Auge für die Naturschönheiten der südlichen Landschaften, die nun in den satten Farben des Sommers auf der Leinwand aufleuchteten. Den Höhepunkt boten die Bilder aus der Lagunenstadt an der Adria. Obwohl es Röckl infolge des kurzen Aufenthaltes nur gegönnt war, einen „Blick durchs Schlüsselloch“ zu werfen, wie sich der Vortragende ausdrückte, so hinterließen seine Bilder, vor allem die prachtvollen Nachtaufnahmen, lebendige Eindrücke vom Leben und Treiben in Venedig sowie von der Schönheit seiner kulturhistorischen Bauten. Der Markusplatz, die farbigen Gestade der Kanäle und die unzähligen vorträumten Winkel und Gassen, waren in herrlichen Schnappschüssen eingefangen.

Nach einem kurzen Abstecher an den Gardasee folgte der zweite Streifzug, der in das Land der Eidgenossen führte. Ludwig Röckl war, wieder mit Fahrrad und Leica „bewaffnet“, das Inntal aufwärts geradelt, an den blühenden Berghängen des Engadins vorüber, nach Lugano, Luzern und Zürich. Auch diesmal waren es größtenteils Nachtaufnahmen, die in ihrer Farbkombination die Besucher dieses Abends begeisterten. Zwischendurch hatte Röckl farbige Ausschnitte aus dem Rosenheimer Herbstfest gezeigt, Studien am Chiemseeufer und zuletzt erlebte man eine tolle Münchner Faschingsnacht in Bildern. Die ausgezeichneten Farbaufnahmen des Vortragenden, begleitet von humorvollen Worten, hinterließen ein dankbares Publikum. Rudolf Deeg zollte namens des Alpenvereins dem Vortragenden Ludwig Röckl Dank und Anerkennung.

22. April 1952

12jährige Oberschülerin tödlich verunglückt

Bei einem Skiausflug auf die Hochries stürzte die zwölfjährige Oberschülerin Ruth Hinderger aus Wasserburg ab. Erst Stunden später konnte das verunglückte Kind nach eifrigem Suchen geborgen werden.

Ueber den Hergang des Unfalls berichtet ein Angehöriger der Bergwacht: Auf der sogenannten Nordabfahrt vom Klausen im Hochriesgebiet brach die 12 Jahre alte Skiläuferin am Freitagnachmittag plötzlich durch den Schnee und war innerhalb weniger Sekunden wie vom Erdboden verschwunden. Das Mädchen war — wie später bei der Bergung festgestellt wurde — in eine 14 Meter tiefe Höhle gestürzt, die durch die Ausaperung des Schnees entstanden war. Der begleitende Skiläufer rief sofort um Hilfe, so daß von den nahen Skihütten zahlreiche Skiläufer zur Hilfeleistung herbeieilten und die Verunglückte nach schwieriger Arbeit bergen konnten. Das Mädchen wurde in die Wasserburger Hütte verbracht. Der Tod dürfte bereits am Unfallort eingetreten sein. Die Leiche wurde am Samstag von der Bergwacht Rosenheim zu Tal gebracht und dann von Frasdorf aus nach Wasserburg übergeführt.

15. Mai 1952



Am Sonntag, den 18. Mai 1952

Führungstour

auf den

ScheffauerAnmeldung bis Samstag
in der Geschäftsstelle

Abfahrt Sonntag früh 5.48 Uhr

01. Juli 1952



Mittwoch, den 16. Juli, abends 7.30 Uhr

Gruppenabend

in „Frühlingsgarten“

Der Jugendwart

15. Juli 1952

Jugendgruppe
der Sektion am Samstag, den 6. Juli 1952**Hochriestour**Treffpunkt:
6 Uhr früh mit Rädern an der Innbrücke.
Der Ausschuß

17. Juli 1952

Dem toten Bergfreund zum Gedenken

Rasch tritt der Tod den Menschen an... Dieses Wort wird uns immer wieder in Erinnerung gerufen, wenn ein Freund und Kamerad mitten aus dem vollen Leben abberufen wird. Nicht wenige Menschen sind es, die jäh und unerwartet aus dem Kreis ihrer Angehörigen und Freunde gerissen werden. Besonders umfangreich ist die Liste der Opfer des Sports. Tragisch dort, wo der begeisterte Bergsteiger sein Leben für seine Berge gibt.

In diesen Tagen jährt sich zum 30. Male der Bergtod von Karl Rixner. Rixner war Mitglied des Alpenvereins „Jung-Edelweiß“, München. Am 23. Juli 1922 unternahm der junge Bergsteiger eine Tour auf die Brunnstein-Ostwand. Es war seine letzte Bergfahrt. 200 Meter tief stürzte er ab und war sofort tot. Des Toten zu gedenken, kommen alle Jahre die Mitglieder von „Jung-Edelweiß“. Am letzten Sonntag trafen sie sich wiederum im Brunnsteinhaus, vereint mit Bergsteigern aus Rosenheim und dem Inntal, um des jungen Bergfreundes Andenken zu ehren, um ihm Treue über das Grab hinaus zu bekunden und stillen Dank zu sagen für seine Kameradschaft. Das Doppelquartett von „Jung-Edelweiß“ sang dem unvergeßlichen Freund zwei Berglieder, der stellvertretende Vereinsvorsitzende rühmte die Bergkameradschaft und gedachte auch all jener Männer, die heute noch fern der Heimat und ihrer Lieben in Kriegsgefangenschaft festgehalten werden.

Anschließend gedachte Karl Göpfert, Rosenheim, am Gedenkstein von Michel Kämpfel der Toten der Alpenvereinssektion Rosenheim. Ein ergreifendes Lied der Sänger beendete die eindrucksvolle Feierstunde.

24. Juli 1952

Jugendgruppe
Samstag, 26. Juli, und Sonntag, 27. Juli**Tour
zum Geigelstein**Treffpunkt: Samstag 7 Uhr Innbrücke.
Der Jugendwart

31. Juli 1952

**Führungstour
zur Goinger Halt**am Samstag, 2., und Sonntag, 3. August
Treffpunkt: Stripsenjoch, Samstagabend.
Meld.: Geschäftsst. Zigarren-Obermayer

Der Ausschuß

16. Oktober 1952

**Gruppenabend**am kommenden Samstag, 18. Oktober 1952,
abends 6.30 Uhr, im „Haus der Jugend“Jugendliche, die Interesse am alpinen
Skilauf haben, sind herzlich willkommen.

Der Jugendwart

06. September 1952

Drei Rosenheimer Bergsteiger bezwangen den Mont Blanc

Starke Schneestürme behinderten die gefährliche Tour — Mit erfrorenen Zehen im Krankenhaus

In einer hiesigen Klinik liegt, die Füße in dicke Verbände eingehüllt, der Rosenheimer Tapezierermeister Max Kaiser. Die Aerzte, die anfangs den Kopf schüttelten, hoffen, bei bestmöglicher Heilbehandlung die Zehen, die sich der Patient vor 14 Tagen in 4200 Meter Höhe erfroren hat, retten zu können.

Am Donnerstag, 14. August, war Max Kaiser, zusammen mit seinen Kameraden von der Alpenvereinssektion Rosenheim, Hans Müller und Toni Kellner per Kraftwagen durch die Schweiz ins Rhonetal gefahren, um den höchsten Berg Euro-



Die drei Rosenheimer auf dem Gipfel des Mont Blanc

pas, den 4807 Meter hohen Mont Blanc, mit Seil, Steigeisen und Eispickel zu bezwingen. Vom 1660 Meter hoch gelegenen französischen Bergdorf Visaille begann der Angriff auf den Mont Blanc. Nach einem äußerst gefährlichen Aufstieg über den spaltenreichen Miage- und Domgletscher wurde die Cornelia-Hütte (3071 Meter) erreicht. Ueber weite Schneefelder ging es aufwärts bis zur Valot-Hütte (4347 Meter), eine Notunterkunft für Bergsteiger, wo die Rosenheimer mit zwei Italienern, die ebenfalls den Mont Blanc besteigen wollten, durch einen gewaltigen Schneesturm drei Tage lang festgehalten wurden. Neuschnee, über einen halben Meter tief,

machte den Weitermarsch sehr beschwerlich.

Kaiser berichtet in diesem Zusammenhang von einer seltsamen Naturerscheinung. Als sie die Valot-Hütte verlassen hatten und drei bis vier Seillängen gegangen waren, machte sich an Körper und Bekleidung ein spürbares Kribbeln bemerkbar, vermutlich durch elektrisch geladene Luftschichten verursacht. Schließlich erreichten die Bergsteiger nach einem zweieinhalbstündigen Marsch um 8 Uhr früh des fünften Tages den Gipfel des Mont Blanc. Eisige Kälte und peitschende Eiskristalle ließ die Rosenheimer und Italiener nur einige Minuten auf dem höchsten Berg Europas verweilen, unter dessen Spitze ein weisses Wolkenmeer wogte. Nach einem mühsamen Abstieg, wobei sich die Italiener als hervorragende Eisgeher erwiesen, beschlossen die Bergsteiger, we-

gen eines aufkommenden Schneesturmes 400 Meter unter dem Gipfel zu biwakieren. In einer provisorisch angelegten Schneehöhle wurde das Nachtquartier aufgeschlagen. Trotz warmer Bekleidung erlitt Kaiser an beiden Füßen starke Erfrierungen. Nach zunächst vergeblichen Versuchen und nach Ueberwindung eines Eisbruches gelang es, die Fortsetzung des Weges zu finden und schließlich das Vallée Blanche, ein 3500 Meter hohes Gletschertal zu erreichen. Endstation der acht Tage dauernden Mont-Blanc-Begehung war das Städtchen Entreves im Avretal.

Durch die Erfrierungen, die Kaiser erlitten hatte, konnte die ursprüngliche Absicht, anschließend das Matterhorn zu besteigen, nicht mehr verwirklicht werden. „Wir werden das jedoch nachholen“, betonte Max Kaiser. „wenn ich wieder hergestell bin.“

20. September 1952

Am Dienstag, 23. September, abends 8 Uhr, im Flötzinger-Keller: Beginn unserer

Vortragsreihe

mit Ludwig Steinauer: „Berge um Saas-Fee“. Eintritt diesmal nur für Alpenvereinsmitglieder und nächste Angehörige.
Der Ausschuß.

Wir verweisen unsere Mitglieder auf den am Sonntag, 21. Sept., vormittags 10 Uhr in den Kammer-Lichtspielen laufenden Kulturfilm: „KAMPF um den HIMALAJA“

22. September 1952

Vortrag von Ludwig Steinauer

findet heute nicht statt.

Neuer Termin wird bekanntgegeben
(Anfang Oktober).

04. Oktober 1952

Diesmal am Montag, 6. Oktober, 20 Uhr, im Flötzinger-Keller: Beginn unserer

Vortragsreihe

mit Ludwig Steinauer: „Berge um Saas-Fee“
Der Ausschuß

09. Oktober 1952

Paradies der Bergriesen um Saas-Fee

Ludwig Steinauer sprach in der Alpenvereinssektion Rosenheim

Daß die Alpenvereinssektion Rosenheim, die in diesem Monat ihr 75jähriges Bestehen feiern wird, einen großen Kreis von Mitgliedern, Anhängern und Freunden besitzt, das bewies der außerordentlich gute Besuch des Lichtbildervortrages von Ludwig Steinauer. Der bekannte Alpinist erzählte im Flötzinger-Keller von der Schönheit der Berge um Saas-Fee. Ohne die Bilder hätte man den Schilderungen Steinauers vielleicht nicht ganz geglaubt und vermutet, es handle sich um übertriebene Schwärmereien eines Bergfreundes.

Die wundervollen Farbaufnahmen von den Drei- und Viertausendern rund um das Matterhorn aber führten jedem die Herrlichkeit dieser Hochgebirgslandschaft vor Augen. Steinauer ist nicht nur ein hervorragender Bergsteiger, sondern auch ein blendender Fotograf und ein außerordentlich liebenswürdiger und geschickter Erzähler. Er schilderte seine Bergfahrten so, daß man das Gefühl hatte, als wäre man nicht in Rosenheim, sondern mit dem Lud-

wig und dem Franzl tatsächlich dabei gewesen, als sie über weite Schnee- und Gletscherfelder von einem Viertausender zum anderen „hüpften“. An einem Tag haben sie einmal der Reihe nach nicht weniger als sechs Viertausender bezwungen.

Steinauer schilderte diese Leistungen in seiner sympathischen Bescheidenheit so, als sei das die einfachste Sache von der Welt gewesen. „Es kann ja fast gar nix passieren, wenn man keine Schlamperei einreiben und die notwendige Vorsicht nicht außer acht läßt“, sagte er. Als der alte Bergfuchs jetzt von der italienisch-schweizerischen Grenze zurück kam, hatte er eben sein 300. Gipfeljubiläum hinter sich gebracht. Auf seiner heurigen Bergfahrt hat Steinauer 41 Drei- und Viertausender bestiegen. Dieser Vortrag Steinauers galt mehr dem Bergtourismus, das heißt weniger schwierigen Bergfahrten, die nach den Worten des Vortragenden jedem gewöhnlich Sterblichen möglich sind. Als kleinen Vorgeschmack seiner nächsten Vorträge zeigte Steinauer noch einige hervorragende Aufnahmen von einigen schwierigen Bergbezwingungen.

75 Jahre Alpenvereinssektion Rosenheim

Als im Oktober des Jahres 1877 begeisterte Freunde der Berge die Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gründeten, war die Liebe zu den heimlichen Bergen und Obhut über den kraftspendenden Frieden der Gipfelwelt ihr erster Leitgedanke.

Die Sektion hat dann durch Jahrzehnte in aufopferungsvoller Arbeit die Schönheit unserer Heimatberge erschlossen und verantwortungsbewußt den aufstrebenden Bergsport gefördert und gelenkt. Tausenden jungen Leuten wurde damit der Blick für das Wunder der Bergwelt eröffnet und eine nicht meßbare Ertüchtigungsarbeit geleistet, für die Rosenheim seiner Alpenvereinssektion dankbar sein muß. Niemand aber hat vor 75 Jahren daran denken können, daß die Arbeit der Sektion einmal von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung für die Stadt werden könnte. Und doch verdankt der Fremdenverkehr, der heute einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor für Stadt und Landkreis Rosenheim ausmacht, seine Grundlage jenen Männern, die damals den Kranz der Gipfel um unsere Stadt erschlossen haben.

Die Stadt Rosenheim ist stolz auf ihre Sektion, die stets aus der Freude an der Natur, Liebe zur Heimat, nie versiegendem Idealismus, und immer aus eigener Kraft ihre schöne sportliche und pilgernde Aufgabe erfüllt hat. Ich verbinde deshalb mit dem Glückwunsch zum Jubiläum den Dank der Stadt für eine segensreiche Arbeit durch 75 Jahre.

Ueberreiter, Oberbürgermeister.

Die Alpenvereinssektion Rosenheim, seit ihrem Bestehen zielstrebig bemüht, die Schönheiten unserer Heimat der gesamten Bevölkerung zu erschließen, kann heute nach 75 Jahren ihres Wirkens mit stolzer Freude und Genugtuung auf den zurückgelegten Weg und das geschaffene Werk blicken. Neben den beiden Großtaten, der Errichtung des Brunnsteinhauses und der Erbauung einer Skihütte auf dem Hochriesgipfel, waren es vor allem Wegebauten und Markierungen, die von der Sektion und ihren begeisterten Mitgliedern zum Wohle der Allgemeinheit geschaffen wurden. Mein Gruß und mein Gedenken gilt daher heute in erster Linie den vielen in der Alpenvereinssektion Rosenheim seit dem Jahre 1877 zusammengeschlossenen Bergsteiger-Idealisten, die in stiller und zäher Kleinarbeit ihren Teil zum Gelingen des großen Werkes beigetragen haben.

Wenn die beiden Kriege mit ihren verheerenden Folgen, die Deutschland heimgesucht haben, den Bestand der Sektion Rosenheim nicht zu erschüttern vermochten, so ist das ein Beweis dafür, daß sie auf einem von begeistertem Streben für die alpine Sache gebauten Fundament steht, das allen Gefahren und Wirrnissen des Zeitgeschehens standhält. Und so kann sie mit selbstbewußtem Vertrauen in die Zukunft blicken. Wir alle aber sind überzeugt davon, daß auch die künftige Sektionsarbeit, so wie bisher, den heimlichen Bergen und ihrer liebevollen Pfllege gilt.

In diesem Sinne entbiete ich den Mitgliedern und Freunden der Alpenvereinssektion Rosenheim zu ihrem Jubelfest die aufrichtigsten Wünsche des Landkreises.

Knoll, Landrat und MdL.



Im Berchtesgadener Land

Foto: Dietrich

Zur Gründungsgeschichte

Vor uns liegt der Band des „Rosenheimer Anzeiger“ aus dem Jahre 1877. Es ist ein Buch im Ausmaß von 21 mal 30 cm und etwa vier Zentimeter dick, darin sich das Weltgeschehen und die lokalen Ereignisse, der Hader mit den „schlechten Zeiten“ und vieles andere spiegeln — Geschehnisse eines ganzen Jahres, die wir heute — 75 Jahre später — mit den Augen der Gegenwart betrachten und erkennen, daß es mit der vielgepriesenen „guten alten Zeit“ nicht weit her war. Wohl waren Auto und Flugzeug noch nicht erfunden, das Leben verlief in gemächlichen Bahnen, ohne Hast und Hetze, und dennoch hatten auch die



Sonne überm Nebelmeer
Foto: Häfner

Menschen dieser Epoche ihre kleineren oder größeren Sorgen.

Ende September 1877, da erstmals eine Tischgesellschaft in der Gastwirtschaft am Schloßberg die Gründung eines Alpenvereins anregte, geschah manch anderes in der Welt und in der Umgebung. Wir lesen da im alten Zeitungsband von Parteistreitigkeiten, von der Durchreise des Reichskanzlers Fürst Bismarck nach Oesterreich, von 16 000 Mann Verlusten der russischen und rumänischen Truppen bei den Stürmen um Plewna, von einer Kindsaussetzung in der Flintsbacher Gottesackerkapelle und der späteren Ergreifung der Rabenmutter, wir finden Notizen über ein Unglück auf dem Starnberger See, wobei

Das Amt des 1. Vorsitzenden der AV-Sektion Rosenheim seit der Gründung hatten inne:

Offizial Christl, Rosenheim,
von 1877—1887

Dr. Julius Mayr, Arzt, Rosenheim,
von 1887—1897

Ludwig Steiner, Kaufmann, Rosenheim,
von 1897—1900

Georg Finsterwalder, Kunstmühlbesitzer, Landmühle, v. 1900—1905

Dr. Sigmund Reinsch, Studienprofessor, Rosenheim, von 1905—1906

Dr. Julius Mayr, Arzt, Rosenheim,
von 1906—1912

Justizrat Josef Scheuer, Rechtsanwalt, Rosenheim, von 1912—1930

Oberstudienrat Hans Gallwitzer, Rosenheim, von 1930—1945

Rechtsanwalt Hubert Weinberger, Rosenheim, von 1946—1950

Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Scheuer, Rosenheim, seit 1950.

vier Menschen ertranken, wir lesen von einer Gerichtsverhandlung gegen den Zahlmeister des 3. Btl. des 2. Inf.-Regiments in München, Karl Frank, der wegen „sieben gemeiner Verbrechen im Amt und 48 fortgesetzter gemeiner Verbrechen der Unterschlagung“ zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Im selben Monat erfreute die Leser der damaligen Zeit die Nachricht, daß im November 1877 die Bahnlinie Prien — Aschau eröffnet wurde und die Chiemsee-Dampfschiffahrt die Einrichtung einer Pferdebahn von Prien nach Stock plant. Das Telefon war im Kommen...

Dies und noch vieles andere mehr geschah in jenen Tagen, in die die Gründung der Alpenvereins-Sektion Rosenheim fiel. Eine kurze Notiz im „Rosenheimer Anzeiger“ besagt,

„daß sich vor einigen Tagen in unserer Stadt ein Alpenclub konstituiert hat, der vom 1. Januar kommenden Jahres ab als selbständige Sektion „Rosenheim“ dem allgemeinen Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein beitreten wird. Zum ersten Vorstand wurde Herr Offizial Christl, zum zweiten Herr Dr. Schlemmer gewählt. Wir begrüßen mit Freuden das Entstehen dieses Vereins und glauben, demselben eine äußerst günstige Zukunft prophezeien zu können.“

Am 19. Oktober 1877 folgte dann die

konstituierende Versammlung mit Annahme der Satzungen. Wir finden darüber in der Nummer 241 des „Rosenheimer Anzeiger“ folgenden Bericht aus Neubauern:

„Unsere, an geselligen Vereinen eben nicht arme Nachbarstadt Rosenheim, ist um einen Verein reicher geworden, indem sich im Anschluß an den allgemeinen Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein eine Sektion Rosenheim gebildet hat. Froh und freudig begrüßen wir das Inslebentreten dieses neuen Sammelpunktes verschiedener Kräfte, die im gemeinsamen Streben nach Besserung der Aufstiegswege und Aufstellung von Wegweisern, durch Bekanntgabe schöner Aussichtspunkte und Mitteilungen aus dem Leben der Bergwelt, sich bald den Dank aller, die sich für unsere herrlichen Vor-alpen interessieren, in reicher Fülle erwerben und verdienen werden. Wir wünschen darum dem neuen Verein das beste Blühen und Gedeihen. Möge er in Erreichung seines Zieles nicht ermüden!“

*

Der erste Ausschuß der Sektion Rosenheim des D.-Oe. Alpenvereins bestand aus den Herren: Offizial Christl als erstem, Professor Dr. Schlemmer als zweitem Vorstand, Direktor von Bippen als erstem, Rechtspraktikant Hager als zweitem Schriftführer, Kaufmann Lang als Kassier, Kupferschmied Fellerer als Konservator und Zahnarzt Rupp als Beisitzer.

Schon damals ging durch den jungen Verein — so lesen wir in einer Broschüre über das erste Dezennium der Sektion — ein Zug von Begeisterung zur alpinen Sache, durch den Ausschuß aber ein Zug von Aufopferung, wie er seither in der Sektion Rosenheim traditionell geworden ist. Beim Eintritt der Sektion Rosenheim in den Hauptverein zählte sie bereits 56 Mitglieder. Das war vor 75 Jahren. Inzwischen ist die Sektion immer weiter gewachsen. Sie zählt zu ihren besten Zeiten über 1000 Mitglieder.

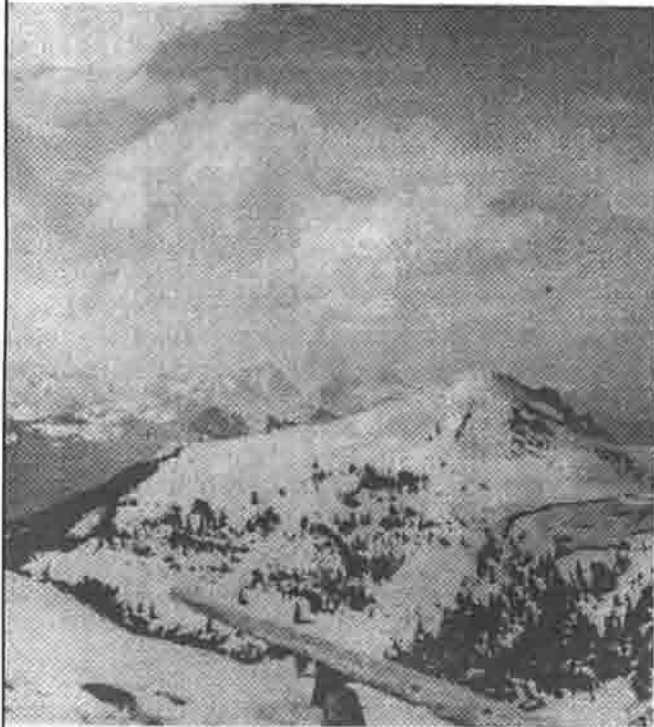
Die erste Aufgabe des jungen Vereins war die Aufstellung einer Tourentabelle für Ausflüge und Bergtouren von Rosenheim aus, ein Unternehmen — wie es heißt — „das sich in der Folge als sehr praktisch erwies.“ Es folgten die Markierung des Weges auf den Wendelstein, die

Im Berchtesgadener Land

Einrichtung einer Bibliothek, die heute noch besteht und mit Hunderten von Bänden gefüllt ist. Von der Gründung an gesehen, waren die folgenden Jahre der besten Fortentwicklung der Sektion gewidmet. 1881 war bereits das Vereinslokal beim „Greiderer“ zu klein geworden und die Sektion zog in den „Hofbräu“ um.

Der Bau einer Unterkunftshütte auf dem Wendelstein nahm greifbare Formen an. Allein die Münchener Bergfreunde hatten bereits einen Plan für ein größeres Haus, das schließlich auch gebaut wurde, und zwar mit finanzieller Unterstützung der AV-Sektion Rosenheim. 20 Sektionsmitglieder traten damals mit einem Kapital von 3000 Mark dem Verein Wendelsteinhaus bei. Am 29. Mai 1882 — also vor 65 Jahren — wurde auf dem Wendelstein der Grundstein zum Hause gelegt.

Vielfältig waren die Aufgaben der jungen Sektion. Mit Tatkraft und Schwung, mit Energie und Idealismus wurden die Aufgaben angepackt und zum guten Ende geführt. **Bereits 1886 fand die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Rosenheim statt, eine Ehre und Auszeichnung**



Winter auf dem Feuchteck

Foto: Faltenbacher

für die Sektion, die inzwischen 286 Mitglieder zählte. Ueber 500 Delegierte aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes waren nach Rosenheim geeilt, um an der XII. Generalversammlung des Hauptvereins teilzunehmen. Das Fest war ein großer Erfolg für die Gastgeber, die Sektion Rosenheim. Bei dieser Gelegenheit entstand auch ein Werk: „Rosenheim, sein Alpenvorland und seine Berge“, das viele Jahre später — 1927 — anlässlich des 50jährigen Bestehens der AV-Sektion Rosenheim in Neuauflage erschienen war und jedem Alpenfreund heute noch wichtige Hinweise und Aufschlüsse gibt. Im Jahre 1924 tagte die 50. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Rosenheim. Auch diese Versammlung verlief trotz der kurzen Vorbereitungszeit für alle Teilnehmer und Gäste reibungslos und zu aller Zufriedenheit. Die 50. Hauptversammlung sollte in Linz gehalten werden, doch machte eine Ausreisesperre von 500 Mark die Durchführung der Hauptversammlung fraglich, so daß buchstäblich in letzter Minute Rosenheim einsprang.

Aus dem Werden und Wirken der Sektion Rosenheim sind noch einige markante Daten hervorzuheben: 1894 hatte das stille Hoffen und das Streben langer Jahre erfüllt werden können, nämlich die Errichtung eines eigenen Bergheimes auf dem Brunnstein, das am 12. August des genannten Jahres seiner Bestimmung übergeben werden konnte. In dem trauten und anheimelnden Berghaus und auf dem es überragenden Felsgipfel des Brunnsteins haben seither Tausende und aber Tausende alljährlich Bergruhe und Almfrieden gefunden, Erholung und neue Schaffenskraft mit hinunter ins Tal genommen. Das Brunnsteinhaus wurde von der Sektion allein aus eigenen Mitteln erbaut. In den Jahren 1903, 1906 und 1912 wurden im Hochriesgebiet Almgründe erworben und damit der Grundstock gelegt für die Wintertouristik, die bald mehr und mehr an Bedeutung gewann. Ein Jahr vor Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde beschlossen, auf der Hochries eine Unterkunftshütte zu erbauen, als Stützpunkt für die Wintersportler. Unter Mitwirkung des TV 1860 Rosenheim wurde das Werk noch im selben Jahr Wirklichkeit.

Der Krieg 1914—18, ebenso wie der Weltkrieg 1939—45 unterbrachen wohl die Tätigkeit der AV-Sektion, konnten sie jedoch nicht zum Erliegen bringen.

Am Tage des 75jährigen Bestehens zählt die AV-Sektion Rosenheim etwa 700 Mitglieder, darunter viele Ehrenmitglieder, die sich um die Sektion unvergängliche Verdienste erworben haben. Viele Mitglieder tragen das silberne Edelweiß als Auszeichnung für langjährige Mitgliedschaft und Mitarbeit.

Wie in den verflossenen 75 Jahren wird die Sektion Rosenheim auch in Zukunft ihren Grundsätzen treu bleiben, mit Hingabe und Fleiß die freiwillig übernommenen Aufgaben meistern und damit ihren Teil beitragen zu der Arbeit des Hauptvereins, der in den Rosenheimer AV-Mitgliedern stets eine wertvolle Stütze gehabt hatte und noch hat.

Das Gamsei am Brunnstein

Von Gustl Laxganger, Rosenheim

Bis zur Rechenau ist der Weg zum Brunnstein ein gutes Straßl, das einem Zeit zum Reden und Schauen läßt. Aber dann der Schinder, der bockt auf in einem Schwung, daß man froh ist, ihn wieder einmal mit dem nötigen alpinen Anstand hinter sich gebracht zu haben. Hernach lüftet sich der Weggraben und die Augen können wieder spazieren, einmal hinüber zur weißen Mauer des Wilden Kaisers, dann in die herbstliche Buntheit der Wälder ringsum und schließlich tut sich noch ein Blick auf in die lockende hintergründige Mulde des Unterberges, bevor man die letzten Schritte zum Brunnsteinhaus tut. Kurz vor der gastlichen Hütte tat ein Fremder, der sich uns wegwärts schnauferlos angeschlossen hatte, einen erfreuten Ausruf:

„Ja, da schauen sie hinauf! Ein Gamsbock! Ui!“

Wirklich: Da stand einer droben, ganz draußen auf einem Felspostamentl. Schön zeichneten sich seine Umrisse samt den Krickeln in der klaren seidigen Herbstbläue.

Unser Pepperl aber knurrte besserwischerisch: „Dös is koa Bock, dös is a ‚Sie!‘“

„Können Sie das auf diese Entfernung unterscheiden? Oder sind Sie vielleicht Jäger?“, tat der Fremde etwas gereizt da wider.

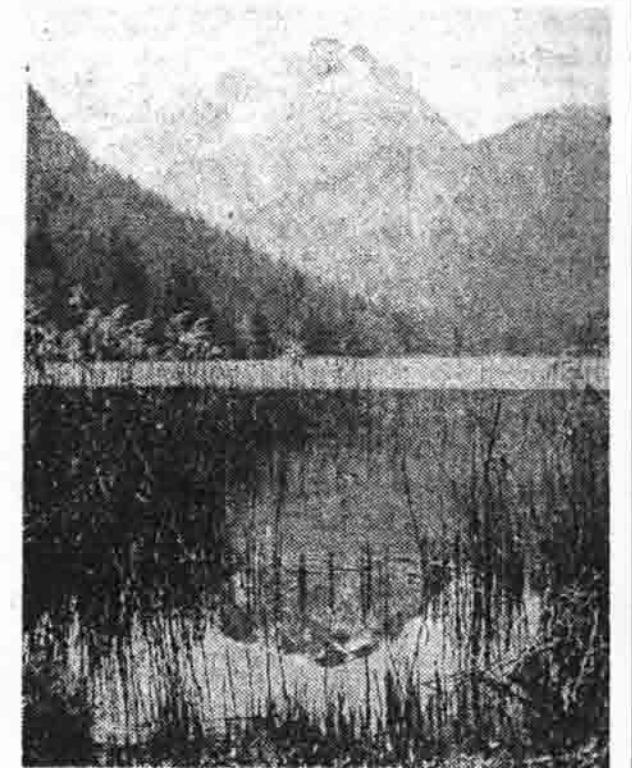
Worauf der Pepperl widerborstig riet: „Naa, am bessern is, Sie schaugn selbagnau nach bei dem Gamsei!“

Und der Fremde verkniff sich sichtlich heroisch seinen rauchenden Bierdurst, stapfte stolz an der einladend weit offenen Hüttentür samt Gulaschgeruch vorbei und schlug das Steigl ein, das direkt zum Gamsei führen mußte. Statuenhaft stand es noch oben. Immer noch. Ihm war es anscheinend wurscht, wofür man es hielt.

Nach einer halben Stunde, während der wir uns trocken gelegt, den Durst kleingekriegt und unsere rogligen Knie wieder in Form gebracht hatten, kam der Fremde ziemlich abgekämpft zurück und platzte in die Runde: „Das ist aber... das ist allerhand! Eine hölzerne Gemse so weit hinaufzustellen, an so eine abschüssige Stelle, nur zum Leutehereinlegen!“ Sein Gesicht ließ allerhand Schlüsse zu auf die bayerischen Berge und Hüttenwirte. Sicher wog er im brausenden Innern ab, wem er jetzt eigentlich böse zu sein habe. Unser Pepperl aber fragte nur trocken und sachlich: „No, is's nacha a Bock oda a ‚Sie!‘, ha?“

Das gab dem Eingegangenen den letzten Stoßer. In hellichter Wut plärrte er: „Ach was! Aus Holz ist sie...“

In dem strömenden Gelächter am Tisch ersoff sein Grant aber bald, und als der Pepperl noch dazu gab: „Sehgn's, jetzt sans so weit ganz umasinst aufigstiegn! Und dö Gamsein steign sunst no vui weita, bals net aus Holz han! Daß dös hölzerne Gamsei aba da drobn steht, hoäßt halt, ma soll's in Ruah lassn, dö Viecherl.“



Der Bergsee

Foto: Goldhofer †

weils halt alpin han! Da is na gleich, obs a Bock oda a Goäß is, bal ma net jagert! Und dös tean Sie net und mir aa net! Ham's mi?“

Bei diesen schlagenden Argumenten und dem Gesicht vom Pepperl, das trotz des Spotts eine urbajuwarische Gutmütigkeit aufwies, steckte der Fremde kurzerhand um und hatte im Handumdrehen Anteil an der lustigen Tischrunde, die den langen Herbstabend würzte und kürzte. Aber an der Nase sah man ihm noch an, als er auf seine Matratze stieg, daß er bereits darüber brütete, wen er als nächsten mit dem Brunnsteingamsei hereinlegen könne.

Bergdistel

Bildnis der Sonne, zum Boden gesenkt,
Wehrhaft mit Stacheln gesäumt,
Wenn schon die Halde zum Herbst hindenkt,
Blüht sie noch still und verträumt.
Dauerts ins Herbstes und Reifen,
Kristallen beschwert,
Bis sie im heimlichen Greifen
Nimmer der Flocken sich wehrt.

G. L.

21. Oktober 1952


1877 **1952**
Sektion Rosenheim
75 Jahre
Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins
 Samstag, den 25. Oktober 1952, 20 Uhr, im Hofbräusaal
FESTABEND
 Hierzu ladet freundlich ein Die Vorstandschaft
 Eintritt DM 1,60 inkl. Wohnbaubege
 Vorverkauf in der Geschäftsstelle, Zigarngeschäft Obermayer, Max-Joseph-Platz 34

25. Oktober 1952

Alpenvereinssektion Rosenheim: Heute um 20 Uhr im Hofbräusaal Festabend zum 75jährigen Bestehen der Sektion.

75 Jahre Alpenvereinssektion Rosenheim

Zur Gründungsgeschichte

Vor uns liegt der Band des „Rosenheimer Anzeiger“ aus dem Jahre 1877. Es ist ein Buch im Ausmaß von 21 mal 30 cm und etwa vier Zentimeter dick, darin sind die Weltgeschichte und die lokalen Ereignisse der Stadt mit dem „schönsten Zeitalter“ und vieles andere spritzig — Geschichtliche eines ganzen Jahres, die wir heute — 75 Jahre später — mit den Augen der Gegenwart betrachten und erkennen, daß es mit der volkreichen „alten alten Zeit“ nicht weit her war, Wohl waren Aule und Flugzeug noch nicht erfunden, das Leben verlief in gemütlichen Bahnen, ohne Hast und Hetze, und dennoch hatten auch die



Im Bredengeder Land

Menchen dieser Epoche ihre Meinungen auszusprechen. Ende September 1877, da erstmals eine Tagesgesellschaft in der Ostwiesenthal am Schloßberg die Gründung eines Alpenvereins anregte, geschah manch anderes in der Welt und in der Umgebung. Wir lesen da im alten Zeitalter von Putschrevolten, von der Durchreise des Reichskanzlers Fürst Bismarck nach Oesterreich, von 15 000 Mann Verlusten der russischen und rumänischen Truppen bei den Stürmen von Plevna, von einer Kindersaatselung in der Finstisbacher Gottesackerkapelle und der späteren Ergrüpfung der Rabenmutter, wir finden Natzen über ein Unglück auf dem Starnberger See, wobei

Der erste Ausschuß der Sektion Rosenheim des D.-Oe. Alpenvereins bestand aus dem Herrn Official Christl als erstem, Professor Dr. Schlimmer als zweitem, Vorstand, Direktor von Bippner als erstem, Rechtspraktikant Hager als zweitem, Schriftführer, Kaufmann Lang als Kassier, Kupferstecher Fellerer als Kassenschatz und Zahnarzt Rupp als Beisitzer.

Schon damals ging durch den jungen Verein — so lesen wir in einer Broschüre über das erste Bestehen der Sektion — ein Zug von Bagelierung zur alpinen Sache, durch den Ausschuß aber ein Zug von Aulopierung, wie er selber in der Sektion Rosenheim tradiert worden ist. Beim Eintritt der Sektion Rosenheim in den Hauptverein schloß sie bereits 56 Mitglieder. Das war vor 75 Jahren. Inzwischen ist die Sektion immer weiter gewachsen. Sie zählt zu ihren besten Zeiten über 1000 Mitglieder.

Die erste Aufgabe des jungen Vereins war die Aufstellung einer Touristenliste für Ausflüge und Bergtouren von Rosenheim aus, ein Unternehmen — wie es heißt — „das sich in der Folge als sehr praktisch erwies.“ Es folgten die Kartierung des Weges auf den Wendstein, die

Einrichtung einer Bibliothek, die heute noch besteht und mit Hunderten von Bänden gefüllt ist. Von der Gründung an gesehen, waren die folgenden Jahre der ersten Fortentwicklung der Sektion gewidmet. 1881 war bereits das Vereinslokal beim „Gredler“ zu klein geworden und die Sektion zog in den Hofbräu um.

Der Bau einer Unterkunftsstätte auf dem Wendstein nahm größere Formen an. Allein die München Bergvereine hatten bereits einen Plan für ein größeres Haus, das schließlich auch gebaut wurde, und zwar mit finanzieller Unterstützung der AV-Sektion Rosenheim. 28 Sektionsmitglieder traten damals mit einem Kapital von 3000 Mark dem Verein Wendsteinhaus bei. Am 25. Mai 1882 — also vor 69 Jahren — wurde auf dem Wendstein der Grundstein zum Hause gelegt.

Vieljährig waren die Aufgaben der jungen Sektion. Mit Tatkraft und Schwung mit Energie und Idealismus wurden die Aufgaben angepackt und zum guten Ende geführt. Bereits 1884 fand die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Rosenheim statt, eine Ehre und Auszeichnung

Als im Oktober des Jahres 1877 begeisterte Freunde der Berge die Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gründeten, war die Liebe zu den heimatischen Bergen und Obhut über den keltensprachigen Frieden der Gipfelwelt ihr erstes Leitgedanke.

Die Sektion hat dann durch Jahrzehnte in aufopferndster Arbeit die Schönheit unserer Heimat und vorwiegend den austretenden Bergsport gefördert und gelebt. Tausenden jungen Leuten wurde damit der Blick ins die Wunder der Bergwelt eröffnet und eine nicht meßbare Kräftigungswirkung geleistet. In der Rosenheim seiner Alpenvereinssektion dankbar sein muß. Niemand aber hat vor 75 Jahren daran denken können, daß die Arbeit der Sektion einmal von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung für die Stadt werden könnte. Und doch vermag der Rosenheim, der heute einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor für Stadt und Landkreis Rosenheim ausmacht, seine Grundzüge jenen Männern, die damals den Kitz der Gipfel um unsere Stadt erhellten haben.

Die Sektion Rosenheim ist stolz auf ihre Sektion, die stets aus der Natur, Liebe zur Heimat, als vornehmsten Idealismus, und immer aus eigener Kraft ihre schöne apostolische und blühende Existenz hat. Ich verbinde deshalb mit dem Glückwunsch zum Jubiläum den Dank der Stadt für eine ansehnliche Arbeit durch 75 Jahre.

Die Alpenvereinssektion Rosenheim, seit ihrem Bestehen zielstrebig bemüht, die Schönheit unserer Heimat der gesamten Bevölkerung zu erschließen, kann heute nach 75 Jahren ihres Wirkens mit stolzer Freude und Genugtuung auf den zurückgelegten Weg und das geschaffene Werk blicken. Neben dem heiligen Gedenken der Errichtung des Brunnsteinhauses und der Erbauung einer Skizze auf dem Hochriegel, waren es vor allem Wegebauten und Markierungen, die von der Sektion und ihren begeisterten Mitgliedern zum Wohle der Allgemeinheit geschaffen wurden. Mein Gruß und mein Gedanken gilt daher heute in erster Linie den vielen in der Alpenvereinssektion Rosenheim seit dem Jahre 1877 zusammengeschlossenen Bergsteiger-Idealisten, die in stiller und scharfer Kleinarbeit ihren Teil zum Gelingen des großen Werkes beigetragen haben.

Wenn die beiden Kriege mit ihren verheerenden Folgen, die Deutschösterreich geschicht haben, den Bestand der Sektion Rosenheim nicht zu erschüttern vermochten, so ist das ein Beweis dafür, daß sie auf einem von besterem Streben für die eigene Sache gebunden Fundament steht, das allen Gefahren und Wirren des Zeitgeschehens standhält. Und so kann sie mit selbstbewußter Zuversicht in die Zukunft blicken. Wir alle aber sind überzeugt davon, daß auch die künftige Sektionsarbeit, so wie bisher, den heimatischen Bergen und ihrer liebevollen Pflege gilt.

In diesem Sinne entbiete ich den Mitgliedern und Freunden der Alpenvereinssektion Rosenheim zu ihrem Jubiläum die aufrichtigsten Wünsche des Landrates.

Konstituierende Versammlung mit Annahme der Satzungen. Wir finden darüber in der Nummer 24 des „Rosenheimer Anzeiger“ folgenden Bericht aus M e n n e r s M u n d:

„Unser, an geistigen Vernein eben nicht arme Nachbarstadt Rosenheim, ist um einen Verein reicher geworden, indem sich im Anschluß an den allgemeinen Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein eine Sektion Rosenheim gebildet hat. Freu und freudig begrüßen wir das Insleben treten dieses neuen Sammelpunktes vereintener Kräfte, die im gemeinsamen Streben nach Besserung der Aufstiegswege und Aufstellung von Wegweisern, durch Bekanntheit schöner Aussichtspunkte und Mitteilungen aus dem Leben der Bergwelt, sich bald den Dank aller, die sich für unsere herrlichen Alpen interessieren, in reicher Fülle erwerben und verdienen werden. Wir wünschen darum dem neuen Verein das beste Gelingen und Gedeihen. Möge er in Erreichung seines Zieles nicht ermüden!“

Der zweite Ausschuß der Sektion Rosenheim des D.-Oe. Alpenvereins bestand aus dem Herrn Official Christl als erstem, Professor Dr. Schlimmer als zweitem, Vorstand, Direktor von Bippner als erstem, Rechtspraktikant Hager als zweitem, Schriftführer, Kaufmann Lang als Kassier, Kupferstecher Fellerer als Kassenschatz und Zahnarzt Rupp als Beisitzer.

Schon damals ging durch den jungen Verein — so lesen wir in einer Broschüre über das erste Bestehen der Sektion — ein Zug von Bagelierung zur alpinen Sache, durch den Ausschuß aber ein Zug von Aulopierung, wie er selber in der Sektion Rosenheim tradiert worden ist. Beim Eintritt der Sektion Rosenheim in den Hauptverein schloß sie bereits 56 Mitglieder. Das war vor 75 Jahren. Inzwischen ist die Sektion immer weiter gewachsen. Sie zählt zu ihren besten Zeiten über 1000 Mitglieder.

Die erste Aufgabe des jungen Vereins war die Aufstellung einer Touristenliste für Ausflüge und Bergtouren von Rosenheim aus, ein Unternehmen — wie es heißt — „das sich in der Folge als sehr praktisch erwies.“ Es folgten die Kartierung des Weges auf den Wendstein, die

Einrichtung einer Bibliothek, die heute noch besteht und mit Hunderten von Bänden gefüllt ist. Von der Gründung an gesehen, waren die folgenden Jahre der ersten Fortentwicklung der Sektion gewidmet. 1881 war bereits das Vereinslokal beim „Gredler“ zu klein geworden und die Sektion zog in den Hofbräu um.

Der Bau einer Unterkunftsstätte auf dem Wendstein nahm größere Formen an. Allein die München Bergvereine hatten bereits einen Plan für ein größeres Haus, das schließlich auch gebaut wurde, und zwar mit finanzieller Unterstützung der AV-Sektion Rosenheim. 28 Sektionsmitglieder traten damals mit einem Kapital von 3000 Mark dem Verein Wendsteinhaus bei. Am 25. Mai 1882 — also vor 69 Jahren — wurde auf dem Wendstein der Grundstein zum Hause gelegt.

Vieljährig waren die Aufgaben der jungen Sektion. Mit Tatkraft und Schwung mit Energie und Idealismus wurden die Aufgaben angepackt und zum guten Ende geführt. Bereits 1884 fand die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Rosenheim statt, eine Ehre und Auszeichnung

Als im Oktober des Jahres 1877 begeisterte Freunde der Berge die Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gründeten, war die Liebe zu den heimatischen Bergen und Obhut über den keltensprachigen Frieden der Gipfelwelt ihr erstes Leitgedanke.

Die Sektion hat dann durch Jahrzehnte in aufopferndster Arbeit die Schönheit unserer Heimat und vorwiegend den austretenden Bergsport gefördert und gelebt. Tausenden jungen Leuten wurde damit der Blick ins die Wunder der Bergwelt eröffnet und eine nicht meßbare Kräftigungswirkung geleistet. In der Rosenheim seiner Alpenvereinssektion dankbar sein muß. Niemand aber hat vor 75 Jahren daran denken können, daß die Arbeit der Sektion einmal von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung für die Stadt werden könnte. Und doch vermag der Rosenheim, der heute einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor für Stadt und Landkreis Rosenheim ausmacht, seine Grundzüge jenen Männern, die damals den Kitz der Gipfel um unsere Stadt erhellten haben.

Die Sektion Rosenheim ist stolz auf ihre Sektion, die stets aus der Natur, Liebe zur Heimat, als vornehmsten Idealismus, und immer aus eigener Kraft ihre schöne apostolische und blühende Existenz hat. Ich verbinde deshalb mit dem Glückwunsch zum Jubiläum den Dank der Stadt für eine ansehnliche Arbeit durch 75 Jahre.

Als im Oktober des Jahres 1877 begeisterte Freunde der Berge die Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gründeten, war die Liebe zu den heimatischen Bergen und Obhut über den keltensprachigen Frieden der Gipfelwelt ihr erstes Leitgedanke.

Die Sektion hat dann durch Jahrzehnte in aufopferndster Arbeit die Schönheit unserer Heimat und vorwiegend den austretenden Bergsport gefördert und gelebt. Tausenden jungen Leuten wurde damit der Blick ins die Wunder der Bergwelt eröffnet und eine nicht meßbare Kräftigungswirkung geleistet. In der Rosenheim seiner Alpenvereinssektion dankbar sein muß. Niemand aber hat vor 75 Jahren daran denken können, daß die Arbeit der Sektion einmal von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung für die Stadt werden könnte. Und doch vermag der Rosenheim, der heute einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor für Stadt und Landkreis Rosenheim ausmacht, seine Grundzüge jenen Männern, die damals den Kitz der Gipfel um unsere Stadt erhellten haben.

Die Sektion Rosenheim ist stolz auf ihre Sektion, die stets aus der Natur, Liebe zur Heimat, als vornehmsten Idealismus, und immer aus eigener Kraft ihre schöne apostolische und blühende Existenz hat. Ich verbinde deshalb mit dem Glückwunsch zum Jubiläum den Dank der Stadt für eine ansehnliche Arbeit durch 75 Jahre.

Ueberrückter, Oberbürgermeister:

Die Alpenvereinssektion Rosenheim, seit ihrem Bestehen zielstrebig bemüht, die Schönheit unserer Heimat der gesamten Bevölkerung zu erschließen, kann heute nach 75 Jahren ihres Wirkens mit stolzer Freude und Genugtuung auf den zurückgelegten Weg und das geschaffene Werk blicken. Neben dem heiligen Gedenken der Errichtung des Brunnsteinhauses und der Erbauung einer Skizze auf dem Hochriegel, waren es vor allem Wegebauten und Markierungen, die von der Sektion und ihren begeisterten Mitgliedern zum Wohle der Allgemeinheit geschaffen wurden. Mein Gruß und mein Gedanken gilt daher heute in erster Linie den vielen in der Alpenvereinssektion Rosenheim seit dem Jahre 1877 zusammengeschlossenen Bergsteiger-Idealisten, die in stiller und scharfer Kleinarbeit ihren Teil zum Gelingen des großen Werkes beigetragen haben.

Wenn die beiden Kriege mit ihren verheerenden Folgen, die Deutschösterreich geschicht haben, den Bestand der Sektion Rosenheim nicht zu erschüttern vermochten, so ist das ein Beweis dafür, daß sie auf einem von besterem Streben für die eigene Sache gebunden Fundament steht, das allen Gefahren und Wirren des Zeitgeschehens standhält. Und so kann sie mit selbstbewußter Zuversicht in die Zukunft blicken. Wir alle aber sind überzeugt davon, daß auch die künftige Sektionsarbeit, so wie bisher, den heimatischen Bergen und ihrer liebevollen Pflege gilt.

In diesem Sinne entbiete ich den Mitgliedern und Freunden der Alpenvereinssektion Rosenheim zu ihrem Jubiläum die aufrichtigsten Wünsche des Landrates.

Konstituierende Versammlung mit Annahme der Satzungen. Wir finden darüber in der Nummer 24 des „Rosenheimer Anzeiger“ folgenden Bericht aus M e n n e r s M u n d:

„Unser, an geistigen Vernein eben nicht arme Nachbarstadt Rosenheim, ist um einen Verein reicher geworden, indem sich im Anschluß an den allgemeinen Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein eine Sektion Rosenheim gebildet hat. Freu und freudig begrüßen wir das Insleben treten dieses neuen Sammelpunktes vereintener Kräfte, die im gemeinsamen Streben nach Besserung der Aufstiegswege und Aufstellung von Wegweisern, durch Bekanntheit schöner Aussichtspunkte und Mitteilungen aus dem Leben der Bergwelt, sich bald den Dank aller, die sich für unsere herrlichen Alpen interessieren, in reicher Fülle erwerben und verdienen werden. Wir wünschen darum dem neuen Verein das beste Gelingen und Gedeihen. Möge er in Erreichung seines Zieles nicht ermüden!“

Der zweite Ausschuß der Sektion Rosenheim des D.-Oe. Alpenvereins bestand aus dem Herrn Official Christl als erstem, Professor Dr. Schlimmer als zweitem, Vorstand, Direktor von Bippner als erstem, Rechtspraktikant Hager als zweitem, Schriftführer, Kaufmann Lang als Kassier, Kupferstecher Fellerer als Kassenschatz und Zahnarzt Rupp als Beisitzer.

Schon damals ging durch den jungen Verein — so lesen wir in einer Broschüre über das erste Bestehen der Sektion — ein Zug von Bagelierung zur alpinen Sache, durch den Ausschuß aber ein Zug von Aulopierung, wie er selber in der Sektion Rosenheim tradiert worden ist. Beim Eintritt der Sektion Rosenheim in den Hauptverein schloß sie bereits 56 Mitglieder. Das war vor 75 Jahren. Inzwischen ist die Sektion immer weiter gewachsen. Sie zählt zu ihren besten Zeiten über 1000 Mitglieder.

Die erste Aufgabe des jungen Vereins war die Aufstellung einer Touristenliste für Ausflüge und Bergtouren von Rosenheim aus, ein Unternehmen — wie es heißt — „das sich in der Folge als sehr praktisch erwies.“ Es folgten die Kartierung des Weges auf den Wendstein, die

Einrichtung einer Bibliothek, die heute noch besteht und mit Hunderten von Bänden gefüllt ist. Von der Gründung an gesehen, waren die folgenden Jahre der ersten Fortentwicklung der Sektion gewidmet. 1881 war bereits das Vereinslokal beim „Gredler“ zu klein geworden und die Sektion zog in den Hofbräu um.

Der Bau einer Unterkunftsstätte auf dem Wendstein nahm größere Formen an. Allein die München Bergvereine hatten bereits einen Plan für ein größeres Haus, das schließlich auch gebaut wurde, und zwar mit finanzieller Unterstützung der AV-Sektion Rosenheim. 28 Sektionsmitglieder traten damals mit einem Kapital von 3000 Mark dem Verein Wendsteinhaus bei. Am 25. Mai 1882 — also vor 69 Jahren — wurde auf dem Wendstein der Grundstein zum Hause gelegt.

Vieljährig waren die Aufgaben der jungen Sektion. Mit Tatkraft und Schwung mit Energie und Idealismus wurden die Aufgaben angepackt und zum guten Ende geführt. Bereits 1884 fand die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Rosenheim statt, eine Ehre und Auszeichnung

Als im Oktober des Jahres 1877 begeisterte Freunde der Berge die Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gründeten, war die Liebe zu den heimatischen Bergen und Obhut über den keltensprachigen Frieden der Gipfelwelt ihr erstes Leitgedanke.

Das Gamse am Beilstein

Von Gust Langgasser, Rosenheim

Als zur Rechten ist der Weg zum Beilstein ein gutes Stück, das schon seit langem im Besitz der Rosenheimer ist. Die Rechten, die dort auf in einem Schutze, daß man ihn hat. In wieder einmal mit dem süßen alpinen Anstrich hinter sich gebracht zu haben. Hinauf läßt sich der Weggraben und die Augen können wieder spazieren, einmal bunter zur weißen Mauer des Wilden Käfers, dann in die herrliche Buntheit der Wald-der ritzigum und schließlich tut sich noch ein Blick auf in die lockende Hintergegend des Unterberges, bevor man die letzten Schritte zum Brunnsteinhaus tut. Kurz vor der gestählten Hütte tut ein Fremder, der sich unausgesprochen schmerzlos angeschossen hat, einen erzten Ausruf:

„Ja, da schauen Sie hinauf! Ein Gamsebock!“

Wirklich! Da stand einer frohen, ganz draußen auf einem Felsplateau, schon rechneten sich seine Umrisse zum drei Knielein in der klaren endigen Herbstluft.

„Unser Peppi aber kamre benehweise.“ „Die in den Rock, die in die.“ „Können Sie das auf diese Entfernung unterscheiden? Oder sind Sie vielleicht Jäger?“ „Ist der Fremde etwas gerüst davor?“

Woyauf der Peppi widerhorstig ritt: „Naa, am besten in Sie schau'n selbst neu nach bei dem Gamse!“

Und der Fremde verkniff sich sichtlich, brach seinen verstaubten Büchse, stapfte stolz an der einladend weit offenen Hüttenwand zum Gulaschgeruch vorbei und schloß das Stielgen, das direkt zum Gamse führte, wieder. Stets schaut stand es noch oben. Immer noch. Ihm war es annehmend vorsch, wofür man es hielt. Nach einem halben Stunde, während der wir uns trocken gelaßt, den Dornstiel abgelegt und unsere rostigen Knie wieder in Form gebracht hatten, kam der Fremde ziemlich abgekämpft zurück und platzte in die Bredere. „Das hat aber... das ist affekad! Eine hübsere Gamse so weit hinaufzustellen, an so eine abschüssige Stelle, nur zum Leutenerschrecken! Sein Gesicht ließ allerdings Schlässe zu auf die bayerischen Berge und Hüttenwände. Sicher wog er im braunen Innern ab, wenn er jetzt eigentlich böse zu sein habe. Unser Peppi aber fragte nur trocken und sachlich: „No, ist's nichts a Bock oda a Stie, ha?“

Das gab dem Eingangsgegnen den letzten Stoß. In heiliger Wut plärte er: „Ach was! Aus Holz ist die.“

In dem strömenden Geleicher am Tisch erröft sein Gesicht über bald, und als der Peppi noch dazu gab: „Schau! Es ist das so weit ganz unmissig aufsteigend! Und 60 Gamse stein amst ne viel weiter, als mit aus Holz hat! Daß die hübsere Gamse abe da droben steht, kost halt, ma soll's! Buaß lasten, 60 Viecher, ha!“

Das gab dem Eingangsgegnen den letzten Stoß. In heiliger Wut plärte er: „Ach was! Aus Holz ist die.“

In dem strömenden Geleicher am Tisch erröft sein Gesicht über bald, und als der Peppi noch dazu gab: „Schau! Es ist das so weit ganz unmissig aufsteigend! Und 60 Gamse stein amst ne viel weiter, als mit aus Holz hat! Daß die hübsere Gamse abe da droben steht, kost halt, ma soll's! Buaß lasten, 60 Viecher, ha!“

Das gab dem Eingangsgegnen den letzten Stoß. In heiliger Wut plärte er: „Ach was! Aus Holz ist die.“

In dem strömenden Geleicher am Tisch erröft sein Gesicht über bald, und als der Peppi noch dazu gab: „Schau! Es ist das so weit ganz unmissig aufsteigend! Und 60 Gamse stein amst ne viel weiter, als mit aus Holz hat! Daß die hübsere Gamse abe da droben steht, kost halt, ma soll's! Buaß lasten, 60 Viecher, ha!“

Das gab dem Eingangsgegnen den letzten Stoß. In heiliger Wut plärte er: „Ach was! Aus Holz ist die.“

In dem strömenden Geleicher am Tisch erröft sein Gesicht über bald, und als der Peppi noch dazu gab: „Schau! Es ist das so weit ganz unmissig aufsteigend! Und 60 Gamse stein amst ne viel weiter, als mit aus Holz hat! Daß die hübsere Gamse abe da droben steht, kost halt, ma soll's! Buaß lasten, 60 Viecher, ha!“

Das gab dem Eingangsgegnen den letzten Stoß. In heiliger Wut plärte er: „Ach was! Aus Holz ist die.“

In dem strömenden Geleicher am Tisch erröft sein Gesicht über bald, und als der Peppi noch dazu gab: „Schau! Es ist das so weit ganz unmissig aufsteigend! Und 60 Gamse stein amst ne viel weiter, als mit aus Holz hat! Daß die hübsere Gamse abe da droben steht, kost halt, ma soll's! Buaß lasten, 60 Viecher, ha!“

FEST-ABEND

ANLÄSSLICH DES 75 JÄHRIGEN BESTEHENS
der Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins



VORTRAGSFOLGE:

I. Teil

- 1) Hoch-Heidecksburg-Marsch Herzer
- 2) Maritana-Ouvertüre Wallace
- 3) Prolog (Dieter, Bauer, Jugendgruppe) Gustl Laxganger
- 4) Ewig lieb ich meine Berge (Doppelquartett „Jung-Edelweiß“)
- 5) Festansprache des 1. Vorsitzenden Df. W. Scheuer
- 6) Freischützphantasie K. M. v. Weber
- 7) Gästeanreden
- 8) Treueschwur
- 9) Ehrungen
- 10) Allgemeines Lied „Jubelfestlied“ M. Kämpfel

II. Teil

- 11) Erzherzog Albrecht Marsch Komczak
- 12) Michel Ehbauer
- 13) An der schönen blauen Donau (Doppelquartett „Jung-Edelweiß“)
- 14) Tirol in Lied und Tanz Petras
- 15) D' Hochrieskatz und d' Brunnsteingams
(Klothilde Dürmeier und Hedi Schluttenhofer) Gustl Laxganger
- 16) Allgemeines Lied „Inntalmarsch“ M. Kämpfel
- 17) Michel Ehbauer
- 18) Jung Edelweiß Quartett singt
- 19) Badner Madel Komczak
- 20) Abschied der Gladiatoren Brandenburg

Kapelle ZOBEBIER

Jubelfestlied

(Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen)
Strömt herbei, ihr Alpenfreunde
Zur Sektion in Rosenheim,
Zu der Gold-Sektionsgemeinde,
Die heut jubelt im Verein. —
Jahre kommen und vergehen,
Feiern kann man heute schon:
Fünfundsechzig Jahr Bestehen
uns'rer lieben Sektion.

Fünfundsechzig sind verflossen
Seit dem großen Gründungstag,
Wo begeistert man gegossen
Zur Sektion die Unterlag';
Wo man einen Bund gegründet,
Der zur Heimatliebe mahnt,

Wo der Wahlspruch wurd' entzündet:
„Herz und Hand für's Alpenland!“

Mächtig ist in diesen Jahren
Die Sektion emporgedieh'n.
Große Alpenmänner waren
Stets besorgt für's Aufwärtsblüh'n,
Wohl bedacht war'n diese Leute
Auch des Wegs- und Hüttenbau's:

Unser Stolz ist's, uns're Freude,
Dort am Fels das Brunnsteinhaus.

Dann die Rosenheimer Hütte
Droben im Hochriesgebiet
Schwere Brettlhupfertritte
Jahr für Jahr sie wiedersteht.
Altes Haus am lieben Orte
Ruft den Gästen allen zu:

Kommt herauf zum frohen Sporte
oder in des Sommers Ruh!

Unser Jubelgruß erschalle
In alpiner Herzlichkeit;
Auf den Bergen widerhalle
Unser Jubelfestlied heut'. —
Ein „Bergheil“ noch jeder sage,
Ein Glückauf im Jubelton

Zu dem heut'gen Jahrestage
Uns'rer Jubel-Gold-Sektion!

Michel Kämpfel

Inntal-Marsch

(Mel.: Regensburger Turnermarsch)
Wenn man frei hat — geht man pfeifend
Aussi auf die Bahn, fährt ins Inntal dann.
Bergbesteiger, Tal-Beschleicher
Sind im Zug — grad genug — dös Gedruck. —
(Vallera.
Und nach Raubling fährt die Eisenbahn
Und schon geht auch uns're Bergwelt an;
Links Neubauern, rechts die Filzen steht —
Aussteigen aber tean ma net. — Jawoi.

Weiter geht es — und ein jedes
Freut sich wieder schon — auf die nächst'
Bergrünen — sind da drinnen (Station.
Und ein Schloß, mächtig groß, tadellos! —
(Vallera.
Und nach Brannenburg fährt man hinein,
Eine Bergbahn saust zum Wendelstein;
Aber viele steigen lieber doch
Mit ihre Füß auf's Wildalpjoch. — Jawoi.

Fahr'n ma schleun' — weiter eini,
Fischbach liegt am Inn gar so reizend drin.
Heuberg, Kranzhorn — sieht man ganz vorn,
Viele zieh'n — über'n Inn zur Schwaige hin. —
(Vallera.
Auch den Petersberg du immer lobst,
Gerne macht man Brotzeit drinn' beim Probst,
Und der Asten-Scheibling geht bald her,
Ein Himmelreich für d' Schisportler. — Jawoi.

Fahr'n ma weiter — 's Tal wird breiter,
Reisach kommt heran, — Oberaudorf dann.
Sommerfrische, Sportgenüsse
Findest du — und dazu — Alpenruh. — Vallera.
Wer in's Zollhaus geht, der hat sein Zweck,
Ideal liegt oben das Hoheck —
Und wer was von Bergesprach versteht,
Sofort zum Brunnstein auß' geht. — Jawoi.

Laßt Euch melden: — Kiefersfelden
An der Landesgrenz — ist was ganz was
Kaiserberge — Marmorwerke, (schön's.
Tierberghöh — in der Näh — der Hechtsee —
(Vallera.

Auch beim Kurzenwirt ist's wunderschön,
Gern tut man ja auch in's Wachtl geh'n. —
Eines nur in Kiefer hemmt den Blick,
Ganz richtig, die Zementfabrik. — Jawoi.

Letzte Strecke, — Grenzsteinpflöcke
Eini nachanand — in's Tirolerland.
Wilder Kaiser, — Weinwirtshäuser,
Edler Wein, — Stimmung fein in Kufstein drein.
(Vallera.

Vorderkaiser, Kaindl, Bärenbad
Ist was für bequeme Herren grad,
Und so kommt ein jeder dann zum Schluß
Zu seinem Inntal-Hochgenuß! — Jawoi!

Michel Kämpfel

75 Jahre Sektion Rosenheim
Bilder vom Festabend



Doppelquartett „Jung Edelweiß“

75 Jahre Sektion Rosenheim
Bilder vom Festabend



D'Hochrieskatz (Klothilde Dürmeier) und d'Brünsteingams (Heidi Schluttenhofer)



Dr. Scheuer - Landrat Knot



75 Jahre Sektion Rosenheim
Bilder vom Festabend



Ehrungen



Festansprache Dr. Wilhelm Scheuer



21. Oktober 1952

„Die Schönheit der Natur zu erhalten und die Berge zu pflegen“

Jubiläumfeier zum 75jährigen Bestehen der Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins nahm einen feierlichen Verlauf — Ehrung langjähriger Mitglieder

Mit einem glanzvollen Festabend feierte am vergangenen Samstag die Sektion Rosenheim des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins ihren 75. Geburtstag im Hofbräusaal, der zu diesem Zweck eine herrliche Dekoration aus Föhrenzweigen angelegt hatte. Von der Wand über der Bühne grüßte ein riesiges Edelweiß mit Dutzenden von Glühlampen in Weiß und Gelb, in mächtigen Goldbuchstaben stand zu beiden Seiten des Emblems zu lesen: 75 Jahre Sektion Rosenheim des Alpenvereins. Um die Säulen, die die Galerie tragen, wanden sich gleichfalls Kränze aus Grünschnuck, von der Balustrade leuchteten weitere Edelweiß als Symbole des alpinen Gedankens, der in der Sektion Rosenheim stets eine treu gehütete Heimat hatte.

In diesem festlichen Rahmen hatten sich ebenso festlich gestimmte Menschen versammelt, um der Jubelfeier anzuwohnen, der Sektion durch ihre Anwesenheit ihre Verbundenheit zu bezeugen oder ihr durch die offiziellen Vertreter die Glückwünsche zum Geburtstag übermitteln zu lassen. Die Programmfolge war sehr geschickt und ausnehmend reichhaltig zusammengestellt. Dank einer reibungslosen Organisation war es möglich, das zwanzig Punkte umfassende Programm innerhalb vier Stunden abrollen zu lassen. Beinahe auf die Minute eröffnete die Kapelle Zoberbier mit dem Marsch „Hoch Heidecksburg“ den Reigen der Darbietungen. Dieter Bauer, ein stämmiger Vertreter der Jugendgruppe der Sektion, begrüßte mit einem herzhaften betont altbayerischen Prolog von Gusti Laxganger die Gäste, die den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hatten.

Im Mittelpunkt des offiziellen Teils stand die Festrede des derzeitigen 1. Vorsitzenden der Jubelsektion, Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Scheuer. Sein Gruß galt zunächst den Gästen: Den Vertretern der Behörden, Oberbürgermeister Ueberreiter, Bürgermeister Sebald (MdL), dem Stadtrat, Landrat Knott (MdL), den Vertretern des Hauptausschusses des Deutschen Alpenvereins mit dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, Dr. Heitzer an der Spitze, dem Landtagsabgeordneten Demeter, München, den Vertretern der Schwabensektion Prien am Chiemsee, Bad Aibling, „Oberland“ und München, den Vertretern der Forstämter, Bergwacht, Naturfreunde, des Skiclubs und des Stadtverbandes für Leibesübungen, mit welcher letzteren die Sektion durch ihre alpinen Bestrebungen verbunden ist. Des Vorsitzenden Willkomm galt ferner den Bürgermeistern von Törwang und Ober-

audorf, in deren Gemeinden die Hochrieshütte und das Brunnsteinhaus liegen, den beiden Ehrenmitgliedern Justizrat Josef Scheuer und Kaufmann Beppo Huber, den früheren Vorständen Dr. Reinsch, Gallwitzer und Weinberger und schließlich dem ältesten Mitglied des Alpenvereins, der 86jährigen Frau Käthe Levi, die seit fast 60 Jahren dem Alpenverein angehört und jetzt im Landstift in Rosenheim ihren Lebensabend verbringt.

In einer rhetorisch hervorragenden Ansprache ließ Dr. Scheuer dann die 75 Jahre der Sektion Rosenheim am geistigen Auge vorüberziehen. 75 Jahre — eine kleine Spanne im Leben der Völker, aber eine lange Zeit im Leben eines Menschen und eines Vereins, mahnten zu dem Ruf „Wanderer, steh still!“ In bewegten Worten gedachte Dr. Scheuer der Toten der Sektion, jener Idealisten der Berge, die entweder in den Kriegen gefallen sind oder aber nach einem erfüllten Leben abberufen worden waren. Die Festversammlung erhob sich von den Sitzen, die Musik spielte verhalten das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“.

In begeisternden Worten zählte der Redner dann die Pluspunkte auf, die der Alpinismus dem Menschen biete: Kraft, Mut, Ausdauer, Gesundheit, Liebe zur Natur und damit Heimatliebe. Die Sektion Rosenheim sei eine echte Heimatsektion, deren Aufgaben im Inntal und Chiemgau lägen. Sie habe die Inntaler und Chiemgauer Berge dem frohen Wanderer erschlossen, habe Wege gebaut und Markierungen angebracht und noch heute sehe man den freuen Sepp Silbernagel mit dem Farbhäferl in den heimatischen Bergen, um verblichene Farbe zu erneuern und dadurch dem Wanderer den Weg zu weisen zum Ziele. Aus der lebendigen Geschichte der Sektion führte Dr. Scheuer den Bau des Brunnsteinhauses und der Hochrieshütte an, welche letztere mit zunehmendem Wintersport für Skiläufer Unterkunft bot, aber heute den Anforderungen in räumlicher Hinsicht nicht mehr genüge. Der Plan für eine Erweiterung sei fertig, rief Dr. Scheuer aus, aber noch fehlen die Mittel. Die Hütte aber trotz aller Schwierigkeiten zu vergrößern, sei die Aufgabe der Zukunft!

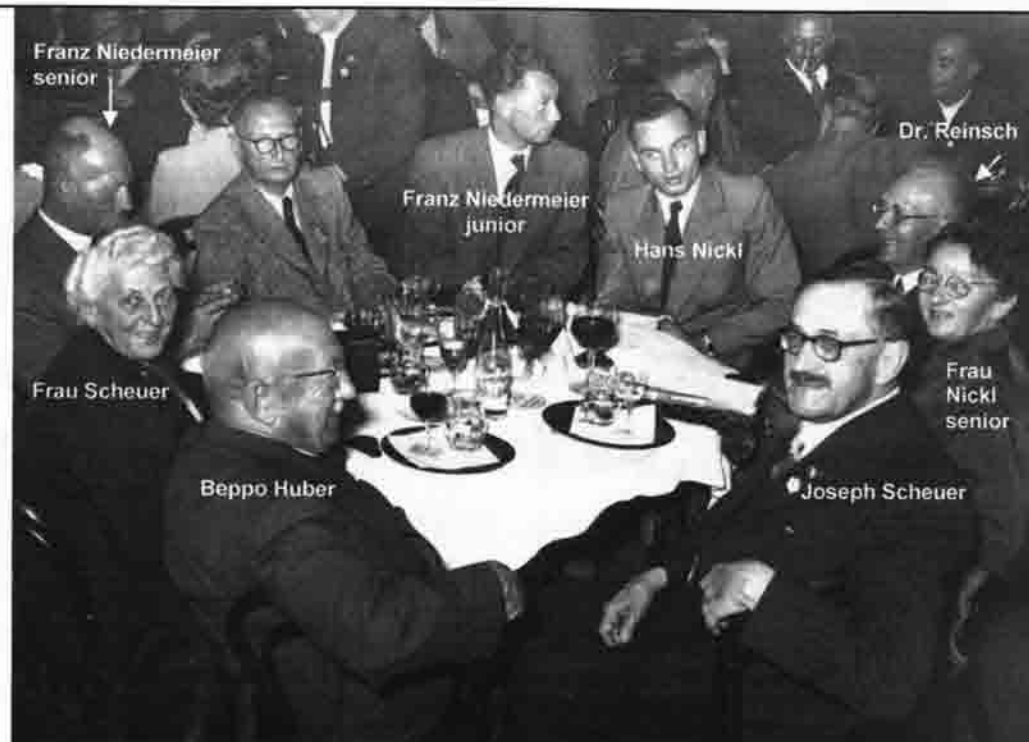
Der Bibliothek widmete der Redner anerkennende Worte. Ihr Buchbestand habe von Jahr zu Jahr zugenommen und könne sich sehr wohl sehen lassen. Dankbar anerkannte der Vorsitzende die neuesten Bücherspenden, die anlässlich des 75jährigen Jubiläums eingetroffen seien.

In seinem Ausblick gab der Redner den

Ueberzeugung Ausdruck, daß für alles Handeln in der Zukunft die Arbeit der Väter der Sektion Richtschnur sei. Die Berge seien eine unverfälschte Quelle der Erho-

lung und Entspannung. Keine Epoche unseres Jahrhunderts habe die Notwendigkeit mehr erkennen lassen, daß der Mensch sich aus den Alltagsorgen lösen und in der unberührten Natur zu sich selbst zurückfinden müsse. Der Alpenverein wolle über Parteien und Politik hinweg ein deutscher Verein sein, der sich für die Erhaltung der unvergänglichen Schönheit der Natur einsetze. In diesem Zusammenhang fielen harte, aber berechtigte Worte gegen den modernen Zeitgeist, der selbst vor den stillen Bergen nicht Halt mache. Dr. Scheuer geißelte die Sucht der Menschen, durch die Technik selbst die letzten Winkel der unberührten Natur erobern zu lassen. „Jedes Fremddorf glaubt, ohne Bergbahn nicht mehr auszukommen. Unter Stauseen versinken Täler, Straßen fressen sich in die Bergwelt.“ Kein Plätzchen auf den grünen Matten der Berge sei sicher, nicht eines Tages entdeckt und damit zum Tummelplatz der Massen zu werden. Es sei nicht notwendig, jeden Gipfel mit Motorengeknatter zu erfüllen.

Mit einem Appell an die Vernunft schloß Dr. Scheuer seine ausgezeichnete Ansprache. Er bat im Namen des Alpenvereins um mehr Verständnis für die erhabenen Schönheiten der Natur, um Schonung jenes letzten Gebietes, das das Leben der Menschen glücklich mache. „Möge doch endlich die Ueberzeugung Platz greifen, daß der Mensch sich und seinen Kindern schadet, wenn er die Natur nicht in ihrer



Ursprünglichkeit erhält!“ An die Jugend gewandt, bat Dr. Scheuer, diese Gedanken aufzunehmen, die Berge zu bezwingen, sie aber auch zu schützen.

Starker Beifall für die Ausführungen des 1. Vorsitzenden leiteten über zu den Gästeansprachen. In ähnlichem Sinne und mit Glückwünschen für die Sektion äußerten sich Dr. Heitzer vom Hauptausschuß zugleich im Namen der Sektion Berchtesgaden — Dr. Heitzer war am Samstag auf dem Kehlsteinhaus mit Männern der Sektion Berchtesgaden — ein Vertreter der Sektion München, der Sektion Oberland, Oberbürgermeister Ueberreiter, Landrat Knott, Verleger Lang für die Naturfreunde, und ein Vertreter der Sektion Bad Aibling. Dr. Scheuer gab dann noch Glückwünsche von auswärtigen Mitgliedern und Buchspenden bekannt. Prof. Schirner, Traunstein, hatte zehn Aquarelle gestiftet, die fortan in den beiden Sektionshäusern aufgehängt werden sollen.

Acht Mitgliedern, die jahrzehntelang der Sektion die Treue hielten, überreichte dann Dr. Scheuer das goldene bzw. silberne Edelweiß. Die Geehrten waren: Otto Brandl, Bankdirektor i. R. und Josef Stürminger, Stadtamtman a. D. für 50jährige Zugehörigkeit zum Alpenverein, Maier Josef, Rektor a. D., Rinser Vitus, Reichsbahnwerkmeister a. D. und Steiner Ludwig, Oberregierungsrat a. D. für 40jährige Mitgliedschaft. Dr. Franz Aicher, Holzkaufmann, Prof. Walbinger und Kaufmann Ludwig Reitmair für 25jährige Mitgliedschaft.

Damit war der erste Teil des Programms abgewickelt. Der zweite Teil galt der hei-

teren Muse. Einen vorzüglichen Eindruck hinterließ dabei das Doppelquartett der „Jung-Edelweiß“ (München) mit seinen alpinen Liedern. Eine einmalige Leistung dieser prachtvollen Stimmen war das Walzerlied zu „An der schönen blauen Donau“, von der Kapelle Zoberbier dezent untermauert. Allgemeine Hochstimmung verursachte der gemeinsame Gesang zweier Lieder des unvergeßlichen Kämpfel Michel, des 78fachen Besteigers des Brunnsteinhaus. In Michel Ehbauer, München, hatte die Sektion zu ihrem Geburtstag den bayerischen Humoristen gewonnen, der mit gewohnter Manier zwei hübsche Porträts aus seiner „bayerischen Weltgeschichte“ vortrug und im übrigen spritzige „Feinkost“ servierte, so z. B. den Vergleich zwischen der Sektion Rosenheim, die trotz ihrer 75 Jahre jung geblieben sei, während der Hofbräusaal, der gleichfalls 75 Jahre alt sei, Jugend und frisches Aussehen vermissen lasse ...

Gusti Laxgangers „D'Hochrieskatz und D'Brunnsteingams“ entpuppten sich als lebenswürdige Aufdeckung menschlicher Schwächen, wie sie immer und überall einmal vorkommen. Thilde Dürmeier und Hedi Schluttenhofer entledigten sich ihrer Aufgabe charmant und sicher.

Als gegen Mitternacht die Programmfolge erschöpft war und man allmählich zum Aufbruch rüstete, schied jeder Besucher dieses schönen Festabends mit dem Bewußtsein, wertvolle Stunden im Kreise von Menschen verbracht zu haben, die die Erhaltung der Natur und die Pflege der Berge auf ihre Fahne geschrieben haben und dies auch weiterhin zu tun gedenken. Dieses Gelöbniß aber ist der schönste Dank an die Sektion Rosenheim, die auf den Ablauf ihres Jubiläumfestes stolz sein darf.

1952

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

15. November 1952



Dienstag, 18. November, 20.00 Uhr, im
„Flötzinger-Keller“

Farb-Lichtbilder-Vortrag „In den bayerischen Bergen“

von Professor Dr. C. Andersen.

Der Ausschuß

20. November 1952

Bayerisches Voralpenland, wissenschaftlich betrachtet

Farblichtbildervortrag von Prof. Andersen im Alpenverein Rosenheim

Im Rahmen der Wintervortragsreihe der Alpenvereins-Sektion Rosenheim sprach am Dienstagabend im überfüllten Flötzinger-Keller-Saal Professor Dr. Andersen in einem Farblichtbildervortrag über die Landschaft zwischen Alpen und Donau, ihren geologischen Aufbau sowie über ihre Menschen und Kulturwerte. Des Vortragenden wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den vier Eiszeiten des bayerischen Voralpenlandes, in allgemein verständlicher Form zusammengefaßt, ließ die gewaltigen Naturkräfte ahnen, die am Werke waren, um das Landschaftsbild unserer Heimat in seiner heutigen Form zu gestalten. Daß die Schönheiten der Natur nicht nur in der Bergwelt besonders ausgeprägt zu finden sind, bewies Professor Andersen mit seinen reizvollen Farbaufnahmen aus den idyllischen Flußtäälern der Isar und Amper, den ausgedehnten Moorlandschaften um Erding und um den Chiemsee mit ihrer prächtigen Heideflora, schlanken Birken, verkrüppelten Kiefern und Latschen, eingebettet in blühende Blumenteppiche. Aus den Erläuterungen zu den Lichtbildern sprach ein Stück Entstehungsgeschichte unserer Landschaft.

Im zweiten Teil seines ausgezeichneten Vortrages führte Professor Andersen die Anwesenden

in die Städte und Dörfer und machte sie mit dem Baustil oberbayerischer Siedlungen bekannt. Angefangen von den freundlichen, einladenden Bauernhäusern von Tölz und Mittenwald, der Hallertau und des Loisachtals, führte der Weg über Freising nach Wasserburg, Mühldorf und Burghausen mit ihren charakteristischen, südländisch anmutenden Häuserfassaden. Zweifellos den Höhepunkt erreichte der Vortrag mit dem Besuch südbayerischer Barock- und Rokokokirchen mit ihren unvergänglichen Zeugnissen heimischer Baukunst des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Im Zusammenspiel von Licht, Schatten und Farbe erhielten die in diesen Kulturepochen geschaffenen, lebensbejahenden und an Formen überschäumenden Kunstwerke eine letztmögliche Ausdruckskraft, die allgemein beeindruckte.

Das „Paradies des bayerischen Voralpenlandes“, wie es angekündigt worden war, hatte sich voll auf bestätigt. Darum gab es überaus reichen Beifall und herzliche Dankesworte des Sektionsvorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Scheuer, für Professor Andersen, dessen frühere Vorträge noch in angenehmer Erinnerung beim Alpenverein Rosenheim sind.

166

1952

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

06. Dezember 1952



Dienstag, den 9. Dezember 1952, 20.00 Uhr,
im Flötzinger-Keller

FARBLICHTBILDER

Bergfahrten im hohen Norden

Lapland und norwegische Berge

von ANDERL HECKMEIER, Oberstdorf.

DER AUSSCHUSS

13. Dezember 1952

Bergfahrten im hohen Norden

Anderl Heckmaier sprach im Alpenverein Rosenheim

Anderl Heckmaier aus Oberstdorf, Bezwiner der Eiger-Nordwand und voraussichtlicher Teilnehmer der deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1953, besuchte am Dienstagabend den Alpenverein Rosenheim, um im vollbesetzten Flötzinger-Keller über seine letztjährige Bergfahrt nach Nordskandinavien zu berichten. Auf Einladung eines dänischen Freundes war es Heckmaier gegönnt, auch die Bergwelt nördlich des Polarkreises eingehend zu studieren und bemerkenswerte Eindrücke zu gewinnen. Die von diesen ausgedehnten Wanderungen quer durch Schweden und Norwegen nach Narvik mitgebrachten Farbaufnahmen, die den Reiz der Polarlandschaft, ihre Eigenart und fremdartig wirkende Schönheit voll zur Geltung kommen ließen, zeigte Heckmaier einem beeindruckten Publikum. Für die Kenner unserer heimischen Bergwelt waren die Lichtbilder eine interessante Bereicherung, da die Polargebirge in ihrem geologischen Aufbau und Aussehen erheblich von der Art der Alpen und den übrigen europäischen Gebirgen abweichen. So bestaunte man die stumpfen

und flachabfallenden, für die Polarlandschaft typischen Bergkegel, die schäumenden Flüsse und Bäche, die azurblauen Bergseen und die mit niedrigen Gewächsen bedeckten Sumpftäler. Und über allem spürte man die wohltuende Einsamkeit dieses Gebietes im hohen Norden, das nur von einigen weitverstreut liegenden Lappenstämmen bevölkert wird.

Anderl Heckmaier, dessen Landtour in Narvik, dem im letzten Krieg bitter umkämpften Erzhafen, zu Ende ging, bestieg anschließend das Schiff, um den Lofoten, einer dem Festland vorgelagerten Inselgruppe, einen kurzen Besuch abzustatten. Die Seereise, deren Verlauf der Vortragende mit reizvollen Bildern festgehalten hatte, führte dann über Dronheim nach Oslo.

Aufrichtiger Beifall belohnte den Vortrag Heckmaiers, der in bescheidener, jedoch urwüchsiger Art zu erzählen wußte. Rudolf Deeg dankte im Namen des Alpenvereins dem prominenten Gast in wohlgesetzten Worten für seine ausgezeichnete Schilderung.

167

1952

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

11. Dezember 1952



Jugendgruppe

Freitag, 19.00 Uhr, Zusammenkunft
im Haus der Jugend. Besprechung
über Skikurs, Vortrag usw.
Der Jugendwart

20. Dezember 1952



Jugendgruppen-Skikurse

26. bis 30. Dezember Hochries
und
2. bis 6. Januar 1953 Brunnstein
Mindestalter 14 Jahre
Besprechung und Anmeldung
Montag, 22. Dezember, 18.30 Uhr,
im Haus der Jugend

168



BERICHT

über das Geschäftsjahr 1952

erstattet in der 75. ordentl. Mitgliederversammlung
am 21. Mai 1953

169

I. Allgemeines

Berichter: Dr. Wilhelm Scheuer

Das abgelaufene Jahr 1952 war das 75. Jubeljahr der Sektion. Der Festabend im Hofbräuhaus, welcher letzterer eine vom Ausschußmitglied August Schluttenhofer entworfene Dekoration von besonderer Schönheit trug, legte Zeugnis ab von der Vitalität des Vereins. Eine außergewöhnlich reichhaltige und gediegene Programmfolge konnte den zahlreich erschienenen Ehrengästen und Mitgliedern geboten werden. Michl Ehbauer vom Bayerischen Rundfunk übernahm die Ansage und trug viel zur Auslösung großer Heiterkeit bei. Vom Hauptauschuß waren außer dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses noch 6 Herren erschienen. Die Sektion konnte mit dem Abend einen großen Erfolg für sich buchen. Bei der Hauptversammlung des Hauptvereins in Stuttgart vertraten die beiden Ausschußmitglieder Rudolf Deeg und August Schluttenhofer die Sektion. Beim Treffen im Luitpoldhaus waren die Ausschußmitglieder A. Schluttenhofer und Franz Bauer anwesend. Im abgelaufenen Jahr waren nur 2 Ausschüßsitzungen zur Durchführung der ordentlichen Aufgaben der Sektion notwendig, während der zur Vorbereitung und Durchführung des 75. Stiftungsfestes gewählte Festausschuß siebenmal zusammenkommen mußte. Bei dem auf die Dauer von 3 Jahren gewählten Ausschuß hat sich keine Änderung ergeben. Er setzt sich wie folgt zusammen:

Dr. Wilhelm Scheuer, Rosenheim, Rathausstr. 10 — 1. Vorsitzender
Rudolf Deeg, Schloßberg, stellv. Vors. und Schriftführer
August Schluttenhofer, Rosenheim, Sedanstr. 3, Kassier
Karl Göpfert, Rosenheim, Hammerweg 17 — Brunnsteinreferent
Fr. Ula Obermayer, Rosenheim, Max-Josef-Platz 34 — Leiterin der Geschäftsstelle
Franz Bauer, Rosenheim, Hoppenbichlerstr. — Hochriesreferent
Gepp Silbernagl, Rosenheim, Jannstr. 32 — Markierungsreferent
Wilhelm Kronawitter, Rosenheim, Langbehnstr. 13 — Bücherwart
Josef Rittthaler, Rosenheim, Eichenweg 7 — Tourenwart
Karl Sedlmaier, Rosenheim, Färberstr. 5
Wilhelm Gerstle, Rosenheim, Wittelsbacherstr. 22
Werner Karl, Högering, Post Schloßberg üb. Rosenheim — Jugendwart

II. Mitgliederstand

Das Jahr 1952 schließt mit einem Mitgliederstand von
2 Ehrenmitgliedern

Beppo Huber, Rosenheim
Justizrat Josef Scheuer, Rosenheim
490 A- und B-Mitgliedern
46 Mitgliedern der Jugendgruppe

III. Todesfälle

Im abgelaufenen Jahr hat die Sektion leider wieder 4 Mitglieder durch den Tod verloren. Es sind dies:

Herr Karl Reißer Drogeriebefitzer, Rosenheim
Herr Hans Senft, Kaufmann, Rosenheim
Herr Adolf Schweighart, Kaufmann, Rosenheim
Herr Ludwig Reitmaier, Kaufmann, Rosenheim

IV. Ehrungen

Folgende Mitglieder konnten wir beim Jubiläumsfest die Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft in feierlicher Form überreichen:

Für 60jährige Mitgliedschaft:

Herr Heinrich Kellner sen., Rosenheim
Herr Beppo Huber, Rosenheim

Für 50jährige Mitgliedschaft:

Herr Oskar v. Bippen, Kiefersfelden
Herr Heinrich Schirner, Schauenstein/Dfr.
Herr Hermann Helmer, München
Herr Alfred Winter, Rosenheim

Für 40jährige Mitgliedschaft:

Herr Georg Adamosky, Rosenheim

Für 25jährige Mitgliedschaft:

Herr Reinhold Kadner, Rosenheim
Herr Heinrich Kellner jr., Rosenheim
Herr Thomas Böck, Günzburg
Herr Peter Lechner, Achenmühle
Herr Wolfgang Mengel, Unteracherting
Herr Max Frank, Rosenheim
Herr Theodor Freiherr v. Hirsch, Gräfelfing
Herr Ludwig Blechnaus, Rosenheim
Herr Anton Müller, Rosenheim
Frau Lotte Boldt, Rosenheim
Herr Georg Haindl, Rosenheim
Herr Hans Walster, Rosenheim

V. Vorträge und Veranstaltungen

Während der Wintermonate wurden folgende Lichtbildervorträge abgehalten. Der Besuch war jeweils außerordentlich gut.

Ludwig Steinauer: Berge um Saas Fee.
Anderl Heckmeier: Bergfahrten im hohen Norden.
Kurt Sigrig: Guglia, wildschöne Brenta-Dolomiten.
August Brust: Glungezer, Pinzgauer Spaziergang.
Paul Huber: Äthiopische Bergwelt.
Willi Schacht: Frühlingssahrt an den Gardasee.

Am 24. März hielt die Jugendgruppe in größerem Rahmen ihren ersten Jahresgruppenabend ab.

Das beliebte Faschingskranz fand unter großer Beteiligung am 9. Febr. 1952 im Hofbräu statt.

Das 75. Jubelfest fand am 25. Oktober ebenfalls im Hofbräu statt.

VI. Kassenbericht

Berichter: August Schluttenhofer

An Einnahmen sind DM 11.788,20, an Ausgaben DM 9.350,20 zu verzeichnen, sodaß sich an Mehreinnahmen der Betrag von DM 2428,— ergibt. Oberinspektor Konrad Bösl prüfte die Kassenführung auf ihre Richtigkeit; dem Kassier wurde Entlastung erteilt.

Die Führung der Geschäftsstelle, sowie die Abgabe der Jahresmarken hat wiederum in dankenswerter Weise unser verdientes Mitglied, Frau Ula Obermayer übernommen.

VII. Brunnstein

Berichter: Karl Göpfert

Das Brunnsteinhaus wurde im Jahre 1952 von 3191 Personen besucht. Übernachtet haben 1034 Personen, darunter 480 Mitglieder verschiedener Sektionen. Das Brunnsteinhaus selbst befindet sich in gutem Zustand. Wegverhältnisse und Zufahrtsstraße sind in bester Ordnung. Auch hat das Jahr 1952 erfreulicherweise keine Unfälle gebracht. Das angenehme Übernachten in den 20 neuen Betten wurde von den Touristen als sehr angenehm empfunden. Die Wirtschaftsführung durch das Ehepaar Karl und Käthe Kälbel ist in bester Ordnung, es ist mir deshalb ein Bedürfnis, den Pächterseheleuten für ihre saubere und angenehme Wirtschaftsführung im Namen der Sektion den besten Dank abzustatten. Das Jugendlager wäre durch Bereitstellung neuer Decken nach einer notwendigen Vergrößerung, Schulen und Gesellschaften für Schikurse zugänglich zu machen. Ich danke allen Mitgliedern für den Besuch des Brunnsteinhauses auf das Herzlichste. Die Rodelbahn war heuer wieder in bester Form. Alte und junge Bergkameraden werden zur fröhlichen Abfahrt für den nächsten Winter eingeladen. Für den Sommer ist unser schönes Brunnsteinunterkunfts- haus mit schattigem Garten und herrlicher Gebirgsausicht ein besonderes Erlebnis und bietet beste Erholung als Ausgleich für die arbeitsreichen und hastigen Stunden der Städter.

VIII. Hochries

Berichter: Franz Bauer

Über das Wirtschaftsjahr 1952 ist zu berichten, daß es im allgemeinen normal und zufriedenstellend war. Die Schneeverhältnisse von Januar bis März waren gut und konnte sich ein normaler Winterbetrieb abwickeln.

Durch die große Hitze von Ende Juni bis Mitte August hat sich ein so großer Mangel an Wasser ergeben, daß der große Widder für die Gipfelhütte kein Wasser mehr lieferte. Die Wasserversorgung mußte von der Quelle am Spielberg-Südhang mittels Seiltransport aufgenommen werden.

Leider hat es auch in diesem Jahr wieder ein Todesopfer unter den Skifahrern im Gebiet der Hochries gegeben.

Am 18. April 1952 ist die Schülerin Ruth Hinteregger aus Wasserburg den Klausen-Nordhang abgefahren und stürzte 13m tief in eine vom Wasser ausgefüllte Schneehöhle, in den sogenannten Klausen-Wasserfall. Obwohl die Rettungsaktion beherzter Männer sofort eingesetzt hat; wobei auch unser Hüttenwart Seebacher maßgeblich beteiligt war, ist es nicht mehr möglich gewesen, das junge Leben zu retten. Es muß eine kaum vorstellbar schwere Rettungsarbeit gewesen sein, bis sich die Männer in die mit Wasserflaub gefüllte Schneehöhle hineinarbeiten konnten, um an die Verunglückte heranzukommen. Leider blieben auch die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Ende Mai haben sich auf eine Anregung hin, die beiden Ingenieure Herr Binter vom Wasserbauamt München und Herr Windisch vom hiesigen Gas- und Wasserwerk bereitgefunden, die Untersuchung der Wasser- bzw. Quellenverhältnisse im Sektionsgebiet vorzunehmen. Unterstützt wurden Sie von den Herren Schluttenhofer, Seebacher und Bauer. Es mußte zunächst festgestellt werden, ob das Oberwasser der Alfred Drezelhütte mit einem natürlichen Gefälle den Triebwasserreserven unserer beiden Widder zugeleitet werden kann. Die Messungen haben leider ergeben, daß dies nicht möglich ist, da das Oberwasser tiefer liegt als die Reserven. Somit können wir kaum hoffen, unser Triebwasser zu verstärken. Es müßte denn sein, die Triebwasserreserven lassen sich um ca. 30m nach unten versetzen, ohne daß die Förderhöhen-Leistung der Widder beeinträchtigt wird. Herr Binter und Herr Windisch haben ferner die Höhenlagen unserer 3 Hochriesquellen genau gemessen und bestimmt. Darüber haben sie einen umfangreichen Bericht mit Zeichnungen und Karteneintragungen ausgearbeitet. Für diese technische Arbeit, welche für die Sektion eine wertvolle Unterlage darstellt, muß ihnen unsere Anerkennung und der beste Dank ausgesprochen werden.

Im Zusammenhang mit der Wasserverlorgung ist noch zu erwähnen, daß Herr Verwalter Müller zwei schöne, große Eichenfässer, welche für Triebwasserreserven bestimmt sind, kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Herr Knefschauer, welcher schon seit vielen langen Jahren die Widder- und Leitungsanlagen auf der Hochries betreut, hat oftmals schon wertvolle Arbeitszeit sowie Material der Sektion kostenlos zur Verfügung gestellt. Beiden Herren sei hiermit ebenfalls der beste Dank ausgesprochen.

Das Fremdenbuch verzeichnet im vergangenen Jahr rd. 2100 Gäste.

Insgesamt an Gästen sind auf der Hochries rd. 10 000 zu verzeichnen.

davon sind 1 000 übernachtet

demnach ergeben sich ca. 9 000 Tagesbesucher

Aufgegliedert sind die Übernachtungen folgend:

Betten Mitglieder	109	—	Lager	229
Betten Nichtmitglieder	122	—	Lager	388
Notlager	140			

Der bauliche Zustand der Hütte ist hinreichend bekannt.

An Verbesserungen ist lediglich im Skiraum ein neuer 11 qm großer Fußboden von Herrn Seebacher verlegt worden. Die Wege und Zäune sind laufend instand gehalten worden. Auf der Seitenalm wurden 26 Stück Jungriinder und 2 Kühe im Sommer 1962 aufgetrieben.

Aber die Wirtschaftsführung der Gipfelhütte und der Seitenalm sind keine Klagen eingelaufen. Den Pächtersleuten Seebacher sprechen wir dafür unsere Anerkennung aus, mit dem Ersuchen auch weiterhin im Geiste des Alpenvereins ihren Dienst auf der Hochries auszuführen.

Die Mitglieder aber möchten unsere Berghäuser recht oft besuchen und sich erfreuen und Erholung finden auf unseren so schönen und aussichtsreichen Heimatbergen.

IX. Touren

Berichter: Josef Rittaler

Im vergangenen Vereinsjahr wurden folgende Führungstouren unternommen:

1. Über den Wiedauersteig auf den Schessauer Kaiser
2. Der Heroldweg auf das Totenkirchl
3. Über die steinerne Rinne zur Goinger Halt

Die Beteiligung war wie gewöhnlich sehr mäßig. Leider machte das schlechte Wetter ab Mitte August einen Strich durch manches Tourenprogramm. Es wurden im vergangenen Jahr bestimmt wieder schöne und große Touren gemacht, aber nachdem ich nur einige Berichte erhielt, kann ich nur diese wenigen aufführen:

Ankogel und Hochalmgebiet, Blocknergebiet, Dolomiten, Kaisergebirge, Stubai, Ötztal, Ortlergruppe. Es wurden insgesamt 28 - 2000 er u. 80 - 3000 er erstiegen. Regen Zuspruch fand die alpine Ausrüstung der Sektion

X. Jugendgruppe

Berichter: Werner Karl

Unter der vorzüglichen Leitung unseres Herrn Werner Karl hatte die Jugendgruppe allmonatlich einen Gruppenabend. Es wurden geplante und bereits ausgeführte Touren, die Winter- und Sommerausrüstung und auch das Verhalten am Berg, in Fels und Eis besprochen.

Zwei Kurse über alpinen Skilauf wurden auf der Hochries und am Brunnstein abgehalten, wobei das nur Pistensahren vollständig ausgeschaltet wurde. Neben ausgedehnten Bergfahrten in unseren Heimatbergen, wurde eine Hochtour im Sommer und eine im Winter ins Stubai durchgeführt. Die Beteiligung war wie immer sehr groß und die Begeisterung der Jungen noch größer, wobei die Liebe und Freude an unserer Bergwelt besonders zum Ausdruck kam. Am 28. April bestritt unsere Jugendgruppe in einem Sektionsabend einen Lichtbildervortrag mit selbst gefertigten und zum Teil sogar sehr guten Farblichtbildern. Es waren Aufnahmen von den beiden Ski-Kursen und den Hochtouren.

XI. Markierung

Berichter: Sepp Silbernagl

Markiert wurde im abgelautenen Jahr die Strecke Fischbach — Buchberg — Euzenau — Kasalm — Genossenschaftsalm — Karalm — Hochries. Fehlende Tafeln wurden ergänzt.

XII. Bücherei

Die der Bücherei zur Verfügung stehenden Mittel dienten im vergangenen Jahr hauptsächlich der Erneuerung des Bestandes an Führern und Karten. Im Zuge dieser Erneuerung wurden bisher die vor dem ersten Weltkrieg erschienenen Führer und Reisebücher aus dem allgemeinen Leihverkehr herausgezogen. Für Interessenten werden sie in einem gesonderten Verzeichnis geführt. Die gleiche Auswahl wird demnächst bei dem vorhandenen Kartenmaterial getroffen. Sämtliche neu erworbenen Karten wurden auf Leinen aufgezogen. Mit den restlichen Mitteln wurden die wichtigsten Neuerscheinungen auf alpinem Gebiet sowie in beschränktem Umfang auch Unterhaltungsliteratur erworben. Wiederholt geäußerte Wünsche nach moderner schöngestiger Literatur konnten nicht erfüllt werden; solche Anschaffungen gehen über den Rahmen einer UB-Bücherei hinaus, die sich bewußt auf alpine Literatur im weitesten Sinne beschränkt. Im Abonnement bezieht die Bücherei wie bisher die Zeitschriften: Der Bergsteiger, Der Bergkamerad, Der Winter.

Die vollständigen Jahrgänge wurden gebunden; Einzelhefte können nicht ausgeliehen werden.

Der Besuch der Bücherei hat sich gegenüber dem Vorjahr in erfreulicher Weise gesteigert. Die Bücherei wurde in Anspruch genommen von 91 Mitgliedern (im Vorjahr 56), ausgegeben wurden 1454 Bücher und Karten (im Vorjahr 857) Als besondere erfreuliche Tatsache vermerkt der Bibliothekar den immer reger werdenden Besuch unserer Jugendgruppe.

Herzlichen Dank sagt der Bibliothekar im Namen der Sektion für die Bücher Spenden von den Herrn Anton Finsterwalder, Kellner und Bieber.

XIII. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich wie bisher bei Frau Ula Obermayer, Zigarrengeschäft, Rosenheim, Max-Josef-Platz 34. Dort können Beitragsmarken abgeholt, Zahlungen geleistet, Beitrittserklärungen abgegeben und Mitgliedskarten in Empfang genommen werden.

Bekanntmachungen der Sektion werden dort ausgehängt.

B e r g S e i l !

Platz Druck Rosenheim

Sehr wichtig! Lesen und gleich erledigen!



Merkblatt für 1953

Postscheck-Konto München Nr. 13928
Bank: Kreis- u. Stadtpark. Rosenheim
Geschäftsstelle: Max-Josef-Platz 34

Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 21. Mai 1953 statt. Der Mitgliedsbeitrag wurde einschliesslich des an den Gesamtverein abzuführenden Beitrages und einer Sonderspende von DM —.50 pro Mitglied für A.V. Besitz in Oesterreich

für A-Mitglieder auf 10.50 DM

für B-Mitglieder auf 5.50 DM festgesetzt.

Beiträge: Es sind also heuer 10.50 DM für A-Mitglieder und 5.50 DM für B-Mitglieder einzuzahlen. Diejenigen Mitglieder die noch nicht im Besitz der Jahresmarke 1953 sind, werden gebeten den Beitrag, so rasch wie möglich, am besten mittels beiliegender Zahlkarte auf das Postscheck-Konto München Nr. 13928 zu überweisen.

Die hiesigen Mitglieder können den Beitrag am einfachsten bei der Geschäftsstelle, Zigarrengeschäft U. Obermayer Max-Josef-Platz 34 einzahlen und erhalten alsdann die Jahresmarke. Den auswärtigen Mitgliedern wird die Jahresmarke nach Eingang des Beitrages sofort zugesandt.

Bücherei: Die Bücherei befindet sich im Anbau des Gasthauses Flötzinger Löchl Samerstraße 17¹ und ist donnerstags von 18-19 Uhr geöffnet.

Alpenvereinschlüssel: Die Alpenvereinschlüssel sind für Mitglieder in unserer Geschäftsstelle erhältlich. Hierbei ist die Mitgliederkarte mit gültiger Jahresmarke vorzuweisen und ein Einsatz von 20 DM zu erlegen. Eine Gebühr wird nicht erhoben.

Führungstouren kommen bei der Geschäftsstelle zum Aushang.

Unfallversicherung des DAV: Für alle A- und B-Mitglieder und Jungmannen als Selbstschutzeinrichtung: Sie sorgt für die Bergung des in Bergnot geratenen Mitgliedes im Rahmen folgender Höchstkostensätze:

Bergungs- und Transportkosten bis zu 300.— DM

Bei Todesfall bis 600.— DM

Bei Invalidität bis zu 3000.— DM

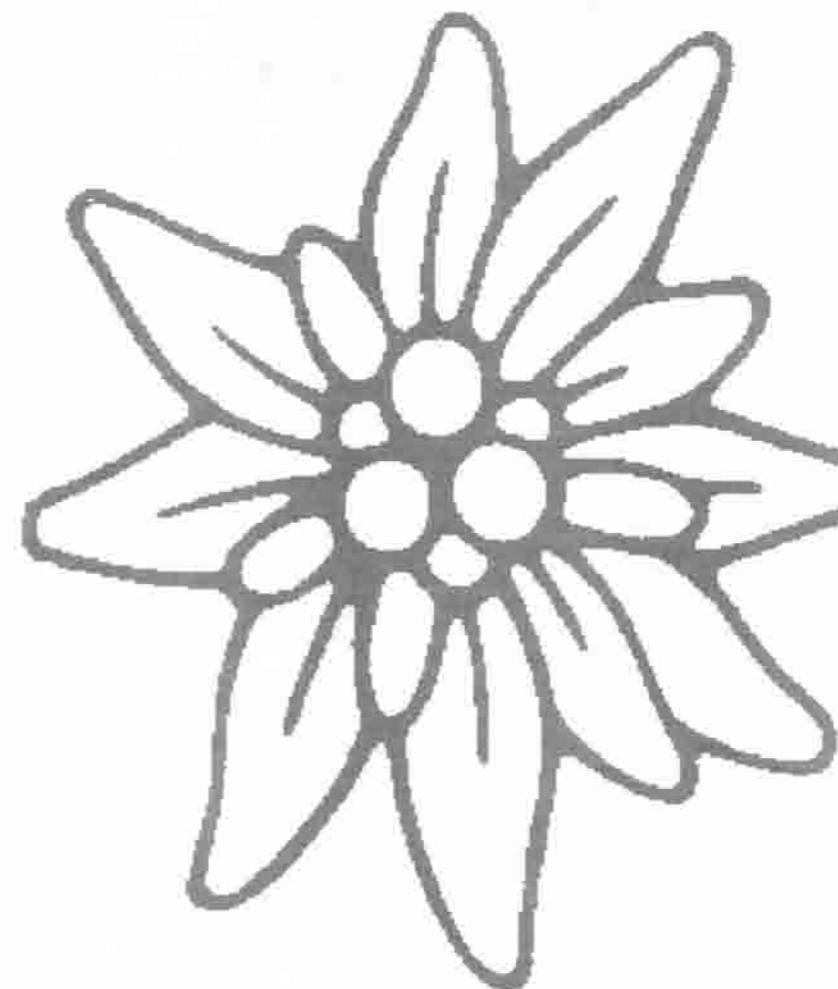
soweit sie mit dem Falle von Bergnot in ursächlichem Zusammenhang stehen und nachgewiesen werden.

Alle Leistungen sind freiwillig und nicht klagbar. Das Mitglied leistet hierfür keinen Sonderbeitrag. Ehefrauen, die lediglich im Besitz des Ehefrauenausweises sind, gelten als **nicht versichert**. Um in den Genuß der Versicherung zu kommen, müssen sie die B-Mitgliedschaft erwerben.

Schließlich nochmals die Bitte: Sofort nach Empfang dieses Schreibens 10.50 DM bzw. 5.50 DM absenden (wenn noch nicht geschehen). Mitgliedsnummer auf den Zahlkartenabschnitt anfügen, sie erleichtern dadurch der Kassenführung die Arbeit.

Berg Heil!

Der Ausschuß.



1953
das
76. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

20. Mai 1953

Alpenverein Rosenheim hielt Rückschau auf Jubiläumsjahr

Hauptversammlung im Flötzingler Keller — Ehrung von langjährigen treuen Mitgliedern

Mit ihrer Jahreshauptversammlung am Donnerstag hielt die Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins im Saal des Flötzingler-Keller Rückschau auf das Jahr des 75jährigen Bestehens. Rechtsanwalt Dr. Scheuer, der die Geschicke dieser traditionsreichen Sektion mit Umsicht leitet, konnte gleich zu Beginn einer Ehrenpflicht genügen und verdienten treuen Mitgliedern für langjährige Mitgliedschaft Ehrenzeichen des Deutschen Alpenvereins überreichen.

Der Sektion Rosenheim gehören seit 60 Jahren an: Beppo Huber und Heinrich Kellner sen. Seit 50 Jahren tragen das Edelweiß: Oskar v. Bippen, Prof. Heinrich Schirner, Dr. Hermann Heimer, Amtmann i. R. Alfred Winter; 40 Jahre Mitglied ist Georg Adamosky. Und schließlich stehen folgende Mitglieder seit 25 Jahren in den Reihen der Sektion: Reinhold Kadner, Heinrich Kellner jun., Thomas Böck, Peter Lechner, Wolfgang Mentzel, Max Frank, Theo Freiherr v. Hirsch, Ludwig Ziechhaus, Anton Müller, Fräulein Lotte Boldt, Georg Haindl, Hans Walter. Wie Dr. Scheuer betonte, haben die Jubilare dazu beigetragen, daß durch alle Stürme der Zeit die Erschließung der Berge ihren Weg nahm, durch persönlichen Mut und Opfergeist die Idee der selbstlosen Bergsteiger rein erhalten wurde und die Aufgaben der Sektion gelöst werden konnten.

Leider habe sich nicht ermöglichen lassen, daß zu dieser Versammlung das Ehrenmitglied Beppo Huber persönlich habe erscheinen können, obwohl man durch Terminverlegung darauf gehofft hatte. Huber habe aber herrliche Lichtbilder geschickt, die durch seinen Freund Deeg mit launigen Begleitworten vorgeführt wurden. Vom Chiemgau und Inntal und seiner Heimatstadt Rosenheim brachten Hubers Bilder die versteckten, abseitigen Schönheiten unserer Umgebung und Nachbarschaft auf die Leinwand, eine Serie, wie sie nur der Liebhaber in Jahren ansammeln kann. Da sah man das warme Braun Tiroler Holzhütten vor dem Silbergrau des Kaisers, Durchblicke am Mittertor und den Bögen in einem Lichtreflex von zauberischer Wirkung und Blumenpracht auf Wiesen und Balkonen, daß man sich selbst wundern mußte, wie oft man daran schon achtlos vorüberging. Fast folgten die Bilder zu rasch aufeinander, aber was blieb, war ein großer Gewinn an Schönerem, das den Ruf Beppo Hubers als Rosenheimer Pionier der Farbenfotografie erneut bestätigte.

Vor der Erstattung der Berichte erhoben sich die Anwesenden zum Gedenken der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Mitglieder.

Kassier Schluttenhofer konnte von einer gesunden Finanzlage berichten; wesentliche Beträge wurden für Fahrtzuschüsse, Beschaffung alpiner Ausrüstung und für die Tätigkeit der Jugendgruppe gegeben. Für die Kasse wurde von Revisor Bösl Entlastung beantragt und gewährt, der Voranschlag für 1953 ohne Aenderung gebilligt. Hüttenreferent Karl Göpfert konnte für das Brunnsteinhaus bekanntgeben, daß es 1952 von rund 3200 Personen besucht wurde. Für die Erstellung einer gemauerten Garage und eines Touristenlagers darüber legte er einen Plan vor,

der nach längerer Diskussion und dem Abwägen des Vorranges vor Verbesserungen auf der Hochries-Gipfelhütte genehmigt wurde. Brunnsteinwirt Külbel wurde weiterhin das volle Vertrauen der Sektion ausgesprochen.

Dann berichtete Franz Bauer als Referent der Hochries-Gipfelhütte. Von den 10 000 Besuchern haben sich über 2000 im Hüttenbuch eingetragen, kritisch sei nur die Wasserversorgung während der heißen Jahreszeit, wo mittels Seiltransport das begehrte Naß von den Quellen am Spielberg herangebracht werden müsse. Der bauliche Zustand erfordere in absehbarer Zeit dringend eine Verbesserung. Für die untadelige Wirtschaftsführung wurde dem Ehepaar Seebacher besonders gedankt. — Silbernagl schilderte seine Tätigkeit als Markierungswart, während Kronawitter als Betreuer der Bibliothek von einer erfreulichen Erneuerung des Karten- und Führermaterials sowie Beschaffung moderner alpiner Literatur Mitteilung machte. Der gesteigerte Besuch der Sektions-Bibliothek und das besonders erfreuliche Jugendinteresse berechtige zu besten Hoffnungen. Tourenwart Ritthaler sagte, er hätte viel Arbeit mit seiner Funktion, wenn ihm von jeder ausgeführten Tour ein Bericht zugehen würde. So wisse er von einem Mitglied, das 12 Zweitausender und 40 Dreitausender bewältigt habe; eine Dolomitentour und die Durchquerung

der Lechtaler Alpen sei besonders zu erwähnen. Die alpine Ausrüstung der Sektion werde häufig in Anspruch genommen, Seile müßten nachgeschafft werden. Jugendleiter Karl führte seine Mitglieder im letzten Jahr vom Nahen zum Fernen und will sie lehren, das Nahe nicht blasiert zu betrachten. Hochries, Geigelstein, Traithen und Stubai waren 1952 die Ziele, wobei das Hauptinteresse immer dem Fels galt, im Winter der Skitour, nicht dem Wettkampf. Auf dem Hochries-Nordhang will er drei Abfahrtsstrecken hergerichtet wissen, da diese dann dem Wendelstein und anderen Pisten vorzuziehen seien. Seebacher als Hochrieskenner sieht entgegen den Bedenken anderer keine Lawinengefahr, seit 19 Jahren sei 1951 erstmals eine Lawine in den Graben gegangen; er will im nächsten Winter eine Abfahrt stecken und bei Lawinverdacht Schilder aufstellen.

Das Vortragswesen der Sektion verzeichnete 7 allgemeine und 1 Jugend-Lichtbildvortrag. Auf Antrag Bösls werden künftig 75% des jährlichen Ertrages der Sektion dem Hüttenbaufonds zugewendet.

Nach Bekanntgabe interner Mitteilungen und der Information über das Gegenseitigkeitsabkommen mit dem Oesterreichischen Alpenverein endete die in voller Harmonie verlaufene Jahreshauptversammlung.

Ein alter Plan wird wieder aktuell

Kleine Kabinenseilbahn auf die Hochries geplant

Der Gedanke, auf den Hausberg von Rosenheim, die rund 1500 Meter hohe Hochries, eine Seilbahn zu bauen, ist nicht mehr neu. Bereits 1934 wurde er einmal ernsthaft erwogen, wobei die Planungen bis knapp an die Verwirklichung rückten. Schließlich scheiterte das Projekt jedoch an dem Widerstand der Sektion Rosenheim des Alpenvereins, die im Gebiet der ins Auge gefaßten Streckenführung Gründe besitzt und die Genehmigung zum Aufstellen von Trägern versagte. Nun hat sich erneut eine Interessengemeinschaft gebildet, die die Hochries mit einer Seilbahn ausstatten will und im Begriffe ist, die Möglichkeiten zu überprüfen und die erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen, wobei man hinsichtlich der Streckenführung ungefähr zu den gleichen Vorstellungen gekommen ist, wie sie 1934 abgesteckt worden war. Und auch diesmal ist also die Zustimmung der Alpenvereinssektion Rosenheim unerlässlich, wenn die Seilbahn so gebaut werden soll, wie die Interessengemeinschaft es sich vorgenommen hat.

Die Haltung der Sektion steht noch nicht fest, sie soll erst anlässlich einer außerordentlichen Mitgliederversammlung ermittelt werden, die in den nächsten Tagen einberufen werden soll. In diesem Sinne äußerte sich auch der Vorsitzende der Sektion, Dr. Wilhelm Scheuer, gegenüber der Redaktion, der dabei aber auch auf die in Reichenhall gefaßte Resolution des Alpenvereins hinwies, der man alles andere

als Wohlwollen gegenüber solchen Projekten entnehmen kann. Nach den Ausführungen Dr. Scheuers ist im übrigen auch der Verwaltungsausschuß des Hauptvereins zu hören.

Es steht aber auch noch nicht fest, ob die Rosenheimer Sektion, wenn sie wiederum zu einem Nein kommen sollte, die Seilbahn auf die Hochries tatsächlich verhindern könnte, da der Interessengemeinschaft immer noch der Weg offen bliebe, den Grundstücken der Sektion auszuweichen und ausschließlich auf bäuerlichen und auf Grundstücken des Staatsforstes ihr Ziel anzustreben. Ob die Interessengemeinschaft derartige Alternativen ins Auge gefaßt hat, darüber waren Auskünfte noch nicht zu erhalten. Ihre Vertreter scheinen keine Zweifel daran zu hegen, daß sie mit der Sektion zu einem für beide Teile vorteilhaften Vertrag kommen können.

Bei der geplanten Bergbahn würde es sich um eine sogenannte Umlauf-Seil-schwebebahn handeln, ein Prinzip, nach dem auch die Wallbergbahn und die Seilbahn von Josefstal zum Spitzingsattel in den Schlierseer Bergen gebaut wurde. Die Hochriesseilbahn würde nur insofern von den genannten Beispielen abweichen, als man an zweisitzige Kabinen denkt, während dort viersitzige verwendet werden.

Die Talstation würde in Grainbach errichtet werden, eine Zwischenstation am Ebenwald, die Bergstation am Hochriesgrat östlich der Rosenheimer Hütte. Der Höhenunterschied von rund 850 Metern soll mit einer Seilstrecke von 2800 Metern überwunden werden, wobei man mit einem Bedarf von 25 Trägern rechnet. Die Kosten wurden auf rund 600 000 DM veranschlagt.

2. St. Vorw. 22.9.53

Der Ausschuss der Sektion Rosenheim des D.A.V.

Als Ehrenmitglied der Sektion und 49 Jahre Mitglied des Alpenvereins halte ich mich verpflichtet zunächst dem Ausschuss der Sektion folgendes vorzustellen:

Der Ausschuss unterhandelt, wie mir zufällig bekannt wurde, mit einem Münchener Consortium über Errichtung und Betrieb einer Seilbahn auf die Hochries. Dieses Vorhaben ist offenbar nur durchführbar, wenn die Sektion ihre Grundstücke auf der Hochries dem gen. Consortium zur beabsichtigten Ausbeutung zur Verfügung stellt.

Nun hat die diesjährige Hauptversammlung des D.A.V. bekanntlich einstimmig - also doch wohl auch mit den Stimmen der Vertreter der S. Rosenheim - eine Resolution beschlossen, welche sich gegen die Überflutung der Berge durch die Technik wendet und insbesondere auch gegen die Errichtung weiterer Bergbahnen Stellung nimmt. Abgesehen davon, dass die S. Rosenheim nun nicht gegen die eigene Abstimmung logischerweise handeln kann, daß die Sektion Rosenheim nicht dem einstimmig festgelegten Willen des Gesamtvereins zuwiderhandelt und die Vereinsdisziplin gröblich missachtet. Dastut sie aber, wenn sie trotz jenes Beschlusses den Bau einer Bahn auf die Hochries auch nur irgendwie fördert bzw. ermöglicht. Verhält sie sich aber derart undiszipliniert und handelt sie damit den Interessen des DAV und der Wahrung der Naturschönheit, dann gehört sie aus dem DAV ausgeschlossen.

Der Ausschuss darf aber auch folgendes nicht ausseracht lassen: Die Almanteile und der Grundbesitz auf der Hochries wurde vor 50 Jahren von den damaligen S.-Mitgliedern, voran unseren nachmaligen Ehrenmitglied Gg. Finsterwalder unter grossen Schwierigkeiten und erheblichen Opfern erworben, um der S. einen dauernden Besitz und sozusagen eine Heimat auf der Hochries zu schaffen, aber ganz bestimmt nicht dazu, dass der Grundbesitz einer profitgierigen Gesellschaft zur Ausbeutung überantwortet und damit einer vereinsfremden Zweck zugeführt wird.

Eine Alpenvereins-Sektion ist auch kein Fremdenverkehrsverein und kein Sportklub, sondern sie hat ausschliesslich bergsteigerischen Interessen zu dienen und dazu gehört ganz selbstverständlich und nach der Beschlussfassung der diesjährigen Hauptversammlung erst recht der Kampf gegen die Bergbahnseuche.

Es muss daher von dem Ausschuss der S. verlangt werden, dass er sofort von weiteren Verhandlungen mit dem gen. Consortium Abstand nimmt und die Errichtung einer Bahn auf die Hochries nicht nur nicht fördert, sondern energisch bekämpft.

Ich will den Ausschuss nicht im unklaren lassen, dass ich alle nur möglichen Schritte tun werde, um das unselige Projekt einer Schändung der Hochries zu Fall zu bringen, insbesondere auch mit Hilfe der Leitung des Gesamtvereins.

Berge durch die Technik wendet und insbesondere auch gegen die Errichtung weiterer Bergbahnen Stellung nimmt. Abgesehen davon, dass die S. Rosenheim nun nicht gegen die eigene Abstimmung logischerweise handeln kann, daß die Sektion Rosenheim nicht dem einstimmig festgelegten Willen des Gesamtvereins zuwiderhandelt und die Vereinsdisziplin gröblich missachtet. Dastut sie aber, wenn sie trotz jenes Beschlusses den Bau einer Bahn auf die Hochries auch nur irgendwie fördert bzw. ermöglicht. Verhält sie sich aber derart undiszipliniert und

2. St. Vorw. 22.9.53

Abschrift

An den Ausschuss der Sektion Rosenheim des D.A.V.

Als Ehrenmitglied der Sektion und 49 Jahre Mitglied des Alpenvereins halte ich mich verpflichtet zunächst dem Ausschuss der Sektion folgendes vorzustellen:

Der Ausschuss unterhandelt, wie mir zufällig bekannt wurde, mit einem Münchener Consortium über Errichtung und Betrieb einer Seilbahn auf die Hochries. Dieses Vorhaben ist offenbar nur durchführbar, wenn die Sektion ihre Grundstücke auf der Hochries dem gen. Consortium zur beabsichtigten Ausbeutung zur Verfügung stellt.

Nun hat die diesjährige Hauptversammlung des D.A.V. bekanntlich einstimmig - also doch wohl auch mit den Stimmen der Vertreter der S. Rosenheim - eine Resolution beschlossen, welche sich gegen die Überflutung der Berge durch die Technik wendet und insbesondere auch gegen die Errichtung weiterer Bergbahnen Stellung nimmt. Abgesehen davon, dass die S. Rosenheim nun nicht gegen die eigene Abstimmung logischerweise handeln kann, daß die Sektion Rosenheim nicht dem einstimmig festgelegten Willen des Gesamtvereins zuwiderhandelt und die Vereinsdisziplin gröblich missachtet. Dastut sie aber, wenn sie trotz jenes Beschlusses den Bau einer Bahn auf die Hochries auch nur irgendwie fördert bzw. ermöglicht. Verhält sie sich aber derart undiszipliniert und handelt sie damit den Interessen des DAV und der Wahrung der Naturschönheit, dann gehört sie aus dem DAV ausgeschlossen.

Der Ausschuss darf aber auch folgendes nicht ausseracht lassen: Die Almanteile und der Grundbesitz auf der Hochries wurde vor 50 Jahren von den damaligen S.-Mitgliedern, voran unseren nachmaligen Ehrenmitglied Gg. Finsterwalder unter grossen Schwierigkeiten und erheblichen Opfern erworben, um der S. einen dauernden Besitz und sozusagen eine Heimat auf der Hochries zu schaffen, aber ganz bestimmt nicht dazu, dass der Grundbesitz einer profitgierigen Gesellschaft zur Ausbeutung überantwortet und damit einer vereinsfremden Zweck zugeführt wird.

Eine Alpenvereins-Sektion ist auch kein Fremdenverkehrsverein und kein Sportklub, sondern sie hat ausschliesslich bergsteigerischen Interessen zu dienen und dazu gehört ganz selbstverständlich und nach der Beschlussfassung der diesjährigen Hauptversammlung erst recht der Kampf gegen die Bergbahnseuche.

Es muss daher von dem Ausschuss der S. verlangt werden, dass er sofort von weiteren Verhandlungen mit dem gen. Consortium Abstand nimmt und die Errichtung einer Bahn auf die Hochries nicht nur nicht fördert, sondern energisch bekämpft.

Ich will den Ausschuss nicht im unklaren lassen, dass ich alle nur möglichen Schritte tun werde, um das unselige Projekt einer Schändung der Hochries zu Fall zu bringen, insbesondere auch mit Hilfe der Leitung des Gesamtvereins.

gez. Scheuer J.R.

Abschrift

Deutscher Alpen-Verein
Sektion
Rosenheim

Rosenheim, den 5.10.1953
11/2

An den
Verwaltungsausschuß des
Deutschen Alpen-Vereins
München 22
Praterinsel 5

Abschriftlich
Herrn
zur gefl. Kenntnisnahme.
Rosenheim den 5.10.1953

Scheuer
(Dr. Scheuer)
1. Vorsitzender.

Betreff: Seilbahnen
hier: Seilbahn auf die Hochries.

Besug: Ihr Schreiben vom 26.9.1953.

Die Sektion Rosenheim ist Eigentümerin eines grossen Grundbesitzes auf der Hochries. Herr Hermann Trunk, München 27, Poststrasse 1, der in Verbindung mit einem Herrn Maier in München und einem Herrn Theato in Rosenheim-Schlössberg steht, ist an die Sektion herangetreten und hat gebeten, einer Seilbahn auf die Hochries zuzustimmen und zu gestatten, dass die Seilbahn über das Eigentums-gelände der Sektion geführt wird und auf dem Hochriegsgipfel aus dem Grundbesitz der Sektion für die Gipfelstation ein Grundstück in Grösse von ca. 8 x 14 m käuflich überlassen wird. Die techni-schen Angaben der Seilbahn sind in dem abschriftlich anliegenden Schreiben des Maschinenbau-Ingenieur zusammengefasst. Wir fügen auch Schreiben des Herrn Trunk vom 17.9.1953 bei.

Der Ausschuss der Sektion hat sich mit der Sache befasst. Dabei kamen folgende Meinungen zum Ausdruck:

Der Vorsitzende vertritt die Anschauung, es gehe unter keinen Umständen an, dass eine Alpenvereinssektion von sich aus eine Bergbahn durchföhre, dass sie eigenen Grund und Boden für die Bahn zur Verfügung stelle, ja gar verkaufe. Es sei Aufgabe des Alpenvereins, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten. Dieser Aufgabe und der auf der Hauptversammlung von 1952

- 3 -

Es sollten an die Seilbahn-Gesellschaft folgende Forderungen im wesentlichen gestellt werden: Das Recht, den Strom gegen Bezahlung aus der von der Seilbahngesellschaft zu verlegenden Kabelleitung zu entnehmen; Verpflichtung der Seilbahn zum kostenlosen Transport der sämtlichen Baumaterialien zum Hüttenbau; Verpflichtung der Seilbahn, ihrerseits kein Hotel zu errichten oder sich am Hotelbau zu beteiligen oder ihn zu unterstützen; Beteiligung der Sektion am Brutto-Umsatz der Seilbahn; Gewährung einer Fahrpreisermäßigung von 30 % für die Mitglieder der Sektion (dadurch wird ein stärke- rer Mitgliederzuwachs erwartet). Als Gegenleistung sollte der Bergbahngesellschaft eine Dienstbarkeit für die Masten und für die Gipfelstation auf dem Grundbesitz der Sektion eingeräumt wer- den. Für einen Verkauf des Grundbesitzes fand sich im Ausschuss keine Mehrheit, jedoch legt die Seilbahngesellschaft besonderen Wert darauf, Eigentümerin des Grundstücks auf dem Gipfel zu werden. Eine Materialbahn führt bereits auf den Gipfel, die der Hütten- plenter in der Zeit nach 1945, in der die Sektion praktisch nicht bestand, errichtete. Dadurch sind unschöne Zustände auf dem Gipfel entstanden, die unbedingt der Abhilfe bedürfen, die aber wiederum nur durch einen Hüttenbau erreicht werden können.

Im Hinblick auf die Bestimmungen der Satzung des Deutschen Alpenvereins, wonach die Sektion gehalten ist, die Genehmigung des Ver- waltungsausschusses zu jeder Veräusserung oder Belastung von all- gemein zugänglichen Grund- oder Hüttenbesitz der Sektion einzuho- len und insbesondere im Hinblick auf die grundsätzliche Frage der Zulassung einer Seilbahn überhaupt hat der Ausschuss der Sektion beschlossen, vor weiteren Verhandlungen den Verwaltungsausschuss um eine klare und eindeutige Stellungnahme zu bitten. Die Sektion bittet dabei auch gleichzeitig dazu Stellung zu nehmen, ob der Verwaltungsausschuss der Sektion einen grossen (wie viel?) Zuschuss unsern Darlehen zum Neubau der Hochrieshütte in Aussicht zu stel- len, wenn die Sektion die Seilbahn ablehnt. Denn es wird wiederholt betont, dass der Hüttenbau vordringlich ist und keine Aussicht besteht, ihn durchzuführen, wenn nicht zu den mit mindestens 150 000 DM anschlagenden Kosten ganz erhebliche Zuschüsse und Darlehen gewährt werden können.

- 2 -

gefassten Resolution widerspreche eine Zustimmung der Sektion zu dem Bergbahnprojekt. Der Alpenverein sei hier, im Gegensatz zu ande- ren Fällen, in denen lediglich papierene Proteste abgegeben werden könnten, tatsächlich als Eigentümer der unbedingt notwendigen Grund- stücke in der Lage, das Projekt zu Fall zu bringen.

Die andere Meinung, die von der Mehrheit der Ausschussmitglieder vertreten wird, ist folgende:

Grundsätzlich seien Bergbahnen abzulehnen; aber schon die Resolution der Hauptversammlung Reichenhall lasse in ihrer Formulierung erken- nen, dass der Alpenverein für Bergbahnen im Vorgebirge einen ande- ren Massstab als im Hochgebirge anlegen wolle. Jedoch liegen hier besondere Verhältnisse vor, die wie folgt dargestellt werden: Die Sektion hat im Jahre 1912 eine unbewirtschaftete Skihütte errichtet. Dieser Bau erwies sich in den folgenden Jahren, in denen der Ski- lauf zunahm, als zu klein. Sie wurde daher in den 30er-Jahren we- sentlich erweitert, bewirtschaftet und bietet jetzt 35 Übernachtungs- möglichkeiten. Die Hütte ist im wesentlichen ein Holzbau und nach wiederholten Sachverständigenfeststellungen nunmehr so baufällig, dass unbedingt Abhilfe geschaffen werden muss. Ausserdem ist die Hütte im Winter, in den tausende von Skifahrern die Hochries be- suchen, viel zu klein. Die Sektion hat daher schon lange Pläne für einen Neubau der Hütte erstellt, konnte jedoch weder einen Umbau, der als zu teuer bezeichnet wird, noch einen Neubau durch- führen, weil sie eben die erforderlichen Mittel nicht hat und auch bisher nicht aufbringen konnte.

Durch die Seilbahn könnte nun die finanzielle Grundlage für den Hüttenneubau geschaffen werden; diese Gelegenheit, den Besitz der Sektion zu erhalten, ja zu mehren, müsste ausgenützt werden. Die Seilbahn garantiere einerseits die nötige Frequenz der Hütte, an- dererseits könnten von den Seilbahnunternehmern die entsprechenden Leistungen verlangt werden, die eine Verzinsung und Amortisation des Hausbaues gewährleisten.

- 4 -

Mit Rücksicht darauf, dass die Angelegenheit in einer in kürzester Frist einzuberufenden ausserordentlichen Mitgliederversammlung be- handelt werden soll, bittet die Sektion um möglichst beschleunig- te Stellungnahme. Vorweg bittet die Sektion um Mitteilung, bis wann mit einer Entscheidung des Verwaltungsausschusses gerechnet werden kann.

Mit Bergsteigergrüssen!
Die Sektion Rosenheim des DAV

(Dr. Scheuer)
1. Vorsitzender

Protokoll der Ausschusssitzung
vom 26.10.53

Beginn: 20 Uhr 15 Ort: Hotel Wendelstein/Nebenzimmer

Anwesend: Der Vorsitzende der Sektion, Rechtsanwalt Dr. Scheuer

Sämtliche Ausschussmitglieder außer Deeg.

Tagesordnung: Grundstückkauf Cramer-Klett
Seilbahnangelegenheit.

1) zum Grundstückkauf Cramer-Klett:

Der Vorsitzende berichtet über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit. Folgende Bedingungen werden von Cramer-Klett gestellt:

Preis pro qm 3.-, Vorkaufsrecht sowie eine bindende Er- klärung, daß die Mitglieder angewiesen werden, sich mit Rücksicht auf die Jagdinteressen des Barons in dem Gebiet äusserst ruhig zu verhalten. - Grundstück ca. 950 qm.

In der anschließenden Debatte wurde übereinstimmend betont, daß dieser Preis viel zu hoch erscheint. Herr Göpfert weist darauf hin, daß nichtbebaute Grundstücke preisgebunden sind und doch anzunehmen ist, daß der Landrat sich bei der Preis- prüfung nach dem vom Staat geforderten Preis von DM 1.70 pro qm richtet. Herr Bauer macht geltend, bei dem Versuch einen niedrigeren Preis zu erreichen, den Baron ja nicht vor den Kopf zu stoßen, da zu befürchten ist, daß er von dem Verkauf zurück- tritt und wir andererseits auch betr. Holz auf ihn angewiesen sind. Es wurde auch hervorgehoben, daß in den gestellten Be- dingungen von einer Verpflichtung bez. Bierlieferung nicht die Rede ist.

Der Ausschuss beschließt, unter vorsichtigem Hinweis auf den vom Staat geforderten Preis nochmals an Cramer-Klett heran- zutreten und gleichzeitig zu betonen, daß die Sektion auf den vom Landrat genehmigten Preis eingehen wird.

2) Seilbahnangelegenheit:

Der Vorsitzende verliest das lt. Beschluß der letzten Aus- schusssitzung an den Verwaltungsausschuß gerichtete Schreiben und die Antwort darauf. Der Verwaltungsausschuß hatte sich in einer eigenen Sitzung mit der Seilbahnangelegenheit Hochries befaßt. Seine Antwort auf die Anfrage der Sektion gipfelt in dem Beschluß: Das Hochgebirge soll von Bergbahnen freigehalten werden und in den Vorbergen sind sie nach Kräften zu verhindern. Das Projekt könne nur dann genehmigt werden, wenn dadurch berg- steigerische Interessen nicht verletzt werden. - Herr Dr. Scheuer erklärt dazu, daß diese Antwort sich um eine klare Entscheidung herumdrückt und macht den Vorschlag an den Verw. Ausschuss die Anfrage zu richten: Welche Bedingungen sind zu stellen um die bergsteigerischen Interessen zu wahren, die Bergbahn könne also gebaut werden? Herr Schluttenhofer berichtet von der Sitzung des Verw. Ausschusses und betont, daß ihm in Einzelunterhaltungen mit Mitgliedern des Verw. Ausschusses die Ansicht geäußert wurde, die Vorberge müßten eben abgeschrieben werden. Die Mitgliederversammlung wurde auf den 19.11.53 festgelegt. Ein Antrag von H. Dr. Scheuer, die Mitglieder schriftlich einzu- laden wurde vom Ausschuss mit 8 : 2 Stimmen genehmigt. Folgende Mitglieder des Ausschusses wurden beauftragt, die wei- teren Verhandlungen mit der Seilbahngesellschaft zu führen: Dr. Scheuer, Deeg, Fauer, Göpfert, Schluttenhofer.

Ende der Sitzung: 23 Uhr 30

An den

Ausschuss der Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpen-Vereins
z.Hd. von Herrn Deeg

Schlössberg
bei Rosenheim

Abschriftlich an
Herrn Franz S a u e r
Rosenheim
zur gefl. Kenntnisnahme.

Sehr geehrter Herr Deeg!

Nach neuerlicher reiflicher Überlegung habe ich mich doch entschlossen, den Vorsitz der Sektion schon jetzt niederzulegen und erkläre hiermit meinen Rücktritt.

Meine grundsätzlich die Seilbahn ablehnende Haltung ist bekannt. Ich halte es niemals für eine Aufgabe des Alpenvereins, Seilbahnen direkt zu fördern; sein Ziel ist, die Berge unberührt zu erhalten und zwar auch die Vorberge. Die Meinung der Mehrheit der Ausschussmitglieder ist eine andere. Ich sollte nach dem Wunsche des Ausschusses die Verhandlungen führen und habe mich trotz schwerster Bedenken zunächst dazu bereit erklärt, habe auch Herrn Trunk von dem Ausschussbeschluss sofort kurz verständigt und um Vereinbarung eines Besprechungstermins gebeten, nachdem eine fernmündliche Verständigung infolge Abwesenheit des Herrn Trunk nicht zustande kam.

Nach Mitteilung des Herrn Theato arbeitet die Seilbahngesellschaft an einem Projekt, das den Sektionsgrund umgeht. Herr Schluttenhofer ist daher der Ansicht, dass die Verhandlungen mit der Seilbahngesellschaft beschleunigt werden sollen, damit die Sektion nicht leer ausgeht. Ich halte die Ausführungen Theatos für einen zur Erreichung günstigerer Vertragsbedingungen vorgebrachten Bluff und bin der Auffassung, dass die Sektion der Seilbahngesellschaft erst recht nicht nachlaufen soll. Herr Theato macht - ebenfalls nach Mitteilung des Herrn Schluttenhofer - der Sektion den Vorwurf der Verschleppung, obwohl Herr Trunk jeweils über den Stand unterrichtet wurde.

Da unter diesen Umständen eine einheitliche Verhandlungsführung bei der Verschiedenartigkeit der Grundauffassung nicht gegeben erscheint und ich mich andererseits auch nicht dem Vorwurf aussetzen will, ich hätte, ob meiner grundsätzlich ablehnenden Haltung, das Projekt auf andere Art (Zeit, Bedingungen) vereitelt, ziehe ich die obengenannte Konsequenz.

Meine starke berufliche Inanspruchnahme verbietet es schliesslich auch, für eine Sache, die ich grundsätzlich ablehne, die sicher notwendige erhebliche Zeit aufzuwenden.

Ungeachtet dessen bleibt meine grundsätzliche Bereitschaft bestehen,

- 1) die Umschläge für das Einladungsschreiben zur Mitgliederversammlung schreiben zu lassen und
- 2) den Ausschuss zu beraten, um die endgültige juristische Form für einen etwa nach Beschlussfassung durch die Mitgliederversammlung abzuschliessenden Vertrag zu finden.

Ich danke bei dieser Gelegenheit herzlich für die gute Zusammenarbeit im Ausschuss und schliesse mit dem Wunsche, dass der Ausschuss eine den Zielen des Vereins und der Sektion entsprechende Lösung finden möge.

Mit Bergsteigergruss!

gez. Dr. Scheuer

A b d r u c k

V d 2 - 1099/53

den 2.11.1953.

An die
Regierung von Oberbayern
-als höhere Naturschutzbehörde-
im Hause

Betrifft: Neue Seilbahnprojekte; hier: Seilbahn auf die Kampenwand und auf die Hochries.

Beilagen: 2 Schriftstücke.

Der Beauftragte für Naturschutz im Landkreis Rosenheim richtet, wie aus den anliegenden Beilagen hervorgeht, ernsthafte Vorstellungen an das dortige Landratsamt wegen der Bergbahnprojekte auf die Kampenwand und auf die Hochries. Insbesondere die Seilbahn auf die Hochries wird auch von der Landesstelle für Naturschutz als durchaus überflüssig angesehen und deshalb abgelehnt. Es ist nicht einzusehen, warum nun auch Gebiete, die sich bisher ihre Stille und Unberührtheit bewahrt haben, der Verrummelung preisgegeben werden sollen.

In Abdruck an die
Sektion des Alpenvereins in
R o s e n h e i m

gez. Prof. Dr. Kraus

mit der Bitte um Kenntnisnahme und weitere Unterstützung.

München, den 2.11.1953

Bayerische Landesstelle
für Naturschutz

Kraus

Protokoll
von der Ausschusssitzung
am 3.11.53

Ort: Hotel Wendelstein

Beginn: 20 Uhr

Anwesend: Deeg, Schluttenhofer, Bauer, Göpfert, Karl,
Gerstle, Kronawitter.

Die Sitzung wird von dem 2. Vorsitzenden, Herrn Deeg eröffnet. Er verliest nochmal das bereits an die einzelnen Ausschußmitglieder ergangene Schreiben des 1. Vorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Dr. Scheuer, in dem dieser seinen Rücktritt erklärt. Der Ausschuß beauftragt Herrn Deeg, bis zu den im kommenden Jahr fälligen Neuwahlen die Führung der Sektion zu übernehmen.

Herr Schluttenhofer berichtet, daß nach einer Erklärung von Herrn Theato für die Führung der Seilbahn auf die Hochries die Trasse der jetzigen Materialbahn nicht mehr in Frage komme. Es bestünden jetzt zwei Projekte, eine rote und blaue Trasse. Erstere führt noch über Sektionsgrund, die blaue Trasse dagegen berührt den Sektionsgrund nicht mehr. Das Forstamt Aschau habe bereits seine Zustimmung gegeben, den benötigten Grund abzutreten. Mit den Bauern vom Samerberg sei bereits verbrieft. Eine Planungsgenehmigung durch die Regierung sei jedoch noch nicht erteilt.

Der Ausschuß beschließt trotz der veränderten Lage die geplante Mitgliederversammlung abzuhalten. Jedoch werden die in früheren Ausschusssitzungen gestellten Bedingungen nochmals überprüft:

- 1) Grundstücksverkauf: kommt nicht mehr in Frage.
- 2) Transport der Wirtschaftsgüter: wird noch gefordert.
- 3) Ermäßigung für Mitglieder: wird noch gefordert.
- 4) Verpflichtung der Seilbahngesellschaft, keinen Gaststättenbetrieb zu errichten: wird gefordert.
- 5) Kabelanschluß: von der Gesellschaft angeboten.
- 6) Von einer Miete für die zu errichtenden Masten wird von der Sektion abgesehen.

Herr Schluttenhofer beantragt, die Einladung zur Versammlung durch Inserat zu erledigen. Dem Antrag wurde mit 5:2 Stimmen stattgegeben. Ferner beschließt der Ausschuß einstimmig, der Jungmannschaft (ab 18 Jahren) für diese Versammlung das Stimmrecht zu verleihen. Für die Kontrolle beim Eingang - es haben nur Mitglieder mit gültiger Jahresmarke Zutritt - werden die Herrn Bauer, Göpfert, Gerstle u. Kronawitter bestimmt. Herr Gerstle übernimmt die Vorbereitung der Stimmzettel, falls die Versammlung nicht durch Zuruf entscheiden will. Der Termin der Mitgliederversammlung wird auf dem 19.11.53 belassen.

Ende der Sitzung: 22 Uhr 30.

Der Vorsitzende:

Der Schriftführer:



Deutscher Alpenverein

VERWALTUNGS-AUSSCHUSS

An die Sektion Rosenheim des D.A.V.
z.Hd. von Herrn Dr. Scheuer

Rosenheim
=====
Max-Josef-Platz 34

130 München 22

Praterinsel 5
Sternpost Nr. 22596

Konten:
Bayerische Hypothek- und Wechselbank
München, Konto Nr. 346 600
Bayerische Vereinsbank, München
Konto Nr. 523 820
Postsparkonto: München Nr. 2226

Unser Zeichen: Dr. E/3ch Ihr Schreiben vom: 23.10.53 Ihr Zeichen:
14565/53

Tag: 6.11.53

Betrifft: Seilbahnbau Hochries

Sehr geehrte Herren!

Auf Grund Ihres oben bezeichneten Schreibens hat der Verwaltungsausschuß die Frage des Seilbahnbaues auf die Hochries und das Verhalten der Sektion Rosenheim hierzu noch einmal in seiner Sitzung vom 2.11.53 erörtert.

Hierzu stellte der Verwaltungsausschuß fest, daß seine am 21.10.53 mitgeteilte Stellungnahme auf den Schreiben der Sektion wie auf den mündlichen Erklärungen der bei der Sitzung anwesenden Ausschuß-Mitglieder der Sektion Rosenheim beruht.

Unsere Stellungnahme wollen wir auf Grund des von Ihnen vorgetragenen Wunsches dahingehend erläutern, daß an sich grundsätzlich der geplante Bau unterbleiben sollte. Wenn dieser trotz aller gegenteiligen Versuche doch zustandekommt, so kann die Sektion nichts anderes tun, als sich zu bemühen, daß die Streckenführung so günstig wie möglich für die Erhaltung und Betriebsführung der Hütte angeordnet wird. Zu dieser Empfehlung kommt der V.A. deswegen, weil nach Aussage der Vertreter der Sektion der Fortbestand der Hütte andernfalls entscheidend in Frage gestellt ist.

Wir bitten um Kenntnisnahme.

Mit Bergsteigergruß!

(Dr. A. Heizer)

Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

u. s.

16. November 1953

Auch das letzte Hindernis konnte beseitigt werden

Seilbahnprojekt Hochries steht vor seiner Verwirklichung

Die Vorarbeiten für den Bau der geplanten Seilbahn auf die Hochries sind jetzt so weit gediehen, daß sie sicherem Vernehmen nach zu Pfingsten 1954 ihren Betrieb aufnehmen kann. Mit dem Abschluß eines Uebereinkommens mit der Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins, die im Gebiet der ins Auge gefaßten Streckenführung über Grundbesitz verfügt, wurde als das letzte Hindernis auf dem Wege zur Verwirklichung beseitigt. Mit den übrigen Grundbesitzern wurden bereits vorher sogenannte Duldungsverträge abgeschlossen. So weit die Seilbahn durch bewaldete Grundstücke führt, wurde bereits mit dem Ausholen einer Trasse begonnen, die zehn Meter Breite erhält. Träger des Projekts ist eine Aktiengesellschaft, als deren Bevollmächtigter bisher der Münchener Börsenmakler Otto Mayer auftrat.

Die Zustimmung der Alpenvereinssektion Rosenheim, die erst nach sehr zähen Verhandlungen erfolgte, hat innerhalb der Führung der Sektion allerdings zu einer gewissen Krise geführt. Der bisherige Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Scheuer, hat seinen Rücktritt erklärt, nachdem er die Verantwortung nicht übernehmen will, durch seine Unterschrift den Vertrag mit der Seilbahngesellschaft rechtskräftig werden zu lassen. Dr. Scheuer ist nach wie vor der Meinung, daß die Berge von den Einrichtungen der modernen Zeit verschont bleiben sollen, um zum Wohle der Erholung und Entspannung suchenden Menschen die Natur möglichst unberührt und in ihrer Eigenart zu erhalten. Die Sektion kam jedoch zu der Auffassung, daß ihre Weigerung das Projekt nicht zu Fall zu bringen vermöchte, da die Seilbahngesellschaft sich als imstande und entschlossen genug erwiesen hat, den Gipfelgrat auch auf einer anderen Streckenführung als durch den verhältnismäßig unbedeutenden Grundbesitz der Sektion zu erreichen. Schließlich wurde die Entscheidung auch durch die Ueberlegung mitbestimmt, daß sich die Zustimmung in gewisse Abmachungen zu Gunsten der Mitglieder der Sektion, etwa durch eine Ermäßigung des Benutzungspreises der Bahn, ummünzen läßt, auf die

man sonst verzichten müßte. Im übrigen spielte natürlich auch die Auffassung eine Rolle, daß es sinnlos und für das Gebiet wirtschaftlich schädlich sei, eine Entwicklung aufhalten zu wollen, die sich nicht aufhalten ließe.

Die erwähnten Duldungsverträge mit den Besitzern der Gründe, die von der Seilbahn berührt werden, wurden am 29. Oktober abgeschlossen. Von dem Besitzer der Wiesholzer Alm hat die Gesellschaft, die bereit eine Baugemessung des Wirtschaftsministeriums in Händen hat, ein Grundstück erworben, auf dem eine Zwischenstation errichtet werden soll.

Bei der Seilbahn auf die Hochries handelt es sich um eine Umlauf-Seilschwebebahn, wie sie bereits auf dem Spitzingsattel in den Schlieser Bergen und auf den Wallberg gebaut wurde. Ein Unterschied besteht nur darin, daß die Hochriesbahn nicht Kabinen mit vier, sondern nur mit zwei Sitzen erhalten wird. Der besondere Vorteil des Systems ist die

Eigenschaft, daß die Gondeln nicht starr mit dem Zugseil verbunden sind, sondern im „Bahnhof“ je nach Zustrom und Bedarf auf das umlaufende Seil rangiert und eingeklinkt oder angeklemt werden können. Auf diese Weise kann eine sehr hohe Beförderungskapazität erreicht werden, die das Vermögen der alten Seilbahnen mit den großen starrverbundenen Gondeln weit überflügelt. Im übrigen können auch die Energiekosten an die jeweilige Belastung angepaßt werden.

Die Talstation wird in Grainbach errichtet werden. Der Höhenunterschied von etwa 850 Meter wird mit einer Seilstrecke von 2800 Meter überwunden, wobei 25 Träger notwendig werden. Die Baukosten werden mit rund 600 000 DM angegeben.

Von den Bewohnern und Gemeinden des Samerbergs wird das Projekt wohlwollend beurteilt. Man verspricht sich dort von der Seilbahn eine günstige Beeinflussung des Fremdenverkehrs, eine beträchtliche Vermehrung der Zugkraft des Gebietes.

17. November 1953



Donnerstag, 19. November, um 20.00 Uhr im
im Saale des „Flötzinger-Kellers“

**außerordentliche
Mitgliederversammlung**

Tagesordnung:

Hochries-Seilbahn

Zutritt nur f. Mitglieder mit gültiger Jahresmarke
Der Ausschuß

Heute abend Vortrag von Herrn Labenhofer

21. November 1953

Die Technik ist nicht aufzuhalten

Alpenvereins-Sektion Rosenheim und das Hochries-Projekt

Am Donnerstagabend fand im „Flötzinger-Keller“ in Rosenheim eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Alpenvereins-Sektion Rosenheim statt, die den Zweck verfolgte, die durch das Hochries-Seilbahnprojekt heraufbeschworene Krise in der Vorstandschaft zu bereinigen. Welche Bedeutung diesem Thema beigegeben wurde, zeigte der drückend volle Saal und die anfänglich etwas geladene Atmosphäre, wobei das Für und Wider des Projektes zum Teil heftig diskutiert wurde. Eingang der Versammlung bestätigte Rudolf Deeg, als provisorischer Geschäftsführer, den Entschluß Dr. Scheuers, sein Amt als Vorsitzender des Alpenvereins niederzulegen. Dr. Scheuer hatte seinen Schritt damit begründet, daß es ihm unter den gegebenen Umständen nicht mehr möglich sei, die Verantwortung zu tragen, nachdem die positive Haltung des Ausschusses zum Thema Seilbahn den ideellen Grundsätzen des Alpenvereins widersprochen habe. Deeg erinnerte nochmals an die Verhandlungen mit der Seilbahn-Gesellschaft, die unumwunden erklärt habe, daß es ihr keine besonderen Schwierigkeiten bereiten würde, eine andere Linienführung zu projektieren, falls der Alpenverein auf seinem Standpunkt bestehen bleibe, und falls er also nicht gewillt sei, sein Grundstück für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Bei einer kürzlichen Absprache mit der Gesellschaft habe man nämlich die Zusage erhalten, daß, wenn der AV seine Bedenken fallen lasse, seine Mitglieder 25prozentige Fahrpreismäßigung erhalten und die Wirtschaftsgüter auf die Gipfelhütte zum Selbstkostenpreis befördert würden. Außerdem habe sich die Ge-

sellschaft bereit erklärt, dem Verein die Mitbenützung des dann zum Gipfel führenden Stromkabels zu gestatten, wobei der Strom vom EW geliefert wird. Die wichtigste der Zusagen, die zu gegebener Zeit notariell verbrieft werden sollen, sei jedoch der Verzicht der Gesellschaft, auf der Hochries ein Gaststätten-Konkurrenzunternehmen zu errichten.

RA Dr. W. Scheuer beharrte auf seiner Meinung, daß es zum vornehmsten Anliegen des Alpenvereins gehöre, die Berge vor den Eingriffen der Technik zu schützen. Dieser Grundsatz sei einerseits durch eine Resolution in der kürzlichen AV-Tagung in Bad Reichenhall unterstrichen worden, andererseits auch beim 75jährigen Gründungsfest der Sektion Rosenheim. Sein klares Nein zum Seilbahnprojekt sei auf diese eindeutigen Beschlüsse zurückzuführen, aber ebenso auf seine (Dr. Scheuers) persönliche Einstellung als Bergfreund.

Eine Annäherung der Standpunkte war erst dann festzustellen, als Willy Beilhack, Max Hamberger, Karl Auer vom SC Rosenheim, Dr. Aicher, der Leiter der Jugendgruppe, W. Karl, in die Diskussion eingriffen und in versöhnlichen Worten auf die Vorteile hinwiesen, die sich mit dem Bau der Seilbahn vor allem für die Wintersportler unseres Gebietes ergeben würden. Es wurde in diesem Zusammenhang u. a. die prächtige Steilabfahrt der Hochries-Nordseite erwähnt.

Obwohl Dr. Scheuer nicht geneigt war, seine grundsätzliche Haltung zum Seilbahnprojekt zu revidieren, erklärte er sich am Schluß der Debatte dennoch bereit, den Vorsitz der AV-Sektion wieder zu übernehmen. Und zwar auf Grund des vollen Vertrauensbeweises, der ihm von den Anwesenden bezüglich seiner bisherigen Tätigkeit entgegengebracht wurde.

Die Abstimmung ergab, daß die weitaus größte Zahl der AV-Mitglieder dem Seilbahnprojekt positiv gegenübersteht und dem bisherigen Vereinsausschuß auch weiterhin volles Vertrauen entgegenbringt.

Alpenvereinssektion
Rosenheim e. V.

Rosenheim, den 3. Dezember 1953

Die Sektionsmitglieder lade ich zu der am **Dienstag, den 8. Dezember 1953, 20 Uhr**
im **Flötzingerkeller** am Rossacker stattfindenden weiteren

Außerordentlichen Mitgliederversammlung

der Sektion ein.

Tagesordnung: Hochries-Seilbahn

Um Ihr Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarte mit Jahresmarke 1953 bitte mitbringen.

Bergheil!
DR. SCHEUER
1. Vorsitzender

Justizrat Scheuer
Rosenheim - Tel. 506

Rosenheim, den 3.12.1953

An den

Vorstand der Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpen-Vereins

Rosenheim

Satzungsgemäss wiederhole ich hiermit schriftlich die in der
ausserordentlichen Mitglieder-Versammlung abgegebene Erklärung:

Ich lege meine Ehrenmitgliedschaft nieder und trete aus der
Sektion Rosenheim aus.

Zur Begründung führe ich aus:

Die Herren Trunk und Meier haben den in mehrstündiger Ver-
handlung mit ihrem Bevollmächtigten Herrn Theato festgelegten
Vertrag in einem Schreiben, das in verletzender und ultimativem
Ton gehalten war, abgelehnt.

Trotzdem hat die überwiegende Mehrheit der ausserordentlichen
Mitglieder-Versammlung vom 8.12.1953 den Beschluss gefasst,
neuerlich an die Herren Trunk und Meier heranzutreten und um
neuerliche Verhandlung zu ersuchen.

Ein solcher Beschluss lässt einen Mangel an Stolz und Würde
erkennen, der es mir unmöglich macht, länger einer Sektion anzu-
gehören, in der sich eine solche Mehrheit findet.

Dazu kommt, dass die Mehrheit der Sektion, wie ich wieder-
holt dargelegt habe, mit ihrer Einstellung zur Bergbahnfrage
die Tradition der Sektion verleugnet und ihre Pflicht, wie sie
nach der Satzung gegeben ist und durch die Resolution der Haupt-

versammlung 1953 ausdrücklich festgelegt und betont ist, ver-
letzt hat.


Justizrat

Herrn
Justizrat
Jos. Scheuer

Rosenheim
Bathustr. 10

Rosenheim, den 20.12.53

Sehr geehrter Herr Justizrat!

Die Sektion bestätigt den Empfang Ihres Schreibens vom 9.12.53., worin
Sie den Austritt aus der Sektion Rosenheim erklären. Ihren Entschluss
bedauert der ganze Ausschuss und mit ihm wohl die Mehrheit der Mitglied-
schaft.

Aber seien Sie versichert, sehr verehrter Herr Justizrat, dass der echte
Bergsteigergedanke und die damit verbundene Pflege trotz Ihrer geäußerten
Zweifel immer in unserer Sektion hochgehalten werden wird.

Auf unserer Hochries, die seit Jahrzehnten aus bekannten Gründen das
Sorgenkind der Sektion ist, können wir uns nicht durch ein weiteres Un-
ternehmen wirtschaftlich vollständig verdrängen lassen.

Der Sektionsausschuss ist überzeugt, dass durch den Beschluss der ausser-
ordentlichen Mitgliederversammlung die Sektion an Ansehen und dadurch
an Mitgliedern ganz erheblich gewinnen wird, während im ablehnenden Fall
unsere Sektion zur Bedeutungslosigkeit herabzinken würde.

Trotz Ihres sehr bedauerlichen Entschlusses werden wir Sie, verehrter
Herr Justizrat, durch Ihre langjährige Tätigkeit als Vorsitzender und
als Ehrenmitglied stets hochschätzen.

Mit Bergsteigergrüssen!

Vertrag

zwischen den Herren Otto Meier und Hermann Trunk, beide München, Beetzstraße 1, als Unternehmer der zu errichtenden Hochries-Seilschwebebahn

und

dem Deutschen Alpenverein Sektion Rosenheim wird folgender Vertrag geschlossen:

I.

Die Sektion Rosenheim ist Eigentümerin der Grundstücke Plan Nr. 1965 und 1966 Gemarkung Törsang (Grundbuch des Amtsgerichts Rosenheim für Törsang, Band 3 Blatt 142, Seite 144).

II.

- 1) Die Sektion gestattet Meier und Trunk die Benützung ihrer oben genannten Grundstücke zum Betrieb einer Seilbahn von Grainbach zur Hochries nach näherer Maßgabe dieses Vertrages. Die Erlaubnis erstreckt sich auf die Aufstellung der erforderlichen Masten und auf die Überquerung der Grundstücke mit Seilbahn, sowie auf die Führung eines Stromkabels, das in die Erde verlegt wird, schließlich auf Begehung der Strecke zum Bau und zur Wartung der Seilbahn.
- 2) Die Seilbahn wird auf der beiliegenden Karte 1:5000 eingezeichneten Trasse geführt. Diese Karte ist ein Bestandteil dieses Vertrages. Das System der Bahn soll eine Sesselbahn mit auskuppelbaren Doppelsesseln, die gegen Witterungseinflüsse geschützt sind, sein. Die Mittelstation kommt auf den Ebenwald. Die Antriebsstation ist bergseitig. Die höchste Entfernung vom Boden entspricht den gesetzlichen Vorschriften. Der Bau ist mit möglichster Schonung des Geländes und der Natur durchzuführen. Dabei ist insbesondere auch auf die Interessen des Pächters und der Besitzer des Almgeländes Rücksicht zu nehmen.
- 3) Meier und Trunk haften der Sektion und den Pächtern sowie den Eigentümern des auf die Almen getriebenen Viehs für alle Schäden, die unmittelbar oder mittelbar aus der Errichtung oder durch den Betrieb der Seilbahn entstehen, jedoch nur im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen.
- 4) Nach der Errichtung der Bahn ist der alte Zustand des Geländes wieder herzustellen; alles nicht verwendete Material ist abzuführen.
- 5) Meier und Trunk gestatten der Sektion den Anschluß an die elektrischen Kabelleitungen an der Bergstation auf der Hochries zur Sektionshütte kostenlos. Die Kosten der Anschlußleitung und deren Unterhaltung zum Sektionshaus trägt die Sektion. Für die Stromentnahme sind die Gebühren nach den jeweils gültigen Stromtarifen von der Sektion an das Elektrizitätswerk zu zahlen. Die Kapazität des Kabels wird so gewählt, daß der Strombedarf der Sektion für ein zu erbauendes neues Berghaus gedeckt werden kann. Die Sektion verpflichtet sich, in Zeiten der Spitzenbeanspruchung der Bergbahn den Strombezug nur für die Beleuchtung des Hauses und evtl. Kühlschrank und etwaige Wasserförderung nur innerhalb des Hauses in Anspruch zu nehmen, nicht aber für irgendwelche maschinellen Anlagen zu benutzen. Bei Stromverknappung können nur elektrische Kleingeräte verwendet werden, nicht Großküchengeräte und Anlagen.
- 6) Meier und Trunk gewähren den Mitgliedern der Sektion Rosenheim des Alpenvereins gegen Vorlage der gültigen Mitglieder-Jahreskarte 25% Ermäßigung auf den Fahrpreis der Einzelkarten und 10% auf Gruppenkarten, Sammelblocks und ähnliches. Diese verbilligten Karten können nur in Verbindung mit der gleichzeitig vorgelegten gültigen Mitgliedskarte benützt werden.
- 7) Meier und Trunk verpflichten sich, auf der Hochries im Umkreis von 500 m auf der Erde gemessen, vom Gipfelhaus der Sektion gerechnet, keinen eigenen Hotel- oder Gaststättenbetrieb zu errichten oder sich an einem solchen zu beteiligen. Die Sektion verpflichtet sich ihrerseits auf die Hochries keine Bergbahn zu bauen, durch Dritte bauen zu lassen oder sich an einem solchen Unternehmen Dritter zu beteiligen.

Meier und Trunk werden von dieser Verpflichtung frei, wenn die Sektion nicht binnen zwei Jahren nach Inbetriebnahme der Seilbahn das vorhandene Unterkunftsbaus geeignet neu um- oder ausgebaut hat, so daß der durch die Seilbahn beförderte Personenkreis in normalen Rahmen (ohne Spitzentage und ohne Zeiten des besonders starken Stoßbetriebes) gastronomisch zufriedenstellend und zu den in solchen Häusern üblichen Preisen versorgt werden kann. Das Gleiche gilt, wenn nach Errichtung des neuen Berghauses die Versorgung im obigen Sinn nicht mehr gewährleistet ist. Sind Meier und Trunk der Ansicht, daß Mängel aufgetreten sind, so haben sie der Sektion anzureichend Zeit zu geben, um die Mängel abzustellen und einen Pächterwechsel

eventuell durchzuführen. Bis zur Errichtung des Hauses soll der Wirtschaftsbetrieb im bisherigen Haus intensiviert werden.

- 8) Meier und Trunk verpflichten sich, das für den Neubau des Berghauses der Sektion benötigte Material zu Selbstkosten für die Sektion von der Talstation nach der Bergstation zu befördern. Solange die Materialbahn Seebacher benützbar ist, wird das Material mit diesem Aufzug befördert.
- 9) Meier und Trunk befördern die für die Bewirtschaftung des Berghauses benötigten Wirtschaftsgüter zum niedrigst möglichen Preis. Mit dem darselbstigen Pächter der Hochrieshütte, Herrn Seebacher, treffen Meier und Trunk eine gesonderte Vereinbarung über die Ablösung der darselbst vorhandenen Materialbahn und verpflichten sich der Sektion gegenüber für den Abbruch der Materialbahn und den Abtransport der Bestandteile dieser Bahn zu sorgen, wenn sie nicht mehr benötigt wird.
- 10) Die Sektion räumt Meier und Trunk eine Grunddienstbarkeit zur Sicherung der Rechte aus diesem Vertrag ein.
- 11) Die Verpflichtungen der Sektion endigen, wenn die Seilbahn den Betrieb länger wie zwei Jahre einstellt, wobei Stillstand des Betriebes durch Krieg oder höhere Gewalt nicht gerechnet wird. Beide Vertragsteile sind berechtigt, das Vertragsverhältnis bei Vorliegen einer wichtigen Vertragsverletzung zu kündigen. Für den Fall der Kündigung seitens der Sektion hat in einem solchen Fall auch die Löschung der Grunddienstbarkeit zu erfolgen. Die Frage, ob ein wichtiger Grund vorliegt, entscheidet gemäß der unten stehenden Schiedsgerichtsklausel ein Schiedsgericht. Bei Beendigung des Vertrages haben Meier und Trunk den alten Zustand auf ihre Kosten wieder herzustellen.

III.

Die Grunddienstbarkeit gilt auf 99 Jahre. Beide Vertragsteile verpflichten sich, den Vertrag mit den Rechtsnachfolgern des anderen Teiles fortzusetzen. Im Falle eines Verkaufs des zu erbauenden Berghauses verpflichtet sich die Sektion dem Käufer die Verpflichtungen aus diesem Vertrag mitaufzuerlegen.

Für den Fall des Todes der Herren Meier und Trunk oder einer der beiden wird das Vertragsverhältnis mit deren Erben fortgesetzt. Bezüglich des zu erbauenden Berghauses räumt die Sektion den Herren Meier und Trunk oder deren Rechtsnachfolgern das Vorkaufsrecht ein.

IV.

Soweit dieser Vertrag der Form des § 313 BGB (Grunddienstbarkeit, Vorkaufsrecht) bedarf, wird er notariell abgeschlossen. Die Kosten hierfür tragen Meier und Trunk.

München/Rosenheim, den 14. Dezember 1953

Anlagen sind: 1 Karte 1:5000
1 Schiedsvertrag

Schiedsvertrag

Der Deutsche Alpenverein e.V., Sektion Rosenheim und die Herren Otto Meier und Hermann Trunk, beide in München, Beetzstraße 1, schließen folgenden

Schiedsvertrag

zur Schlichtung der zwischen ihnen etwa aus einem Vertragsverhältnis über den Bau einer Bergbahn vom entstehenden Streitigkeiten.

I.

Das Schiedsgericht besteht aus drei Personen, nämlich zwei Schiedsrichtern und einem Obmann; letzterer muß die Befähigung zum Richteramt haben.

Das Schiedsgericht entscheidet unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig.

II.

Jede Partei ernennt ihren Schiedsrichter. Die Schiedsrichter bestellen den Obmann des Schiedsgerichts.

Kommt eine Einigung über seine Person nicht zustande, so ernennt der Präsident der zuständigen Industrie- und Handelskammer oder eine von dieser bezeichnete Stelle auf Antrag eines Schiedsrichters oder eines der Beteiligten den Obmann.

III.

Die das Schiedsgericht anrufende Partei hat der Gegenpartei ihren Schiedsrichter schriftlich mit einer Darlegung ihres Anspruches zu bezeichnen und sie aufzufordern, binnen einer dreiwöchigen Frist ihrerseits einen Schiedsrichter zu bestellen. Wird innerhalb dieser Frist von der anderen Partei der Schiedsrichter nicht benannt, ernennt auf Antrag der betreibenden Partei die zuständige Industrie- und Handelskammer oder die von ihr benannte Stelle den zweiten Schiedsrichter.

IV.

Der Schiedsspruch ist in vier gleichlautenden Exemplaren herzustellen. Jedes Exemplar ist von dem Obmann zu unterzeichnen.

V.

Das Schiedsgericht kann Beweise erheben, auch Sachverständige hören. Der Schiedsspruch darf nur aufgrund mündlicher Verhandlung erlassen werden. Er ist zu begründen.



BERICHT

über das Geschäftsjahr 1953

erstattet in der 76. ordentl. Hauptversammlung

am 27. April 1954

I. Allgemeines

Das abgelaufene Jahr 1953 war das 76. Vereinsjahr der Sektion, es verlief in den ersten neun Monaten ruhig und ohne besondere Ereignisse. Dann aber herrschte Hochbetrieb im Vereinsleben. Hervorgerufen wurde dies durch die Planung einer Seilbahn auf die Hochries. Da sich die Ereignisse oft überstürzten war es naturbedingt, daß man zu den Besprechungen jeweils nicht den gesamten Sektionsausschuß einberufen konnte, die Verhandlungsführung wäre zu schwerfällig und zeitraubend geworden. Es folgten Besprechungen und Beratungen in unendlicher Zahl. Endlich war ein Vertragsabschluß nahe und die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung fällig, welche von dem stellv. Vorsitzenden geleitet werden mußte, nachdem der 1. Vorsitzende sein Amt niedergelegt hatte. Auch eine 2. a. o. Mitgliederversammlung, welche wie die erste ein vollbesetztes Haus brachte, wurde für notwendig gehalten, brachte jedoch keine anderen Gesichtspunkte als bereits in der ersten Versammlung bekanntgegeben. Die zweite Versammlung wurde wieder von dem sein Amt übernommenen 1. Vorstand geleitet. Kurz nach dieser 2. a. o. Mitgliederversammlung konnte der für die Sektion günstige Vertrag mit der Seilbahngesellschaft abgeschlossen werden. Zur Unterschriftsleistung wurden durch Versammlungsbeschluß die Herren Rudolf Deeg und August Schluttenhofer beauftragt. Diese beiden und die Ausschußmitglieder Franz Bauer, Karl Göpfert und Wilhelm Kronawitter führten die Verhandlungen mit der Seilbahngesellschaft in zuverlässiger Weise. Den Mitgliedern ist bekannt, daß unsere Hochriesgipfelhütte nach über 40jährigem Bestehen so schadhaft ist, daß sich der Ausschuß schon seit Jahren mit einem Um- bzw. Neubauplan befaßt. Wegen Mangel an Mitteln war jedoch nie an eine so notwendige Änderung auf dem Gipfel der Hochries zu denken. Das Bestehen einer Seilbahn auf die Hochries gibt uns nun die Gelegenheit, dort oben etwas Ordentliches zu schaffen zum Wohle aller Bergsteiger und der Sektion. Endlich können wir hoffnungsvoller in die Zukunft sehen. Würde nur die baldige Inbetriebnahme der Bahn Wirklichkeit!

Bei der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Bad Reichenhall war die Sektion durch die Herren Dr. Scheuer, R. Deeg, A. Schluttenhofer und F. Bauer vertreten. Da die 3jährige Amtszeit des bisherigen Ausschusses abgelaufen ist, erfolgte in der Hauptversammlung am 27. April 1954 die notwendige Neuwahl. Mit dem folgenden Ausschuß geht die Sektion in das neue Vereinsjahr.

Dr. Wilhelm Scheuer, Rosenheim, Langbehnstr. 15, — 1. Vorsitzender
Rudolf Deeg, Schloßberg über Rosenheim, Hochriesstr. 12, — stellv. Vors.
August Schluttenhofer, Rosenheim, Sedanstraße 3 — Kassier
Karl Göpfert, Rosenheim, Hammerweg 17 — Brunnsteinreferent
Fr. Ula Obermayer, Rosenheim, Max-Josef-Platz 34 — Geschäftsstelle
Franz Bauer, Rosenheim, Hoppenbichlerstr. — Hochriesreferent
Karl Sedlmaier, Rosenheim, Färberstraße 5 — Markierungsreferent

Wilhelm Kronawitter, Rosenheim, Langbehnstr. 13 — Bücherwart
Josef Ritthaler, Rosenheim, Eichenweg 7 — Tourenwart
Werner Karl, Högering, Post Schloßberg üb. Rosenheim — Jugendwart
Wilhelm Gerstle, Rosenheim, Wittelsbacherstraße 22
Hans Lobenhoffer, Rosenheim, Lindenweg 26
Karl Schlötzer, Rosenheim, Westermayerstr. 4
Manfred Rummel, Rosenheim, Jägerstraße 3

II. Mitgliederstand

Das Jahr 1952 schließt mit einem Mitgliederstand von
1 Ehrenmitglied
Beppo Huber, Rosenheim
530 A- und B-Mitgliedern
49 Jungmannen,
32 Mitgliedern der Jugendgruppe

III. Todesfälle

Im abgelaufenen Jahr hat die Sektion leider wieder folgende Mitglieder durch Tod verloren:

Herr Heinrich Kellner, Rb.-Inspektor i. R.
Herr Karl Reisser, Drogist
Herr Josef Scheuer, Justizrat
Herr Wolfgang Mentzel, Oberst a. D.
Frau Betty Silbernagl, Hausfrau
im Zillertal tödlich verunglückt:
Herr Heinrich Müller, Reggs.-Inspektor

IV. Ehrungen

Folgenden Mitgliedern konnten wir bei der Hauptversammlung die Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft mit großer Freude überreichen:

Für 50jährige Mitgliedschaft:

Frau Leonore Haupt, Apothekergattin, Rosenheim
Herrn Dr. Karl Mayr, Medizinalrat, Rosenheim
Herrn Josef Meyer, Bahnnamtmann, Rosenheim
Herrn Martin Ramsner, Lok.Führer i. R., Rosenheim
Herrn Hubert Weinberger, Rechtsanwalt, Rosenheim
Herrn Otto Wimmer, Kreisbaumeister i. R., Rosenheim
Frl. Rosl Winterholler, Starnberg

Für 25jährige Mitgliedschaft:

Frl. Olga Födransperg, Fürsorgerin, Rosenheim
Herrn Georg Hintermeier, techn. Angestellter, München 8
Frl. Herta Keller, Studienrätin, Rosenheim
Herrn Peter Rinser, Kaufmann, Rosenheim.

V. Vorträge und Veranstaltungen

Die während der Wintermonate abgehaltenen sieben Lichtbildervorträge waren alle sehr gut besucht, bei dem im Hofbräu stattgefundenen Vortrag von Hermann Buhl über seinen Alleingang auf den Nanga Parbat war der große Saal überfüllt.

Das alljährliche Faschingskranzli war ebenfalls sehr gut besucht, es fand im neu instandgesetzten großen Hofbräusaal statt.

VI. Kassenbericht

Berichter: August Schluttenhofer

An Einnahmen sind 9 499,62 DM, an Ausgaben 8 194,71 DM zu verzeichnen, so daß sich an Mehreinnahmen der Betrag von 1 304,91 DM ergibt. Oberinspektor Konrad Bösl prüfte die Kassenführung, dem Kassier wurde Entlastung erteilt.

Die Führung der Geschäftsstelle, sowie die Abgabe der Jahresmarken hat wiederum in dankenswerter Weise unser verdientes Mitglied Frau Ula Obermayer übernommen.

VII. Brunnstein

Berichter: Karl Göpfert

Das Brunnsteinhaus wurde im Jahre 1953 von 3270 Tagesgästen besucht. Übernachtet haben lt. Einschreibebuch 423 Personen, davon 89 Alpenvereinsmitglieder verschiedener Sektionen. Den Eintragungen nach sind die Übernachtungen des Brunnsteinhauses gegenüber dem Vorjahr um die Hälfte zurückgegangen. Das Hauptgebäude des Brunnsteinhauses befindet sich im besten Zustand und ist mit Toiletten, Waschraum sowie neuen Küchenspülbecken eingerichtet worden. Durch diese Anlage wird der Aufenthalt von unseren Gästen als sehr wohltuend empfunden. Der Seitenbau der Jugendherberge wurde durch eine niedergehende Lawine mit der gesamten Einrichtung fast restlos zerstört. Der Hauptausschuß wurde bereits verständigt. Unfälle an Personen haben wir weder im Winter noch im Sommer erfreulicher Weise zu verzeichnen. Der von der letzten Hauptversammlung genehmigte Bau einer neuen Garage wurde zurückgestellt. Der Brunnsteingipfelweg muß heuer mit neuen Holzleitern versehen werden sowie durch Neuschlagung und Anbringung mit bauseits vorhandenen Führungsseilen durchrepariert werden. Die Stangen für die Leitern sind bereits am Lager. Für die Aufbringung der Leitern und Drahtseile ersuche ich zur gegebenen Zeit die Jugendriege des Alpenvereins, unter Leitung des Herrn Karl, sich tatkräftig zu beteiligen.

Die Wirtschaftsführung durch das Ehepaar Külbel ist in bester Ordnung. Bitte, besucht recht oft und zu jeder Jahreszeit unser schönes Brunnsteinhaus.

VIII. Hochries

Berichter: Franz Bauer

Der Besuch unserer Gipfelhütte auf der Hochries und das abgelaufene Wirtschaftsjahr ist wegen des verregneten Sommers nicht ganz so gut gewesen wie in den Vorjahren. Durch den schönen, trockenen Herbst wurde doch teilweise wieder aufgeholt.

Im Fremdenbuch sind 3000 Eintragungen vorgenommen worden. Übernachtet haben 1046 Personen, von denen 357 Mitglieder und 689 Nichtmitglieder waren.

Die Gesamtbesucherzahl wird mit ca. 8000 angenommen.

Am 28. Oktober mußte der große Widder wegen der Trockenheit und dem damit verbundenen Wassermangel außer Betrieb genommen werden und von da ab wurden im Durchschnitt täglich ca. 100 Ltr. Wasser vom Spielberg-Südhang mit der Holzbahn auf den Gipfel befördert. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren sind erfreulicherweise keine schweren Schiunfälle passiert.

An Reparaturen gab es verschiedenes, wie das Umdecken des Daches über der Küche bei Verwendung teilweise neuer Schindeln, ferner das Fertigen und Anbringen einer neuen hölzernen Dachrinne.

Auf der Seitenalm haben 25 Jungrinder gesommert und sind im Herbst ohne Unfall wieder abgetrieben worden.

Für den Stallboden der oberen Seitenalm wurden vom eigenen Holzbestand 6 cbm Holz gearbeitet, über die Spatenau nach Grainbach zur Säge gebracht, dort geschnitten und mit der Bahn wieder hinaufbefördert. Den Transport mit der Bahn und das Bodenlegen hat Herr Seebacher unentgeltlich gemacht.

Die beabsichtigten Grundstückskäufe vom Staat und von Herrn Baron Cramer-Klett sind durch die Kaufverträge soweit vorbereitet, daß sie nunmehr verbrieft werden können.

Es sind seit vielen Jahren Gerüchte im Umlauf gewesen, daß auf die Hochries eine Personenseilbahn gebaut wird. Man konnte nie etwas Genaues darüber erfahren. Als aber im September einige Münchener Herren an die Sektion herangetreten sind und sie davon in Kenntnis setzten, daß sie fest entschlossen sind, eine Personenseilbahn auf die Hochries zu bauen, so hat das nicht nur die Gemüter innerhalb der Sektion erregt, auch die breite Öffentlichkeit hat das Seilbahnprojekt lebhaft diskutiert, nachdem auch die Presse und sogar der Rundfunk darüber berichtet haben. In vielen Ausschusssitzungen und in zwei außerordentlichen Mitgliederversammlungen, in welchen das Seilbahnprojekt zur Diskussion gestanden ist, ist das Für und Wider abgewogen worden und die Mitglieder haben sich bei einer Abstimmung mit vier Fünftel Mehrheit für den Bahnbau entschieden. Einzelheiten darüber darf ich mir sicherlich ersparen, da die Mitglieder genügend aufgeklärt sind. Doch über eines müssen sie sich im klaren sein: †

Die Seilbahn wird, wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, im Laufe des Jahres 1954 stehen und in Betrieb genommen. Das verpflichtet die Sektion, die Verhältnisse auf dem Gipfel hinsichtlich der Bewirtschaftung und Unterkunft der Gäste zu verbessern. Der Neubau eines Unterkunfthauses wird in Erwägung gezogen. Bezüglich der Finanzierung und Gestaltung werden die Grenzen des Möglichen schon jetzt umrissen. Wenn es dann zu einem Neubau kommen wird, dann wird sich aber auch eine Menge Arbeit auftun, welche die Mitarbeit und die Unterstützung weitester Kreise innerhalb der Sektion und vielleicht darüber hinaus erforderlich macht.

Der derzeitige Ausschuß ist bereit, diese Aufgabe zu lösen, weil er davon überzeugt ist, daß die Hochries durch ihre verkehrsgünstige Lage zu einem der bekanntesten und beliebtesten Schiberge unserer bayerischen Heimat werden wird.

Unsere Hochries mit ihren grünen Matten und Almen, die seit undenklichen Zeiten hereingrößt in unsere schöne Innstadt Rosenheim und mit Recht als unser Hausberg im Winter wie im Sommer genannt wird, ist es wert, sich dieser Mühe zu unterziehen.

IX. Touren

Berichter: Josef Ritthaler

Die Führungstouren im vergangenen Jahr wurden sehr mäßig besucht. Es ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß unsere Mitglieder im Bergsteigen und Skifahren zu sehr selbständig sind, da wegen der zentralen Lage unserer Stadt viel mehr Gelegenheit zum Bergsteigen geboten ist. Erfreulicherweise sind heuer im Gegensatz zu den vergangenen Jahren mehr Tourenberichte abgeliefert worden. Die alpine Sommer- und Wintertätigkeit erstreckte sich auf fast alle Gebiete der gesamten Alpen. Außer unseren lieben Heimatbergen, die unzählige Male durchwandert worden sind, lockte der Kaiser viele Kletterfreunde an.

Karwendel, Rofan und Loferer wurden vielfach durchstreift. In den Karnischen Alpen sind einige bedeutende Gipfel erstiegen worden, ferner die Dachstein- und Glocknergruppe, die Zillertaler-, Tuxer- und Stubai-er Berge besucht. In den Sextner-Dolomiten wurden ebenfalls einige Gipfel erstiegen, auch die Brenta-Gruppe vollständig durchquert. Viele 3- und 4000er wurden in der Schweiz erstiegen, darunter Dufourspitze, Lysjoch, Signalkuppe, Lyskamm, Parrotspitze, Felikjoch, Castor, Feilkhorn, Matterhorn, Trifhorn und Zinalrothorn.

Laut Tourenberichten wurden im vergangenen Vereinsjahr

95 2000er

31 3000er

und 22 4000er erstiegen.

Die Sektion besitzt jetzt wieder mehrere Seile, Pickel und Steigeisen. Diese alpinen Gegenstände erfreuten sich einer sehr regen Benützung und ich als Tourenwart muß immer wieder darauf hinweisen, die Sachen sofort nach der Tour bei mir wieder abzuliefern.

X. Jugendgruppe

Berichter: Werner Karl

Im Berichtsjahr wurde versucht, die rasch anwachsende Jugendgruppe der Sektion nach den bei ihrer Neugründung 1952 gefaßten Zielen, welche die Bildung und Ausbildung zum Bergsteiger gemäß der Tradition des Alpenvereins beinhaltet, weiterzuführen.

So habe ich Ihnen Bericht zu geben über die unternommenen Bergfahrten, unsere monatlichen Zusammenkünfte, über die Pflege des bayerischen Brauchtums innerhalb der Gruppe, sowie über unsere sportlichen Übungsabende. Schließlich ist eine im Herbst erfolgte unbedingt nötige Umorganisation zu erwähnen, die in diesem Jahr ausgebaut werden muß.

Zusammenkünfte: Etwa alle Monat fand ein Gruppenabend statt.

Wir trafen uns zuerst noch wie im Vorjahr im Haus der Jugend, doch ergaben sich bei der Auflösung des Amerikahauses Schwierigkeiten, so daß wir zwischendurch ins Schulhaus Stephanskirchen übersiedeln mußten, jetzt jedoch durch die lebenswürdige Bemühung unseres Bibliothekars, Herrn Studienrat Kronawitter, einen Raum im Mädchen-Realgymnasium zur Verfügung haben. An den Abenden wurden die Fahrten geplant, vorbesprochen und nachher kritisiert und Erfahrungen ausgetauscht und verwertet. Gletscherkunde und die Gefahren bei Hochtouren und praktischer Seilunterricht mit Waschstricken waren u. a. der Inhalt der Lehrabende. Eine besondere Bereicherung waren die Farblichtbildervorträge der Jungmannen Kauer und Schindler über eigene und unsere Fahrten.

Trainingsabende: Vom Spätherbst ab führte ich mit etwa einem Dutzend regelmäßiger Teilnehmer eine Skigymnastik durch, zunächst in Form von kleineren und zuletzt in ausgedehnten Waldläufen, schließlich in Verbindung mit dem ESV als Hallentraining.

Brauchtumpflege: In der Vorweihnachtszeit fanden wir uns zu fünf zum Singen unserer altbayerischen Lieder zusammen, als Vorbereitung für unsere Bergweihnachtsfeier, woraus eine nette Singgemeinschaft entstand.

Bergfahrten: Hier seien eine zweitägige Wanderung quer durch das Rofan genannt, sowie als Wanderung in unserem Bereich eine Überschreitung von Hochgern und Hochfellen von Marquarstein nach Bergen, welche mit 30 Teilnehmern die Grenze des technisch Möglichen darstellte. Im August führte uns eine Hochtour ins Zillertal, ins Gebiet der Reichenspitzgruppe.

Mit 16 Jungmannen, begleitet von Ludwig Reiter und Karl Külbel, zogen wir zur Zittauer Hütte. Ein halber Meter Neuschnee, Nebel und Schneetreiben ließen uns die Wildgerlos- und Reichenspitz vergeblich belagern. Doch waren uns eine Reihe niedrigerer Gipfel und als Abschluß mit einigen Sellschaften die Ersteigung des großen Gablers über den Südgrat reiche Entschädigung.

Ein günstiger Zufall ließ im Oktober sechs der bekanntesten aktiven Bergsteiger unseres Gebietes auf meine Einladung hin auf der Kampenwand zusammenkommen, wo 23 Jugendliche einen eindrucksvollen Klettertag erlebten. Unter Hans Lobenhoffers, Heinz Heidenreichs, Heini Anzingers, Manfred Rummels, Willi Bachmeiers, Anderl Wax' und meiner Anleitung wurde den ganzen Tag fleißig abgesellt, sechzehnmal die Hauptgipfelsüdwand und zehnmal die Westgipfelsüdwand durchstiegen.

Am 20./21. Dez. feierte ich mit 30 Jungmannen und Karl Schlötzer Bergweihnacht auf der Unterbergalm im Gebiet des Großen Traithen. Bei Kerzenschein wurde gesungen und gejodelt und aus der Heiligen Nacht Thoma's gelesen und nachher wurden bei selbstgebrautem Punsch und großem Halloh die gegenseitigen Geschenke ausgepackt. Der nächste Tag sah uns im ersten Schneetreiben dieses Winters, anfangs durch Latschengestrüpp, talwärts wandern.

Manfred Rummel begleitete mich mit 22 Angehörigen unserer Av-Jugend zum alpinen Skikurs ins Gebiet der Rastkogelhütte im Zillertal. Da die Hütte kurz vorher abgebrannt war, mußten wir in Schwendberg bleiben. Von dort führte uns eine Tour über die Gipfel der vorderen Rastkogelgruppe. Die übrigen Tage waren emsiger Skikursbetrieb. Ein besonderes Erlebnis war die Bergmesse in der kleinen Dorfkirche, zu der wir altbayerische Weihnachtslieder sangen.

Kurz nachher unterband ein Skiunfall, den ich mir zuzog, weitere gemeinsame Touren in diesem Berichtsjahr.

Neben den gemeinsamen Fahrten wurde eine große Anzahl von Einzelfahrten durchgeführt. Die 27 abgegebenen Tourenberichte enthalten eine große Fülle von Bergfahrten. Fast jeder unserer heimatlichen Gipfel wurde im Sommer und Winter mehrmals von Angehörigen der A.V.-Jugend erstiegen, wobei die kletterische „Erschließung“ der Hagramer ober Grainbach durch Roderich Ther und Ernst Ott besondere Erwähnung verdient. Ein Großteil der Fahrten führte in den nahen Kaiser und in verschiedene Gebiete der zentralen Ostalpen.

Das Anwachsen der Jugendgruppe auf über 80 Jugendliche und die zunehmende Differenzierung nach Alter, Neigung und Können, machten eine Teilung der Jugendgruppe und Jungmannschaft nach den vom Hauptausschuß herausgegebenen Richtlinien und Mustersatzungen nötig. Diese Maßnahme muß im folgenden Jahr ausgebaut werden. Unbedingt erforderlich ist die Hinzuziehung einiger interessierter Bergsteiger, da eine fruchtbare Weiterarbeit nur von mir allein nicht mehr bewältigt werden kann.

XI. Markierung

Berichter: Sepp Silbernagl

Markiert und mit Tafeln versehen wurden folgende Strecken:

1. Heuberg, unterer Teil in Richtung Bichler-Alm
2. Brunnstein durchs Brünntal
3. Großtraithen von der Rosengasse bis zum Brunnstein
4. Brunnstein — Himmelmoosalm — Seonalm — Rosengasse.

XII. Bücherei

Berichter: Willy Kronawitter

Die zur Verfügung stehenden Mittel wurden vor allem dazu verwendet, die schon im vorigen Berichtsjahr begonnene Erneuerung des Bestandes an Führern und Karten fortzuführen. Die Dringlichkeit der Beschaffung von Führern und Karten für Sommertouren in den am meisten besuchten Gebieten der Ost- und Westalpen brachte es mit sich, daß Skiführer und Skikarten nicht in demselben Maße erworben werden konnten. Dies wäre im kommenden Jahr besonders zu berücksichtigen. Neuerscheinungen auf alpinem Gebiet konnten aus denselben Gründen ebenfalls nur in beschränktem Umfang beschafft werden.

Folgende Zeitschriften werden von der Bücherei im Abonnement bezogen:

Der Bergsteiger, Der Bergkamerad, Der Winter, Berg und Ski, Das Bayerland.

Die vollständigen Jahrgänge wurden gebunden. Einzelhefte werden nicht ausgeliehen.

Die Bücherei wurde im Berichtsjahr regelmäßig von 109 Mitgliedern besucht, 1 225 Bücher und Karten wurden ausgeliehen. Ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der Bücherei seit ihrer Wiedereröffnung am 1. 5. 49 läßt einen erfreulichen Aufschwung erkennen:

1949:	23 regelmäßige Besucher,	392 Bücher ausgegeben
1950:	25 regelmäßige Besucher,	492 Bücher ausgegeben
1951:	56 regelmäßige Besucher,	847 Bücher ausgegeben
1952:	91 regelmäßige Besucher,	1 454 Bücher ausgegeben
1953:	109 regelmäßige Besucher,	1 225 Bücher ausgegeben.

Mit dieser Aufstellung möchte der Bibliothekar die Mitglieder der Sektion nochmals auf ihre Bücherei hinweisen. Unter den fast 3 000 Büchern und Karten, die sie enthält, findet sich für jeden etwas. Die jährlichen Neuanschaffungen sollen die Bücherei auf einen Stand bringen, der allen Ansprüchen genügt. Die regelmäßigen Besucher der Bücherei werden hierzu herzlich gebeten, die entliehenen Bücher und Karten fristgemäß zurückzugeben. Die Ausleihfrist beträgt für alpine und Unterhaltungsliteratur 3 Wochen, für Führer und Karten 14 Tage.

Die Bücherei befindet sich im Anbau des Flötzinger Löchl in der Samerstraße und ist jeden Donnerstag von 18—19 Uhr geöffnet.

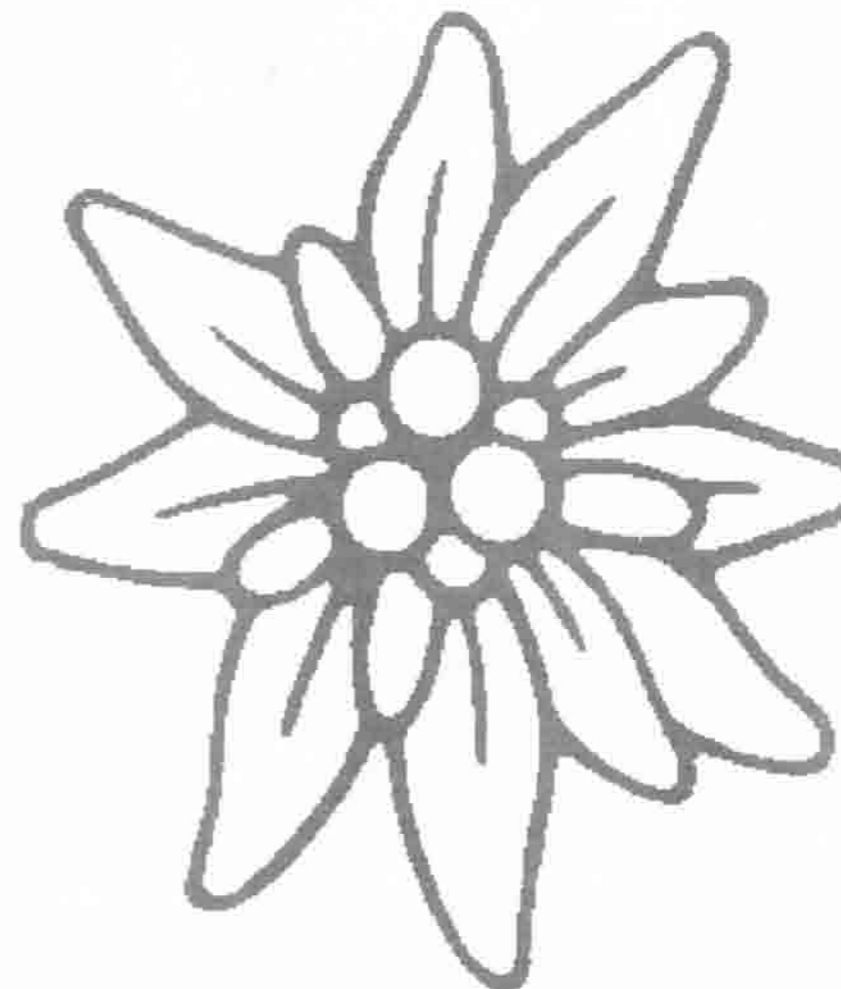
XIII. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich wie bisher bei Frau Ula Obermayer, Zigarrengeschäft, Rosenheim, Max-Josef-Platz 34. Dort können Beitragsmarken abgeholt, Zahlungen geleistet, Beitrittserklärungen abgegeben und Mitgliedsmarken in Empfang genommen werden.

Sollten Mitglieder Interesse an einer Unfall- und Reisegepäckversicherung haben, kann eine solche ebenfalls bei der Geschäftsstelle beantragt werden.

BERG HEIL!

Buchdruckerei Wendelstein GmbH, Rosenheim, Rathausstraße 4



1954
das
77. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

26. April 1954



**Morgen Dienstag, 20 Uhr
im Flötzinger-Keller**

Haupt-Versammlung

Der Ausschuß

29. April 1954

Der Alpenverein als Lawinengeschädigter

22 Viertausender wurden bezwungen — Aus der Hauptversammlung

In der Hauptversammlung des Alpenvereins Rosenheim am Dienstag abend im Flötzinger-Keller nahm Vorsitzender Dr. Scheuer gegen einen kürzlich in der Zeitschrift „Der Bergkamerad“ erschienenen Artikel Stellung, der die Behauptung enthalten habe, die AV-Sektion Rosenheim hätte dem Seilbahn-Projekt auf die Hochries nur auf „Drängen gewisser Geschäftsleute“ zugestimmt. Diese Geschäftsleute, hieß es in dem zitierten Artikel u. a., besäßen im Hochriesgebiet, unweit der geplanten Seilbahntrasse eine Unterkunftshütte, was ihre Bemühungen in dieser Richtung verständlich erscheinen lasse. Dr. Scheuer bezeichnete die Behauptung des „Bergkameraden“ als leeres Geschwätz und als „völlig falsche Beurteilung der Bestrebungen der Sektionsmitglieder“. Im Einverständnis mit den Anwesenden kündigte der Vorsitzende „geeignete Schritte“ gegen den Verfasser des „unsinnigen Artikels“ an; der zitierte Artikel ist, wie festgestellt wurde, auch in einer Bergsteigersendung des Bayerischen Rundfunks wiedergegeben worden.

In seinem Geschäftsbericht gab Kassier Schluttenhofer u. a. bekannt, daß die Sektion Rosenheim im letzten Jahr durch 82 Neuzugänge auf 611 Mitglieder angewachsen sei. Nach den Ausführungen der Hüttenreferenten wurde die Hochries-Gipfelhütte vergangenes Jahr von 8000, das Brunnsteinhaus von 3270 Personen aufgesucht. Dem Bericht des Tourenwarts zu-

folge wurden im Vorjahr 95 Zweitausender, 31 Dreitausender und 22 Viertausender der Zentral- und Westalpen von Angehörigen des AV Rosenheim erstiegen.

Eine besondere Ehrung galt langjährigen Mitgliedern der AV-Sektion Rosenheim. Das „Edelweiß mit goldenem Rand“ für 50jährige Mitgliedschaft erhielten folgende Vereinsangehörige: Medizinalrat Dr. Karl Mayr, Martin Ramsner, RA Hubert Weinberger, Josef Meyer, Otto Wimmer und Rosl Winterholler. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden Olga Födransperg, Herta Keller, Peter Rinser und Georg Hintermeier ausgezeichnet.

Die Neuwahl endete mit einem Vertrauensvotum für die bisherige Vorstandschaft. Nach wie vor ist Dr. Scheuer erster Vorsitzender, Rudolf Deeg Schriftführer, August Schluttenhofer Kassier, Göpfert und Bauer sind Hüttenreferenten, Kronawitter Bücherwart, Ritthaler Tourenwart, und Karl Jugendleiter. In Anbetracht der Neubaupläne auf dem Hochriesgipfel und der Notwendigkeit einer Instandsetzung des Brunnsteinhauses, das schwere Lawinenschäden aufzuweisen hat (der Schaden wird auf ca. 20 000 DM beziffert), einigte man sich auf die Bildung eines Bauausschusses. Diesem gehören die Mitglieder Bauer, Göpfert, Schluttenhofer, Willy Beilhack, Rudolf Hamberger, Dr. Aicher und Architekt Butscher an.

19. März 1954



Joseph Scheuer
5.12.1876 – 18.3.1954
Justizrat
1. Vorsitzender
17.12.1912 – 17.12.1930

19. März 1954

Justizrat Joseph Scheuer gestorben

In einer Münchener Klinik, wo er sich einer Operation unterziehen mußte, starb gestern Justizrat Joseph Scheuer im Alter von 78 Jahren. Der Verstorbene, ein glühender Freund der Berge, war von 1912 bis 1930 Vorsitzender des Alpenvereins Rosenheim. In die Zeit seiner Vorstanderschaft fiel (1913) der Bau der Sektionshütte auf dem Hochriesgipfel, ein Werk, das in erster Linie seiner Initiative zu verdanken war. Auch in späteren Jahren, als Scheuer den Vorsitz der Sektion bereits abgegeben hatte, stand er dem Alpenverein Rosenheim, der ihm auf Grund seiner Verdienste die Ehrenmitgliedschaft verlieh, mit Rat und Tat beiseite. Justizrat Scheuer war ein eifriger Verfechter des Naturschutzgedankens, seine Liebe gehörte den Bergen in ihrer ganzen Ursprünglichkeit. Der Verstorbene, Vater des jetzigen AV-Vorsitzenden Dr. Wilhelm Scheuer, wird morgen Samstag auf dem Rosenheimer Friedhof seine letzte Ruhe finden.

Mein liebster Mann, unser treuer Vater und Großvater, unser lieber Schwager u. Onkel

Herr Justizrat Joseph Scheuer

Rechtsanwalt

ist im 78. Lebensjahr entschlafen.

Rosenheim, München, den 18. März 1954

Frau Luise Scheuer, geb. Kielleuthner
Dr. Wilhelm Scheuer, Rechtsanwalt
mit Frau Irmgard, Werner und Sissi Scheuer
Prof. Dr. Ludwig Kielleuthner mit Familie
Lotte Stockmayer, geb. Kielleuthner, mit Familie

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Gottesdienst am Samstag, 20. März, 8.30 Uhr, in Rosenheim St. Nikolaus. Beerdigung 13.15 Uhr.

31. August 1954

Rosenheimer plant Expedition nach Nepal

Eine achtköpfige deutsche Expedition unter Leitung des Rosenheimers Hans Lobenhoffer will, wenn die diesbezüglichen Vorbereitungen günstig verlaufen, im kommenden Frühjahr eine Erkundungsfahrt in den Himalajastaat Nepal unternehmen. Ziel der deutschen Bergsteiger, die von zwei Wissenschaftlern begleitet werden, ist das noch wenig erforschte Gebiet westlich des Manaslu und nördlich des Anapurna, zwei markanten Berggipfeln im nepalesischen Königreich. Das Einreisevisum aus Kátmándú, dem Sitz der nepalesischen Regierung, liegt bereits vor. Doch sind neue Verhandlungen nötig, da inzwischen eine Schweizer Expedition das Gebiet aufgesucht hat, welches von dem Rosenheimer Bergsteiger ursprünglich als Expeditionsziel vorgesehen war.

Man entschied sich auf der Suche nach einem neuen geeigneten Reiseziel für das Gebiet zwischen den beiden erwähnten Himalajariesen. Hans Lobenhoffer, Dozent am Rosenheimer Holztechnikum, war Mitglied der deutschen Himalajaexpedition 1939; er wurde bei Kriegsbeginn mit seinen Kameraden in Indien interniert. Die von einer englischen Nachrichtenagentur verbreitete Meldung, die deutsche Expedition wolle den Lhotse, einen Nachbarberg des Mount Everest besteigen, wird von Lobenhoffer dementiert.

206

14. Juli 1954

Endstation ist noch das Wirtschaftsministerium

Seilbahnprojekte Hochries und Kampenwand auf dem Instanzenweg steckengeblieben

Die allgemeine Erwartung, die beiden viel diskutierten Seilbahnprojekte Hochries und Kampenwand würden noch in diesem Sommer verwirklicht, stellt sich jetzt als offenbar trügerisch heraus. Die Finanzierung, die in der Regel die Hauptschwierigkeit darstellt, ist zwar gesichert, doch haben beide Projekte noch nicht die letzten Hürden des Instanzenweges genommen. Nach Auskünften, um die sich die Redaktion bemüht hat, sind bezüglich der Kampenwandbahn „noch einige Fragen offen“, die vor Erteilung der Baugenehmigung noch zu klären seien; bevor die Entscheidung über das Hochriesprojekt gefällt werden kann, ist sogar noch eine Tagfahrt durch Referenten der Regierung von Oberbayern als erforderlich bezeichnet worden. Sie wurde auf 21. Juli festgesetzt.

Am 17. März, also vor vier Monaten, besuchten Innenminister Dr. Wilhelm Hoegner und Regierungspräsident Dr. Mang Hohenaschau. Sie kamen auf ausdrücklichen Wunsch der Gemeinde, die, wie ausführlich berichtet, auf den Bau einer Seilbahn zur Kampenwand drängt. Bürgermeister und Gemeinderat machten dem Minister damals klar, daß es ohne eine Bergbahn auf die Dauer nicht mehr geht, weil sonst im Sommer die Urlauber und im Winter die Skifahrer ausbleiben. Sie verwiesen auf die mehr als dreißig großen und kleinen Sellschwebbahnen, die heute in oberbayerischen und schwäbischen Bergen laufen und machten geltend: „Was nützt uns die Kampenwand, um die uns viele andere Gemeinden beneiden, wenn keine Bahn hinaufführt? Wir brauchen die Bergbahn, weil sonst der Fremdenverkehr zurückgeht“.

Wirtschaftsministerium hat das letzte Wort

Die Gemeinde braucht die Bahn, der Landkreis unterstützt das Projekt. Mit dem Naturschutz läßt sich reden. Die Regierung in München hat das Projekt längst geprüft und es schließlich zur Genehmigung empfohlen. Das letzte Wort hat das Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr. Dort liegen die Pläne seit sechs Wochen. Wir haben uns dieser Tage mit dem zuständigen Referenten unterhalten. Der Beamte machte die überraschende Mitteilung, daß noch einige Fragen offen seien, vor allem sei sich der Unternehmer noch nicht einig über den Standort der Gipfelstation. „Wir haben den Interessenten geschrieben, haben aber bisher noch keine Antwort in Händen“, bemerkte der Beamte und fügte hinzu: „Bis nicht alle Vorfragen geklärt sind, können wir dem Projekt unsere Zustimmung nicht geben.“

Landrat Knott, den wir ebenfalls um eine Stellungnahme baten, behauptete demgegenüber, daß über die Trassenfüh-

rung der Kampenwand-Bahn längst Klarheit bestehe. „Die Talstation kommt hinter die Brauerei Hohenaschau, Bergstation wird die Steinling-Alm, ungefähr auf halber Höhe ist eine Zwischenstation geplant“. Der Landrat versteht nicht, daß angeblich noch Differenzen wegen der Streckenführung bestehen sollen, zumal bereits die Vermessungsarbeiten im Gange sind.

Bahnprojekt auf die Hochries ist noch nicht so weit

Was den Aschauern recht ist, müßte den Grainbachern billig sein, die mit den gleichen Argumenten eine Bergbahn auf den Rosenheimer Hausberg, die Hochries, verlangen. Das Hochries-Projekt ist aber noch nicht so weit. Die Regierung von Oberbayern hat uns mitgeteilt, daß noch im Juli eine Besichtigung an Ort und Stelle stattfinden soll. Bei dieser Tagfahrt soll dann das Für und Wider besprochen und gegeneinander abgewogen werden, „denn es gibt auch Gegner einer Seilbahn auf die Hochries“, wurden wir von dem zuständigen Beamten in der Regierung aufgeklärt.

Die umliegenden Gemeinden und der Landrat setzen sich sehr stark für die

Bergbahn ein. „Es ist ganz unmöglich, daß wir noch länger zuschauen können, wie eine Seilbahn nach der anderen errichtet wird, die Hochries aber, idealer Wintersportplatz und beliebtes Tourenziel im Sommer, ausgenommen bleiben soll“, sagen die Einwohner von Grainbach und Umgebung. Landrat Knott gibt ihnen

recht: „Es ist doch gerade ein Witz, daß unsere Skifahrer aus dem Oberland nach Tirol fahren, weil dort bald auf jeden Buckel eine Bergbahn hinaufführt“.

Auch die Finanzierung der Hochries-Bahn kann als gesichert gelten. Ein Börsenmakler und ein Kaufmann, beide aus München, wollen den Betrag, der sich um

eine runde Million bewegt, beschaffen. Die Trassenführung dürfte ernste Schwierigkeiten kaum bereiten. Sie soll im wesentlichen genau so verlaufen wie der Materiallift, der bereits auf die Hochries führt. Auf halber Höhe ist die Errichtung einer Zwischenstation geplant. Von einer Verunstaltung der Landschaft kann, soweit wir unterrichtet wurden, nach den bisher eingegangenen Gutachten keine Rede sein.

Die Pläne liegen noch bei der Regierung

Die Pläne und Unterlagen liegen augenblicklich noch bei der Regierung von Oberbayern. Eine Stellungnahme zu dem Projekt der Hochries-Bahn kann erst erfolgen, wenn die für die nächsten Wochen angesetzte Tagfahrt durchgeführt ist. Dann freilich dürfte sich die Regierung verhältnismäßig rasch schlüssig werden. Ob der Bescheid bejahend oder verneinend ausfällt, kann heute noch in keiner Weise vorausgesagt werden. Die Regierung geht völlig unvoreingenommen und ohne jedes Vorurteil an die Prüfung des Projektes heran, so wurde uns versichert.

Sicher ist, daß die Regierung sehr ernsthaft prüfen wird, ob durch eine Seilbahn auf die Hochries nicht eine Verschandelung der Landschaft eintritt. „Bei allem Verständnis für die Förderung des Fremdenverkehrs dürfen wir es auf der anderen Seite nicht zulassen, daß dem Landschaftsbild durch verunstaltende Eingriffe Abbruch getan wird“, wurde uns in der Regierung erklärt. Der Beamte stellte aber ebenso nüchtern und sachlich fest, daß die Hochries zu den schönsten Skigebie-

ten in Bayern zählt. Es ist nicht Aufgabe der Regierung, Wirtschaftlichkeitsberechnungen anzustellen. Beiläufig aber wird sie vielleicht doch darauf aufmerksam machen, daß nicht jede Bergbahn sich unbedingt rentieren muß. Wenn nämlich zu viele Seilbahnen in Betrieb sind, dann ist es durchaus möglich, daß sie sich untereinander mit der Zeit den Rang ablaufen. Aber diese Überlegungen sollen nicht die Sorge der Regierung sein. So viel steht bereits fest: daß für dieses Jahr kaum mehr mit dem Baubeginn der Hochries-Bahn gerechnet werden kann. Frühestens in sechs Wochen erst ist die Vorentscheidung durch die Regierung zu erwarten, ebenso lange braucht das Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr. Dann ist es aber bereits Ende Oktober.

207

25. September 1954

Gesundes Maßhalten im Bergbahnbau

Die beiden Artikel über die Seilbahnen in der Ausgabe vom 18./19. September 1954 tragen dazu bei, daß über dieses Problem endlich öffentlich diskutiert wird. Das Gesamtproblem scheint deshalb so schwierig zu sein, weil in der heutigen Zeit fast auf allen Gebieten die materiellen Werte gegenüber den geistigen und ethischen triumphieren. Der Naturschutz konnte sich selbstverständlich nicht gegen jedes Projekt wehren; in sorgfältiger Abwägung war eine Anzahl als tragbar und vielleicht auch notwendig angesehen worden. Gegen mehrere wurden schwere Bedenken erhoben. Allerdings muß gesagt werden, daß der Naturschutz zähneknirschend zusehen mußte, wie durch einen Landtagsbeschluß ein Teil unseres schönsten Naturschutzgebietes am Königssee durch eine solche Maschinerie mit allen seinen Folgen geöffnet wurde. Nachdem wir nun einige Dutzend Seilbahnen und Skilifte in unserm schmalen Alpenraum besitzen, dürfte der Bedarf gedeckt sein.

Wir stehen nun am Wendepunkt, denn es liegen jetzt einzelne Fälle vor, in denen nur noch das eiskalte Geschäft diktiert, wie z. B. bei dem Projekt auf die Brecherspitze oder auf die Hochries. Jetzt sind wir so weit, daß alles auf den Kopf gestellt wird: Weil ein Gebiet noch ruhig ist, muß es „erschlossen“ werden. Damit ist der Augenblick da, da der Landtag ein energisches „Halt“ rufen muß.

Jetzt muß endlich an jenen Teil der Bevölkerung gedacht werden,

der statt des Massenbetriebes und des Rummels wahre Erholung in den Bergen sucht. Mußte er bisher nicht ohnmächtig zusehen, wie ein markanter Gipfel nach dem anderen fiel, womit die Besteigung mit dem Fluch der Sinnlosigkeit belastet wurde? Wurde dieser Teil der Öffentlichkeit bisher nicht an die Wand gedrückt?

Daß wir am Wendepunkt stehen, geht auch aus den Ausführungen

von Staatsminister Seidel bei der Jubiläumsfeier der Wankbahn hervor. Die Projekte auf die Brecherspitze und die Hochries sind der Prüfstein. Werden sie gebaut, müssen wir wirklich resignieren. Die letzte Möglichkeit wäre ein Gesetz. Es stünde die Ehre des Staates auf dem Spiel, wenn jetzt nicht endlich Maß gehalten würde.

Univ.-Prof. O. Kraus,
München 23, Ungererstraße 58

10. September 1954

Wir gratulieren:

Malermeister August Schluttenhofer, Rosenheim, Sedanstr., feiert am 11. September seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar, der in Rosenheim und Umgebung großes Ansehen genießt, zählt zu den treuesten Mitgliedern der Alpenvereinssektion Rosenheim, der er seit dem Jahre 1919 angehört. 1922 bereits wurde Schluttenhofer in den Sektionsausschuß berufen, seit 1946 versieht er die Geschäfte des Kassiers. Schon beim Bau der Hochrieshütte in den Jahren 1913/14 hat sich Schluttenhofer hervorgetan; als Hüttenreferent hat er sich große und bleibende Verdienste erworben.

08. Oktober 1954

Ist das Hochries-Seilbahnprojekt gefährdet?

Naturschutz macht Schwierigkeiten — Die letzte Entscheidung liegt beim Wirtschaftsministerium

Das Projekt einer Gondelbahn auf den Rosenheimer Hausberg, die Hochries, ist ernsthaft gefährdet. In den letzten Tagen verlautete, daß der Naturschutzreferent im Bayerischen Innenministerium sich gegen das Projekt entschieden habe.

Unser Münchner D-Korrespondent hat sich am Donnerstag mit dem zuständigen Beamten im Innenministerium ins Benehmen gesetzt. Hier dessen Antwort: „Es ist hundertprozentig richtig, daß der Naturschutz zu einer Seilbahn auf die Hochries nein sagt. Von diesem Nein gehen wir nicht ab“. Der Beamte bestritt jede Notwendigkeit, in der nächsten Umgebung der Wendelsteinbahn und der neuerdings genehmigten Kampenwandbahn auch noch eine Seilbahn auf die Hochries zu errichten. Aus der Auskunft des Referenten war deutlich herauszuhören, daß Innenminister Dr. Hoegner, der von Alpenvereins- und Naturschutzorganisationen in der letzten Zeit wegen seiner angeblich „allzu bergbahnfrendlichen Einstellung“ kritisiert worden war, entschlossen sei, den Bedenken des Naturschutzreferenten Rechnung zu tragen und seine Unterschrift unter das Hochriesprojekt zu verweigern.

Der CSU-Abgeordnete Dr. Hundhammer hat unserem Münchner Vertreter erklärt, daß er im Einvernehmen mit den Abgeordneten Sebald (SPD) und Knott (BP) mit dem Innenministerium und dem Wirtschaftsministerium bereits Fühlung aufgenommen habe, „um die noch bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden“. Dr. Hundhammer, der erst vor wenigen Tagen mehrere Bürgermeister aus dem Samerberggebiet bei sich hatte, bestätigte, daß das Seilbahnprojekt auf den Rosenheimer Hausberg im Augenblick jedenfalls gefährdet sei.

Der Abgeordnete Sebald gab unserem Korrespondenten gegenüber seine Enttäuschung über die Einstellung der Naturschutzbehörde Ausdruck und meinte: „Ich halte es für unmöglich und einfach untragbar, die gleichen Gründe, die für die Errichtung einer Seilbahn auf die Kampenwand sprachen, für die Hochriesseilbahn nicht gelten zu lassen. Ich meine sogar, daß eine Seilbahn auf die Hochries noch vorzuziehender ist, weil die Kampenwand praktisch nur für Kletterer und Bergsteiger interessant ist, die Hochries aber ein beliebtes Tourenziel für zahllose Wintersportler darstellt.“ Sebald sagte voraus, daß die Skifahrer in das nahe Tirol aus-

weichen werden, wenn auf die Hochries keine Seilbahn führt. Die Verluste, die dadurch für den Fremdenverkehr im Hochriesgebiet eintreten, seien ziffernmäßig gar nicht abzuschätzen, bemerkte Sebald weiter.

Wie wir weiter erfahren, hatte die Alpenvereinssektion Rosenheim, die an der Hochriesseilbahn unmittelbar interessiert ist, versucht, das Projekt auf der letzten Tagung des Deutschen Alpenvereins zur Sprache zu bringen. Eine Debatte über diesen Punkt ist aber anscheinend abgeblieben worden. Unterrichtete Kreise vermuten, daß der Naturschutzreferent im Innenministerium an dieser Regie nicht ganz unbeteiligt gewesen sei. Der Abgeordnete Sebald hat weiter angedeutet, daß die Sektion Rosenheim aus dem Deutschen Alpenverein austreten und sich dem Oesterrei-

chischen Alpenverein anschließen könnte, wenn sie zu der Auffassung kommen müßte, daß die Zentrale des Deutschen Alpenvereins ernsthaften Widerstand gegen die Hochriesseilbahn leistet. Ob es zu dieser ungewöhnlichen Demonstration kommen wird, bleibt freilich abzuwarten.

Kurz vor Redaktionsschluß hat unser Münchner Berichterstatter auch noch den Innenminister erreicht. Dr. Hoegner machte darauf aufmerksam, daß die letzte Entscheidung beim Wirtschaftsministerium liege, das ein Bergbahnprojekt auch dann genehmigen kann, wenn die Naturschutzbehörde im Innenministerium das gleiche Projekt ablehnt. Auf unsere Frage, ob das Wirtschaftsministerium am Ende doch der Errichtung einer Seilbahn auf die Hochries zustimmen werde, antwortete der Minister: „Ich möchte es annehmen“.

Inzwischen wurde bekannt, daß auch das Bayerische Landwirtschaftsministerium den Plan unterstützt. Es verweist auf die 17 Almen, die im Hochriesgebiet liegen. Im übrigen darf nicht übersehen werden, daß heute bereits ein Materiallift auf den Rosenheimer Hausberg hinaufführt, so daß der Einwand der Gegner des Projektes, eine Seilbahn würde das Landschaftsbild verschandeln, kaum ernsthaft durchschlägt. Zudem sollte gerade im Wirtschaftsministerium nicht außer acht gelassen werden, daß der Samerberg Notstandsgebiet ist und die Errichtung einer Gondelbahn auf die Hochries dem Fremdenverkehr auf dem Samerberg eine Auftriebschance gibt, die sich so schnell nicht wieder bieten dürfte.

14. Oktober 1954

Neue Hoffnung bei den Samerbergern

Lokaltermin einer Kommission des Wirtschaftsministeriums — Die Seilbahn stand zur Debatte

Um den projektierten Verlauf der geplanten Kabinenseilbahn auf die Hochries persönlich beurteilen zu können, insbesondere, um sich im Zusammenhang mit den Bedenken der Naturschutzbehörden von den Standort- und Baubedingungen selbst einen Begriff zu machen, besuchte der Leiter der Verkehrsabteilung des Bayerischen Wirtschaftsministeriums, Ministerialrat Niebler, am vergangenen Dienstag Grainbach. An der Dienstbesprechung, um die es sich handelte, nahmen neben dem ständigen Bevollmächtigten der Bauinteressenten, Hans Theato, die Bürgermeister von Grainbach, Voggenauer und Stuffer, von Törwang, Wühlkammer, als Vertreter des Landratsamtes, Inspektor Kottal, für die Alpenvereinssektion deren zweiter Vorsitzender Rudolf Deeg sowie Dipl.-Ing. Wilhelm Beilhack und Malermeister Schluttenhofer, für den Ski-Club Rosenheim dessen erster Vorsitzender Karl Auer und schließlich für den Ski-Club Samerberg dessen erster Vorsitzender, Pallauf, teil.

Die Ministerialkommission, die sich in Bezug auf die übrigen Teilnehmer einer geschlossenen und von der Billigkeit des Anliegens durchdrungenen Front von Anhängern der Hochriesseilbahn gegenüber sah, ließ sich sehr eingehend über alle Einzelheiten der Streckenführung und der als sehr geringfügig erkennbaren notwendigen Eingriffe im Gedankenbereich des Naturschutzes unterrichten, wobei sich hinsichtlich der gutachtlichen Äußerungen der Naturschutzbehörde ganz erhebliche Gegensätze mit den örtlichen Wahrnehmungen ergaben. So konnte zum Beispiel die Behauptung eindeutig widerlegt werden, daß die Seilbahn und die projektierte neue Abfahrt nach Grainbach einschneidende Holzeinschläge erfordern würden. Eine mehr als einstündige Teilbegehung der Vermessungsstrecke von der Pallauf-Alm bergwärts ergab vielmehr, daß lediglich ein schmaler Waldgürtel durchschnitten werden muß. Als sehr wichtiges Argument erwies sich unter anderem auch, daß die Schneise der bereits bestehenden Materialbahn, die überflüssig wird, weil ihre Aufgabe von der neuen Seilbahn mit übernommen wird, in nächster Zeit neu „ausgeputzt“ werden müßte, da sie zuzuwachsen beginnt. In beiden Fällen also würde ein nach außen hin wahrnehmbarer Eingriff im Wachstumsbild erforderlich.

Die Auseinandersetzungen wurden in sehr sachlicher Form geführt, wobei die

Sprecher des Interessentenkreises, die im übrigen alle in diesen Spalten bereits erörterten Auffassungen erneut ins Treffen führten, ausdrücklich ihre Bereitschaft erklärten, das Prinzip des Naturschutzes im allgemeinen anzuerkennen. „Das Ministerium hat durchaus recht“, so sagte zum Beispiel Beilhack, „wenn es die Anträge auf die Waagschale legt und eine Massierung ablehnt. Aber hier haben wir es mit einem ausgesprochenen Skiberg in beträchtlichem Abstand mit vergleichbaren Voraussetzungen zu tun.“ Die Bürgermeister der Samerberg-Gemeinden machten andererseits auf die wirtschaftliche Bedeutung des Projektes für ihr Gebiet und auf die bisher nachteiligen Standortbedingungen des örtlichen Fremdenverkehrs aufmerksam.

Niebler zeigte sich sehr aufgeschlossen und in Bergsportfragen als weitgehend sachverständig, äußerte sich jedoch mit keinem Wort über die gewonnenen Eindrücke. Auch die eindeutige Frage des Berichterstatters, ob Grainbach nach seiner, Nieblers, Auffassung nun mit der Genehmigung der Bahn rechnen könne, beantwortete er ausweichend. „Ich bin zunächst nur hier, um mit die Verhältnisse anzuschauen; die Entscheidung liegt im übrigen nicht bei mir persönlich, auch wenn ich der Genehmigungsbehörde angehöre.“

Insgesamt hinterließ die Dienstbesprechung immerhin neue Zuversicht, die vor allem von der Gewißheit abgeleitet wird, daß der Antrag jetzt, in der letzten Instanz, einer sachlichen und unvoreingenommenen Beurteilung unterliegt. Und weil die Freunde der Seilbahn sich im Besitz der besseren Argumente glauben dürfen, ist es naheliegend, daß sie wieder neuen Mut schöpfen. Besondere Genugtung hat auch — nach trübten Erfahrungen in dieser Beziehung — die Tatsache ausgelöst, daß sich das Wirtschaftsministerium sofort und zwar praktisch und zielbewußt der Angelegenheit angenommen hat.

20. Oktober 1954

Hochries-Seilbahn

Mit Interesse, jedoch auch mit erheblichem Befremden habe ich den in der Ausgabe vom 8. Oktober 1954 Ihres geschätzten Blattes erschienen Artikel zum Problem der Hochries-Seilbahn gelesen. Dazu möchte ich bemerken:

Es gibt ein Wort des Philosophen Russell, nach welchem es das Schicksal der Idealisten zu sein scheint, daß sie ihr Kampfziel schließlich in einer Form erreichen, die ihre Ideale zerstört. Nichts trifft auf die Haltung der Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins besser zu, als dieser Ausspruch. Nachdem nun die Angelegenheit auf die politische Ebene geschoben wurde, bedarf es meiner Auffassung nach keiner weiteren Ausführungen mehr. Die Bergbahninteressenten haben sich in jeder Hinsicht ein Denkmal gesetzt.

Universitätsprofessor Kraus

210

25. Oktober 1954

Hans Lobenhoffers Expedition nach Nepal

Der Rosenholmer bereitet zur Zeit die erste deutsche Expedition in den Himalaja-Staat Nepal vor — Aufbruch im Frühjahr 1955

Der 38jährige Rosenholmer Hans Lobenhoffer, Dozent am hiesigen Holstechnikum, rüstet in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein und anderen Stellen gegenwärtig eine deutsche Expedition nach Nepal aus. Die voraussichtlich aus acht namhaften Bergsteigern und Wissenschaftlern bestehende Gruppe sieht ihre grundsätzliche Aufgabe in der wissenschaftlichen Erforschung eines noch wenig erschlossenen Landstriches, aber auch darin, als erste deutsche Expedition im Himalaja-Staat Nepal einen für künftige Unternehmen dieser Art wertvollen Kontakt mit der Regierung und der Bevölkerung dieses Landes herzustellen. Vom Expeditionsleiter, Mitglied der deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1939, autorisiert, sind wir als erste Zeitung in der Lage, bereits jetzt ausführlich über die Expeditionspläne berichten zu können.

Das Land Nepal war, um den Ausführungen Lobenhoffers zu folgen, den Europäern bis 1950 fast vollständig verschlossen. Von diesem Jahre an war eine Reihe von Expeditionen verschiedener Nationen im Lande tätig; es fielen die „Anapurna“ und der Mount Everest. Neben bergsteigerischen Leistungen galt ihr Bemühen vor allem der Erforschung der klimatologischen und geologischen Verhältnisse zu beiden Seiten des Hauptkammes dieses gewaltigsten Gebirges der Erde; daneben galt auch den Sitten und Gebräuchen des Volkes, seiner Siedlungsweise usw. das wissenschaftliche Interesse. Deutsche Wissenschaftler waren seit den Forschungen Filchner im Tiefland von Nepal nicht mehr dort anwesend.

Die Vorbereitungen zur Expedition laufen nach den Angaben Lobenhoffers schon seit 1952. Im Frühjahr dieses Jahres wurde von der nepalesischen Regierung der deutschen Himalaja-Stiftung in München die Einreiseerlaubnis für eine Expedition im Jahre 1955 erteilt. Dazwischen liegt nun eine Menge von Fühlungen und Rücksprachen mit dem Alpenverein, dem deutschen Auswärtigen Amt und der indischen Regierung. Vor allem die Stellungnahme des Alpenvereins, der in seinem Unterausschuß für Auslandsbergfahrten die Pläne der Expeditionen prüft, ist von wesentlicher Bedeutung bei der Beurteilung der Absichten durch die deutschen Dienststellen. Der Expeditionsleiter räumt in diesem Zusammenhang ein, daß dies nicht etwa eine Sperrklausel bedeute, denn bekanntlich seien manche Expeditionen der letzten Jahre ohne Vorlage einer positiven Stellungnahme des Alpenvereins durchgeführt worden. Der Alpenverein habe die Förderung der Nepal-Expedition 1955 der deutschen Himalaja-Stiftung auf seiner letzten Hauptversammlung in Konstanz beschlossen.

Nördlich der Anapurna, westlich des Manaslu

Die Ziele der Expedition sind, wie erwähnt, sowohl bergsteigerischer als auch wissenschaftlicher Art. Als Arbeitsgebiet der Expedition wurde das Tal von Manang gewählt, das nördlich der langen Anapurna-Kette und westlich des Manaslu, eines weiteren Himalajaresen, liegt. Bidersseits des Tales stehen sieben Berge zwischen 7000 und 8000 Meter. Einer dieser Berge ist bereits einmal von dem bekannten englischen Bergsteiger Tilman angegriffen worden, im Grunde genommen weiß man aber heute noch nicht viel über ihre Besteigungsmöglichkeit. Die Expedition wird diese Berge erkunden und einen von ihnen zu besteigen versuchen. Die beteiligten Wissenschaftler werden zunächst das ganze Gebiet erkunden und sich dann botanischen, morphologischen, geologischen und glaziologischen Einzelaufgaben zuwenden. Wenn es die Mittel erlauben, soll versucht werden, einen Teil dieses Gebietes kartographisch aufzunehmen. Dies ist, wie Lobenhoffer sagt, für manche weitere wissenschaftliche Arbeiten in dieser Gegend eine notwendige Voraussetzung, zum Beispiel für glaziologische Untersuchungen, für pflanzengeographische Arbeiten, und anderes mehr.

Der zeitliche Ablauf der Expedition ist so angedacht, daß ein bis zwei Wissenschaft-

kunden. Dem Vortrupp stehen die Monate Mai bis Juli vor dem Einsetzen des Monsuns, eines regenbringenden Windes, zur Verfügung. Das Gros der Expedition, bestehend aus weiteren drei Bergsteigern und, wenn möglich, noch einem Wissenschaftler, wird erst im August 1955 ausreisen, um in der Zeit nach dem Monsun, das ist im September und Oktober, einen Gipfel von etwa 7500 Metern anzugehen.

Die Zusammensetzung der Expedition liegt zum Teil bereits fest: Als wissenschaftlicher Leiter wurde Prof. Dr. C. Rathjens von der Technischen Hochschule in München gewonnen, der gegenwärtig im Auftrag der Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft noch in Afghanistan weilt. Bei den Bergsteigern sind neben Hans Lobenhoffer Jürgen Wellenkamp aus Bad Reichenhall und Fritz Loblichler aus Straubing fest in Aussicht genommen. Alle Nepal-Fahrer besitzen eine gründliche bergsteigerische Erfahrung: Lobenhoffer war Mitglied der deutschen Himalaja-Expedition 1939, Wellenkamp Teilnehmer der Anden-Kundfahrt 1953.

15 000 Mark pro Teilnehmer

Die Expedition wird in Nepal noch durch etwa acht einheimische Träger verstärkt die bis in eine Höhe von etwa 7000 Metern beim Ausbau der Lager eingesetzt werden. Die Kosten dieser Expedition, erfahrener wir, werden etwa bei 15 000 Mark je Teilnehmer liegen. Die Finanzierung könne nur zu einem kleinen Teil aus Eigenmitteln und Zuschüssen des DAV erfolgen; der

größte Teil entfällt voraussichtlich auf Honorare für Veröffentlichungen und auf Spenden. Die Ausrüstung werde zum Teil von Firmen, die an der Erprobung ihrer Erzeugnisse interessiert seien, zur Verfügung gestellt oder verbilligt geliefert. Die wissenschaftlichen Teilnehmer der Expedition erhalten von der Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft einen Zuschuß.

Angesichts dieser Kosten, meint Lobenhoffer, könne man natürlich nach der Berechtigung eines solchen Unternehmens fragen. Die Expedition habe in gewissem Umfang die Aufgabe, deutschen Nachfolgern die Türen zu öffnen. Die Erfahrung der deutschen Expeditionen im Himalaja vor dem Kriege habe gezeigt, daß ein recht guter Kontakt mit den Gastvölkern, Engländern und Indern hergestellt sei. In Nepal hätten sich die Schweizer durch ihre Everest-Expedition so viele enge Beziehungen erworben, daß heute eine ganze Reihe von Schweizern in verschiedenen beruflichen Eigenschaften in Nepal tätig sei. Zweifellos werde die nepalesische Regierung, sagt Lobenhoffer, auch an der Mitarbeit deutscher Forscher und Techniker bei der Erschließung des Landes Interesse zeigen, wenn erst einmal ein Anfang gemacht sei.

Die Nepal-Expedition 1955 sei daher im Grunde genommen von anderen Gesichtspunkten beeinflußt, als die einer Expedition, die etwa die Eroberung des Mount Everest, des „K 2“ oder des „Kantsch“ zum Ziele habe.

12. November 1954

Ausverkauf der bayerischen Berggipfel

Wir wollten, als diese Zeilen geschrieben wurden, an die Regierung die öffentliche und nicht nur rhetorisch gemeinte Frage stellen, ob denn in Bayern überhaupt jemals schon eine wirklich ernsthaft betriebene Bergbahnplanung abgelehnt wurde — als man staune! die Ablehnung der Kabinenbahn auf die Brecherspitze bekannt wurde, Aber selbst hierbei mußte der Staat eine schallende Ohrfeige einstecken: Er hatte nämlich (was sich in jedem anderen Staat zu einem öffentlichen Skandal ausgewachsen hätte) jüngst sogar im Naturschutzgebiet des Königssees eine Bergbahn zugelassen (Jenner) und prompt erhielt er nun von der Gemeinde Schliersee auf die Verweigerung der Brecherspitzbahn hin die Antwort: Mit welchem Recht willst du, Staat, einem nicht einmal unter Landschaftsschutz stehenden Gebiet verweigern, was du sogar einem Voll-Naturschutzgebiet zugestanden hast? Dies wird künftig noch oft die peinliche Frage sein, denn die Sünden der „Gutheit“ rächen sich bis ins dreißigste Bezirksamt.

Wer aber in der Ablehnung der Brecherspitzbahn das erste Anzeichen eines Gesinnungswandels des bayerischen Wirtschaftsministeriums zu sehen hoffte, ist inzwischen schwer enttäuscht worden. Denn in diesen Tagen genehmigte Wirtschaftsminister Seidel trotz Ablehnung durch die Landesstelle für Naturschutz und durch das bayerische Innenministerium (Oberste Naturschutzbehörde) neuerdings eine Bergbahn, nämlich auf die Hochries. Es ist dies, kaum zu glauben, derselbe Wirtschaftsminister, der noch im Jahre 1950 in den „Blättern für Naturschutz“ schrieb: „Sucht nicht der moderne, von Hast und Lärm geplagte Stadtmensch in seinem Urlaub gerade die Stille und Weihe der unberührten Natur? Wird er nicht bei der Wahl seines Reiseziels diejenigen der sich anbietenden Reiseländer bevorzugen, wo ihm solche

Oasen Ferien von der Betriebsamkeit des technischen Zeitalters verheißen?“ Die Botschaft hör ich wohl... allein wenn heute, kaum vier Jahre später, Bayern (auf den jeweiligen Alpenanteil bezogen) mehr Bergbahnen besitzt als Österreich und die Schweiz zusammen, so ist ausschließlich derselbe Wirtschaftsminister dafür verantwortlich.

Wie erklärt sich diese Diskrepanz zwischen Wort und Tat? Das „Oberbayerische Volksblatt“ (Rosenheim) weiß zu berichten, daß in erster Linie die Intervention der drei Rosenheimer Abgeordneten (CSU, SPD und BP) den Wirtschaftsminister bewogen habe, seine Unterschrift unter das Hochries-Projekt zu setzen. Sollte dies stimmen, so hätten wir wieder einmal ein Beispiel dafür, daß in unserer Demokratie anscheinend alle Bestrebungen von Landesbedeutung (siehe auch die Verwaltungsreform) am Lokalpatriotismus der auf Wiederwahl bedachten Parlamentarier zum Scheitern verurteilt sind.

Der Staat allein trägt die Verantwortung

Wer oder was kann hier noch helfen? Regierungspräsident Dr. Mang meinte, wichtiger als Gebote und Verbote zu erlassen sei es, den Gedanken des Naturschutzes in der Bevölkerung zu verankern. Das ist sehr idealistisch gedacht, aber er hätte besser gesagt: „... in den Landratsämtern und Ministerien zu verankern“. Denn was nützte es, wenn zwar die Bevölkerung naturschutzfreundlich, der Ehrgeiz eines jungen Landrats aber, durch Befürwortung einer Bergbahn ein paar hundert Interessentenstimmen für die nächste Landkreiswahl zu gewinnen, stärker ist? „Verankerung in der Bevölkerung“ ist gut, ist ausgezeichnet; aber so lange man (der Beispiele gäbe es Legion!) sehen muß, daß eine Sorte motorisierten Pöbels (um mit dem Bergschriftsteller Walter Pause zu reden) durch den „Großen Ahornboden“, einem der großartigsten Orte der Erde, nicht auf dem ein wenig steinigen Sträßlein fährt (das haben die Sitzbergsteiger bereits durchgesetzt), sondern, zur Schonung der Reifen, nebenan auf der reinen, in tausendfältiger Schönheit erblühenden Bergwiese, über ganze Schleier von Enzianen, Mehlprimeln und Anemonen hinweg... und so lange sogar, wie „Der Bergkamerad“ berichtet, eine Alpenvereinssektion für eine von einem Münchener Börsenmakler beantragte Bergbahngenehmigung auf die Hochries gegen Vergünstigungen im Fahrpreis den zum Bahnbau notwendigen Grund an die Bergbahngesellschaft abtritt — so lange kann die regierungspräsidiale Hoffnung auf Umerziehung des Volkes nur eine Hoffnung auf die Jugend sein! Bis diese aber im öffentlichen Leben etwas zu sagen haben wird, vergehen zwanzig Jahre — und bis dahin wird alles versaut sein, wenn nicht zwischenzeitlich der Staat mit aller Konsequenz einspringt. Wie man es auch drehen und wenden mag, an ihm bleibt die Verantwortung hängen!

Was wir mit dieser Verantwortung auf den verschiedensten Gebieten des Naturschutzes meinen, glauben wir deutlich genug gesagt zu haben. Der Naturschutz wird tragisch oder vielleicht auch komisch enden, wenn bei den verantwortlichen bayerischen Staatsstellen die alte bayerische Weisheit weiter unbeachtet bleiben sollte: „Gutheit is a Trumm von der Liaderlichkeit“.

Ausfertigung

Kaufvertrag.

Heute, den sechsten Juli

neunzehnhundertvierundfünfzig

- 6. Juli 1954 -

erschieden vor mir,

Dr. Otto Schropp,

Notar mit dem Amtssitze in Rosenheim, in der Geschäftsstelle des Notariats in Rosenheim, Münchnerstrasse 1/II:

1.) Herr Dr. Ferdinand Kroiss, Forstmeister in Hohenaschau,

hier handelnd für den

Freistaat Bayern

- Forstverwaltung -

als dessen bevollmächtigter Vertreter auf Grund der

dieser Urkunde in begl. Abschrift beigefügten Ent-

schliessung der Regierung - B.Regierungsforstamt -

Oberbayern vom 11.6.1954 (Nr. 10148/-L.100 a/Hha.),

2. Herr Dr. jur. Wilhelm Scheuer, Rechtsanwalt in Rosenheim, Rathausstrasse 10,

hier handelnd für den

"Alpenverein Sektion Rosenheim e.V."

mit dem Sitze in Rosenheim,

als dessen Vorsitzender i.S. § 26 BGB.,

wobei von mir, Notar, auf Grund Einsichtnahme in das

Vereinsregister des Amtsgerichts Rosenheim Band I

die Rechtsfähigkeit des genannten Vereines und die

alleinige Vertretungsbefugnis des Herrn Dr. Jur. Wil-

helm Scheuer für diesen Verein anher festgestellt

wird.

Die beiden Herren sind mir persönlich bekannt.

Auf Ansuchen der Erschienenen beurkunde ich bei deren gleichzeitiger Anwesenheit den abgegebenen Eck-Messungen gemäss und auf Grund einer vom Amtsgericht - Grundbuchamt - Prien am 2.7.1954 erhalten fernmündlichen Auskunft hiermit nachstehenden

Kaufvertrag:

I.

Der Freistaat Bayern - Forstverwaltung -, vertreten durch den Amtsvorstand des Forstamtes Hohenaschau, Forstmeister Dr. Kroiss, verkauft

an

den "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitze in Rosenheim,

vertreten durch dessen 1. Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Scheuer in Rosenheim, eine nach wegsummenende Teilfläche von ca. 335 qm aus dem im Grundbuche des Amtsgerichts Prien zur Prasdorf, Band VIII, Blatt 406, S.177 eingetragenen Grundstück Pl.Nr. 2898 Hochriesen, Rieselalpe, Gebüschfläche, Überbau infolge Anbaues der Unterkunftsstätte auf der Hochriesen im Dezember 1934, zu 6,5280 ha. Die gesamte ebene Teilfläche von ca. 335 qm ist mit ihren Umgrenzungen in der Natur festgelegt und im beiliegenden Lageplan ersichtlich gemacht.

II.

Der Kaufpreis beträgt 560.-- DM

- fünfhundertsechzig Deutsche Mark -.

Dieser Betrag ist vor der notariellen Beurkundung des Kaufvertrages an die Bayer. Staatshauptkasse München, Postscheckkonto München Nr. 1628 unter der Bezeichnung "auf Forstgrundstück" einzubehalten.

Sofern die Vermessung des Verkaufsgrundstückes ein Flächenmehr ergeben sollte, ist je qm Mehrfläche ein Preis von 1.70 DM zu bezahlen. Bruchteile gelten hierbei als volle Quadratmeter.

III.

1.

Das Verkaufsgrundstück geht mit allen Lasten und Verpflichtungen, mit denen es der Freistaat Bayern - Forstverwaltung - bisher beschaffen hat, auf die Sektion Rosenheim des Alpenvereines über.

Das Grundstück ist laut Vortrag in Abt. II des Grundbuches als Teil des Pl.St.Nr.2898 belastet mit einem Waldweiderecht für den jew. Eigentümer der Pl.Nr. 2823 Stgde. Prasdorf, mit einem Vorkaufrecht für den Gutsbesitzer Theodor Freiherr von Cramer-Klett, Hohenaschau, sowie mit einem Waldweiderecht für den jeweiligen Eigentümer der Pl.Nr. 1668 Stgde. Prasdorf.

2.

Es bleibt der Sektion Rosenheim des Alpenvereines überlassen, sich mit den Berechtigten auseinanderzusetzen und die Löschung dieser Berechtigungen zu erwirken.

3.

Die Sektion Rosenheim übernimmt die Verpflichtung, sich mit den Weidberechtigten selbst abzufinden und etwaige Schadensersatzforderungen derselben ohne Inanspruchnahme des Freistaates Bayern - Forstverwaltung - zu befriedigen, insbesondere übernimmt die Sektion Rosenheim die Verpflichtung, im Falle eines Rechtsstreites der Weidberechtigten gegen den Freistaat Bayern - Forstverwaltung -, diesem die Kosten des Rechtsstreites zu ersetzen.

4.

Der Freistaat Bayern - Forstverwaltung - haftet nicht aus für die Freiheit von aus dem Grundbuche nicht ersichtlichen Dienstbarkeiten.

5.

Die öffentlich-rechtlichen Abgaben, insbesondere die Grundsteuer, sind vom Beginn des auf den Beurkundungstage folgenden Kalendervierteljahres an vom Erwerber zu übernehmen, bzw. ab diesem Zeitpunkt der Forstverwaltung zu vergüten.

IV.

Die Sektion Rosenheim des Alpenvereines tritt sofort mit

Unterzeichnung dieses Vertrages in den Besitz und Genuß des verkauften Grundstückes.

V.

Die Veräußerung des Verkaufsgrundstückes erfolgt ausschliesslich für Zwecke der Sektion Rosenheim des Alpenvereines. Die Errichtung von Bauwerken jeder Art auf der Verkaufsfläche oder die mietweise oder käufliche Überlassung der Verkaufsfläche oder einer Teilfläche an Dritte bedarf der vorherigen Zustimmung des Freistaates Bayern - Forstverwaltung -. Diese Verfügungsbeschränkung ist im Grundbuche durch Bestellung einer Grunddienstbarkeit zu Gunsten des jeweiligen Eigentümers des Fl.St.Nr.2898 Stgde. Prandorf und einer beschränkt persönl. Dienstbarkeit zu Gunsten des Freistaates Bayern - Forstverwaltung - mit unmittelbarer Rechtswirksamkeit auch gegen die Rechtsnachfolger der Käuferin und zu Lasten des Flurstückes Nr. 1968 Gde. Törwang (damaliger Eigentümer: "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitz in Rosenheim) dinglich zu sichern.

Die Vertragsteile bewilligen und beantragen die Eintragung dieser Grunddienstbarkeit und der beschränkten persönl. Dienstbarkeit im Grundbuche.

VI.

Sobald die Teilfläche aus Fl.Nr. 2898 vermessen ist, wird in einer Nachtragsurkunde die Messung anerkannt, die Auflassung erklärt und die Eintragung des Eigentumswechsels im Grundbuche bewilligt und beantragt werden.

VII.

Die Kosten des Verkaufes, der Vermessung und Abmarkung, der Erstellung einer begl. Abschrift des Messungsverzeichnisses mit dem Messungsergebnis, der Festlegung der Grenzen, der Grunddienstbarkeitsbestellung, der Errichtung, des Vollzuges, zweier Ausfertigungen der Urkunde und der Nachtragsurkunde für den Freistaat Bayern

Forstverwaltung -, sowie der Grunderwerbsteuer samt Zuschlägen trägt die Sektion Rosenheim des Alpenvereines. Etwaige Verpflichtungen aus dem Lastenausgleich und der Soforthilfe regeln sich nach den gesetzlichen Bestimmungen. Von dieser Urkunde erhalten ausserdem die Käuferin eine Ausfertigung, das Landratsamt, Finanzamt und Grundbuchamt von auswegen je eine beglaubigte Abschrift.

VIII.

Soweit im Vorstehenden nicht anders vereinbart ist, gelten die einschlägigen Bestimmungen des BGB.

IX.

Für Streitigkeiten, welche aus diesem Vertrage etwa ergeben, wird als Gerichtsstand München vereinbart.

X.

Soweit zu gegenwärtigem Vertrage eine Genehmigung des Landratsamtes Rosenheim nach Wohnsiedlungsgesetz und Preisstopverordnung erforderlich ist, wird diese hiermit beantragt und der antretende Notar beauftragt und ermächtigt, diese Genehmigung direkt einzuholen.

Hierüber Urkunde, vorgelesen, vom Notar durchgelesen, von den Beteiligten genehmigt und eigenhändig unterschrieben:

Dr. Ferdinand Kroiss
Dr. Wilhelm Scheuer
L.S. Dr. Schropp, Notar.

Vorstehende, mit der Urschrift übereinstimmende Ausfertigung wird hiemit:

dem "Alpenverein Sektion Rosenheim

e.V." mit dem Sitze in Rosenheim,

auf Antrag erteilt:

Rosenheim, den achten Juli neunzehnhundertvierundfünfzig.

Die Urkunde ist grundsätzlich noch nicht vollzogen!

Notar
Notar.



Siehe: 10.09.1956
Nachtrag mit Messungsanerkennung und Auflassung

Karl Göpfert - Spenglermeister

SPENGLEREI UND DACHDECKEREI - SANITÄRE INSTALLATION

(136) Rosenheim, Hammerweg 17 - Fernruf 1234 - Sparkasse Rosenheim 1040 - Postfach/Konto München 9173

Handwritten note: Rosenheim, den

Liebe Bergkameraden!
Liebe Brunnsteiner!

Rosenheim, den

* Von allen den Bergen im Inntal herin,
Gefällt mir am besten der Brunnstein,
die Felsen so schroff, u. die Matten so grün,
man findet sie nur auf den Brunnstein.*

Mit diesen kleinen Sprüchlein, natürlich von unserem alten, unvergesslichen Michl Käpfl, möchte ich Sie alle auf's herzlichste begrüßen!

Besonders *Frau. W. Obermair, Ggf. H. Obermair, anlässlich d. Jubiläums*

Sie Sie ja alle wissen, feiern wir heute das 60 jährige Bestehen unseres lieben schönen Brunnsteinhauses. Es freut mich sehr, dass Sie alle diese kleine, schlichte Feier, durch Ihr Erscheinen mit verschönern helfen.

Am 5. Juli 1893 war die Vertiefung des Bauplatzes durch königlichen Notar Heimer Rosenheim, ferner wurde der Weg- u. das Wasserrecht erworben. Am 19. Sept. fand die Wahl eines Hütten-Bauausschusses statt. Der Bau des Hauses wurde dem Unternehmer Gg. Reiter von Brannenburg zum Preis von 12 912 Mark übertragen.

1894 3. Juni war Hebefei, u. am 12. August die Eröffnung des Brunnsteinhauses durch den damaligen Vorstand der Sektion Dr. Julius Mayr, praktischer Arzt in Rosenheim.

Die Gesamtkosten: Grunderwerb	Mark 670.--
Baukosten lt. Vertrag	12 912.58
Innere Einrichtung	3 417.42
	17 000.00 Mark

1895 - 96 Am 7.6.1895 übernahm der erste Pächter Georg u. Hans Seebacher das Haus.

Herr Seebacher übernahm sodann die Herstellung der Teganlagen durch e Brunnthal. Es folgten dann der Kellerbau, u. die Anlage eines Brautseiles zum Gipfel. Telefonanschluss erfolgte schon (Übers Brunnthal) am 18.11. 1896.

Der Bau eines neuen Gipfelweges wird am 28.10.1897 beschlossen. Es ist dies unser alt bekannter Dr. Jul. Mayr Weg, den Sie ja alle kennen.

Am Aug. 1898 wird derselbe dann eröffnet. Es wurde in diesem Jahr noch einiges im Haus gerichtet, sowie von Herrn Seebacher der Rodelweg über Wildgrub verlegt. Am 11.8.1901 erfolgte die Einweihung des Steinerebnmals. Im Sommer 1902 wurde die Wasserleitung vom Himmelmoss zum Haus erstellt, und noch sonstige kleinere Reparaturen erledigt.

Im Winter 1903/04 entstand eine neue Rodelordnung. Herr Seebacher übernahm die Teganlage zum Tatzelwurm.

Das 10 jährige Bestehen des Brunnsteinhauses konnte nun bereits gefeiert werden. (Siehe Bild im Lokal)

23. 7. 1905 Georg Seebacher stürzt auf dem Heimweg v. Tatzelwurm am neuen Weg gegen das Brunnthal tödlich ab.

Was kam die Wirtschaftübergabe an den neuen Pächter Michael u. Julius Ritter.

Es kam dann immer wieder Verbesserungen der Tegel, des Hauses, Telefon und der Rodelbahn. Alles genau auszuführen würde zu lange dauern und ich lg. Bergfründe nicht damit langweilen. Möchte Sie

1907 im März wurde das Haus v. einer Lawine verschüttet, die Leute mussten ausgehauelt werden.

Im Oktober hielt Michl Käpfl die Fahnweihe des Fünferferrassins im Hause ab.

Ein grosser Steinfall am 16.11.1908 auf das Kellervordach ging noch gut ab. Bürgermeister Hauscher von Falkenstein untersuchte die Absturzstelle u. liess gefährliche Steinblöcke entfernen.

2.5.1909 Stifteten die Silber-Jubilare 12 Leibl Bilder, die alle im Hause angebracht sind. Von 1910 an folgten dann verschiedene Feiern u. hauptsächlich im Winter das Fasnachtsfest, dieses Sport wurde in den folgenden Jahren eifrig betrieben. Man sah viele Vereine und kleinere Gesellschaften von Rosenheim und Obermairdorf oder Umgebung bei lustigen Rodelpartien. Ab 1913 - 14 gab es dann bereits schon Brühungen u. Fahrten und ausserdem den ersten Faschingsummel.

Leider sind auch Abstürze u. andere Bergunglücke in dieser Zeit zu verzeichnen, auf welche die Kartel auf dem Weg darauf hinweisen.

Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges war das Haus kurze Zeit ohne Pächter.

1916

Am 1. März 1916 übernahmen Josef u. Margarete Hibel die Wirtschaft. Am 21. hat Michl Käpfl das Refektor übergeben. Er konnte in diesen Jahren keine schönen Berichte machen, und zu feiern gab es auch schon gar nicht.

23.1.1919 kam Herr Rechtsanwalt Scheuer von Feld zurück und übernahm wieder den Vorsitz. 27. u. 28. Febr. des 25 jährigen Bestehens. Ein grosser Fasnachtsfest am 27. statt und eine Festrede von Herrn Rechtsanwalt Scheuer. Michl Käpfl feierte sodann seinen 100 ten Geburtstag. Durch Herrn Kaiser (Latschewitzer) wurden die Teganlagen über Kessak Hocheck, Brunnthal und Tatzelwurm eröffnet. Die Teg sind so ist hier immer viel gefeiert worden, und man ja unserem Michl alles zu danken haben, denn er hat die Feste immer mit seinen Liedern und Sprüchen verschönert.

1920 besuchten bereits 5000 Touristen das Brunnsteinhaus. Immer wieder muss ich auch erwähnen, Feiern von 50. 100. 200. 300. und so weiteren. Aufpassen von alten Bekannten Brunnsteinvereinen. Michl wird wohl einmalig bleiben mit seinen 708 aufstapeln. Am 11. Juni ist sogar eine Dame mit Kindernamen zum Inhalt des Brunnsteinhauses ersch. noch.

Am 23. Juli ist H. Ritter aus München (Jung Helene) von Gipfelst. tödlich abgestürzt. Es erinnern uns alljährlich die schwarzen Kl. Käpfl

die in echter Bergkameradschaft schon gefeiert werden.

Das Deutsche Karneval 1925 brachte 5 Partien je 80 Mann zum Brunnstein. Aber dann begann es.

1 Übernachtung	2000.- Mark für Mitglieder 10 000 Mann d. Richtigkeits.
1 Kasse Bier	13 000 "
1 Keller Tegel	700 Milliarden
1 Fleischpreise	3 Milliarden
1 Tasse Kaffee	500 Milliarden
1 Karte	100 Milliarden und so weiter

1923 25.0. 1. Febr. 1923 bis 27. Febr. 1923 für Gipfelst. ertrot 1893 von H. Berger v. Hocheck statt, schickte wertvolle mit Feiert.

1924 wurde nun erstmalig veranstaltet die Fasnachtsfesten, und das über nur bis zur Tegfesten.

1927 Handlungsmittel nach Gipfelst. 8. Sonntag in der Nacht aufgestellt immer wieder gab es schönere Festen (worum jetzt reden mehr 1 Freizeitspiel, Seminare, etc. etc. etc.)

1928 die erste Gipfelst. des Brunnsteinhauses und zugleich 40 jähriges Bestehen.

17.6.1942 (Jubiläum) der Fasnachtsfesten Hibel, Karl und Hilde Hibel zogen als neue Pächter auf. Leider hat der letzte Winter und das Jahr dem Berg sehr viel Leid getan. 1943 bis 1944 die Teganlagen sind fast gar nicht mehr benutzt worden. Die Teg sind fast gar nicht mehr benutzt worden. Die Teg sind fast gar nicht mehr benutzt worden. Die Teg sind fast gar nicht mehr benutzt worden.

Handwritten signatures: *Handwritten signatures and notes at the bottom of the page.*

Wenn man von einem Wirtschaftsjahr einer Berghütte berichtet, so fällt die allgemeine Wetterlage schon sehr ins Gewicht, ob die Bilanz des Hüttenbetriebes gut oder schlecht aussieht. Leider haben uns die vergangenen Jahre dicke Striche durch die Rechnung gemacht, denn die Hüttenwirte kennen seit einer Reihe von Jahren schon nichts anderes mehr, als dass sie an den Feiertagen wie Weihnachten, Neujahr, Ostern und Pfingsten allein in ihren leeren Gasträumen sitzen. Wenn der Schnee zu Weihnachten und Neujahr dringendst nötig wäre, ist er nicht da; wenn er nicht gebraucht wird, dann fällt er in Massen und verdirbt noch den übrigen Touristenverkehr.

So war es doch vergangenes Jahr zu Weihnachten und Ostern. Von einem Sommer kann man überhaupt schon bald nicht mehr reden. Pfingsten total verregnet und saukalt und dass die Hochries in jedem Sommermonat eine Schneehaube gehabt hat, ist nur nebenbei erwähnt. Das ergibt Ausfälle die uneinbringlich sind und sich im Jahresumsatz entscheidend auswirken.

Ein Vergleich mit den Übernachtungsziffern der vergangenen fünf Wirtschaftsjahre muß uns schon sehr zu denken geben.

Waren es 1950 noch 1339; 1951 = 1375; 1952 = 1004; 1953 = 848; so sind 1954 nurmehr 662 Übernachtungen zu verzeichnen.

Im April waren es beispielsweise 6, im Mai 17 Übernachtungen, gewiß keine erfreulichen Zahlen. Wir sind aber auch nicht in der Lage das Wetter zu ändern, was wir aber tun können ist, die sektionseigenen Berghäuser mehr als bisher aufzusuchen.

Die Gesamtbesucherzahl ist mit 7000 angenommen, wovon ca. 5000 die Gipfelhütte in Anspruch genommen haben durften.

Auf der Seitenalm haben wie im vergangenen Jahr wiederum 25 Jungrinder gesommert, 2 davon sind tödlich abgestürzt.

Am Samstag den 15. Mai fand eine Waldbesichtigung im Drechslhausgebiet statt, für die sich unser Mitglied Herr Auer freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hat. Ferner waren zugegen der Huttenwirt Seebacher, Lagler vom Samerberg und Bauer. Diese Besichtigung hatte den Zweck über den Holzbestand aufschluß zu geben. Er ist aber von den Holzfachleuten nicht besonders günstig beurteilt worden. Man müßte ein fachgemäßes Durchforsten und Aufforsten betreiben um dieses Waldgebiet, das sehr humusreich ist, rentabler zu gestalten.

Im Herbst hat dann auch unser Hüttenwirt Seebacher 27 - 30 Festmeter Holz im Gebiet der Drechslhütte geschlagen und sind über die Spatenau zur Säge Maurer, Grainbach befördert worden. Das waren Bäume die unbedingt geschlagen werden mußten, da sie das Wachstum schönerer Bäume behinderten. Es muß noch entschieden werden, ob das Holz verkauft oder für den eigenen Bedarf geschnitten wird.

Die Sektion erwarb von der Staatsforstverwaltung ein Gipfelgrundstück von 330 qm Grösse. Dies wurde am 6. Juli 1954 verbrieft. Dadurch befindet sich die Bergstation der Materialseilbahn auf eigenem Grundbesitz.

Am Mittwoch den 21. Juli um 10.00 Uhr vormittag war in Grainbach eine Seilbahnbesprechung. Anwesend waren von der Regierung von Oberbayern Herr Regierungsassessor Weber; von der Naturschutzbehörde die Herren Landrat Dr. Sepp, Oberreg.-Rat Amseln, Prof. Schachner, der Kreisbau-meister und einige Herrn vom Landrat Rosenheim; von der Staatsforstverwaltung Forstmeister Dr. Krois; in Vertretung der Seilbahngesellschaft die Herren Teato und Bommel und von der Sektion die Herren Schluttenhofer Butscher und Bauer, ferner die Bürgermeister der 4 Gemeinden von Samerberg. bei dieser Besprechung wurde lediglich das beabsichtigte Seilbahn-

projekt in Bezug auf den Naturschutz unter die Lupe genommen.

Bei einer zweiten Besprechung am Dienstag den 12. Oktober bei der Herr Ministerialrat Nieberl vom Wirtschaftsministerium anwesend war, wurde gleich erkannt, dass es sich hier um den Vertreter des Wirtschaftsministers handelte, dessen Beurteilung sehr ausschlaggebend sein wird für die Genehmigung oder Ablehnung. Die Sektion war wiederum vertreten durch die Herren Deeg, Schluttenhofer, Beilhack, Auer und Bauer.

Am 23. Oktober konnte man durch die Presse erfahren, dass die Seilbahn auf die Hochries vom Wirtschaftsminister Dr. Seidel genehmigt worden ist.

Über den weiteren Verlauf, wie weit das Seilbahnprojekt vorgeschritten ist, kann ich nicht Aufschluß geben, hierzu fehlen mir die nötigen Informationen.

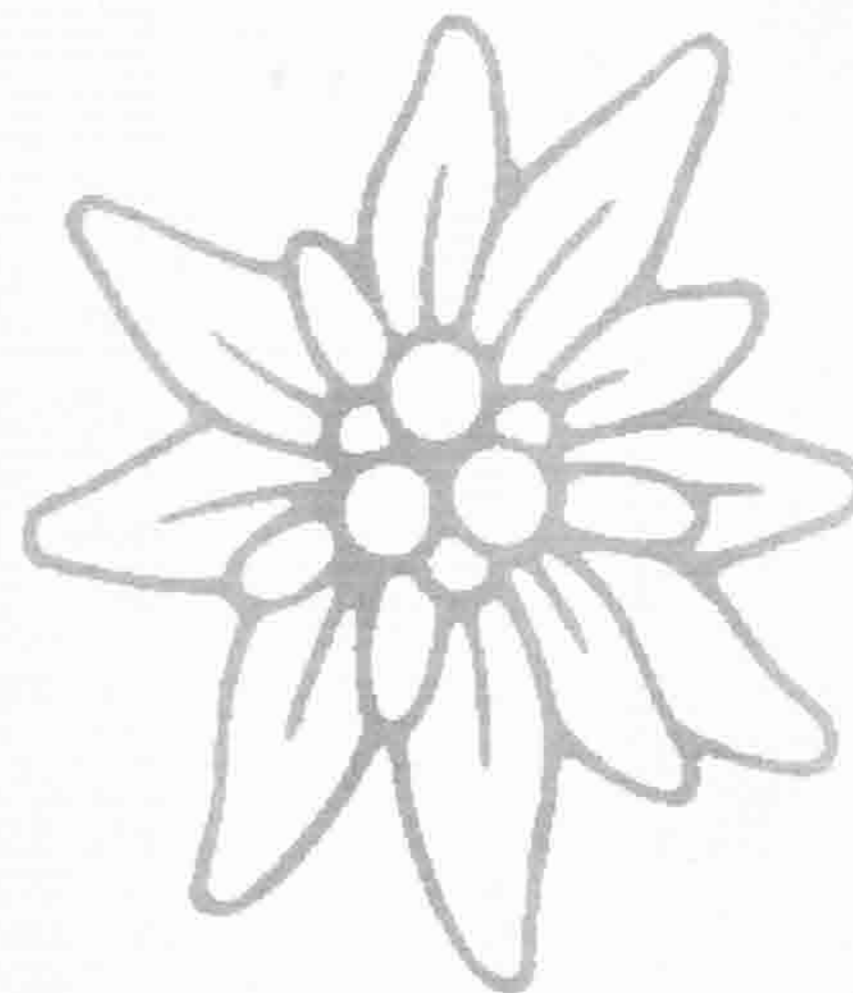
Die Wege sind im allgemeinen als gut zu bezeichnen, einige Stellen sind ausbesserungsbedürftig.

Die Wasserversorgung der Gipfelhütte wird durch die Holzbahn (System Seebacher) aufrecht erhalten, da der grosse Widder überholt werden muß, sobald der Schnee weggegangen ist. Man kann schon bald sagen, daß die Quelle am Spielberg-Südhang und die Holzbahn dorthin eine lebensnotwendige Einrichtung für die Hochries geworden sind. hätten wir diese nicht, müßte der ganze Wasserbedarf im Winter aus Schnee geschmolzen werden, das ist zeitraubend, Brennmaterial verzehrend und geschmacklich nicht gut. Selbst wenn der Widder funktioniert und genügend Triebwasser läuft, so muß doch immer wieder nachgesehen werden, ob alles in Ordnung geht. Das erfordert viel Aufmerksamkeit und einen guten Streckengeher.

Fest steht, was einem Sturm von ca. 150 kg Stundengeschwindigkeit in einer sehr ausgesetzten Lage stand halt. Kurz vor und nach Weihnachten hatte die Hochrieshütte solche Stürme zu bestehen gehabt. Unser Hüttenwirt Seebacher berichtet von einer derartigen Sturmstärke, wie er sie in seiner 20-jährigen Tätigkeit auf der Hochries noch nie erlebt hat. Um 4.00 Uhr früh setzte damals der Sturm ein und brüllte mit unverminderter Heftigkeit fast 2 Stunden um die Hütte. Alle Vorsichtsmaßnahmen für das eigene Leben hat Seebacher getroffen, weil er annehmen mußte, dass die Hütte dieser elementaren Gewalt nicht mehr standhalten könne. Aber nichts hat gefehlt. Während auf Oberwiesen von einer Hütte das Dach und ein beträchtlicher Teil des Dachstuhles davon flog, hat an der Gipfelhütte nicht einmal eine Dachschindel gefehlt. Das ist ohne Zweifel ein Verdienst Seebachers. Die Sektion nimmt es daher zum Anlaß, ihm ganz besonders zu danken für seine Umsicht und seinen nie erlahmenden Eifer, den er und seine Frau für die Betreuung und Bewirtschaftung der Hütte aufbringen.

Den Mitgliedern aber sei nochmals sehr empfohlen unsere Berghäuser auf der Hochries und am Brunnstein öfters aufzusuchen.

Berg-Heil!



1955
das
78. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

01. Januar 1955

Es geht um den neuen Wind in der Bergbahnfrage

Alpenverein und Naturschutz stoßen vor — Von den zuständigen Ministern kein schärferes Bremsen zu erwarten

München (Eig. Bericht) — Über das Problem der immer zahlreicheren Seil- und Bergbahnen berät heute, Samstag, in München der Hauptausschuß des Deutschen Alpenvereins mit maßgebenden Vertretern des Naturschutzes; man erhofft sich bedeutungsvolle Entschlüsse. Wir haben aus diesem Anlaß den Innenminister (als obersten Naturschützer) und den Wirtschaftsminister (als entscheidende Instanz für Bergbahngenehmigungen) der neuen bayerischen Regierung um Stellungnahme zu einigen einschlägigen Fragen gebeten. Ihre Äußerungen lassen allerdings nicht erwarten, daß in der Bergbahnangelegenheit künftig der von vielen erhoffte „neue Wind“ wehen werde, vielmehr scheint den Bestrebungen von Alpenverein und Naturschutz der mühevoll und ungewisse Weg über das Parlament nicht erspart zu bleiben.

Frage 1: In den letzten Jahren sind durch das bayerische Wirtschaftsministerium so viele Bergbahnen und Lifte genehmigt worden, daß heute Bayern, bezogen auf die entsprechenden Alpenanteile der Länder, mit einem Durchschnitt von 6,6 Seilbahnen auf je 1000 qkm weit vor der Schweiz mit der Zahl 4,2 und Österreich mit 1,9 liegt. Sind der Innenminister und der Wirtschaftsminister bereit, dieses Problem neu zu überprüfen in dem Sinne, ob künftig nicht ein strengerer Maßstab bei der Genehmigung von Bergbahnen angelegt werden soll?

Innenminister Dr. Geislhöringer antwortete hierauf: „Eine Reihe von Bergbahngenehmigungen wurde in der Vergangenheit entgegen schweren Bedenken, ja entgegen der Ablehnung des Innenministeriums erteilt. Den besonderen Bedürfnissen des Fremdenverkehrs und der Bevölkerung ist mit den heute erreichten Zahlen an Bergbahnen weitgehend Rechnung getragen. Der Naturgenuss und die Erholungsmöglichkeit zahlreicher Menschen, die abseits vom Trubel ausruhen möchten, werden immer mehr eingeschränkt. So haben wir es bedauert, daß die Hochriesbahn entgegen der ablehnenden Stellungnahme des Innenministeriums genehmigt wurde. Wir werden es uns weiter sehr gründlich überlegen.“

ob noch irgendwelche vernünftige Gründe für weitere Bergbahnen bestehen, vor allem werden wir prüfen, ob nicht zu sehr privatwirtschaftliche Interessen dabei eine Rolle spielen.“

Anders beurteilt Wirtschaftsminister Otto Bezold die Angelegenheit: „Es ergibt kein richtiges Bild, wenn man bei einem Vergleich mit anderen Ländern lediglich den Alpenraum zugrundelegt. Die Gesamtzahl der Seilbahnen Bayerns und sogar des Bundesgebietes ist erheblich geringer als in den übrigen Alpenländern. Bayern verfügt zur Zeit über 41 Seilschwebbahnen (6 Großkabinenbahnen und 35 Kleinseilschwebbahnen), im ganzen Bundesgebiet gibt es etwas mehr als 50. Demgegenüber bestehen in Österreich 95 und in der Schweiz 119 Seilschwebbahnen. Nicht enthalten in diesen Zahlen sind die Skischlepplifte sowie die Zahnrad- und Standseilbahnen, von denen beispielsweise die Schweiz ein vielfaches des ganzen Bundesgebietes besitzt. Bezieht man die Zahl der in Bayern errichteten Seilbahnen auf die Gesamtbevölkerung des Landes oder gar des Bundesgebietes, so erkennt man, wie unangebracht es ist, von einer ‚Bergbahnseuche‘ zu sprechen. Der bayerischen Alpenfläche von rund 5600 qkm steht eine Bevölkerung in Bayern von 9,16 Millionen, im Bundesgebiet von 49,6 Millionen gegenüber. Österreich und die Schweiz dagegen mit ihrer wesentlich größeren Zahl von Bergbahnen haben eine Bevölkerung von rund 7 bzw. 5 Millionen Einwohnern. Auch wenn man nur den eigentlichen Fremdenverkehr berücksichtigt und dafür die Zahl der Übernachtungen als Maßstab heranzieht, schneidet Bayern im Sinne der gestellten Frage noch recht günstig ab. 1953 betrug die Gesamtzahl der Übernachtungen in Südbayern etwa 15 Millionen. Die entsprechende Zahl in der Schweiz ist eher etwas niedriger. Bei der dreifachen Zahl der Schweizer Seilbahnen kann wirklich nicht behauptet werden, daß in Bayern in dieser Beziehung des Guten zuviel getan worden wäre.“

Auch die Behauptung der Naturschutzkreise, es gebe bald keinen Berg mehr in Bayern ohne Seilbahn, erscheint auf Grund der folgenden Zahlen übertrieben. In einer topographischen Übersichtskarte für das Deutsche Reich sind im Bereich der bayerischen Alpen etwa 312 Berge über 1000 m mit Namen aufgeführt. Von den insgesamt 39 Seilbahnen Bayerns führen nur 26 auf einen Gipfel oder eine Zwischenhöhe dieser Berge. Die übrigen 13 Seilschwebbahnen sind meist kleine Sesselbahnen zur Erschließung von Skihängen oder dergleichen. Mit den 26 Seilbahnen werden somit nur knapp 7 Prozent der angeführten 312 größeren Berge durch Seilbahnen erschlossen, während 93 Prozent bergbahnfrei sind. Dem Einsamkeit und Stille suchenden Naturfreund ist also noch genügend Raum gelassen. Mit Ausnahme der Seilbahn auf die Hochries wurde übrigens den vom Wirtschafts- und Verkehrsministerium genehmigten Anträgen in jedem Falle auch

von Seiten der Obersten Naturschutzbehörde zugestimmt.“

Frage 2: Könnte nicht eine mehrjährige generelle Sperre für neue Seilbahnen erlassen werden? Bereits im vergangenen Jahr haben einige Bergbahnen eine Abnahme der Fahrgästekzahl zu verzeichnen gehabt. Durch einige Jahre der Beobachtung könnte, ohne daß weitere Naturgebiete verschandelt werden, festgestellt werden, ob eine wirtschaftliche Notwendigkeit für weitere Genehmigungen besteht.

Antwort des Innenministers: „Man sollte davon absehen, solch starre Regelungen zu treffen. Es wird sich ja schließlich von selbst ergeben. Außerdem wäre es fraglich, ob eine solche Sperre nach der Gewerbeordnung (Gewerbefreiheit) rechtlich überhaupt zulässig wäre.“

Der Wirtschaftsminister: „Die Frage, ob ein Wirtschaftsunternehmen rentabel ist bzw. sein wird oder nicht, hat nach meiner grundsätzlichen Auffassung die Wirtschaft selbst zu prüfen. Die Frage der Rentabilität durch besondere Zwangsmaßnahmen entscheiden zu lassen, hieße, sich staatsdirigistischen Gedanken verschreiben. Außerdem dürfte eine mehrjährige generelle Sperre für neue Seilbahnen schon aus rechtlichen Gründen nicht möglich sein. Die rückläufigen Fahrgastzahlen des letzten Jahres sind auf das ungewöhnlich schlechte Wetter zurückzuführen. Im übrigen dürfen die einzelnen Seilbahnen nicht in jedem Falle für sich allein betrachtet, sondern müssen im Zusammenhang mit der Gesamtwirtschaft des betreffenden Fremdenverkehrsgebietes gewürdigt werden.“

Frage 3: Von maßgebender Seite des Naturschutzes ist kürzlich angeregt worden, der Naturschutz solle durch gesetzliche Regelung die letzte Entscheidung bei allen Bergbahnprojekten erhalten (sie lag bisher beim Wirtschaftsminister). Wäre der Innen- bzw. Wirtschaftsminister bereit, diesem Gedanken näherzutreten?

Innenminister Dr. Geislhöringer: „Eine solche Regelung würde ich nicht befürworten, weil wir schon genug Gesetze haben. Auch spielen hier viele Fragen des Fremdenverkehrs und der Wirtschaft herein, die dem Wirtschaftsministerium zuzustehen. Es besteht ja ein Anhörungsaußschuß, in dem die beteiligten Organisationen vor Erteilung einer Genehmigung zu Worte kommen, und vom Wirtschaftsministerium darf erwartet werden, daß dort, wo die Naturschutzinteressen im Wege stehen, diese Einwendungen berücksichtigt werden. Außerdem habe ich schon auf anderem Gebiet (Ausbau der Wasserkraft) unangenehme Erfahrungen gemacht, weil der Naturschutz weit über die Stränge geschlagen hat.“

Ebenso Wirtschaftsminister Otto Bezold: „Der Vorschlag ist wohl dahin zu verstehen, daß das Wirtschaftsministerium bei seiner Entscheidung über ein Bergbahnprojekt an die Stellungnahme der Obersten Naturschutzbehörde gebunden sein soll. Eine solche Verfahrensregelung würde zunächst eine entsprechende Änderung des Naturschutzgesetzes voraussetzen. Dies aber ist Sache des Parlamentes. Darüber hinaus bin ich der Meinung, daß ein Standpunkt: ‚Naturschutz nur um der Natur willen‘ (ähnlich dem *l'art pour l'art*-Standpunkt im künstlerischen Schaffen) verfehlt ist.“

Frage 4 (nur an den Wirtschaftsminister gerichtet): Welche anderen „Bremsen“ ist der Wirtschaftsminister zugestehen bereit, um den Naturschutz gegenüber den privaten Interessen der Bergbahnunternehmer zu stärken?

Antwort: „Das Wirtschaftsministerium ist nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen gehalten, in jedem Einzelfalle zu prüfen, ob in bezug auf die Person des Antragstellers oder hinsichtlich privatrechtlicher oder öffentlicher Rücksichten gegen ein Seilbahnprojekt Bedenken bestehen. Zu den öffentlichen Interessen zählen sowohl die Belange des Naturschutzes, als auch die Belange des Fremdenverkehrs. Es wird auch künftig das Bemühen des Ministeriums bleiben, jeweils eine im Einklang mit den öffentlichen Gesamtinteressen stehende Entscheidung zu treffen.“ Der Wirtschaftsminister faßte seine grundsätzliche Anschauung in dem Satz zusammen: „An der Schönheit der Berge soll sich jedermann erfreuen können. Ich wehre mich dagegen, wenn dieses Vorrecht nur einer Gruppe von Menschen zugestanden werden soll, die körperlich in der Lage ist, aus eigener Kraft Berggipfel zu ersteigen.“

Dr. A. Bierling

22. Januar 1955

Der Alpenverein und die Hochriesseilbahn

Stellungnahme der Sektion Rosenheim zu einem Münchener Beschluß

Einem Bericht unseres Münchener Korrespondenten über die letzte Sitzung des Alpenvereins-Hauptausschusses in München entnehmen wir: „Der Sektion Rosenheim des DAV wurde wegen ihrer Haltung beim Bau der Hochriesbahn die schärfste Mißbilligung des Hauptausschusses ausgesprochen. Die Sektion Rosenheim erhält in den nächsten drei Jahren keine Mittel vom DAV. Der Hauptausschuß habe festgestellt, daß von der Sektion Rosenheim nicht die volle Wahrheit gegenüber dem Hauptausschuß ausgesprochen worden sei.“

Hierzu haben wir den Vorsitzenden der Alpenvereinssektion Rosenheim, Rechtsanwalt Dr. Scheuer, gehört. Er teilte uns mit, daß diese Hauptausschußsitzung einberufen wurde, ohne die Sektion Rosenheim zu laden, so daß ihr keine Gelegenheit zur Rechtfertigung geboten war. In der Tat sei es so gewesen, daß der Hauptausschuß des Deutschen Alpenvereins vor Beginn der Verhandlungen bezüglich der Hochriesseilbahn um eine Stellungnahme gebeten wurde. Der Hauptausschuß habe jedoch keine eindeutige Stellungnahme abgegeben. Erst nachdem die Sektion Rosenheim

in Verhandlungen eingetreten war, habe der Hauptausschuß eine gegenteilige Stellung bezogen. Der mit den Unternehmern geschlossene Vertrag habe noch keine Rechtsgültigkeit, da der Vertreter des Vertragspartners bisher keine rechtsgültige Vollmacht vorgelegt habe. In der ganzen Angelegenheit seien also noch keine endgültigen Tatsachen geschaffen. Es sei viel geredet worden, aber nichts geschehen. Die Alpenvereinssektion Rosenheim vertrete den Standpunkt, daß das Hochriesbahn-Projekt grundsätzlich abzulehnen sei. Wenn es aber nicht verhindert werden könne, so müsse der Alpenverein versuchen, das bestmögliche aus der Situation herauszuholen, da ja auch an die Rentabilität der sektionseigenen Hochriesshütte gedacht werden müsse. Im übrigen hätten auch Mitglieder des Münchener Hauptausschusses ursprünglich diese Auffassung vertreten.

Da noch alles in Fluß ist, glaubt die Sektion Rosenheim zuversichtlich, daß die Differenzen mit dem Hauptausschuß beigelegt werden können, ehe sie zu einer Kluff führen.



Dr. Wilhelm Scheuer mit Frau und Rudolf Deeg



Dr. Wilhelm Scheuer führt die Polonäse an und eröffnet das Alpenvereinskränzchen 1955

1955
Tanzkränzchen



Der Fünfgesang der Jungmannschaft
Günter Bauer, Gerhard Putz, Werner Karl, Gustl
Schlottenhofer, Herbert Kimmerl

1955
Tanzkränzchen



Protokoll von der Hauptversammlung der
Sektion Rosenheim am 3.5.1955
im Pfützingerkeller.

Beginn der Versammlung: 20 Uhr 15

Der Vorsitzende Herr Dr. Scheuer gedachte zu Beginn der Versammlung der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder:

Fri. Interholzer, Herr Dr. Rechleutner, Herr
Fuchter und Günther Berthaler, abgestorben am 3.4.
55 im Jaiser.

Das Ehrenzeichen für 25 jährige Mitgliedschaft wurde folgenden Mitgliedern verliehen:

Frau Aneschaurek, den Herrn Frank, Hohnbach, Henlein,
Kottmayer, Schickledanz, Siessl.

Der Massenbericht sowie der Voranschlag fanden die einstimmige Billigung der Versammlung. Auf Antrag von Herrn Kösl, der die Masse überprüft hatte, wurde dem Kassierer Herrn Schiuttenhofer Entlastung erteilt.

Der Brunnsteinbericht erstattete der Referent für das Brunnsteinhaus, Herr Köpfert. Er befasste sich eingehend mit den Schwierigkeiten des Brunnsteinhauses und deren Lösung: Mangelnde Frequenz des Hauses, Wirtschaftsführung, Lauswirtschenden bzw. Wiederaufbau der Nebengebäude. Der Vorsitzende Herr Dr. Scheuer erläuterte dazu nochmals den Pachtnachlass, den der Ausschuss den Pächtersleuten bewilligt hatte, die Schulden des Pächters an die Bauerei, die mangelhafte Wirtschaftsführung usw. Die Schwierigkeiten der Verhältnisse werden nicht verkannt, aber es scheint unbedingt notwendig, hier nach dem Rechten zu sehen und dem Pächter klar zu machen, dass er sich um eine bessere Wirtschaftsführung bemühen muss, dass der noch ausstehende Rest der Pacht bezahlt werden muss, dass er sich bemühen muss, seine Rierschulden bei der Bauerei abzubauen, sonst muss die Sektion die Konsequenzen ziehen und kündigen.

In der folgenden lebhaften Diskussion wurden die Massnahmen erörtert um die Frequenz des Hauses zu heben und die Wirtschaftsführung zu verbessern: Werbung, Verhältnis des Wirtes zu den Faigemeinden, Sektionsabende u.a. Der Vorsitzende stellt folgenden Antrag:

Den Pächtersleuten wird eine Frist von einem halben Jahr gestellt, die Mängel in der Wirtschaftsführung abzustellen - die Klagen und Beschwerden der Versammlung werden dem Pächter schriftlich zur Kenntnis gebracht - den Pacht-rückstand zu bezahlen, widrigenfalls der Nachlass nicht in Kraft tritt. Die Vorstandschaft wird ermächtigt, evtl. die Kündigung auszusprechen.

Der Antrag wurde gegen 2 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen.

Dann wurde von Herrn Dr. Scheuer folgender Antrag gestellt:

Die Vorstandschaft wird ermächtigt, den bereits vor zwei Jahren genehmigten Betrag von DM 7.000.- zum Ausbau der Nebengebäude zu verwenden, wenn eine günstige Möglichkeit dazu besteht.

In der Diskussion weist Herr Köpfert darauf hin, dass evtl. die Möglichkeit besteht, mit dem Bundesgrenzschutz wegen des Brunnsteinhauses zu einem Übereinkommen zu gelangen. Für diesen Fall sollen die Mittel dann bereit stehen.

Der Antrag wurde gegen 1 Stimme angenommen.

In seinem Hochriesbericht wies der Referent Herr Bauer ebenfalls auf die durch den schlechten Sommer bedingte geringere Frequenz des Hauses hin und befasste sich dann eingehend mit den Problemen, die sich für die Sektion durch den geplanten Seilbahnbau ergeben.

In der Diskussion wies der Vorsitzende darauf hin, dass der seit Dezember 1953 abgeschlossene Vertrag von der Seilbahngesellschaft noch nicht unterschrieben wurde. Angeblich wurde im Oktober 1954 eine Planungsgegenehmigung erteilt, deren Frist jedoch am 30.6.55 abläuft. Zu der Auseinandersetzung mit dem Hauptverein erklärte Herr Dr. Scheuer, dass der Hauptausschuss beschlossen habe, der Sektion 3 Jahre lang jegliche Beihilfen zu sperren. Dabei wird das merkwürdige Verhalten des Verwaltungsausschusses einer scharfen Kritik unterzogen, der der Sektion den Vorwurf macht, er sei nicht richtig informiert worden, als die Herren Bauer, Deeg und Schiuttenhofer zu einer ersten Besprechung in München waren. Der Hauptausschuss nimmt diese Behauptung zum Vorwand, sein erstes Schreiben zu widerrufen

und verlangt über die Sektion die genannte Strafe. Der Ausschuss der Sektion hatte angeben in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei der Hauptversammlung Berufung gegen diesen Beschluss des Hauptausschusses einzulegen, wenn es widerspricht jedem Rechtsgrundsatz, einen Angeklagten nicht zu hören.

In der Diskussion kommt die Versammlung zu der Überzeugung, es wäre trotz der merkwürdigen Stellungnahme des Hauptausschusses zweckmäßiger, die Berufung nicht einzulegen. Herr Preisinger bittet Herrn Deeg seinen diesbezüglichen Antrag zurückzunehmen und stellt den Antrag, den drei Herrn das Vertrauen der Versammlung auszusprechen. Herr Deeg nimmt seinen Antrag zurück, tritt aber, dem Hauptausschuss das starste Befremden über dessen rechtliches Verhalten auszusprechen. Daraufhin formuliert Herr Dr. Scheuer folgenden Antrag:

Die Sektion bedauert, dass der Hauptausschuss ihr bei seiner Beschlussfassung nicht das nötige rechtliche Gehör geschenkt hat und empfindet dieses Verhalten als Unrecht, sieht aber zunächst davon ab, Beschwerde bei der Hauptversammlung dagegen einzulegen.

Der Antrag wurde gegen 1 Stimme angenommen.

Zu dem Bericht des Bibliothekars über die Bucherei wird ein Vorschlag, eine Leihgebühr zu erheben, dahingehend abgeändert, dass der Bibliothekar ermächtigt wird, in der Bucherei eine Spendenkasse aufzustellen.

Herr Seelmayer berichtet über die Markierungstätigkeit, das sie durch den nassen Sommer verständlicherweise sehr eingeschränkt war.

Der Bericht des Tourenwarts Herrn Rittthaler wurde in Vertretung von Herrn Deeg verlesen. Mit Bedauern wurde darin vermerkt, dass nur 1 Tourenbericht abgeliefert worden ist, obwohl eine Reihe beachtlicher Touren von Mitgliedern gemacht wurde.

Im so erfreulicher war der Bericht des Jugendwartes, Herrn Karl. Es lagen 40 Tourenberichte vor.

Herr Kösl stellt nun den Antrag, den Ausschuss zu entlasten. Der Antrag wird einstimmig genehmigt.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf eine Satzungsänderung. Herr Hummel verliest den Entwurf der neuen Satzung.

Sie wurde einstimmig genehmigt.

Als Rechnungsprüfer wurden durch Uru einstimmig Herr Kösl und Herr Preisinger gewählt.

Als nächsten Punkt hatte die Versammlung über eine Ersatzwahl zu beschließen. Herr Dr. Scheuer teilte der Versammlung seinen Entschluss mit, den Vorsitz nun endgültig niederzulegen und schlägt vor, Herrn Spennhofer das Amt des Vorsitzenden zu übertragen. Herr Spennhofer hat sich bereit erklärt, den Vorsitz der Sektion zu übernehmen.

Herr Schiuttenhofer spricht Herrn Dr. Scheuer den Dank des Ausschusses und der Versammlung für die geleistete Arbeit und verbindet damit die Bitte an Herrn Dr. Scheuer, im Ausschuss zu verbleiben.

Herr Dr. Scheuer stellt folgenden Antrag:

1. Herr Spennhofer übernimmt den Vorsitz der Sektion und Herr Dr. Scheuer tritt in den Ausschuss zurück.
2. Der Ausschuss wird ermächtigt, die Ämter zu verteilen.

Der Antrag wurde einstimmig genehmigt.

Letzter Punkt der Tagesordnung waren Wünsche und Anregung.

Herr Seebacher regte an, für die Berghäuser in den Faigemeinden einen Reklamefeldzug zu starten, wie es andere Sektionen auch machen. Der Ausschuss sollte sich in seinen nächsten Sitzungen mit dieser Frage befassen. Herr Bauer und Herr Preisinger betonten die Notwendigkeiten, unter den Mitgliedern für den Besuch unserer Häuser zu werben, Sektionsabende zu veranstalten usw. Herr Köpfert stellt den Antrag:

Die Ausschusssitzungen werden jährlich einmal auf jedem Haus gehalten und von Zeit zu Zeit werden Sektionsabende auf den Häusern durchgeführt.

Der Antrag wurde einstimmig genehmigt.

Ende der Versammlung: 11 Uhr 30

Rosenheim, 3.5.1955

Der Schriftführer:

I. V. ~~XXXXXXXX~~

gez. Unterschrift

Franz Hummel
H. Hummel
Karl Köpfert
W. Köpfert
W. Köpfert
M. Köpfert



Dr. Hans Lobenhoffer

15.09.1916 -
Ingenieur
1. Vorsitzender
3.5.1955 - 28.5.1959

05. Mai 1955

Dr. Scheuer legte den Vorsitz nieder

Aus der Jahreshauptversammlung der Sektion Rosenheim des DAV

Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Scheuer legte den Vorsitz in der Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins nieder. Er begründete seinen Entschluß vor der Jahreshauptversammlung mit beruflicher Ueberlastung. Er halte es, so gab er zu verstehen, auch für zweckmäßig, einem Jüngeren Platz zu machen. Die Versammlung nahm den Rücktritt an und folgte auch einmütig der Empfehlung Dr. Scheuers, Hans Lobenhoffer als Nachfolger zu berufen. Der neue Vorsitzende, Dozent am Rosenheimer Holztechnikum, gehört der Sektion seit zwei Jahren an, ist jedoch schon von Jugend auf Mitglied des Alpenvereins. In der Sektion Rosenheim, die mit ihm einen hervorragenden Alpinisten an die Spitze rief, ist er schon mehrmals mit interessanten Lichtbildervorträgen hervorgetreten. In der Öffentlichkeit ist sein Name vor nicht allzulanger Zeit im Zusammenhang mit einer geplanten Himalaja-Expedition genannt worden.

Zu Beginn der Versammlung, die am Dienstag abend im Flötzinger-Kellersaal stattfand, gedachte Dr. Scheuer, der sich auf Wunsch der Mitglieder bereit erklärte, wenigstens als Mitglied des Ausschusses auch künftig an führender Stelle mitzuarbeiten, der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder Dr. Lechleuthner, Eleonore Haupt, Rosl Winterholler, Ludwig Wachter und Gustav Berthaler. Diesem Akt der Pietät schloß sich eine Ehrung der Mitglieder an, die dem Alpenverein seit mehr als 25 Jahren angehören. Josef Sießl, Josef Rothmayer, Edmund Schickentanz, Frau Elisabeth Kneschaurek, Richard Frank, alle Rosenheim, sowie Ernst Rehlen, Regensburg, und Fritz Hobach, Ebersberg, empfingen von Dr. Scheuer das Ehrenabzeichen der langjährigen Treue.

Brachte die Versammlung den meisten der übrigen Punkte der Tagesordnung,

wie sie einer Jahreshauptversammlung eigentümlich sind, ein weniger aktives Interesse entgegen, wurde es sehr lebhaft, als Dr. Scheuer über die grundsätzliche Differenz zwischen den führenden Gremien des DAV und der Sektion in der Frage der Hochriesseilbahn referierte und die Ausschußmitglieder Deeg, Bauer und Göpfert mit Einzelheiten aus der Vorgeschichte der Auseinandersetzung aufwarteten. Insbesondere horchte die Versammlung auf, als Bauer unter anderem Ausführungen des zweiten Vorsitzenden des DAV anlässlich der ersten Vorsprache der Sektion wegen des damals taurischen Planes des Seilbahnbaues zitierte. „Warum fragen Sie mich? Warum fragen Sie nicht Ihre Mitglieder?“ soll Dr. Heitzer damals gesagt haben. Und der Rechtsvertreter des DAV soll hinzugefügt haben: „Wir werden uns damit abfinden müssen, daß uns die Vorberge verlorengehen, daß wir uns auf das Hochgebirge beschränken müssen.“ Nachdem wir über den Vorfall seinerzeit ausführlich berichtet haben, darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß der DAV-Hauptausschuß im Gegensatz zu der ursprünglichen Haltung der Sektion Rosenheim wegen ihrer Zustimmung zur Seilbahn und den Vertrag über Grunddienstbarkeiten im Interesse der Bahn die schärfste Mißbilligung ausgesprochen und Zuschüsse für die Dauer von drei Jahren gesperrt hat.

Um die Hochriesseilbahn

Obwohl zunächst vielfach die Auffassung vertreten wurde, den Verweis bei der nächsten DAV-Hauptversammlung als ungerechtfertigt und auch als verfahrensrechtlich unhaltbar anzufechten, schloß sich die Versammlung schließlich der Empfehlung Dr. Scheuers an, „sich die Mißbilligung auf den Hut zu stecken“. Dabei waren Zweckmäßigkeitsgründe maßgebend, darunter die Meinung, man solle von der Sache, die bisher schon viel Lärm verursacht hat, nicht mehr Aufhebens machen, als sie verdiene. Die Zurechtweisung ändere ja nichts an der Lage und hindere auch nicht die freie Entscheidung der Sektion in diesem Zusammenhang.

Nach den Ausführungen Dr. Scheuers bestehen übrigens noch keine rechtsverbindlichen Vereinbarungen zwischen den Bauherren der Seilbahn mit der Sektion. Der Vertrag, damals unter Zeitdruck festgelegt, sei wohl von der Sektion, nicht aber von den Bauherren unterzeichnet, ein Umstand, der als recht eigentümlich kritisiert wurde. In der Diskussion ergaben sich auch Zweifel darüber, ob die Seilbahn überhaupt noch gebaut wird, da, obwohl die Frist der Planungsgenehmigung schon im Juni abläuft, keine Wahrnehmungen praktischer Maßnahmen zu machen seien. Franz Niedermayr, der dabei ein jüngstes Gespräch mit Hans Theato zitierte, berichtete indessen über einen gegenteiligen Eindruck.

Den Einzelberichten der Ausschußmitglieder war zu entnehmen, daß die Sektion im abgelaufenen Jahr einen kleinen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen hatte und jetzt 624 Angehörige zählt. Sowohl die Bücherei, die über einen guten Bestand an Führern und Karten verfügt und eine Reihe von Neuerscheinungen der alpinen Literatur anschaffen konnte, als auch der Sektionsbesitz an Geräten wurde lebhaft in Anspruch genommen, vor allem von der Sektionsjugend und der Jungmannschaft, von der allein 40 Tourenberichte mit 1000 Gipfelbesteigungen vorlagen. Während der Kassenbericht zu sehr positiven Ergebnissen kam, schlossen die Geschäftsberichte über die Berghäuser der Sektion, insbesondere über das Brunnsteinhaus, mit der Empfehlung an die Mitglieder, etwas mehr von diesem Besitz Gebrauch zu machen. Im wesentlichen aber handelte es sich bei dem Resultat um Erfahrungen, die, angesichts der langen Perioden der Unwirtlichkeit im letzten Jahr, wohl von fast allen Berghäusern gemadit wurden.



BERICHT

über das

Geschäftsjahr 1955

erstattet

in der 78. ordentlichen Hauptversammlung

am 14. Mai 1956



Gründungstag 19. Oktober 1877

I. Allgemeines

Wie alljährlich, so wurde auch heuer in der am 14. Mai einberufenen Hauptversammlung von den einzelnen Referenten berichtet. Die Berichte sind anschließend wiedergegeben.

Der 1. Vorsitzender Sektion gab darüber hinaus Aufschluß über allgemein interessierende Fragen.

Um auch den am Erscheinen in der Hauptversammlung verhinderten Mitgliedern hierüber Bescheid zu geben, sei an dieser Stelle kurz zusammengefaßt:

Die aktive bergsteigerische Tätigkeit einzelner, vor allem junger Mitglieder hat weiteren Aufschwung erfahren. Der Bericht des Leiters der Jungmannschaft gibt darüber Aufschluß. Es erscheint nach den durchgeführten Bergfahrten der Wunsch berechtigt, dem einen oder anderen Jungmannen durch Unterstützung der Sektion und des Hauptvereins Gelegenheit zu geben, sich auch in außeralpinen Gebieten zu bewähren. Da die Abgabe von Tourenberichten trotz der immer wiederholten Bitten des Tourenwarts leider nur vereinzelt erfolgte, kann eine genaue Übersicht nicht gegeben werden. Immerhin zeigen die eingereichten Berichte, daß außer den Bergen der engeren Heimat nahezu alle wichtigen Gruppen der Ost- und Westalpen, von einigen Mitgliedern sogar der Ätna — zum Skilaufen — besucht wurden.

Das Seilbahnprojekt auf die Hochries hatte bekanntlich sehr viel Staub innerhalb und außerhalb der Sektion aufgewirbelt. Presse und Rundfunk haben Stellung bezogen, wobei die Kommentatoren offenbar nicht immer über die genügende Sachkenntnis verfügten.

Nachdem der Hauptausschuß des DAV sich veranlaßt sah, gegen die Sektion wegen ihres — nach Ansicht des DAV — ihren Zielen widerstrebenden Verhaltens — einen Strafbeschuß zu erlassen, des Inhalts, der Sektion auf Jahre hinaus jegliche Zuschüsse zu sperren, haben sich auf Initiative unseres Mitglieds Franz Niedermayr Mitglieder bereit gefunden, freiwillig zu spenden. Eine ansehnliche Summe konnte auf diese Weise der Jungmannschaft zur Verfügung gestellt und damit die Möglichkeit gegeben werden, die geplanten Fahrten auszuführen. Den Spendern an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank!

Durch Intervention und nach Beseitigung verschiedener Mißverständnisse hat der Hauptverein den Strafbescheid in der Zwischenzeit wieder aufgehoben.

Im übrigen kann zur Seilbahnfrage mitgeteilt werden, daß das ursprüngliche Projekt mit Bergstation unmittelbar am Gipfel nicht ausgeführt wird. Die seinerzeit als Unternehmer aufgetretenen Herren haben ihre Rechte verkauft. Die Nachfolger planen eine Trassenführung mit einer Bergstation östlich des Gipfels. Sektionsgrund wird, soweit bis jetzt zu übersehen, nicht berührt. Bindende Vereinbarungen mit der Sektion sind nicht geschlossen.

Die **sektionseigenen Hütten** erfordern wegen des zum Teil schlechten baulichen Zustandes erhebliche finanzielle Aufwendungen. Der Ausschuß hat sich in mehreren Sitzungen, davon je eine auf der Hochrieshütte und auf dem Brunnsteinhaus, damit befaßt. Es ist geplant, zunächst die Hochrieshütte umzubauen, dabei sollen die Arbeiten sukzessive durchgeführt werden und zwar nach Plänen, die Herr Architekt Butscher fertigte. Selbstverständlich hängt die Ausführung wesentlich von den finanziellen Möglichkeiten, also auch davon ab, ob der Hauptverein einen — bereits beantragten — Zuschuß oder ein Darlehen gewährt.

Über den Verlauf des Wirtschaftsjahres auf der Hochrieshütte berichtet im einzelnen weiter unten der Referent, Herr Bauer.

Der Brunnsteinreferent, Herr Göpfert, war an der Berichterstattung verhindert. Für ihn referierte der erste Vorsitzende, Herr Lobenhoffer. Wesentliche Änderungen gegenüber dem Vorjahr haben sich nicht ergeben. Es ist vorgesehen, mit Ablauf des Jahres 1956 einen Pächterwechsel vorzunehmen.

Das **Alpenvereinskranz** im großen Hofbräusaal erfreute sich wie alljährlich so regen Zuspruchs, daß sich das Lokal fast als zu klein erwies. Durch die regelmäßig durchgeführten Vortragsabende während der Wintermonate wurde nicht nur die Kenntnis auf vielen Gebieten bereichert, sondern auch die Verbindung der Mitglieder zueinander gefördert.

Wahlen fanden satzungsgemäß in diesem Jahre nicht statt.

II. Mitgliederstand

A — Mitglieder	388
B — Mitglieder	148
Jungmannschaft	36
Jugendgruppe	53 = 625 Mitglieder

III. Todesfälle

Herr Robert Niedermayr, Fabrikant

IV. Ehrungen

Das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft erhielten:

Herr Apotheker August Haupt
Herr Oberinspektor a. D. Max Schwaiger

für 40jährige Mitgliedschaft:

Herr Hans Pankhofer

für 25jährige Mitgliedschaft:

Herr Max Kaiser
Herr Leonhard Windisch
Herr Wilhelm Lehmann.

V. Jungmannschaft und Jugendgruppe

1. Jungmannschaft:

Vor vier Jahren wurde die Jugendgruppe der Sektion wiedergegründet. Aus dieser Jugendgruppe ist eine Jungmannschaft hervorgewachsen, die sich inzwischen innerhalb des Gesamtvereins einen guten Ruf erworben hat. Die Gruppe ist im Laufe der Zeit angewachsen, junge Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Neigung fanden sich neu dazu. Eine Teilung erwies sich als notwendig. Ich konnte Fr. Erna Schlötzer für die Mädchengruppe und Herrn Herbert Kauer für die Jugend- und Wandergruppe gewinnen. Sie wurden der Hauptversammlung vorgestellt.

So verfügt die Sektion jetzt über eine Jungmannschaft von 25 aktiven Mitgliedern, die Mädchengruppe unter Fr. Schlötzer umfaßt 17 und die sehr regsame Wander- und Jugendgruppe Herbert Kauer zählt 20 Mitglieder, insgesamt also 62 aktive junge Bergsteiger. Ich betonte das Wort aktiv und meine damit, daß wir keinen Wert darauf legen, wie es Jugendgruppen anderer Verbände wohl tun, in Statistiken und Aufzählungen aus

bestimmten Gründen mit großen Zahlen aufzuwarten, sondern daß wir es für wichtiger erachten, durch Probezeiten bei Neuaufnahmen, Streichungen aus den Listen bei öfterem Fehlen und dergl., für eine Übereinstimmung zwischen den listenmäßigen und den wirklichen Mitgliedern zu sorgen und uns eine lebendige Gruppe zu erhalten.

Die sich so ergebende Stärke pro Gruppe dürfte, gemessen an der Größe unserer Sektion und der Möglichkeit einer guten Arbeit, zwischen 20 und 30 liegen. Sie dürfte bei weiterem organischem Wachstum bei den neuhinzugekommenen Gruppen in den nächsten Jahren erreicht werden.

Die leidige Frage der Unterkunft konnte im vergangenen Jahr recht günstig gelöst werden. Das von uns mit Bergbildern geschmückte Nebenzimmer des Gasthauses „Flötzinger Löchl“ steht uns allwöchentlich einmal gegen eine entsprechende Miete zur Verfügung und es wird abwechselnd von den verschiedenen Gruppen aufgesucht.

Die Abende dienen zuvörderst dem freundschaftlichen Zusammensein. Neben allgemeinen Ausbildungs- und Ausrüstungsfragen werden, zumindest in der Jungmannschaft, innerhalb der einzelnen Seilschaften und der ganzen Gruppe Touren verabredet. In allen Gruppen nimmt die Vor- und Nachbesprechung einen großen Raum ein. Allgemeine Fragen des Bergsteigens wurden teilweise leidenschaftlich diskutiert. Soweit als möglich, versuchte ich, namhafte Bergsteiger und Fachleute aus den Reihen der Sektion und darüber hinaus zu gewinnen. So hielten Dr. Hamberger, Hans Lobenhoffer, Ludwig Gramminger, Fritz Stadler und Willi Bachmeier Vorträge.

Im Herbst und Winter nahmen viele Jugendbergsteiger an der von mir für den ESV gehaltenen Skigymnastik teil.

Der aus der Jungmannschaft herausgewachsene Viergesang trat verschiedentlich an die Öffentlichkeit oder sang bei Gruppenfeiern.

Insgesamt wurden von den verschiedenen Gruppen im letzten Jahr 16 Gemeinschaftsfahrten durchgeführt, teilweise waren mehrere Gruppen gleichzeitig unterwegs.

Von den Fahrten der Jungmannschaft seien besonders erwähnt die

Großglocknerskiumfahung

Pfingsten 1955 mit 16 Teilnehmern,

das Zeitlager in den Grödner Dolomiten

im Sommer 1955 mit 27 Teilnehmern und die

Skidurchquerung des Ötztals

Ostern 1956 mit 10 Teilnehmern.

Freundschaftliche Bande wurden geknüpft mit der Jungmannschaft der Sektion Berchtesgaden anlässlich einer gemeinsamen Skibefahrung der

„Großen Reibn“ im Steinernen Meer.

Unsere Bergweihnachtsfeier hielten wir in diesem Winter auf der Hochriesgipfelhütte.

Die abgegebenen Tourenberichte zeigen die wachsende Selbständigkeit der Jungmannen. Eine sehr große Zahl von Einzelbergfahrten wurde unternommen, besonders der Kaiser wird immer mehr zur Bergheimat. Nicht wenige wagten sich an größere Aufgaben. So wurden die Fleischbankost- und -südostwand von Jungmannen mehrmals durchstiegen. Herausragen die Berichte der weit über unsere Sektion hinaus bekannten Jungmannen Jörg Lehne und Willi Bachmeier. Sie führten eine Reihe schwerer und

schwerster Felsfahrten in den Ost- und Westalpen aus. Dazu gehören die Predigtstuhldiretissima (beide mit verschiedenen Begleitern), die Wintererstbegehung der Totenkirchlwestwand (Willi Bachmeier mit Jürg Wellenkamp) und die Ostwand des Grand Capuzin im Mont-Blanc-Gebiet, eine der schwersten Granitwände überhaupt, ausgeführt von beiden mit Herrmann Buhl und Sigi Löw.

Eine besondere Ehre wurde der Jungmannschaft zuteil, als uns der Hauptverein einlud, vor den versammelten Jugendleitern des Bundesgebietes und Vertretern des alpinen Auslandes in Farbbild, Lied und Wort unsere Erlebnisse aus den Dolomiten vorzutragen.

Zu ähnlichen Vorträgen wurden wir u. a. von Garmisch und Aibling eingeladen, wobei wir uns mit den dortigen Jungmannschaften befreundeten.

Mädchengruppe:

An selbständigen Touren wurden von den Mädchen zwei durchgeführt, darunter eine zweitägige Herbstwanderung ins Spitzsteingebiet. Im übrigen beteiligten sie sich an einigen Fahrten der übrigen Gruppen.

Ich darf im Namen aller Jungbergsteiger der Sektion für die Unterstützung im letzten Jahr danken, vor allem Herrn Niedermaier und allen Spendern für die gestifteten Geldbeträge, den Klepperwerken für die uns geliehene Zeltausrüstung, Herrn Pankofer für seine Spende und nicht zuletzt unserer Frau Obermayer, Herrn Schluttenhofer und Herrn Kronawitter.

Werner Karl

2. Jugendgruppe:

Nachdem im letzten Jahr wegen des starken Anwachsens der Jugendgruppen Herr Karl nicht mehr allein die Arbeit leisten konnte, bat er mich, die Jugend- und Wandergruppe ganz zu übernehmen.

Meine Aufgabe ist es, der Jugend auf den rechten Weg zum Bergsteigen zu verhelfen. Sie soll sich vor allem ihre Heimat auf unbekanntem Pfaden erwandern, soll die Berge lieben und achten lernen, mit der Seiltechnik vertraut und ins Eisgehen eingeführt werden.

Unsere **Gruppenabende** fanden anfangs monatlich, in letzter Zeit 14tägig statt. Es wurden geplante Touren besprochen und kritisiert, das Verhalten am Berg, Sommer- und Winterausrüstung, Gletscherkunde, praktischer Seilunterricht u. a. waren ebenfalls Inhalt der Abende. Eine nette Abwechslung und Ergänzung brachten einige Farblightbildervorträge, die Ausführungen über „Erste Hilfe“ von Herrn Gramminger und ein Vortrag von Ernst Ott (Jungmannschaft) über Naturschutz.

Unsere **Touren** führten uns einige Male ins **Wendelsteingebiet** und zweimal in den **Zahmen Kaiser** (einmal mit Ski). An Pfingsten gelang uns in zwei Tagen die **Rofanüberschreitung** (13 Teilnehmer). Im Juli waren alle Gruppen in den Dolomiten. Wir bestiegen den ersten und zweiten Sellatum, überschritten das Sellaplateau und schließlich führte uns eine Wanderung durch die **Langkofelscharte**, über das **Fassajoch**, um den ganzen **Plattkofel** herum zurück zum **Sellajoch**. Im August fuhr ich mit 7 Jugendlichen (darunter zwei Jungmannen) zur **Hochtour** in die **Hohen Tauern**: wir bestiegen den **Großvenediger**, **Kleinvenediger**, **Rainerhorn**, **Türml**, **Gubachspitze**, **Umbalköpfel** und **Dreiherrnspitze**. **Bergweihnacht** feierten wir mit der **Jm.** auf der **Hochries**.

Geplante Touren: Wanderungen im Heimatgebiet — **Karwendel** — **Hochtour** ins **Hochstuba**.

Die beiden Gruppen umfassen derzeit 20 Jugendliche. Die Tourenberichte enthalten eine Reihe bemerkenswerter Privattouren. **Herbert Kauer**

VI. Kassenbericht

Die finanziellen Verhältnisse der Sektion sind geordnet. Die Jahresrechnung für das Haushaltsjahr 1955 wurde von den Herren Konrad Bösl und Anton Freisinger geprüft und in Ordnung gefunden, dem Kassier wurde Entlastung erteilt.

Die Führung der Geschäftsstelle sowie die Abgabe der Jahresmarken hat wiederum in dankenswerter Weise unser Mitglied Frau Ulla Obermaier übernommen.

VII. Die sektionseigenen Hütten

1. Brunnsteinhaus:

Insoweit wird auf die Ausführungen unter I. verwiesen.

2. Hochrieshütte:

Das abgelaufene Wirtschaftsjahr unterscheidet sich kaum von dem vorausgegangenen, bezüglich der Besucherzahl, der Übernachtungen und des Umsatzes. Die Frequenz ist schließlich immer vom Wetter abhängig und wenn dies entsprechend der Jahreszeit nicht übereinstimmt, dann läßt sich daran nichts ändern. Es muß auch im Bericht für das Jahr 1955 vermerkt werden, daß der Sommer total verregnet war und daß es zu Weihnachten und Neujahr nicht soviel geschneit hatte, um die Schifahrer auf die Hochries zu locken. Daher ist es verständlich, daß sich der Umsatz nicht erhöhen konnte und so ziemlich auf gleicher Höhe steht wie im Vorjahr.

An Übernachtungen sind folgende Zahlen zu verzeichnen:

Betten		Lager		
Mitglieder	Nichtmitglieder	Mitglieder	Nichtmitglieder	Jungm.
103	51	147	218	149
		zusammen =		668
		Im Vorjahr =		662

Die Zahl der Hüttenbesucher dürfte ca. 5 000 sein.

An Reparaturen wurden für die Gipfelhütte 5 kleine und 3 größere Fensterstöcke angeschafft und eingebaut. Der übrige bauliche Zustand der Hütte ist ja hinreichend bekannt. Die Wasserversorgung funktioniert zwar, doch müssen am großen Widder Überholungsarbeiten vorgenommen werden.

Auf die Seitenalmen wurde in diesem Jahr kein Vieh aufgetrieben. Die Bewerber haben nicht recht entsprochen und außerdem konnte sich die Weide wieder einmal erholen. An der Stallung der oberen Seitenalm ist verschiedenes zu reparieren. Der bauliche Zustand der anderen beiden Almen ist gut.

Die Sektionswege im allgemeinen werden gut instandgehalten.

Das aus dem sektionseigenen Waldgebiet geschlagene Holz von rd. 25 cbm wurde an das Sägewerk Maurer in Grainbach verkauft und der Reinerlös von rd. DM 1 000.— wird hoffentlich in die Sparbüchse für den Hausbau wandern.

Im Herbst wurde das von der Staatsforstverwaltung am 6. 7. 54 erworbene Grundstück auf dem Hochriesgipfel vermessen und ist durch 4 Marksteine begrenzt worden. Ursprünglich waren 335 qm für den Kauf vorgesehen. Durch einen weit günstigeren Grenzverlauf aber, der sich bei der Vermessung erst gezeigt hat, sind es jetzt 599 qm geworden. Die Staatsforst-

verwaltung hat für diese erweiterte Grundabtretung ihr Einverständnis gegeben.

Wenn man zurück denkt an die grassen Gegensätze, die es vor einigen Jahren wegen dem Bau einer Personenseilbahn gegeben hat, die wie ein scharfes Gewitter gewirkt haben und wie es in Rosenheim, München und Grainbach geblitzt und gedonnert hat, so ist es jetzt recht still geworden um dieses Projekt. Wir wissen nicht, wird daran noch geplant, kommt es zur Ausführung oder nicht. Wie dem auch sei, die Sektion darf von ihrem Plan nicht ablassen, ihre Position auf dem Hochriesgipfel hinsichtlich des Grunderwerbs noch zu verbessern.

Klagen über die Wirtschaftsführung der Pächtersleute sind nicht eingegangen. Die Sektion spricht hiermit Herrn und Frau Seebacher für ihre Umsicht und gute Führung der Wirtschaft den besten Dank aus. Möge das gute Einvernehmen mit der Sektion noch lange währen.

Berg-Heil!

Franz Bauer

VIII. Ausrüstung

Der Bestand der sektionseigenen Ausrüstungsgegenstände wurde weiter ergänzt. Es wurden Nylonseile hinzugekauft, auch 1 Zeltsack. Vor allem die Mitglieder der Jungmannschaft haben von der Möglichkeit, Ausrüstungsgegenstände zu entleihen, regen Gebrauch gemacht.

Es wird gebeten, ausgeliehene Gegenstände sofort nach der Tour wieder zurückzugeben.

Herrn Josef Ritthaler, der es seit Jahren in dankenswerter Weise übernommen hat, die Ausrüstungsgegenstände der Sektion zu verwalten, sei an dieser Stelle für seine Mühe herzlichst gedankt.

IX. Bücherei

Die Beschaffung von Führern und Karten war wie bisher das Hauptanliegen der Bücherei. Es konnten heuer auch in größerem Umfang als in den vergangenen Jahren neue Skiführer und Skikarten erworben werden. Im selben Maße wurden total veraltete Führer und Karten ausgeschieden. Bei der auf dem Büchermarkt angebotenen Menge alpiner Neuerscheinungen war es und wird es immer notwendig sein, sich auf das Wesentliche zu beschränken.

An Zeitschriften bezieht die Bücherei wie bisher im Abonnement:

Der Bergsteiger, Der Bergkamerad, Der Winter, Berg und Ski,
Das Bayerland.

Im Berichtsjahr wurde die Bücherei regelmäßig von 116 (im Vorjahr 110) Mitgliedern besucht, 1437 (im Vorjahr 1304) Bücher und Karten wurden ausgeliehen.

Herzlichen Dank sagt der Bibliothekar an dieser Stelle Herrn Oberstudiendirektor Gallwitzer, Herrn Haupt, Herrn Rummel sen. und jun. für die Stiftung mehrerer Bücher und Führer, Herrn Auer und unserem Vorsitzenden Herrn Lobenhoffer für die leihweise Überlassung neuer Führer.

Die erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Bücherei in den letzten Jahren ist dem Bibliothekar auch heuer wieder Veranlassung, der Vorstandschaft

für das der Bücherei stets entgegengebrachte Verständnis und den Mitgliedern für ihr ständig wachsendes Interesse an der Bücherei herzlich zu danken.

Die Bücherei befindet sich wie bisher im Anbau des „Flötzingler Löchl“, Samerstraße, und ist jeden Donnerstag (Feiertage ausgenommen) von 18—19 Uhr geöffnet. Im August jeden Jahres bleibt die Bücherei geschlossen.

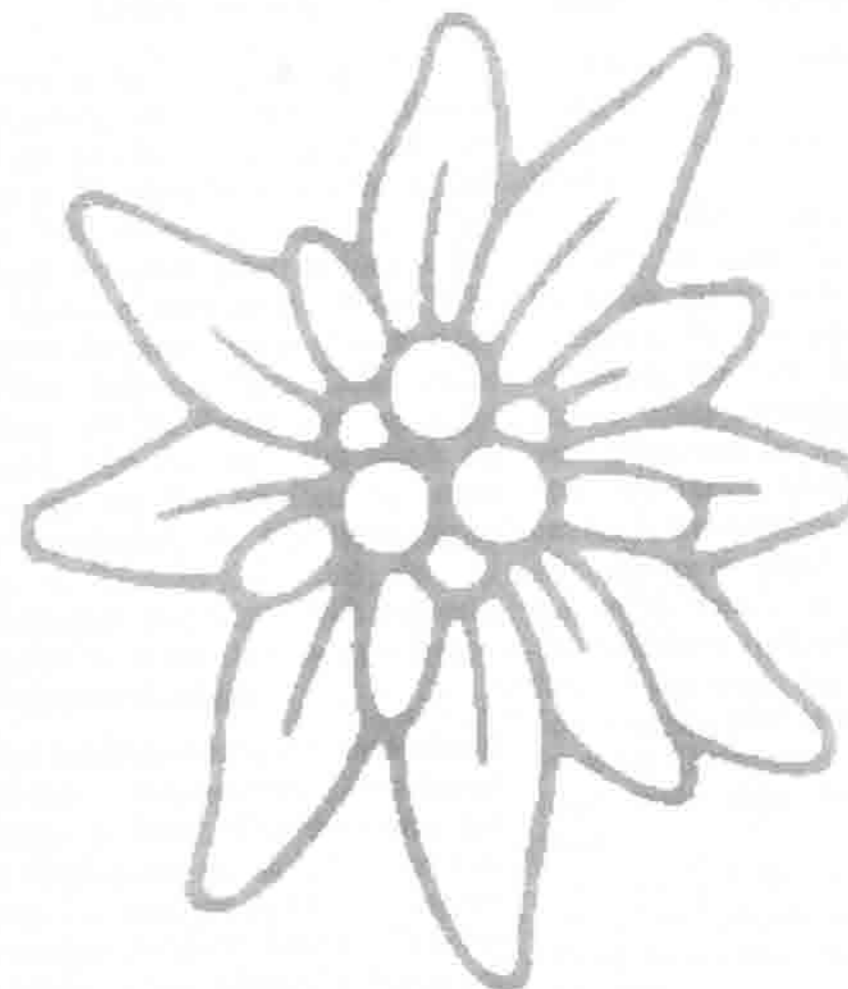
Rosenheim, 14. 5. 56

Der Bibliothekar:
W. Kronawitter.

X. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich wie bisher bei Frau Ulla Obermayer, Zigarrengeschäft, Rosenheim, Max-Josef-Platz 34, dort können Beitragsmarken abgeholt, Zahlungen geleistet, Beitrittserklärungen abgeholt und Mitgliedsmarken in Empfang genommen werden. Sollten Mitglieder Interesse an einer Unfall- oder Reisegepäckversicherung haben, so können sie diese ebenfalls bei der Geschäftsstelle beantragen.

Berg Heil!



1956
das
79. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

23. März 1956

Mit Kletterseil und Kamera . . .

Lichtbildervortrag mit Willi Bachmeier im Alpenverein

„Wozu stets in die Ferne greifen . . .?“ — In dieser Abwandlung ist das bekannte geflügelte Wort auch auf die alpinen Vorträge anzuwenden, die bei uns in Rosenheim in nicht geringer Zahl stattfinden. Von überall her werden die Vortragenden nach Rosenheim geholt und unsere Rosenheimer Alpinisten, unter denen wir eine Reihe ausgezeichnete Bergsteiger finden, kamen bisher kaum zu Wort. Auch auf diesem Gebiet scheint es so zu sein, „daß der Pfennig dort, wo er geschlagen wird, nicht viel gilt“. Daß jedoch ein Vorurteil dieser Art fehl am Platz ist, zeigte der letzte Vortragsabend der Alpenvereinssektion Rosenheim im Flötzinger-Keller, bei dem der junge Rosenheimer Bergsteiger Willi Bachmeier über Kletterfahrten in den Dolomiten und im Gebiet des Montblanc berichtete.

Es war ein Lichtbildervortrag, der das wiederum sehr zahlreiche bergbegeisterte Rosenheimer Stammpublikum in keiner Weise enttäuschte und der einem Vergleich mit den in letzter Zeit vorgegangenen Bergvorträgen auswärtiger Bergsteiger ohne weiteres standhielt. Vorstand Hans Lobenhoffer hatte in seinen einleitenden Worten auf die bisherigen alpinen Leistungen des erst 22jährigen Bachmeier hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen, „daß Willis Vortrag so gut sein möge wie sein bergsteigerisches Können und wie die ausgezeichneten Farbfotos, die er bei seinen Touren geschossen hatte“. Tatsächlich ließ dann auch Bachmeiers „Begleittext“ nichts zu wünschen übrig. Seine Schilderung war flott und lebendig

und wurde durch Einstreuen manch lustiger Bonmots (vom ewigen Schnarcher beim nächtlichen Felebiwak und ähnlichem) recht geschickt aufgelockert.

Zuerst erzählte Bachmeier an Hand gestochener Farbfotos von seiner letzten Kletterfahrt in den Dolomiten, die er zusammen mit Hermann Buhl unternahm. Die prächtigen Aufnahmen von der Marmolata, den Drei Zinnen und den übrigen Gipfeln dieses bevorzugten Bergsteigerparadieses vermittelten auch den Zuhörern, die dieses Gebiet noch nicht kennen, lebendige Eindrücke. Außerst spannend war anschließend der Bericht über die Klettertouren am Grand Capuzin und Aiguille Noir („Schwarze Nadel“) im Gebiet des Montblanc. Die Aufnahmen ermöglichten hier eine sehr deutliche Vorstellung von den bergsteigerischen Schwierigkeitsgraden in diesem idealen und vielbesuchten Kletterterrain, in dem sich durch Zufall immer wieder einige Rosenheimer Kletterfreunde treffen.

Den Abschluß des Lichtbildervortrages bildeten ausgewählte Schnappschüsse von Kletterpartien im Wilden Kaiser, dem „Hausberg“ der Rosenheimer Bergsteiger.

—8—

für J.P.

Regierungsforstamt Oberbayern

An
das Forstamt Hohenaschau
das Finanzamt Rosenheim
die B.Staatsoberkasse München.

Betreff: Grundverkauf im Forstamt Hohenaschau an die Sektion
Rosenheim des Deutschen Alpenvereins.
Zum foa.Bericht vom 7.5.56 Nr.949.

Beilagen: (für das Forstamt)
3 Entschliessungsabdrucke (begl.)
ferner
1 Nachtragvertragsentwurf
1 Vorvertragsentwurf.

Der beiliegende Nachtragsvertragsentwurf zur Vor-
urkunde des Notars Dr.Otto Schropp in Rosenheim vom
6.7.1954 Nr.1153 wird genehmigt. (Ermächtigung des
B.Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft
und Forsten, Ministerialforstabteilung, vom 9.5.1949
Nr.F 1644.)

Demnach verkauft der Freistaat Bayern - Forst-
verwaltung - an die Sektion Rosenheim des Deutschen
Alpenvereins das aufgrund Veränderungsnachweis der
Gemarkung Frasdorf Nr.134/1956 aus dem forsteigenen
Grundstück Fl.Nr.2898 weggemessene neugebildete Grund-
stück Fl.Nr.2898 zu 0.0599 ha um den Kaufpreis von
1.70 DM/qm (insgesamt 1008.80 DM).

Lt.AA.Nr.68/1954 hat die Erwerberin bereits 560.- DM
auf Forstgrundstock einbezahlt. Der Restkaufpreis beträgt
demnach 448.80 DM (vierhundertachtundvierzig 80/100 DM).

Die Sektion Rosenheim hat diesen Betrag vor der
Beurkundung des Nachtragsvertrages an die Bayerische
Staatsoberkasse München, Postscheckkonto München Nr.
9430, unter der Bezeichnung "auf Forstgrundstock" ein-
zubezahlen und sich hierüber bei Errichtung der Nach-
tragsurkunde auszuweisen.

Sämtliche Kosten des Grundverkaufes einschliesslich
der Vermessungs- und Vermarkungskosten gehen zu Lasten
der Käuferin.

Das Forstamt wird den Vertragsentwurf beurkunden
lassen. Oberforstmeister Dr.Kroiss in Hohenaschau
oder sein Vertreter im Amt vertritt dabei den Freistaat
Bayern - Forstverwaltung - und bedient sich zu seinem
Ausweis dieser Entschliessung.

Die beiliegenden Abschriften dieser Entschliessung
sind für den Notar bestimmt.

Der Vertreter des Freistaates Bayern haftet da-
für, dass der wesentliche Inhalt des Vertragsentwurfes
sinn- und möglichst wortgetreu in die notarielle Ur-
kunde übernommen wird. Der Tag der vorgenommenen Be-
urkundung und die Urkundenregisternummer sind umgehend
dem Regierungsforstamt und der Bayer.Staatsoberkasse
anzuzeigen.

Eine Ausfertigung der Urkunde nebst Plan ist mit
dem anliegenden Vertragsentwurf vorzulegen, die zweite
Urkundenausfertigung mit Plan zu den foa.Akten (Ur-
kundensammlung) zu nehmen.

Zu berichtigen sind:
die Abmarkung, die Flächengrundlisten, die Übersicht
der Bezirkseinteilung, das Verzeichnis der Jagden und
die Forsthauptkarten.

Die Veränderungen sind in den Übersichten für das
Jahr des grundbuchantlichen Vollzuges nachzuweisen.

Die B.Staatsoberkasse München erhält förmliche
Kassenanweisung nach Eingang der Anzeige über die Ein-
zahlung des Restkaufpreises.

gez. S t e i n h e r r
Regierungsdirektor.

Beglaubigt:



Steinherr

30. Juni 1956

Doch noch mit der Seilbahn auf die Hochries

Das Projekt fand neue Förderer — Baubeginn in den nächsten Tagen — Kühne Linienführung

Nun wird es ernst mit dem Seilbahnprojekt Hochries. Nachdem es um das zunächst hartumkämpfte Vorhaben völlig still geworden war und seine Freunde schon die Hoffnung aufgeben hatten, dem Gipfelgrat des Rosenheimer Hausberges im Sitz einer Seilbahnkabine entgegenschweben zu können, ist es doch noch gelungen, die Verwirklichung zu sichern. Unter neuem Namen und unter veränderter Form ist es erneut aufgegriffen worden, wobei alle Anzeichen dafür sprechen, daß bereits in wenigen Tagen mit den Bauarbeiten begonnen wird. Die Bauherren wollen eine runde Million dafür ausgeben und in einem Jahr fertig sein.

Es war längst bekannt geworden, daß der Münchener Börsenmakler Otto Meier und der Kaufmann Trunk, die zunächst als Finanziers gewonnen und auf deren Namen im November 1954 die Planungsgenehmigung erteilt worden war, seit geraumer Zeit kein ernsthaftes Interesse mehr an der Sache erkennen ließen. Unter ihrer Trägerschaft wurde zwar noch einmal eine Fristverlängerung im Zusammenhang mit dem genau geregelten Bau- und Betriebsgenehmigungsverfahren beantragt und auch genehmigt, praktische Schritte waren jedoch nicht zu beobachten. Als die Planungsgenehmigung endgültig zu verfallen drohte (Termin 31. Mai 1956), haben die Münchner ihre Interessen und Rechte an den Dipl.-Ing. Wilhelm Saacke aus Pforzheim-Eutingen (Baden) abgetreten, der nun als neuer Bauherr auf den Plan getreten ist. Der Vertrag, der das Uebereinkommen regelt, kam am 16. Mai zustande. Saacke hat inzwischen die „Hochries-Bahn Saacke & Co.“ ins Leben gerufen, eine Gesellschaft, der dem Vernehmen nach Meier und Trunk noch angehören.

Mit dem Bau der Bahn wurde die durch interessante Bahnbauten in Bayern sowie in Oesterreich und in der Schweiz oft genannte „Peter-Seilbahn-GmbH“, Garmisch, betraut. Sie hat zuletzt in Oberammergau die Bahn auf den Laber gebaut.

Die Naturschutzbehörden werden darüber befriedigt sein, daß die Konstruktionsverhältnisse der neuen Pläne in verschiedener Hinsicht geringere Ansprüche an ihr Entgegenkommen stellen, als dies zunächst der Fall gewesen ist. Während in der ursprünglichen Planung eine Allee von mehr als 30 Stützen vorgesehen war, genügen nun neun. Dies ist darauf zurückzuführen, daß zwei Drittel der Strecke, nämlich das entscheidende Stück zwischen der ersten Stufe des Berges oberhalb Grainbach (Zwischenstation) und dem Hochries-Kamm in kühner Linienführung frei überspannt werden. Die Gesamtlänge beträgt 2700 Meter, der Höhenunterschied 830 Meter.

Schon aus diesem Grunde unterscheidet sich die Seilbahn erheblich von der Wallbergbahn im Tegernseer Winkel, die bisher zum Vergleich herangezogen worden ist, obzwar sich auch das neue Projekt des Prinzips des endlosen Seiles, der vollautomatischen Umlaufbahn, bedient. Ueberdies sind wesentlich größere Kabinen, nämlich solche mit einem Fassungsvermögen von 15 Personen, vorgesehen. Ihre Zahl wird mit Rücksicht darauf auf sechs beschränkt werden.

Nach den vorliegenden Informationen werden die Kabinen den Weg über den Nordhang der Hochries in kaum mehr als zehn Minuten zurücklegen. „Der Vorteil

des schnellen Fahrens“, so äußert sich Peter zu diesem Punkt seines Systems, „wird besonders dem Skifahrer die willkommene Möglichkeit bieten, die Bahn öfters am Tage zu benutzen.“

Die Zwischenstation kommt, wie oben bereits angedeutet, auf der Stufe vor dem

steilen Anstieg des Nordhanges zu stehen. Peter nennt sie eine Zu- und Aussteigemöglichkeit, geschaffen, „um einerseits im Sommer eine größere Auswahl an Spazierwegen zu schaffen, vor allem aber im

Winter den ungeübten Skifahrern das untere Gelände zu erschließen“. Außerdem nimmt sie Rücksicht auf das Bedürfnis der geübten Fahrer, die an dem harmlosen Gefälle der unteren Strecke keine Freude haben, und darauf, daß auch die Schneeverhältnisse zuweilen so beschaffen sind, daß das untere Drittel bereits grün ist.

Als weitere Einzelheiten, über die wir unterrichtet worden sind, werden zu erwähnen sein, daß die Gesellschaft als Träger nicht Stahlgerippe verwendet, sondern schlanke Betonträger, die als gefällig und weniger auffällig geschildert werden. Die Bergstation soll, wobei ebenfalls die Rücksicht auf das Schutzbedürfnis des Landschaftsbildes als Ursache genannt wird, etwas abseits vom eigentlichen Hochriesgipfel erstellt werden. Außerdem besteht die Absicht, das Gebäude leicht zurückzusetzen, damit es möglichst wenig in das Blickfeld des Höhenzuges gerät.

Das Seilbahnprojekt erfreut sich sowohl des Wohlwollens und der Förderung durch den Landrat als auch durch die Gemeinden Grainbach und Törwang, die sich mit der Fertigstellung eine wesentliche Belebung ihres Fremdenverkehrs ausgerechnet haben. Wegen einer besseren Straßenverbindung nach Grainbach und zum Standort der Talstation wurden zwischen den Beteiligten bereits Verhandlungen eingeleitet. In Kürze ist mit dem Auffahren der ersten Bagger- und Schottertransporte zu rechnen, wie wir von Peter erfahren haben.

-ck

R.

UNr. 1649

Nachtrag mit Fassungsanerkennung und Auflassung.

Heute, den zehnten September
eintausendneunhundertsechundfünzig,
10. September 1956,

erschieden vor mir, Dr. Franz Sitzmann, Notar in Rosenheim
als amtlich bestellter Vertreter des

Dr. Otto Schropp,

Notar mit dem Amtssitze in Rosenheim, in der Geschäftsstelle des Notariats in Rosenheim, Königstrasse 9/I :

1.) Herr Dr. Ferdinand Kroiss, Oberforstmeister in Hohenaschau,

hier handelnd, für den

Freistaat Bayern

- Forstverwaltung -

als dessen bevollmächtigter Vertreter auf Grund der dieser Urkunde in begl. Abschrift beigelegten Entschliessung der Regierung - B. Regierungsforstamt - Oberbayern vom 2.6.1956 (Nr. 8259 L 100 abha)

2.) Herr Manfred Rummel, Rechtsanwalt in Rosenheim

hier handelnd für den

"Alpenverein Sektion Rosenheim e.V."

mit dem Sitze in Rosenheim,

als dessen 2. Vorsitzender,

wobei von mir, Notar, auf Grund Einsichtnahme in das Vereinsregister des Amtsgerichts Rosenheim Band I die Rechtsfähigkeit des genannten Vereins

und die alleinige Vertretungsbefugnis des Herrn Rechtsanwalt Manfred Rummel im Sinne des § 26 BGB.

Für diesen Verein anher festgestellt wird.

Die Brachianenen sind mir persönlich bekannt.

Auf Ansuchen der Brachianenen beurkunde ich bei deren gleichzeitiger Anwesenheit den abgegebenen Erklärungen gemäss hiermit den folgenden

Nachtrag

mit Messungsanerkennung und Auflassung zur diesseitlichen Kaufvertragsurkunde vom 6. Juli 1954 URNr. 1153 :

(Zus.)

Zwischen dem Freistaat Bayern - Forstverwaltung - , vertreten durch den Vorstand des Forstamtes Hohenzaschau, Oberforstmeister Dr. Kreis oder sein Vertreter im Amt, und der Alpenvereinssektion Rosenheim e.V., vertreten durch dessen Vorsitzenden A. Manfred Rummel,

wird folgender Nachtragsvertrag zum Vertrag vom 4.11.1953/ 8.1.1954 über den Verkauf einer Teilfläche des staatsforst-eigenen Grundstückes Fl.Nr. 2898 der Gemarkung Frasdorf abgeschlossen:

I.

Nach Urkunde des Notariats Rosenheim I - Notar Dr. Schropp - vom 6.7.1954 URNr. 1153 hat der Freistaat Bayern - Forstverwaltung - an die Alpenvereinssektion Rosenheim e.V. aus seinem in der Gemarkung Frasdorf gelegenen, im Grundbuch des Amtsgerichts Fries für Frasdorf Band VIII, Blatt 406 Seite 177 eingetragenen Grundstück Fl.Nr. 2898 Hochriesen, die Nieselaualpe, Gebäudefläche, Überbau infolge Anbaues der Unterkunftshütte auf der Hochriesen im Dezember 1954, zu 6.5280 ha eine Fläche von etwa 0.0335 ha verkauft.

II.

Nach dem von den Vertragsteilen als richtig anerkannten Auszug aus dem Veränderungsnachweis der Gemarkung Frasdorf Nr. 134 vom Jahre 1956 hat die Fläche, welche der Freistaat Bayern - Forstverwaltung - laut Urkunde des Notariats Rosenheim I - Notar Dr. Schropp - vom 6.7.1954 URNr. 1153 an die Alpenvereinssektion Rosenheim e.V. verkauft hat,

die Bezeichnung Flstck. Nr. 2898/1 Gemarkung Frasdorf, Törwang Ha.Nr. 56 zu 0.0599 ha, - davon Unterkunftshütte, Gebäudefläche 0.0020 ha, teilw. auf Flstck. 1968, Gemarkung Törwang, Ungriff zu 0.0579 ha - erhalten.

III.

Nach dem Auszug aus dem Veränderungsnachweis der Gemarkung Frasdorf Nr. 134 vom Jahre 1956 und den Bestimmungen in Ziffer II der Notariatsurkunde vom 6.7.1954 URNr. 1153 ergibt sich für die an die Alpenvereinssektion Rosenheim e.V. verkaufte und neugebildete Fläche Fl.Nr. 2898/1 Gemarkung Frasdorf zu 0.0599 ha ein Kaufpreis von 1.008,80 DM - eintausendundacht 80/100 Deutsche Mark -.

Von dem Gesamtkaufpreis zu 1.008,80 DM sind bereits 560.— DM einbezahlt. Die Alpenvereinssektion Rosenheim e.V. hat daher noch den Betrag von 448,80 DM - vierhundertachtundvierzig 80/100 Deutsche Mark - an die Bayerische Staatsoberkasse München, Postscheckkonto München Nr. 943/ unter der Bezeichnung "auf Forstgrundstock" einzubezahlen und den Nachweis hierüber bei Beurkundung dieses Nachtragsvertrages vorzulegen.

IV.

Für den in Ziffer II angegebenen Flächeninhalt wird seitens des Freistaates Bayern - Forstverwaltung - eine Haftung nicht übernommen, ebensowenig für die Richtigkeit der Grenzen, wie sie im Auszug aus dem Veränderungsnachweis der Gemarkung Frasdorf Nr. 134 vom Jahre 1956 aufgenommen sind, sowie für allenfällige Grenzaufrichtigkeiten.

V.

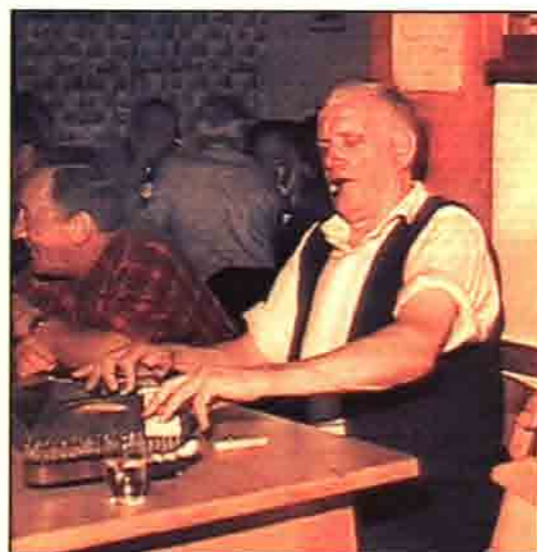
Die Vertragsteile bewilligen und beantragen die Eintragung des Eigentumswechsels sowie den Vollzug des Messungsergebnisses im Grundbuch. Die Vertragsteile bewilligen und beantragen ausserdem die Eintragung der Grunddienstbarkeit und der beschränkten persönlichen Dienstbarkeit nach Massgabe der Bestimmungen in Ziffer V der Notariatsurkunde vom 6.7.1954 URNr. 1153 im Grundbuch bei dem berechtigten Grundstück Flstck. 2898 Gemarkung Frasdorf und bei dem belasteten Grundstück Flstck. 1968 Gemarkung Törwang.



Julie und Hans Bichler



Oberdörfel Hans Bichler Hans Josef März sen.



Bichler Hans

31. Dezember 1956

In den 50er-Jahren pilgerten per Dampfbockerl viele Skifahrer nach Frasdorf:

Aus für den Skilift Sagberg?

Betreiber resigniert — Er suchte jahrelang vergeblich einen Nachfolger

Frasdorf (re) — In den 50er Jahren war Frasdorf und der Sagberg im Winter das Ziel vieler Skifahrer. Die große Masse wurde damals per Dampflok nach Frasdorf verfrachtet, die heute längst der Vergangenheit angehört. Nun wird der Skilift am Sagberg stillgelegt. Der Betreiber sieht sich aus Gesundheits- und Altersgründen außerstande, den Lift weiterhin zu betreiben.

Eine Vielzahl von Bürgern des Landkreises wird dies sicher bedauern, denn diese Skiabfahrt war in der Vergangenheit gerade das, was man gerne aufsuchte, wenn einem der Weg in größere Skigebiete zu weit und die Zeit zu kurz war. Auch für Kinder und Jugendliche war diese Anlage sehr interessant, denn sie ist schon durch die Länge der Abfahrt von etwa 1200 Metern und unterschiedliche Geländeformation nicht der langweilige Idiotenhügel, sondern eine abwechslungsreiche Kleinabfahrt.

Nachdem ausschließlich über Wiesenhänge gefahren wurde, war auch ein Skibetrieb bei geringer Schneelage möglich, ohne daß mit ramponierten Skiern gerechnet werden mußte. Der Lift war für viele Bürger eine gern genutzte Einrichtung, der Andrang bei geeigneten Wetter und Schneeverhältnissen war entsprechend groß.

Der Betreiber versucht nun schon seit Jahren ohne Erfolg, einen Nachfolger zu finden. Der Ausbau zu einer Sommerrodelbahn unter

Aufrechterhaltung des Winterbetriebs wurde trotz intensiver Verhandlungen von einigen Grundstücksanliegern abgelehnt, so daß auch dieses Projekt scheiterte.

Um die Sache für einen Nachfolger reizvoller zu gestalten, hatte der Besitzer

versucht, für das zum Lift gehörige Grundstück an der Talstation ein Baurecht — beschränkt auf einen Wohnhausan- und -ausbau — zu erreichen. Eine Betriebsgarantie von etwa zehn bis zwölf Jahren, meint der Besitzer, könnte damit gewährleistet werden.

Die Gemeinde Frasdorf hatte diesen Antrag mit der Begründung, daß dies für die Gemeinde Folgekosten für den Erschließungsaufwand brächte und bauaufsichtlich nicht genehmigt werden könnte, abgelehnt, aber gleichzeitig ihr Interesse am Weiterbetrieb bekundet.

Für den Betreiber ist es schon verwunderlich, daß bei der Vielzahl von im Außenbereich entstehenden Neubauten und ausgesprochenen Baugenehmigungen in diesem Fall, wo eine erhebliche Anzahl von Bürgern für den Weiterbetrieb plädiert, eine Genehmigung versagt wird.



Skibetrieb am Sagberg.



Großer Andrang zum Skigebiet Sagberg und Hochries herrschte schon in den 50er Jahren.

Fotos: re

Aus dem Jahresabschluß für das Wirtschaftsjahr 1956 ist zu entnehmen, daß die Übernachtungen auf der Hochrieshütte gegenüber dem Vorjahr um rund 100 zugenommen haben. Wenn dies auch kein überwältigendes Ergebnis ist, vielleicht ist es doch der Wendepunkt der hinüberleitet vom tiefsten Stand in eine normale Frequenz. Freilich solange das Wetter gar keinen Charakter mehr hat, der Sommer bei uns nur mehr eine Regenzeit ist, wie der Winter im Orient und der Winter mehr warm wie kalt ist, kann man kaum erwarten, dass auf unseren Berghütten ein besonderer Betrieb geht. Trotzdem hoffen wir von Jahr zu Jahr auf einen normalen Sommer und normalen Winter und freuen uns über jede kleinste Aufwärtsentwicklung, denn wir sind da recht bescheiden geworden.

Es haben in Anspruch genommen:

<u>Betten:</u>	<u>Lager:</u>	<u>Jungmännern:</u>
Mitglieder = 114	Mitglieder = 230	205
Nichtmitgl. = 68	Nichtmitgl. = 145	

ergibt zusammen = 762 Übernachtungen.

Aus den Aufzeichnungen unseres Hüttenwirtes Herrn Seebacher geht hervor, dass sich die höchsten Umsätze im Sommer erzielen lassen.

Verschiedene kleinere Reparaturen an der Hütte sind vom Hüttenwirt ausgeführt worden.

Auf der Seitenalm war vom Juni bis September wieder Almbetrieb. Die Wege waren soweit instand gesetzt.

Die Wasserversorgung läßt allerdings etwas zu wünschen übrig. Am grossen Nidder und an dessen Triebleitung gibt es immer wieder einiges zu richten.

Im vergangenen Jahr sind im Hochriesgebiet keine ernstlichen Unfälle gemeldet worden.

Am 24. November wurde unser Hüttenwirt Herr Seebacher anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres geehrt. Vorsitzender Herr Lobenhofer und Herr Schluttenhofer haben in anerkennenden Worten dem Hüttenwirt die Glückwünsche der Sektion zum Ausdruck gebracht.

Das Kernproblem der Sektion ist der Neubau eines Hochrieshauses. Dieses Bauvorhaben, das seit langen Jahren verfolgt wird, konnte erst dann in ein akutes Stadium treten, als man für den Verkauf der sektionseigenen Grundstücke die entsprechenden Interessenten gewinnen konnte, um die Bildung des hierfür notwendigen Eigenkapitals möglich zu machen.

Nach vielen Verhandlungen und Besprechungen konnte man erst klar erkennen, welcher Preis durch den Verkauf der Grundstücke erzielt werden kann. Gleichzeitig lief auch die Planung an, die Herr Architekt Butscher vornimmt und daran bereits eifrig arbeitet. Über die Ausführungen und den Umfang des Neubaus gingen die Meinungen innerhalb des Bauausschusses oft weit auseinander; aber eines steht fest und daran lässt sich nichts ändern, dass die Baukosten in Übereinstimmung mit dem zur Verfügung stehenden Kapital gebracht werden müssen. Trotzdem wir den Vorzug der Materialseilbahn haben, werden die Kosten pro cbm umbauten Raumes, gegenüber einem Bau im Flachland, immerhin auf das Doppelte veranschlagt. Es ist selbstverständlich eine der wichtigsten Aufgaben des verantwortlichen Architekten und des Bauausschusses, die Kapitalkraft der Sektion nicht zu überspannen, damit nicht eine kritische Finanzlage entsteht.

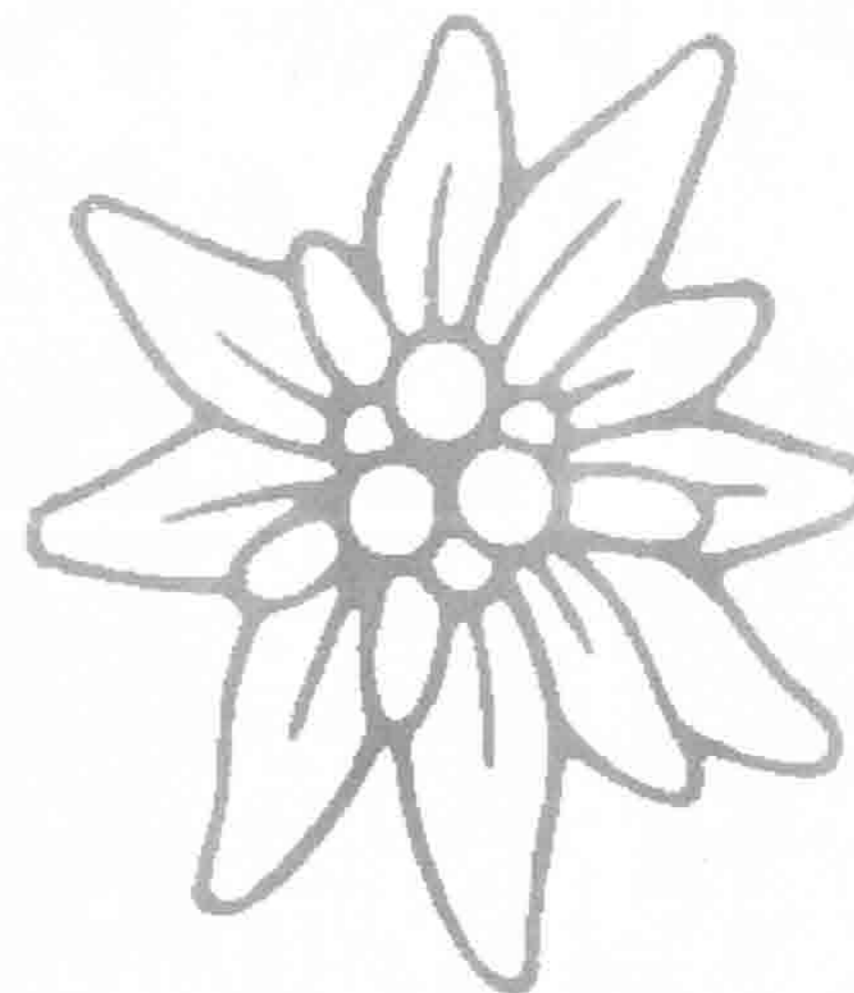
Diese Gefahr wird um so geringer, je mehr sich die Mitglieder der Alpenvereinssektion Rosenheim um dieses Projekt annehmen und begeistern und den Bau nach besten Kräften unterstützen. Es geht um eine Besitzveränderung auf der Hochries, auf unserem Hausberg, der uns schon so vieles Schöne geboten hat, an den wir uns immer wieder gern erinnern und die meisten Rosenheimer haben auf seinen Hängen die weisse Kunst, das Schifahren gelernt. Der Wert des 190 Tagwerk grossen Grundbesitzes wird in ein neugebautes Hochrieshaus investiert, das dem Bergsteiger mehr zu bieten vermag, als die für ihn bedeutungslose Grundfläche.

Die Vorarbeiten sind im Gange und soweit man das nach dem heutigen Stand beurteilen kann, berechtigen sie zu der Hoffnung, dass die Grundstücksverhandlungen mit einem zufriedenstellenden Ergebnis bald zum Abschluss kommen werden. Dann beginnt erst die Hauptarbeit, der Bau selbst. Ein Berghaus zu bauen, stellt besondere Anforderungen an den Architekten, Baumeister und seine Leute und auch an diejenige welche die Organisation übernehmen. Der Ausschuss der Sektion ist sich dieser schwierigen Aufgabe bewußt; aber er ist fest entschlossen sie zu lösen, weil erstens die Zusammensetzung des heutigen Bauausschusses durch seine Beziehungen die ~~beste~~ Gewähr dafür bietet, die Grundstücke an den Mann zu bringen und damit die Grundlage zu schaffen, dass überhaupt gebaut werden kann. Zweitens hat die Sektion schon aus Gründen der Sicherheit und Bequemlichkeit ihrer Gäste zu sorgen, dass die aus Holz gebaute alte Unterkunftshütte durch einen gut fundierten Steinbau ersetzt wird. Drittens muss doch auch einmal diese Ewigkeitsbaustelle der Materialbahn verschwinden und dort Ordnung und Sauberkeit geschaffen werden. Letzten Endes erhofft sich die Sektion auch einen besseren Geschäftsgang ihres Wirtschaftsbetriebes, sollte die Personenseilbahn doch noch zur Ausführung kommen.

In der heutigen Generalversammlung werden ohnehin die Mitglieder über weitere Einzelheiten informiert und es wäre wünschenswert, dass sie sich über die Bauangelegenheit gründlich aussprechen.

Über die Wirtschaftsführung auf der Hochries sind keine Klagen eingelaufen. Daher dankt die Sektion den Pächtersleuten Herrn und Frau Seebacher für Ihre Umsicht bestens und wünscht weiterhin guten Erfolg.

Berg-Heil!



1957
das
80. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

1957
Tanzkränzchen



23. Mai 1957

Rundfunk besucht Bergsteiger

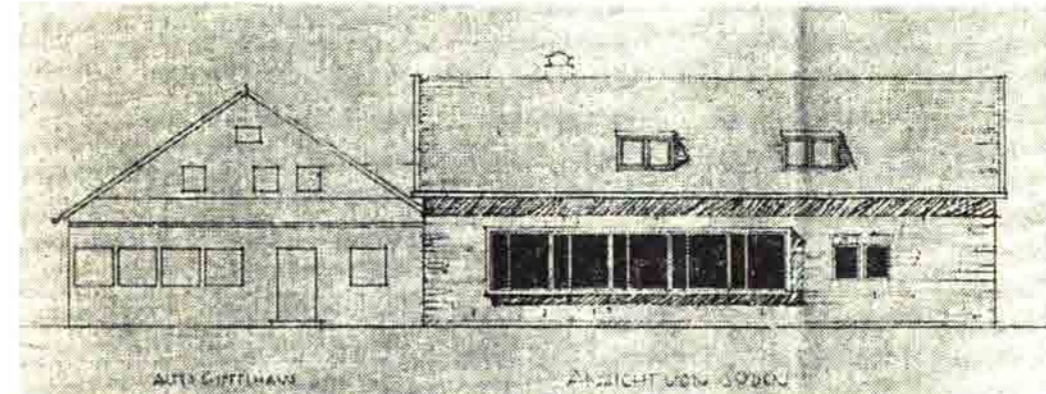
Der bayerische Jugendfunk wird am Freitag 10.00 Uhr die Jungmannschaft der Alpenvereins-Sektion Rosenheim besuchen und mit ihnen eine Sendung aufnehmen. Die jungen Rosenheimer Bergsteiger werden bei dieser Gelegenheit Lieder vortragen und in einem Rundgespräch von den Erlebnissen ihrer Bergfahrten erzählen. Mit dieser Sendung soll den Hörern ein Einblick in die Jugendarbeit des Deutschen Alpenvereins gegeben werden. Es wurde die Rosenheimer Jungmannschaft ausgewählt, weil ihre Leistungen über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt sind. —gra—



07. Juni 1957

Die Hochries bekommt ein neues Gipfelhaus

Ein wichtiger Beschluß der Alpenvereinssektion Rosenheim



Unser Bild zeigt die Süd-Ansicht des geplanten neuen Gipfelhauses auf der Hochries
Foto: Archiv

Seitdem im Jahre 1932 die Hochriesskihütte zum letzten Male umgebaut wurde, haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Mit dem Aufschwung des Skisportes in den vergangenen 20 Jahren ist auch die Besucherzahl der Skihütte gestiegen. Aber auch in den Sommermonaten

war die Hütte stets gut frequentiert. Mit einem Wort: Die Räumlichkeiten reichten nicht mehr aus, und die Gäste konnten auch nicht in genügendem Maße zufriedengestellt werden. Außerdem war eine gewisse Baufälligkeit festzustellen, für deren notdürftige Behebung Hüttenwart Georg Seebacher viel Arbeit und Zeit aufwenden mußte.

Die Alpenvereinssektion Rosenheim hat nunmehr endgültig den Umbau und die Vergrößerung der alten Hochriesskihütte beschlossen. Mitglied Architekt Max Butscher hat die Planung des neuen Hochriesshauses angefertigt. Im Hinblick auf die starken Witterungseinflüsse, welchen das Haus ausgesetzt ist, hat man einen ausgesprochenen Zweckbau gewählt. Die alte Skihütte bleibt in ihrer Form vorerst bestehen, der Neubau entsteht an der Stelle,

an der sich jetzt die Station der Materialbahn befindet. Diese wird dann in die Kellerräume des neuen Gebäudes miteingezogen. 17,5 Meter lang und elf Meter breit wird das neue Haus. Es wird vollständig unterkellert. Hierfür hat Hüttenwart Seebacher schon große Vorarbeiten geleistet. Dazu kommt das Erdgeschoß und ein ausgebauter Dachgeschoß. Sollten die Geldmittel noch ausreichen, wird eventuell ein volles erstes Obergeschoß ausgebaut. In die Kellerräume kommt ferner die Wasserreserve, die Heizanlage, eine Waschküche und eine Werkstätte sowie eine große Vorratskammer und ein Raum für das Diesellager.

Im Erdgeschoß sind die Gasträume vorgesehen, die ein Fassungsvermögen für 120 Personen haben werden. Dazu kommen dann noch die Räume der alten Hütte. Die Küche mit Büfett, Spülraum und Kühlanlage wird 30 Quadratmeter groß. Außerdem wird noch eine Skihalle und ein Vorraum mit Toiletten errichtet. Zwischen dem Alt- und Neubau ist eine schöne windgeschützte Sonnenterrasse vorgesehen.

Im ersten Stock werden die Schlafräume untergebracht. Fünf Zweibettzimmer, die im Gegensatz zu den bisherigen kleinen ungemessenen Schlafkabinen elf Quadratmeter groß sein werden, bieten auch für einen längeren Aufenthalt jegliche Bequemlichkeit. Ebenfalls im ersten Stock untergebracht ist ein großer Touristenschlafraum.

Das Grundmauerwerk wird mit den Aushubsteinen errichtet. Die Innenwände werden jedoch ein richtiges Ziegelmauerwerk aufweisen. Mit dem Bau, der sich wegen der schlechten Wasserversorgung

und dem mangelnden Antrieb für die Baumaschinen sehr schwierig gestalten wird, soll sofort begonnen werden, wenn die kurz vor dem Abschluß stehende Finanzierung gesichert ist. Vorgesehen ist die Fertigstellung des Rohbaus bis Winteranbruch. Die Sektion möchte aber erreichen, daß eventuell das Erdgeschoß bis zum Beginn der Wintersaison noch in Betrieb genommen werden kann.

Dies ist im großen und ganzen das Ergebnis einer sehr eingehenden Aussprache anlässlich der Jahreshauptversammlung der Alpenvereinssektion Rosenheim am Mittwoch im Saale des Gasthofes „Flötzinger-Löchl“. Bedauerlicherweise ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig. An Einwänden gegen diese Pläne mangelte es nicht. Die überwiegende Mehrheit — zwei Gegenstimmen — war schließlich jedoch dafür, daß die Hütte in der oben beschriebenen Weise umgebaut wird. Vorsitzender Hanns Lobenhoffer richtete an alle Mitglieder die Bitte, durch tatkräftige Mitarbeit und auch durch Sach- und Geldspenden das Bauvorhaben zu unterstützen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden eine rasche Erledigung. Eingangs wurde der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder gedacht. Dann konnte wieder eine Anzahl Mitglieder ge-

ehrt werden. Sepp Silbernagel bekam die Ehrennadel für 50jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Alpenverein. 40 Jahre gehört Alois Freisinger der Sektion an. Für 25jährige Zugehörigkeit wurden Martin Schellmoser, Fr. Müller aus Oberaudorf und Fräulein Friedmann aus Weinheim geehrt. Der Kassenbericht, in Abwesenheit von Kassier A. Schluttenhofer von Manfred Rummel vorgetragen, wies eine sehr günstige Bilanz auf. Mager dagegen fiel der Tourenbericht aus. Tourenwart Sepp Rittthaler wies darauf hin, daß von den Mitgliedern zwar auch im abgelaufenen Vereinsjahr wieder eine große Anzahl von Hochtouren durchgeführt wurde, darüber hatten sie jedoch keine Berichte an die Sektion gegeben. Wesentlich Günstigeres konnte dagegen Herbert Kauer über die Jungmannschaft und Jugendgruppe berichten. Er trug den Bericht für Karl Werner vor, der sich zur Zeit auf der Anden-Expedition befindet. Die bergsteigerischen Leistungen von Rosenheims Jungmannschaft sind so hervorragend, daß diese als eine der besten Jugendabteilungen im Deutschen Alpenverein gilt. Über die Bücherei referierte Wilhelm Kronawitter. Auch der Bericht über das Brunnsteinhaus, wo nunmehr mit der Familie Hans Bichler neue Pächterleute aufgezogen sind, die ihre Tüchtigkeit in der kurzen Zeit ihres Wirkens schon wiederholt bewiesen haben, fiel sehr zum Vorteil für die Sektion aus.

12. Oktober 1957

Bau der Hochrieshütte gesichert

Die Alpenvereinssektion Rosenheim hielt am Donnerstag im Gasthaus „Flötzinger-Löchl“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Als einziger Punkt stand die Genehmigung der Verträge für den Verkauf von sektionseigenen Grundstücken im Hochries-Gebiet auf der Tagesordnung. Erster Vorsitzender Hanns Lobbenhofer hielt ein kurzes Referat über die Kostenvoranschläge für den Bau der neuen Hochrieshütte und anschließend gab Zweiter Vorsitzender Rechtsanwalt Manfred Rummel den Inhalt der Verträge bekannt. Diese wurden dann einstimmig gebilligt. Der Erlös aus dem Verkauf der Grundstücke, die über hundert Tagwerk umfassen, wird für den Neubau der Hütte verwendet. Damit sind die langwierigen Verhandlungen und Planungen endgültig abgeschlossen. Dem Bau der neuen Hütte auf dem Hochriesgipfel steht nichts mehr entgegen.

gra-

Hochries-Bericht 1957

Entsprechend den Aufzeichnungen unseres Hüttenwirtes sind im Berichtsjahr 1957 insgesamt 755 Bergsteiger und Schiefahrer auf der Gipfelhütte übernachtet.

Die Mitglieder des Alpenvereins waren mit 369 in der Mehrzahl. Auf Nichtmitglieder treffen 269, auf Jugendliche 117 Übernachtungen. Gegenüber dem Vorjahr ist dies fast die gleiche Übernachtungsziffer.

Die Tagesgäste werden auf ca. 7000 - 8000 geschätzt.

Verschiedene Gebäudereparaturen, vor allem Dachschäden wurden ausgeführt, dazu stellte die Sektion 20 qm Welleternit, die Seebacher über der Küche verlegt hat.

Das Stoßventil für den grossen Widder ist von einer Rosenheimer Firma kostenlos überholt worden.- Das Mauerwerk am Widderhausl ist in einem sehr schlechten Zustand und muss gelegentlich der Bauarbeiten auf der Hochries wieder instandgesetzt werden. Eine neue Tür mit Stock ist bereits an Ort und Stelle.

An der Druckleitung des kleinen Widders für die Seitenalm haben sich im Sommer sehr viele durchgerostete Stellen ergeben. Diese mussten auf schnellste Weise repariert werden, um dem auf der Alm weidenden Vieh die Wasserversorgung zu sichern. Mit Unterstützung des Hüttenwirtes Seebacher der die Leckstellen ausfindig gemacht und freigelegt hat, wurde von einem Monteur der Fa. Kneschaurek eine Anzahl Rohrschellen angelegt, um diese Stellen wieder einigermaßen dicht zu bekommen.

Den Pächtersleuten Herrn und Frau Seebacher dankt die Sektion für ihre gute Wirtschaftsführung.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 5. Juni 1957 der besagt, dass die Grundstücke der Sektion verkauft werden sollen um den Bau eines neuen Hochrieshauses finanzieren zu können, sind die seit damals in Gang befindlichen Grundstücks-Verhandlungen inzwischen zum Abschluß gebracht worden. Der 2. Vorstand der Sektion Herr Rechtsanwalt Rummel hat diese Verhandlungen zu Ende geführt und die Verbriefungen haben bereits stattgefunden. Damit wurde der Weg zum Bau eines neuen Hochrieshauses frei gemacht.

Die Rohbauarbeiten wurden ausgeschrieben und sind an den einheimischen Baumeister Schachner von Frasdorf vergeben worden. Wegen dem Transport der Baumaterialien wurde mit dem Hüttenwirt ein Übereinkommen getroffen. Durch die starken Schneefälle jedoch, die im Spätwinter eingetreten sind, haben die Materialtransporte zur Talstation infolge von Strassensperren unterbleiben müssen. Auch die Arbeitsvorbereitungen des Architekten und Baumeisters am Baugelände selbst, konnten bis jetzt wegen der Schneelage noch nicht getroffen werden. Die Baumaterialtransporte sind aber bereits im Gange und wenn alles oben ist, dann kann der Bau beginnen.

Verehrte Mitglieder, seit vielen langen Jahren haben wir diesen für die Alpenvereinssektion Rosenheim so bedeutungsvollen Plan ein Hochrieshaus zu erstellen vorbereitet. Heuer ist es so weit.- Wir sind schon verschiedenen Schwierigkeiten gegenübergestanden und wir sind uns klar darüber, dass es noch manche geben kann. Je mehr Verständnis von Seiten der Mitgliedschaft diesem Bau entgegengebracht wird, je leichter lassen sich diese Schwierigkeiten überwinden. Sie dürfen es sicher glauben, dass in den vielen Baubesprechungen das bestmögliche herausgeholt worden ist, was mit den vorhandenen Mitteln bei den heutigen Baupreisen finanziert werden kann. Die Spendenaktion, sofern sie sich weiter gut entwickelt, kann viel verbessern. Viele haben schon ganz nette Summen gezeichnet und auch Materialspenden von bedeutender Höhe sind eingegangen. Aber manches kann noch getan werden.

Die Sektion dankt den Spendern für Ihre Unterstützung und hofft, dass diesem Bau auch weiterhin ein Entgegenkommen bewiesen wird.

berg Heil !

1957
Anden Expedition Werner Karl

Die Rückkehr von Werner Karl mit Empfang am Rosenheimer Bahnhof



Werner Karl



Dr. Scheuer

Werner Karl Dr. Wilhelm Scheuer Bgm. Zehentner



Lisa Karl mit Tochter Karin
winken den Berchtesgadener
Freunden, die weiter fahren

Anden-Kundfahrt 1957 der Sektion Berchtesgaden des Deutschen Alpenvereins

Plan und Zustandekommen der Expedition

SEIT MEHREREN JAHREN plante die Sektion Berchtesgaden die Durchführung einer Südamerikaexpedition. Der ursprüngliche Plan, eine Kundfahrt nach Feuerland zu unternehmen, scheiterte an den hohen Kosten. Ein weiterer, ziemlich weit gediehener Plan, die Cordillera Blanca aufzusuchen, wurde aufgegeben, als man wußte, daß eine Reihe anderer Expeditionen sich für 1957 dasselbe Ziel ausgesucht hatten. Hias Rebitsch war es, der uns die noch wenig bekannte Cordillera Apolobamba, 150 km nordöstlich des Titicacasees gelegen, nannte, die nun als endgültiges Ziel bestimmt wurde.

An der Kundfahrt sollten ursprünglich fünf Bergsteiger teilnehmen. Kurz vor der Abreise erkrankten zwei, darunter der bisherige Leiter der Expedition, Hans Linde, der eine umfangreiche Vorbereitungsarbeit geleistet hatte, die den guten Ablauf des Unternehmens sehr förderte. Ich war von der Sektion Berchtesgaden zur Teilnahme eingeladen worden und wurde nun zum Expeditionsleiter berufen. So waren wir noch zu dritt: Hans Richter, Hans Wimmer, beide Sektion Berchtesgaden und Werner Karl, Sektion Rosenheim. Daß diese ungewollte Verkleinerung der Teilnehmerzahl die Erfolgsaussichten nicht verringerte, zeigte der Verlauf der Unternehmung. Im allgemeinen und zumindest für Südamerika haben die letzten Jahre bewiesen, daß „Zwergexpeditionen“ oft mehr erreichen als große. Zwar erhöht sich bei einer geringen Teilnehmerzahl das Risiko, aber drei sind beweglicher und entschlußschneller als beispielsweise acht, und, nicht zuletzt, sie brauchen weniger Geld und weniger Aufwand.

Zur Ausrüstung und Verpflegung

Wir sahen von Anfang an darauf, das Gewicht der Ausrüstung, soweit möglich, gering zu halten, da uns bekannt war, daß die Trägerfrage in Südamerika nicht immer leicht zu lösen ist. Die mitgeführten Leichtzelte mit Spezialgestänge (Firma Klepper), die Perlonüberhosen und -fäustlinge (Firma Schuster), die Leichtsteigeisen und -pickel bewährten sich sehr gut. Überhaupt empfanden wir Perlon- über Wollkleidung, also z. B. Perlonfäustlinge über gewalkten Schafwollfäustlingen, als ausgezeichneten Kälteschutz. Als unentbehrlich erwiesen sich die mitgeführten, etwa 1,35 m langen Skistöcke.

Beim Anstieg über aufgeweichte Gletscher mit schwerem Gepäck und in leichtem bis mittelschwerem Gelände, vor allem in großen Höhen, erwiesen sie sich als Gehhilfen. Sehr zweckmäßig waren die Anoraks nach amerikanischem Armeeschnitt. Jeder von uns, und das sei besonders erwähnt, hatte für die Basislager ein eigenes, geräumiges Zelt. Ich möchte unser sehr gutes Einvernehmen während der ganzen Unternehmung nicht zuletzt auf diesen äußeren Umstand zurückführen. Und das ist es wert, in diesem Fall nicht mit Gewicht zu sparen.

Wir hatten von Deutschland, um Frachtkosten zu sparen, dagegen sehr wenig Verpflegung mitgenommen, da wir wußten, daß wir drüben mit wenigen Ausnahmen in den größeren Städten mindestens zum selben Preis alles bekommen würden, was wir brauchten. Auch auf die Gefahr hin, von Reformkostfanatikern gesteinigt zu werden, möchte ich sagen, daß wir sehr froh waren, dem Rat expeditionserprobter Freunde aus

Deutschland, erfahrener Sierra- und Kordillerenläufer von drüben und unserem eigenen Geschmack gefolgt zu sein und wir uns in Lima, La Paz, Quito, und wo immer es nötig war, mit Lebensmitteln versorgten, die so profane Namen trugen wie Speck, Salami, Geräuchertes, saure Heringe u. ä. Auch Sauerkraut und Essiggurken führten wir in Konserven mit. Allerdings fehlte es uns in den Basislagern auch nicht an frischen und eingedosten Früchten, Marmeladen, Fruchtsäften, Honig und dergleichen. Für die Höhen hatten wir Schokolade, Cardiazoltraubenzucker, eingedickte Sahne, Trockenobst usw. Ich glaube, daß wir das eine mochten, weil wir das andere nicht verachteten, oder, was wahrscheinlich richtiger ist, wenn ich den Erzählungen jener Gläubigen schenken darf, die Teilnehmer sogenannter „Haferflockenexpeditionen“ waren, nicht entbehren mußten. Es hieß jedoch die Wahrheit halbieren, würde ich verschweigen, daß wir, wenn wir nichts anderes mehr vertrugen, gerne auf den Mais unseres Trägers Pasquale zurückgriffen, den er stets in der Tasche trug. Um so mehr freuten wir uns dann auf die Knödel, das Sauerkraut und das Geräucherte, das uns im Hauptlager erwartete. Als ausgezeichnetes Mittel gegen die Höhenkrankheit, Fieber und Bauchschmerzen erwies sich aus Cocablättern zubereiteter Tee.

Im übrigen möchte ich nicht versäumen, an dieser Stelle allen Firmen und der Himalayastiftung für die großzügige Unterstützung zu danken.

Daten der Kundfahrt

- 29. Mai: Abfahrt von Hamburg mit Motorkühlschiff „Perikles“.
- 10. Juni: Ankunft in Arabu, Nachbarinsel von Curaçao, vor der Küste Venezuelas.
- 11. Juni: Flug über Panama, Guyaquil nach Lima.
- 25./27. Juni: Omnibusfahrt Lima—Arequipa—Puno (Titicacasee)—La Paz; 2000 km, private Omnibuslinie.
- 29. Juni: Festsitzung des Club Andino Boliviano.
- 1. Juli: Empfang beim bolivianischen Kultusminister.
- 4. Juli: Fahrt nach Tiahuanacu.
- 7. Juli: Besteigung des Chacaltaya, 5400 m, „höchster Skiberg der Welt“, mit Skiern; Fahrt mit Wagen bis 4900 m, Cordillera Real.
- 9. Juli/11. August: Cordillera Apolobamba.
- 9./11. Juli: Fahrt mit Camion von La Paz — Ostufer des Titicacasees zur Cordillera Apolobamba, etwa 300 km.
- 11. Juli: Errichtung des Hauptlagers, 4600 m, Cota Picine.
- 12. Juli: Erkundung Hans Richter, H. Wimmer, Paso Osipal, 4800 m, Val Iscacuchu. Erkundung Werner Karl, Umrahmung eines unbenannten Tales, höchster Punkt: Punta Lisa, 5400 m, Erstbesteigung.
- 13. Juli: Hans Wimmer, Hans Richter, Werner Karl, Überschreitung Cerro Levisivita, 5500 m — Cerro Iscacuchu, 5650 m, Erstbesteigung.
- 15. Juli: Hans Wimmer, Hans Richter, Erkundung Cololo, Besteigung des Cerro Posnanski, 5450 m (Namensgebung durch uns nach bedeutendem deutsch-bolivianischem Archäologen).
- 16. Juli: Erkundung Huelancalloc, Werner Karl mit Träger Pasquale bis Paso Uya Kaya, 5250 m.
- 17. Juli: Errichten eines Hochlagers, 4600 m am Huelancalloc, dabei Überschreitung des Paso Uya Kaya, 5250 m. Werner Karl, Hans Wimmer, Hans Richter und zwei Träger.
- 18. Juli: Huelancalloc, 5836 m, Erstbesteigung, Richter, Wimmer, Karl.
- 19. Juli: Abbau des Lagers, Rückkehr über Paso Uya Kaya, 5250 m, zum Hauptlager.
- 22. Juli: Errichtung des Hochlagers über dem Lago Osipal, 5200 m, Benennung eines 5350 m hohen Berges über dem Lago Osipal mit Cerro Wellenkamp.

23. Juli: Erstbesteigung und Überschreitung des Cerro Cololo, 5915 m. Werner Karl, Hans Wimmer, Hans Richter.
24. Juli: Abbau des Hochlagers, Rückkehr ins Hauptlager.
26. Juli: Aufbruch zur großen Erkundung um das zentrale Massiv mit zwei Pferden und einem Träger, etwa 150 km, 9 Tage. Paso Osipal, 4800 m; Lager im großen, vom Paß nach Osten zum Urwald hinabziehenden Tal.
27. Juli: Paß, 4800 m, Lager 4300 m.
28. Juli: Pelechuco, 3600 m.
29. Juli: Tal Cacantica, südlicher Pelechucopaß, 5000 m, Lager 4900 m.
30. Juli: Paß 5000 m, Lager oberhalb des Lago Suches, 4800 m.
31. Juli: Lago Suches, 4600 m; Suche nach Zugang zum Chaupi Orco, Querung der Sümpfe südöstlich des Lago Suches, Paso Chucuyo, 5000 m, Lager am Lago Chucuyo, 4800 m.
1. August: Erstbesteigung Chaupi Orco, 6044 m, Wimmer, Richter, Karl.
2. August: Abbau des Lagers; Paso Chucuyo, 5000 m, hinunter bis 4600 m; Paß 5100 m; Lager am Lago Cololo, 4600 m.
3. August: Lago Cololo—Ulla Ulla. Ankunft der Camioneta aus La Paz mit sechs schwerbewaffneten Begleitern wegen eines angeblichen Indianeraufstandes in der Nähe des Titicacasees.
4. August: Mit Camioneta zum Lago Cololo, Lager.
5. August: Errichtung eines Hochlagers am Huanacuni, 5000 m.
6. August: Cerro Nubi, 5710 m, Cerro Huanacuni, 5798 m, Erstbesteigungen, Hans Richter, Werner Karl, Hans Wimmer.
- 7./8. August: Abbau der Lager.
- 10./11. August: Rückkehr nach La Paz.
12. August: Empfang beim Kultusminister.
13. August: Radiointerview.
14. August: Besuch der Kakteenfarmen in Rio abajo.
- 17./18. August: Fahrt in die Yungas (Bergurwald); höchster Punkt: Cumbre 4700 m, tiefster Punkt: Iolora, 1200 m.
23. August: Fahrt von La Paz über die Pacalpaschlucht zum Illimani, Errichtung eines Basislagers, 4600 m.
24. August: Errichtung eines Hochlagers, etwa 5600 m mit zwei Trägern; Zurückbegleiten der Träger bis 5300 m.
25. August: Zweitbegehung des Pico del Norte (6480 bzw. 6880 m nach den letzten Messungen, siehe S. 104), Erstbegehung des Mittelgipfelnordgrates, Überschreitung dieses Gipfels und 16. Besteigung des Illimanisüdgipfels, 6449 m, alte Angabe, d. h. erste Überschreitung der drei Illimanihauptgipfel, Karl, Richter, Wimmer.
26. August: Abbau der Lager, in der Nacht Rückkehr nach La Paz.
28. August: Festabend des Club Andino.
1. September: Fahrt mit dem Omnibus nach Puno, Titicacasee.
2. September: Besuch einer Kupfermine an den Südausläufern des Cerro Sunipani.
3. September: Mit Eisenbahn von Puno nach Cuzco.
4. September: Ruinen von Cuzco und Sacsaihuaman.
- 5./6. September: Besuch der Ruinen von Machu Picchu zusammen mit der Expedition der Sektion Schwaben.
5. September: Besteigung des Huayna Picchu, Günter Hauser, Werner Karl (etwa 2800 m).
6. September: Besteigung des Huayna Picchu durch Huhn, Knauß, Wiedmann, Richter, Wimmer.
8. September: Flug Cuzco—Lima.
15. September: Besuch des Kurortes Chosica in der Cordillera Negra.
16. September: Flug Lima—Trujillo—Chiclayo—Talara—Tumbes.
17. September: Fahrt Tumbes—Puerto Bolivar (Ecuador) mit Taxi und Omnibus.

- 17./18. September: Fahrt mit Küstendampfer von Puerto Bolivar über den Golf von Guyaquil nach Guyaquil.
19. September: Flug nach Quito.
22. September: Besuch des Äquatorinstituts der Universität Quito am Äquator.
- 24./25. September: 5. Besteigung des Cotopaxi (5898 bzw. 6005 m), höchster Vulkan der Erde, Hans Richter, Viktor Moreno aus Quito, Werner Karl.
27. September: Rückflug Quito—Guaquil.
29. September bis 16. Oktober: Rückfahrt Guyaquil—Hamburg über Panamakanal mit Motorkühlschiff „Perseus“.

Die Cordillera Apolobamba

Die Cordillera Apolobamba ist vielleicht der letzte der großen Kordillerezüge, der bis vor kurzem fast unbekannt war. Er liegt etwa 100 km nordöstlich des Titicacasees, von seiner Mitte aus gerechnet, oder, verlängert man die Cordillera Real über den Illampu hinaus nach Nordwesten, so beginnt nach einer etwa 80 km breiten Senke die insgesamt ebenso lange Cordillera Apolobamba, die, in einem sanften Bogen leicht nach West-Nordwesten hinüberbiegend, nach einer Senke von etwa 40 km Breite in die wenig ausgeprägte Cordillera Sunipani übergeht. Die Apolobamba gehört zur Ostkordillere und liegt nahe dem Kreuzungspunkt zwischen dem 15.° südlicher Breite und dem 70.° westlicher Länge, ganz in den Tropen. Das dem Gebirge westlich vorgelagerte Hochland ist das höchstgelegene der größeren Punabecken Südamerikas und liegt im Durchschnitt 4700 m hoch. In der Pampa Blanca, westlich des Chaupi Orco erreicht es eine Höhe von fast 5000 m. Im Osten dieses etwa 1600 qkm großen Hochlandes, das bis 4900 m von den Aymaraindianern bewohnt wird, erheben sich die stark vergletscherten und teilweise sehr formschönen Berge bis zu 6000 m. Die größte Breite des Gebirges beträgt an die 20 km. Im Osten fällt die Kordillere in gewaltigen Kaskaden in das Urwaldbecken des Rio Madidi und Rio Yacuma hinunter. Das Gebirge wird von der peruanisch-bolivianischen Grenze in einen kleineren Teil mit weniger ausgeprägten Bergformen, sofern man von den Grenzbergen absieht, und in einen weitaus größeren, von auffallend schönen Bergen gekrönten, zerschnitten. Eine Reihe von Längs- und Quertälern gliedern das Gebirge. In die von der Puna hineinziehenden Quertäler sind sieben große, tiefblaue Seen eingebettet, der längste, der Lago Suches, ist 22 km lang. Er ist vielleicht der höchstgelegene, größere Gebirgssee der Welt. Viele kleinere Seen, oft an den Zungen der wildzerrissenen Gletscher gelegen, erhöhen die Schönheit dieses so großartigen Gebirges. Die Schneegrenze liegt zwischen 4800 und 5000 m; Gletscher und Schnee beginnen unvermittelt und erreichen sofort eine große Dicke. An den Moränen ist gut zu erkennen, daß die Vergletscherung früher größer gewesen sein muß, doch schieben sich von den herausragenden Bergen noch heute imposante Gletscher talwärts.

Blickt man von der Puna, etwa bei Ulla Ulla, 20 km von der Kordillere entfernt, nach Osten, so steht man gebannt vor einem der großen Schaustücke Südamerikas: Über die gelbbraunen Hügel der Sierra erhebt sich eine schimmernde Kette gewaltiger Schneeberge, an die 80 km lang und, obzwar ihre Höhe nicht erreichend, so doch an Geschlossenheit und Kühnheit den Formen der Berge der Cordillera Real in nichts nachstehend. Vier Berge vor allem beeindruckten den Beschauer von jenem Ort aus: Als Hauptgipfel der stark verzweigten Pupuyagruppe erhebt der 5836 m hohe Huelan-callo seine mächtige, eisübergossene Stirn über alle Berge des Südostens. Gleichsam als seine Schildwache stemmt, nordwestlich davon, der 5650 m hohe Iscacachu seinen felsdurchsetzten, schneeigen Gratschild gegen den Paso Osipal. Jenseits des Passes und ganz allein steht der schönste Berg des ganzen Gebirges, und einer der schönsten, die wir je sahen: Der 5915 m hohe Cololo türmt sich, eine riesige Burg aus Eis, aus

weiten Gletscherfeldern auf und aus der letzten Mauer steilen sich, einer Schwertklinge gleich, zwei scharfe Grate zur Spitze. Folgt man einer gletschererfüllten Senke, so bleibt der Blick an einem zerborstenen Massiv hängen, aus dem sich ein eleganter Grat zum feinen Gipfel des 5798 m hohen Huanacuni hinaufschwingt. Im Norden schieben sich die Gebirgsgruppen von Palomani, Machu Suchi Coochi, Soral und Cacantica ineinander. Dahinter aber, herauswachsend aus zerklüfteten Eisströmen und fast verdeckt von jenen Bergen, erhebt sich der höchste Berg der Kordillere, der 6044 m hohe Chaupi Orco. Weiter im Norden, schon auf peruanischem Gebiet, steigt die letzte Gruppe des Gebirges hinter der Sierra herauf: Ein unbenannter, 5998 m hoher Berg, der große Klotz des 5829 m hohen Calijon und die breite Schneehaube des 5842 m hohen Ananea.

Die Höhenangaben stammen von jenen Männern der Königlich Britischen Geographischen Gesellschaft, die im Auftrag der beiden Regierungen von Peru und Bolivien in den Jahren 1911 bis 1913 die genaue Grenze zwischen diesen Ländern in jenem Gebiet vermaßen. Wir konnten mit unserer unzureichenden barometrischen Höhenmessung nur feststellen, daß die Höhenangaben etwa stimmen dürften. Diese Grenzkommission verfaßte den ersten ausführlichen Bericht über die Apolobamba und zeichnete eine teilweise sehr gut verwendbare Karte mit Höhenschichtlinien, die freilich statt des östlichen Teils des Gebirges weiße Flecken zeigt und in den von der Grenze weiter entfernten Gebieten, vor allem in der Pupuyagruppe, nicht stimmt. Eine weitere Beschreibung der Apolobamba, die sich aber weitgehend von obigem Bericht herleiten dürfte, findet sich in der Nr. 291 des „Alpine Journal“ vom Mai 1955 aus der Feder des Engländers Godfrey Francis. Einem Bericht Ahlfelds zufolge soll ein bolivianischer Hauptmann den Palomani Grande erstiegen haben, doch wurde uns dies weder vom Club Andino in La Paz bestätigt, noch macht jener sicher nicht leichte Berg, versteckt hinter einer Anzahl von Vorbergen, aus der Nähe betrachtet, eine Alleinbesteigung wahrscheinlich.

So sind, mit Ausnahme der von uns erstmals betretenen Berge, alle anderen vermutlich unbestiegen. Aber davon abgesehen: Die landschaftliche Schönheit, Wildheit und Unberührtheit machen die Apolobamba zu einem Expeditionsziel ersten Ranges.

a) Vorbereitung, Hinfahrt, Verkehrsverhältnisse

Der beste Zugang zur Apolobamba dürfte, trotz der größeren Entfernung, jener von La Paz sein. Lediglich wer nur zu den Bergen der peruanischen Seite gelangen will, sollte es von Juliaca, an der Puno-Cuzcobahn, versuchen. Wir sind von Juliaca aus ein Stück Richtung Apolobamba gefahren, als wir die Kupfermine des Schweizer Bergsteigers Felix Marx, in der Nähe von Azangaro, aufsuchten. Abgesehen davon, daß Juliaca mit La Paz als Ausgangspunkt einer Expedition nicht zu vergleichen ist, sind die Zufahrtstraßen (man müßte in diesem Fall versuchen mit einem Lastwagen bis Poto zu gelangen) eher schlechter als besser.

In La Paz wurden wir von den Regierungsstellen, der Deutschen Botschaft, vor allem aber vom Club Andino Boliviano und den in La Paz ansässigen deutschen Familien auf das beste unterstützt. Was wir an Lebensmitteln nicht von deutschen Firmen, deren es in La Paz mehrere gibt, erhielten, war im reichhaltigen Indianermarkt zu bekommen. Der Club Andino half uns zwei ausgezeichnete, spanisch-, aimara- und ketschuasprechende Träger finden und stellte uns einen Lastwagen samt Chauffeur für die 300 km lange Fahrt fast kostenlos zur Verfügung. Ja, der Präsident des Clubs fuhr mit einigen Begleitern selbst einmal in die Apolobamba, um sich nach unserem Befinden zu erkundigen und uns frisches Obst und Brot zu bringen.

Wir fuhren auf einer verhältnismäßig guten Straße, den Titicacasee zur Linken und die Cordillera Real zur Rechten, bis Escoma. Von dort bogen wir nach Nordosten ab

und folgten einer immer schlechter werdenden Straße durch Schluchten, über Pässe und Moraste bis auf jene oben erwähnte 4600 m hohe Puna, auf der die Straße, zuletzt nur mehr die schwach erkennbare Gasse zwischen beiseite geschobenen Steinen, uns zum Hauptort jener Puna brachte, zu dem sechs Einwohner zählenden Ulla Ulla. Unser indianischer Chauffeur fuhr uns schließlich, nun einfach über die blanke Puna, bis nach Puyo Puyo, am Fuß des Gebirges, drei Gehstunden von unserem ersten Basislager unterhalb des Paso Osipal entfernt gelegen, wohin wir unser Gepäck auf den Rücken struppiger Indianerpferde brachten, die wir mit Geduld, Cocoblättern, Alkohol und Geld eingehandelt hatten.

Erste Erkundungen, Punta Lisa, 5400 m

Schon am nächsten Tag waren wir in verschiedene Richtungen aufgebrochen, um uns zu orientieren und den besten Zugang und Anstieg zu dem von Ulla Ulla als Huelancallo angesprochenen Berg zu suchen. Meine beiden Freunde waren über den 4800 m hohen Paß über unserem Lager, den wir nach Befragung einiger Indos des im abgelegensten Winkel des Tales, 300 m unter der Schneegrenze liegenden Pueblos Picine, nach dem dahinterliegenden See, Paso Osipal nannten, gegangen und in das südöstlich gelegene Tal vorgedrungen, das unser Berg abschließt. Ich war von unseren Zelten weg gerade nach Süden auf den westlichen Begrenzungskamm eines kleinen, parallel zum obengenannten Tal verlaufenden Tales hinaufgestiegen und strebte dort über den mit riesigen Granitblöcken übersäten breiten, aperen Rücken, zum erstenmal über der 5000 m Grenze, dem schneebedeckten Vereinigungspunkt meines Gratrückens mit dem östlichen Grat zu. Mein Höhenmesser zeigte 5400 m, als ich nach einigem Zögern den zerschrundeten, höchsten Punkt dieser Talumrahmung betrat. Von diesem Punkt, Punta Lisa benannt, senkte sich ein überwachteter Grat leicht nach Südosten, um sich dann mit einer Wächtergirlande zu einem unserem Berg noch vorgelagerten und durch eine breite, felsige Scharte von diesem getrennten Gipfel aufzuschwingen. Ich wandte mich nun nach Norden und stieg über den zerscharteten, östlichen Begrenzungskamm wieder hinunter und zurück, vor mir die großartige Szenerie der hohen Schneegipfel der zentralen Apolobamba zwischen der gelben, mit blitzenden Seen besetzten Puna im Westen und den dampfenden, blaugrünen Urwaldniederungen im Osten, es sah aus, als renne das endlose Meer des Urwalds mit einer weißgischenden Brandung gegen die breite Küste der Puna.

Überschreitung des Cerro Levisivita, 5500 m, und Cerro Iscacuchu, 5650 m, 13. Juni 1957

Sowohl von Ulla Ulla als vom Paso Osipal, über den ein von den Indianern vielbegangener Weg nach Pelechuco am Rande des Urwaldes führt, ist der Iscacuchu ein bedeutender und beherrschender Berg. Lange hielten wir ihn für den Hauptgipfel der Pupuyagruppe, den Huelancallo, bis wir beim Aufstieg sahen, daß hinter unserem Berg auf der anderen Seite eines tiefen Tales ein noch höherer Berg aufragte. Später erfragten wir von Indianern die Namen. Für den höheren erhielten wir eine eindeutige Auskunft, den anderen nannten einige Mita, andere Levisivita. Wir wählten den kürzeren Namen Mita. Erst kürzlich erfuhr ich, daß Mita auf Aimara einfach „Berg“ heißt. Wir überschritten den 5500 m hohen Levisivita, nachdem wir durch das von Hans Wimmer und Hans Richter erkundete Tal aufgestiegen waren und über eine Schneeflanke den Westgrat erreicht hatten. Der Nordostgrat leitete uns zu der etwa 5350 m hohen Scharte zwischen beiden Bergen. Nach Überwindung zweier Gratgendarmen erreichten wir, den Südwestgrat verlassend, die steile Nordwestflanke. Aus drei geschätzten Seillängen wurden zehn, bis wir, sehr mühsam und alle drei berg-

krank, den Vorgipfel erreichten. Ein aufgeweichter Grat brachte uns zum Hauptgipfel. Noch nie hatten wir einen Gipfel mit einem so ungunstigen Gefühl überschritten: Wie mit einem riesigen Beil geköpft, lag das Haupt des Berges auf den beiden Gratschultern, und wir betraten seinen Scheitel, jeden Augenblick fürchtend, wir möchten mit ihm in den riesigen Gletscherkessel im Nordwesten hinunterstürzen. Recht erschöpft gelangten wir schließlich in jenen Kessel hinunter, irrten lange in den Brüchen herum, bis wir eine Moräne fanden, die uns in das Tal hinunterbrachte, das wir 13 Stunden vorher verlassen hatten.

Zwei Tage später erkundeten Hans Richter und Hans Wimmer den Zugang zum Cololo, machten einen Lagerplatz für das Hochlager ausfindig und bestiegen einen 5450 m hohen Berg, den wir Cerro Posnansky nannten. Er war an seiner Ostseite eigenartigerweise aper und trug knapp unter dem Schneegipfel einen Steinmann, der nach der Bauweise vermutlich von indianischen Hirten stammte. Sie hatten sehr mit tiefem Schnee zu kämpfen und kamen abends erschöpft, aber mit leuchtenden Augen zurück, hatten sie doch den großartigen Cololo ganz aus der Nähe gesehen und einen Zugang zu seinem gewaltigen Südgletscher entdeckt.

Am folgenden Tag zog ich mit Pasquale aus, um einen Weg zum Fuß des Huelanccallo zu suchen. Wir schritten ein weltfernes Seitental des Val Picine hinauf, das rechts umsäumt wird von wüstenhaften, völlig vegetationslosen Bergen, während es links jener Kamm begrenzt, der sich zur Punta Lisa und schließlich zum Levisivita hinaufzieht, der in unser Tal mit einer eindrucksvollen Eiswand abbricht. Es blieb uns nichts übrig, als über haltlosen, schiefrigen Schotter bis zu einer Lücke vorzudringen, 5250 m hoch, von der man in das jenseitige, 600 m tiefer liegende Tal hinunterblickte, das der Huelanccallo, dräuend und eisgepanzert, noch um 1200 m überragte. Aber eine schwache Stelle hatte ich entdeckt: eine schwarze, sich weit in seine Westflanke hinaufziehende Gratrippe. Wir gingen die Stunden zurück in unser Lager, um am anderen Tag nun zu fünft, wir drei und zwei Träger, jeder von uns 50 Pfund tragend, in jenes Tal zurückzukehren und den mühsamen Weg zur Lücke hinauf – und jenseits in das Tal Uya-Kaya hinunterzugehen, wo wir auf 4600 m Höhe ein Lager errichteten.

Huelanccallo, 5836 m

Niedergedrückt und klein erschienen unsere beiden Zelte vor dem riesigen Eisfall des gewaltigen Gletschers, der vom Gipfel des Berges bis zum Talboden niederstürzte. Das Wetter hatte sich verschlechtert, als wir nach einem langen Anstieg die letzte Felsrippe überwunden hatten und die Steigeisen anschnallten. Es schneite, als wir den steilen Gipfelhang hinaufstiegen. Vom wolkenumwehten Gipfel aus konnten wir jedoch erkennen, daß die Pupuyagruppe sich noch weit und in drei Zügen nach Osten, Südosten und Süden fortsetzt, deren jeder eine Reihe teilweise sehr ausgeprägte Gipfel bis zu 5700 m Höhe trägt. Die Pupuyagruppe ist viel verwickelter, als auf der englischen Karte dargestellt ist. Von allen in der Apolobamba bestiegenen Bergen war jedoch der Huelanccallo, wenn man von der Überwindung der beträchtlichen Höhenunterschiede absieht, der am leichtesten zugängliche Berg.

Cololo, 5915 m

Am 22. Juli hatten wir unterhalb des Cerro Posnansky, in 5200 m Höhe, ein Hochlager errichtet. Einen unbenannten, formschönen Berg von etwa 5350 m Höhe jenseits des Lagers nannten wir Cerro Wellenkamp.

Am Morgen des 23. Juli waren wir drei, Pasquale war am Tag zuvor ins Hauptlager hinuntergegangen und sollte an diesem Tag wiederkommen, sehr früh aufge-

brochen und standen, nachdem wir zuletzt einen sehr steilen Eishang gequert und einen Abbruch hinuntergegangen waren, um 10 Uhr auf dem Firnbecken des sehr großen Südgletschers, dessen Erreichung uns so viel Kopfzerbrechen gemacht hatte. Der Gipfelaufbau des formschönsten Berges der Apolobamba lag vor uns. Ein gewaltiges, parallel zum Südostgrat herabziehendes Couloir benutzten wir zum Anstieg, wichen aber schließlich vor dem riesigen Eisabbruch, der es oben abschließt, nach links in die Felsen aus und gelangten über einen Eiswulst zum letzten Gipfelaufschwung. Da der Südostgrat wegen eines Schrunnes von unten nicht zu begehen war, wandten wir uns dem Südwestgrat zu. Dort erwartete uns blankes Eis und mit Hilfe mehrerer Eishaken kamen wir etwa 100 m höher, bis ein Eisüberhang den Weiterweg versperrte. Es blieb uns nichts übrig, als in die überaus steile, eis- und felsdurchsetzte Nordwand hinauszugehen, die an die 1000 m zum Nordgletscher hinunterstürzt. In dem unsicheren und schweren Gelände kamen wir sehr langsam vorwärts und fast hätten wir, um ein Biwak in der Wand zu vermeiden, 50 m unter dem Gipfel umkehren müssen. Da entdeckten wir eine auf einem Felsporn ansetzende Firnrippe und auf dieser recht labilen Leiter erreichten wir um 17 Uhr 30 den schmalen, stark überwächerten Gipfel. Wir hißten rasch die Flagge Boliviens und stiegen den schneeigen Südostgrat hinunter, sprangen über den an die drei Meter hohen Bergschlund, kamen kurz vor Einbruch der Dunkelheit noch über den Eiswulst und schließlich reichte die kurze Dämmerung gerade noch hin, um uns mit dem letzten Licht zum Fuße des Gipfelaufbaues gelangen zu lassen. Im Scheine der Taschenlampen stolperten wir schließlich erschöpft über den Gletscher zurück, querten den oben erwähnten, gut über 50° steilen Eishang und standen nach einem letzten Schneehatscher, 17 Stunden nach unserem Aufbruch, vor den dampfenden Teekesseln unseres unermüdlichen Trägers Pasquale.

Die große Erkundung, Chaupi Orco, 6040 m

Es ging uns nun darum, den Aufbau des Gebirges besser kennenzulernen, unsere Neugierde, wie es im Osten, auf der Urwaldseite, wohl aussehen mochte, zu befriedigen und einen Zugang zum Chaupi Orco zu suchen, der sich, wie wir von den bisher erstiegenen Gipfeln aus gesehen hatten, weit im Norden hinter einem Gewirr von Tälern und Bergen über alle anderen Gipfel erhob. So zogen wir drei „Gringos“ mit Pasquale, der zwei, anfangs überaus widerspenstige, halbwilde Packpferde führte, und einem flötenspielenden Indio am Morgen des 26. Juli auf jenem vielbegangenen Indianerpfad, der zuerst über den Paso Osipal führt, ein wunderschönes Tal nach Nordosten hinunter. Die Berge, welche den großen Süd- und Ostgletscher des Cololo säumen, sandten wilde Hängegletscher zu unserem Tal herab, aus den Nebelurwäldern der Yungas zog ein sonderbarer, bläulicher Dunst herauf, und von 3800 m ab etwa waren manche Abhänge von Hunderten blühender Zwergkakteen bedeckt. Am zweiten Tag bogen wir vom Haupttal, das nun in raschem Fall zum Rio Sunthuli und zum unwegsamen Nebelurwald hinuntersank, nach Nordwesten in ein wildes Seitental ab und, mit vielen, vielen schmalen Serpentinenebenen einen 4800 m hohen Paß überwindend, erreichten wir am Nachmittag des dritten Tages Pelechuco, 3500 m hoch am Rio Pelechuco gelegen, mit etwa 300 Einwohnern der Hauptort der östlichen Apolobamba. Von dort sind es ungefähr 50 km nach Apolo (1400 m), in den Yungas, das mit dem Flugzeug erreicht werden kann. Wir zogen stauend in den in einem engen Tal liegenden Ort ein. Der betäubende Duft tausender exotischer Blüten und das Flattern großer, blauschillender Falter waren um uns. Alle Gassen waren von stummen Indianern gesäumt, nur das Klappern der Hufe unserer Pferde und unsere Schritte waren zu hören. Doch bald war der Bann gebrochen. Der Alcalde, ein Kreole, erschien, lud uns zum Essen ein und führte uns

abends zu einer wilden Indianerfiesta, in einem Innenhof am Rande des Ortes, und als wir am andern Tag durch einen Hain von Chinarindenbäumen Pelechuco verließen, begleiteten uns eine weite Strecke an die zwanzig Indianer. Steil führte unser Pfad nun wieder aufwärts nach Nordwesten in das auf keiner Karte exakt angegebene Hochtal von Cacantika. Zu beiden Seiten erheben sich in einer Länge von etwa 6 km eisglitzernde Gipfel von großer Schönheit. Sie dürften bis 5700 m hoch sein. Abgeschlossen wird das Tal, in das von der Sierra her eine Straße bis Pelechuco gebaut werden soll, so daß man von La Paz aus mit einem robusten Wagen in 2½ Tagen dort sein könnte, von einer Berggruppe von etwa gleicher Höhe, großer Vergletscherung und schönen Berggestalten, Machu Soochi Cochi genannt.

Wir überschritten einen 5000 m hohen Paß, von dem aus wir wieder in den Westen des Gebirges, auf die Puna, gelangten. Nun wandten wir uns über einen zweiten Paß von 5000 m nach Norden und gelangten an den tiefblauen Lago Suches.

Obwohl wir, unser Träger und unsere Pferde, die sich ja, von Pelechuco abgesehen, nur nachts von dem spärlichen, harten Jchugras der Puna ernähren konnten, ziemlich abgemattet waren, beschlossen wir doch, in das weglose, von Felsbarrieren und Sümpfen gesperrte Tal nordöstlich des Lago Suches einzudringen, da dahinter der Chaupi Orco liegen mußte. Unter Aufbietung der letzten Kräfte kamen wir langsam vorwärts. Einmal brachen unsere Pferde bis zum Bauch in den Sumpf ein. Wir mußten sie entladen, herausziehen, auf halbwegs sicheres Gelände bringen, die Zitternden beruhigen und von neuem beladen. Über den letzten, etwa 5000 m hohen, felsigen Bergrücken zogen und schoben wir unsere Pferde und waren schließlich in ein weltfernes, unbewohntes, halb von einem See ausgefülltes kleines Tal gekommen. Zum ersten Male sahen wir unseren Berg aus der Nähe: Im Norden ragte die Eiskuppel des Chaupi Orco hinter zwei schwarzen Felsspitzen in den purpurfarbenen Abendhimmel. Wir ließen unsere Pferde laufen, kochten uns etwas zu essen und schliefen fast noch während des Essens ein. Nun hofften wir, daß es uns der Berg selbst nicht zu schwer machen möchte. Aber der Chaupi Orco forderte von uns die größte Energieleistung, die wir während unserer ganzen Expedition aufzubringen hatten. 18 Stunden waren wir fast ohne Rast gegangen, bis wir um Mitternacht des folgenden Tages, durch das lodernde Pampafeuer Pasquales geleitet, wieder in unser Lager zurückkamen. Als wir drei frühmorgens aufbrachen, wußten wir nicht, daß wir zuerst mit unsern nicht leichten Rucksäcken ein brüchiges Felswandl, das senkrecht aus den eiskalten Fluten des Sees aufstieg, queren mußten, um in ein weiteres Tal zu kommen, in dem mehrere Vicunagerippe lagen und dem wir bis zur Zunge eines wildzerrissenen Gletschers folgten. Mühsam wurde nun das Vordringen, denn die steilen und gefährlichen Moränen zwangen uns immer wieder, unseren Weg zwischen den haushohen Seraks weiterzugehen. Endlich waren wir auf überschaubarem Gelände, ein weites, spaltenzerrissenes Gletscherbecken ging in einen breiten Schneehang über, der zum Verbindungsgrat zwischen Vor- und Hauptgipfel hinaufführte, da wurde der Schnee windgepreßt: Zehn Meter trug er uns, dreißig Meter versanken wir bis über die Knie im mehligem Pulver. Jede Seillänge spurte ein anderer, Stunden um Stunden. Endlich erreichten wir den schmalen Grat und den steilen, harten Gipfelhang. Es wurde bitterkalt. Erschöpft standen wir kurz vor Einbruch der Tropennacht auf dem Gipfel. Ein Biwak war ausgeschlossen. So gingen wir im Mondlicht wieder hinunter, querten unterhalb des großen Schneehanges den Gletscher, um auf die jenseitige, vermutlich besser gangbare Moräne zu gelangen. Wir kamen aber an den Rand eines riesigen Eisabbruches. Abseilend und kletternd erreichten wir 100 m tiefer günstiges Gelände, kamen endlich zur Moräne und tapteten, der Mond war inzwischen verschwunden, nun im Finstern nach unten. Wir wollten uns, nun ja in wesentlich tieferem Gelände, schon einen Biwakplatz suchen, als wir weit unten einen roten Schein erblickten: Es war der Widerschein von Pasquales Pampafeuer.

Cerro Nubi, 5710 m, Huanacuni, 5798 m

Als wir nach einem 40-km-Marsch Ulla Ulla erreichten, trafen wir, ein seltsamer Zufall, auf eine Stunde mit den Freunden des Club Andino zusammen, die, wie verabredet, gekommen waren, um uns auf einer letzten Besteigung zu begleiten und dann nach La Paz zurückzubringen. Sie waren zu sechst und mit Karabinern und Pistolen bewaffnet gekommen, weil in La Paz das Gerücht umging, daß im Nordosten des Titicacasees ein Indianeraufstand ausgebrochen sei. Sie nahmen sich in dem friedlichen Land sehr kriegerisch aus. Immerhin schossen sie ein Vicuna und brachten damit eine willkommene Abwechslung in unseren Speisezetteln. Bis zum Nordostufer des Lago Cololo waren wir dann zu zehnt mit der wackligen Camioneta gefahren und am anderen Tage halfen uns alle, eine Erholung für uns nach dem Chaupi-Orco-Unternehmen, in 5000 m Höhe am Fuß des Huanacuni ein Hochlager zu errichten.

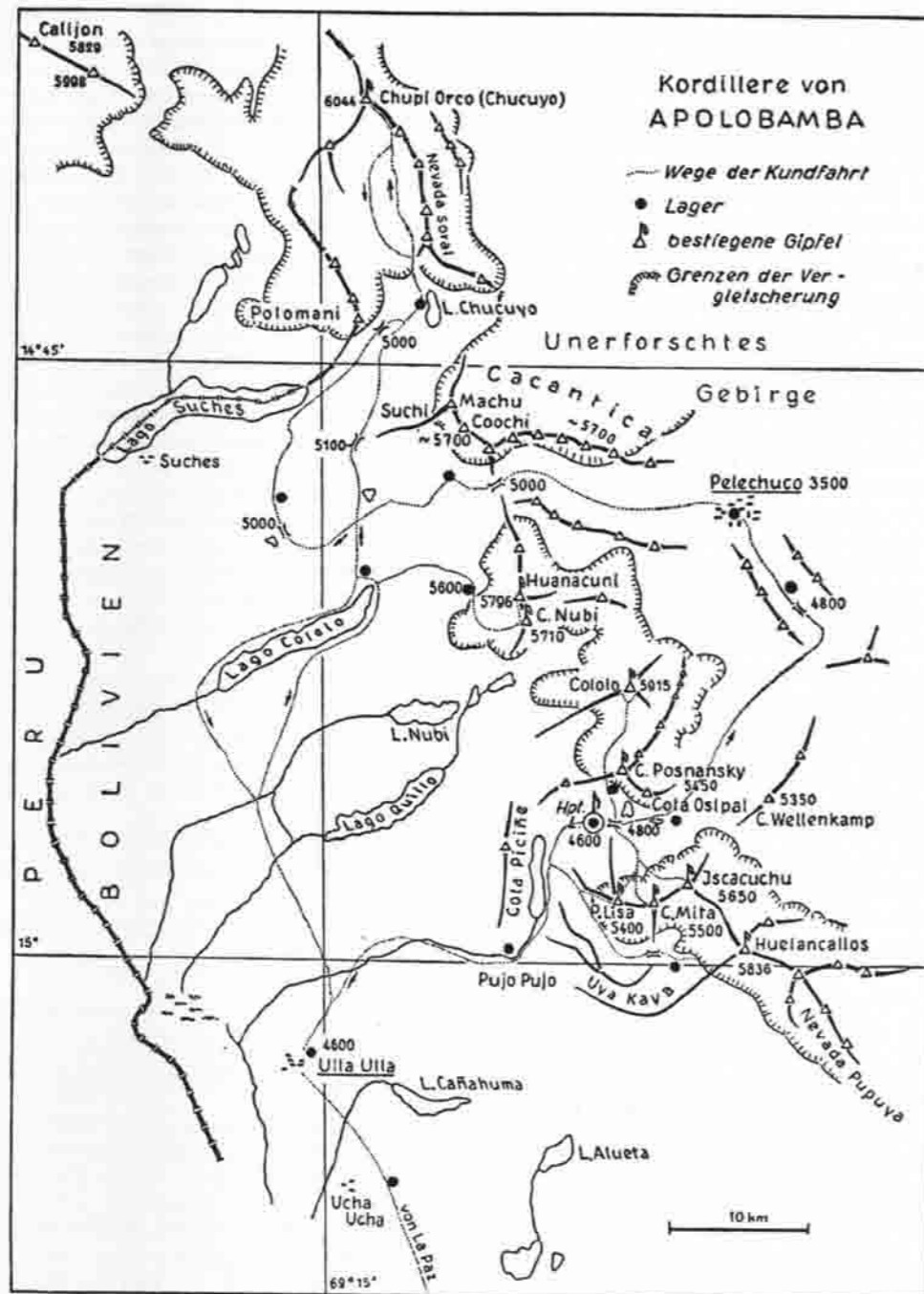
Dem Huanacuni ist südlich der von uns so benannte Cerro Nubi vorgelagert. Über seine Westwand stiegen wir am 6. August in zwei Seilschaften auf. Hans Richter und Hans Wimmer bildeten die eine, ein Deutschbolivianer vom Club Andino und ich die andere. Leider wurde mein Seilgefährte in etwa 5400 m Höhe bergkrank, so daß ich ihn über das Eis hinunterbegleitete und dann allein meinen beiden Freunden nachstieg. Ich überschritt den Cerro Nubi gleich ihnen und holte sie im Sattel zwischen dem langen Südgrat des Huanacuni und dem Nordgrat des Cerro Nubi ein, wo sie gewartet hatten. Gemeinsam bestiegen wir den mit unangenehmen Wächten besetzten Grat und betraten dann einzeln, jeder jeweils doppelt gesichert, den überaus luftigen und aus zerbrechlichen Eisgebilden bestehenden Gipfel. Wir gingen den Grat bis zum Sattel zurück und stiegen dann, uns teilweise abseilend, über die Verschneidung ab, welche die Huanacuni-Westwand und die Nordwestflanke des Cerro Nubi bilden. Unsere Freunde vom Club Andino Boliviano, welche uns den Tag über mit Ferngläsern beobachtet hatten, beglückwünschten uns herzlich, das Hochlager wurde abgebaut und am anderen Tage kehrten wir nach Ulla Ulla zurück und erreichten schließlich am 11. August, nach allerlei Fahrnissen, wieder La Paz. Wir hatten ein großartiges, unberührtes Gebirge kennengelernt und in den fünf Wochen, die wir in der Apolobamba waren, fast alle Hauptgipfel und einige andere Gipfel der bolivianischen Seite des Gebirges erstmals bestiegen.

Wir wurden vom bolivianischen Kultusminister und vom deutschen Botschafter empfangen und berichteten in einem Radiointerview und in der bolivianischen Presse über unsere Eindrücke.

Der Illimani in der Cordillera Real, 6457 bzw. 6880 m, erste Überschreitung seiner drei Hauptgipfel

Der mächtige Eckpfeiler der Cordillera Real, der sagenumwobene Illimani, gilt als das Symbol von La Paz, ja ganz Boliviens. Er ist etwa 90 km von der Hauptstadt entfernt und liegt trotzdem noch wie eine Trutzburg über ihr.

In der alten Karte ist die Höhe des Illimani (der Nordgipfel dürfte etwa um 40 m höher sein als der Südgipfel) meist mit 6457 m angegeben. In der amerikanischen Fliegerspezialkarte, „US Airforce Aeronautical Planning Chart — AP 25 Brazil“, M 1:5 000 000, letzte Ausgabe (1951), die von den nationalen und internationalen Fluggesellschaften, welche die Kordillerenroute befliegen, ausschließlich verwendet wird, ist die Höhe des Illimani mit 22 579 Fuß, das sind 6880 m, angegeben. Für den Ancohuma werden in derselben Karte, allerdings mit +— Vorzeichen, 23 012 Fuß angegeben. Damit wäre der Ancohuma über 7000 m hoch. Wir konnten im Falle des Illimani infolge unserer unzureichenden barometrischen Geräte, die ja über 5500 m bis zu 300 m in ihren Angaben schwanken können, die neuen Messungen



nicht nachprüfen, neigen aber mit Hans Ertl eher dazu, die alte Messung für die richtigere zu halten.

Wir befanden uns nach dem fünfwöchigen Aufenthalt in der Apolobamba und nach einer fast 14tägigen Erholungspause, während der wir einige Tage im Urwald verbrachten, in ausgezeichneter bergsteigerischer Verfassung. So versuchten wir als Abschluß unseres Aufenthaltes in Bolivien eine Besteigung des Illimani. Wir fuhren am 23. August mit unseren zwei bewährten Trägern Pasquale und Venanzio auf einer Minenstraße bis zum Fuß des gewaltigen Berges und errichteten auf 4500 m das Basislager. Am nächsten Tag gingen wir mit beiden Trägern die schon von La Paz aus auffallende felsige Mittelrippe hinauf und stellten unser Hochzelt auf etwa 5600 m auf. Wir geleiteten die Träger bis fast zur Schneegrenze hinunter und kehrten in unser Hochlager zurück. Am 25. August, dem folgenden Tag, begingen wir den von Hans Ertl 1950 erstbestiegenen Pico del Norte zum zweitenmal und überschritten schließlich am selben Tag alle drei Hauptgipfel des Illimani, Pico del Norte, Pico Paris und Pico del Sud. Der sehr schwere Nordgrat des Mittelgipfels wurde dabei von uns zum ersten Male begangen. Wir mußten uns, der weit in die Westflanke überhängenden Wächten wegen, in der etwa 3000 m sehr steil abfallenden Ostwand halten und waren froh, als wir die unangenehme teilweise über 60° steile Passage in brüchigem Eis überwunden hatten. Um 19 Uhr, nach Einbruch der Tropennacht, standen wir auf dem Südgipfel, schnitten einen Streifen der anlässlich der 15. Besteigung gehißten Flagge ab und stiegen im Sternenlicht über die Westflanke zu unserem Hochlager ab, das wir 13 Stunden nach unserem Aufbruch wieder erreichten. Nach einer schlaflosen Nacht brachen wir das Lager ab und kehrten in das Basislager zurück. Noch am selben Abend fuhren wir nach La Paz ab, wo wir um Mitternacht ankamen.

Huayna Picchu

Nach einer langen Reihe von Einladungen und Abschiedsfeiern fuhren wir Ende August mit Omnibus und Eisenbahn nach Cuzco, der ehemaligen Hauptstadt des Inkareiches, in Peru. Dort trafen wir Günter Hauser und seine Mannen von der Kundfahrt der Sektion Schwaben. Es gab ein großes Hallo. Gemeinsam fuhren wir nach Machu Picchu, jener großartigen Ruinenstadt im Urubambatal und bestiegen alle sieben den wegen seiner noch nicht freigelegten Ruinen bedeutenden, düster über der toten Stadt aufragenden, etwa 2800 m hohen Huayna Picchu.

Cotopaxi, 5896 m

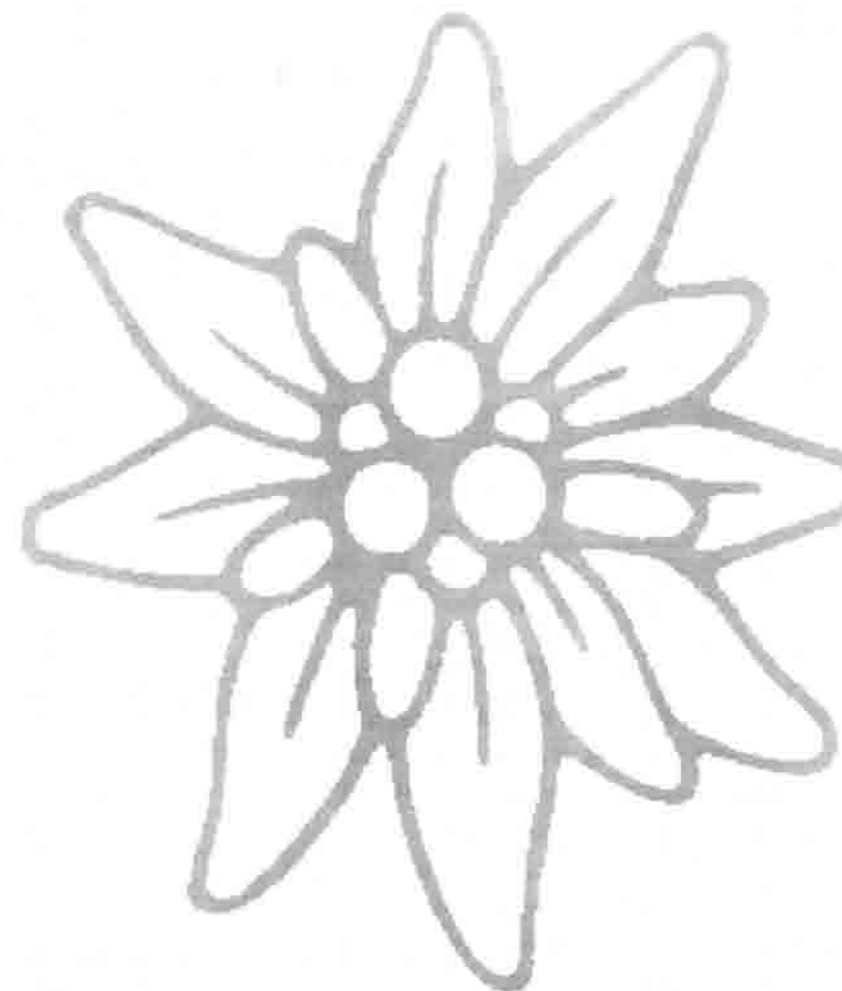
Wir durchquerten Peru bis nach Tumbes, fuhren über die Grenze nach Ecuador und flogen nach einem kurzen Aufenthalt in Guyaquil nach Quito, der Hauptstadt des Landes. Wir nahmen mit dem ecuadorianischen Bergsteigerklub „Nuevos Horizontes“ Verbindung auf und fuhren am 24. September mit Viktor Moreno, Mitglied dieses Klubs und Begleiter Lamberts in der Cordillera Blanca, nach Machachi, dem Ausgangsort für eine Besteigung des Cotopaxi. Eine Camioneta brachte uns noch ein Stück näher an den Berg heran, den Rest des Weges zum Nordrand des formidablen Vulkankegels gingen wir zu Fuß. Es fand sich Gestrüpp genug, um die halbe Nacht hindurch ein mannshohes Lagerfeuer zu nähren und die Asche war noch nicht kalt, als wir zur letzten Bergfahrt unserer Expedition aufbrachen. Wir kamen rasch höher, aber in etwa 5600 m Höhe verwandelte sich die bis dahin gut tragende, glatte Schneedecke in ein riesiges Büßerschneefeld. Zuletzt wuchsen die aufrechtstehenden Eiszapfen über unsere Köpfe hinaus, der einbrechende Nebel

vermischte sich mit dem aus zahlreichen Spalten aufsteigenden Schwefeldampf und ein sehr mühevolleres Hinaufschinden begann. Wäre es nicht unser letzter Berg und der höchste tätige Vulkan der Welt gewesen, wir wären umgekehrt. Doch schließlich standen wir auf dem Gipfel, unter uns der riesige, rauchende Krater. Nach Auskunft Viktors war es die fünfte Besteigung des eigentlichen Gipfels, der noch etwa 100 m über dem Kratertrand liegt.

Schlußbemerkung

Als wir am 29. September Südamerika verließen, nahmen wir ein unverlierbares Erlebnis mit nach Europa. Die gewaltige Kette der Hochkordillere birgt noch viele wenig bekannte und manche unbekannte Gebirgszüge. In ihren Klüften und Flanken, auf ihren Graten und Gipfeln wartet das große Abenteuer der Tat. Finanzielle Möglichkeiten und die Verbesserung der Verkehrsverbindungen werden es in der Zukunft erleichtern, die überseeischen Gebirge aufzusuchen. Möge sich aber niemand täuschen: In diesen Gebirgen ist noch jede größere Unternehmung eine Expedition mit allen Gefahren und Unsicherheiten, die dieser Begriff einschließt und von jedem Teilnehmer an einer solchen Expedition werden Voraussetzungen verlangt, die unabdingbar sind: Er muß eine eiserne Gesundheit besitzen, über ein sehr solides bergsteigerisches Können verfügen und in einer harten Schule Willen und Organe geübt haben. Er muß sich vor allem des entscheidenden Unterschiedes zwischen den romantischen Wunschvorstellungen, die jeder mit sich herumträgt, und der sehr oft unbarmherzigen Wirklichkeit bewußt sein und ihn überwinden können. Wer aber die Poesie der Tat und die Poesie der Entbehrung zu erleben fähig ist, dem wird dieses Erlebnis zum bleibenden geistigen Besitz.

Anschrift des Verfassers: Werner Karl, Stefanskirchen 12, bei Rosenheim



1958
 das
81. Vereinsjahr
 der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

Jr. 169 / 1958
vom 22. Jan. 1958

Zu den Grundakten *T. 142* Grundbuchamt Rosenheim

im Grundbuchamt Rosenheim
auf Antrag auf Vollzug
des d. Vertr. vom
Rosenheim, den 24.1.58

Beglaubigte Abschrift.

Grundbuchamt Rosenheim
Alt. Grundbuch
Tag: 25. JAN. 1958
10 Uhr Min. mit
Bl. Nr. 961 Fg. 1452



Schropp
ur

URNr. 169

Jausig
Erneut vorgelegt
am 22.4.61, 9 Uhr 00.
Bl. Nr. 5308. Fg. 3414
Julius

Kaufvertrag.

Heute, den zweiundzwanzigsten Januar
neunzehnhundertachtundfünfzig

- 22. Januar 1958 -

erschieden vor mir,

Dr. Otto Schropp,

Notar in Rosenheim, in der Geschäftsstelle des Notariats in Rosenheim, Königstraße 9/I:

1. Herr Manfred Rummel, Rechtsanwalt in Rosenheim,

mir persönlich bekannt,

hier handelnd für den

"Alpenverein Sektion Rosenheim e.V."

mit dem Sitze in Rosenheim,

als dessen 2. Vorsitzender,

wobei von mir, Notar, auf Grund Einsichtnahme in das Vereinsregister des Amtsgerichts Rosenheim Band I die Rechtsfähigkeit des genannten Vereins und die alleinige Vertretungsbefugnis des Herrn Rechtsanwalt Manfred Rummel für diesen Verein im Sinne des § 26 BGB. anher festgestellt wird,

2. Herr Ludwig Benedikt Freiherr von Cramer-Klett, Gutsbesitzer in Hohenaschau,

nach seiner Angabe im gesetzlichen Güterstande lebend,

mir persönlich bekannt,

*Handführung
Sparkasse:
T. 142/9!
th*

① *142/9*

Auf Ansuchen der Erschienenen beurkunde ich bei deren gleichzeitiger Anwesenheit den abgegebenen Erklärungen gemäss und nach vorgenommener Grundbucheinsicht hiermit den nachstehenden

Kaufvertrag:

I.

Die "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitze in Rosenheim ist grundbuchmässige Eigentümerin der in den Gemarkungen Törwang und Steinkirchen gelegenen, im Grundbuche des Amtsgerichts Rosenheim für Törwang Bd.III Bl.142 S.43 vorgetragenen Liegenschaften:

a) Gemarkung Törwang:

Fl.Nr.1962 ✓	Alpenhütte zu	0,0070 ha
Fl.Nr.1963 ✓	Hütte in der Seitenalpe zu	0,0070 ha
	an der Hochrieß	
Fl.Nr.1964 ✓	desgleichen	0,0070 ha
Fl.Nr.1965 ✓	in der Seitenalpe an der Hochrieß, Weide zu	13,8540 ha
Fl.Nr.1966 ✓	desgleichen zu	16,5630 ha
Fl.Nr.1968 ✓	Unterkunftshütte (teilweise auf Fl.Nr.2898/1 Prasdorf), Hof- und Gebäudfläche, Wald zu	12,6030 ha

b) Gemarkung Steinkirchen:

Fl.Nr.1684 ✓	an der Seitenalpe, Wald zu	2,7500 ha
	zu zusammen:	45,7910 ha
	= ungerechnet	134,39 Tagwerk.

II.

Die "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitze in Rosenheim - nachstehend "Verkäuferin" genannt - verkauft und überträgt hiermit mit allen Rechten und Pflichten sowie mit allen gesetzlichen Zugehörungen und Bestandteilen, insbesondere auch mit den auf Fl.Nr.1962, 1963, und 1964 stehenden Hütten,

an
Herrn Ludwig Benedikt Freiherr von Cramer-Klett
zu dessen Alleineigentum

die sämtlichen voraufgeführten Liegenschaften, lediglich bei Fl.Nr.1968 der Gemarkung Törwang ausgenommen eine aus diesem Grundstück geometrisch erst noch wagemessende, den Vertragsteilen aber in der Natur nach Lage und Umfang genau bekannte Teilfläche in einem Ausmasse bis zu fünf Tagwerk, mit der auf dieser ausgenommenen Trennfläche stehenden Gipfelhütte. Diese ausgenommene Teilfläche mit aufstehender Gipfelhütte behält sich die Verkäuferin zu Eigentum zurück.

III.

Den Beteiligten ist bekannt, daß das Eigentum erst übergeht mit der Umschreibung im Grundbuch und daß diese Umschreibung erst erfolgen kann bezüglich der zu vermessenden Fl.Nr.1968 nach durchgeführter Vermessung und Beurkundung der Auflassung, sowie im allgemeinen nach Vorliegen der behördlichen Genehmigungen und der steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamts.

IV.

Die Vertragsteile erklären, über den vorvereinbarten Eigentumsübergang bezüglich der ganzen verkauften Grundstücke einig zu sein und bewilligen und beantragen den Eintrag der Rechtsänderung im Grundbuche unter Verzicht auf grundbuchamtliche Vollzugsnachricht. Bezüglich des noch zu vermessenden verkauften Teilstückes aus Fl.Nr.1968 verpflichten sich hiermit die Vertragsteile gegenseitig, die Auflassung zu erklären und entgegenzunehmen, sobald das amtlich geprüfte Messungsergebnis hierüber vorliegt. Die hiewegen entstehenden Kosten der Vermessung, der Vermarkung und der Nachtragsbeurkundung gehen zu

best.

Lasten des Käufers.

Den noch erforderlichen Messungsantrag werden die Beteiligten beim zuständigen Vermessungsamt Rosenheim selbst stellen.

Hinsichtlich der ganzen verkauften aufgelassenen Grundstücke erklärt sich die Verkäuferin ausdrücklich damit einverstanden, daß diese ganzen Grundstücke unabhängig von dem noch zu vermessenden Grundstück sofort auf den Käufer im Grundbuche umgeschrieben werden können, sobald die Voraussetzungen hierfür gegeben sind, also die behördlichen Genehmigungen zu diesem Verträge und die steuerliche Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamts vorliegen.

V.

Zur mittlerweiligen Sicherung des Anspruchs des Käufers auf Übertragung des Eigentums wird hiermit die Eintragung einer Auflassungsvormerkung gemäss § 883 BGB. an sämtlichen Vertragsliegenschaften im Grundbuch bewilligt und beantragt unter Löschung dieser Vormerkung Zug um Zug mit der Eintragung der Auflassung dortselbst, vorausgesetzt, daß zwischen Eintragung der Auflassungsvormerkung und der Auflassung selbst keine den Käufer beeinträchtigenden Zwischenrechte im Grundbuch zur Eintragung gelangt sind.

Auf grundbuchamtliche Vollzugsmittlung wird verzichtet.

VI.

Nach Abzug der von der Verkäuferin bei Fl.Nr.1968 zurückbehaltenen Trennfläche bis zu 5 Tgw. beträgt die an den Käufer verkaufte Gesamtgrundfläche 129,39 Tagwerk.

Der vereinbarte Kaufpreis beträgt bei einer Gesamtkauffläche von 129,39 Tgw. insgesamt

59.695.-- DM

- neunundfünfzigtausendsechshundertfünfundneunzig Deutsche Mark -.

Form!

Lo!

*59.695
7.355 (N)
67.050*

Hievon sind 30.000.-- DM

- dreissigtausend Deutsche Mark -
sofort zur Zahlung fällig.

Die restigen 29.695.-- DM sind ab heute mit jährlich 4 % - vier vom Hundert - zu verzinsen und jeweils samt treffenden Zinsen in zwei Raten bar und kostenfrei zu bezahlen, und zwar:

die eine Rate mit 15.000.-- DM

- fünfzehntausend Deutsche Mark -
bis spätestens zum 1.5.1958 - ersten Mai neunzehnhundertachtundfünfzig -,

die andere Rate mit 14.695.-- DM

- vierzehntausendsechshundertfünfundneunzig Deutsche Mark -

bis spätestens 1.8.1958 - ersten August neunzehnhundertachtundfünfzig -.

Sollte auf Grund der amtlichen Vermessung die bei Fl. Nr.1968 der Gemarkung Törwang zurückbehaltene nicht mitverkaufte Trennfläche mehr oder weniger als fünf Tagwerk ausmachen, so ist die Differenz nach oben oder nach unten auf der Grundlage von 500.-- DM - fünfhundert Deutsche Mark - pro Tagwerk sofort bei Beurkundung der Auflassung unter den Vertragsteilen auszugleichen.

Der Käufer unterwirft sich wegen seiner übernommenen Zahlungsverpflichtungen, mögen diese eine Hauptsache oder eine Nebensache betreffen, der sofortigen Zwangsvollstreckung aus dieser Urkunde persönlich in sein gesamtes Vermögen.

VII.

Einen Lastenausgleich braucht der Käufer auf seine Kaufliegenschaften nicht zu übernehmen. Es sollen also hiewegen die gesetzlichen Bestimmungen Geltung haben.

VIII.

Die zur Rechtswirksamkeit des Vertrages erforderliche Genehmigung des Bauerngerichts Rosenheim nach

dem Kontrollratsgesetz Nr.45 und der Bayer.VO.Nr.127 sowie des Landratsamtes Rosenheim nach dem Wohnsiedlungsgesetz wird hiermit beantragt und der amtierende Notar beauftragt und ermächtigt, diese Genehmigungen durch Vorlage von Vertragsabschriften bei den genannten Ämtern direkt einzuholen.

Für den Fall der bedingungslosen Genehmigung durch das Bauerngericht wird schon heute auf das Recht zur Einlegung von Rechtsmitteln verzichtet.

Der Käufer erwirbt die Vertragsliegenschaften zu seinem landwirtschaftlichen Besitztum zur forstwirtschaftlichen Nutzung und für Jagd Zwecke.

Die behördlichen Genehmigungen vorausgesetzt, gehen Besitz, Nutzen und Lasten an den Vertragsliegenschaften mit sofortiger Wirkung auf den Käufer über.

Die Verkäuferin haftet für ungehinderten Besitz- und Eigentumsübergang und Freiheit der Vertragsobjekte von grundbuchmäßigen Belastungen einschliesslich Hypothekengewinnabgaben, sonst aber in keiner Weise, insbesondere nicht für irgendwelche Sachmängel an Gebäulichkeiten, für Güte, Umfang und Beschaffenheit des vorhandenen Waldbestandes, für Flächenangabe, Bodenbeschaffenheit, Ertragsfähigkeit und Freiheit von aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Grunddienstbarkeiten.

Die Verkäuferin verpflichtet sich, soweit erforderlich, die Vertragsobjekte alsbald auf ihre Kosten lastenfrei zu machen und gibt schon jetzt zu allen hiezu erforderlichen Löschungen und Pfandfreigaben ihre Zustimmung mit dem Antrag auf Vollzug im Grundbuch und unter Verzicht auf grundbuchamtliche Vollzugsnachricht.

IX.

Zu Gunsten der Verkäuferin "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitze in Rosenheim werden folgende Rechte unentgeltlich eingeräumt:

1. das Recht, die sämtlichen im Gesamtvertragsobjekt gelegenen Wege und Gehsteige für bergsteigerische Zwecke wie bisher zu benützen und allgemein durch Dritte benützen zu lassen,
2. das Recht, die auf den Vertragsobjekten befindlichen Quellen zu nutzen, dort Wasseranlagen zu errichten und zu unterhalten und zu lassen, unbeschadet der Mitnutzung dieser Quellen durch den heutigen Käufer selbst, die Wasseranlagen dauernd zu belassen und alle hiezu erforderlichen Ausbesserungsarbeiten durchzuführen bzw. durchführen zu lassen,
3. V e r b o t , auf den Vertragsliegenschaften einen Gastwirtschaftsbetrieb zu betreiben oder durch Dritte betreiben zu lassen, unbeschadet des Ausschankrechtes auf der Seitenalm,
4. V e r b o t , Holzeinschläge in der die Quellwasserbenutzung beeinträchtigenden Weise vorzunehmen oder vornehmen zu lassen,
5. das Recht, über die Vertragsobjekte auf der bestehenden Trasse eine Materialbahn zu führen und dauernd zu belassen, Masten aufzustellen und zu unterhalten, Leitungen zu führen und zu unterhalten.

Es wird bewilligt und beantragt, für die vorstehend eingeräumten Rechte beschränkte persönliche Dienstbarkeiten für die Verkäuferin an sämtlichen Kaufliegenschaften im Grundbuche einzutragen unter Verzicht auf grundbuchamtliche Vollzugsnachricht.

Der Gebührenbewertung wegen werden die voreingeräumten Rechte mit je 200.-- DM im Werte veranschlagt.

Bezüglich des vertragsgegenständigen Teilstückes aus Fl.Nr.1968 ist dessen genauer Beschrieb in der Nachtragsurkunde noch festzustellen.

X.

Der Käufer verpflichtet sich, an die Verkäuferin auf

deren Verlangen aus seinem Grundstück Pl.Nr.1969 der Gemarkung Törwang, vorgetragen im Grundbuch des Amtsgerichts Prien für Hohenaschau Bd.8 Bl.393 S.44, und Pl. Nr.704 der Gemarkung Hohenaschau, eine Teilfläche bis zu 5 - fünf - Tagwerk nach geometrischer Vermessung abzutreten und aufzulassen, und zwar um den Preis von 500.-- DM - fünfhundert Deutsche Mark - für das Tagwerk.

Alle aus Anlass dieser Abtretung und Auflassung entstehenden Kosten, insbesondere auch die Kosten der Vermessung und Vermarkung, hat die "Alpenwelt Sektion Rosenheim e.V." mit dem Sitze in Rosenheim zu tragen.

XI.

Die Kosten der Errichtung, des Vollzuges und der Ausfertigung gegenwärtiger Urkunde einschliesslich Grunderwerbsteuer, wie überhaupt alle Kosten, die aus Anlass dieser Beurkundung entstehen, trägt der Käufer.

Es erhalten von dieser Urkunde beide Vertragsteile je eine Ausfertigung, die Verkäuferin ausserdem noch eine beglaubigte Abschrift, Bauerngericht, Landratsamt, Finanzamt und Grundbuchamt von amtswegen je eine beglaubigte Abschrift.

XII.

Zu Ziff.X dieser Urkunde wird ergänzend nachgetragen: "In der seinerzeitigen Urkunde über Auflassung der aus Pl.Nr.1969 der Gemarkung Törwang und Pl.Nr.704 der Gemarkung Hohenaschau abzutretenden Teilfläche ist zu Gunsten des jeweiligen Eigentümers dieser Restgrundstücke eine Grunddienstbarkeit des Inhalts zu bestellen, daß auf der abzutretenden Teilfläche nur solche Baulichkeiten errichtet werden dürfen, die unmittelbar den Zwecken der "Alpenverein Sektion Rosenheim e.V." in Rosenheim dienen.

Hierüber Urkunde,
vorgelesen, von den Beteiligten genehmigt und eigenhändig

unterschrieben:

Manfred Rummel

Ludwig Benedikt Pfr. v. Cramer-Klett

L.S.

Dr. Schropp

Notar.

Vorstehende Abschrift stimmt mit der Urschrift überein.
Rosenheim, den vierundzwanzigsten Januar
neunzehnhundertachtundfünfzig.



Notar.

Notar

Ausfertigung

Das Amtsgericht

als Gericht in Landwirtschaftssachen
als Vorsitzender.
als Beisitzer
als Beisitzer

erläßt am 28. Februar 1958 folgenden

Beschluß:

Der Kaufvertrag zu Urkunde des Notars Dr. Otto Scaropp in Rosenheim vom 20.1. 1958 G.Nr. 169 zwischen Alpenverein Sektion Rosenheim e.V. als Verkäufer und dem Gutsbesitzer Ludwig Benedikt Freinerrn von Gramer-Klett, Hohenschau, als Käufer wird genehmigt.
mit der Käufer zu tragen

2. Die Kosten des Verfahrens

59.595.--

3. Der Geschäftswert wird auf DM festgesetzt.

Gründe:

Die Alpenverein-Sektion Rosenheim ist grundbucheitliche Eigentümerin der in den Gemarkungen Förlwang und Steinkirchen gelegenen Grundstücken Fl.Nr. 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1968 (Förlwang) und 1634 (Steinkirchen) im Gesamtumfang von 45,7910 ha oder 134,39 Tagwerk. Sämtliche diese Grundstücke mit Ausnahme einer Teilfläche von rund 5 Tagwerken von dem Grundstück Fl.Nr. 1968 werden an den Gutsbesitzer von Gramer-Klett in Hohenschau um 59.595.-- DM veräußert. Der Käufer ist berufsmäßiger Land- und Forstwirt mit einem größeren land- und forstwirtschaftlichen Betrieb in Hohenschau bzw. im Landkreis Rosenheim. Verfügungsbeschränkung nach dem AB.Nr. 49 bzw. der VO.Nr. 127 liegen nicht vor. Das Landratsamt Rosenheim hat nach Anhörung des B. Ver. Landwirteverbandes ebenfalls keine Bedenken gegen die Genehmigung des Vertrages erhoben. Der Vertrag war daher zu genehmigen.

gez. Dr. Becher
Amtsgerichtsdirektor

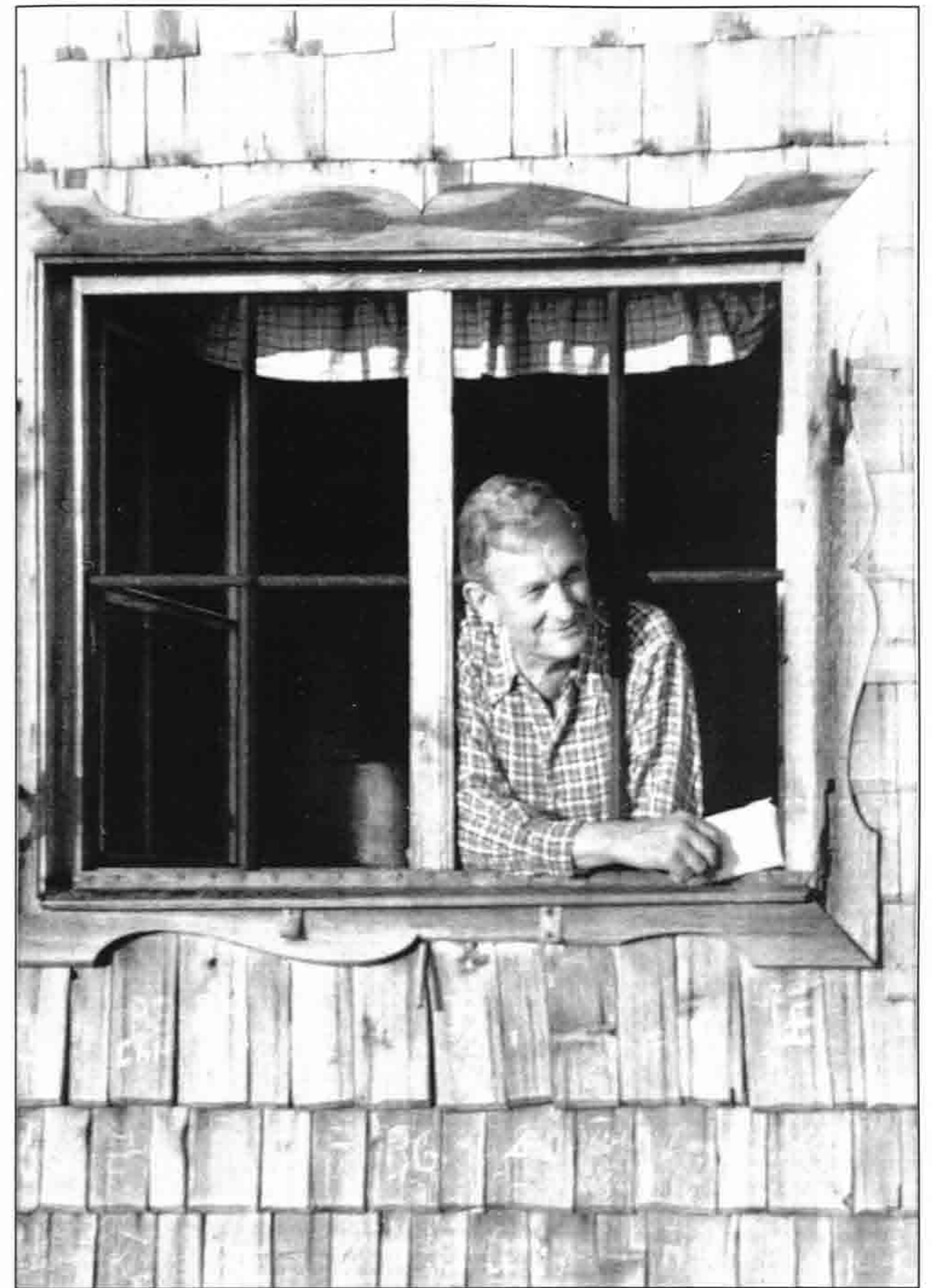
Kostenentscheidung: § 33, 34/1 LwVG und Ziff. XI der not. Urk. Ordng.
Geschäftswertfestsetzung: § 34/2, 36 LwVG in Verb. mit § 18 KostO.

Schluß vom 28-2-58
Beim Notar
Geschäftsstelle des Amtsgerichts
in Rosenheim



Für den Gleichlaut der Ausfertigung mit der Urschrift:
Rosenheim den 18. MRZ. 1958

Geschäftsstelle des Gerichts in Landwirtschaftssachen:
Rechtsmittelbelehrung: Gegen diesen Beschluß ist das Rechtsmittel der sofortigen Beschwerde gegeben. Die Beschwerdefrist beträgt 2 Wochen. Sie beginnt mit der Bekanntmachung dieser Rechtsmittelbelehrung. Die Beschwerde kann bei dem Gericht, dessen Verfügung angefochten wird, oder bei dem Beschwerdegericht (Oberlandesgericht) eingelegt werden. Die Einlegung erfolgt durch Einreichung einer Beschwerde (Schuß) oder durch Erklärung zu Protokoll der Geschäftsstelle desjenigen Gerichts, dessen Verfügung angefochten wird, oder der Geschäftsstelle des Beschwerdegerichts.



August Schluttenhofer auf der Hochrieshütte

16. Mai 1958

„Heuer noch soll das Haus stehen“

Hauptversammlung der AV-Sektion Rosenheim — Hüttenbau auf der Hochries

Noch in diesem Jahr will die Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins ihr Vorhaben verwirklichen, auf der Hochries eine neue „Hütte“ zu bauen. Im Herbst soll das Haus bereits stehen. „Wenigstens im Rohbau“, schränkte der Sektionsvorsitzende Hans Lobenhoffer seine Botschaft ein, als er gelegentlich der Jahreshauptversammlung über die inzwischen abgeschlossenen Vorarbeiten berichtete. Die Verhandlungen mit den Käufern des sektionseigenen Geländes auf der Hochries hätten gut abgeschlossen werden können und ebenso erfolgreich habe der Bauausschuß gearbeitet. Erfreulicherweise seien, so berichtete der Vorsitzende weiter, auch bereits einige Geld- und Materialspenden zugunsten des Projektes eingegangen.

Hüttenwart Bauer wußte zu berichten, daß 1957 auf der Hochrieshütte 755 Bergsteiger übernachtet und an die 8000 Tagesgäste Station gemacht haben. Hüttenwart Göpfert führte 4700 Tagesgäste und 915 Übernachtungen auf der sektionseigenen Brunnsteinhütte auf, die jetzt unter neuen Wirtsleuten sich weitgehend renoviert präsentiert. Er nimmt an, daß die Freigabe der Straße bis nach Wildgrub sich auch in den künftigen Besucherzahlen günstig auswirken wird.

Die alpine Tätigkeit der Sektion konnte beachtenswerte Erfolge aufweisen. Mitglied Werner Karl nahm, wie bereits berichtet worden ist, an einer Anden-Kundfahrt in Südamerika teil. Die Jungmannschaft un-

ternahm zum Teil schwere und schwerste Wander- und Kletterfahrten. Neuerdings schloß sich auch eine Jugendgruppe auf Schloß Brannenburg der Sektion an. Der Bestand an Karten, Führern und Büchern ist unter der zehnjährigen Obhut des Büchereleiters voll auf der Höhe. Obgleich der Mitgliederbestand mit 640 Eingetragenen konstant geblieben ist, bezeichnete Lobenhoffer dennoch eine Werbung als erwünscht.

Auf Antrag von Amtmann Bößl wurde Kassier Schluttenhofer für seine 35jährige Tätigkeit und als ältestes Mitglied des Ausschusses einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Regierungsrat Heidenreich wird sich künftig als neues Mitglied des Vorstandes der Zusammenstellung der Fahrtenprogramme annehmen. Für 40jährige Zugehörigkeit zur Sektion erhalten die goldene Ehrennadel: Gräfin Ottonie von Degenfeld, Rosa Loch, Matth. Kendl und Max Drexl, für 25jährige Mitgliedschaft Cilli Zuber und Josef Schätz. —hm

15. Juli 1958



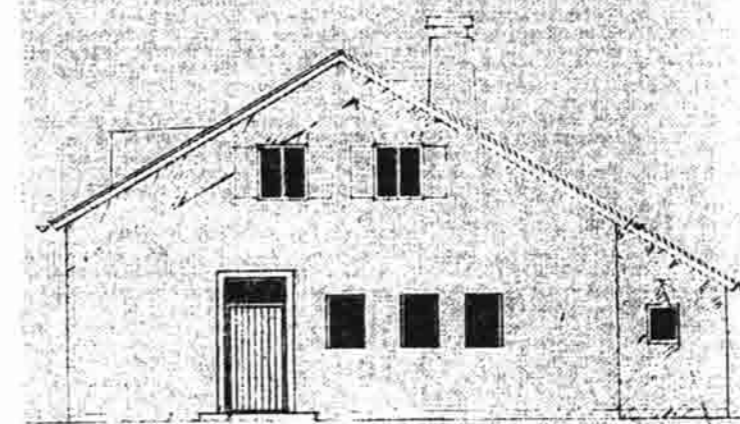
Deutsch-österreichische Bergsteiger bezwangen Cima Grande

Eine aus zwei Deutschen und zwei Österreichern bestehende Seilschaft hat, wie wir berichteten, den Cima Grande di Lavaredo, den höchsten Gipfel der „Drei Zinnen“ in den Dolomiten bezwungen, indem sie als erste Bergsteiger den beschwerlicheren Weg über eine 600 Meter hohe glatte Wand nahmen. Ueber einen leichteren Weg hatten die italienischen Alpinisten Dimai und Comici den 3000 Meter hohen Gipfel bereits 1933 bezwungen. Von italienischen Alpinisten war behauptet worden, die Bergsteiger hätten einen elektrischen Bohrer mitgenommen, um die Löcher für die Haken in den Fels zu bohren. Der Bezwinger des K-2, Lacedelli, hatte sie der Unsportlichkeit bezichtigt. Wie sich jedoch jetzt herausstellte, hatten die Bergsteiger lediglich einen kleinen Handbohrer mit. Unser Bild zeigt (von links nach rechts) Jörg Lehne aus Rosenheim, Siegfried Löw aus Salzburg, Lothar Brandler aus St. Anton und Dietrich Haase aus Berlin vor der Kullese der „Drei Zinnen“, deren mittlere, den Cima Grande, sie bezwangen. (Foto: Keystone)

21. August 1958

Vom Hochriesgipfel grüßen die Maurer

Vier Tonnen schwerer Kiesquetscher am Bauplatz der neuen Hochrieshütte — Hubschrauber blieben aus



ANSICHT VON SÜDEN

Auf dem Gipfel der Hochries poltert, knirscht und hämmert seit einigen Wochen eine Kiesquetsche. Die Sektion Rosenheim des Alpenvereins hat den Bau ihres neuen Berghauses in Angriff genommen. Es wird dem altherwürdigen Holzbau angegliedert, der damit gewissermaßen in den Schatten einer größeren und komfortableren Neuschöpfung gerät. Die alte Hochrieshütte war zu klein geworden und auch ihre anderen Eigenschaften genügten im Zeichen der wachsenden Ansprüche nicht mehr allen Wünschen. Der Neubau kommt auf gut 160 000 Mark zu stehen. Und schon dem ist zu entnehmen, daß die Sektion dauerhaft und ansprechend bauen will.

Wie kommt nun eine vier Tonnen schwere Kiesquetsche auf einen Berggipfel? Das war ein schwieriges Unternehmen, aber es macht sich, so ist ausgerechnet worden, gut bezahlt. Denn der Bedarf an Kies und Sand in den verschiedenen Körnungen, wie sie die Maschine tatsächlich besorgt, würde im anderen Falle durch die Transportkosten weit teurer zu stehen kommen. Die Quetsche mußte wegen ihrer Ausmaße und ihres Gewichtes weitgehend zerlegt werden, um an das Ziel gebracht werden zu können. Die leichteren Teile wurden der kleinen Materialeiseilbahn anvertraut, die von Grainbach zur Hütte führt, das schwere Rumpfstück hat ihr Ziel mit Hilfe eines Spezialfahrzeuges erreicht. Ein Dieselmotor treibt das Gerät an.

Weniger Glück hatte die Sektion zunächst mit dem Versprechen der Amerikaner, einen Hubschrauber für den Transport der gewichtigen Elemente an Baustahl zur Verfügung zu stellen. Vergebens wartete der Hüttenreferent, Franz Bauer, gestern früh in Grainbach auf das Eintreffen der Maschine. Und auch seine Helfer, Werner Karl und seine Jungmannschaft, schärfen umsonst ihr Gehör für das erhoffte Motorengeräusch aus der Luft.

Nur das Dröhnen der Lastzüge auf der Autobahn drang herauf und der Regen trommelte gedämpft auf das Blech der parkenden Autos. Das Wetter war in Oberwiesefeld offenbar nicht für flugtauglich befunden worden und so blieb der Botschafter der amerikanischen Hilfsbereitschaft für diesen Tag aus. Der Einsatz war ja auch vom Wetter abhängig gemacht worden, so daß kein Grund bestand, an der Zusage irre zu werden. Sie wird an einem anderen Tag eingelöst werden.

Das neue Haus auf der Hochries wird 18 Meter lang und elf Meter breit. Es wird teils in Ziegeln, teils in Bruchsteinen aufgeführt. Das Kellergeschoß, das bereits seiner Vollendung entgegengeht, wird die Wasserreserve, die Bergstation der Materialeiseilbahn, einen Vorratsraum, eine Werkstätte, eine Waschküche und die Heizung aufnehmen. Das Erdgeschoß gliedert sich nach den Plänen, die Architekt Buscher geschaffen hat, in die Küche, die Gaststube, einen freundlichen Vorraum mit Sitzecke und die Aborte. Im ersten Stock sind sechs Gästezimmer mit je zwei Betten, ein Matratzenlager für anspruchs-

losere Touristen und ein Schlafzimmer für den Hüttenwirt vorgesehen. Hinzu kommen Waschräume und wiederum Aborte.

Das Vorhaben erfreut sich, wie Franz Bauer dankbar feststellt, des Wohlwollens und der tatkräftigen Unterstützung zahlreicher Mitglieder und der Rosenheimer

Geschäftswelt. Die Sektion hofft zuversichtlich, daß sie weiterhin mit diesem Bestand rechnen kann. —ck

Rosenheim, den 14.5.58
Bo/MH

Abschreiber
MAX MUTSCHER SEN.
MAX MUTSCHER JUN.
Rosenheim

Materialzusammenstellung für Hochries-Gipfelhaus /Obb

1. Zementbedarf für Umfassungsbeton, Bruchsteinmauerwerk, Zwischenbeton, Estrich und Wassivdecken	950,00 Ztr.
2. Mauerziegel 1 1/2 Format Gittersiegel für Zwischenmauern und Blendmauerwerk rd.	17.000,00 Stück
Follziegel für Kamine	2.000,00 Stück
Zwischenmauern im Übergangsbereich bei 1 1/2 Format bei Normalformat 9.600 Stück	4.600,00 Stück
3. Fenstereckensteine für Deckenstärke 25 cm 70,00 qm x 16 Stück	1.120,00 Stück
für Deckenstärke 22 cm 6600,00 qm x 16 Stück	1.056,00 Stück
für Deckenstärke 18 cm 45,00 qm x 16 Stück	720,00 Stück
4. Heraklitplatten 2,5 cm stark an der Innenseite der Umfassung rd.	180,00 qm
5. Kalkbedarf, Stückkalk rd.	150,00 Ztr.

Handwritten signature: M. Mutzsch

Herrn Hans Lobenhöfer
Rosenheim
Lindenberg 26

2/MI 22.5.58

Betreff: Hochries Gipfelhaus.

Sehr geehrter Herr Lobenhöfer!

Ich war am 20.5. Sachhalttag und am 21.5. Vormittag mit meinem Büro auf dem Gipfel und wir haben das Gebäude nach den Plänen ausgeplücht.

Bei der weiteren Messung der jetzigen Bergstation, insbesondere des grossen Zahnrades wurde festgestellt, daß wir mit dieser Maschinerie der Bergstation mit der Deckenstärke Schwierigkeiten bekommen. (Herr Seebacher braucht zum Abheben des Zahnrades eine gewisse Höhe). Diese Schwierigkeit wird wohl durch das Behoben, da wir die Kellertreppe sowieso nicht ausführen können und dort, wo das Zahnrad ist, vorerst offenbleiben muss.

Am 21.5.58 Früh ist dann auch Herr Schachner gekommen und wir haben uns mit Herrn Seebacher eingehend über den teilweise schwierigen Fortgang der Arbeit eingehend unterhalten. Herr Seebacher wird nun nach Pfingsten am Dienstag oder Mittwoch mit den Aufbaumassnahmen und Gerüstarbeiten im Keller sofort beginnen.

Bei dieser Aussprache wurde auch vereinbart, daß so schnell wie möglich im Keller die Wasserreserve erstellt werden muß, damit im weiteren Fortgang der Arbeiten durch die Wassermangel nicht unüberbrückbare Schwierigkeiten auftreten können. In dieser Hochlage sind wir deswegen gekommen, weil trotz der vielen Flüsse, die anscheinend zur Verfügung stehen, bis jetzt nur einige voll Wasser sind. Specially diese Wasserangelegenheit dürfte noch die schwierigste Klärung ergeben. Auf alle Fälle möchte ich anregen, daß an der Talstation als äußerste Reserve 10 Flüsse gelagert werden müssen, damit, wenn plötzlich beim Bauen auf dem Gipfel Wassermangel eintritt, mit der Bahn vom Bach Wasser hochtransportiert werden kann. Für die Erstellung der Wasserreserve müssen nach Pfingsten sofort mindestens 100 Ztr. Zement gelagert werden.

Bei dieser Aussprache wurde auch festgestellt, daß zum Betonieren keinerlei Schalungsmaterial vorhanden ist. Es muss sofort geordert werden, wo diese Schalung und auch die Hölzer herkommen. Vielleicht muss Firma Schachner dieses Material selbst stellen. Diesem ist natürlich im Leistungsverzeichnis nicht enthalten, denn es wurde mit zu der damaligen Zeit mitgeteilt, daß Schalung genügend oben liegt.

Blatt 2 zum Schreiben an Herrn Lobenhöfer, Rosenheim vom 22.5.58

Das weitere wurde festgestellt, daß bis jetzt noch kein Zement oder Kalk in der Bergstation an der Talstation der Materialbahn liegt. Die Hütte steht seit Jahren leer aber vollkommen leer. Wenn wir nach Pfingsten nun mit den Arbeiten beginnen und sofort die Wasserreserve gebaut wird, muss unbedingt auf schnellstem Wege in der Lagerstätte Zement eingelagert werden. Auch muß in allerhöchster Zeit Kalk zum Mauern angeschafft werden. Diese Materialien hätten m. E. schon viel früher hochtransportiert werden müssen, denn Herr Seebacher jamert furchtbar, daß er, wenn das Bauen losgeht, nicht mehr viel Zeit hat, dies zu transportieren.

Wie schon in meinem Schreiben an Herrn Markus Hammerberg erwähnt, müssen unbedingt provisorische Kloos gebaut werden, denn der ganze Anbau des Schräges mit den jetzigen WC muß besetzt werden.

Ein Zugang zur alten Hütte kann nur durch das Salettl von der Südseite her geschaffen; es muß für ein Fenster eine Türe ausgetauscht werden.

Sie erwähnt, sind die Löhne um 7% gestiegen. Wir müssen also mit dieser Lohn- und Preiserhöhung rechnen.

Herr Seebacher bemängelt auch, daß der Antransport der Ziegel und sonstigen Baumaterialien sehr zögernd vor sich geht und er meistens für einen ganzen Tag die besahlten Leute an der Bahn nicht ausnützen kann, denn es liegt nur für einen halben, höchstens einen dreiviertel Tag Material zum Transport an der Bahn und er muß die Leute für einen ganzen Tag bezahlen. Man müsste nun schnellstens sämtliches Material an die Talstation schaffen.

Es ist allerhöchste Zeit, die Baumaßnahmen von der Hochrieshütte zu beschleunigen, wenn wir bis zum Herbst das Dach oben haben wollen.

Durchschick: Herr August Schlusener, Herr Franz Bauer

Handwritten signature: M. Mutzsch

Firma: Prandorf

Sachbearbeiter: M. Mutzsch

Betreff: Hochries Gipfelhaus.

Sehr geehrter Herr Schachner!

Ich war am Dienstag Abend und Mittwoch Vormittag auf der Hochries und habe mir die Baustelle angesehen, um aus Ihnen nun folgendes mitteilen:

Sie haben 5 junge Leute zum Ausheben oben, die bis jetzt ohne jede Aufsicht und Arbeitsanweisung waren. Ich möchte diesen Leuten in keiner Weise unterstellen, daß Sie gekümmelt haben; jedoch sind diese ohne jede Führung und Überwachung.

Das weitere wusste ich feststellen, daß bis jetzt immer noch kein Schürgraben aufgestellt war. Ich hatte am Mittwoch das 5. Mal das Gebäude abgeteilt und ich musste ebenfalls feststellen, daß diese Leute sehr unter dem Mangel von richtigem Arbeitszeug leiden. Sie haben keinen einzigen Eiseckel und mussten sich von Herrn Seebacher noch einen Schlegel entleihen.

So, wie die Arbeit jetzt durchgeführt wird, können wir nicht zum Ziel. Ich möchte Sie ausdrücklich nochmals darauf hinweisen, wenn wir besser den Rohbau nicht erstellen können und den Bau nicht aufsetzen, einzig und allein Sie die Schuld daran tragen. Es geht nicht an, daß man einen Bau, auf einem Gipfel mit einer Summe von ca. 120.000,00 DM mit 5 oder 6 Mann bewerkstelligen kann. Ich stelle auch fest, daß die Querschnittsmaschine zwar oben steht, aber bis jetzt auch nicht ausprobiert und in Betrieb genommen war. Ich kann mir mit besten Willen nicht vorstellen, wie, wann und mit welchen Leuten Sie den Rohbau betreiben wollen. Ich habe den Eindruck, daß man mit diesen Leuten beim Ausheben des Kellers einzig und allein Zeit schinden will, ohne Rücksicht darauf, ob wir dieses Gebäude besser noch im Rohbau fertigstellen können.

Die Alpenverein Sektion kann sich auf gar keinen Fall leisten, daß wir im nächsten Jahr den ganzen Apparat nochmals aufstellen und ich möchte Sie nochmals darauf aufmerksam machen, daß die Sektion bei Nichtgelingen der Fertigstellung des Rohbaues die Verantwortlich machen wird. Sie haben früh genug gewusst, was wir vorhaben und Sie hätten dementsprechend die Arbeit einteilen können, früh genug anfangen können. Wir haben Sie bei der Beauftragung für diese Arbeiten nicht im Unklaren gelassen. Auch wussten Sie, daß der Bau, also das Aufstellen des Dachstuhles auf alle Fälle bis zum Winteranbruch durchgeführt sein muss.

Ich möchte Ihnen diese meine Auffassung, die ich beim letzten Besuch festgestellt hatte, zu Kenntnis geben. Ich möchte Sie auch warnen, daß Sie dementsprechende Maßnahmen treffen, damit Sie mit der Fertigstellung des Rohbaues nicht in Verzögerung geraten.

Durchschick: Herr Lobenhöfer, Rosenheim, Herr Bauer Franz Rosenheim

Handwritten signature: M. Mutzsch

25. August 1958



Der Hubschrauber schaffte es an einem Tag
Am Freitag flog ein Hubschrauber der US-Armee die Materialien zum Neubau der Alpenvereins-hütte vom Samerberg auf den Gipfel der Hochries. Für den Transport, der in wenigen Stunden abgewickelt war, hätten in der herkömmlichen Weise auf den 1569 Meter hohen Berg Lasttiere Wochen zu schleppen gehabt.
(Foto: R. Aicher)

10. Oktober 1958





Ursula und Georg Seebacher

11. August 1958

Kampf um die Piz Badile-Nordostwand

Jörg Lehne und Siegfried Löw der AVS Rosenheim bewältigen eine der klassischen Nordwandtouren der Alpen

Die Nordostwand des Piz Badile, eine ungeheure, 100 m hohe Granitmauer, zählt zu den großen klassischen Nordwandtouren in den Alpen. Uns lockte schon lange eine Durchsteigung. Endlich am 29. Juni 1956 stiegen wir hinauf zur Seiorahütte. Wir wissen genau, daß wir noch viel zu früh dran sind, besonders in diesem Jahr. In dem es wieder so gar nicht recht Sommer werden möchte. Große Schnee- und Eisfelder hängen noch in der Nordostwand und aus dem Gipfelcouloir stiegen Lawinen, die in kurzen Abständen herunterrauschen, schwarze Wasserstellen über die ganze Wand.

Trotzdem stehen wir am nächsten Morgen am Einstieg. Gleich zu Beginn fauchen heute die ungewöhnlichen Schwierigkeiten an. Auf den Bändern, die steil nach rechts hinauszichen, liegt ein dicker Schneewulst, der nach unten mit überhängender Kante abbricht. Mein Kamerad Siegfried Löw steigt mir auf die Schulter und schlägt mit dem Pickel einen Kanal durch den Wulst. In diesem schindet er sich empor, oben querst er sich rechts zum Stand. Ich muß ohne die Hilfe eines Unterarmes hinaufkommen und wie ich mich am tief eingewundenen Pickel hinaufziehen will, bricht dieser aus und ich stehe wieder 5 m tiefer in der Randkluft. Der zweite Versuch gelingt dann. 1 1/2 Stunden haben wir für diese erste Seillänge gebraucht — ein vielversprechender Beginn!

Der Weiterweg ist leicht. Ueber steile Schneefelder kommen wir schnell zur ersten 35 m Verschneldung, eine der charakteristischsten Stellen dieser Wand. Bei den heutigen Verhältnissen ist sie für uns allerdings unmöglich zu erklettern. Eine steile Eis- und Schneeflanke zieht im Grunde der Verschneldung empor, bis fast unter den Abhang überhang, oben fast senkrecht und nur mehr etwa 20 cm dick. Ich mache erst gar keinen Versuch, hier hochzukommen, sondern klettere über steile Platten links davon empor. Nach drei Seillängen sind wir wieder auf der Originalroute. Leider nicht allzu lange. Wir haben, leichtsinnigerweise die Routenbeschreibung vergessen und so locken uns einige Haken nach links hinaus auf eine enorm steile und abschüssige, glatte Plattenwand. Fast 100 m hoch müssen wir diese unter Ausnutzung winziger Rauigkeiten erklettern, bis wir wieder auf dem Normalweg sind.

Gegen Mittag stehen wir auf der Schrofenterrasse in halber Wandhöhe. Daß es eine Schrofenterrasse ist, wissen wir allerdings nur vom Hörensagen. Heute zieht hier ein steiles Schneefeld zur Höhe. Eigentlich wollen wir etwas rasten aber wir finden keinen geeigneten Platz, außerdem wird das Wetter zusehends schlechter. Ein Rückzug ist fast unmöglich, so gehen wir sofort weiter und von jetzt an gibt es für uns nur noch eine Möglichkeit, was auch immer kommen mag: durch zum Gipfel.

Wir kommen jetzt fast in die Falllinie des großen Gipfeltrichters. Nur 10 m links von uns rasen pausenlos die Lawinen vorbei. Aus allen Rissen und Verschneldungen stürzen wahre Was-

serfälle. Auch unser Weiterweg durch die folgenden Verschneldungen, die schwersten Stellen der Wand, führt durch pausenlos rinnendes Schmelzwasser. Bis hierher waren wir zwar feucht von den vielen Schneefeldern, die wir queren mußten, doch nach der ersten nun folgenden Verschneldungsgesänge sind wir naß bis auf die Knochen. Das Wasser rinnt uns beim Klettern oben beim Aermel hinein und bei den Schuhen wieder heraus. Doch auch der Sichernde wird pausenlos vom Wasser überrielt. Es rinnt an den Seilen herunter, beim Kragen hinein, von wo aus es sich gleichmäßig über den ganzen Körper verteilt.

Nach etwa 100 m Kletterei legt sich der Fels etwas zurück. Im Sommer, d. h. bei normalen Verhältnissen, sind hier die Hauptsschwierigkeiten zu Ende. Für uns beginnt erst der wirkliche Kampf. Das herabrauschende Wasser nimmt noch zu. Die Risse und Kamine sind im Grunde mit einer dicken Eisschicht bedeckt, die Griffe und Tritte verdeckt. Verbissen kämpfen wir uns durch

Bergtod

Ihn riefen Gipfel... und als stählten
Die jungen Kräfte, daß sie wählten
Den schwersten Weg zum Licht.

Ihn holten Gipfel aus dem Leben...
Vollendet ward der Kreis im Streben...
Wir hadern nicht.

Denn wer so hart zu Gott will wandern,
Den sieht ans Herz er vor den Andern...
Wir trauern nicht.

G. L.

(auf Jürgen Wellenkamps Bergtod)

dieses Inferno weiter empor. Unsere Hände sind bereits ausgelaugt, aufgequollen, weiß und fast gefühllos.

Unvermittelt fällt noch dazu Nebel ein, der der ganzen Umgebung ein trostloses Gesicht verleiht. Während es, durch den Nebel beschleunigt, bereits zu dunkeln beginnt, mühen wir uns immer noch in den endlos langen, eisstarrenden Kaminen empor. Siegfried ist an einem schlechten Stand oberhalb eines senkrechten Aufschwunges angekommen. Bis ich auch dort bin, ist es fast dunkel. Es wird für uns völlig unvermeidbar, wir müssen hier bivaklieren. An einem Platz, wo jeder nur mit einem Fuß eingetretten gut stehen kann, vollkommen durchnäßt, in einem gleichmäßigen Strom monoton gurgelnden Schmelzwassers.

Inzwischen beginnt es auch zu regnen und sofort schwillt das Rauschen des Wassers in unserem Kamin an, wird zu einem einzigen Brausen, so daß wir kaum unsere eigenen Worte verstehen. Ueber unserem Standplatz zieht nochmals ein senkrechter Kaminaufschwung empor. Diesen erkletterte ich noch bei völliger Dunkelheit, damit

wir morgen nicht in einer Falle sitzen, wenn diese Stelle durch Vereisung unmöglich wird. Anschließend lasse ich mich an den Seilen hinunter zu unserem Bivakplatz.

Wir stülpen uns die beiden Zeltsäcke über. Wohlwollend haben wir zwei mitgenommen, denn der eine ist aus Messingblech und läßt überall das Wasser durch. Dafür ist der zweite aus Perlonfolie, voller Löcher, läßt sonst aber kein Wasser durch. Wir essen ein wenig Dörrobst, etwas anderes haben wir sowieso nicht dabei, dann lauschen wir nur noch auf das Knattern der auf fallenden Graupelkörner auf unserem Zeltsack. Immer heftiger wird das Knattern, steigert sich zu einem vehementen Trommeln, ich leuchte durch ein Loch im Zeltsack mit meiner kleinen Taschenlampe hinaus und bin sprachlos. Es graupelt mit einer Dichtigkeit, wie ich es noch nie erlebt habe. Doch nochmals steigert sich das alles über-tönende Geräusch: eine Lawine legt durch unseren Kamin. Es braust auf uns herein, preßt sich zwischen uns und die Wand vor unserer Brust, wirft uns aus dem Stand und legt sich wie mit Zentnerlast auf unsere Schultern. Wie die Lawine vorbei ist, schüttelt sich die Schneelast ab, stellen uns wieder auf unseren Tritt und harren weiter, stumpf und schweigend.

Das Graupeln hält die ganze Nacht durch an, manchmal fester, manchmal weniger, meistens aber fester. Ungefähr alle 15 Minuten kommt dann regelmäßig eine Lawine und das vorher beschriebene Spiel wiederholt sich. Doch das ist noch nicht alles, was wir in dieser Nacht überstehen müssen. Gegen 3 Uhr morgens hat das Graupeln für einen Moment fast ganz aufgehört. Abgesehen vom Gluckern des Schmelzwassers ist es ganz still. Da hören wir es weit oben im Kamin rumpeln und krachen. Beide wissen wir sofort, das bedeutet Eis- oder Steinschlag. Und schon pfeifen und orgeln die Eisbrocken an uns vorbei. Ich bekomme einen ungeheuren Schlag in den Rücken der mich aus dem Stand reißt. Aufstöhnend hänge ich neben dem Freund, den es genau so erwischt hat wie mich, in der Selbsterhaltung. Keuchend ringen wir nach Luft, doch allmählich legt sich der Schmerz, wir wissen, daß wir am Morgen wieder weitergehen können.

Um 6 Uhr sind wir fertig zum Weiterklettern. Den einen Zeltsack werfen wir weg, er ist nur noch ein formloser Fetzen. Durch den Kamin pfeift ein eisiger Wind, wir sehen nicht weiter als 20 m so dicht ist der Nebel. Wie froh bin ich heute um die Seile, die ich am Vorabend hängen ließ. An ihnen ziehe ich mich mühsam über den total vereisten Kaminaufschwung empor.

Anschließend beginnt der Quergang in den großen Gipfeltrichter. Der Normalweg wird uns zur Unmöglichkeit. Ueber diese eisverkrusteten Platten kommt kein Mensch hinüber. So versuchen wir es mit schrägigen Abseilen. Viermal seilen wir uns 20 m nach links, dann stehen wir am untersten Beginn des großen Trichters. Eine steile Schnee- und Eisrinne zieht hier empor, verbreitert sich oben und verliert sich im alles verschluckenden Grau des Nebels. Ich ziehe die Steigeisen an, nehme den Pickel. Der Freund kommt in seinen Kletterstiefeln, nur mit dem Eisbeil bewaffnet, nach. Es folgt jetzt der gefährlichste Teil unserer ganzen Durchsteigung. Die Verhältnisse sind äußerst schlecht. Lockerer Neuschnee liegt auf Blankis in ganz unterschiedlicher Stärke. Wir versinken zum Teil bis zum Bauch, dann stehen wir wieder auf purem Eis, das nur 10 cm dick die Felsen bedeckt. Zwischendurch drohen uns immer wieder kleine Neuschneelawinen aus dem Stand zu werfen, denn es schneit mit ungeahnter Heftigkeit. Erwa 200 m steigen wir empor, ohne irgendeine Sicherung, dann schwinde ich mich über die Gipfelwächte.

Wir glauben, jetzt hat alle Not ein Ende. Nur schnell weg vom Gipfel, damit uns die eisige Schneesturm nicht noch mehr auskühlt. Doch wir wissen nur vage die Absteigungsrichtung. Wegen des Nebels können wir zudem nur wenige Meter weit sehen. Drei Stunden lang suchen wir verzweifelt nach dem Abstieg, in dem Gedanken nur hinunter, ganz egal wie, entscheidend für uns für den einzig möglich erscheinenden Weg. Erst nach einigen 100 m wissen wir bei einem Steinmann, daß dies tatsächlich der richtige Abstieg ist. Bei einbrechender Dämmerung stehen wir dann im Gletscher am Fuß der Südwand. Wir können zwar die italienische Gannethütte an diesem Abend nicht mehr finden und müssen im strömenden Regen noch einmal bivaklieren, aber jetzt kann kommen was will, uns kann nichts mehr groß erschüttern. Nicht einmal die Tatsache, daß wir am nächsten Morgen nur 100 m rechts von uns die Hütte sehen.

Sie ist sowieso fest verriegelt und verammelt. Wir halten uns deshalb nicht lange auf, sondern schlüpfen den Weg hinunter ins Tal. Tief hängen die Wolken, immer noch rauscht der Regen, pausenlos, und selbst kleine Rinnsale sind zu reißenden Flüssen angeschwollen. Drei Stunden später treffen wir fast schon im Tal auf unsere Freunde, die eben aussteigen wollen um nach uns zu suchen.

Der Alltag hat uns wieder! Wir sind begeistert über trockene Kleider, schlürfen genüsslich den heißen Glühwein in der nächsten Osteria, sind dankbar über die angenehme Wärme im Auto und freuen uns auf ein richtiges Bett. Sonst lauter Selbstverständlichkeiten, doch die vergangene Tour hat uns gelehrt, sie nicht als solche zu betrachten, und dafür müssen wir ihr eigentlich noch dankbar sein.

J. L.



Piz Badile Nordostwand

HEADQUARTERS
SEVENTH UNITED STATES ARMY
Public Affairs Section
APO 46 US FORCES

4 November 1958

Mr. H. Lobenhoffer
Alpenverein/Section Rosenheim
Geschäftsstelle Max-Josef-Platz 34

Dear Mr. Lobenhoffer:

Your letter of 8 October 1958 where you request helicopter assistance has been referred to me for action.

The 8th Transportation Helicopter Battalion will be directed to assist you.

It is therefore recommended that you contact the Commanding Officer of the 8th Transportation Helicopter Battalion which is located in Oberschleissheim/Munich.

Sincerely yours,


Sehr geehrter Herr Lobenhoffer!

Ihr Schreiben vom 8. 10. 1958, in dem Sie um Hubschrauberunterstützung bitten, ist an mich zur Bearbeitung gegeben worden.

Das 8th Transportation Helicopter Battalion wird angewiesen, Ihnen zu helfen.

Wir empfehlen Ihnen deshalb, sich mit dem Kommandeur des 8th Transportation Helicopter Battalion, das in Oberschleissheim/München liegt, in Verbindung zu setzen.

Hochachtungsvoll


HARRY BALISH
Col GS

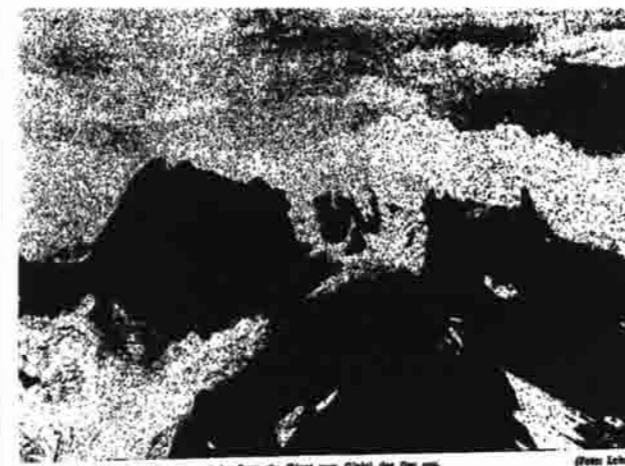
Chief, Public Affairs Section

8th Helicopter Battalion
C.W.P. Lusker
att. F-3 to F-3 Section

18. November 1958

Die fünfte Begehung der „Dru-Westwand“

Eine Bergfahrt mit Hindernissen, ausgeführt von den Alpinisten Siegi Löw und Jörg Lehner.



Im Bild auf die Grotte Janssen und der Dru die Grotte vom Gipfel der Dru aus. (Foto: Lehner)

Schon einmal im September 1955 standen wir, Siegi Löw und ich, zusammen mit Hermann Buhl, dem Erstbesteiger des Nanga-Parbats, unter der gewaltigen Dru-Westwand in den West-Alpen und mußten unseren Versuch, die Wand zu durchsteigen, aufgeben. Juli 1956. Zusammen mit Siegi Löw wollen wir diesmal den zweiten Versuch starten. Doch die Ungunst der Witterung verfolgt uns auch in diesem Jahr. Dreimal müssen wir das herrliche Rognon-Biwak direkt am Einstieg beziehen und dreimal müssen wir am Morgen bei strömendem Regen wieder das Feld räumen.

Fast 14 Tage vergehen so, untätig. Als wir schon alle Hoffnungen für dieses Jahr begraben haben, wird es endlich schön. Aber wir sind unten in Montenvers. Macht nichts: wir gehen eben schon um Mitternacht weg, dann kommen wir immer noch rechtzeitig zum Einstieg. Die Zeit ist wichtig bei der Dru-Westwand, denn wenn man zu spät einsteigt, wird das sowieso steinschlaggefährdete Couloir völlig lebensgefährlich.

Wir torkeln kurz nach Mitternacht über das Blankets des Mor de Glace. Drüben im Moränenschutt verlaufen wir uns gründlich. Es hilft nichts, auf einem Felsen hockend müssen wir bis zum Morgen abwarten. Endlich, um 4 Uhr wird es hell. Schnell finden wir nun den schmal ausgetretenen Pfad, der uns zum Einstieg leitet. Das stielte Schneefeld unter dem Couloir ist besät mit Steinen aller Größe, warnende Anzeichen des vernichtenden Steinschlags, der hier fast ständig herrscht. Heute ist er besonders schlimm. Ein warmer Föhnwind streicht vom Montblanc herab. Ob wir überhaupt einsteigen sollen? Aber zu lange haben wir gewartet. Für unseren Auftrieb gibt es kein Zurück mehr.

Ich arbeite mich vorsichtig die Rundklüft hinüber und den steilen ersten Felsaufschwung hinauf. Oben, in der felsdurchsetzten Eisrinne weichen wir sofort dem immer stärker einsetzenden Steinschlag nach rechts aus. Seillänge um Seillänge geht es dann empor. Doch leider können

wir uns selbst dieser bescheidenen Sicherheit nicht allzulange erfreuen. Wir müssen die Hauptrinne nach links queren. Schon 40 Meter vorher verengt sich das Couloir zu einem schmalen Schlauch. Es heißt für uns, hinaus ins feindliche Leben; in diesem Foile, hinaus in den Steinhagel. Zuerst ist Siegi dran. Kaum ist er völlig ungedeckt mitten in der Rinne, da dröhnt es auch schon herab, hoch oben, von den Flammes de Pierre. Gleich darauf schlagen die zentnerschweren Felsbrocken krachend und splitternd rings um ihn ins Eis. Ich ducke mich hinter meinem Felsblock zusammen und warte auf den Ruck am Seil, ausgelöst durch Siegis Sturz. Der Ruck bleibt aus. Als das fürchterliche Konzert verebbt, sich beißender Gesteinsstaub auf die Lungen legt, schaue ich ungläubig hinauf zum Siegi. Der löst sich gerade aus einer windigen Einkerbung im Eis. Kurz darauf queren wir die Rinne endgültig und sind bei den Terrassen in Sicherheit.

1952 war es, als die Franzosen diese Wand zum ersten Mal bezwangen. Guido Magnone, einer der Erstbegeher hat darüber ein Buch geschrieben. „Wende im Alpinismus“ heißt der Untertitel. Es ist ein schönes und spannend geschriebenes Buch. Besonders spannend ist die Schilderung der Durchsteigung des unglaublich brüchigen Geländes zu den oberen Terrassen. Dieses Stück, — ein mächtiger Felssturz hat hier 1930 den kompakten Granit fast völlig zertrümmert und stellenweise in Gesteinsmehl verwandelt, — steht uns jetzt bevor. Doch bald sind wir auch aus dieser unangenehmen Zone. Der Fels wird wieder fest, dafür aber auch gleich um etliche Grade schwerer. Schon baumle ich in Trittschlingen unter dem ersten waagrecht vorspringenden Felsdach. Anschließend arbeite ich mich den gefürchteten, freizukletternden Vignes-Riß hinauf. Noch zwei schwere Seillängen und wir sind an der Urkehrstelle vom vorigen Jahr. Doch diesmal geht es ohne Aufenthalt weiter. Das Wetter hat sich wider Erwarten prachtvoll entwickelt. Heiß brennt die Sonne herab; im Moment für uns ganz angenehm, doch wo Licht ist, da ist auch Schatten. Diesen bekommen wir gleich darauf zu spüren. In der Hitze schmelzen die Schneereste, die alle Standplätze bedecken. Allenthalben rinnt das Wasser bereits lustig über die senkrechten Granitplatten. Ich hänge am Schlingenstand unter dem 40-Meter-Riß. Bald bin ich völlig durchnäßt, der Siegi 10 Meter über mir auch, er merkt es nur nicht so sehr, da er zu stark mit der gefährlichen Kletterei beschäftigt ist. Dieser überhängende, unterirdisch breite Riß würde fast nur mit Holzkeilen überwunden. Und die Holzkeile in der Dru-Westwand sind ein Kapitel für sich. Sie sind mittlerweile in einem solchen erbärmlichen Zustand, daß man Angst hat sie zu belasten. Als Siegi 30 Meter über mir ist, ergibt sich etwa folgender Dialog.

Siegi: „Gott sei Dank, endlich wieder ein Haken!“

Ich: „Habt er auch wenigstens gestheit?“

Sieglit: „Der hebt ewig!“ Gleichzeitig hängt er das Seil ein, ich gebe Zug und schon kommt der Sieglit dahergeflogen, die Arme gespreizt, wie ein geprellter Protz. Da eine Holzkeilschnur nach der anderen reißt, fällt er mir auch fast noch auf den Kopf. Er reißt sich dabei aber nur den Finger auf. Nach zwei Stunden ist er wieder an seiner Sturzstelle. Dort nagelt er sich fest und läßt mich nachkommen. Doch das Pech verfolgt uns auf dieser Tour.

Beim zweiten Spreizen in einem Eiskamin verletzt sich Sieglit kurz darauf den Mentuskus. Er kann das Knie kaum mehr bewegen. Wir sind nur mehr 10 Meter unter der Plattform des riesigen abgesprengten Blockes, der schon vom Tal aus sichtbar ist. Aber die Situation ist kritisch. Es wird schnell dunkel. Und noch liegt ein 44 Meter waagrecht vorspringendes Dach vor uns. „Eine der härtesten Stellen der Westwand“, schreibt Mügnone in seinem Buch. Ausgerechnet diese ist ausgenugelt. Ich hänge unter dem Dach um einzig steckenden Holzkeil, wie eine Fledermaus an der Zimmertür, und versuche verzweifelt in der Dunkelheit einen Haken anzubringen. Als ich endlich einen zu befestigen wage, fliege ich gleich wieder zurück in den düsteren Mischelund, aus dem ich gerade heraus will. Aber mit größter Anstrengung erreichte ich beim zweiten Versuch doch noch den Gipfel des Blockes. Kurz vorher wäre ich beinahe nochmal gestürzt, bliebe aber mit dem Anörkel an einem winzigen Zucken

hängen. Und auch Sieglit schafft das Dach, mit einem Fuß, bei völliger Dunkelheit.

Das Biwak wird wenig angenehm, trotz des schönen Platzes. Es ist lausig kalt, unser Zeltsack wieder einmal unter aller Kritik. Der Wind pfeift hindurch, wie durch einen ganz billigen Fetzen Stoff. Am anderen Morgen überlegen wir lange: Rückzug oder Weitergehen. Es wird 11 Uhr, dann gehen wir doch, das Wetter ist zu schön. Noch liegt die halbe Wandhöhe vor uns. Zuerst einmal die 90-Meter-Verschneidung, völlig glatt und senkrecht. Sieglit geht alles nur mit einem Fuß. Er schont den anderen für die Freikletterei weiter oben. Um 4 Uhr ist es soweit. Auf einer kleinen Plattform verstauen wir das meiste Eisenzeug im Rucksack, die Hauptschwierigkeiten liegen hinter uns. Als es schon wieder beinahe dunkel ist, erreichen wir eine Terrasse an der Kante zwischen Nord- und Westwand. Die Nacht wird noch unangenehmer als die erste; von allen Seiten pfeift hier der eisige Wind. Zu essen haben wir schon lange nichts mehr, aber wenigstens Wasser. Es sprudelt über einen Überhang herunter.

Anderntags bildet dieser Überhang den Auftakt: einen würdigen Auftakt. Das Wasser ist über Nacht zu einem glasklaren Eisüberzug erstarrt. 300 Meter trennen uns noch vom Gipfel. 300 Meter fast senkrechte Rinnen. Das Eis, das sie ausfüllt, ist dick und von bläulich-grünem Glanz. Eine wahre Pracht — für Schlittschuhläufer — für uns weniger. Schon bald brauchen wir Steigeisen und weiter oben sogar Eishaken. Hinter uns hören wir plötzlich Stimmen. Es sind Hermann Buhl und Markus Schmuck. Sie sind einen Tag später eingestiegen, haben uns hier aber eingeholt. Kurz nach uns erreichen sie den Gipfel.

Greifbar nahe stehen die herrlichen Berggestalten der Montblanc-Gruppe in der löhklaren Luft vor uns. Die Grandes Jorasses, der Monarch selbst, die dunkle Granitmauer der Aiguilles von Chamonix. Wir räkeln uns wohligh in der Sonne, doch

nur kurze Zeit, dann beginnt der Abstieg — auch er steht unter einem unglücklichen Stern. 200 Meter sellen wir uns ab, dann beginnen endlose Schrofenfelder. Sieglit hat enorme Schmerzen und kommt nur langsam bergab. Hinter den Grandes Jorasses zieht ein mächtiges Gewitter herauf. Wir queren gerade noch den Charpoua-Gletscher, dann schleichen wir im Dämmern einen Moränensteig hinunter zum Mer de Glace. Immer näher kommt das Wetterleuchten. Da merken wir, daß wir den Steig verloren haben. Aber das hilft jetzt nichts mehr. Aufs gerade Wohl gehen wir pfellgrad hinunter zum Gletscher. Ein etwa 200 Meter hoher, kiesgrubenähnlicher Moränenabbruch gebietet uns Halt. Dort hinunter? Unmöglich! Blitze zucken durch die Dämmerung, doch unten leuchtet verführerisch nahe das Weiß des Gletschers. Wir werfen alle Hemmungen über Bord und klettern diesen Abbruch hinunter. Wir werden es bestimmt nie mehr tun und stünden zehn Gewitter am Himmel. Denn, daß das damals gut ging, grenzt ans Wunderbare.

Am Gletscher. Stockfinstere Nacht. Als wir unseren Fuß aufs Eis setzen, öffnen sich die Schleusen des Himmels. Wir geben noch nicht auf. Beim Scheitern der Blitze irren wir fast bis um Mitternacht im Tosen der Elemente in einem grandiosen Spaltenlabyrinth herum, in das wir uns verirrt haben. Im Reitsitz rutschen wir über schmale Eisgrate zwischen mächtigen Schlünden. Nur gut, daß wir nie genau sehen, wie es um uns her aussieht. Doch dann sehen wir ein, es ist hoffnungslos. Resigniert setzen wir uns einfach aufs blanke Eis, stülpen unseren Zeltsackfetzen über uns und überstehen in Graupeln, Sturm und Regen unser drittes Biwak. Im Morgenrauen harpfen wir abgekämpft hinauf zu unserer Behausung nach Montevens. Den Zeltsack werfen wir vorher ingrimmig in eine Gletscherspalte, gewissermaßen als Dankopfer für den glücklichen Ausgang dieser an Hindernissen so reichen Bergfahrt.

Jörg Lehne



Unsere Aufnahme zeigt den Seilkameraden des Rosenheimers Jörg Lehne, mit dem er zusammen die Drei-Westwand durchstieg, in einer sehr schwierigen Stelle. Löw hat hier bereits das Ende des langen Seil-Queranges erreicht. (Foto: Lehne)

Für den Umsatz des vergangenen Wirtschaftsjahres ist zu erwarten, daß dieser gegenüber dem Vorjahr um ein Vierfaches höher ist, da doch der Sommer gut und geeignet war, Bergwanderungen durchzuführen. Vielklein trifft es auch zu, wie verschieftlich behauptet wird, daß die Tour sich wieder mehr auf das Gehen und Wandern verlegen, weil das gesünder sein soll, als nur immer im Auto zu sitzen. Diese Erkenntnis kann unseren nächsten Vorhaben schon sehr zu statten und ein Besuch unserer Bergbahn ist sich immer noch gelohnt.

Es haben insgesamt 130 Bergsteiger Übernachtet, davon entfallen
44 auf Mitglieder des Deutschen Alpenvereins
310 Nichtmitglieder und
88 Jugendliche.

Da die Hüttenbesucher durchwegs vornehm, sich in das Hüttenbuch einzutragen, so kann die Gesamtzahl der Tagesgäste nur ganz grob geschätzt werden und wird mit 4000 angenommen.

Am 7., 8. und 10. Januar 1958 waren außergewöhnlich starke Stürme, aber die Hütte hat sie gut überstanden.

Im Gebiet der Hochriß haben sich keine nennenswerten Unfälle ereignet. Ferner sind keine Klagen über die Wirtschaftsführung eingelaufen.

Die Sektion dankt daher den Pächterleuten, Herrn und Frau Seebacher für die Umsetzung und wünschelt weiterhin viel Erfolg.

Über den Neubau des Hochrißhauses gibt es folgendes zu berichten: Mitte Februar wurde an der Talstation der Materialseilbahn eine neue Baumateriallotte erstellt. Die starken und langanhaltenden Schneefälle, die im März noch gefallen sind, haben den Materialtransport und damit den Baubeginn auf der Hochriß sehr verzögert. Erst am 23. April wurde vom Landratsamt die Straßensperre auf den Samerberg aufgehoben. Am 20. Mai wurde der Bau ausgesteckt und am 1. Juni ist mit dem Bau begonnen worden.

Zunächst mußte das Kellergerüst auf das Maß von 17,5 x 11,5 x 2,5 m ausgehoben werden. Einen Teil davon hat Seebacher zur Unterbringung der Bergstation seiner Materialseilbahn angegraben. Dem festigen Grund konnte man nur durch Sprengung bekommen. Mit einem Notstromaggregat und elektrischem Bohrer, das uns der Bauunternehmer, Herr Jak. Mayer Hofau, kostenlos zur Verfügung gestellt hat, mußten ca. 60 Sprenglöcher gebohrt werden. Die Firma Hans Molaner stellte ihren Sprengmeister, Herrn Dräxl, zur Verfügung, welcher in 3 Etappen am 7. und 14. Juli und 19. August sachgemäß die Sprengungen vorgenommen hat.

Inzwischen sind nunmehr die Materialtransporte gelautet. Außer diesen mußte eine 3 to schwere Kleequetsche, dazu ein 20 PS Dieselmotor und eine schwere Betonmischmaschine mit einem Spezialfahrzeug von Fraedorf auf den Gipfel der Hochriß befördert werden. Nachdem die Sohle an der Südwestecke des Kellers erreicht war, ging man als erstes sofort an den Bau der großen Wasserreserven, um den großen Bedarf an Bauwasser bei diesen umfangreichen Betonarbeiten decken zu können. Auch viele andere Behälter wurden für die Bevorratung von Wasser bereitgestellt. Der Widder lieferte zunächst gut Wasser, es mußte aber dann doch eine Reparatur vorgenommen werden, für die ein Schneidgerät erforderlich war. Unser Pumpenspezialist, Herr Knechtaurek, hat schnellstens die Betriebsstörung behoben.

Nachdem die beiden großen Wasserreserven, die insgesamt 150 hl fassen, fertiggestellt waren, konnte man erst an das Betonieren der starken Kellermauern denken.

Das Umplanen der Seilbahnstation war nicht ganz einfach und hat auch einen erheblichen Aufwand an Trägermaterial und daher auch große Kosten verursacht. Diese Trägerkonstruktion und der größte Teil des Mauerwerks sowie das für die Kellerdecke benötigte Baustahlgerüst mit einem Gesamtgewicht von ca. 8 to war für die Materialseilbahn nicht zu transportieren. Es mußte auch einer Transportmöglichkeit gesucht werden, die vor allem hinsichtlich der Kosten für die Sektion tragbar war. Da gab es nur

einen Weg, der eventual der billigste und bestimmt der schnellste sein konnte, der Luftweg. Der Vorstand, Herr Lohenhofer, hat entsprechend disponiert und es fertig gebracht, eine amerikanische Lufttransportabteilung aus Weiskirchen über Führung des Herrn Lohmann Klagenfurt und Herrn Hübner nach Ebnitzbach zu bestellen und den Transport zu übernehmen.

Das ganze Baustahlmaterial, das zum großen Teil an der Talstation der Materialseilbahn gelagert war, mußte verladen und auf dem Bergpfad oberhalb Grainbach gebracht werden. Für Mitwirkung, des 20. August, war der Termin für den Lufttransport festgelegt. Unser Jugendleiter, Herr Karl, hat eine Anzahl Kräftige, einwöchige Leuten von der Jugendgruppe zum Verladen und Einbringen der Last mobilisiert. Der Hubschrauber blieb aber aus, das Wetter war zu schlecht. Am Freitag, dem 22. August, unternahmen wir nochmals einen Vorstoß. Herr Herr mit seinem die telefonische Zusage, daß der Hubschrauber heute eingeweiht wird. Um 10,15 Uhr ist er angekommen und in 11 Flügen war die gesamte Last auf der Baustelle am Hochrißgipfel. Um 18,45 Uhr ist der Hubschrauber bereits wieder abgeflogen.

Wir waren alle froh, daß der Transport so schnell und ohne Zwischenfall sich durchführen ließ. Wir konnten uns aber auch einer gewissen Achtung vor der Leistung und von der Technik einer solchen Transportmaschine und deren Besatzung nicht verschließen. Wir wussten auch, daß der Bau auf der Hochriß weitergehen konnte und daß ohne diese amerikanische Hilfe wir vor unvorstellbaren Transportschwierigkeiten gestanden wären. Daher fühlen wir uns verpflichtet, der amerikanischen Kommandostelle, welche diese Maschine für diesen Einsatz freigegeben hat und der fünfköpfigen Besatzung unseren besten Dank für diese großzügige Unterstützung zu sagen. Es wird nochmals notwendig sein, die langen Hölzer für den Dachstuhl auf dem Luftweg zu transportieren und hoffen, daß die Amerikaner uns auch da noch unterstützen werden. Eine diesbezügliche Zusage soll bereits erfolgt sein.

Die Arbeiten am Kellergerüst, wohl dem schwersten Baubestandteil des Hochrißhauses, konnte nun ungehindert weitergehen und im September wurde die Kellerdecke fertig betonierte. Die Kanalisation des Kellers, der Kellerboden, die Zwischenmassen und einige Verputzarbeiten bildeten den Abschluß. Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit mußte der Bau im Oktober eingestellt werden.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß der Bau an alle Beteiligten bis jetzt ganz nette Anforderungen gestellt hat. Vorallem an die Bauleitung, an deren Spitze Herr Architekt Butscher steht. Die Bauarbeiter und deren Unternehmer Herr Schachner von Fraedorf, dem Hüttenwirt und Transportunternehmer Herrn Seebacher und seinem Helfer an der Talstation, Wolfgang Gann, den Herren vom Bauausschuß, an der Spitze Herr Vorstand Lohenhofer, und auch der Jungmannschaft. All denen, die sich aktiv am Bau betätigt haben, spricht der Hüttenreferent im Namen der Mitgliedschaft der Sektion den besten Dank für ihre Mitarbeit aus.

Wir dürfen aber auch noch vielen anderen herzlich danken für ihren Gemeinschaftssinn, den sie durch ihre Spenden, die in barem Geld und in Materialstiftungen gegeben wurden, bewiesen haben. Man kann die erfreuliche Feststellung machen, daß überall dort, wo man um Unterstützung bittet, diese auch oft in sehr weitgehendem Maße bekommt. Das gute offene Herz für eine gute Sache, es existiert auch heute noch trotz aller Hast und Materialismus, es muß nur wacherüttelt werden. Dann besinnt sich der heutige Mensch auch noch seiner Ideale und aus diesen Idealen erwächst ein solches Gemeinschaftswerk.

Wenn einmal das neue Haus auf dem Gipfel unserer Hochriß steht und Sie Linke halten, dann mögen Sie sich an dem, was geschaffen wurde, erfreuen. Noch ist es nicht so weit. In wenigen Tagen beginnt der Bau für den 2. Abschnitt. Wenn nicht besondere Schwierigkeiten dazwischen, wird der Bau im September unter Dach sein. Wir hoffen auch künftig um die Unterstützung weitester Kreise und um eine gute, harmonische Zusammenarbeit.

Berg Heil!

DAS UNMÖGLICHE WAR MÖGLICH

Zur ersten Durchsteigung der Großen Zinne-Nordwand

Mitten in der Bergsaison 1958 horchten die alpin-interessierten Menschen auf. Zuerst waren es zaghafte Meldungen vom Gipfel „des Lavaredo“, die durch den Blätterwald der „Pflasterpresse“ gingen. Eingeweihte wußten, daß es nur die Große Zinne in den Sextener-Dolomiten sein konnte. Aber man bekam Zweifel, denn eine Zeitung, die man sogar schon um zehn Pfennige kaufen kann, setzte in beachtlich großen Lettern dem Laien vor die Nase, daß es vier Bergsteigern gelungen sei „... zum erstenmal einen der drei gigantischen Eisklötze über eine 600 m hohe glatte Wand zu bezwingen.“

Man muß über die Phantasie jener Zeitungsmenschen wirklich staunen, und selbst berühmte Tageszeitungen, die regelmäßig eine Bergsteigerseite bringen, ließen sich auf den „Lavaredo-Gipfel“ ein! Das ändert jedoch nichts an der überwältigenden Tatsache, daß die 550 m hohe Nordwand der Großen Zinne erstmals in direkter, idealer Linienführung durchstiegen worden ist.

Die ersten ernsthaften Versuche, diesen eindrucksvollen Wandteil zu durchsteigen, sind im Sommer 1957 bekannt geworden. Der Hauptbelegener war damals Dieter Hasse aus Berlin mit Peter Voigt. Zu dieser Seilschaft gesellten sich später Sigi Löw, Jörg Lehne, Toni Reiter und Willi Zeller, der wenige Wochen später im wilden Kaiser abstürzte. Die Kletterer unternahm mehrere Versuche an der gelben, meist überhängenden Wand, bis sie schließlich in 160 m Höhe wegen schlechtem Wetter zurück mußten. Bevor Dieter Hasse wieder in seine Heimatstadt zurückkehrte, sagte er, daß es im kommenden Sommer nichts anderes gäbe, als die Durchsteigung neuerdings zu versuchen. Und nun ist sie endlich Wirklichkeit geworden, nach großen Opfern und härtestem Einsatz.

Am 6. Juli sind Lothar Brandler (Dresden, jetzt München) und Dieter Hasse als erste Seilschaft eingestiegen. Schon um die Mittagszeit erreichten die beiden den höchsten bisher berührten Punkt. In abwechselnder Führung kletterten sie weiter bis zu einem kleinen Band unter einer großen Verschneidung, wo sie das erste Biwak einrichteten. Pepi Reider, der Wirt der Drei-Zinnen-Hütte, der selbst begeisterter Kletterer ist, schickte den beiden heißen Tee usw. an einer langen, herabgelassenen Reepschnur hinauf!

Einen Tag später, am 7. Juli, kletterten Jörg Lehne aus Rosenheim und Sigi Löw aus Salzburg nach, worauf sie ihre Kameraden am glei-

Willi Zeller †

Der BERGKAMERAD war schon in der Druckmaschine, da erreichte ihn die schreckliche Nachricht, daß Willi Zeller aus Ruhpolding im Wilden Kaiser tödlich abgestürzt ist. Genauer liegt noch nicht vor, nicht einmal, in welcher Kaiserwand sich dieses neue furchtbare Unglück zugetragen hat. Mit Willi Zeller ist einer der jüngsten und zugleich tüchtigsten Bergsteiger von uns gegangen. Noch Wochen vor seinem letzten Gang konnte er in den Dolomiten, bei der Durchsteigung schwieriger und schwierigster Führen, Großes erleben — aber seine Liebe zu den Bergen konnte nur kurz aufflammen, sein Herz nur auf wenigen Gipfeln schlagen ...

chen Abend erreichten. Natürlich ließ die erste Seilschaft alle Haken stecken, damit für die Nachfolgenden ein rasches Höherkommen gegeben war.

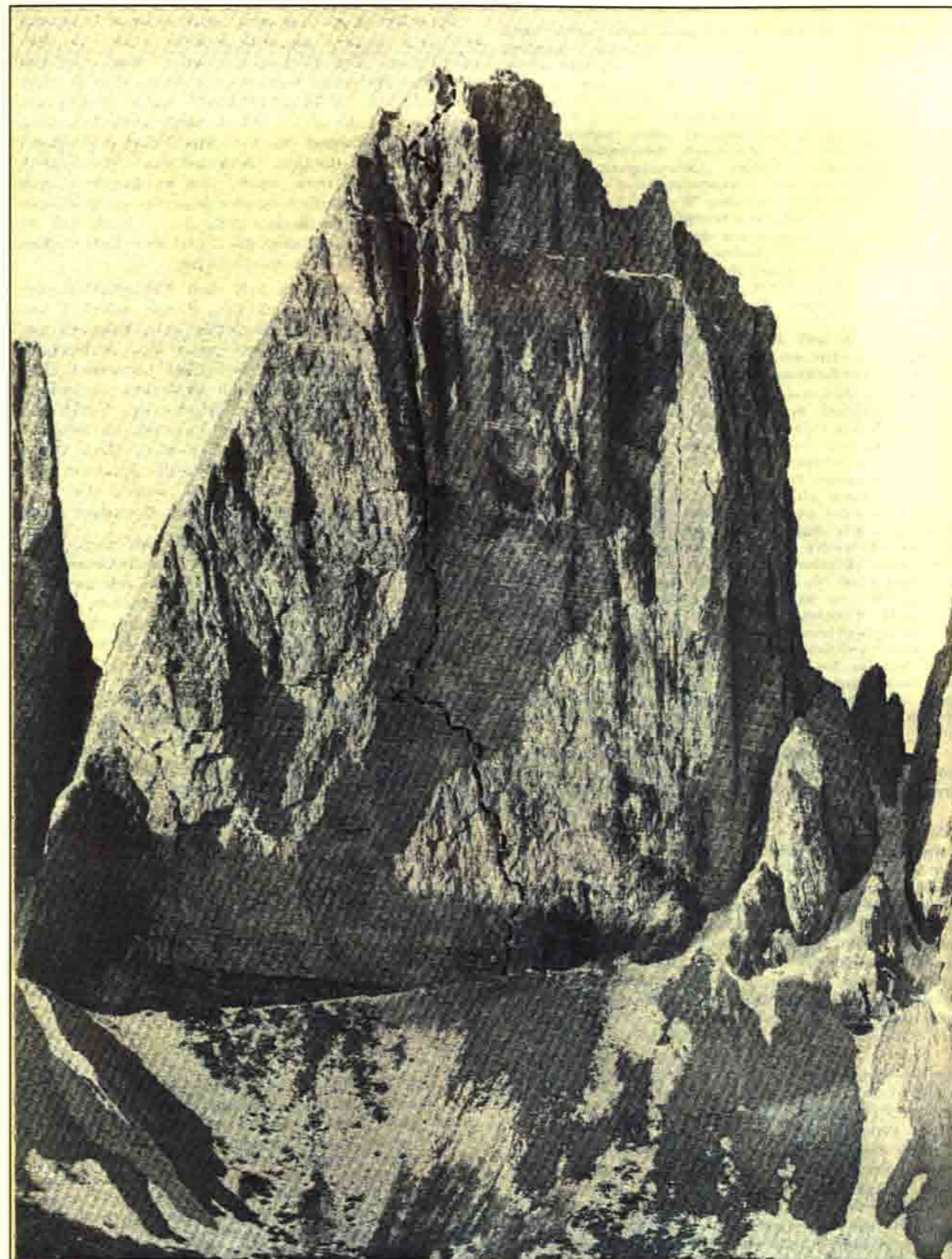
Nach einem gemeinsamen Biwak übernahmen am 8. Juli Löw und Lehne die Führung. Es erfolgte in der großen Verschneidung ein Biwak. Und nach einem weiteren Tag härtesten Einsatzes erreichten die zwei Seilschaften am 10. Juli

um 12.00 Uhr den Gipfel der Großen Zinne — verständlicherweise völlig erschöpft.

Es wurden 180 normale Haken, 14 Bohrhaken, 25 Karabiner, Doppelseil, Steigschlingen und eine 300 m lange Reepschnur verwendet. Das sind die sachlichen Angaben von der Lösung des letzten großen Problems im Gebiete der Drei Zinnen.

Wie im vergangenen Jahr, zeigten auch diesmal die italienischen Bergsteiger größtes Interesse an diesem Unternehmen.

Lino Lacedelli, einer der beiden K2-Besteiger, äußerte sich, daß bei der Begehung „Batterie-Strom-Bohrer“ verwendet worden seien, was als „unsportlich“ angeprangert werden müsse. Es ist doch interessant, daß Lacedelli, der bekanntlich in Cortina seinen Wohnsitz hat, zu dieser Feststellung kommen kann. Er hat dies insofern treffend gesagt, denn „sportlich“ war es auf keinen Fall, weil Bergsteigen mit Sport überhaupt nichts zu tun hat. Und wenn Lino Lacedelli dabei lediglich einer



Tafel 8: Große Zinne — direkte Nordwand. × Biwakplätze (Ghedina)

Wortverwechslung unterlegen sein sollte und „unbergsteigerisch“ zum Ausdruck bringen wollte, so darf ich hier ausdrücklich festhalten, daß es ausgesprochen unbergsteigerisch ist, wenn man die Haken, die von den Erstbegehern in die Wand geschlagen wurden, bei einer Wiederholung herausnimmt oder unbrauchbar macht, obwohl sie der Erste benutzte. Ob sich die Cortineser dieser „unbergsteigerischen“ Handlungen an der Nordwestwand des Torre di Valgrande, an der Westlichen Zinne-Nordwand und so weiter bewußt waren?

Außerdem wurden an der direkten Nordwand der Großen Zinne keine Bohrer mit Batterie-Strom sondern lediglich gewöhnliche Handbohrer verwendet. Und damit kommen wir zur bergsteigerischen Berechtigung dieses Unternehmens.

Bevor ich auf die näheren Einzelheiten eingele, erscheint es mir angebracht, die Zeit um 25 Jahre zurückzuschalten.

Vor 25 Jahren, am 14. August 1933, wurde die Nordwand der Großen Zinne erstmals von Emilio Comici, Angelo und Josef Dimal durchstiegen. Nicht weniger als 400 m Seil, 150 m Reepschnur, über 100 Haken und 50 Karabiner kamen bei diesem aufsehenerregenden Unternehmen zur Verwendung. Freilich waren es Italiensche und keine deutschen Bergsteiger! Was schrieb damals die alpine Presse? Gewiß waren es nicht nur anerkennende Worte, die man den Italienern beipflichtete. Im Alpine Journal vom November 1933 ist zu lesen: „Überflüssig ist es zu betonen, daß die Eroberung nur mit Mitteln erzwungen wurde, wie sie von Fassadenkletterern an Fabrikschornsteinen angewandt werden. — Die Tat der Führer ist als eine solche zu betrachten, die nur dazu dient, das moderne Bergsteigen in Mißkredit zu bringen. — Die Expedition ist auf das klägliche Niveau einer abstoßenden Farce herabgesunken.“

In einer deutschen Bergsteiger-Zeitschrift kann man lesen: „Es ist eine großartige kletter-sportliche (schon wieder dieses heißende Wort!

Anmerkung der Schriftleitung) Leistung, die kaum einmal wiederholt werden dürfte. Aber die Alpinistik erfährt damit keine wesentliche Bereicherung, denn es widerspricht doch dem Wesen echten Bergsteigertums, einen Berg mit Hanf und Eisen geradezu in Fesseln zu schlagen, und mit künstlichen Hilfsmitteln, die den Ideen der Materialschlacht nahekommen, eine menschliche Leistung zu erzwingen, die allerdings, man mag als Bergsteiger darüber denken wie man will, einzigartig bleibt und das Höchste an Kühnheit, Können und Zähigkeit verlangt.“

Solche und ähnliche Auszüge könnten noch in beliebiger Zahl angeführt werden, was jedoch nicht angebracht ist, da sie nur eine ganz kurze Zeit Gültigkeit hatten und wenig Beachtung fanden.

Die Jugend ließ sich damals nicht von der Vermutung bewegen, daß die Wand „kaum einmal wiederholt werden dürfte.“ Denn schon im gleichen Jahr vollbrachten Peter und Paul Aschenbrenner die 2. Begehung! Fünf Jahre später kämpften sich Fritz Kasparek und Sepp Brunhuber bereits im Winter durch die Wand, — bei 18 Grad Kälte!

Ebenso sind die gewagten Alleinbegehungen durch diese Wand bekannt. Weiter, weiter — die Jugend will weiter, will Felsneuland erleben! Und Felsneuland gibt es nur noch dort, wo gelbrote Abbrüche, Dächer und Überhänge den Nimbus des jeweiligen Wandteils zu hüten versuchen.

Eine Kritik an der neu vollbrachten Leistung ist alles andere als angebracht. Über die Berechtigung der Bohrhaken kann man freilich geteilter Meinung sein, es wurde in den letzten Heften des BERGKAMERAD auch genügend darüber geschrieben. Wenn man aber bedenkt, daß die Nordwand der Großen Zinne bedeutend höher als die direkte Ostwand der Fleischbank ist, und wenn man weiß, daß in der letzteren Wand 18 Bohrhaken hintereinander angebracht wurden, dann erübrigt sich die Streitfrage, da an der Großen Zinne die Zahl der Bohrhaken auf mehrere Stellen verteilt ist.

Und wie steht es mit den Fähigkeiten der einzelnen Bergsteiger? Die Frage scheint unwesentlich zu sein, da jeder sein Können bewiesen hat. Aber wenn man die bisherigen Fahrten — wenigstens von Sigi Löw und Jörg Lehne — kennt, kann man es schon verstehen, daß nach Neuland gesucht wurde. Viele der größten und schwierigsten Fahrten in den Alpen haben sie schon hinter sich (Dru-Westwand, Cima Su Alto NW-Wand, Pilastro SO-Wand, Westl. Zinne N-Wand, Torre di Valgrande NW-Wand usw.). Lothar Brandler hatte

besonders im Wilden Kaiser von sich reden gemacht: 1. Alleingang der „Gaudeamusföhre“ am Nordgipfel des Predigtstuhls. Dieter Hasse ist ein ausgesprochener Techniker. Seine schwierigste Fahrt in den Alpen dürfte wahrscheinlich die Südwand des Torre Trieste (VI+) sein...

Bestimmt wird bis zur zweiten Begehung keine lange Zeit verstreichen, und mit Wahrscheinlichkeit werden viele junge Bergsteiger

ihr Felsabenteuer an den gewaltigen Überhängen der direkten Nordwand der Großen Zinne suchen, — dann werden die neidischen Ansprüche anderer bald verklungen und vergessen sein. Und außerdem braucht ja nur jener Kletterer sein Glück in dieser Art von Bersteigen suchen, der Freude daran hat; für die andern führt ein schöner, bequemer Steig dran vorbei!...
Toni Hiebeler

ALPINE RUCKSCHAU

Dolomiten

Große Zinne direkte Nordwand

Kurz vor Redaktionsschluß wurde uns aus den Dolomiten berichtet, daß die direkte Nordwand der Großen Zinne bereits zum zweiten Mal durchstiegen worden sei. Einer unserer Mitarbeiter schrieb: „Hier großer Wirbel mit Blumen, Hurra und Fernsehen für die Zweitbegeher!“ Die zweite Begehung machte Cesare Maestri, der als wagemutiger Alleingänger bekannt geworden ist, mit Hans Holzer, Bergführer aus Sexten. Die Zweitbegeher sollen angeblich 55 Stunden reine Kletterzeit benötigt und sich gerühmt haben, daß sie lange nicht so viel Zeit brauchten als die Deutschen (die ja schließlich einen Großteil der Haken stecken gelassen hatten). Der Mitarbeiter schrieb, daß um die Erstbegehung niemals so großer Wirbel gemacht worden sei. (Für den Inhalt dieser Zeilen vermag der Schriftleiter keine Verantwortung zu übernehmen!).



BERICHT

über das

Geschäftsjahr 1958

erstattet in der

82. ordentlichen Hauptversammlung

am 28. Mai 1959



Gründungstag 19. Oktober 1877

I. Allgemeines

Nachdem für das Geschäftsjahr 1957 kein besonderer Jahresbericht ergangen ist, erstreckt sich gegenwärtiger Bericht auch noch auf bemerkenswerte Ereignisse dieses Zeitabschnittes.

Wiederum liegt ein arbeitsreiches Jahr hinter uns, in dem mit dem geplanten Erweiterungsbau der Unterkunftshütte auf der Hochries begonnen wurde. In mehreren Sitzungen des Bauausschusses wurde die Vergebung der Bauarbeiten festgelegt.

Einleitend berichtete der 1. Vorsitzende der Sektion, Herr Lobenhoffer, in der gut besuchten Hauptversammlung am 28. Mai zunächst über allgemein interessierende Fragen, u. a. auch über die Finanzierung des Erweiterungsbaues der Hochrieshütte und das Seilbahnprojekt.

Nach einem ehrenden Gedenken der durch Tod ausgeschiedenen Sektionsmitglieder und der vorgenommenen Ehrungen von 32 langjährigen Mitgliedern wurden die Berichte der einzelnen Referenten entgegengenommen, die für die zur Teilnahme an der Hauptversammlung verhinderten Mitglieder am Schlusse auszugsweise wiedergegeben werden.

Mit Bedauern wurde festgestellt, daß der 1. Vorsitzende, Herr Lobenhoffer, aus beruflichen Gründen (Wegzug ins Ausland) sein Amt niederlegen mußte, wie auch der Hüttenreferent des Brunnsteinhauses, Karl Göpfert, aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zur Verfügung stellte. Bei der am Schluß der Hauptversammlung durchgeführten Neuwahl, welche von Herrn Niggel geleitet wurde, ist der bisherige 2. Vorsitzende, Manfred Rummel, zum 1. Vorsitzenden und das bisherige Mitglied Konrad Böbl zum 2. Vorsitzenden einstimmig gewählt worden.

Dem scheidenden Vorstand widmete Manfred Rummel für seine aufopfernde Tätigkeit herzlichen Dank und Anerkennung und viel Glück für seinen weiteren Lebensweg.

a) sektionseigene Hütten

Das **Brunnsteinhaus** wird seit November 1956 von den neuen Pächterseheleuten Hans und Maria Pichler aus Dörfel bei Oberaudorf in bester Weise geführt. Das Haus ist in den letzten Jahren neu renoviert und in guten Zustand versetzt worden, wozu nicht zuletzt der neue Hüttenpächter einen wesentlichen Anteil beigetragen hat. Seiner Initiative ist es auch zu verdanken, daß die Kapelle auf dem Brunnsteingipfel und der Julius-Mayr-Steig wieder ordnungsgemäß instandgesetzt wurden, wofür ihm der besondere Dank der Sektion gebührt. Gleichzeitig gratuliert ihm die Sektion zu seinem gesunden und kräftigen Stammlalter.

Die **Hochrieshütte**, die nunmehr nach wiederholter Erweiterung 45 Jahre alt geworden ist, genügt nicht mehr den Ansprüchen der zahlreichen Besucher. Außerdem ist sie im Laufe der Zeit in einen derart schlechten baulichen Zustand geraten, dem abzuwehren der Sektion erhebliche finanzielle Kosten verursachen würde und der dann wiederum nur für eine kurze Zeitspanne andauern würde.

Nach eingehender Aussprache in der ordentlichen Hauptversammlung am 5. Juni 1957 wurde daher mit überwältigender Mehrheit beschlossen, den von Architekt Butscher geplanten Zweckbau durchzuführen und die erforderlichen Mittel aus dem Verkauf der sektionseigenen Grundstücke am Karkopf und Feichteck bereitzustellen.

Der sich an die bestehende Hütte anlehrende ca. 200 qm große Neubau soll aus den am Platze zu gewinnenden Bruchsteinen erbaut und mit zwei Stockwerken ausgestattet werden. Die bestehende Materialbahnstation wird in die Kellerräume eingebaut, die außerdem die Wasserreserve, Heizanlage, Waschküche, Vorratsraum und das Dieselaggregat aufnehmen werden. Das Erdgeschoß enthält die Gasträume mit einem Fassungsvermögen von 120 Personen und einem breiten Aussichts Fenster nach Südosten. Die Küche mit Büffet, Spülraum und Kühlanlage kommt in den nördlichen Teil des Erdgeschosses, an die sich der Vorräum, Skiraum und die Toiletten anschließen. Der erste Stock wird neben der Pächterwohnung 5 Zweibett-Zimmer mit je 11 qm sowie den Herren- und Damenschlafraum aufnehmen. Im Dachgeschoß werden weitere Lager untergebracht.

Im Juni 1958 konnte die Baufirma Schachner, Frasdorf, mit dem Ausheben des Grundes beginnen, zu dem der derzeitige Hüttenpächter Seebacher verdienstweise schon erhebliche Vorarbeit geleistet hatte.

Trotz aller Bemühungen war es jedoch nicht möglich, wie geplant, den gesamten Rohbau bis zum Herbst fertigzustellen. Lediglich das Kellergeschoß war bis Oktober 1958 soweit fertig, daß es von den Witterungseinflüssen nicht mehr beeinträchtigt werden konnte. Hierzu hat entgegenkommenderweise die amerikanische Luftwaffe einen wesentlichen Beitrag geleistet, indem sie im August 1958 die gesamten schweren Eisenträger für die Kellerdecke unfallfrei mit ihren Hubschraubern auf den Hochriesgipfel beförderte und damit der Sektion ganz erhebliche Transportkosten ersparte. Hiefür gebührt der amerikanischen Militärbehörde der besondere Dank der Sektion. Nach dem derzeitigen Stand des Baues ist aber damit zu rechnen, daß bis zum Herbst dieses Jahres der Rohbau vollendet werden kann.

Bis dorthin werden aber auch die eigenen Mittel der Sektion so ziemlich aufgebraucht sein. Vom Hauptausschuß ist zwar ein zinsloses Darlehen mit 10 000.- DM noch in Aussicht gestellt, die aber nicht ausreichen, um die noch erforderliche Einrichtung zu beschaffen. Von einem Teil der Mitglieder sind wohl bereits erhebliche Geld- und Sachspenden zum Bau gegeben worden, wofür ihnen an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt wird. Die Sektion bittet jedoch ihre Mitglieder um weitere Spenden, um den Bau bald vollenden zu können. Spenden nimmt entgegen die Geschäftsstelle der Sektion im Zigarrengeschäft der Frau Ulla Obermayer, Max-Josef-Platz 34, oder sind zu überweisen auf das Girokonto 2165 der Alpenvereins-Sektion Rosenheim bei der Kreis- und Stadtparkasse.

b) Seilbahnprojekt

Zur Seilbahnfrage kann mitgeteilt werden, daß das Projekt sektionseigenes Gebiet nicht mehr berührt. Dem Vernehmen nach sind die Rechte der bisherigen Unternehmer auf einen Großkonzern übergegangen. Bindende Vereinbarungen sind mit der Sektion bis jetzt nicht abgeschlossen worden. Anscheinend ist mit einer baldigen Verwirklichung des Projektes noch nicht zu rechnen, trotzdem eine breite asphaltierte Zufahrtsstraße bis zur Talstation bereits fertiggestellt wurde.

c) Veranstaltungen

Das herkömmliche Alpenvereinskranz, das jeweils anfangs Februar im großen Hofbräusaal veranstaltet wurde, erfreute sich, wie immer, eines regen Zuspruches.

Die im Winter-Halbjahr regelmäßig monatlich einmal durchgeführten Vortrags- und Lichtbilderabende waren durchwegs gut besucht. So konnten den Besuchern in Wort und Bild, meist herrlichen Farbaufnahmen, neben leichten und schwierigeren Heimattouren und Wanderungen auch Erstbesteigungen in überseeischen Gebieten vorgeführt werden. Besonders hervorzuheben ist der Vortrag des Leiters der Jungmannschaft Werner Karl über seine von ihm geleitete Anden-Expedition in Südamerika sowie der Vortrag der Jungmannschaft über die durchgeführten Bergfahrten in die Dolomiten. Herzlichen Dank hierfür.

II. Mitgliederstand

Der Sektion gehören an

Ehrenmitglieder	1
A-Mitglieder	379
B-Mitglieder	205
Jungmannen	42
Jugendliche	38
insgesamt	665

III. Todesfälle

1957

Silberagl Sepp, der 28 Jahre im Ausschuß tätig war
Bucher Otto
Büchler Josef

1958

Gasteiger Gabriele	Watzka Emmy
Hinderer Fritz	Bentz Otto
Pregler Ruppert	

durch Bergtod

Landsmann Willy, im Juli 1958 an der Fleischbank tödlich verunglückt.

IV. Ehrungen 1957

Auf Vorschlag der Hauptversammlung wurde das verdienstvolle Mitglied August Schluttenhofer zum Ehrenmitglied ernannt. Er hat sich bei der Neubildung der Sektion nach deren Auflösung 1945 besonders verdient gemacht.

Das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft erhielt
Silberagl Sepp

Das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft erhielten
Freißinger Alois
Gräfin Ottonie v. Degenfeld von Hinterhör
Loch Resa
Kaindl Matthias
Drexl Max

Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten

Schellmoser Martin	Zuber Cilli
Müller Friedrich	Schütz Josef
Friedmann Emmy	

Ehrungen 1958

Das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft erhielt
Deeg Rudolf

Das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft erhielten

Klepper Hans	Böbl Konrad
Hamberger Franz	Ritthaler Josef
Baumgartner Leonhard	Kogler Josef
Just Hermann	Müller Franz
Finsterwalder Anton	Müller Georg
Bolberitz Josef	Balk Otto
Neumüller Josefine	Birkmeyer Hans
Ligl Sebastian	Brandl Otto
Dr. Staudinger Eugen	Hörmann Anton
Stegmüller Franz	Rehlein Ernst
Schinagl Ludwig	Schwarz Josef
Schierghofer Hans	Wölpl Justine
Schluttenhofer August	

Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten

Dr. Miller Max	Speißer Loni
Halbedl Andreas	Butscher Max
Kneschaurek Konrad	Stauffner Christl

V. Kassenbericht

Berichter: Breitsameter.

Die Jahresrechnung, die mit 11 367,63 DM Einnahmen und mit 10 488,26 DM Ausgaben (ohne Baukonto) abschließt, wurde von den aufgestellten Rechnungsprüfern geprüft und in Ordnung befunden. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Über die Aufwendungen für den Hochrieshüttenbau ergeht nach Abschluß der Rohbaumaßnahmen eine gesonderte Abrechnung.

VI. Brunnsteinbericht

Berichter: Göpfert Karl

Am 25. 3. 1949 habe ich das Ehrenamt als Referent des Brunnsteinhauses aus den Händen der Alpenvereins-Sektion übernommen.

10 schöne, lustige und auch arbeitsreiche Jahre haben dazu geholfen, unser sektionseigenes Brunnsteinhaus im alten Glanz wieder erstehen zu lassen. Hygienische und saubere Inneneinrichtungen des ganzen Hauses, einschließlich elektrischem Licht stellen den Bergkameraden vollends zufrieden. Auch gastronomisch wird das Haus von den unermüdlichen Wirtsleuten Hans und Maria Bichler aufmerksam und gut geführt.

Besonderen Dank der Sektion für das Verständnis zum Umbau und der Bewilligung der flüssigen Gelder dazu.

Leider bin ich gezwungen mein Referentenamt niederzulegen, da es mir durch den erlittenen Herzinfarkt noch kaum möglich sein wird, die nächsten Jahre das von mir so sehr geliebte Brunnsteinhaus ohne Beschwerden wieder besteigen zu können. Da ich selbst das Haus seit fast einem Jahr nicht mehr besuchen konnte, habe ich nur persönliche Berichte von Bergsteigern, die unser schönes Brunnsteinhaus und die gute Wirtschaftsführung verherrlichen.

Ich freue mich, mitgeholfen zu haben, unseren schönen Besitz zu erhalten und bitte um meine Entlastung als Referent des Brunnsteinhauses.

VII. Hochriesbericht

Berichter: Bauer Franz

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Besucherzahl sowie der Umsatz wesentlich erhöht. Nahezu 1 000 Übernachtungen und mindestens 8 000 Tagesgäste haben die Hütte frequentiert.

Nachdem bereits 1957 verschiedene Gebäudereparaturen, vor allem Dacharbeiten ausgeführt wurden, wozu die Sektion 20 qm Welleternit stellte, überstand die Hütte die außergewöhnlich starken Stürme zwischen 7. und 10. Januar 1958 soweit ganz gut.

Auch die Druckleitungen des großen und des kleinen Widders wurden überholt und von der Firma Kneschaurek instandgesetzt, um insbesondere die Wasserversorgung für den Hüttenneubau und das Weidevieh zu sichern. Für die umsichtige und allgemein zufriedenstellende Wirtschaftsführung dankt die Sektion den Hüttenpächterseheleuten Herrn und Frau Seebacher. Der Beginn des Hüttenbaues wurde durch die langanhaltenden starken Schneefälle im März und die späte Aufhebung der Straßensperre auf dem Samerberg Ende April 1958 durch den Landrat Rosenheim erheblich verzögert, so daß erst am 1. Juni unter Leitung des Herrn Architekten Butscher mit dem Bau begonnen werden konnte. Die Bauarbeiten werden von der heimischen Baufirma Schachner in Frasdorf ausgeführt. Große Schwierigkeiten bot die Aushebung des Kellergeschosses in dem felsigen Grund. Mit einem Notstromaggregat und elektrischem Bohrgerät, das der Bauunternehmer Jakob Mayer, Hofau, kostenlos zur Verfügung stellte, mußten zirka 80 Sprenglöcher gebohrt werden. Unter der fachmännischen Leitung des Sprengmeisters, Herrn Dräxl von der Fa. Hans Holzner, Baugeschäft in Rosenheim, wurden die Sprengungen im Juli und August unfallfrei durchgeführt.

Das nachträgliche Einplanen der Materialseilbahnstation ergab weitere Schwierigkeiten und erforderte einen nicht unerheblichen Mehraufwand an Trägermaterial und Kosten.

Es war daher für die Sektion eine große Erleichterung, als durch die Initiative des 1. Vorsitzenden Herrn Lobenhoffer, die ca. 8 to schwere Trägerkonstruktion durch die amerikanische Lufttransportabteilung aus Schleißheim mittels Hubschrauber von Grainbach aus auf den Hochriesgipfel befördert werden konnte.

Die Arbeiten am Kellergeschoß, wohl dem schwersten Bauabschnitt des Hochrieshauses, konnten nun ungehindert weitergehen und die Kellerdecke im September fertiggestellt werden. Die Kanalisation des Kellers, der Kellerboden, die Zwischenmauern und einige Verputzarbeiten bildeten den Abschluß dieses Bauabschnittes. Infolge der fortgeschrittenen Jahreszeit mußte der Bau im Oktober vorläufig eingestellt werden.

All denen, die sich aktiv am Bau betätigt haben, insbesondere aber Herrn Architekten Butscher, dem Unternehmer Schachner mit seinen Bauarbeitern, dem Hüttenwirt und Transportunternehmer Seebacher und seinem Helfer an der Talstation Wolfgang Gsinn, dem Bauausschuß, an der Spitze Herrn Lobenhoffer sowie der Jungmannschaft und der amerikanischen Lufttransportabteilung bringt der Hüttenreferent im Namen der Sektion den besten Dank zum Ausdruck.

Wir dürfen aber auch all denen herzlich danken, die durch ihre Spenden in bar oder durch kostenlose Materiallieferungen ihren Gemeinschaftssinn für die gute Sache bewiesen haben.

Wenn einmal das neue Haus auf dem Gipfel unserer Hochries fertig steht und Sie Einkehr halten, dann mögen Sie sich an dem, was gemeinsam geschaffen wurde, erfreuen. Noch ist es aber nicht so weit. Wenn nicht besondere Schwierigkeiten eintreten, wird der Bau im September unter Dach sein. Auch künftig hoffen wir auf die Unterstützung weitester Kreise und auf eine gute und harmonische Zusammenarbeit.



Stand des Hüttenneubaues Ende Juli 1959

VIII. Bücherei

Die für die Bücherei vorgesehenen Mittel wurden dazu verwendet, die notwendigen Neuerscheinungen auf alpinem Gebiet zu erwerben und die notwendigen Reparaturen an Büchern und Karten vorzunehmen. Die Bücherei, die nahezu 3 000 Bände und Karten umfaßt, wird insbesondere von der Jugend gern in Anspruch genommen. Sie befindet sich im Gasthof „Flötzinger Löchl“ und ist jeden Donnerstag von 18.00 bis 19.00 Uhr geöffnet. Leihgebühr wird nicht erhoben.

Für die freiwillige Mithilfe in den Ausleihzeiten sei dem Jungmann Ziechnaus besonders gedankt.

IX. Touren

Berichter: Josef Ritthaler

Auch heuer wurden von den Mitgliedern wieder zahlreiche größere Berg- und Kletterfahrten im Kaiser, in den Dolomiten und Zentralalpen durchgeführt. Trotz wiederholter Bitten des Tourenwartes erfolgt die Abgabe der jährlichen Tourenberichte nur vereinzelt, so daß eine genaue Übersicht über die bergsteigerische Tätigkeit der Mitglieder nicht gegeben werden kann. Die für Bergsteiger leihweise abzugebenden Ausrüstungsgegenstände (Seile, Eispickel usw.) werden von Tourenwart Ritthaler verwahrt und betreut.

X. Jungmannschaft und Jugendgruppe

Berichter: Ernst Ott und H. Kauer

Die aktive Jungmannschaft, die aus 25 jungen Bergsteigern besteht, hat in zahlreichen Bergfahrten in die Dolomiten, den Kaiser und die Gletscherberge ihr bergsteigerisches Können bewiesen und Bergkameradschaft im besten Sinne des Wortes geübt.

Alle 14 Tage fanden Heimatabende statt, in denen Tourenbesprechungen, Lichtbildervorträge und gesellige Unterhaltung gepflogen wurden.

Dank der Unterstützung von Sektion und Hauptverein konnte die Jugendarbeit wie in den letzten Jahren fortgeführt werden. Die Jugend- und Wandergruppe umfaßt derzeit 24 aktive Mitglieder, die Mädchengruppe 10 Mitglieder. Einer der hoffnungsvollsten Jungen, Willy Landsmann, starb im Juli 1958 an der Fleischbank den Bergtod. Ehre seinem Andenken.

Eine willkommene Abwechslung in den regelmäßig stattfindenden Gruppenabenden boten Farblichtbildvorträge von verschiedenen Gruppenfahrten und Privattouren aus den Reihen der Jugendgruppe und Jungmannschaft. Gemeinsame Fahrten führte die Jugendgruppe auf zahlreiche Vorberge; aber auch größere Gletschertouren ins Zillertal und Klettertouren ins Karwendel wurden durchgeführt.

Wie bekannt, besuchte der Bayerische Rundfunk im Mai 1957 die Jungmannschaft, die als eine der leistungsfähigsten angesehen wird und nahm eine Diskussion über ihre Arbeit sowie Lieder des Viergesangs auf.

XI. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich wie bisher bei Frau Ulla Obermayer, Zigarrengeschäft, Rosenheim, Max-Josef-Platz 34. Dort können Beitragserklärungen und Beitragsmarken abgeholt und Zahlungen geleistet werden. (Bankkonto bei der Kreis- und Stadtparkasse Rosenheim Nr. 21 65).

Soweit Mitglieder Interesse an einer Unfall- oder Reisegepäckversicherung haben, können sie diese ebenfalls bei der Geschäftsstelle beantragen.

Berg Heil!

gez. M. Rummel
1. Vorstand

gez. K. Böbl
2. Vorstand



1959

das

82. Vereinsjahr

der

Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

1959
Tanzkränzchen



Traudl Lobenhoffer Werner Karl Rudolf Deeg



1959
Tanzkränzchen



1959
Tanzkränzchen





12. März 1959

Der Bergriese war stärker als der Mensch

Innsbrucker Bergführer berichtete im Alpenverein über eine Himalaja-Expedition

Vor der Alpenvereinssektion Rosenheim rollte am Mittwoch das abenteuerliche Geschehen einer Himalaja-Expedition ab, die 1955 unter der Leitung des Amerikaners Norman Dyhrenfurth in neun Monaten nur 400 Meter unter dem Gipfel des 8503 Meter hohen Lhotse, nahe dem Mount Everest, vor der urweltlichen Vernichtungswut der Herbststürme kapitulieren mußte. 160 farbige Leica-Aufnahmen des Referenten, des Innsbrucker Bergführers Ernst Senn, eine eindrucksvoller als die andere, unterstrichen seine überdurchschnittlichen Qualitäten als Bergsteiger wie auch als Fotograf. Das von ihm genannte Ergebnis der amerikanisch-schweizerisch-österreichischen Expedition, die Erstbesteigung von 21 Gipfeln über 6000 Meter und einem Gipfel über 7000 Meter, der Aufstieg auf dem Lhotse bis auf 8100 m im Alleingang, die Vermessung des Mount-Everest-Gebietes, kann nur unvollkommen die Eindrücke wiedergeben, die auf die Zuhörer des Vortrages eindrangen.

Da zogen auf der Leinwand die zuverlässigen und ehrlichen Träger vorüber, von denen jeder mit einer Last von 40 Kilogramm acht bis zehn Stunden am Tag in der sauerstoffarmen Luft des höchsten Gebirges der Welt Transportdienste leistet. Da wurde eine Alm in 4000 Meter Höhe gezeigt, wo die Yak-Herden der Lamaklöster weiden und wo sogar noch Gerste und Kartoffeln wachsen. Ehe der Monsunregen einsetzte, wurden erste Vorstöße auf Siebentausender unternommen. Ernst Senn betätigte sich als Arzt unter den Eingeborenen, von denen er täglich bis zu 40 behandelte. (Einer als Heilige verehrten alten Frau zog er einen schlechten Zahn.)

Mensch und Tier werden in der Vorbereitungszeit den Bergsteigern zu Freunden; die Natur erfreut sie mit den schönsten Bergblumen, darunter dem Edelweiß. Dann ist die Zeit des Aufbruchs gekommen. Mit Aluminium-Leitern und einem 80 Kilogramm schweren Holzbalken werden abgrundtiefe Gletscherspalten überwunden, hüfthoch in den Schnee einsinkend geht es über Eisfelder, bei steter Lawinengefahr und trotz häufigen Temperaturwechsels unaufhaltsam an den Flanken der Eisriesen bergauf. „Göttin, Mutter der Erde“, nennen die Eingeborenen den Mount Everest. Das Reich der Götter verteidigt sich mit Schneestürmen, brechenden Schneebrettern und Kälte, gegen die Eindringlinge. Bis zum Lager V hat

sich die Expedition in 7850 Meter Höhe vorbereitet. Der Sauerstoffmangel dort oben verursacht Appetitmangel und Kräfteverfall.

Und doch tritt Senn mit einem Sauerstoffgerät im Alleingang zum Angriff auf die Spitze an. Schritt für Schritt, im zehn Zentimeter dicken Bruchharsch manchmal bis zur Brust einsinkend, schiebt sich der Innsbrucker, der schon bei der Karakorum-Expedition seine Härte bewiesen hatte, an den Gipfel heran. Dann jedoch erweist sich der Berg als stärker. Plötzlich aufkommende Herbststürme umtoben die schier himmelhohen Wände und drohen den Bergsteiger zu zerschmettern. Mit knapper Not entrinnt Senn dem Verderben, die Expedition muß den Rückzug antreten.

Sektionsvorsitzender Hans Lobenhoffer wünschte unter dem Beifall der Vortragsbesucher dem Redner bei seiner nächsten Expedition einen vollen Triumph über den Berg.

-hm

29. Mai 1959

Das Hochrieshaus wächst

Manfred Rummel zum neuen Vorsitzenden des Alpenvereins gewählt

Auf dem 1589 Meter hohen Gipfel des Rosenheimer Hausberges, der Hochries, wächst neben der alten Hütte ein neues Haus empor. Es wird in einigen Monaten von Rosenheim aus zu erkennen sein, soll doch der Rohbau im September dieses Jahres bereits unter Dach und Fach sein. Der Bau des Kellergeschosses ist abgeschlossen. Anfang Juni wird nach den Plänen des Rosenheimer Architekten Max Butscher weitergebaut. Der fertige Bau wird 17,50 Meter lang, elf Meter breit und an die acht Meter hoch sein. Bis dahin wird noch manche Transportschwierigkeit zu überwinden sein und die Amerikaner werden der Alpenvereinssektion Rosenheim, der die beiden Häuser gehören, mit Hubschrauber noch einmal helfend unter die Arme greifen müssen. Die Finanzierung des Hüttenbaues ist im großen und ganzen gesichert. 40 000 Mark hat der erste Bauabschnitt, der vor einem Jahr begann, geschluckt. Für den zweiten Abschnitt stehen 50 000 Mark zur Verfügung.

„Ein recht solider Bau“, so sagte Erster Vorstand Hans Lobenhoffer in der Jahreshauptversammlung der Alpenvereinssektion Rosenheim, die im „Flötzinger-Löchl“ stattfand. Seinem Kommentar war der Hochriesbericht, den Franz Bauer verlas, vorausgegangen. Daraus ging hervor, daß die alte Hochrieshütte im vergangenen Jahr 8000 Gäste aufgenommen hat. 850 Bergsteiger haben beim Hüttenwirt Georg Seebacher übernachtet.

Ernst Ott, der Leiter der Jungmannschaft, die sich aus hervorragenden und kameradschaftlich verbundenen Kletterern zusammensetzt, berichtete über eine Reihe schöner Bergtouren und harter Gipfelsiege. So ist es der Jungmannschaft mit den Bergsteiger-Assen Jörg Lehne und Siegfried Löw gelungen, die Große Zinne in den Dolomiten über die Nordwand in der Gipfelfalllinie zu besteigen. Auch die erste Winterbesteigung der Rotwand kann sie für sich beanspruchen. — Der Rechenschaftsbericht des Leiters der Jugend- und Wandergruppe, Herbert Kauer, läßt vermuten, daß aus dieser Gruppe jugendlicher, der geeignete Nachwuchs für die Jungmannschaft kommen wird. Ueber die Finanzlage der Sektion referierte Otto Breitsameder, über Sektionsfahrten und Touren sprachen Karl Heidenreich und Tourenwart Josef Ritthaler. Auch Karl Göpfert, der zehn Jahre das Brunnsteinhaus betreut hat, stellte einen kurzen Rechenschaftsbericht zusammen.

Manfred Rummel wurde anschließend einstimmig zum Ersten Vorstand der 800

Mitglieder zählenden Sektion gewählt. Er tritt damit die Nachfolge Hans Lobenhoffers an, dem für seine Aktivität während der vergangenen Jahre herzlich gedankt worden ist. Zweiter Vorstand wurde Konrad Bösl.

Aus der Hand des bisherigen Vorstands erhielt Rudolf Deeg aus Schloßberg das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft beim Alpenverein. Für 40jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Hans Klepper, Franz und Max Hamberger, Leonhard Baumgartner, Hermann Just, Anton Finsterwalder, Josef Bolberitz, Josefine Neumüller, Sebastian Sigl, Dr. Eugen Staudinger, Franz Steegmüller, Ludwig Schinagl, Hans Schierghofer, August Schluttenhofer, Konrad Bösl, Josef Ritthaler, Josef Kogler, Franz Müller, Georg Müller, Otto Balk, Hans Birkmeyer, Otto Brandl, Anton Hoermann, Rupert Pregler, Ernst Rehlein, Justina Wolpl und Josef Schwarz; für 25jährige Mitgliedschaft: Andreas Halbedel, Konrad Kneschaureck, Loni Speisser, Max Butscher und Christian Stauffner. ai-



Manfred Rummel

15.4.1923 -
Rechtsanwalt
1. Vorsitzender
28.5.1959 - 10.3.1970



Bezirksstelle Max-Josef-Platz 34

Rosenheim, den 4. Oktober 1960

N i e d e r s c h r i f t

über die Hauptversammlung der Alpenvereins-Sektion
Rosenheim e.V.,

durchgeführt am Dienstag, den 26. Mai 1959 in den Räumen
des Lokals "Flötzinger-Löchl", Rosenheim, Samerstrasse.

Anwesend laut Anwesenheitsliste 64 Mitglieder.

Der 1. Vorsitzende, Herr Dipl.-Ing. Hans Lobenhoffer, eröffnet die Versammlung und stellte zunächst fest, dass sie durch Ausschreibung im Obb. Volksblatt satzungsgemäss, zugleich mit Angabe der Tagungsordnungspunkte, einberufen wurde.

Die Sitzungsniederschrift zu fertigen wird dem 2. Vorsitzenden, Manfred Rummel, übertragen.

Entsprechend der Tagesordnung folgt die Ehrung langjähriger Mitglieder und das Gedenken der während des letzten Geschäftsjahres Verstorbenen.

Der Kassier, Herr Breitsameder, erstattet den Kassenbericht. Dem schliessen sich an die Berichte der Referenten und zwar des Gerätewarts, Herrn Ritthaler, des Leiters der Jungmannschaft, Herrn Ernst Ott, des Leiters der Jugendgruppe, Herrn Herbert Kauer, des Fahrtenwarts, Herrn Heinz Heidenreich, des Hüttenreferenten für die Hochries, Herrn Franz Bauer.

Die Berichte über die Bücherei und über das Brunnsteinhaus werden an Stelle der verhinderten Referenten, Oberstudienrat Kronawitter und Karl Göpfert vom 1. Vorsitzenden verlesen.

Herr Amtmann Konrad Bössl stellt den Antrag der Vorstandschaft Entlastung zu erteilen.

Die Mitgliederversammlung erteilt der gesamten Vorstandschaft durch Handaufheben und zwar einstimmig Entlastung.

Daraufhin gibt der 1. Vorsitzende bekannt, dass er für längere Zeit beruflich im Ausland tätig sein wird und aus diesem Grunde sein Amt zur Verfügung stellen müsse.

Es wird zur Wahl geschritten.

Zum Wahlleiter wird vorgeschlagen Herr Hans Nickl, Kaufmann in Rosenheim. Er nimmt das Amt an.

Aus den Reihen der Mitglieder wird vorgeschlagen als 1. Vorsitzender Manfred Rummel, Rechtsanwalt in Rosenheim, Rathausstrasse 15 und als 2. Vorsitzender Konrad Bössl, Amtmann a. D., Rosenheim, Prinzregentenstrasse.

Beiden Herren erklären sich bereit, im Falle ihrer Wahl das Amt anzunehmen.

Die Vornahme der Wahl erfolgt durch Handaufheben. Gegen diese Art der Wahl erhebt sich kein Widerspruch.

Die Wahl der beiden vorgeschlagenen Herren erfolgt einstimmig.

Hierauf übernimmt der neugewählte 1. Vorsitzende die Leitung der Versammlung, dankt dem scheidenden Vorsitzenden für seine Mühewaltung und schliesst, nachdem sich zur Tagesordnung keine Wortmeldungen mehr ergeben die Versammlung.

Rosenheim, den 26.5.1959

Rummel

08. September 1959

Richtfest auf der Hochries

Das neue Berghaus der Alpenvereinssektion Rosenheim im Rohbau fertig

Die Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins feierte das Richtfest für das neue Gipfelhaus auf der Hochries. Nachdem im Vorjahr bereits mit den Grundaushebungen begonnen und bis Oktober das Kellergeschoß fertiggestellt worden war, konnten in diesem Jahr die Stockwerksaufbauten einschließlich Dachgeschoß im Rohbau vollendet werden. Das Gipfelhaus stellt heute einen massiven und repräsentablen Bau dar. Mit seinen 1400 Kubikmeter umbauten Raumes wird das Haus den Anforderungen des gesteigerten Touristenverkehrs sowohl im Sommer, als auch im Winter vollauf genügen.

Der Erste Vorsitzende der Sektion, Rechtsanwalt Manfred Rummel, konnte zu dieser Feier eine große Anzahl von Teilnehmern begrüßen, die es nicht zu bereuen brauchten, den steinigen und beschwerlichen Weg auf die alte Gipfelhütte gemacht zu haben. Ihnen allen galt sein herzlichster Dank namens der Sektion, insbesondere dem Architekten, Max Butscher, der in selbstloser Weise die Leitung des Neubaus übernommen hat, ferner den am Bau beteiligten Unternehmern mit ihren Polieren und Helfern sowie dem Hüttenreferenten, Franz Bauer, die alle ihre ganze Kraft, oft unter den widrigsten Umständen, dafür eingesetzt haben, daß ein solches Haus in dem jetzigen Ausmaße entstehen konnte.

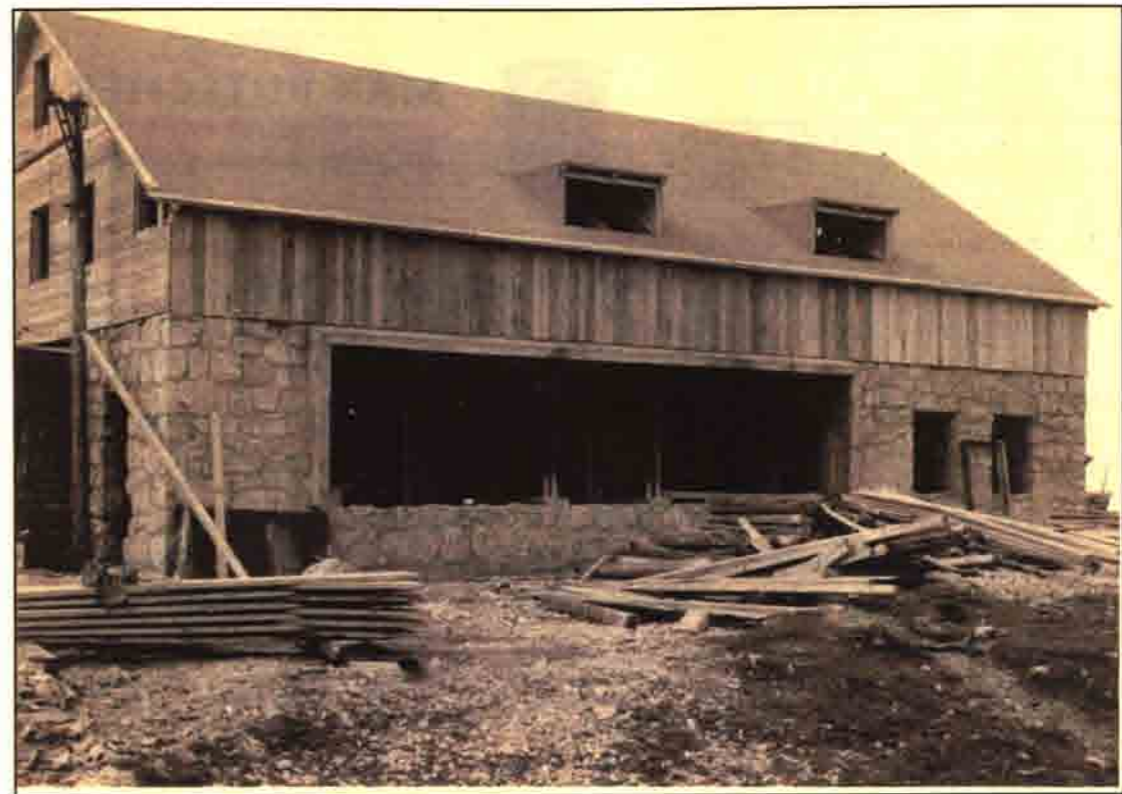
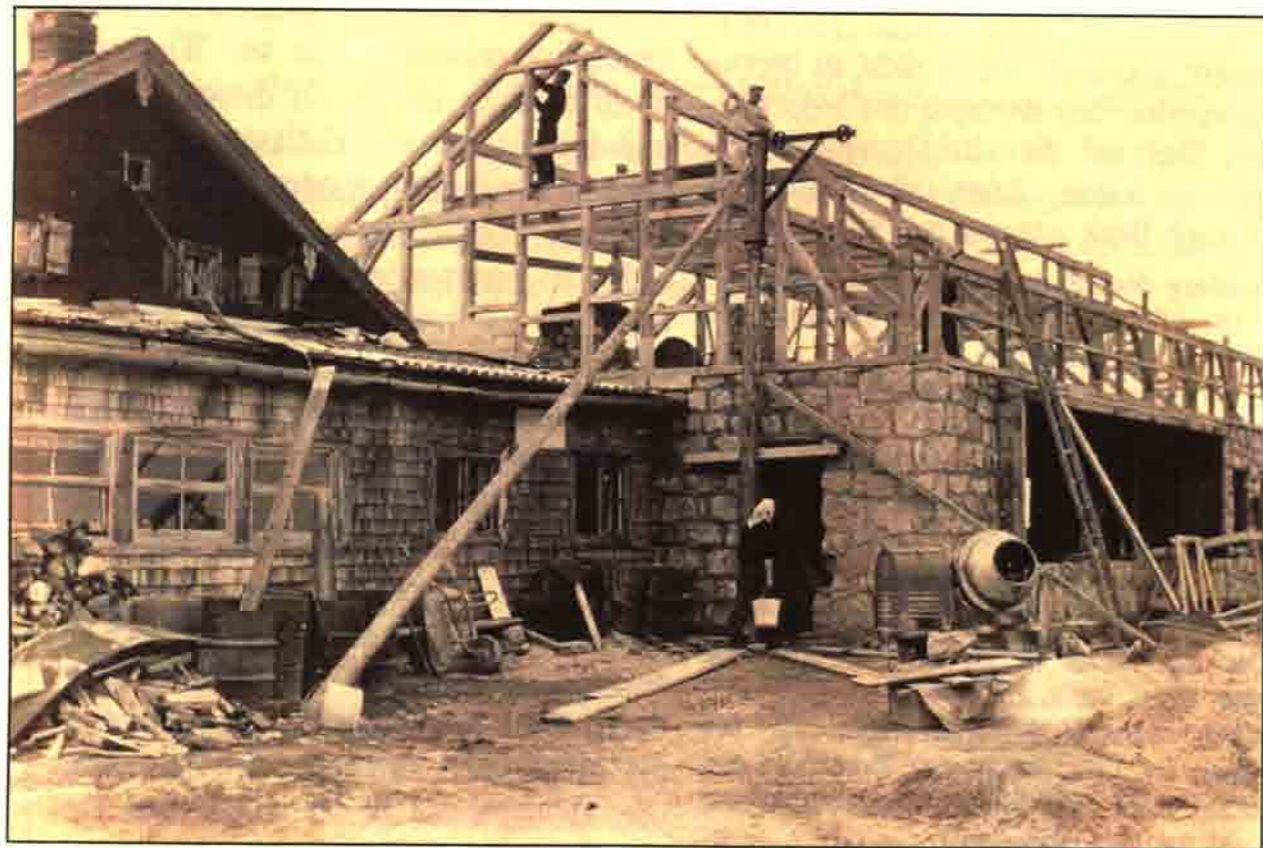
Der Bau eines Berghauses in fast 1600 Meter Höhe stellt an alle Beteiligten wesentlich höhere Anforderungen als ein Neubau im Tale. Schon der Transport des Baumaterials, die Witterungsunbilden und die Mühe des stundenlangen Anmarschweges stellen erhebliche Bedingungen. So

war die Freude groß, daß der Bau in seinem heutigen Umfang so weit fertiggestellt werden konnte, daß er nicht mehr von den Witterungseinflüssen irgendwie beeinträchtigt werden kann.

Für den gemütlichen Teil sorgten die

Hüttenpächterseheleute Seebacher, die alle Teilnehmer vorzüglich bewirteten. Bei Musik, Tanz und geselliger Unterhaltung vergnügten sich die Beteiligten in fröhlicher Stimmung bis in die frühen Morgenstunden.

Der Rohbau steht also fertig da. Aber noch viele Kleinarbeit, wie Aufräumarbeiten, Säubern und Planieren des Vorplatzes, die keinerlei besondere Fachkenntnisse erfordern, sind vor Wintereinbruch noch zu leisten. Zu diesem Zwecke und zur finanziellen Entlastung ruft die Sektion alle ihre Mitglieder zu einem freiwilligen Arbeitsdienst an einigen Wochenenden im kommenden Herbst auf. Es wird dazu eine zahlreiche Beteiligung erwartet. Um einen Überblick über diese Beteiligung zu gewinnen und um die nötigen Gerätschaften bereitstellen zu können, sollen sich die Helfer in der in der Geschäftsstelle der Sektion — Zigarrenhaus Obermayer, Max-Joseph-Platz 34 — aufliegenden Liste eintragen. Mitglieder, die sich aus gesundheitlichen oder sonstigen Gründen daran nicht beteiligen können, werden an die Möglichkeit erinnert, sich mit Sach- oder Geldspenden an der endgültigen Fertigstellung des Gipfelhauses zu beteiligen.





MAX BUTSCHER

ARCHITEKT B.A.B.

ROSENHEIM · Chiemseestr. 28 · Telefon 1973

Aktennotiz:

8.12.59
3.

Betr.: Gipfelhaus auf der Hochries.

Heute, den 3.12.1959 war Herr Franz Bauer bei mir und teilte mir mit, daß Herr Bösel am Mittwoch, den 25.11.1959 auf der Hochries war bei Herrn Seebacher. Aufgrund dieses Besuches hat Herr Bösel dem Alpenverein einen Brief mit dem Inhalt der Aussprache mit Herrn Seebacher geschrieben. Ich erhielt bis jetzt unbegreiflicherweise keine Abschrift. von diesem Brief. Ich erklärte heute Herrn Bauer, daß ich auf alle Fälle darauf bestehe, eine Abschrift dieses Briefes zu erhalten, um zu einigen Punkten Stellung nehmen zu können.

Herr Bauer hat mir nämlich diesen Brief, den er als Hüttenreferent erhielt, vorgelesen. Für die Erwidern dieses Briefes möchte ich mir heute einige bemerkenswerte Notizen seit Beginn des Neubaus für das Hochrieshaus festlegen.

1958 erhielt Herr Schachner Auftrag und Vertrag für Erstellung des Gipfelhauses im Rohbau; d.h. Kellergeschoß, Erdgeschoß, Dachstuhl und Eindeckung. Trotz größter Bemühungen und wiederholtem Drängen mit unerfreulichen Verhandlungen mit Herrn Schachner ist es im Jahre 1958 nur zur Herstellung des Kellers einschließlich der Decke gekommen. Es waren 1958 schon Differenzen zwischen Schachner und Herrn Seebacher, sowie zwischen Herrn Seebacher und mir zu spüren und Herr Schachner und ich waren der Meinung, daß von Seiten des Herrn Seebacher nur Schwierigkeiten, aber keine ernstliche Unterstützung festzustellen war und dies war, meine persönliche Meinung, der Hauptgrund, daß wie 1958 nicht schon, wie die vertragliche Verpflichtung des Herrn Schachner war, die Erstellung des Rohbaues.

1959 hatten wir mit Mühe und Not erst in 1. Linie auf Grund des ausgezeichneten Wetters im Spätsommer und im Herbst es fertiggebracht, daß der Rohbau, also das Erdgeschoß, Dachstuhl und Eindeckung einschließlich der Spenglerarbeiten durchgeführt werden konnte. Die vom Bauunternehmer weiterhin verlangte und immer wieder auch geforderte (siehe den umfangreichen Schriftverkehr) Herstellung der Kläranlage mit der Kanalisation der Cloanlage war wiederum nicht möglich.

- 2 -

Blatt 2 zur Aktennotiz für Hochries-Gipfelhaus.

Ebenfalls auf wiederholtes Drängen und eingehenden Verhandlungen seitens des Herrn Bauer, Herrn Rechtsanwalt Rummel, Herrn Bösel war Herr Schachner auf Grund seiner vertraglichen Verpflichtungen gezwungen, noch die Putzarbeiten im Erdgeschoß durchführen zu lassen. Herr Schachner hat diese Arbeiten in Akkord vergeben und als diese Maurer zur Hochries kamen, hat Herr Seebacher diesen kategorisch erklärt, sie können nicht putzen, weil kein Wasser vorhanden ist.

Auf das energische Einsetzen des Herrn Bauer und Verhandlungen mit H. Seebacher und Schachner konnte dann doch das Erdgeschoß verputzt werden.

In dieser Zeit wurde festgestellt, daß Herr Seebacher trotz des mangelnden Wassers für die Putzarbeiten, Wasser als Ballast zu Tal beförderte.

Trotz dieser komischen Vorfälle erlaubt sich nun Herr Seebacher, wie in dem Bericht des Herrn Bösel steht, mich persönlich und Herrn Schachner anzuklagen, warum wir im Herbst nicht weitergearbeitet haben und das Haus nicht fertiggestellt wurde.

Wenn die Sektion Rosenheim zu diesem Brief von Herrn Bösel über die Aussprache mit Herrn Seebacher nicht eine definitive und klare Feststellung über die weitere Fortführung des Ausbaues des Hochries-Gipfelhauses trifft, so dürfte es zur Fertigstellung des Hochrieshauses abermals zu erheblichen Schwierigkeiten kommen.

Herr Bauer und ich haben uns in dieser 2-jährigen Bauzeit nur bemüht, die äußerst schwierigen Arbeiten und Begleitumstände zu beschleunigen und einigermaßen termingerecht durchzuführen, jedoch ist uns dies nicht gelungen, weil uns von Seiten des Herrn Seebacher in keiner Weise die notwendige Unterstützung gewährt wurde. Wenn hier, wie schon oben erwähnt, von Seiten der Sektion keine klare Entscheidung über die weitere Behandlung und Bearbeitung des Hochriesneubaus gefällt wird, so sehe ich keine Möglichkeit, wenigstens in den nächsten 2 Jahren diesen Neubau zum Abschluß zu bringen.

Der Grund für diese nicht notwendige und auch nicht übliche Verzögerung, dies möchte ich eindeutig festlegen, lag weder in meiner Macht noch in der des Herrn Bauer.

Für 1960 müssen beschleunigt festgelegt und in Angriff genommen werden:

1. die immer noch nicht fertiggestellten Kläranlage mit Anschluß an die Cloanlage.

- 3 -

Blatt 3 zur Aktennotiz für das Hochries-Gipfelhaus.

2. Die gesamte sanitäre Installation für Waschräume, Clo- und Küchenabwasser.
3. Die neu zu installierenden Lichtversorgungen (Propangas).
4. Die Heizung für das ganze Haus (zentrale Ölversorgung mit Ölöfen).
5. Wasserversorgung.

1 x an Herrn Bauer, Rosenheim

Rosenheim, den 3.12.1959 B/KÜ

Carl Rutenfranz



BERICHT

über das
Geschäftsjahr 1959

erstattet in der
83. ordentlichen Hauptversammlung
am 24. Mai 1960



Gründungstag 19. Oktober 1877

I. Allgemeines

Das abgelaufene 83. Vereinsjahr stand überwiegend im Zeichen des Neubaus des Hochriesgipfelhauses, das in seinem äußeren Teil im Herbst soweit fertiggestellt war, daß es die Winterstürme schadlos überstehen konnte.

Nachdem am 25. Juni der Dachstuhltransport entgegenkommenderweise durch zwei amerikanische Hubschrauber unfallfrei durchgeführt worden war, konnte am 28. August das Richtfest auf der Hochrieshütte begangen werden.

Der 1. Vorsitzende, Manfred Rummel, konnte hierzu eine große Anzahl von Teilnehmern begrüßen, die es nicht bereut haben, den beschwerlichen Weg auf die Hochries unternommen zu haben. Sein herzlicher Dank namens der Sektion galt allen am Bau beteiligten Mitarbeitern, die in selbstloser Weise und oft unter den widrigsten Umständen das Haus in seinem jetzigen Umfang erstehen ließen.

Für den gemütlichen Teil sorgten sodann die Hüttenpächterseheleute Seebacher, die alle Teilnehmer vorzüglich bewirteten. Bei Musik, Tanz und geselliger Unterhaltung vergnügten sich die Beteiligten in fröhlicher Stimmung bis in die frühen Morgenstunden.

Der 3. Bauabschnitt umfaßt nun noch den Innenausbau, der im Jahre 1960 soweit beendet sein wird, daß das Haus seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Besonders gedankt sei hier noch all jenen, die zum Teil durch recht ansehnliche Sach- und Geldspenden oder durch freiwilligen Arbeitsdienst die Sektion unterstützt haben. Ihre eigenen Mittel sind nunmehr nahezu aufgebraucht. Zur Finanzierung des Innenausbau wurde der Sektion vom Hauptverein ein Darlehen von 10 000.— DM in Aussicht gestellt. Ein weiteres Darlehen mit 30 000.— DM wird ihr von einem Geldinstitut gewährt werden. Endlich darf auch noch an alle Mitglieder die Bitte gerichtet werden, sich weiterhin tatkräftig am Ausbau der Hütte zu beteiligen, sei es durch weitere Sach- oder Geldspenden, sei es durch freiwilligen Arbeitsdienst.

Zur Aufrechterhaltung der Vereinsgeschäfte und zur Fortführung der Bauarbeiten wurden 5 Ausschußsitzungen abgehalten.

Bei der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Memmingen vom 18. bis 20. September 1959 war die Sektion durch die beiden Ausschußmitglieder Bößl und Deeg vertreten.

Hervorzuheben ist die bergsteigerische Tätigkeit unserer Jungmannschaft und Jugendgruppe, die neben kleineren Bergfahrten das Hauptgewicht auf schwierige Felsklettereien und Eistouren legten, wie Gosaukamm im Dachsteingebiet, Granatspitze, Großglockner und Wiesbachhorn. Als besonderer Erfolg der Jungmannschaft darf erwähnt werden, daß ihr Mitglied Ludwig Nömeier der Deutschen Olympiamannschaft als alpiner Läufer angehörte.

Aber nicht nur auf rein bergsteigerischem Gebiet sind unsere Mitglieder tätig gewesen, auch auf dem Sektor der alpinen Literatur haben sich Sektionsangehörige bereits einen Namen gemacht, wie Dr. Günther Bauer durch seine Arbeit „Zur Statistik des Bergsportes“, Jörg Lehne durch seinen Bericht über die Erstersteigung der Zinnenwand im Jahrbuch des DAV, ferner Werner Karl über seine Andenexpedition und unsere auch über den Bayer. Rundfunk weiteren Kreisen bekannt gewordene Heimdichterin Gustl Laxganger.

Während der Wintermonate veranstaltete die Sektion 6 Lichtbildervorträge, wobei die Jugend der Sektion mit ihrem Vortrag „Jugend am Berg“ besonderen Beifall erntete. Im Februar fand das traditionelle Faschingskranz der Sektion statt. Alle Veranstaltungen erfreuten sich eines außerordentlich guten Besuches. Den Vortragenden dankt die Sektion an dieser Stelle.

Das langjährige Mitglied Rudolf Deeg, der über 50 Jahre der Sektion, davon über 35 Jahre dem Ausschuß angehört, wurde auf Grund seiner hervorragenden Verdienste um die Sektion einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Auf Grund veränderter Verhältnisse, bedingt durch höhere Pflichtenaufgaben der Sektion einerseits und dem angehobenen Lebensstandard der Mitglieder andererseits wurde in der ordentlichen Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen, den Mitgliedsbeitrag mit Wirkung vom 1. Januar 1961 für A-Mitglieder auf 15.— DM jährlich festzusetzen. Die Aufnahmegebühr beträgt 2.— DM.

II. Mitgliederstand

Das Jahr 1959 schließt mit einem Mitgliederstand von

1 Ehrenmitglied (August Schluttenhofer)
622 A- und B-Mitgliedern
60 Jungmannen und
48 Jugendlichen.

Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt somit 66 Mitglieder.

III. Todesfälle

Im abgelaufenen Jahr hat die Sektion leider wieder vier Mitglieder durch den Tod verloren und zwar:

v. Bippen Oskar, Kiefersfelden
Heberle Josef, Hofmann Amalie und
Kögl Fritz, Rosenheim.

Ihnen allen wird die Sektion ein getreues Gedenken bewahren.

IV. Ehrungen

Auch in diesem Jahr konnte der 1. Vorsitzende wieder eine Reihe von langjährigen Mitgliedern ehren.

Das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft erhielten:

Dr. Josef Griener, Josef Högg,
Josef Stürminger und Josef Wittmann,

Das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft:

Anton Bauer, Dr. Wilhelm Baumgart,
Susanne Baumgart, Julius Biber,
Franz Blösch, Hans Gallwitzer,
Ludwig Gebhard, Max Hamberger,
Alfred Herterich, Frl. Gustl Laxganger,
Paul Limpert, Hans Neumüller,
Ferdinand Pirner, Anton Schelle,
Dr. Wilhelm Scheuer, Max Wandl,
Michael Zech,



Am 24. Mai 1960 wurde Rudolf Deeg zum Ehrenmitglied ernannt

Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft:
Georg Seebacher, Franz Weigl,
Max Werner, Liane Walther.

Auch ihnen sei an dieser Stelle der Dank für ihre Treue zur Sektion zum Ausdruck gebracht.

V. Kassenbericht

Berichter: Otto Breitsameter.

Im ordentlichen Haushalt sind zu verzeichnen an Einnahmen 12 240.25 DM, an Ausgaben 9 973.81 DM; im außerordentlichen Haushalt (Baukonto) an Einnahmen 1 856.22 DM, zu dem Bestand von 57 818.71 DM am 1. 1. 1959, an Ausgaben 42 362.24 DM.

Staatsbankoberinspektor Ludwig Ziechnaus prüfte die Kassenführung auf ihre Richtigkeit. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt.

Die Führung der Geschäftsstelle sowie die Abgabe der Jahresmarken hat wiederum in dankenswerter Weise unser verdientes Mitglied Frau Ula Obermayer übernommen.

VI. Brunnsteinhaus

Berichter: Karl Göpfert.

Brunnsteinbericht für das Jahr 1959

Zur letzten Generalversammlung im Jahre 1959 habe ich in meinem Bericht um meine Entlastung als Brunnstein-Referent nachgesucht. Leider wurde meinem Wunsche bis heute nicht entsprochen, da Sie verehrte Sektions-Mitglieder der Meinung waren, mein Herzleiden würde sich im Laufe des Jahres so bessern, daß es mir wieder möglich ist, das Brunnsteinhaus zu besteigen.

Mein Versuch beim 10jährigen Stiftungsfest des Kegelklubs der „Brunnsteiner“ hat gezeigt, daß ein Aufstieg zum Brunnsteinhaus nur mehr per Auto möglich ist. Da als Referent des Hauses ein mehrmaliger Besuch notwendig ist, bin ich nicht mehr in der Lage den Posten zu bekleiden und ersuche nochmals um meine Entlastung als Brunnstein-Referent.

Im Jahre 1959 wurde mit Genehmigung des Vorstandes das Matratzen-Lager des oberen Stockes vollkommen mit Sperrholzplatten verschalt und noch verschiedene Schreinerarbeiten ausgeführt, so daß auch dieser Schlafraum sauber, solid, ruß- und staubfrei geworden ist. Das Haus selbst ist in sehr gutem gepflegten Zustande, womit ich ganz besonders unseren fleißigen und strebsamen Wirtsleuten Hans und Julie Bichler, genannt Dörfler-Eheleute, meinen besten Dank aussprechen möchte.

Nach Angaben meiner Bergfreunde ist das Haus sehr gut besucht, was wohl auf die Sauberkeit und gastronomische Bewirtung zurückzuführen ist. Außer den noch auszuführenden neuen Haustüren ist das Berghaus in sehr gutem Zustande.

VII. Hochrieshütte

Berichter: Franz Bauer.

Hochries-Bericht 1959

Die Hochries hat gegenüber dem Geschäftsjahr 1958 erfreulicherweise wiederum eine kleine Steigerung des Umsatzes und der Hüttenbesucher zu verzeichnen.

Übernachtet haben insgesamt 943, gegenüber 850 Besucher im Vorjahr. Eine Zunahme ist immer ein erfreuliches Zeichen und wird hoffentlich von Jahr zu Jahr anhalten.

In das Hüttenbuch haben sich 2850 Besucher eingetragen. Man kann aber erfahrungsgemäß dreimal soviel annehmen. Somit rund 8500 Gäste.

Nennenswerte Unfälle im Arbeitsgebiet der Sektion haben sich nicht ereignet. Für die Unterkunft, die Verpflegung und auch für die Unterhaltung der Gäste haben unsere Pächterleute Seebacher auch im abgelaufenen Jahr bestens gesorgt. Die Sektion spricht ihnen dafür den herzlichsten Dank aus.



Mit dem zweiten Bauabschnitt des neuen Hochrieshauses wurde am 8. Juni begonnen. Der erste Abschnitt war die Erstellung des Kellergeschosses einschließlich Kellerdecke. Zunächst mußten Bruchsteine für die Fassade in ausreichender Zahl zusammengeholt werden. Dies besorgte im freiwilligen Dienst unsere Jugend. Baumeister Schachner hat mit 8 Mann, darunter einige Bruchstein-Spezialisten mit dem Aufbau begonnen.

Umfangreiche Vorbereitungen mußten wieder getroffen werden für den am 25. Juni stattgefundenen zweiten Hubschraubertransport. Es waren wieder amerikanische Transporteinheiten aus Schleißheim, die mit 2 Maschinen um 10.00 Uhr vormittags angeflogen kamen. Sie haben den Landeplatz Grainbach erreicht, nachdem sie irrtümlicherweise in Feilnbach gelandet sind und den Holzstapel eines Sägewerkes für das Transportgut und die

aufgehängte Wäsche für Landetücher angesehen haben. In 14 Flügen wurden ca. 12 to Baumaterial, Dachstuhlholz, Schalbretter, Träger usw. befördert. Um 16.00 Uhr nachmittags war der Einsatz beendet.

Die Zimmermannsarbeiten wurden von Zimmermeister Markus Hamberger in Kaltenbrunn b. Frasdorf ausgeführt. Anfang August war es soweit, daß der mit bunten Bändern gezierte Firstbaum am Giebel des neuen Hochrieshauses gesetzt werden konnte.

Die Eindeckung des Daches mit Eternitplatten besorgte die Fa. Hermann Kunstmann, Rosenheim, die Spenglerarbeiten die Firma Konrad Kneschaurek, Rosenheim.

Die Fensterstöcke und Türen hat die Firma Georg Kaufmann, Rosenheim, gefertigt und eingebaut und die Verglasung übernahm die Firma Heinrich Weiß, Rosenheim.

Eine heikle Angelegenheit war der Transport der großen Fensterstöcke und der großen Glasscheiben. Seebacher hat es aber mit seiner Materialbahn geschafft.

Anfang September wurde eine kleine Hebefeiер auf der Hochrieshütte veranstaltet, wozu die am Bau Tätigen eingeladen waren. Reichlich und mit gutem Geschmack hat die Küche unserer Hüttenwirtin aufgetischt. Schließlich haben noch alt und jung pfundige Tänze aufs Parkett gelegt.

Wie alljährlich trafen sich am ersten Oktobersonntag die „Alten Herren“, das ist eine kleine Hochriegsgemeinschaft, auf der Hochrieshütte. Sie haben die Gelegenheit benützt, fast einen ganzen Tag freiwilligen Arbeitsdienst zu leisten. Dabei ist zu bedenken, daß es sich um eine ganz schwere körperliche Arbeit handelt und die Herren zwischen 60 und 76 Jahren sind. Sie haben damit bewiesen, daß ein guter Geist und Idealismus Berge versetzen kann und hätte man ihren Arbeitseifer nicht rechtzeitig gebremst, wäre der Hochriegsgipfel niedriger geworden. Aber Spaß beiseite, der Jugend soll und muß diese Tat ein Vorbild sein.

Durch verschiedene Umstände waren die Bauarbeiten vorübergehend unterbrochen. Es sollte noch die Klärgrube betoniert werden. Das konnte aber nicht mehr ausgeführt werden, da einerseits der Dieselmotor von der Kieselquetsche kaputt gegangen war, andererseits der schöne, regenarme Herbst die Wasserversorgung für die Betonierarbeiten nicht zuließ. Auf abermaliges Drängen der Sektion beim Baumeister wurden die Verputzarbeiten noch gemacht, dann konnte aber auch kein Tropfen Wasser mehr für den Bau abgezweigt werden.

Auch in diesem Jahr haben Rosenheimer Firmen die Sektion durch wertvolle Materialspenden unterstützt, andere wieder haben Bargeld gespendet. Die Jugend hat sich bereitgefunden, wenn man sie gerufen hat, beim Hubschraubertransport und sonstigen Arbeiten. Die alten Herren haben gewerkt und mit Pickel und Schaufel gearbeitet und mit der schweren Schubkarre geradelt. Das Architekturbüro Butscher war angefüllt mit Arbeiten. Der Bauausschuß hat sich mehrmals zusammengesetzt und über den weiteren Verlauf der Arbeiten gesprochen. Die Pächterleute Seebacher haben um ein Vielfaches mehr an Arbeit gehabt.

Allen sei hier gedankt, für den Beitrag, den sie im letzten Jahr für den Bau des Hochrieshauses geleistet haben.

Im Jahre 1960 muß der dritte Bauabschnitt, der Innenausbau, zum Abschluß kommen, um das Haus der Bestimmung übergeben zu können.

Wie notwendig der Neubau auf der Hochries war, zeigt sich jetzt wieder ganz deutlich. Die alte Hochrieshütte weist u. a. Schäden am Schindeldach auf, die nur mit einem hohen Kostenaufwand einwandfrei zu beheben sind. Wegen dem allgemein schlechten Bauzustand ist dies aber nicht mehr vertretbar. Die Dächer müssen bei möglichst geringen Reparaturkosten soweit instandgesetzt werden, daß sie einigermaßen dicht halten und noch solange erhalten, bis das neue Haus voll in Betrieb ist. Dann muß mit dem Abbruch der alten Hütte gerechnet werden. Ein Großteil des Materials läßt sich für die geplante Veranda verwenden.

Die übrigen Probleme, die z. Zt. noch offen sind, die Versorgung des Hauses mit Licht- und Kraftstrom und die sich daraus ergebende Möglichkeit, die Versorgung des Hauses mit laufendem Wasser durch elektrische Pumpenanlagen, statt des alten Widders, werden von Fachleuten noch geprüft.

Daraus können Sie, verehrte Mitglieder, ersehen, wie groß die Aufgaben sind, die noch gelöst werden müssen. Es erfordert dies noch viel Arbeit und Zeit und finanzielle Mittel, aber auch viel Verständnis und gegenseitiges Unterstützen innerhalb der Sektion.

VIII. Touren

Berichter: Heinz Heidenreich

Bericht über die Gemeinschaftsfahrten im Jahre 1959

Zu den Aufgaben einer Alpenvereinssektion gehört es unter anderem, für ihre Mitglieder die Voraussetzungen zur Durchführung von kleineren und größeren Bergfahrten zu schaffen. Das geschieht einmal durch Bereitstellung von Führer- und Kartenwerken und alpiner Ausrüstung, zum andern durch die Veranstaltung von Gemeinschaftsfahrten und Führungstouren. Nun besteht zwar von Rosenheim aus mit seiner günstigen gebirgsnahen Lage für jeden die Möglichkeit, ohne Mithilfe des Vereins Bergfahrten zu unternehmen. Es gibt aber in der näheren und weiteren Umgebung unserer Heimat eine ganze Reihe sehr lohnender Bergziele, die entweder wenig bekannt oder aber ohne eigenen fahrbaren Untersatz über das Wochenende schlecht oder überhaupt nicht zu erreichen sind. Solche Bergfahrten unseren Mitgliedern zu ermöglichen war das Ziel der im abgelaufenen Jahr durchgeführten Sektionsfahrten.

Die erste dieser Fahrten brachte uns am

11.1. nach Brixlegg, von wo die stattliche Anzahl von 42 Teilnehmern nach Wiedersberger Horn aufstieg und einen hochwinterlichen Skitag erlebte.

Das nächste Ziel war am Wochenende vom 14./15.2. der Rastkogel in den Tuxer Alpen. Die 24 Teilnehmer gelangten mit Bus nach Hippach im Zillertal, mit einer etwas gebrechlichen Seilbahn über die unteren, leider schon (oder noch) aperen Hänge und zu Fuß in etwa 2½ Stunden zur gastlichen Rastkogelhütte. Der mühsame Aufstieg am Sonntag zum Rastkogel wurde durch eine herrliche Aussicht und eine schöne Abfahrt belohnt.

Im März war die Kleine Reib'n vorgesehen, die Fahrt mußte aber wegen zu geringer Beteiligung und schlechtem Wetter abgesagt werden. Etwas besser erging es uns am

18./19.4. mit der Fahrt zum Lisenfernerkogel. Es regnete zwar am Samstag in Strömen, trotzdem fanden sich 12 Unentwegte ein, die nach der Übernachtung in Lisen einen hochalpinen, wenn auch

trüben Schisonntag erlebten. Diese Fahrt zeigte so recht, daß es sich fast bei jedem Wetter lohnt, ins Gebirge zu fahren. Damit war das Winterprogramm abgeschlossen. Die erste Sommer-tour führte am

11./12.7. zum Großen Rettenstein mit Übernachtung in der Oberlandhütte im Spertental. Die 17 Teilnehmer erlebten einen sonnigen, heißen Sommerbergtag, der mit einem gemütlichen Nachmittag an der Oberlandhütte und einem kühlen Bad ausklang. Etwas anstrengender war schon die Fahrt in die Loferer Steinberge am

12./13.9. Wir hatten uns zwar frühzeitig angemeldet, aber bei der Überfülle in der kleinen Schmidt-Zabierow-Hütte mußte doch erheblich zusammengedrückt werden. Ein herrlicher Sonntag entschädigte die 21 Teilnehmer für die etwas „drückende“ Nacht. Eine Gruppe bestieg das Hinterhorn, die andere wählte den etwas weiteren Weg zum Großen Ochsenhorn mit dem langen, aber einmalig schönen und wegen seiner Verkarstung hochinteressanten Abstieg über Kirchentäl.

Die letzte Fahrt des Jahres brachte uns mit 28 Personen am 3./4.10. zur Hopfürglhütte an der Bischofsmütze. Fast hätten uns die Verwüstungen eines Monate vorher eingetretenen Hochwassers den Talort Filzmoos nicht erreichen lassen. Der Sonntag wurde je nach Geschmack ausgenützt. Die Gipfelstürmer holten sich in verschiedenen Gruppen die Große Bischofsmütze, Großwand-eck, Steiglkogel und Hochkesselkopf, aber auch die Wanderer und Jochbummler kamen voll auf ihre Rechnung.

Rückblickend kann festgestellt werden, daß die bis auf einen gebrochenen Finger und zwei abgebrochenen Spitzl unfallfrei verlaufenen Fahrten als Erfolg gebucht werden können und die Teilnehmer voll befriedigt haben.

Für die weiteren Fahrten ergeht an die Mitglieder die Bitte, sich möglichst zahlreich zu beteiligen und vor allem den Termin des Meldeschlusses möglichst einzuhalten. Es läßt sich kaum richtig disponieren, wenn bei Meldeschluß 8 Personen gemeldet sind und bei der Abfahrt 15 erscheinen und umgekehrt. Das Risiko der Wetterentwicklung muß eben in Kauf genommen werden. Abschließend darf denjenigen Mitgliedern herzlich gedankt werden, die bei der Durchführung der Fahrten jederzeit bereitwilligst mitgeholfen haben.

Berichter: Ernst Ott und Herbert Kauer

IX. Jungmannschaft und Jugendgruppe

Die Jungmannschaft, die ca. 30 aktive Mitglieder umfaßt, hat das Hauptgewicht der Tourentätigkeit wie bisher schon auf schwierige Felsklettereien gelegt. Sie steht der neuesten klettertechnischen Erschließung sehr positiv gegenüber und war zum Teil an dieser Entwicklung beteiligt. Im letzten Jahrbuch des DAV steht auch ein Bericht über die Erstersteigung der Zinnenwand, welche von dem Mitglied Jörg Lehne verfaßt wurde.

Zu Pfingsten wurde eine erfolgreiche Fahrt in den Gosaukamm durchgeführt, wovon 5 Seilschaften 7 verschiedene Kletterfahrten unfallfrei unter-

nommen haben. Dabei erntete unsere Jungmannschaft bei der erfolgreichen Bergung eines verunglückten österreichischen Kameraden allgemeines Lob und Anerkennung.

Gut besucht waren immer die gemeinsamen Veranstaltungen, wie Anklettern, Skifasching, Skikurs, Arbeitstour auf die Hochries und Kletterabschied.

Die Heimabende finden seit Ende 1959 im Jugendheim, Drosselweg 8, statt, wo jeden Freitag ein schöner Raum zur Verfügung steht.

In den Bergen ereignete sich im letzten Jahr für die Mitglieder kein Unfall. Leider wurde uns aber zu Weihnachten durch einen tragischen Verkehrsunfall unser Fritz Kögel entrissen. Er war ein vorbildlicher Kamerad, der vielen von uns in seiner Einstellung zum Bergsteigen und Berufsleben ein Vorbild sein konnte. Wir werden ihn nie vergessen.

Im verflossenen Geschäftsjahr konnte die Jugendarbeit wie in den vergangenen Jahren weitergeführt werden.

Während der Gruppenabende wurden Touren vorbereitet und geplant. Die Zusammenkünfte dienten weiter dem Besprechen von Ausrüstungsproblemen, dem Üben von Seilknoten und dem Vertrautmachen mit Rettungsgeräten. Mitglieder der Jungmannschaft und Jugendgruppe zeigten Farbdias von Privattouren und Gruppenfahrten.

Die Touren führten ins Wendelsteingebiet, in die Sarntaler Berge und zur Kampenwand, wo mit Unterstützung der Jungmannschaft das jährliche Anklettern abgehalten wurde. Auch ein Skikurs wurde unter Leitung einiger Jungmänner durchgeführt.

Im August konnten zwölf Jugendliche, darunter zwei Mädchen, die Hohen Tauern kennenlernen und neun Dreitausender, u. a. Granatspitze, Großglockner und Wiesbachhorn ersteigen.

Auch bei den Arbeiten auf der Hochries war die Jugendgruppe beteiligt.

Im Dezember wurde von einigen Mitgliedern der Jugend ein öffentlicher Farblichtbildvortrag veranstaltet, der einen Einblick und Querschnitt durch das Schaffen der Jugendgruppe gab.

Die Mädchengruppe unter Leitung von Frl. Schlötzer zählt z. Zt. 10 Mitglieder, die Jugend- und Wandergruppe 20 Mitglieder von 14—18 Jahren.

Dankenswerterweise hat Herr Ernst Ziechnaus dem bisherigen Leiter in der Jugendarbeit tatkräftig zur Seite gestanden.

Für das Verständnis und die freundliche Unterstützung, die uns die Sektion gewährte, sei hier herzlicher Dank gesagt.

X. Geräteverwaltung

Berichter: Sepp Ritthaler

Die Sektion besitzt zur Zeit 4 Eispickel, 4 Steigeisen und 9 Seile, welche Sektionsmitgliedern für Hochtouren zur Verfügung stehen. Wegen unzulänglicher räumlicher Verhältnisse kann Herr Ritthaler die Verwaltung nicht weiter übernehmen. Für seine bisherige Mühewaltung sei ihm herzlich gedankt.

Herr Thomas Kraft, Rosenheim, Herbststraße 15, hat sich bereit erklärt, die Geräte zu übernehmen und zu verwalten. Interessenten wollen sich daher künftig an ihn wenden.

XI. Bücherei

Berichter: Ernst Ziechnaus

Wegen Erkrankung unseres bewährten Bücherwartes, Herrn Oberstudienrat Kronawitter, habe ich auf Ersuchen die Bücherei im März 1959 vertretungsweise übernommen.

Der Besuch war als sehr gut zu bezeichnen. Besonders die Mitglieder der Jungmannschaft und Jugendgruppe nehmen die Gelegenheit wahr, sich für ihre Touren Karten und Führer auszuleihen. Diese Gegebenheit und der Umstand, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln haushalten zu müssen, bewogen mich, im letzten Jahr nur Karten und Führer zu beschaffen.

Die Bücherei führt folgende Zeitschriften:

Bergkamerad, Bergsteiger, Winter und Bayerland.

An Führer und Karten wurde neu angeschafft: 3 Dolomitenführer Band II, Führer durch die Berchtesgadener Alpen, Wettersteingebirge, Schobergruppe, Ortlergruppe, Berner und Budner Alpen und Dachsteingruppe, ferner Karte der Schobergruppe und des Jungfrauengebietes.

Die Bücherei befindet sich im Gasthof „Flötzingler Löchl“, Samerstraße 17/1, und ist jeden Donnerstag mit Ausnahme der Ferien von 18.00 bis 19.00 Uhr geöffnet. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben.

XII. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich wie bisher bei Frau Ula Obermayer, Zigarrengeschäft, Rosenheim, Max-Josef-Platz 34. Dort können Beitrittserklärungen und Beitragsmarken abgeholt und Zahlungen geleistet werden (Bankkonto: Kreis- und Stadtparkasse Rosenheim Nr. 21 65).

Alle Mitglieder, die in letzter Zeit ihre Wohnung oder ihren Wohnsitz geändert haben, werden dringend gebeten, ihre neue Adresse der Geschäftsstelle bekanntzugeben, um auch ihnen Mitteilungen der Sektion zuleiten zu können. Soweit Mitglieder Interesse an einer Unfall- oder Reisegepäckversicherung haben, können sie diese ebenfalls bei der Geschäftsstelle beantragen.

Berg Heil!

Der Ausschuß:

DIETRICH HASSE, JÖRG LEHNE und WILLI ZELLER †

Die direkte Nordwand der Großen Zinne

Vorgeschichte und erste Versuche

Von Dietrich Hasse und Willi Zeller †

LOTRECHT BRICHT DER Fels unter uns ab. 200 Meter tiefer liegt das Kar. Langsam und schwer gleitet das Seil durch Maxens Finger. Nun wird es leicht. Endlich dürfen wir rasten. — Mit Max Innerkofler stehe ich (Dietrich Hasse) auf schmalem Band zwei Seillängen unterm „Italienerbiwak“ der Großen-Zinne-Nordwand.

Vor kurzer Zeit noch saßen wir gemütlich in der Drei-Zinnen-Hütte. Zufall, daß wir heute schon so früh zurück gewesen sind. Plötzlich war einer hereingestürzt: „Drüben in der Nordwand sind welche in Bergnot! Einer hängt frei am Seil.“ Wir hatten alles stehen- und liegenlassen und waren nur mit dem Nötigsten davongestürzt. Seither hat es nicht einmal zum Verschnaufen mehr Zeit gegeben. — Jetzt wissen wir die beiden in Sicherheit. Wir waren gerade noch zurechtgekommen. Und gut, daß die aus Cortina gerufenen „Scoiattoli“ mit ihrem Jeep so rasch heraufgefahren sind. Sie haben die unteren Seillängen für Abtransport und Rückzug vorbereitet und uns damit die Geborgenen samt allen weiteren Sorgen abgenommen. Jetzt haben wir Zeit.

Längst ist es Nacht geworden. Nur das Wetterleuchten eines fernen Gewitters wirft ab und zu für Augenblicke einen grellen Schein in die Wand. Unten, ganz tief und scheinbar endlos weit, am Fuße der Wand, glimmt eine Laterne. — Unsere italienischen Kameraden haben gute Arbeit geleistet. Gegen 23 Uhr sind wir aus der Mauern. In der Zinnenhütte verleben wir mit den Cortinesern noch eine fidele Stunde.

Obgleich ich die alte Nordwandroute der Großen Zinne schon von zwei Durchsteigungen her kannte, habe ich nie zuvor so viel Gelegenheit und Muße gehabt wie an jenem Bergungsabend, hinüberblickend durch die gelben Abbrüche im Gipfelloch die Ideallinie eines direkten Wegverlaufs zu ziehen. — Nicht etwa, daß mir der Gedanke eines solchen Durchstiegs neu gewesen wäre. Seit damals, da ich daheim im Elbsandsteingebirge ein Bild der Drei Zinnen vor mir hatte und von einem Freund erfuhr, wo die Comici-Dimai-Route hinaufführt, ist mir die Idee einer „Direkten“ eigentlich nie mehr ganz aus dem Kopf gegangen. Freilich dachte ich seinerzeit nicht im entferntesten daran, daß es gar mir einmal vergönnt sein könnte, zur Lösung dieses märchenhaften Problems beizutragen. Ich meinte, es müßte ganz einfach etwas unvorstellbar Schönes sein, wenn eine solche Wand in Gipfelfalllinie zu durchsteigen wäre. — Jahre später, als ich zum erstenmal selbst unter der beeindruckenden Wandflucht stand, bekam das Hirngespinnst meiner „Direkten“ zwar einen gehörigen Knacks. Nachdem ich sie jedoch wieder und wieder zu Gesicht bekommen, nahm die Idee allmählich erneut Gestalt an. Die Bergung schließlich brachte nur den notwendigen Entschluß: Es sieht wohl unmöglich aus, aber eine Entscheidung kann allein der Versuch herbeiführen. Auf alle Fälle lohnt es, den Versuch zu wagen! —

Je näher das Frühjahr 1957 rückt, desto eifriger bin ich bemüht, alles, was sich an Zinnenwandbildern auftreiben läßt, in die Hände zu kriegen. Stundenlang sitze und brüte ich über meinem Gehcimmis, von dem ich nicht weiß, daß sich auch andere schon damit beschäftigt haben. Es muß möglich sein, sagen mir die Bilder, und der Mut wird riesengroß. —

Erst da wir unter ihr stehen, wir schreiben einen der letzten Julitage 1957, fällt mir das Herz wieder jäh in die Hose. — In welcher Hochstimmung ich noch kurz zuvor in

München Peter Voigt für meinen Zinnenplan erworben! In aller Stille haben wir gekauft, was uns Spezielles nötig schien. 120 Haken aller Art, einige Seilstücke für Tritts- und Sicherungsschlingen, ein paar neue Karabiner und eine 150 m lange Perlonreepschnur von 2 mm Stärke. Seile, Zeltsack, eine Handvoll alter Haken, darunter sieben noch nie verwendete Steckhaken mit dem dazugehörigen Bohrer, und was sonst noch sein muß, waren bereits vorhanden.

Peter, der daheim im Elbsandsteingebirge eine Anzahl der schwierigsten Touren mitgegangen war, wohnt seit Anfang des Jahres in München. Vor Monaten haben wir uns für den gemeinsamen Sommerurlaub verabredet. In den Nördlichen Kalkalpen ist Peter bereits gut eingestiegen. Inzwischen liegen auch einige gemeinsame Dolomitenfahrten hinter uns. Sie haben den Gefährten mit dem hiesigen Gestein vertraut gemacht. Jetzt aber lastet der Schatten unseres größten Zieles, der Zinnen-Nordwand, über uns. So unmittelbar vor dem geplanten Einstieg wirkt ihr gelber Fels mit seinen Riesendächern noch mal so glatt, so überhängend und noch mal so abschreckend. Peter, der zum erstenmal unter der Zinnenwand steht, will nun von geteilter Führung nichts mehr wissen. Ich kann's ihm nicht verdenken. Mir ging es das erstemal ja ähnlich. Nachsteigen alles, sagt der Freund, aber bitte nicht vornweggehen müssen! – Ja, es sieht tatsächlich kaum möglich aus. Und wir zu zweit? Wir müßten zu viert sein! Zu viert könnten wir's mit einiger Aussicht auf Erfolg wagen.

Am Abend erzählen wir Pepi Reider, dem Wirt der Drei-Zinnen-Hütte, von unserem Plan. Seit der Bergung im vergangenen Jahr habe ich bei ihm einen guten Stand, und er ist auch gleich ganz bei der Sache. – Die „Scoiattoli“ haben auch schon einmal probiert, hoch in die große Verschneidung der Gipfelfalllinie zu gelangen, aber weiter links. Sie haben's aufgegeben. Zu viert müßt ihr sein, ist richtig. Nehmt die beiden da drüben vom Nebentisch mit in eure Gemeinschaft, rät uns Pepi. Sie haben während der letzten Wochen hier und anderwärts eine Anzahl der schwierigsten Touren durchgeführt, gehen fabelhaft sicher und sind gute Kameraden. Bestimmt halten sie bei euch mit. – Pepi erzählt uns noch eine Menge Gutes von den beiden Bayern, Willi Zeller aus Ruhpolding und Toni Reiter aus Reit im Winkl, die am Tisch da drüben sitzen. Sie scheinen wirklich zünftige Burschen zu sein. So wollen wir sie ein wenig näher kennenlernen.

Darüber und über das erste Einsteigen in die Wand schreibt Willi Zeller in seinem Fahrtenbuch:

„Am Abend (1. 8. 1957) sitzen wir mit Dieter Hasse und Peter Voigt – zwei Bergsteiger aus Dresden – zusammen und schmieden Pläne; auch die Durchsteigung der direkten Nordwand der Großen Zinne kommt zur Diskussion. Am Ende steht das Ergebnis, daß wir beschließen, übermorgen die ‚Direkte-Zinne-Nordwand‘ zu versuchen. Ich würde zwar lieber die ‚Direkte‘ der Westlichen Zinne-Nordwand probieren; aber ich bin mit meinem Vorschlag leider allein. Auch Toni will davon nichts wissen, und so bleibt es dann bei der Großen.“

Noch am gleichen Abend richten wir unsere Sachen her. Dieter und Peter haben weit über 100 Haken dabei, die unserer Schätzung nach reichen müßten. Auch unsere Biwaksachen sind tadellos. Überhaupt sind wir mit unserer Ausrüstung zufrieden. Wir rechnen mit vier Biwaks, also fünf harten Klettertagen in der Wand, welche an Steilheit und Kühnheit in den Alpen einmalig dasteht. Übermorgen wollen wir einsteigen.

2. 8. 1957. Erst um zehn Uhr stehen wir auf. Am Nachmittag gehen wir rüber unter die Wand und sehen uns unser Vorhaben an. Am Abend wird nochmal richtig gegessen, und dann geht es gleich ins Lager. – Lange kann ich nicht einschlafen. Meine Gedanken sind immer in der Wand. Aber am Ende trägt doch der Schlaf den Sieg davon.

3. 8. 1957. Es ist 3 Uhr 30 morgens. Herr Reider, der Hüttenwirt, kommt leise ins Massenquartier und weckt uns wie verabredet. Dieter ist schon wach. Wir wecken Toni und Peter, packen unsere Rucksäcke auf und gehen runter in die Küche. Die Fürsorge von Herrn Reider ist einmalig. Er hat schon alles für das Frühstück hergerichtet.

Auf dem Weg zur Wand sind wir sehr schweigsam. Jeder hängt seinen Gedanken nach. Es ist noch finster. Wir können nur die dunklen Umriss der Zinnen erkennen, die so gewaltig wie Dome dastehen. Was wird uns die mittlere in den nächsten Tagen wohl bringen? Ist ihre Nordwand direkt überhaupt zu erklettern, oder ist sie unmöglich? Wird es uns genauso gehen wie den Bergführern aus Cortina, die nach zwei Seillängen die Nase voll hatten, oder haben wir mehr Glück und Ausdauer? Alles liegt noch vor uns im Ungewissen.

Wir queren unter der Wand. Vorbei an der Stelle des gescheiterten Versuchs der Cortineser zu unserem Ausgangspunkt. Drüben am Monte Cristallo wird es langsam hell. Wir haben unsere Sachen aus den Rucksäcken genommen und richten alles zusammen. Dieter hat sich bereits angeseilt. Er nimmt die erste Seillänge in Angriff. Wir haben beschlossen, in zwei zusammengehängten Seilschaften zu gehen. Dieter und ich werden uns im Führen abwechseln, während Peter und Toni für den Nachtransport sorgen.

Nach mehreren Steigbaumversuchen kann Dieter endlich einen Haken anbringen. Er hängt eine Schlinge ein, steigt hinein, schlägt noch einen Haken und gelangt so in einen gut zu kletternden Riß. Dieter klettert sehr sicher. Er verwendet zur Sicherung einige Knotenschlingen, welche er nach Sachsenart im Riß verklemmt, und ist nach zirka zwei Stunden am ersten Standplatz. Dann kann ich nachkommen. Ich hänge das Seil von Toni und Peter in die Karabiner ein und bin bald bei Dieter.

Nun komme ich dran mit Führen. Geradewegs steige ich weiter. Es geht gut, frei zu klettern. Bald muß ich ein wenig nach rechts um eine sehr wacklig aussehende Felsplatte ausweichen. An zwei, drei Haken vorbei gelange ich höher und auf ein schmales Band. Mit Hilfe der Trittschlinge ergibt sich der Einstieg in die nächste Wandstufe. Etwa fünf Meter darüber quere ich nach links, wobei ich einige Male eine Schlinge um Felszacken hängen kann. Endlich hält wieder ein Sicherungshaken. Nach einigen Metern erreiche ich einen schon von unten ausgemachten senkrechten Riß. Er ist ohne Haken zu erklettern. Das rote Seil läuft um eine Felskante. Es läßt sich kaum mehr nachziehen. Ausgerechnet jetzt muß auch das Seil schon zu Ende sein. Ich sage zu Dieter, er solle ein paar Meter nachsteigen, damit ich eine ober mir liegende Felsleiste als Stand herrichten kann. Ich bekomme noch einige Meter Seil und gelange gut dorthin, schlage einen Standhaken und lasse den Selbstsicherungskarabiner einschnappen.

Dieter sichert nun Toni nach und kommt dann sehr schnell zu mir.“

Damit endet Willis Fahrtenbuch.

Bei Willi angekommen, gehe ich ohne größeren Aufenthalt gleich weiter. Gerade, daß wir die Reepschnur getauscht haben, die sich immer der jeweils Vorangehende hinten an die Einbindung knüpft, um etwas hochziehen zu können. Über uns ragt das erste Dach heraus. Anschließend folgt eine glatte Platte.

Den Einstieg in die dritte Seillänge gewinne ich von Willis Schulter aus. Unterm Dach singt endlich der erste einigermaßen zuverlässige Nagel ins Gestein, senkrecht nach oben. Die Überwindung des waagrecht nach außen sperrenden Überhangs hält lange auf und scheint mir Allerletztes an Nagelei. Erste Steckhaken fahren in den Fels. Doch darüber wird's nicht besser. Für das folgende Dutzend Meter benötige ich Stunden. – Die meisten Haken lassen sich nur wenige Millimeter eintreiben. Einige halten gerade so lange, wie die Belastung sie festwinkelt.

Ein mühsames und nervenaufreibendes Spiel liegt zurück, als ich endlich wieder den ersten zuverlässigen Haken anbringen kann. Darüber vermag ich, einige Züge frei weiterzugehen. Zwei, drei Haken noch, und der nächste Stand ist erreicht. Die Seillänge ist zwar nicht so lang wie die ersten beiden. Dafür war sie das Schwierigste an Nagelei, was ich in dem und auch in folgenden Jahren kennenlernen sollte. Sie hat uns den gesamten Nachmittag gekostet.

Peter und Toni wollen die Nacht zweckmäßig noch einmal drüben in der Zinnenhütte verbringen. Sie seilen ab, lassen aber die Seile hängen, um morgen früh rasch

herauf und zu uns folgen zu können. So braucht Willi jetzt keinen der beiden Freunde erst nachzuholen, sondern kann gleich zu mir kommen. In seiner sicheren und selbstverständlichen Art hat er die Länge bald geschafft.

Wir rüsten zum Biwak. Um unsere Kräfte zu erhalten, haben wir Schlafsäcke dabei. — Beim Heraufziehen der Biwaksachen, eines Hakenbündels für morgen und dessen, was man uns aus der Zinnenhütte Eß- und Trinkbares herübergeschickt hat, stellen wir fest, daß unsere Reepschnur mit ihren 2 mm Durchmesser viel zu dünn ist. Es ist fast unmöglich, sie belastet hochzubekommen, so schlecht läßt sie sich fassen, und so schmerzhaft schneidet sie in die Hände ein.

Haben wir gestern nacht vor Aufregung nicht oder kaum schlafen können, die nun beginnende Nacht in Sitzschlingen wird noch unangenehmer. Wie auf Messern sitzend kommen wir uns vor. Endlos kriechen die Stunden. Als es schließlich dämmt, gibt es kein Glied, das uns nicht schmerzte. Am meisten feuern die Sitzflächen.

Peter und Toni sind unten bereits am Werk. Die erste Seillänge haben sie geschafft, doch die zweite will nicht glücken. Am Ende gibt Toni auf. Er fühlt sich indisponiert und damit der Wand nicht mehr gewachsen. Das ist schade, Toni ist ein guter Kamerad und mit Willi schon die schwierigsten Touren gegangen. Jetzt seilt er ab. Nach umständlichen Seilmanövern steht wenigstens Peter am Stand über der zweiten Länge. Wertvolle Zeit ist verstrichen.

Da Willi endlich in die nächste, die vierte Seillänge einsteigen kann, ist inzwischen hoher Vormittag. Von meiner Schulter aus gewinnt er den Einstieg und gelangt in freier Kletterei Meter um Meter empor. Nur wenige Haken schlägt er in den Fels; viel zu wenige, stelle ich nachkommend fest, als er Stunden später am Stand und Peter zu mir gefolgt ist. Hier hat der Freund ein Husarenstück vollbracht, ein allzu tollkühnes Wagnis. Die wenigen Haken für Sicherungszwecke untauglich, eine einzige Sicherungsschlinge um eine windige Platte gelegt, so finde ich die Seillänge vor. Dabei ist sie von geradezu unwahrscheinlicher Schwierigkeit. — Willi lacht mir entgegen und freut sich über mein Kopfschütteln. Er ist schon ein wilder Bursche. Angst scheint er nicht zu kennen, denn an einen Sturz, nein, an einen Sturz durfte er dabei nicht denken. Mir wird erst richtig wohl, als ich uns durch eine solide Schlinge um das Pfeilerköpfl am Stand zusätzlich gesichert habe.

Über uns sieht es trübe aus. Vorsichtshalber lassen wir Peter nachkommen. Zwei Mann am Standplatz können für alle Fälle mehr ausrichten als einer. Mit Unterstützung steige ich in die fünfte Seillänge ein. Gleich das erste Fortkommen ist schwer. Endlich steckt ein Häklein. Ich stehe in der Trittschlinge. Der Schlüssel zu Weiterem ist eine nicht einmal fingerstarke „Sanduhr“, d. h. das Gesteinssäulchen zwischen zwei Löchern, die sich im Felsinnern verbinden. Eine dünne Seilschlinge durchgefädelt, die zweite Trittschlinge eingehängt, so erreiche ich eine schmale Leiste und habe damit die nächsten drei Meter gewonnen. Linkshalten ist die Tendenz unseres Aufstiegs, links gehe ich weiter. Ein Haken fährt ins Gestein, darüber noch einer. Der nächste muß mit einem zweiten verkeilt werden. Nun trennen mich drei, vier glatte, fugenlose Meter von einer kleinen Verschneidung. Ich versuche zu bohren. Aber der Dolomit ist hier so hart und spröde, daß der Bohrer nicht greifen will. — Rechts drüben, ein paar Meter nur, habe ich inzwischen eine andere Möglichkeit, hinaufzukommen, entdeckt, eine Rißspur. Vielleicht kann man oben wieder nach links queren. Der Versuch lohnt jedenfalls. Ich steige zurück und richtig, da drüben geht's besser. Oben der Quergang macht zwar eine Weile zu schaffen. Dafür stehe ich anschließend in der Verschneidung. Die Umgehung ist geglückt und ließ sich sogar fast durchweg frei klettern.

Außerst schwierig komme ich weiter, muß nageln. Mehr schlecht als recht fährt ein kurzer Cassinhaken in ein Ritzchen. Ein Messerhaken geht den gleichen Weg. Weil es darüber wieder glatt wird, heißt's nun doch bohren. Aber der Bohrer frißt einfach nicht in den eisenharten, marmorisierten Fels. Lange plage ich mich. Ein nutzloses Beginnen! Am Ende muß eine Anballung tauber Fossilienkristalle herhalten. Eingekeilt zwischen

Holzahnstochern, die wir uns aus der Drei-Zinnen-Hütte eigens dafür mitgenommen haben, sitzt schließlich unser fünfter Steckhaken. Viel taugt er nicht. Der Bohrer ist hoffnungslos stumpf. — Nachdem mir der nächste Haken hinabgefallen und ich mit einem krummgezogenen Messerhaken auch nur ein kurzes Stück gewonnen habe, ist abermals Schluß. Kaum zu rühren wage ich mich in meiner Stellung. Wenig oberhalb lockt ein Felsbändchen. Aber frei komme ich nicht hin. Die Freunde wollen mir einige Nägel an die Reepschnur binden, weil ich nichts Geeignetes mehr bei mir habe. Doch auch ihnen ist der Vorrat an Spezialhaken ausgegangen. Außerdem hat sich die Reepschnur irgendwo unterhalb verhängt.

Nichts will mehr klappen. Den Versuch, noch einmal zu bohren, gebe ich bald wieder auf. Ein allzu sinnloses Unterfangen. Es hilft nichts; wir werden abseilen müssen, um unsere Ausrüstung zu ergänzen. So jedenfalls kommen wir nicht weiter. Der Entschluß fällt nicht leicht, aber die Gegebenheiten zwingen dazu.

Das Abseilen wird schwierig und zu einem Wettlauf mit der Nacht, die am Ende doch Sieger bleibt und uns zu einem zweiten ebenso endlosen wie qualvollen Biwak in Sitzschlingen zwingt.

Am Morgen des 5. August stehen wir wieder unten am Wandfuß.

Der erste Ansturm ist mißlungen. Er hat uns jedoch wichtige Erkenntnisse gebracht, vor allem das Wissen, daß die Wand nicht unmöglich sein dürfte. — Nur Toni will nicht mehr mithalten und ist nach Hause gefahren.

Das Rüstzeug läßt sich in Cortina schnell ergänzen. Aber wir sind nicht mehr allein. Cassin ist, da er vom erfolgversprechenden Vordringen der Deutschen in der „Direkten“ hörte, herbeigeeilt. Jetzt hat er uns mit vier seiner Getreuen aus Lecco ein paar rechte Kuckuckseier ins Nest gesetzt. Die „Scoiattoli“ trügen sich mit ähnlichen Plänen, berichtet man uns. — Wie die Aasgeier haben sie alle ihre Augen auf unsere Wand geheftet, bereit, bei der ersten Gelegenheit loszustürzen und um sie zu raufen. Selbst aus deutschsprachigen Landen kommt die große Konkurrenz herbeigeeilt, um zu sehen, was hier los ist. Wir sind einigermaßen enttäuscht über ihre Einstellung. Bei uns daheim im sächsischen Felsengebirge geht es in solchen Dingen ritterlicher zu. Da würde sich kein anständiger Kerl am Problem eines anderen vergreifen, solange der es nicht aufgegeben hat. — Doch wir wollen auf der Hut sein. So leicht sollen sie unsere Wand nicht kriegen!

Die Schilderung der Folgezeit entnehme ich meinem Fahrtenbuch:

7. 8. 1957: Wir sortieren und richten die Ausrüstung. Am Abend bringen wir drei wohlgepackte Rucksäcke hinüber zum Einstieg und wickeln sie in unsere Regenumhänge. Hoffentlich hält das Wetter. — Morgen, ja morgen wollen wir's wieder wagen. Die fünf Tage, die wir rechnen, sollen's uns wert sein!

8. 8. 1957. Nichts haben wir gewagt. Zu schlechtes Wetter. Das Barometer ist zwar nicht weit gesunken, aber draußen herrscht der schönste Landregen. Da uns noch Standsteckhaken fehlen — wer weiß, ob wir sie nicht brauchen werden —, steige ich rasch noch einmal nach Cortina ab, um solche (Schaft: 9 mm Vierkant, ca. 4 cm lang) samt Bohrern zu besorgen bzw. schmieden zu lassen. Unsere anderen Steckhaken haben bei einer Länge von etwa 15 bis 20 mm einen Vierkant von nur 6,5. Sie sind zum Steigen, nicht zu Sicherungszwecken gedacht, wofür sie auch nichts taugen würden.

9. 8. 1957. Wieder ein trüber, aussichtsloser Morgen: Nebel, tief ziehende Wolkenmassen, alles grau. Den Vormittag verblödeln wir in der Hütte. Am Nachmittag wird wenigstens der Toblinger Knoten bestiegen; Aufstieg: von Süden her, Abstieg: Normalweg.

10. 8. 1957. Regen, Regen. Mittags gehe ich mit Willi zum Wandfuß. Wir schaffen unsere Sachen hoch auf einen Felsvorsprung und nehmen die Fotos wieder mit hinüber. So ist es uns sicherer.

11. bis 17. 8. 1957. Das Wetter wird nicht besser. Und wenn einmal für Stunden die Sonne lacht, so bleibt es doch unzuverlässig. Westwind bringt dauernd neue Wolken,

Nebel, Regen und gar Schnee. — Paarmal spitzen wir, lassen uns zeitig wecken, aber umsonst. Bis an den Einstieg gelangen wir eines Morgens. Es ist sehr früh. Noch lassen wir's Tag werden. Da bricht unversehens ein Gewitter über uns herein, wie wir selten eines erlebt haben. Klatschnaß stehen wir schließlich wieder in der Hütte. — Dann wiederum marschieren wir über den weitgestreckten Karboden nordseitig unter den Zinnen und steigen hoch zur Scharte zwischen Westlicher und Großer Zinne. Einmal stehen wir nach einem Aufstieg über den Normalweg oben auf der Großen. Einen anderen Tag klettern wir die drei ersten Seillängen unserer „Direkten“ empor und hängen Seile hinein, um beim endgültigen Angriff schneller hinaufzukommen. Zweimal sind wir unten in Sexten. Ja, im Tal sieht es meist freundlicher aus. Kaum steigen wir hoch, kommen wir wieder in die Region, in der alles nur grau in grau ist. — Ein tristes, lustloses Hoffen, Warten und wieder Warten, von einem Tag zum anderen, Kochen und Skatspielen.

Die von Lecco sind längst heimgefahren. In der Hütte herrscht ein ständiges Kommen und Gehen. Niemand bleibt lange. Aus den Westalpen kommen Bergsteiger in der Hoffnung, hier in den Dolomiten besseres Wetter vorzufinden. Sie resignieren.

18. 8. 1957. Sonntag. So hell das Wetter auch gestern nachmittag aussah, heute morgen ist's wieder reichlich unfreundlich. Wir bleiben unserer Hauptbeschäftigung treu, spielen Skat. Langsam stumpft man ab und hat zu nichts Vernünftigerem mehr Lust. — Wie schon sooft in den letzten Tagen bricht bei Willi wieder mal die große Verzweiflung aus. Er spricht schon lange nur noch vom Heimfahren. Heute hat es ihn ganz besonders gepackt. Ich rede ihm zu wie einem kranken Star, er soll doch noch bleiben. Darin habe ich inzwischen schon Übung. Erzähle von uns daheim, den Bergen und Bergfreunden, nur um ihn auf andere erfreulichere Gedanken zu bringen. Ich hab's ja selbst manchmal satt, aber es nützt doch nichts. Ziehen wir ab, wird das Wetter ganz bestimmt schön. Vielleicht bricht morgen schon die von Pepi längst und täglich aufs neue vorausgesagte dreiwöchige Schönwetterperiode an. Wer kann es wissen? Zeit wird's ja allmählich. — Aber Willi will nicht mehr. Acht Wochen treibt er sich in den Alpen umher. Heim trotz allem ist seine Parole. Da ist tatsächlich nichts mehr zu ändern. Ich kann ihn ja verstehen, den Willi; nur was wird aus unserer Wand?

Ehe wir uns versehen, sind wir wieder allein, Peter und ich. Wir schicken gleich mehrere Verstärkungsrufe los. Ob jemand kommen wird? Ob überhaupt einer zu Hause ist?

19. 8. 1957. Schneemengen in für die Jahreszeit ungewöhnlichen Ausmaßen haben über Nacht die Gegend in eine Winterlandschaft verwandelt. Auf Tage hinaus dürfte Schluß sein mit allen Kletteraussichten.

20. 8. 1957. Wie tags zuvor. Trotzdem gehen wir, wie so oft in der letzten Zeit, hinüber an den Einstieg unserer Wand.

Im übrigen Unglück im Skatspiel. Man müßte sich auch mehr darauf konzentrieren. Aber dieses dauernde Kartenklitschen!

21. 8. 1957. Früh schön. Tags dann dicke Wolken. Max erzählt aus alter Wilderzeit. Glück beim Schnapsen.

22. 8. 1957. Der Schnee ist schon seit gestern so gut wie weg. Aber der Wind hat wieder nach West gedreht. — Unsagbar, wie einen dieses ständige Warten und Hoffen aufreibt. Wie gern ich wie die anderen mein Bündel schnüren und gehen würde.

23. 8. 1957. Völliger Westwind. Alles dick grau. Vereinzelte Regenschauer. Mittags steige ich mit einem Schwäbele über einen nicht ganz einfachen Weg auf den Sextener Stein. Abends Budenzauber in der Zinnenhütte. Peter voll gewest!

Wenn das Wetter besser wird, werden wir notfalls auch zu zweit wieder einsteigen.

24. 8. 1957. Wetter wie eh. Gang zur Zinne. Kochen, Essen, Lesen.

Noch immer bin ich mit Peter allein. Unsere Rufe um Verstärkung sind erfolglos verhallt.

25. 8. 1957. Heute ist kein schlechtes Wetter. Vormittags mit zünftiger Meute:

Paternkofel-Nordwestkante von unten, Ersteigungen von Buddha und Frankfurter Würstl. Nachmittags Richtung Schwalbenkofel.

Abends kommen zwei wilde Burschen in die Hütte, Siegfried Löw, ehemals Dresden, heute Salzburg, und Jörg Lehne aus Rosenheim. Sie haben schon eine gute Anzahl der schwierigsten Felswände hinter sich: Dru-Westwand, Gran-Cappucin-Ostwand, Badile-NO, Su Alto, Tofanapfeiler etc. Pepi als Hüttenvater ist gut orientiert. Er meint, wir sollten doch fragen, ob sie bei der Zinne mitmachen wollen.

26. 8. 1957. Peter und ich steigen bei prächtigem Wetter über die Südostwand von Cassin auf die Kleinste Zinne. Gegenüber klettern die beiden Neuankömmlinge den Comiciweg auf die Punta Frida.

Am Abend werden wir einig. Sie wollen bei der „Direkten“ mithalten. Morgen steigen wir ein!

27. 8. 1957. Wir sind nicht eingestiegen. Pepi hat mich zwar geweckt, aber es lohnte nicht, aufzustehen. Regen, Nebel. — Wenig Erfreuliches. Mein Skat wird immer miserabler.

28. 8. 1957. Früh trügerische Helle. Aber wir kennen uns langsam aus, riechen förmlich, daß etwas in der Luft liegt. Nachmittags Schneegewitter.

Wir werden zu einer Bergung in die Kleine-Zinne-Nordwand gerufen. Durch winterliche Verhältnisse kämpfen wir uns hinauf bis 50 m unter den Gipfel, Jörg, Peter und ich. Im Dunkeln sind wir endlich an den Gestürzten herangekommen. Jörg hat ihn erreicht. Er ist tot. Seit Stunden dürfte er schon tot sein. Da ist nichts mehr zu helfen. — Mit viel Glück gelingt uns der nächtliche Rückzug aus dem Schnee und Eis der frostkalten Wand. Wir gehen noch zum Einstieg des Normalweges, den Sigi mit einigen zufällig anwesenden Sachsen hinaufsteigen wollte; rufen. Sie biwakieren. So haben sie den zweiten, Lebenden, der Seilschaft heute auch nicht mehr herausbringen können. Wir sollen nur morgen beizeiten wieder da sein.

29. 8. 1957. Von früh bis zum Abend haben wir mit der Bergung zu tun. Eine bedrückende Beschäftigung. Zum Glück regnet oder schneit es dabei wenigstens nicht.

30. 8. 1957. Das Wetter wird wieder schlecht. Kalt ist es geworden. Bergungsbericht aufgestellt. Skat gedroschen.

31. 8. 1957. Regen, Kälte, Skat.

1. 9. 1957. Vereinzelte Regenschauer, grauer Himmel mit tief dahintreibenden Wolken, Kälte. — Dennoch rüsten wir für morgen.

2. 9. 1957. Die Nacht und am Morgen hat es geregnet. Tagsüber kein Regen, aber sehr kalt. — Morgen wollen wir bestimmt einsteigen.

Jörg treibt immer. Ich bremsse, denn ich bin mir klar darüber, daß jetzt ein erfolgloser Versuch Schluß für dieses Jahr bedeutet. Deshalb halte ich für aussichtsreicher, lieber noch ein wenig zu warten. Warum soll der September nicht schöneres Wetter und Erwärmung gegenüber den jetzt katastrophalen Verhältnissen bringen? Aus den Nordseiten ist der Schnee schon lange nicht mehr vollends herausgetaut. — Aber ich habe ständig das Gefühl, Jörg hält mich für feige. Es ist mir zu dumm, noch weiter energisch für Abwarten zu stimmen. So allmählich bin ich auch gleichgültiger geworden. Gehn wir halt. Wir können's ja versuchen.

3. 9. 1957. Um vier Uhr stehen wir auf. Pepi hat uns geweckt und wie jedesmal ein gutes Frühstück bereitet. — Das Wetter ist undefinierbar. Wenn's nur tagsüber ein bisschen wärmer wird!

Wir sind am Einstieg, holen die Sachen herbei und binden uns ein.

Jörg will sich mit mir bis hoch zur Verschneidung im Vorangehen ablösen. Sigi will dasselbe in den Verschneidungslängen tun. So haben es die beiden vorgeschlagen. Sie wollen mir damit offensichtlich eine Freude bereiten. Das ist nett von ihnen. Peter hat sich die Ausstiegsrisse ausbedungen.

Wir steigen los. Die Kälte ist ungeheuer. Sie schneidet derart ein, daß Peter gleich überm Einstieg das erstmal wegfliegt und in der zweiten Seillänge schließlich aufgibt

und abseilt. Jörg meint, noch nie hätte ihm das Kältegrübeln so weh getan. Und auch Sigi ist ein einziger Eisklumpen. Ich werde den ganzen Tag über das eisige Brennen meiner Füße nicht los.

Das Wetter ist ähnlich wie all die Tage zuvor. Zeitweise steigen wir durch feuchten Wolkenebel und können dabei nur wenige Meter weit sehen. Ein leichtes Nieseln geht dann über uns hin. Bald darauf ist's wieder eine Graupeldusche, die kurz, aber ergiebig auf uns herniederstiebt. Kalter böiger Wind ist unser ständiger Begleiter, nicht zu stark, aber immer fühlbar. Gegen Abend treibt er weiße Flockenwirbel in die Wand.

Reichlich kurz sind die Tage um die Jahreszeit. Wir sind gerade bis zum Stand über der vierten Seillänge gekommen. Auf Vorschlag Jörgs bleibt Sigi über Nacht besser am Stand darunter, was uns im Falle eines Rückzuges morgen früh, wenn er sich als notwendig erweisen sollte, das schwierige Zurückkommen zu seinem Stand erleichtern wird. So ist selbst der immer drängende Jörg zum Pessimisten geworden.

Beim Hochziehen der Verpflegung verfitzt sich unsere Reepschnur endgültig. Sie hat sich mit ihren 2 mm Durchmesser als viel zu dünn und damit völlig ungeeignet erwiesen. Mit Ach und Krach kommen wir noch zu unseren Schlafsäcken.

Die Nacht ist mörderisch. Wir frieren in unseren Schlingen und Trittbrettl'n trotz der Schlafsäcke, daß es einen Hund jammern könnte.

4. 9. 1957. Am Morgen – und ehe der kommt, vergehen zehn nimmer enden wollende Stunden – ist der Ausgang dieses letzten 1957er Versuches um die direkte Nordwand der Großen Zinne endgültig besiegelt. Weitergehen wäre Irrsinn. – Wir seilen ab. Schließlich sind wir froh, gesund wieder unten zu stehen.

Für unseren Aufenthalt in der Drei-Zinnen-Hütte bedeutet das ein jähes Ende. – Rasch die Sachen zusammengepackt. Eine herzliche Verabschiedung. Wir sind ihnen weiß Gott dankbar, wie sie uns während der ganzen langen Zeit so freundlich umsorgt haben. Doch am Bergsteigen ist uns die Lust vorläufig gründlich vergangen. Nachmittags befinden wir uns bereits auf dem Heimweg.

5. 9. 1957. München.

6. 9. 1957. Zurückgetrampt nach Berlin.

★

Am 21. September 1957 findet Willi Zeller kurz vor seinem zwanzigsten Geburtstag einen jähen Tod in den Bergen, denen er mit seiner ganzen Liebe verbunden war. Er wollte über den Fleischbank-Nordpfeiler eine neue Route legen. Alleingehend sind ihm die Haken ausgebrochen, denen er einen folgenschweren Augenblick lang Belastung und Sicherung anvertraut.

Ich bin von Willis unerwartetem Tod stark betroffen. Gibt es doch wenige, die mir, obgleich wir nur kurze Zeit zusammen gewesen sind, je so lieb geworden wie er. – Nun kann Willi beim Kampf um unsere Zinnenwand im nächsten Jahr nicht mehr dabei sein. Ich werde den Freund sehr missen.

★

Fast will mir eine üble Krankheit im Frühjahr 1958 einen Strich durch die Rechnung machen. Doch eben noch rechtzeitig aus dem Krankenhaus entlassen, empfiehlt man mir Erholungsurlaub. Gerade, daß die Zeit geruhsam für die Vorbereitungen reicht. Sechs Tage verbringe ich bei Willis Eltern, die mich zu sich nach Ruhpolding ins Maierschwend eingeladen haben. Heuen, viel Milch, große Scheiben Leberkäs, das ist die beste Erholung, der sicherste Weg zu Kraft und Kondition.

Unsere Ausrüstung ist ergänzt. Alles da, selbst eine 300 m lange Perlonreepschnur von 6 mm Stärke. Ich habe sie extra in einem Stück anfertigen lassen.

Nur Peter wird dies Jahr nicht dabei sein. In Erinnerung an unsere vorjährige Ge-

meinschaft ist das sehr schade. Dafür ist Lothar Brandler zu uns gestoßen. Ich kenne Lothar flüchtig von einigen Bergfahrten im heimatlichen Elbsandstein. Er ist einer der besten Felsgeher, mit denen ich je stieg. Außerdem praktizieren wir beide eine von der heimischen abgeleitete gleiche Seiltechnik, und das allein schon – von der alpinen halte ich nämlich nicht übermäßig viel – ist mir eine gute Basis für unser schwieriges Unternehmen.

Eines meiner wichtigsten Anliegen ist Harmonie. Harmonie, wie sie selbst über den nervenaufreibenden Wochen des letzten Jahres nie verlorengegangen ist. Schließlich wollen wir uns auch nach Jahrzehnten noch als „alte Knochen“ gegenseitig auf die Schultern klopfen und ungetrübt über das gemeinsame, hart erkämpfte Damals freuen können.

Der Plan, nach dem wir diesmal vorgehen wollen, ist eine Jörgsche Idee: Zwei ständig getrennte Seilschaften. Die erste übernimmt den unteren Teil, die Wand und die ersten beiden Verschneidungseillängen. Die zweite den oberen Teil, das sind die zweite Verschneidungshälfte und die Ausstiegrisse. Die erste Seilschaft steigt einen Tag eher, die zweite einen später ein. Sollte irgendwo gegenseitige Hilfe notwendig werden, steht eine Seilschaft für die andere ständig auf dem Sprung. – Der Plan scheint uns der bestmögliche. Nach ihm wollen wir handeln.

Am Abend des 1. Juli 1958 stehen Lothar und ich vor der Drei-Zinnen-Hütte. Ein herzlicher Empfang, Erstaunen über unser frühes Kommen: wir sind wieder da.

Die nächsten beiden Tage regnet's. Pepi ist vom bisherigen Wetter dies Jahr überhaupt nicht sonderlich begeistert. Regenpausen nützend, klettern wir trainingshalber durch die Wandln der mehr oder weniger großen Blöcke in Hüttennähe.

Am Freitag, es ist der 4. Juli, gehe ich mit Lothar hinüber unter die Zinnenwand, um ihn mit unserem Problem vertraut zu machen. Wir bringen einen Teil der Ausrüstung hinüber und steigen, damit Lothar das richtige Verhältnis zu unserem Vorhaben findet, rasch einmal die ersten drei Seillängen empor. In der dritten verankern wir ein fixes Seil, und oben wird ein ausrüstungsschwerer Kletterrucksack an den Standhaken gehängt. Während sich ein Schneegewitter über uns entlädt, seilen wir ab.

So und nicht anders war es auch voriges Jahr. Ich habe während der Tage zu tun, das Wachwerden der vergangenen unfrohen, zermürbenden Stunden zu unterdrücken. Sind es doch kaum zehn Monate, die sie zurückliegen. – Werden wir diesmal mehr Glück mit dem Wetter haben? Wenn sich nicht bald eine Einstiegsmöglichkeit ergibt, will Lothar wieder abreisen. Mitte Juli beginnt seine nächste Verabredung, die er jüngst getroffen, der Eiger. Ohne Lothar aber müßten wir auf unsere Taktik mit den zwei Seilschaften verzichten, und das wäre schade. –

Am Freitagabend treffen Jörg und Siegfried ein. Nun, da wir beisammen und alles bestens vorbereitet ist, sind wir voll guter Stimmung.

Der Sonnabend bringt schönes Wetter. Wir benutzen ihn zu wilden Klettereien am Frankfurter Würstl und den Zacken im Rund.

Am Abend legen wir uns früh nieder, denn morgen soll's losgehen. Mit Lothar zusammen werde ich die erste Wandhälfte übernehmen, Jörg und Sigi die zweite.

Entgegen sämtlichen guten Vorsätzen finde ich die Nacht wieder keine Ruhe. Erst ist es das ständige Kommen und Gehen im Massenquartier, dann die viel zu wachen Sinne, die mich den Schlaf nicht finden lassen. Zum, ich weiß nicht, wievielten Male habe ich nun schon alle Möglichkeiten durchdacht. Nach menschlichem Ermessen kann wirklich nicht viel schiefgehen. Sogar der Fall, daß wir nach oben nicht weiterkommen, nach unten der Überhänge wegen ein Rückzug durch Abseilen aber auch versperrt ist, bedeutet keine Katastrophe. Die 300-m-Reepschnur wird uns bis hinauf an die Ausstiegrisse den Rückzug offen halten, denn mit ihr können wir uns nötigenfalls Bergungsgerät in Form eines Stahlseiles emporziehen. – Doch die Aufregung vor dem Kommanden läßt sich um keinen Preis niederzwingen. Endlos schleichen die Stunden. Müdigkeit quält. So wird es Sonntag, 6. Juli 1958. Um vier Uhr kommt Pepi herein-

geschlichen, um uns zu wecken. Jörg und Sigi sind zwar erst morgen dran, doch die beiden Freunde stehen mit auf, weil sie uns hinüberbegleiten wollen.

Das Wetter sieht alles andere als schön oder gar zuverlässig aus. Nur Pepi, der im Gegensatz zu uns selbst nach dem zurückliegenden Jahr noch auf sein Barometer schwört, ist davon überzeugt, daß es „haltet“. Er hat wieder mal alle Liebe in das Frühstück gesteckt, das er uns vorsetzt. Nur recht schmecken will's uns heute morgen nicht.

Wir brechen auf. Nachdem wir eine Menge Altschnee auf dem Weg zu den Zinnen und unter ihrer Nordflanke gequert haben, stehen wir am Einstieg. Es ist bereits halb sieben Uhr. Allzuviel Zeit haben wir uns gelassen. Da sich das Wetter, wie wir erwartet haben, scheint's doch nicht zum Schlechten hin entwickelt, machen wir uns fertig. Beim Einbinden stehe ich in der Randkluft zwischen dem heuer noch vorhandenen Schneefeld und der Wand. Doch so kalt wie bei unserem letzten Versuch im September 1957 ist es längst nicht.

Mit einem Spreizschritt vom Firnkamm an die Wand steige ich ein. „Bis morgen“, haben die Freunde gesagt. Ja, zwei Tage lang werden Lothar und ich gemeinsam um unsere Wand kämpfen, bis wir sie wiedersehen. Das wird oben in der Zone der Dächer sein. Möge nur alles gut gehen!

In dieser Wand heißt's gleich vom ersten Meter an klettern. Über dem Zwang, unbedingt aufmerksam zu sein, verfliegt sehr schnell die müde Übermüdigkeit samt aller lähmenden Spannung der letzten Stunden. Es gibt nichts Befreienderes auf solcher Tour als die Überwindung der Angst und Aufregung beim Einstieg. — Bereits nach den ersten Metern habe ich zu Zuversicht und Kraft zurückgefunden, und bald überkommt mich — eigentlich zum erstenmal in der Wand — eine wilde Freude am Steigen. Diesmal glaube ich ganz fest an ein Gelingen. Zu unserer Gemeinschaft habe ich das größte Vertrauen. Das Wetter wird schon halten. Und wenn wir erst einmal unter den Dächern sind, kann uns eine Wetterverschlechterung am Ende beinahe gleichgültig sein. Oben die Ausstiegsrisse lassen sich gewiß auch bei schlechtem Wetter überwinden.

Wie im Spiel steige ich über den längst vertraut gewordenen Fels der ersten Seillänge empor. Ist es doch das fünfte Mal, daß ich sie gehe: die Wandstufe, die Hangel, den schwierigen Zug aufs erste Band, den Riß, das Spreizen und den Überhang. So wird der erste Stand erreicht.

Wenig später klettert Lothar bereits über mir. Die dritte Seillänge hält uns auch nicht lange auf. Dafür ist die vierte neu für den Gefährten. Trotzdem steigt er sicher über sie hinauf. Noch haben wir nicht Mittag, da ist schon die fünfte dran, jene Länge, in der wir im vergangenen Jahr unsere größte Höhe, etwa 150 Meter, erreicht haben.

Bald bin ich bei den inzwischen leicht angerosteten Karabinern, die voriges Jahr hier hängenbleiben mußten. Der Quergang ist auch diesmal nicht leichter. Dann die Häklein in der kleinen Verschneidung. Ich hänge am letzten Nagel unserer vorjährigen Versuche. Was darüber kommt, ist Neuland. „Schnipp!“, rufe ich hinunter, „bis hier sind wir schon mal gewesen.“ Doch für ihn ist das kein Grund zu irgendwelchen Sentimentalitäten, und er empfiehlt mir, dem Zustand nur recht bald ein Ende zu bereiten.

Ungehemmt lehne ich mich nach hinten. Es ist ja lange her, daß ich den Haken schlug. Daher ist mir längst nicht mehr gegenwärtig, wie schlecht er sitzt. Voriges Jahr wagte ich mich kaum zu rühren, als ich an ihm hing.

Jetzt stehe ich in der letzten Sprosse meiner Steigschlinge und peile die Lage. Das nächste Stück sieht wirklich sehr glatt aus. Da bleibt mir nichts, als mit dem Hammer und einem Haken zu probieren. Vielleicht kriege ich entgegen allem Anschein den Nagel doch unter. So ist es dann auch. Glück muß man haben; der lange Haken fährt bis zur Öse in den Fels. Das schon letztes Jahr ausgemachte vermeintliche Bändchen ist damit beträchtlich nähergerückt. Jetzt stehe ich auf einer zuverlässigen Grundlage für das Folgende. Einige äußerst schwierige Züge bringen mich hinauf. Nur das Bändchen ist eine Enttäuschung. Davor stehe ich zwar, kann jedoch weder eine Hand frei lassen, um einen Haken zu schlagen, noch eine Schlinge legen. Ich steige zurück. — Mit Mühe

und Not stehe ich endlich wieder über meinem Haken. Nun fehlt aber der letzte entscheidende Tritt, denn der Fifi hat ja die Trittschlinge herausgezogen. Die Linke im tiefsten zum Abstieg verwendbaren Griff, die Rechte Richtung Haken gestreckt, fehlt noch ein gutes Meter. Aussichtslos, ihn zu erlangen. Nützt nichts, ich lasse los. Im Vorbeigleiten ein Griff zum Karabiner! Doch die Last reißt die drei Finger wieder heraus. Zwei, drei Meter tiefer straffen sich die Seile. Der Haken hat gehalten. — Also muß ich doch noch mal den Hammer schwingen. Damit läßt sich die Strecke bewältigen. Einige Klettermeter schräg links hinauf. Stand.

Von hier aus müssen wir links hinüberqueren, wo etwas oberhalb eine bereits von unten ausgemachte Rinne ansetzt. Sie endet bei einem auffälligen Söller unterhalb der großen Verschneidung. Links des Söllers, direkt im Verschneidungsinne, vermuten wir einen geräumigen Absatz. So jedenfalls wollte es uns bei den eingehenden Betrachtungen von unten her aussehen.

Den Standplatz sichere ich diesmal durch einen unserer 9-mm-Steckhaken. Darauf ziehe ich den Kletterrucksack an der Reepschnur hoch. Anschließend folgt Lothar. Nur kurz hält er sich bei mir auf, um das Reepschnurende und einige Haken aus dem Rucksack zu übernehmen. Wenig später schon quert er im Neuland. — Was vor ihm liegt, sieht höllisch aus. Unterhalb bricht die Wand mit einem Dach ab. Hier, wo der Blick öfter als sonst nach unten geht, macht sich die ungeheure Ausgesetztheit ganz besonders bemerkbar. Was Lothar an Haken unterbringt, taugt alles nicht viel. Teilweise stecken sie nur mehr oder weniger lose in ausgewitterten Fossilienlöchern. Allein die Belastung winkelt sie fest. Ein Haken, dort eine Schlinge um ein Felsköpfel, wieder ein Haken, noch einer. Der letzte kommt gleich wieder mit. Abermals einer. Man möchte nicht gern wegfliegen. Hier überwiegen einmal moralische die technischen Anforderungen.

Lothar hat das Ende des Quergangs erreicht. Über eine frei kletterbare, dabei aber außerordentlich schwierige Wandstufe gewinnt er die Spaltenfolge, die Rinne, die hinauf zu dem Söller leitet. Zwanzig Meter luftige und hakenlose Kletterei liegen zurück, als er oben aussteigt. Die letzte Schwierigkeit ist das Überlisten eines gefährlichen Wackelblocks. Er hat's geschafft.

Als ich bald darauf neben dem Gefährten stehe, gibt es keinen ängstigenden Wackelblock mehr in der sechsten Seillänge. Nur einen geringfügigen Stoß brauchte ich ihm zu geben. Nach pfeifendem Flug ein schallendes Bersten im Kar. Besser er als wir. — Leicht queren wir, kurz einmal ab- und wieder aufsteigend, um die flache Kante, die uns noch von der großen Verschneidung trennt.

Unsere kühnste Hoffnung ist für heute erfüllt. Wir sind am Biwakplatz, dem Ausgangspunkt für den zweiten Abschnitt unserer Route, die Verschneidung. Die erste Hälfte der Schwierigkeiten liegt somit hinter uns.

Zu weiterem Vordringen reicht die Zeit nicht mehr. Bis es dunkel wird, dauert's aber noch eine gute Weile. Wir wollen die Zeit zum Erkunden des Weiterwegs und für die Vorbereitung des Biwaks nützen.

Von unten her hatten wir geglaubt, es sei besser, überm Söller geradewegs weiterzusteigen, um erst ein bis zwei Seillängen darüber, oberhalb der großen Dächer, in die Verschneidung zu queren. Jetzt müssen wir feststellen, daß uns hier nur ein Weg weiterbringen wird, die Verschneidung von Anfang an. Was uns dort aber erwartet, sieht erschreckend aus. So haben wir uns jene Zone auch in unseren schlimmsten Alpträumen nicht ausgemalt. Nie sahen wir etwas, das diesen unvorstellbar schroffen und bedrückenden Dächern, die abweisend und jeder Idee einer Überwindung höhnisch sprechend, über uns lasten, geglichen hätte. Das Bewußtsein um das, was noch bevorsteht, nimmt nun mehr und mehr von uns Besitz.

Der Biwakfleck ist kein Absatz, sondern es sind zwei übereinanderliegende schmale Bändchen. Gerade Platz genug, daß jeweils zwei Mann der Länge nach hintereinander auf ihnen liegen können. Den Schutt, der die Bändchen bedeckt, fegen wir hinab.

Unten, 180 Meter tiefer, weit ab vom Fuße der Wand, hagelt's Steine. Einen eindrucksvolleren Biwakplatz gibt es nicht. Wie der Fels unter uns überhängend zurückweicht, schwingt er oberhalb in Riesendächern nach außen.

Inzwischen haben Jörg und Siegfried das in der Küche der Drei-Zinnen-Hütte schmackhaft zubereitete Abendessen herübergebracht und an die Reepschnur gehängt. Biwaksachen samt einem Bündel Haken dazu. Teufel, schwitzen und fluchen wir beim Hochziehen. Auf zwei Fuhren verteilt, wäre es besser gewesen.

Besonders groß ist unser Appetit gerade nicht. Nur die flüssigen Bestandteile unseres Abendbrots rutschen: Bouillon mit Ei und Tee mit Zitrone. Alles andere bleibt übrig und wird verstaubt. Der Rucksack mit den leeren Gefäßen geht wieder hinab, wo ihn die Freunde losbinden, um ihn zurück zur Hütte zu bringen. Ein Gutenachtgruß, dann gehen sie.

Während der nächsten Tage werden es Max Innerkofler und Lanzinger sein, die uns versorgen.

Wir rüsten zum Biwak.

Mit dem letzten Tagesschimmer kriechen wir in die durch ein Fallnetz von Seilschlaufen gesicherten Schlafsäcke. Dank unseres zwei Fuß breiten Bändchens werden wir eine verhältnismäßig gute Nacht verbringen. Dabei zahlt sich mir das Schlaftraining auf dem Steinboden meines Berliner Balkons wie an anderen harten und luftigen Örtlichkeiten bestens aus. Bald verstummen auch die letzten kargen Worte. Morgen erwartet uns ein harter Tag. Da müssen wir gut beieinander sein.

Die Erklöterung der Wand

Von Jörg Lehne

Langsam sinkt die Dämmerung über die Dolomiten. Wolkenballen stehen dichtgedrängt am Himmel, oben weiß, nach unten dunkler und dunkler werdend. Doch dazwischen leuchtet immer wieder ein Stück Himmel in abendlichem tiefem Blau. Wie ein durchlöcherter Mantel. Und wie ein durchlöcherter Mantel sinkt auch die Dämmerung über die Dolomiten, hier etwas heller und hier schon ganz dunkel. Genau wie oben die Wolken, hier ein Fenster blauen Himmels und dort ganz dicht zusammengeschoben.

Vor der Zinnenhütte stehen einige Menschen. Sie sehen auf die Berge und auf die Dämmerung, die sich darüberbreitet, über die Berge und über die Menschen. Und besonders sehen sie hinüber zu den Drei Zinnen und da vor allem zu einer senkrechten, gelbleuchtenden Wand, gelbleuchtend trotz der Dämmerung, denn sie wissen, seit heute morgen kämpfen in dieser Wand zwei Bergsteiger um den direkten Durchstieg.

Und zwei sind unter den Menschen vor der Hütte, sie schauen besonders hinüber zu dieser abschreckenden Wand, und dann sehen sie nach dem Wetter, mit besorgtem Bangen, denn sie wissen, morgen werden sie auch dort sein in dieser Wand. Ab morgen werden auch sie mit den beiden anderen um den direkten Durchstieg durch die 550 Meter hohe Mauer ringen, die so überhängt, daß die Wassertropfen 40 Meter vom Wandfuß entfernt auffallen. Zum Teil noch weiter draußen.

„Domani?“ fragt die beiden ein Italiener und deutet zaghaft hinüber zur Nordwand. — „Si, si! Domani“ und „buona notte“, denn der Schlaf ist wichtig. Ob er kommen wird?

„Jörg, Sigi, aufstehen!“ flüstert Pepi an unserem Lager. Es ist vier Uhr morgens. Er hätte uns aber gar nicht zu wecken brauchen. Ich bin bereits seit einer Stunde wach. Leise schiebe ich meine bleiernen Glieder aus dem Schlafsack. Mir ist übel. Ich habe Kopfschmerzen. Das Genick tut mir weh. Vom vielen Hinaufschauen am Tag vorher. Wir haben uns angezogen. Leise nehmen wir unsere für die Wand fertiggepackten Rucksäcke und schleichen durch den Schlafraum hinunter in die Küche zu Pepi. Der hat

schon ein leckeres Frühstück für uns bereitet: heiße gezuckerte Milch und Eier. Einfach herrlich, und doch will selbst davon nichts über meine Lippen. Werde ich krank, oder ist es nur die beklemmende Stimmung vor großer Bergfahrt? Sonst stellt sich der „Moralische“ bei mir vor keiner Tour ein. Ich glaubte, ihn längst überwunden zu haben. — „Sigi, du kannst meine Eier mitessen.“ Aber der Freund, sonst immer hungrig, mag sie auch nicht.

„Servus, Pepi!“ — „Servus und recht viel Glück!“

Im kalten Dämmern tapsen wir schwerfällig den Weg hinüber zum Paternsattel und zu den Nordwänden der Zinnen. Lockend und abschreckend zugleich steht das gewaltige Dreigestirn vor uns im fahlen Morgenlicht. Die Zinnen von Norden — ein Symbol für die Bergsteiger aller Länder. Aus schmalen Scharten aufstrebend, eine rotgelbe Feuermauer, die Nordwand der Großen. Auch ein Symbol der Unersteiglichkeit. Obgleich ich die Führe Comicis kenne — am rechten Rand führt sie über die auffallenden schwarzen Flecke zum Gipfel —, ist diese Wand auch für mich fast ein Symbol der Unersteiglichkeit. Und wir wollen einen neuen Durchstieg versuchen, in der Gipfel-falllinie, mitten durch die gelben Ausbrüche. Ob das wirklich geht? Unmöglich erscheinende Wände wurden schon genug bezwungen — aber das? Gerade wir?

Am Paternsattel biegen wir rechts ab. Ein schmaler Steig leitet unter den Nordwänden dahin. Man muß besser auf den Weg aufpassen. Das lenkt ab von den bedrückenden Gedanken. Unter der Kleinen Zinne geht es vorbei, kurzer Anstieg über einen Schuttrücken, dann liegt die Wand vor uns: lotrecht, ja überhängend mit ihren ungeheuren Ausbrüchen. Nur zwei Dimensionen gibt es dort: senkrecht und vertikal! — Trotz dieser beruhigenden Feststellung befallen mich schon wieder die eintönigen Gedanken: dort hinauf? Unmöglich, unmöglich!

Die Sonne geht auf. Blaßrosa kommt sie hinter dem Paternkofel hervor. Taucht die Wand von oben her mehr und mehr in einen warmen Schimmer. Und da sehen wir sie, weißglänzend in der aufgehenden Sonne. Weit von der Wand entfernt schaukelt sie leicht im Winde: unsere 300 Meter lange Perlonreepschnur. Frei schwingt sie herunter vom Biwakplatz der Freunde, weit dort oben, mitten zwischen den rotgelben Wülsten. Wie der Faden einer riesigen Spinne hängt sie herab, unsere einzige Verbindung zur Horizontalen während der folgenden Tage. Ein abenteuerlicher Anblick. — Wir legen den Kopf weit zurück. Haltsuchend gleitet der Blick den weißen Strich hinauf, der immer dünner wird und schließlich ganz verschwindet. Jäh hält das Auge, findet sich suchend mitten im abschreckendsten Fels — dort sind die Freunde! Abends, wenn alles gut geht, werden auch wir dort sein. Der Auftrieb kehrt zurück, vorerst an eine sechs Millimeter dicke, oder besser, dünne Schnur geklammert und das Wissen um die Kameraden.

Wir binden das Frühstück für sie an die Reepschnur. Nun noch einige Schritte waagrecht nach rechts. Am Boden einige Haken, Seilschlingen, Schuhe, ein Rucksack: der Einstieg. Bald sind wir fertig mit Anseilen. Ein hallender Ruf zu Dieter und „Schnippl“. Eben haben sie ihr Biwak abgebrochen. „Wir kommen!“

Ich kenne keinen Einstieg, der dem der direkten Nordwand gleicht. Genau am Wandfuß entlang führt ein schmaler Weg. Von diesem Weg schießt die Wand empor, senkrecht vom ersten Meter an, ohne mühsam zu erklimmendes Schutzkar, ohne Schroffenvorbau, ohne Gelegenheit, sich warmklettern zu können. Gleich die ersten Meter ein würdiger Anfang: kleingriffig, dann ein zweifach übereinandergetürmter steiler Riß.

Langsam arbeitet sich Siegfried aufwärts. Es ist noch sehr kalt. Sechs schwierige Seillängen stehen uns heute bevor. Weiter brauchen wir nicht zu kommen. Für unseren Plan genügt das. Nicht viel für einen ganzen Tag, wenn man das so bedenkt. Ein gewaltiges Pensum, wenn man darunterstehend den Kopf verrenkt, um noch etwas Himmel zu sehen über einem lodernden Wall von Wülsten und Dächern. Sechs schwere Seillängen, 180 Meter Senkrechte.

Siegfried ist am Stand. Jetzt bin ich an der Reihe. Die Finger umkrallen den ersten Griff. Noch einen letzten kurzen Moment genieße ich das Gefühl, ebenen Boden unter den Füßen zu haben. Dann gebe ich meinem Herzen einen Stoß.

Den rechten Fuß auf den ersten Tritt. Kein nachfühlender Blick, ob er wirklich so klein ist. Davon wird er nicht größer. Den linken Fuß nachgezogen. – Das große Erleben „Direkte-Zinne-Nordwand“ hat begonnen.

Man unterschätzt sie, die abdrängenden Risse. Sie sehen eigentlich gar nicht so schwierig aus. – Erster Stand. Wir sind warmgeklettert. Flüssig geht es jetzt empor über all die extremen Stellen, die wir von unserem mißglückten Versuch im September 1957 schon kennen: Der freizukletternde Quergang, in dem fast keine Haken sind. Dann das erste Dach. 25 Meter ist die dritte Seillänge nur lang, aber zum Einnageln bestimmt eine der allerschwersten. Hier stecken auch die ersten Bohrhaken. Doch ohne zu verweilen, steigen wir weiter. Wir sind ganz gut in Form, stellen wir fest. Die vierte Seillänge, in den meisten Wänden, auch den schwierigsten, wäre sie eine Schlüsselstelle. Hier ist sie nur die längste Seillänge. Im übrigen eine von vielen gleichartigen. Gerade eine Stunde hält sie uns auf. Man muß sehr viel frei klettern. Hier oben haben wir biwakiert bei unserem Versuch im letzten Jahr und am anderen Morgen kälteklappernd im eisigen Septemberwind den Rückzug angetreten. Jetzt aber geht es weiter, für uns ins Neuland.

Wieder liegt eine Seillänge hinter uns, insgesamt bereits 160 Meter Höhe. Ein Quergang steht bevor. Er schaut unmöglich aus. Dann werden wir unter der Rinne stehen, die hinauf zu dem großen Söller führt, unserem heutigen Ziel. Inzwischen halten wir eifrig nach Dieter und „Schnippel“ Ausschau, die ja heute den unteren Teil der überhängenden Verschneidung vorbereiten wollten. Links des Söllers beginnt die Verschneidung mit ihren riesigen Dächern. Eines baut sich über das andere, und eines grinst abschreckender herab als das andere. Gut, daß wir dort nicht hinauf müssen. Gerade diese Zone haben wir ja genau von unten studiert und haben einen Ausweg entdeckt: Um nicht über den unteren Verschneidungsabbruch klettern zu müssen, wird unser Weg unmittelbar vom Söller aus einen Pfeiler – hoffentlich ist es auch wirklich einer – emporführen. Damit kämen wir nur leicht überhängend elegant rechts an den Dächern vorbei. Oben ein Quergang nach links, und schon werden wir in der Verschneidung oberhalb des grausigen Dachgewirrs sein. So jedenfalls sah es von unten her aus. – Wieviel wir aber Ausschau halten, von den Freunden ist nichts zu sehen. Sollten sie heute keine Lust haben? Doch ab und zu hören wir, vom Fels widerhallend, Hammerschläge.

„Siechst as du, Sigi?“ – „Na, i möcht wissen, wo die Narren rumkrein!“ Vorläufig ist uns das aber gleich. Erst müssen wir noch den Quergang hinüber, den Quergang, der so unmöglich aussieht. Gleich darauf merke ich, er sieht nicht nur so aus, er ist es auch. Zentimetertief nur stecken die Haken im Fels. Dazu reichlich locker. Nur wenn ich den Atem anhalte, wage ich, sie zu belasten. Dauernd kann ich das aber nicht. Da will auch schon der erste herausgehen. Einen Moment noch, lieber Herr Haken, meine ich, denn unsere Stimmung ist prächtig. Kaum stehe ich am nächsten, hängt der andere schon im Seil. Was so eine freundliche Ermahnung doch alles nützt, selbst bei einem leblosen Stück Eisen. Doch vielleicht sind die Haken gar nicht so leblos, sondern sind sich ihres Wertes wohl bewußt. Sie, an deren gutem Willen mehr als einmal Glück und Leben eines Bergsteigers zappelt. Aber da will schon wieder ein Haken seinen angestammten Platz verlassen. Das heißt, diesmal tu ich ihm Unrecht; nicht der Haken ist es, vielmehr eine ganze Felsschuppe. Verzweifelt recke ich mich nach dem nächsten. Kaum hängt die Schlinge, hutsche ich auch schon hinüber. Dann erst wird das Seil eingehängt. Noch einige Meter. Die Haken werden um keinen Deut besser; doch ich lasse mich durch das Klingeln, wenn sie hinter mir plötzlich lose im Seil hängen, auch keinen Deut aus der Ruhe bringen. Angst habe ich nur, wie Siegfried hier herüberkommen soll. Denn als ich nach zwanzig Metern abschließender Freikletterei oben auf dem

Söller hocke, da hängen hinter mir etwa fünf Haken an ihren Karabinern friedlich baumelnd im Seil. Der Fels ist auf viele Meter wüst und leer.

Vorerst richte ich mich auf meinem Söller ein. Ein herrlicher Stand! Ich wische mir den Schweiß von der Stirn. Die Haken haben mich richtiggehend herübergejagt. – Jetzt erst hebe ich den Kopf, schau nach den Freunden, und – mir stockt einen Moment fast das Blut in den Adern. Da hängt der Dieter an einem Schlingenstand mitten zwischen den Dächern. Rechts eines, links eines, unter und über ihm je ein ganz großes! Und der „Schnippel“ nagelt sich zehn Meter über ihm auch gerade so ein Ungeheuer hinauf. Es sieht wahnsinnig aus.

„Ja spinnt's ihr!“ rufe ich statt einer Begrüßung. „Warum geht ihr denn über die Dächer?“ – „Schau doch die Wand über dir an!“ ruft der Dieter zurück. Nun, besser schaut die tatsächlich nicht aus. Vor allem unheimlich brüchig. Das konnten wir von unten natürlich nicht sehen.

Jetzt muß ich erst einmal Sigi heil herüberbringen. Bei dem Gedanken daran, was dem Freund jetzt bevorsteht, ist mir gar nicht so recht wohl in meiner Haut. Der macht sich aber frischfröhlich auf den Weg und hängt gleich darauf auch schon mitten drin im Schlamassel. Er brüllt dauernd: „Obacht, jetzt flieg ich!“ Trotzdem kommt er immer wieder weiter, sogar ohne die Haken zu ersetzen. Dann ist er bei mir, ziemlich atemlos, aber ohne Sturz. Wie er das geschafft hat, wird für mich ewig ein Rätsel bleiben – für den Sigi auch.

Wir queren noch etwa fünfzehn bis zwanzig Meter leicht nach links. Darauf sind wir am Biwakplatz der Freunde. Es ist zwei Uhr. Der Biwakplatz ist phantastisch. Zwei übereinanderliegende Bänder. Doch was darüber folgt, ist vom Übel. Da baut sich eine solche Zahl von Dächern in die Luft hinaus! Ich sah noch nirgends etwas nur annähernd Vergleichbares. Und mitten zwischen diesen Dächern hängen die Freunde. Ein Anblick, der selbst uns, die wir uns im Laufe des Tages an allerhand gewöhnt haben, ein leichtes Gruseln verursacht. Hauptsächlich wohl deswegen, weil wir morgen ja selber dort hinauf müssen. Bis dort hinaus, wo wir hinter einem Zacken den Beginn der weiteren Verschneidung wissen, die aber ihrerseits auch noch überhängt. Wie stark, das sollten wir morgen am eigenen Leib noch zur Genüge erfahren.

Wo ist plötzlich unser Mut? Wo unser Auftrieb, der doch gerade heute so groß war? Wo ist unsere gute Stimmung von vorhin geblieben? Fort, wie weggeblasen. Zu allem Überfluß ziehen immer schwärzere Wolken von Westen daher, branden an die Nordwände der Zinnen. Die Westliche ist schon nicht mehr zu sehen. Schau, wie es draußen in Sexten blitzt und donnert. Der „Schnippel“ ist auch nur noch ein Schemen im milchigen Gebräu, allerdings ein Schemen, das fleißig auf den Fels losdrischt. Er muß ein Hakenloch bohren. Da oben bohren? Wir haben doch gedacht, in der Verschneidung brauchen wir keine Bohrhaken mehr. Und jetzt doch. – Wenn wir ein entsprechend langes Seil hätten, wir würden sofort abseilen, 180 Meter frei durch die Luft.

Das sagen wir dem Dieter auch. Doch der lacht nur. Seine Stimmung ist prächtig. Er hutscht in seinen Schlingen im Standsteckhaken und feixt. Er lacht nicht – er ist ja aus Sachsen – er feixt. Sigi und ich, wir können inzwischen überhaupt nichts tun. Wir hocken trübselig auf dem Band und starren in den Nebel; ab und zu, wenn sie wieder herauskommt, zur Zinnenhütte. Ab und zu, wenn er wieder herauskommt, zu „Schnippel“, der immer verwegener weit, weit über Tal und Wolken hängt und unablässig den Hammer schwingt. Hier ein Haken, da ein Haken, dort ein Holzkeil. Wiesel-flink geschieht das alles, und immer weiter schiebt er sich das Dach hinaus, dem Zacken entgegen, der für uns im Augenblick die Wandbegrenzung darstellt. Wir hocken immer noch da, können immer noch überhaupt nichts tun und starren trist vor uns hin. Dabei stellen wir tief sinnige Betrachtungen an. Über die Dummheit der extremen Bergsteiger im allgemeinen, über unsere eigene im besonderen und über unsere Dummheit, in diese Wand eingestiegen zu sein. Dieter schnappt ab und zu einen Gesprächssetzen auf – und feixt. Das ärgert mich nachgerade.

„Was tun wir denn, wenn's Wetter schlecht wird?“ frage ich ihn. — „Es bleibt schön!“ — „Aber wenn es wirklich schlecht wird?“ frage ich hartnäckig. — „Es bleibt schön!“ — „Aber wenn's...“ — „Es bleibt...“ Hoffnungslos!

„Schnippl“ ist am Stand. Er bohrt noch einen Standhaken, dann muß er zurück zum Biwakplatz. Es wird bereits dämmrig. Aber wie zurück? Abseilen? — Er ist bereits 50 Meter über unserem Band, dazu 25 Meter weiter rechts und gut ein Dutzend Meter weiter draußen. Also muß er zurückklettern. Wir flößen ihm gemeinsam Mut dazu ein. Wir haben ja leicht reden. Dann geht er's an. Zehn Meter ist er schon herunter. Das klappt ganz gut. Aber die nächsten zehn Meter kommt er gleich auf einen Schlag. Es hat nur ein bißchen geklingelt. Allerdings hängt er dafür mehr als fünf Meter von der Wand weg, genau kann man nicht sagen, wie viele, denn er baumelt hin und her. Dieter versucht, ihn mit der Reepschnur zu angeln. Er zieht wie ein Stier, bringt ihn auch fast an die Wand heran, aber der letzte Dezimeter fehlt. Er schafft es nicht. Darauf ändert er die Taktik. Plötzlich läßt er den „Schnippl“ wieder in die Luft hinausschnellen. Als er wieder hereinschneidet, versetzt er den armen Kerl mit der Reepschnur in immer weiter ausholende Schwingungen. „Schnippl“ saust unter dem Riesendach hin und her wie ein Uhrpendel. Endlich kommt er ganz nahe an die Wand. Er schnell nach vorn und greift das von Dieter aus nach oben führende Seil, hängt sich ein. Der weitere Abstieg geht reibungslos. Vom Hängestand seilen sie zu uns ab. Wir holen sie heran. Es ist acht Uhr.

Die Freunde sind voller Zuversicht, morgen kommen wir aus der Verschneidung! Wir voller Mutlosigkeit und Skepsis. „Wie sieht sie denn aus, die Verschneidung?“ frage ich den „Schnippl“. — „Gut, gut“, sagt der. „Hängt nicht mehr über, sehr gegliedert. Bestimmt kann man viel frei klettern.“ Ich bleibe skeptisch. Gott sei Dank, denn anderntags ist in diesem „harmlosen Gelände“ die Hölle los.

Unten haben sie inzwischen das Abendessen von der Zinnenhütte gebracht und an unseren „Lebensfaden“ gebunden. Für uns folgt eine halbe Stunde Schwerarbeit, aber als der Rucksack bei uns ist, da wird die Mühe reich belohnt. Aus seinen Tiefen fördern wir ungeahnte Leckerbissen zutage. Koteletts, Schokolade, Trockenobst, Bouillon mit Ei in Thermosflaschen, Feldflaschen mit süßer Milch, Zitronentee. Selbst der von Siegfried eigens bestellte Grießbrei, sehr süß, dünnflüssig, mit Ei drin, ist dabei. — Dank dir, Pepi, Dank dir und den anderen, die geholfen haben!

Die Freunde fangen sogleich zu schlemmen an. Die Freunde, denn mir ist übel. Ich schlürfe unlustig etwas Tee, ein paar Bissen von einem der leckeren Koteletts, fertig.

Das Biwak wird sehr angenehm. Der Schlafsack ist warm, der Platz bequem; schlafen kann ich trotzdem kaum. Sigi auch nicht. Er hat den schlechtesten Platz und außerdem auf den Schlafsack freiwillig verzichtet. Wir haben ja nicht mehr als einen mitnehmen wollen. — Um so besser geht es Dieter und „Schnippl“. Sie schlafen den Schlaf des Gerechten, traumlos und fest, bis ins Morgengrauen. Sie sind's ja auch schon gewöhnt. Ist es doch ihr zweites Biwak am selben Platz. Der Mensch ist eben doch ein Gewohnheitstier.

Morgenerwachen. Das Wetter ist einzigartig. Hinter dem Paternkofel kommt die Sonne hervor. Von der Zinnenhütte kommt das Frühstück herbei. Die Freunde ziehen es hoch. Sigi und ich machen uns kletterfertig. Unsere Stimmung hat sich im Anblick der leuchtenden Sonne merklich gebessert. Aber wir lachen darob noch lange nicht. Am Nachmittag soll es uns sogar gründlich vergehen. Ich trinke wieder wenig und esse gar nichts. Kletterfieber hat mich gepackt. Ich bin richtiggehend nervös. Erst als die Karabiner schnappen, ich wieder in Trittschlingen baumle, werde ich ruhiger. Fast fröhlich. Drei Dächer, darunter geht es vorbei. Dann eine glatte, senkrechte Platte. Das ist der Stand. Siegfried kommt nach, geht unter den folgenden Dächern hinaus, immer weiter hinaus. Er arbeitet ruhig und überlegt, daß sich ja die Seile später noch ziehen lassen. Das ist sehr wichtig.

Ich kann nachkommen. Die Reihe ist an mir, dort hinauszusehen, wo uns gestern,

bei „Schnippls“ Anblick an dieser Stelle, ein gehöriges Gruseln befel. Doch jetzt, keine Spur von Gruseln. Ich hänge Karabiner aus, hänge Trittschlingen aus und ein und versuche natürlich, vor allem weiterzukommen. Der Blick nach unten, 200 Meter frei zum Einstieg, stört mich nicht im geringsten. Wenn man will, kann man die gesamte überhängende Wand von außen betrachten. Nun, da schaut man halt hinunter, schaut sich eben die Wand mal von außen an. Meist hat man ja zu so einem Blick doch keine Zeit.

Die Seillänge ist schwierig, sie ist sogar unglaublich schwierig. Kurz vor dem Stand. Ich muß frei zu einem Haken. Mit großer Mühe erreiche ich ihn, kralle mich daran ein, da hab ich ihn auch schon in der Hand. Verzweifelt Scharren. Gerade kann ich mich noch ausbalancieren. Aber nur, indem ich den Kopf zu Hilfe nehme. Ich ramme ihn in einen tiefen Spalt, den das Dach über mir bildet. Noch einen weiteren Meter freie Kletterei, dann habe ich wieder sicheren Boden unter den Füßen. Sicherer Boden in Form eines wunderbaren Holzkeils. Er steckt senkrecht von unten nach oben im Dach, aber bestimmt gute fünf Zentimeter. Erleichtert hänge ich eine Schlinge ein.

Endlich bei Sigi am Schlingenstand mit Bohrhaken, also bombensicher. Die großen Dächer liegen hinter uns. Es ist drei Uhr nachmittags. Ich bin patschnaß geschwitzt. Stille Frage: Warum hab' ich Narr heute morgen die Daunenjacke und den Anorak angezogen? Die Zunge klebt am ausgedörrten Gaumen. Stille Frage: Warum hab' ich Narr auch gestern und heute fast nichts getrunken? Bevor ich weitergehe, brauche ich unbedingt ein paar Schluck irgendeiner Flüssigkeit, gleich was. „Dieter, habt ihr noch etwas zu trinken?“ — „Nein, wir doch nichts!“ Auch das noch. Denkt ihr, wir vielleicht? Na, wenigstens ist der Weiterweg ja leichter. Zwar völlig unbegangenes Gelände, aber nach dem bisherigen muß es einfach viel, viel leichter werden. Sonst komme ich heute und mein Lebrag nicht mehr hinauf. Bei dem Durst!

Wie ich ausgeschnauft habe, schau ich mir die Sache mal genauer an. Und da treibt es mir den Schweiß wieder 'raus. Gerade vorher hab' ich ihn mir abgewischt. Von der erwarteten Verschneidung sehe ich nur eine Andeutung. Dafür einen riesigen Überhang! Er hängt gewaltig nach links und nach außen. Schwarzgelbe Felsbrocken stehen herum, und kleinbrüchige Bäuche stehen auch herum. „Gegliederte Dächer?“ — Meine Fresse! Dieters Spezialausdruck, mir bleibt jetzt selbst der fast im Halse stecken. Vor Durst, vor Hitze und vor diesem Anblick.

Nach drei Uhr mache ich mich an die Überwindung dieses Monstrums. Die ersten Haken halten schlecht. Die nächsten nicht viel besser. Dann komme ich an eines der herumstehenden Dächer. Kleinbrüchiger Grus. Einige verdammt windige Haken bringen mich ein Stück höher. Dann ist es aus. Alles bricht mir unter den Händen weg. Hohl scheppern die Haken, die ich schlagen will. Ich versuche winzig kleine. Ich versuche große. Verdächtig bewegt sich da das Gelände. Alles geht langsam, sehr langsam. Wenn ich eine schnelle Bewegung mache, komme ich außer Atem. Ich mache möglichst keine. Aber ab und zu ist es unvermeidlich. Da komme ich eben doch außer Atem. Er geht röchelnd, pfeifend; ich bin bis in die Bronchien trockengelegt. Rechts ist eine glatte Platte. Letzte Rettung: Steckhaken. Mein erster! Wie gleich sind mir jetzt die Erörterungen für und wider. So lebhaft ich mich auch sonst daran heteiligte, sogar wider. Ich frage keinen Deut nach berechtigt oder unberechtigt. Ich nehme meinen Bohrer und fange zu hämmern an, eintönig und gleichmäßig. Über der Westlichen Zinne kraucht die Sonne hervor. Sie sieht mich hämmern und beginnt sofort mit derselben Beschäftigung. Sie hämmert auf meinen Kopf los, eintönig und gleichmäßig. Die Sonne ist anscheinend gegen Steckhaken, zuckt es in meinem Gehirn. Doch wie froh bin ich, daß mir noch so ein Blödsinn einfällt. Ein Zentimeter Bohrloch. Haken rein. Fertig ist die Bohrererei. Ich auch. Wie ich mich erholt habe, gehe ich weiter.

Am Wandfuß ist der Vigl Luis aufgetaucht. Er unterhält sich mit den Freunden. Mir ist nicht nach Reden. Schwer liegt die Zunge im ausgedörrten Schlund. Mit langsamen Bewegungen steige ich weiter, schlage Haken, kurze, dicke, dünne. Immer langsam,

denn sonst fange ich sofort zu rasseln und zu keuchen an. Wieder sitzt ein Haken wenige Zentimeter. Ein letzter wütender Schlag – weg ist die Daumenkappe. Blut quillt. Ich lutsche es auf. Es klumpt auf den Lippen, im Mund, im Schlund. Ich räuspere mich halb zu Tode. Dem Sigi wird schon himmelangst. Dann endlich bekomme ich wieder Luft.

Wir brauchen lange Ringhaken. Luis will sie beschaffen. Ich gehe einstweilen ohne weiter. Einmal schau ich zurück. Weit bin ich über dem Freund und weit draußen. Nur gut, denn ich lasse dauernd kleine Steinlawinen ab. Ich räume hemmungslos aus. Gute sechs Meter außerhalb zwischen die Salven an Sigi vorbei. Und dann nagle ich mich wieder höher. Langsam, langsam, immer an der Wand lang. Die große Ruhe hat mich überkommen. Ich sehe, es geht: man kommt weiter. Auch in diesem Gelände! Erreiche ich heute keinen Stand mehr, dann eben morgen oder übermorgen. In mir ist ein neuer Begriff von Zeit und Raum. Zeit ist gleich Stunden oder Tagen, Raum ist gleich Zentimeter, höchstens Meter. Nur mit dieser Einstellung kann man hier vorwärtskommen, ohne irrsinnig zu werden. Aber der Durst! Hoffentlich kommen sie bald von der Hütte. Es ist bestimmt schon sechs Uhr. In Wirklichkeit ist es sieben vorbei. – Weiter. Kurze Haken, dicke Haken, lange Haken, dünne Haken, zwei Bohrhaken, einige Holzkeile, und wieder der Durst. Er macht mich fast wahnsinnig. Die Sonne ist untergegangen. Die Hitze läßt nach. Der Durst bleibt gleich mörderisch. Da ein Ruf von Sigi: „Seil bald aus!“ Im Dämmern steige ich noch vier Meter hinauf – ohne Haken – zu einem Stand. Oben! Tatsächlich, ein ebener Fleck! Fast einen halben Meter tief und einen Meter breit. Als der Standhaken sitzt, ist es neun Uhr.

Von der Hütte ist niemand mehr gekommen. Ausgerechnet an diesem einen Abend, an dem ich einen Schluck Wasser ersehnte wie nichts bisher im Leben. – Pech! Zwei Zitronen ziehe ich mit der Reepschnur hoch. Eine halbe bringe ich hinunter. Die Säure ist zu scharf für meine ausgemergelten Innereien.

Die Nacht beginnt. Die Freunde sind am alten Platz. Sigi in den Schlingen, in denen er seit Mittag steht. Ich bin hier oben. Ich kann sogar sitzen. – Kurz sind die Julinächte, mit die kürzesten des ganzen Jahres. Mir kommt diese trotzdem lang vor.

Kaum ist es richtig Tag, beginnt Siegfried die Kletterei. Die Freunde ziehen das Frühstück hoch. Dann wir. Als ich eine Flasche Milch auf einen Zug hinuntergekippt habe, ist mir wieder wohler. Der Durst ist vorerst einmal gestillt. Auch lange Ringhaken sind da. Ein ganzes Bündel, nagelneue „Cassins“, frisch aus Cortina importiert. Bravo, Luis. Gut für dich, Sigi, du hast es heute leichter.

Immer noch dräuen über uns dreißig Meter Überhang, immer noch einige schwarze Dächer. Sigi geht heute auch langsam. Nur jetzt nichts mehr übereilen. Man kommt auch so ganz schön höher, und heute abend biwakieren wir alle gemeinsam auf dem grauen Pfeilerkopf. Bald kommt Dieter an meinen Stand. Gegen Nachmittag ist Siegfried hinter der abschließenden Kante des letzten Dachs verschwunden. Ich mache nun den beiden Gefährten Platz und gehe nach. Auch in dieser Seillänge ist noch allerhand drin. Doch uns kann nichts mehr erschüttern. In glühender Nachmittagssonne steige ich von Sigis Stand die allerletzte Verschneidungsseillänge empor zum Pfeilerkopf. Eine senkrechte Rinne, freie Kletterei. Nur zwei Sicherungshaken schlage ich noch. Nach dem Vorhergehenden mutet einen so eine Seillänge fast wie ein Geschenk an.

Ich bin auf dem Pfeilerkopf. Ebener, grauer Fels, mit grobem Geröll bedeckt. Noch nie von Menschenfuß betreten. – Wie erschnten wir diesen Augenblick! Mehr als den Gipfel. Seit dem Gedanken an eine Durchsteigung der direkten Nordwand spukt der Moment, in dem der erste seinen Fuß auf dieses Gelände setzt, in unseren Köpfen. Seit einem Jahr malen wir uns das im Geiste aus. Jetzt ist der Augenblick da. – Gerade streicht wieder eines der kleinen Sportflugzeuge wie schon während der ganzen Zeit dicht an der Wand vorbei. Ich fuchtle wie wild mit den Armen in der Luft herum und schreie aus Leibeskräften. Das Bewußtsein und die Freude über den Erfolg sind hier am unvermitteltesten. Morgen der Gipfel, das ist nur die Krönung, die sich mit logischer

Folge einstellen muß, da wir ja diesen Punkt erreicht haben. Ich schau nach dem Weiterweg. Ein senkrechter Riß, unten überhängend, doch immerhin ein Riß. Ich sehe wieder einmal einen Riß. Glücklich lege ich mich hin in die Sonne, blinzele hinauf zu dem Riß, und in mir ist ein Gefühl, wie es wohl weiland Moses empfand, als er vom Berge Nebo aus zum erstenmal das gelobte Land erblickte.

Erst als ich mich von aller Schlosserei, Anorak und Daunenweste entblößt habe, lasse ich Siegfried nachkommen. Er ist in seiner Rinne inzwischen fast verschmort. – Abends ziehen wir in gewaltiger Anstrengung sechs Liter Flüssigkeit und Essen 300 Meter zu uns herauf. Eine arg lange Strecke, wenn einen die Hände so schmerzen wie uns vieren. Die sechs Liter Flüssigkeit sind dann innerhalb weniger Minuten in unseren Mägen verschwunden. Das Essen wird kaum angerührt.

Wieder bricht eine Biwaknacht herein. Für Dieter und „Schnippl“ die vierte. – In unserm Innern ist eine Schranke gefallen. Wir liegen in den Zeltsäcken und fühlen uns leicht und frei und froh. Die Gedanken und Gespräche sind nicht mehr belastet von dem ewigen „Was wird morgen sein?“, „Ob wir durchkommen?“

Nur ein leiser Schatten liegt über unserer frohen Stimmung. Die Erinnerung an Willi Zeller, der voriges Jahr dabei war und der heute so gern dabei wäre, es aber nicht sein kann, da ein ungnädiges Schicksal den Stern seines Lebens jäh erlöschen ließ. Seinem Andenken haben wir die erste Seite des Wandbuches gewidmet, das wir hier zurtücklassen.

Drei Tage schwierigster Kletterei, drei Tage Nervenanspannung bis zum äußersten wirbeln in unseren Köpfen. Keine Minute Schlaf stellt sich ein in dieser letzten Nacht in unserer Wand.

Der neue Tag bricht an. Wieder taucht die Sonne purpurn hinter dem Paternkofel auf, wie all die Tage vorher. Wieder machen wir uns kletterfertig wie all die Tage vorher. Doch diesmal haben wir die sichere Gewißheit, daß wir heute den Gipfel erreichen werden. Wir lassen alles überflüssige Gepäck an der Reepschnur hinunter. Dann werfen wir sie nach. Sie hat ihre Schuldigkeit getan. Kein Frühstück hält uns heute mehr, nur die Aussicht auf den nahen Sieg lockt und treibt.

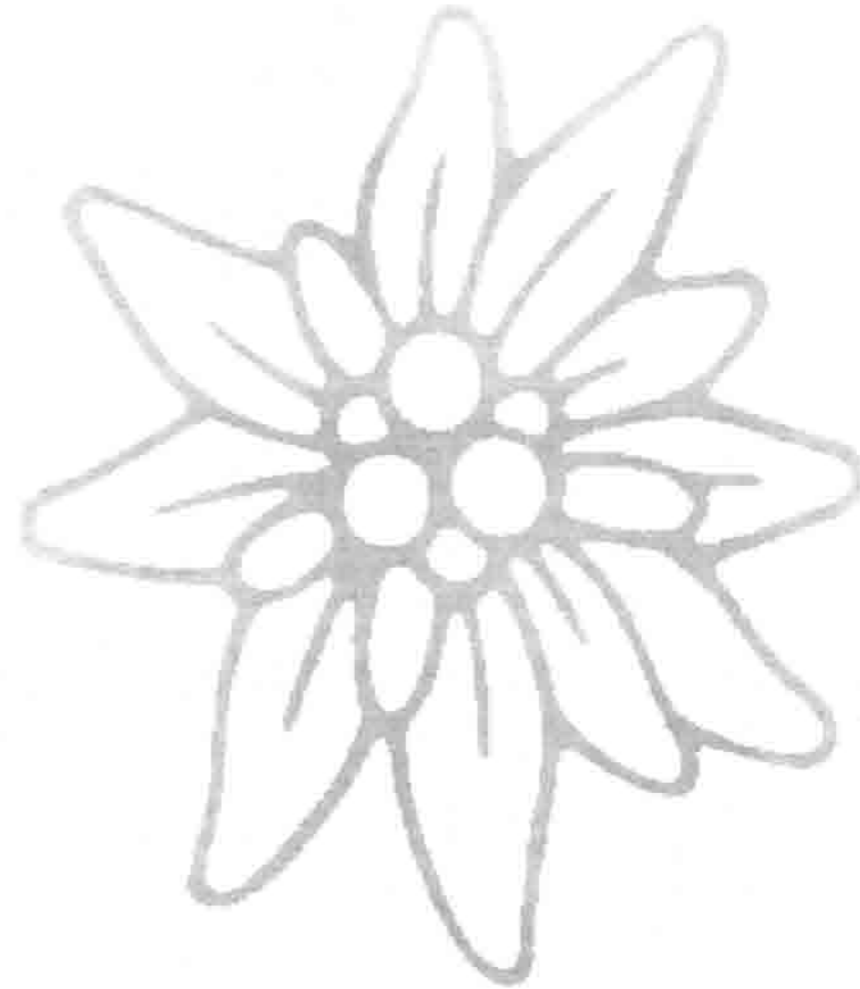
Durch Risse gelangen wir schnell höher. Die erste Seillänge erweist sich zwar mit ihrem Überhang noch einmal widerspenstig. Aber jetzt ist die Kletterei dafür um so schöner. Die beiden Dächer da oben? Wollen uns die etwa ernstlich aufhalten? – Nein, sie tun es nicht. Unter dem einen schlüpfen wir unten durch, und auch das andere ergibt sich leichter als es aussah. Alles herrlich einfach. Es läuft wie am Schnürchen. Noch eine kleine Debatte wegen des Aufstiegs. Dieter will absolut durchs Wasser vonwegen idealer Linie. Also schlagen wir halt noch einen Haken und gehen durchs Wasser.

Der Gipfel. – Die Seile sind aufgeschossen. In friedlichen roten und weißen Ringen liegen sie zwischen uns und wir zwischen ihnen, dazu ein Haufen Schlosserei; Stilleben des sechsten Grades! Die Freunde singen ein Lied. Ich kann nicht singen. Nicht nur wegen meines ausgetrockneten Halses, auch sonst. So liege ich lieber ganz still und blicke den weißleuchtenden Wolkenballen nach, die geschäftig um die Zinne segeln. Gedanken kommen und gehen. Was wollten wir alles anstellen, wenn wir auf dem Gipfel wären!

Wir sind ganz allein auf dem Gipfel. Fast unglaublich bei diesem Wetter. Die Freunde singen sächsische Berglieder. Die sind sehr schön. Schade, daß ich nicht singen kann. – Vom Antelao her naht ein Gewitter. Wir brechen auf.

Ade, Große Zinne-Direkte Nordwand. Du hast es uns nicht leicht gemacht, doch du warst uns den Einsatz hundertmal wert! Nie mehr sind wir dir so nahe, und stünden wir auch wieder am Einstieg.

Anschrift der Verfasser: Dietrich Hasse, Bad Schandau, Ostrauer Mühle; Jörg Lehne, Oberwöhr bei Kolbermoor, Krainstr. 75



1960
das
83. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

16. Januar 1960

Berggeister im Alpenvereinshaus

Der Deutsche Alpenverein hatte in den letzten Monaten des alten Jahres eine „Führungskrise“ zu überwinden. Dr. Friedrich Weiß aus Stuttgart, der erst seit Beginn des Jahres 1959 das Amt des ersten Vorsitzenden bekleidete, erklärte, wie seinerzeit berichtet, einen Tag vor der heurigen Hauptversammlung des Vereins in Memmingen seinen Rücktritt. Den Delegierten der 216 Sektionen wurde darüber jedoch keine Mitteilung gemacht. Man entschuldigte das Fehlen des Vorsitzenden mit seiner in der Tat stark angegriffenen Gesundheit. Weiß aber bestätigte dann Anfang November seine Memminger Entscheidung.

Der Hauptausschuß wählte daraufhin für die Zeit bis zur Hauptversammlung im Herbst 1960 in Landau den Bergassessor a. D. Hans Dütting von der Sektion Essen zum neuen ersten Vorsitzenden. Dütting, der 56 Jahre alt ist, war bereits in den vergangenen Jahren dritter Vorsitzender und hat sich bei den Hauptversammlungen stets durch seine konzipierte Art und seine nüchterne und überlegene Betrachtungsweise viele Sympathien erworben. Man möchte hoffen, daß der Alpenverein durch ihn den gut Teil Vertrauen, den er in jüngster Zeit bei vielen seiner Mitglieder eingebüßt hat, und was er an Ansehen in der Öffentlichkeit verlor, rasch wiedergewinnt.

Das Echo auf die Memminger Hauptversammlung war nämlich nicht gerade wohlklingend. Zu der „Affäre Weiß“ vertrat die Bergsteigersendung des Bayerischen Rundfunks die Meinung, „daß die Vertreter von 164 000 Mitgliedern eines nach demokratischen Prinzipien geführten Vereins ein Recht darauf haben, über derart folgenschwere Schritte ihres Vereinsvorstandes unterrichtet zu werden. Mit solchen Geheimhaltungs- und Täuschungsmanövern der Vereinsleitung erweist man der gemeinsamen Sache einen schlechten Dienst“. Ein weiterer Ansatzpunkt für kritische Bemerkungen waren die bisweilen fatal-überschwenglichen Töne, mit denen im allgemeinen Traditionstaumel der 90-Jahr-Feier die Verbundenheit der Bergsteiger deutscher Zunge „von der Etsch bis an den Belt“ gepriesen wurden. So, als stünde ein Zusammenschluß des Deutschen, Österreichischen und Südtiroler Alpenvereins bevor.

Europäischer Geist nicht gefragt

Die Zeitschrift *Der Bergkamerad* meinte, in Memmingen sei soviel von „Strömungen des Herzens“ gesprochen und der „Bruderschaftskult“ so weit getrieben worden, daß man ungewollt den Verdacht habe schöpfen müssen, die Herzlichkeit sei an den Haaren herbeigezogen worden. *Der Bergsteiger*, das in München erscheinende offizielle Organ des ÖAV, glaube den Kritikern vorhalten zu müssen, daß sie „vom alten, großen Deutschen und Österreichischen Alpenverein, der eine absolut unpolitische und überstaatliche Vereinigung der Bergsteiger Deutschlands und Österreichs einschließlich des heute abgetrennten Südtirols gewesen ist, ganz einfach zu wenig wissen, um darüber urteilen zu können“. Er belehrt sie, daß die Grundlage für eine internationale Zusammenarbeit immer darin bestehe, daß zunächst einmal die unmittelbaren Nachbarn so eng wie möglich zusammenhelfen. Das mag richtig sein. Aber vom Geist der Europäischen Seilschaft war halt kein Fünkchen zu spüren.

Wir wollen der Alpenvereinsleitung gar nicht einmal unterstellen, daß sie über das einzige, in ihrem Sinne möglicherweise positive Presse-echo besonders erfreut war. Es kam nämlich von der *Deutschen Soldaten-Zeitung*, die aus der Intonierung einiger Memminger Festreden folgerte, es sei nicht einzusehen, warum die beiden Vereine — DAV und ÖAV — heute getrennt marschieren müssen, und orakelte: „Was gut ist, kommt wieder!“

Es hätte der Vereinsleitung gut angestanden, nach solchen Reaktionen einiges richtigzustellen. Schließlich hat der DAV mehr als 160 000 Mitglieder im Bundesgebiet und hält sich mit Recht auf seine gemeinnützigen Leistungen etwas zugute, so daß er nicht sagen kann, es handle sich um vereinsinterne Angelegenheiten, die die Öffentlichkeit nichts angingen. Nun, die Erklärung war, wie man hörte, bereits fertig. Aber sie hat das Licht der Öffentlichkeit nie erblickt. Seltsame Berggeister im Münchner Alpenvereinshaus haben sie zurückgepfiffen.

Andere Meinungen — unangebracht

In ihr war schön formuliert, daß weder die Leitung des DAV noch die des ÖAV an einen Zusammenschluß dächten. Der DAV wünsche sich vielmehr, auch mit anderen Bergsteigerorganisationen in derart freundschaftlichen Beziehungen zu stehen wie mit dem ÖAV. Zu dem Vorwurf, die Versammlungsleitung habe den Grund der Abwesenheit des ersten Vorsitzenden Dr. Weiß unrichtig dargestellt, sollte erläutert werden, es habe zwischen Dr. Weiß und dem zweiten Vorsitzenden, Hans von Bomhard, Meinungsverschiedenheiten in Verfahrensfragen gegeben, die Weiß zum Rücktritt veranlaßt hätten. Damit wäre ein offenes Wort, wie es unter Bergsteigern üblich sein müßte, gesagt gewesen.

Statt dessen erschien in den *Mitteilungen des DAV* eine schollende Betrachtung von Hans von Bomhard darüber, daß die Mitglieder des Verwaltungsausschusses ehrenamtlich fast jedes Wochenende ihre gesamte Freizeit für die Alpenvereinsidee opfern und sich dafür womöglich noch Kritik gefallen lassen sollten. Mehr noch als auf alles andere haben nämlich einige Sektionen, vor allem norddeutsche, sehr sauer auf die Absicht der Vereinsleitung reagiert, die Beiträge zu erhöhen. Man glaubt, daß sich die „Zentrale“ in München ganz schön aufbläht.

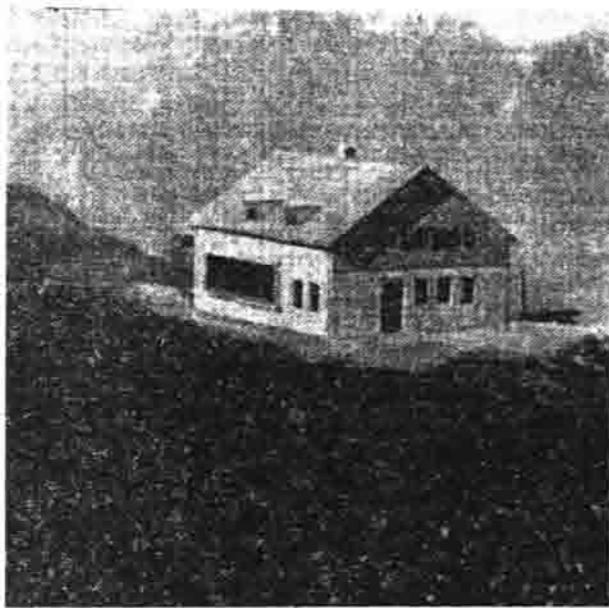
Wie die Stimmung in vielen Sektionen ist, charakterisiert ein Aufsatz im Mitteilungsblatt der Sektion Bielefeld, in dem es, rückblickend auf die Hauptversammlung, u. a. heißt: „Die Vertreter der Sektionen, die zur Tagung kommen, erscheinen dort schließlich nicht zum Befehlsmpfang, weil man es etwa in München ‚sowieso schon so gut macht‘. Es wird uns zwar auf Tagungen zunächst immer wieder gesagt, ihr Vertreter der Sektionen seid der Alpenverein, ihr kommt hier zusammen, um zu beschließen, aber wollen wir dann einmal nicht ganz so, wie der Verwaltungs- oder Hauptausschuß — durchaus nach bestem Wissen — gedacht hat, dann wird uns — verschiedentlich auch mit harten Worten — etwa gesagt, unsere andere Meinung sei nicht anständig... Mit anderen Worten: unsere, eine andere Meinung vertretende Stellungnahme wird uns als unangebracht vorgehalten. Das, Herr von Bomhard, geht natürlich auch nicht.“ *Gert Kreyssig*

02. Juni 1960

Ein neues Haus auf dem Gipfel der Hochries

Die Arbeiten stehen vor der Vollendung — Jahreshauptversammlung des Alpenvereins mit Ehrung verdienter Mitglieder

Der Neubau des Berghauses auf der Hochries geht seiner Vollendung entgegen. Die Außenarbeiten sind zum letzten Schritt abgeschlossen, und der Innenausbau ist so weit gediehen, daß damit gerechnet werden darf, im Herbst die Eröffnung feiern zu können. Dies ging aus dem Tätigkeitsbericht 1959 der Alpenvereinssektion Rosenheim hervor. Er wurde vom Ersten Vorsitzenden, Manfred Rummel, in der Jahreshauptversammlung im Gasthaus Flötzing-Löchl erstattet.



Die neue Hochrieshütte.

Foto Cramers Kunststalt

Rummel wies aber auch auf die außerordentliche finanzielle Belastung hin, die der Bau der Sektion auferlegt. Um so herzlicher dankte er für die Geld- und Sachspende, die aus dem Kreis der Mitglieder und Freunde geflossen sind, ebenso für die stätliche Summe an unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden. Rummel beschloß diesen Punkt der Tagesordnung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Vorhaben auch weiterhin Unterstützung finden möchte. Ein gehaltvolles Kapitel seines Berichtes war auch der Rückblick auf das touristische Pensum der Jungmannschaft, die sich neben einfachen Bergfahrten, auch der anspruchsvollen Kletterei verschrieben hat. Felssteig- und Dolomitentouren krönten das Programm. Als besonderen Erfolg der Jungmannschaft buchte es Rummel, daß ihr Mitglied Ludwig Nöbauer dem deutschen Olympiateam als Abfahrtsläufer angehört.

Neben anderen im Sektionsleben bemerkenswerten Einzeltaten erinnerte Rummel schließlich an die schriftstellerischen Arbeiten, mit denen die Mitglieder Jörg Leh-

ner, der auch als Bergsteiger einem größeren Kreis bekannt geworden ist, Werner Karl, dessen Name mit der Andenexpedition verbunden bleiben wird, und Dr. Günther Bauer hervorgetreten sind. Im gleichen Zusammenhang würdigte Rummel auch das Werk Gustl Laxgangers.

Otto Breitsameter unterrichtete die Versammlung über die Kassen- und Vermögenslage der Sektion, die trotz des Hochriesprojektes ein freundliches Bild ergab. Nichtsdestoweniger zeigte die Sektion Verständnis, als sie sich dem Antrag gegenüber sah, den Beitrag um jährlich drei Mark anzuheben und damit den zeitbedingten allgemeinen Verteuerungen anzupassen. Die Erhöhung wurde einstimmig beschlossen.

Dann waren die Hüttenreferenten an der Reihe, über ihre Schützlinge zu berichten. Und auch sie warteten mit Informationen

auf, die getrost akzeptiert werden konnten: Franz Bauer über die Hochries und Karl Göpfert über das Brunnsteinhaus. Ernst Ziechmann nahm die Tätigkeit der Jungmannschaft und die Bücherei etwas genauer unter die Lupe, Herbert Kauer entwarf im gleichen Sinne ein Porträt der Jugendgruppe, und Josef Rittaler legte über Bestand und Verwendung des sektionseigenen Gerätes Rechenschaft ab.

Im Mittelpunkt der Versammlung stand eine Ehrung von Mitgliedern, die der Sektion schon sei Jahrzehnten die Treue halten. Rudolf Deeg wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein — er gehört ihm 50 Jahre als Mitglied und 33 Jahre als Ausschußmitglied an — zum Ehrenmitglied ernannt. Vier weiteren Mitgliedern, die der Sektion ebenfalls seit fünf Jahrzehnten die Treue halten, wurde das goldene Ehrenzeichen verliehen: Dr. Josef Grienser, Passau; Josef Höck, Rosenheim; Josef Stürminger, Oberaudorf, und Josef Wittmann, Rosenheim. 20 weitere Mitglieder wurden wegen 40jähriger Zugehörigkeit mit dem Ehrenzeichen dekoriert: Anton Bauer, Dr. Wilhelm Baumgart, Susanne Baumgart, Diplom-Ing. Wilhelm Beilhack, Julius Bieber, Franz Blösch, Hans Gallwitzer, Ludwig Gebhard, Max Hamberger, Alfred Herterich, Paul Limpert, Gustl Laxganger, Hans Neumüller, Maria Obermaier, Ferdinand Pirner, Anton Schelle, Dr. Wilhelm Scheuer, Max Windl, Hans Walter und Michael Zech. Vier weitere Ehrenzeichen wurden für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. -ck

24. November 1960

Auf Skiern durch das Montblanc-Gebiet

Toni Hiebeler, Redakteur der alpinen Zeitschrift „Der Bergkamerad“ und nebenbei Schriftsteller, schilderte am Dienstag im Rahmen eines Vortragsabends des Alpenvereins Rosenheim die sogenannte Haute-Route, jene Skidurchquerung des Montblanc-Gebietes, von der unter Bergsteigern und Skifahrern stets mit Respekt gesprochen wird. Hiebeler hatte diese Tour vor längerer Zeit mit Freunden gemacht und davon eine stattliche Reihe hervorragender Lichtbilder mitgebracht. Ausgangspunkt der damaligen zwölf-tägigen Fahrt war die Ortschaft Argentière. Von dort führte sie durch weiße Gletscherwü-

sten zu Füßen der Viertausender (Monte Rosa, Montblanc, Matterhorn und andere) zu dem malerischen Städtchen Saas-Fee im Walliser Gau. Hiebeler, der zu Beginn der Veranstaltung vom Vorsitzenden des Alpenvereins, Rechtsanwalt Rummel, begrüßt worden war, erzählte lebhaft von aufschlußreichen Ereignissen auf seiner abenteuerlichen Skiwanderung. Scherzhaft bezeichnete er die Haute-Route als eine „gewaltige Schinderei“. Seine Aufnahmen der eis- und schneebedeckten Gebirgslandschaft waren ohne Zweifel von besonderem Gepräge. Beifällig aufgenommen wurden auch verschiedene humorvolle Episoden der Haute-Route-Begehung, die der Referent schilderte. Rechtsanwalt Rummel dankte



Manfred Rummel Rudolf Deeg



Manfred Rummel eröffnet das Tanzkränzchen



20. Februar 1960

Rosenheimer Alpinisten beim Eiger-Unternehmen

Jörg Lehne, Siegfried Löw und Lothar Brandl wollen die Winterbegehung der Eiger-Nordwand machen



Die drei wagemutigen Alpinisten, von links: Jörg Lehne, Siegfried Löw und Lothar Brandl. Die Aufnahme zeigt sie nach der Bezwingung der „direkten Nordwand der Großen Zinne“.

Drei wagemutige deutsche Alpinisten, der 26jährige Rosenheimer Schriftsetzer Jörg Lehne, das Rosenheimer Alpenvereins-Sektions-Mitglied Siegfried Löw (25) und der in München lebende 24jährige Sachse Lothar Brandl, haben ein tollkühnes Unternehmen vor. Sie wollen die erste Winterdurchsteigung der gefürchteten Eiger-Nordwand machen. Ihr erster Versuch mußte am Dienstag, nach einer Biwaknacht in 2600 Metern, abgebrochen werden.

Wegen der starken Kälte und des Eises erfordert eine Winterdurchsteigung der gefährlichsten Wand der Schweizer Alpen größere Strapazen als im Sommer, obwohl der in den Sommermonaten so gefährliche Steinschlag durch den Eispanzer der Wand ausgeschaltet ist. Aber diese harten Bur-

schen schrecken vor nichts zurück. Sie haben schon die schwierigsten Bergfahrten gemacht. Sie stiegen auch diesmal nicht unvorbereitet in die Wand. Sie waren mit allem ausgerüstet. Sie hatten alle Hilfsmittel, die für eine moderne Klettertechnik nötig sind, dabei. Neben einem Funk-sprechgerät hatten sie auch noch eine Filmkamera mitgenommen.

Wenn sie sich am Dienstag trotzdem entschlossen, das Unternehmen abzubrechen und es vorzogen, sich in den Schutz der Hotelsiedlung auf der Kleinen Scheidegg zu begeben, so spricht dies erst recht für sie. Sie waren vernünftig genug, um einzusehen, daß die Witterung ein Weiterkommen nicht mehr zuließ.

Der erste Versuch ist gescheitert. Es wird aber nicht der letzte sein. Die drei jungen Bergsteiger stehen mit Eispickeln bei Fuß bereit und warten auf besseres Wetter. So wie wir die drei extremen Alpinisten kennen, wird es ihnen gelingen, als erste durch die Eiger-Nordwand im Winter zu steigen. — Nach ihrer Rückkehr versicherte Brandl, daß dieser erste Einstieg sehr aufschlußreich und gleichzeitig eine Prüfung für die Ausrüstung war. Der Test hat gezeigt, daß sich das mitgenommene Material, wie Schuhe und Decken zum Biwakieren, bestens bewährt hat.

gra

31. Dezember 1960

1961 Aufbruch zum Nanga Parbat

Der Schicksalsberg der Deutschen wird über die Diamir-Flanke bestiegen

München. (dpa) — Eine deutsche Expedition unter Führung des Münchener Arztes Dr. Michael Herrligkoffer will im kommenden Jahr versuchen, den 8125 Meter hohen Nanga Parbat erneut zu besteigen. Der Schicksalsberg der Deutschen, der schon zahlreiche Bergsteiger das Leben gekostet hat, war am 3. Juli 1953 zum erstenmal von dem vier Jahre später im Karakorum tödlich abgestürzten Österreicher Hermann Buhl in einem aufsehenerregenden Alleingang bezwungen worden. Die damalige Expedition, die den Berg von der nordöstlichen Seite her über den Rakhiot-Gletscher anging, stand ebenfalls unter Leitung Herrligkoffers.

Diesmal soll der Nanga Parbat vom Westen her über die sogenannte Diamir-

Flanke bewältigt werden. „Diamir“ ist ein anderer Name für den Nanga Parbat und bedeutet „König der Berge“. Eine Besteigung von der westlichen Seite in direkter Falllinie des Gipfels war erstmals 1895 von dem britischen Bergsteiger A. F. Mummery versucht worden. Er kam nur bis etwa 6100 Meter Höhe. Bei einer späteren Querung auf die nördliche Nanga-Parbat-Selte ging Mummery verschollen. 1939 versuchten sich die bekannten Bergsteiger Heinrich Harrer (Erstersteiger der Eiger-

Nordwand) und Peter Aufschnaiter ebenfalls erfolglos an der Diamir-Flanke. Beide waren auf der Rückreise vom Kriegsausbruch überrascht und in Indien interniert worden. Von dort flüchteten sie auf abenteuerlichem Wege nach Tibet. Alle anderen Expeditionen — bisher hatten insgesamt acht den Nanga Parbat zum Ziel — führten über die Rakhiot-Flanke.

Außer Herrligkoffer selbst wird von der erfolgreichen 1953er-Expedition nur der Berchtesgadener Albert Bitterling dabei sein, der auch 1954 mit Herrligkoffer am Broad Peak gewesen ist. Der Tölzer Bundeswehr-Bergführer Michael Anderl, Toni Mesner und Rudi Marek stammen ebenfalls aus der Broad-Peak-Mannschaft. Hinzu kommen als Neulinge Harry Rost (Gendorf), Werner Thaler (Bad Reichenhall) und Jörg Lehne (Rosenheim).

Als Wissenschaftler werden der Meteorologe Kurt Burkhart (Memmingen) und der Geograph Gerhard Wagner (München), die beide im Dienst der Bundeswehr stehen, die Expedition begleiten.

Zur Finanzierung des Unternehmens tragen nach Herrligkoffers Angaben alle Teilnehmer mit je 2000 Mark bei. „Das sind nicht ganz die Reisekosten“, erläuterte der Expeditionschef. Hinzu kämen private Spenden aus Kreisen, die schon frü-

here Unternehmungen des Münchener Arztes gefördert hätten. Außerdem werde mit Einnahmen aus der Vorfinanzierung der Filmrechte gerechnet und eventuell mit Beiträgen staatlicher Stellen.

Einen besonders originellen Finanzierungsplan hat sich Herrligkoffer außerdem noch ausgedacht: wer sich aus dem Hauptlager der Bergsteiger unterhalb des Eisriesen Nanga Parbat eine Luftpostkarte mit der Unterschrift aller Expeditionsteilnehmer sichern will, bezahlt vor dem Aufbruch der Gruppe zehn Mark an das Münchener Expeditionsbüro. „In internationalen Philatelistenkreisen hat unsere Idee viel Anklang gefunden“, sagte Herrligkoffer. Bis jetzt seien bereits über 300 Kartenbestellungen eingegangen — „vor allem wohl wegen der fremdländischen Briefmarken“.

Da nach den Angaben Harrers und Aufschnaiters ein Aufstieg über die steilen Felsrippen an der Westflanke durch starken Steinschlag gefährdet ist, sollen nach Dr. Herrligkoffers Angaben die Hochlagerzelle gleich Schwalbennestern mit Drahtgittern geschützt werden. Einige Seitwinden sollen den Lastentransport über die Steilflanken vereinfachen. Dadurch kann auch die Zahl der Hunza-Träger beschränkt werden.

Wie Dr. Herrligkoffer mitteilte, liegt die Einreiseerlaubnis für die „deutsche Diamir-Expedition“ noch nicht vor, doch bestehe berechtigte Hoffnung, daß sie erteilt werde.



BERICHT

über das
Geschäftsjahr 1960

erstattet in der
84. ordentlichen Mitgliederversammlung
am 25. April 1961



Gründungstag 19. Oktober 1877

I. Allgemeines

Gemäß den Satzungen wurde die ordentliche Mitgliederversammlung für die Erstattung des Jahresberichtes 1960 am 25. 4. 61 in der Gaststätte „Flötzinger Löchl“ abgehalten. Laut Anwesenheitsliste waren hiezu 56 Mitglieder erschienen.

Auch im Jahre 1960 hatte der Sektionsausschuß wieder ein erhebliches Maß an Arbeit zu leisten, so u. a. die Fortführung der Bauarbeiten, insbesondere den Innenausbau des neuen Hochrieshauses, die Arrondierung der angrenzenden Grundstücke, sowie die weitere Mittelbeschaffung. Die näheren Ausführungen bitten wir den noch folgenden Einzelberichten der Referenten zu entnehmen.

Zur Aufrechterhaltung der Vereinsgeschäfte und zur Fortführung der Bauarbeiten wurden außer einer ordentlichen Mitgliederversammlung 6 Ausschusssitzungen abgehalten, davon eine am 15. 10. 60 auf der Hochrieshütte.

Bei der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins vom 22.—24. September in Landau/Pfalz, war die Sektion durch die beiden Ausschußmitglieder Bößl und Deeg vertreten.

Die allgemein interessierenden Beschlüsse werden nachstehend den Mitgliedern in Kürze bekanntgegeben.

1) Zu grundsätzlichen Fragen des Hüttenwesens werden die Sektionen gebeten, bei der Reservierung von Lagern und Betten in AV.-Hütten die „Grundsätze für Einrichtung und Betrieb der Alpenvereinshütten“ genauestens einzuhalten und durch Kontrollen zu überwachen. Insbesondere ist die Gewährung von Unterkunft nur bei gleichzeitiger Völl- oder Halbpension unzulässig (Ziff. VIII Abs. 3 der „Grundsätze“). Bei groben oder wiederholten Verstößen ist dem Hüttenwirt die Pacht aufzukündigen.

Damit soll vorgebeugt werden, daß AV.-Mitglieder auf AV.-Hütten nicht mehr unterkommen, weil Pensionsgäste, sogar Nichtmitglieder, die Hütten füllen.

2) Mit Wirkung ab 1961 sind für die Sektionsangehörigen an den Hauptverein 8.— DM für A-Mitglieder, 4.— DM für B-Mitglieder abzuführen.

3) Für alle Sektionen gelten folgende Bestimmungen für die Einstufung der Mitglieder:

A-Mitglieder sind alle über 18 Jahre alten Mitglieder, die den vollen Betrag an die Sektion bezahlen.

B-Mitglieder können sein:

- a) Ehefrauen von A-Mitgliedern
- b) Personen zwischen 18 u. 25 Jahren, die noch in der Berufsausbildung begriffen sind oder aus sonstigen Gründen kein eigenes Einkommen haben.
- c) Mitglieder, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, den Sektionen ununterbrochen mindestens 20 Jahre angehört und einen entsprechenden Antrag an ihre Sektion stellen.

C-Mitglieder sind Mitglieder, die bereits einer anderen Sektion als A-Mitglieder angehören. Gegen Nachweis dieser Mitgliedschaft zahlen diese nur 5.— DM, für die sie eine Quittung aber keine Jahresmarke erhalten.

4) Für Mitglieder, die dem Deutschen Alpenverein 50 Jahre und länger angehören, entfällt eine Beitragsabgabe an den DAV. Für solche Mitglieder erhalten die Sektionen die Jahresmarke unentgeltlich. Den Sektionen wird empfohlen, diese Mitglieder beitragsfrei zu führen.

5) Die Ehefrauenausweise fallen ab 1961 fort. Sie haben künftig die B-Mitgliedschaft zu erwerben.

Die Sektion erhebt ab 1961 folgende Mitgliedsbeiträge:

A-Mitglieder	DM 15.—
B-Mitglieder	DM 9.—
C-Mitglieder	DM 5.—
Jungmannen	DM 7.50
Jugendliche	DM 4.50

Die Mitglieder werden gebeten, ihren Beitrag möglichst jeweils in den ersten Monaten des Geschäftsjahres zu begleichen, da bis spätestens April die Beitragsanteile an den Hauptverein abzuführen sind.

Aus der bergsteigerischen Tätigkeit der Jungmannen ist zu erwähnen, daß zwei ehemalige Jungmannschaftsmitglieder, Jörg Lehne und Siegfried Löw in die deutsche Nanga-Parbat-Expedition 1961 berufen wurden, ein Beweis für die bergsteigerische Ertüchtigung der Rosenheimer Sektionsjungmannschaft.

Die Veranstaltungen der Sektion waren durchwegs gut besucht. Es fanden statt: 6 Farblichtbildervorträge in den Wintermonaten, ein alpines Tanzkränzchen im Februar und mehrere Gemeinschaftstouren im Sommer sowohl, als auch im Winter.

Nach Ablauf der dreijährigen Amtszeit waren wieder die gesamten Vorstandsmitglieder neu zu wählen. Für die Durchführung der Neuwahl hat sich in bewährter Weise Herr Karl Auer zur Verfügung gestellt und diese reibungslos abgewickelt, wofür ihm an dieser Stelle gedankt sei. Die Zusammensetzung des neuen Vorstandes finden Sie am Schlusse dieses Berichtes.

Auf die Erhöhung der Unfallfürsorge des DAV wird besonders aufmerksam gemacht.

Ab 1. 1. 61 gelten folgende Leistungen der Unfallfürsorge: Rettungs-, Bergungs- und Suchkosten bis zu 700.— DM, bei Todesfall außerdem eine Beihilfe von 600.— DM; bei Invalidität eine Beihilfe bis zu 3000.— DM.

Entsprechend dem Antrag des Hüttenreferenten Hr. Franz Bauer wurde mit überwältigender Mehrheit beschlossen, das sogenannte „Hüttenzehnerl“ von den Besuchern (Tagesgästen) der sektionseigenen Hütten zu verlangen. Die hierfür eingehenden Beträge sollen ausschließlich den Sektions-Hütten für Erneuerung und Verbesserung des Inventars zugute kommen.

II. Mitgliederstand

Der Mitgliederstand der Sektion betrug Ende des Jahres 1960

2 Ehrenmitglieder
453 A-Mitglieder
241 B-Mitglieder
58 Mitglieder der Jungmannschaft
50 Mitglieder der Jugendgruppe

Sa 804 Mitglieder. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Mitgliederstand um 73 Mitglieder erhöht.

III. Todesfälle

Auch im abgelaufenen Jahr hat die Sektion wiederum 3 Mitglieder durch Tod verloren und zwar:

am 7. 9. 60 Frau Elisabeth Kneschaurek, Rosenheim
am 15. 9. 60 Herrn Rich. Lösch, Schloßberg
am 3. 1. 61 Herrn Aug. Puchner, Degerndorf

Die Versammlung ehrte die Toten durch Erheben von den Sitzen. Ihnen wird die Sektion ein getreues Gedenken bewahren.

IV. Ehrungen

Für langjährige und treue Mitgliedschaft erhielten das Ehrenzeichen für 50 Jahre Zugehörigkeit zum DAV.

Joh. Finsterwalder, Rosenheim
Jos. Maier, Rosenheim
Wolfg. Probst, Oberaudorf

für 40 Jahre Zugehörigkeit:

Dr. Wilh. Christoph, Rosenheim-Kaltemühl
Jos. Dirscherl, Garching
Hans Ertl, Riederling
Max Köck, Rosenheim-Kaltemühl
Michael Hörmann, Rosenheim
Anna Schellerer, München
Dr. Paul Walbinger, Garmisch
Leop. Zitzelsberger, Rosenheim

ferner ist hier noch nachzutragen:

Willi Beilhack, der bereits seit 1958 Inhaber des 40 jähr. Ehrenzeichens ist.

Für 25 Jahre Zugehörigkeit:

Karl Auer, Schloßberg
Nik. Bensegger, Rosenheim
Max Braun, Rosenheim-Aising
Dr. Herm. Handwerker, Klingenberg/Main
Ludw. Henneck, Rosenheim
Heinz Hundt, Rosenheim
Franz Lebeis, Schweinfurt
Wolfg. Löffler, Rosenheim
Georg Piersack, Rosenheim

Der Vorsitzende dankte den Geehrten für die langjährige Treue zur Sektion und zum Deutschen Alpenverein und wünschte ihnen noch viele erholsame Jahre in den geliebten Bergen.

V. Kassenbericht

Berichterstatter: Otto Breitsameter.

Im ordentlichen Haushalt betragen

die Einnahmen	14.702.— DM
die Ausgaben	13.712.— DM
Überschuß:	990.— DM

Der außerordentliche Haushalt (Baukonto) schließt ab:

In Einnahmen	30.695.— DM
In Ausgaben	51.040.— DM
Mehrausgaben:	20.345.— DM

Vermögensstand 31. 12. 60

Guthaben bei der Sparkasse	223.— DM
Darlehensschuld bei der Spark.	18.000.— DM

Besonders zu erwähnen ist die Bewilligung von je DM 500.— Zuschuß durch den Kulturausschuß der Stadt Rosenheim und dem Landrat Rosenheim, wofür auch an dieser Stelle der Dank der Sektion ausgesprochen wird.

Die Kassenführung wurde auftragsgemäß von Herrn Staatsbankoberinspektor Ludw. Ziechenaus geprüft und in Ordnung befunden. Dem Kassier wurde einstimmig Entlastung erteilt und ihm der Dank und die Anerkennung für seine mühevollen Arbeit ausgesprochen.

VI. Hochrieshütte

Berichterstatter: Frz. Bauer.

Die Hochriesgipfelhütte hat auch im Wirtschaftsjahr 1960 eine erfreuliche Zunahme der Gesamtbesucherzahl und der Übernachtungen zu verzeichnen. Die Gesamtbesucherzahl betrug ca. 9000, die Gesamtübernachtungen ergaben 1029. Wir können gegenüber den Vorjahren eine kleine aber doch stete Aufwärtsentwicklung der Besucherzahl, vor allem bei den Übernachtungsziffern, feststellen.

Die Übernachtungen in der alten Hütte haben sich mit Ende des Jahres 1960 aufgehört. Zu Beginn des Jahres 1961 sind die sämtlichen Schlafräume im neuen Haus eingerichtet und bezogen worden und stehen bereit, dem Bergsteiger eine angenehme, bequeme und solide Übernachtungsmöglichkeit zu bieten.

Wir haben im vergangenen Sommer den 3. Bauabschnitt, den Innenausbau des Hauses durchgeführt. Unser Architekt, Hans Butscher, hat für den Ausbau der Küche, des Gastraumes, der 10 Zimmer und der beiden Schlafräume, Herrn Schreinermeister Faltermeier den Auftrag erteilt und hat damit eine gute Wahl getroffen. Herr Faltermeier hat diese Arbeiten zur besten Zufriedenheit der Sektion ausgeführt und kurz vor Weihnachten, am 20. Dezember, beendet.

Es sind vordem noch die restlichen Verputzarbeiten, Fassadenausbesserungen, Bodenverlegen in der Küche und im Hausflur gemacht worden. Ferner hat man 4—5 cbm Kies gequetscht, die zum Bau der Klärgrube noch erforderlich sind.

Gegen die Blitzgefahr, die bekanntlich dort oben sehr groß ist, sind entsprechende Ableiter und Sicherungen angebracht worden, und wir wollen hoffen, daß das Haus vor derartigen Katastrophen verschont bleiben möge. Am 15. Oktober hat der gesamte Bauausschuß auf der Hochries den Neubau inspiziert und Anregungen über den Fortgang der Arbeiten gegeben.

Kurz vor dem es geschneit hatte, am 4. November, sind noch zwei Öfen per Achse hinauftransportiert worden für die Beheizung des Gastraumes und der Obergeschoße. Den Vorratstank für das Heizöl und 4 Stück kleine Fässer für den Nachschub hat zunächst die Baywa Rosenheim für die Sektion kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Tische, Bänke und Stühle im Gastraum hat die Firma Niederauer von Frasdorf/Westerndorf für die Sektion zu einem ausnehmend billigen Preis geliefert.

Die Fa. Max Kaiser, Rosenheim, lieferte 11 Stück Schaumstoffmatratzen für die Lagerschlafräume, welche für vollkommen verbrauchte ausgetauscht wurden.

Des weiteren hat die Sektion die 10 Zimmer im neuen Haus mit 22 komplett ausgestatteten Betten und doppelter Betwäsche von der Fa. Mulzer, Rosenheim, eingerichtet. Es können somit 22 Personen in Betten übernachten, während 38 Personen in den Schlafräumen untergebracht werden können. Das sind 60 Personen, die ganz bequem in schönen, luftigen Räumen ihre Glieder ausstrecken können. Im Vergleich zur alten Hütte, die mit 35 Personen normal belegt war, ein schöner Fortschritt.

Damit ist schon etwas, aber noch nicht alles erreicht. Unsere nächsten Aufgaben werden sein, die Küche und die sanitären Anlagen in Schwung zu bringen. Für die Küche ist nicht nur ein guter, entsprechend leistungsfähiger Herd notwendig, sondern auch Wasser und Strom. Mit diesen beiden Elementen wäre auch die sanitäre Frage gelöst. Aber das macht uns noch sehr viel zu schaffen, genügend laufendes Wasser und auch Strom auf den Gipfel zu bringen.

Die Stromversorgung für das neue Haus ist als eine der vordringlichsten Aufgaben anzusehen. Da gibt es zwei Möglichkeiten. Die eine ist, den Strom aus dem E-Werk Samerberg über eine Freileitung von der Spatenau aus zu beziehen. Die andere Möglichkeit wäre ein Stromaggregat aufzustellen. Welche von den beiden für die Sektion finanziell tragbar und wirtschaftlich sein wird, das kann nur vom Ausschuß unter Hinzuziehung von Fachleuten entschieden werden. Jedenfalls ist es so, daß ohne Strom auf einem Gipfelhaus kein Druckwasser herzubringen ist, ohne laufendes Wasser aber ein Unterkunftshaus nicht den Ansprüchen genügt. Unsere beiden Mitglieder Herr Stern und Herr Schloßer haben sich für dieses Problem bereits beratend eingeschaltet.

Verehrte Mitglieder! Sie sehen aus dem Bericht, daß wir mit Arbeit auf der Hochries noch längere Zeit eingedeckt sind. Wir müssen Schritt für Schritt das Hochrieshaus weiter entwickeln, bis der Stand erreicht ist, der nach den finanziellen und den örtlichen Verhältnissen überhaupt zu erreichen ist. Die Anstrengungen der Sektion und die ehrenamtliche Tätigkeit einiger

Herren für diese großen und umfangreichen Aufgaben, sollen dadurch ihre Anerkennung finden, indem ich mir erlaube, Sie alle aufzufordern, unser neues Unterkunftshaus auf der Hochries möglichst oft zu besuchen.

Im Herbst sind die Pächterseheleute Seebacher anlässlich des 25jährigen Pächterjubiläums von der Sektion besonders geehrt worden. Sehr viele Freunde sind gekommen, um Herrn und Frau Seebacher herzlichst zu gratulieren. Vorstand Herr R. A. Rummel wies in seiner Rede besonders auf die Treue der Sektion gegenüber und auf den Fleiß dieser beiden arbeitssamen Menschen hin. 25 Jahre ununterbrochen als Hüttenwirt auf einem Berghaus leben, mit all den guten und ungenuten Tagen, prägt einen Menschentyp, der sich von anderen wesentlich unterscheidet. Ob das Geschäft gut geht, oder schlecht, immer zwingt ihm diese Art von Existenz ein bescheidenes, einfaches Leben auf. Kaum jemals bietet sich die Gelegenheit, die Annehmlichkeiten zu genießen, die dem Talmenschen heutzutage so reichlich geboten werden. Die letzten 3 Jahre, seitdem der Bau im Gange ist, hatten unsere Pächterseheleute um ein vielfaches mehr an Arbeit zu leisten. Wir danken ihnen an dieser Stelle noch herzlichst für all die Jahre der erfolgreichen Zusammenarbeit und wünschen ihnen für die noch verbleibenden Jahre, die sie auf der Hochries zubringen werden, beste Gesundheit und sprechen die Hoffnung aus, daß sie im neuen Haus bessere Existenz- und Daseinsbedingungen vorfinden mögen.

VII. Brunnsteinhaus

Berichterstatter: Karl Göpfert.

Der Besuch des Brunnsteinhauses hat sich im verflossenen Jahr im bisherigen Rahmen gehalten. Es mögen rund 4000 Tagesgäste und ca. 1000 Übernachtungen gewesen sein.

Unfälle haben sich im Jahre 1960 nicht ereignet. Die Wege und Stege sind gepflegt und geben zu keiner Beanstandung Anlaß. Sie werden vom Hüttenwirt laufend instand gehalten. Die Markierungen sind ausreichend.

Ein Fremdenzimmer mit 2 Betten wurde neu eingerichtet und wird sehr gerne frequentiert. Es wird nicht zu umgehen sein, auch im kommenden Jahr noch einige veraltete Zimmer mit längeren Betten, Matratzen und Bettwäsche neu auszustatten und mit Spiegeln zu versehen.

Vordringlich ist auch die Erneuerung der gesamten Lichtenanlage. Sie entspricht derzeit nicht den feuerpolizeilichen Bestimmungen. Der Hüttenwirt hat bereits entsprechende Kabel bestellt und will auch einen Umformer beschaffen, damit das Leitungsnetz auf 220 Volt eingerichtet werden kann. Er ist dann auch in der Lage, eine Küchenmaschine und einen Bügelautomaten anzuschließen.

Die beiden Haustüren, die jetzt seit nahezu 70 Jahren bestehen, müssen ebenfalls bald erneuert werden, da sie schon ziemlich morsch geworden sind. Im übrigen befindet sich das Haus in sehr gutem Zustand.

Was den Hüttenwirt noch besonders belastet, sind die Telefongrundgebühren in Höhe von 41.— DM monatlich, also fast 500.— DM jährlich, über deren gerechte Verteilung die Sektion zu befinden hat.

Die Wirtschaftsführung liegt bei den Hüttenpächterseheleuten Julie und Hans Bichler in besten Händen, wofür ihnen der Dank der Sektion ausgesprochen wird.

Hüttenreferent Karl Göpfert, der bisher dieses Amt 12 Jahre innehatte, bittet gleichzeitig aus gesundheitlichen Gründen davon entbunden zu werden. Er schlägt als seinen Nachfolger Hr. Heini Stöckl vor, der ihn bisher schon in seiner Tätigkeit tatkräftig unterstützte.

Der Vorstand der Sektion hat seinem Wunsche entsprochen und ihm für seine langjährigen treuen Dienste und die aufopfernde Arbeit den herzlichen Dank der Sektion übermittelt.

VIII. Jugendgruppe und Jungmannschaft

Berichterstatter: Gernot Eisenmann.

Ich habe am 15. Oktober 1960 die Leitung der Jugendgruppe und Jungmannschaft übernommen, da Herr Ernst Ott, der dieses Amt vor mir versah, aus beruflichen Gründen zurücktreten mußte.

Die Jugendgruppe umfaßte Ende 1960 ca. 40 Mitglieder, die Mädchengruppe ca. 10 und die Jungmannschaft ca. 50. Die Mädchengruppe schloß sich der Jugendgruppe an, da sich keine eigene Mädchengruppenleiterin fand.

Zahlreiche leichte und schwierige Bergfahrten in den Heimatbergen, sowohl als auch im Kaiser, im Karwendel, in den Dolomiten, in den Zillertalern, in den Stubaiern und in der Bernina wurden unternommen und unfallfrei durchgeführt.

Anfang März fand im Hochriesgebiet ein alpintouristischer Wettkampf zwischen den Jungmannschaften der Sektion Oberland und Rosenheim statt, wobei Rosenheim als Sieger hervorging.

Im Frühjahr fand das traditionelle Anklettern auf der Kampenwand statt, bei dem die Jungmannschaft die Jugendgruppe in die Kletterei einführte.

Im August wurde für die Jugendgruppe ein Grundkurs in Eis- und Urgestein im Zillertal abgehalten. Der traditionelle Kletterabschied fand im Herbst wieder auf der Hochries statt, ebenso an Weihnachten ein Skikurs.

Die Heimabende finden regelmäßig alle 14 Tage im Jugendheim, Drosselweg 8 statt, in denen Lichtbildervorträge, Tourenbesprechungen und Gesang gepflogen wird.

IX. Gemeinschaftsfahrten

Berichterstatter: Heinz Heidenreich.

Die Ausbeute an Gemeinschaftsfahrten der Sektion war im abgelaufenen Jahr sehr gering, weil der Fahrtenwart infolge einer Skiverletzung mit nachfolgendem 16wöchigem Gipsbein seinen Verpflichtungen ab Ostern nicht mehr nachkommen konnte. Lediglich 2 Sektionsfahrten kamen zustande.

Die erste Fahrt ging am Wochenende vom 23./24. Januar zum Glungezer über das Meißner-Haus. 23 Teilnehmer erlebten eine herrliche 18 km lange Abfahrt mit 2100 m Höhenunterschied bis vor die Tore von Hall bei Sonne und Pulverschnee.

Die zweite Skifahrt führte 13 Teilnehmer am 2./3. April mitten in die gigantische Gletscherwelt der Glocknergruppe zum Hocheiser (3206 m), der seinen Ruf als schönster Skiberg der Gruppe voll rechtfertigte.

Im Jahre 1961 wurden bereits 4 Winterfahrten durchgeführt. Als abschließende Skifahrt steht vom 28. 4. bis 1. 5. die Marmolata auf dem Programm.

Im kommenden Sommer sind folgende Touren geplant:

- 10./11. Juni Leoganger Steinberge
- 8./ 9. Juli Zittauer Hütte (Zillertaler Alpen)
- 2./ 3. September Berliner Hütte (Zillertaler Alpen)
- 23./24. September Reiteralpe

Die Fahrten werden jeweils im Schaukasten (Bayer. Hypoth. u. Wechsel-Bank) und am Dienstag vorher in der Presse bekanntgegeben. Ihre Ziele sind so gewählt, daß sie sowohl den beschaulichen Wanderer, als auch den Bergsteiger schärferer Richtung vollauf befriedigen können.

X. Geräteverwaltung

Berichterstatter: Thomas Krafft.

Die vorhandenen Geräte (Kletterseile, Eispickel, Steigeisen, Zeltsäcke) wurden insbesondere von den Jungmannen und der Jugendgruppe häufig in Anspruch genommen. Von den vorhandenen Kletterseilen darf ein Teil als nicht mehr ganz zuverlässig bewertet werden. Der Gerätewart beantragt daher, daß schon aus Sicherheitsgründen die Beschaffung von zwei neuen 40 m Nylonseilen dringend erforderlich ist.

XI. Bücherei

Da der bisherige Bücherwart, Hr. Oberstudienrat Kronawitter wegen Erkrankung sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, war die Bücherei seit einiger Zeit leider verwaist.

Der erste Vorsitzende konnte jedoch versichern, daß ein Mitglied der Sektion, Herr Amtmann L. Windisch, sich bereit erklärt hat, die Bücherei im Herbst zu übernehmen. In der Zwischenzeit wird Herr Dr. Bauer dankenswerterweise die Bibliothek betreuen, so daß es den Mitgliedern wieder ermöglicht ist, sich Bücher und Karten auszuleihen. Dem scheidenden Bücherwart wird der Dank der Sektion für seine langjährige treue Mitarbeit ausgesprochen.

XII. Zusammensetzung des neuen Vorstandes

Die Neuwahl wurde von Herrn Karl Auer durchgeführt. Satzungsgemäß wurden für die nächsten 3 Jahre einstimmig wieder - bzw. neugewählt.

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| 1. Vorsitzender | Rummel Manfred, Rechtsanwalt |
| 2. Vorsitzender und
Schriftführer | Böbl Konrad, Stadtammann a. D. |
| 1. Kassier | Breitsameter Otto, Sparkassenbeamter |
| 2. Kassier | Deeg Rud., Reg. Ob. Insp. a. D. |

Hüttenreferenten	
für Brunnsteinhaus	Stöckl Heinrich
für Hochrieshaus	Bauer Franz u. Schloßer Max
Jugendleiter	Eisenmann Gernot
Bibliothekar	Windisch Leonhard
Gerätewart	Krafft Thomas
Touren- u. Naturschutz- wart	Heidenreich Heinz
Vortragsreferent	Schluttenhofer August
Geschäftsstellenleiter	Klepper Willi
Kassenrevisoren:	Ziechenaus Ludwig, Staatsbankoberinspektor Wittmann Josef, Justizoberinspektor a. D.

XIII. Geschäftsstelle

Die bisherige Geschäftsstellenleiterin, Frau Ulla Obermeier, mußte wegen Aufgabe ihres Zigarrengeschäftes im August 1960 auch die Geschäftsstelle der Sektion, die sie fast 10 Jahre innehatte, niederlegen. Für diese langjährige aufopfernde Tätigkeit wird ihr an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

An ihre Stelle ist nun Herr Willi Klepper getreten, der sich dankenswerterweise bereit erklärte, in seinem Sportgeschäft, Max-Jos.-Platz Nr. 22 die Geschäftsstelle der Sektion weiterzuführen. Dort können nunmehr Beitrags-erklärungen und Beitragsmarken abgeholt und Zahlungen geleistet werden. (Bankkonto: Kreis- u. Stadtparkasse Rosenheim Nr. 2165)

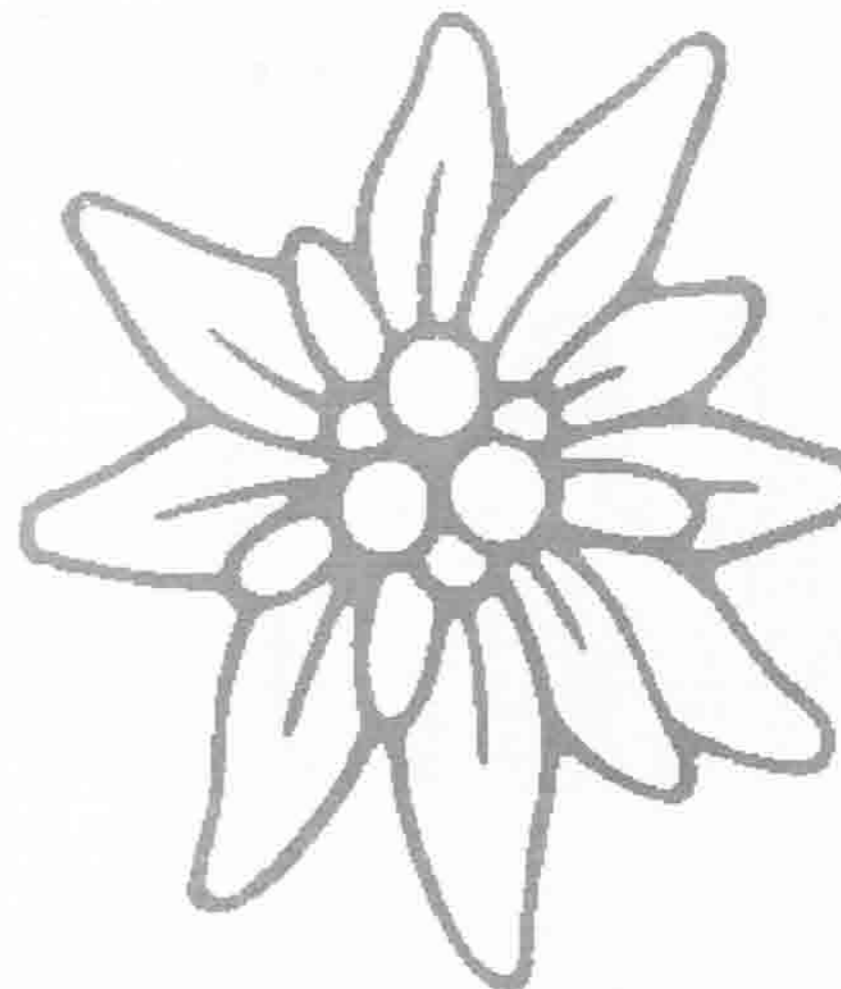
Alle Mitglieder, die in letzter Zeit ihre Wohnung bzw. ihren Wohnsitz geändert haben, werden dringend gebeten, ihre neue Adresse der Geschäftsstelle bekannt zu geben, um auch ihnen immer rechtzeitig die Mitteilungen der Sektion zuleiten zu können.

Soweit Mitglieder Interesse an einer Unfall- oder Reisegepäckversicherung haben, können sie diese ebenfalls bei der Geschäftsstelle beantragen.

Rosenheim, Mai 1961.

Berg Heil!

Der Ausschuß



1961
das
84. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

25. Februar 1961

Diesmal auf einer anderen Route

Nanga Parbat-Expedition 1961 — Jörg Lehne unter den Teilnehmern

Das deutsche Institut für Auslandsforschung — sein Begründer und Leiter ist Dr. Karl Herrligkoffer — steht vor einer neuen Nanga-Parbat-Expedition. Diesmal soll der Himalaja-Riese von der Nordwestflanke angegangen werden. Diese Route ist wesentlich kürzer, andererseits aber auch weit anspruchsvoller als der Weg, über den der Gipfel bei seiner Erstbesteigung vor wenigen Jahren bezwungen worden ist. Für Rosenheim hat das wagemutige Unternehmen auch ein örtliches Interesse. Die Liste der Teilnehmer nennt zwei Mitglieder der

se Überzeugung beherrscht auch die übrigen Teilnehmer, unter denen sich im übrigen auch zwei Wissenschaftler, ein Meteorologe und ein Geologe befinden. Natürlich fehlt auch der Kameramann nicht. Die Vorbereitungen sind im wesentlichen abgeschlossen. Nur die Finanzierung weist noch einige Lücken auf. Ein Teil von den Unkosten — sie sind je Teilnehmer auf 12 000 Mark veranschlagt — soll nun mit Hilfe einer Postkartenaktion gedeckt werden. Die Bergsteiger werden vom Hauptlager aus Martengröße mit Aufnahmen von



Die Berge sind Ihre Welt: Jörg Lehne und Siegfried Löw (von links nach rechts) mit zwei anderen Bergsteigern nach einer glücklich beendeten Bergfahrt. *Privataufnahme*

Alpenvereinssektion Rosenheim: Jörg Lehne, der bereits durch schwierige Felsfahrten in den Ost- und Westalpen bekannt geworden ist, und sein Berg- und Seilkamerad Siegfried Löw. Als dritter im Bunde der kleinen Gruppe, der es zugefallen ist, die rein alpine Aufgabe des Vorhabens zu lösen, wird der aus dem sächsischen Elbsandsteingebirge stammende Harry Rost genannt. Er lebt in Gendorf im Landkreis Altötting und gehört ebenfalls zu den Assen des deutschen Bergsports. Es ist vorgesehen, daß sie vom Hauptlager, das in einer Höhe von 4100 Metern angelegt werden soll, ohne weitere Unterstützung aufbricht, den 8100 Meter hohen „Schicksalsberg der Deutschen“ auf einer weitgehend unerforschten Linie zu erobern. Angesichts der Besatzung und Ausrüstung, wie sie bisher bei solcher Gelegenheit üblich war, mutet diese Beschränkung nahezu revolutionär an. Es wird jedoch gesagt, daß die Chance gerade darin zu suchen sei.

Nur bis 6100 Meter Höhe ist der Nanga Parbat in der Nordwestflanke bisher bezwungen worden. Und dieser Versuch geht bis auf das Jahr 1895 und auf einen Engländer namens Mummery zurück. Bis zum letzten Riff unterhalb des oberen Schneefeldes zu Füßen des Gipfels drang er vor, so daß von dieser Strecke Einzelheiten bekannt geworden sind. Diese Erfahrungen wurden in der Zwischenzeit verschiedenblüh genutzt, das Ziel aber erreichte keine der Gruppen, die sich von dieser Seite her um den Nanga Parbat bemühten.

Jörg Lehne ist zuversichtlich. „Eine kleine, schlugkräftige Mannschaft wird es schaffen“, so drückt er sich aus. Und die-

ger aus Kartengröße mit Aufnahmen von sorgt wird, daß diese Botschaften nicht erst nach Abschluß des Unternehmens, sondern unmittelbar über eine Talverbindung und schließlich über die Luftpost zugestellt werden. Das Äquivalent beträgt zehn Mark. In Rosenheim hat sich das Sporthaus Klepper am Max-Josephs-Platz als Zeichnungsstelle zur Verfügung gestellt. Ganz abgesehen vom ideellen Wert einer Beteiligung an der Aktion, die in Rosenheim sicher ein freundliches Echo auslösen wird, läßt auch die philatelistische Kostbarkeit dieser Karten Erfolg erwarten.

Jörg Lehne ist zur Zeit noch Schüler der Akademie für das graphische Gewerbe in München. Siegfried Löw ist gelernter Gärtner, seit einiger Zeit aber in der chemischen Industrie beschäftigt. Der von ihnen persönlich aufzubringende Beitrag beläuft sich je auf 2000 Mark.

Die Anreise beginnt am 9. April in München. Die Expedition reist zunächst mit der Eisenbahn, dann — ab Genua — mit dem Schiff. Vom indischen Karatschi aus führt sie wiederum die Eisenbahn weiter. Die letzte Strecke in den Himalaja hinein wird mit dem Flugzeug und mit Jeeps überwunden. Bis zu dem für das Hauptlager der Anstiegsroute vorgesehenen Punkt ist dann noch ein dreitägiger Fußmarsch nötig. Auf vier bis fünf Wochen wird die Zeit veranschlagt, die von der zuletzt dreiköpfigen Bergsteigergruppe für den Angriff auf das Massiv des Nanga Parbat benötigt wird, eine Zeitspanne, die auch dem Laien einen schwachen Begriff davon zu vermitteln vermag, welche Schwierigkeiten es zu bewältigen gilt.

21. Januar 1961

Am Samstag, 28. Januar, findet im großen
Horbräusaal um 20.00 Uhr unser beliebtes



alpines Tanzkränzchen
mit Dirndl, der Kurzen u. Trachten
statt.

Eintritt:
AV-Mitglieder 3,50, Nichtmitglieder 5 DM

Vorverkauf ab Montag, den 23. Januar 1961,
im Sporthaus Klepper, Max-Josefs-Platz

Zu diesem fidelen Abend ladet ein:
Der Sektionsausschuß des DAV

23. März 1961

Gipfelstürmer auf Skiern

Vortrag des Münchener Alpinisten Alois Baumgartner im Alpenverein

Das wunderbare Erlebnis einer Ski-Hochtour vermittelte der Münchener Alpinist Alois Baumgartner am Dienstagabend in Bild und Ton in seinem Vortrag vor der Alpenvereinssektion Rosenheim. „Silvretta, Bernina, Dauphiné“ lauteten die Stichworte des farbigen und spannenden Berichtes.

Im Brennpunkt des Farblichtbildervortrages stand das Silvrettamassiv, jene vergletscherte Berggruppe in den rätischen Alpen, die sozusagen den Eckpfeiler zwischen den drei Ländern Graubünden, Tirol und Vorarlberg bildet. Von der Heideberger Hütte, mitten in der Silvretta-Gruppe zu Füßen des 3316 Meter hohen Bergriesen Piz Buin, hatten Alois Baumgartner, Mitglied der Alpenvereinssektion München, und seine Bergkameraden ihre Route gesteckt. Sie bevorzugten im Silvretta-Gebiet zunächst die abgelegenen Begehungen. Die ausgezeichneten Lichtbilder zeigten die markantesten Stationen: das sogenannte Kronenjoch, die Drei-Länder-

Spitze, die Zahnschnecke, den Piz Linard, die Schnapfenspitze, die Breite Krone und andere. Bemerkenswert war die Feststellung Baumgartners, daß die meisten Gipfel fast ganz mit Skiern zu besteigen gewesen sind. Lediglich die letzten Etappen mußten zu Fuß bewältigt werden. Von besonderem Reiz waren die Farbdias, die den grandiosen Ausblick auf den Schweizer Nationalpark, das Engadin, die „Heimat“ des Inns, wiedergaben. Zum beherrschenden Blickfang wurde hier der bizarre Ortler.

„Die Silvretta ist nicht strapaziös“, sagte Alois Baumgartner zur Erläuterung. An einem Vormittag könne man mühelos einen Aufstieg von drei bis vier Stunden und eine reizvolle Abfahrt machen. Die Gletscherformation begünstigte zahlreiche angenehme Routen.

Die Dominante der Bernina, des gewaltigen Gebirgsmassivs der Ostalpen an der schweizerisch-italienischen Grenze, ist der Piz Bernina, den die Kamera mehrfach eingefangen hatte. An den ausgedehnten Gletschern dieses Gebietes (Morteratsch- und Roseggletscher) führte die Route Baumgartners und seiner Bergkameraden seinerzeit vorbei; auch am Fuße des touristisch beliebten Piz Palü. Der Berninapass in 2333 Meter Höhe ermöglicht den Zugang in das Bernina-Gebiet auch für Nicht-Alpinisten. Für Skifahrer bietet die Bernina eine Vielzahl von landschaftlich interessanten Hochtouren und Abfahrten. Endstation der Route Baumgartners war die Dauphiné, der Gebirgszug an der französisch-schweizerischen Grenze, der sich über dem Oberlauf der Rhône erhebt.

Der Referent war zu Beginn des Vortrages vom Ehrenmitglied Deeg der Alpenvereinssektion begrüßt worden.

rel-

27. April 1961

Alpenverein machte Bilanz 27.4.61

Zwei Mitglieder der Sektion Rosenheim in der Nanga-Parbat-Expedition

Die Alpenvereinssektion Rosenheim hielt am Dienstag im „Flötzingler Löchl“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Erster Vorsitzender Rechtsanwalt Manfred Rummel begrüßte die Versammlungsteilnehmer und gedachte der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder Frau Elisabeth Kneschaurek, Rosenheim; Richard Lösch, Rosenheim und Anton Puchner, Degernsdorf. Eine besondere Aufgabe dieser alljährlichen Zusammenkunft bildet die Ehrung der Mitglieder für langjährige Zugehörigkeit zum Deutschen Alpenverein. Die goldene Ehrennadel für 50 Jahre wurde folgenden Mitgliedern überreicht: Wolfgang Probst, Oberaudorf; Hans Finsterwalder, Rosenheim und Josef Meier, Rosenheim. 40 Jahre sind bei der Sektion: Dr. Wilhelm Christoph; Josef Dirscherl, Garching; Michael Hörmann, Rosenheim; Hans Ertl, Riedering; Max Köck, Rosenheim; Leopold Zitzelsperger, Rosenheim; Frau Anna Schellerer, München und Dr. Paul Walbinger, Garmisch-Partenkirchen. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: Karl Auer, Rosenheim; Nikolaus Bensegger, Rosenheim; Max Braun, Rosenheim; Wolfgang Löffler, Rosenheim; Georg Piersack, Rosenheim; Heinz Hundt, Rosenheim und Ludwig Henneck, Rosenheim.

Über die finanzielle Lage der Sektion berichtete Otto Breitsameter. Diese ist, trotz des Neubaus der Hochrieshütte geordnet. Er ließ aber keine Zweifel offen, daß die restliche Finanzierung des Hüttenbaues noch große Sorgen bereiten würde. Die Sektion hat zur Zeit 696 Mitglieder. Hütten-Referent Franz Bauer gab einen umfassenden Bericht über den derzeitigen Stand der Bauarbeiten auf der Hochries. Die Hütte befindet sich bereits jetzt in einem sehr verbesserten Zustand. Der letzte Bauabschnitt bringt nunmehr den Ausbau der Küche, die Verbesserung der sanitären Anlagen und auch die Neuregelung der Strom- und Wasserversorgung. Zum Abschluß seiner Ausführung dankte Bauer noch den fleißigen und arbeitsamen Pächterseheleuten Seebacher, die im vergangenen Jahr ihr 25jähriges Pächterjubiläum feiern konnten. Die Hochrieshütte wurde 1960 von 9000 Leuten besucht.

Eine Aufwärtsentwicklung hat auch das Brunnsteinhaus zu verzeichnen, wußte als Referent Karl Göpfert zu berichten. Er wies aber darauf hin, daß dieses Besitztum der Sektion nicht immer im Schatten des Hochrieshüttenneubaus stehen dürfe.

Auch auf dem Brunnstein stehen verschiedene Verbesserungen an. Das Haus, welches über 4000 Besucher aufzuweisen hatte, befindet sich jedoch, allgemein betrachtet, in einem sehr guten Zustand, wofür in erster Linie die strebsamen Pächterseheleute Julie und Hans Bichler verantwortlich zeichnen.

Erfreuliches brachte der Vortrag des Leiters der Jugend- und Jungmannschaft der Sektion, Gernot Eisenmann. Als Bergführer-Anwärter konnte er mit den Jugendlichen zahlreiche Bergfahrten in allen Schwierigkeitsgraden bis zu extremen Klettereien, die sich sogar bis in die Gebiete der Zentral- und Westalpen erstrecken, machen. Ein Beweis, daß sich die Nachwuchsförderung der Sektion auf dem richtigen Weg befindet, ist die Berufung zweier ehemaliger Jungmannschaftsmitglieder, Jörg Lehne und Siegfried Löw, in die deutsche Nanga-Parbat-Expedition 1961. Nicht weniger erfolgreich war die Jugend auch im Winter, wo sie in schwierigen Frühjahrstouren ihr Können und ihre Erfahrung unter Beweis stellen konnte. Die Planung für die nächste Saison sieht wieder zahlreiche größere Bergfahrten und Ausbildungs-Lehrgänge vor. Es schlossen sich dann noch die Berichte des Geräte- und Tourenwartes, Thomas Kraft und Heinz Heidenreich an.

Die Neuwahl bestätigte mit einer Ausnahme die alte Zusammensetzung der Vorstandschaft: Erster Vorsitzender Manfred Rummel, Zweiter Vorsitzender Konrad Böbl, Kassier Otto Breitsameter, Hochries-Hüttenreferent Franz Bauer, Jugend- und Jungmannschaftsleiter Gernot Eisenmann, Bücherwart Hans Windisch, Gerätewart Thomas Kraft, Tourenwart Heinz Heidenreich, Beisitzer Ehrenmitglied Rudolf Deeg. Um seine Ablösung nach zwölfjähriger Tätigkeit bat Karl Göpfert aus gesundheitlichen Gründen. Für ihn übernahm Heinrich Stöckl, ein alter Kenner der Brunnsteinverhältnisse, das Amt des Hüttenreferenten.

Zum Abschluß der Jahreshauptversammlung beschlossen die Mitglieder wieder die Einführung des Hüttengroschens von zehn Pfennig für beide Unterkunftshäuser.

-gra



Heini Stöckl
Brünsteinreferent

1961 - 1979



Kampfl. 6.6.61
 DEUTSCHE - DIAMIR - EXPEDITION

Generalische Karte vom Kongo
 Soubat senden jing beheru

Judl Marek Sigilow
 Tami Kinslofer
 Josef Wipf
 Hans Meißner
 Ludwig Reiter
 Ludwig Reiter
 Rosenheim / Obb.
 Kupferner Straße 25

Germany
 Herrn
 Ludwig Reiter

370/68
 FA

 Echte
 Photographie

Wipf

08. Juli 1961

Jörg Lehne wieder daheim

Rosenheim. (HH) — Von Karatschi kommend, traf Freitagmittag die deutsche Nanga-Parbat-Expedition in München-Riem ein. Jörg Lehne (25), einer aus der Dreiersellschaft, die nach der Ueberwindung der Diamirflanke zum Gipfel aufgebrochen und dann durch den Monsun zur Aufgabe gezwungen wurde, kehrte am Nachmittag zu seiner Familie in Pfaundorf am Inn zurück. An die Differenzen erinnert, die Hermann Buhl und Hans Ertl mit dem Expeditionsleiter Dr. Karl Herrligkoffer seinerzeit hatten, erklärte Lehne, er würde jederzeit mit Herrligkoffer wieder an solch einer Kundfahrt teilnehmen. Die Expedition hätte, abgesehen von dem schlechten Wetter, einen sehr guten Verlauf genommen. Lehne bestätigte Herrligkoffer auch Organisationstalent und erklärte, „außerdem versteht er vom Bergsteigen mehr, als wir ihm zugetraut hätten“. Der Alpinist wird in Kürze für uns über die Expedition gesondert berichten.

26. Oktober 1961

Das Drama einer Expedition

Jörg Lehne zeigte zum erstenmal seine Lichtbilder von der Nanga-Parbat-Expedition

Unter einem Felsvorsprung kauern, in über 7000 Meter Höhe, den Gipfel des Nanga Parbat in erreichbarer Nähe, verbrachten Jörg Lehne und Siegfried Löw das Grauen einer Nacht mit einer winzigen Hoffnung im Herzen, der nächste Tag könnte besseres Wetter bringen. Es war die letzte Chance der Nanga-Parbat-Expedition des heurigen Jahres. Schon war der Monsun hereingebrochen und kein Tag länger konnte mehr erwartet werden. Die großen Schwierigkeiten lagen alle schon hinter ihnen. Der nächste Tag schrieb aber dann das letzte Kapitel des Dramas. Von Schnee- und Eisstürmen gepeitscht, mußte die Spitzenmannschaft den Erfolg zum Greifen nahe, endgültig den Weg zurück antreten.

Jörg Lehne hat im Rahmen des Raublinger Kulturvereins in der vollbesetzten Gemeindehalle erstmals seine Lichtbilder von der Expedition gezeigt, nachdem sie jetzt von der pakistanischen Botschaft freigegeben worden sind. Die zwei Stunden des Vortrages vergingen wie im Fluge. Sie waren voll Spannung und vermittelten einen anschaulichen und allgemein verständlichen Einblick in das Wesen einer Himalaja-Expedition, in ihre Problemstellungen und die unsäglichen Schwierigkeiten, die ihr gegenüberstehen. „Alle unsere Vorstellungen sind von der Wirklichkeit am Nanga Parbat in den Schatten gestellt worden“, sagte Lehne. Angesichts der Diamir-Flanke schien die gestellte Aufgabe, auf diesem Wege zum Gipfel zu gelangen, undurchführbar. Soweit überhaupt spärliche Ergebnisse aus früheren Expeditionsunternehmungen in dieses Gebiet vorhanden gewesen sind, erwiesen sie sich nur als bedingt richtig, oder falsch. Zunächst

vom Wetterglück begünstigt, wurde das unmöglich erscheinende, die Überquerung der Flanke, wenn auch unter ungeheueren Schwierigkeiten bewältigt. Drei Wochen befand sich die Spitzenmannschaft in der Flanke. Dann brach, nur noch kurzzeitig unterbrochen, schlechtes Wetter ein, und der Nanga Parbat wurde zum Inferno.

Jörg Lehne erzählte dies mit seiner heißen Liebe zum Berg, bescheiden und sichtlich zurückhaltend, ohne die eigene Leistung auch nur im geringsten zu betonen. Er erwies sich in allen Situationen als ein kluger und scharfer Beobachter. So wurde schon die Reise über Genua, Port Salda, durchs Rote Meer, zum trostlosen Aden nach dem heißen Karatschi und Rawal Pindl für den Zuhörer zu einer ebenso interessanten wie kurzweiligen Angelegenheit, wobei humorvolle Wahrnehmungen am Rande des Geschehens oftmals zu Helterkeltausbrüchen Anlaß gaben.

Eine erfolglose Expedition? So fragte Lehne. Gewiß, es blieb ihr der letzte Er-

folg versagt. „Aber wir haben bewiesen, daß der Weg über die Diamir-Flanke zu machen ist, was bisher nicht bekannt war. Die nächste Expedition kann es bei einigem Glück auf dieser Route schaffen.“ Wie immer, auch das Ergebnis der Expedition bewertet werden mag, sie hatte ihren großen Wert.

Zweiter Vorsitzender Precht dankte namens des verreisten Dr. Hoche, Jörg Lehne für dieses kostbare Vortragsgeschenk. Die Rosenheimer haben Gelegenheit, Jörg Lehne heute, Donnerstag, abends im Kolpinghaus bei einem Werbeabend der Bergwacht zu hören und seine wertvolle Bildausbeute zu sehen.

-8-

Nr. 21 / 1961

am 4. Januar 1961

Grundbuchamt Rosenheim

Grundbuchamt Rosenheim
gelegt mit dem Antrag auf Vollzug

Rosenheim, den 22.4.61

Nr./ B.

URNr. 21

Messungserkennung und Auflassung.

Heute, den vierten Januar
neunzehnhundertsechzig (s.) einundsechzig

- 4. Januar 1961 -

erschieden vor mir,

Dr. Otto Schropp,

Notar mit dem Amtssitz in Rosenheim, an meiner Geschäftsstelle in Rosenheim, Königstraße 9/I:

1. Herr Manfred Rummel, Rechtsanwalt in Rosenheim,

mir persönlich bekannt,

hier handelnd für den

"Alpenverein Sektion Rosenheim e.V.",
eingetragener Verein mit dem Sitz in
Rosenheim,

wobei aufgrund Einsichtnahme beim Amtsgericht Rosenheim die Rechtsfähigkeit des genannten Vereins und die alleinige Vertretungsbefugnis des Rechtsanwalts Rummel für diesen Verein sicher festgestellt wird,

Wichtigung siehe
Schluß!

2. Herr Ludwig Benedikt Freiherr von Cramer-Allett, Gutsbesitzer in Hohenaschau,
mir ebenfalls persönlich bekannt.



Beglaubigte Abschrift.

Auf Ansuchen der Erschienenen beurkunde ich bei deren gleichzeitiger Anwesenheit nach vorgenommener Grundbuchsicht ihren Erklärungen gemäss, was folgt:

I.

Die Beteiligten nehmen Bezug auf ihren Kaufvertrag zu Urkunde des antretenden Notars vom 22.1.1958 URNr. 169. Nach dieser Urkunde hat der Alpenverein neben anderen Grundstücken auch das Grundstück Flst.Nr.1968 der Gemarkung Törwang, von diesem jedoch ausgenommen eine erst wegzumessende Teilfläche, an Herrn Ludwig Benedikt Freiherrn von Cramer-Klett verkauft.

Umgekehrt hat Freiherr von Cramer-Klett aus seinem Grundstück Flst.Nr.1969 der Gemarkung Törwang und Flst.Nr.704 der Gemarkung Hohenaschau erst zu vermessende Teilflächen an den Alpenverein abgetreten. Die Vermessung dieser Grundflächen ist inzwischen erfolgt und niedergelegt in den Messungsverzeichnissen des Vermessungsamtes Rosenheim Nr. 734/58 für die Gemarkung Törwang und Nr.735/58 für die Gemarkung Eschau.

Darnach hat die vom Alpenverein aus Flst.Nr.1968 zurückbehaltene Grundfläche ein Ausmass von 0,2073 ha. Der Rest von Flst.Nr.1968 ist neubeschrieben als:

Flst.Nr.1968/1 Hochriesen, Holzung zu 12,3957 ha.
Die von Freiherrn von Cramer-Klett aus Flst.Nr.1969 der Gemarkung Törwang an den Alpenverein abgetretene Grundfläche hat ein Ausmass von 0,3004 ha und ist zusammen mit der Restgrundfläche aus Flst.Nr.1968 vereinigt zu dem neugebildeten Grundstück:
Flst.Nr.1968 Törwang Hs.Nr.56, Unterkunftsfläche zu 0,5077 ha.

Die von Freiherrn von Cramer-Klett aus Flst.Nr.704 der Gemarkung Hohenaschau an den Alpenverein abgetretene Grundfläche hat ein Ausmass von 0,2742 ha und ist neu-

beschrieben als:

Flst.Nr.705 Riegerlanner, Nutzung zu 0,2742 ha.
Die Vertragsteile erkennen diese Messungsergebnisse als richtig an.

Sie sind darüber einig, das Übergehen sollen:

das Eigentum an der Trennfläche von 0,3004 ha aus Flst.Nr.1969 Gemarkung Törwang und das neugebildete Grundstück Flst.Nr.705 der Gemarkung Hohenaschau zu 0,2742 ha an den Alpenverein Sektion Rosenheim e.V., das Eigentum an dem neugebildeten Grundstück Flst. Nr.1968/1 der Gemarkung Törwang auf Herrn Ludwig Benedikt Freiherrn von Cramer-Klett.

Es wird ferner beantragt, daß die unter Ziff.IX der Urkunde vom 22.1.1958 bestellten Rechte auch an Flst. Nr.1968/1 im Grundbuch eingetragen werden und daß an dem neugebildeten Grundstück Flst.Nr.1968 der Gemarkung Törwang und an dem neugebildeten Grundstück Flst. Nr.705 der Gemarkung Hohenaschau Grunddienstbarkeiten gemäss Ziff.XII der Vorurkunde eingetragen werden und zwar an Flst.Nr.1968 Törwang zugunsten des jeweiligen Eigentümers von Flst.Nr.1969 derselben Gemarkung und an Flst.Nr.705 Hohenaschau zugunsten des jeweiligen Eigentümers von Flst.Nr.704 Hohenaschau.

Auf Vollzugsnachricht seitens des Grundbuchamtes wird verzichtet.

Die an Flst.Nr.704, 705 und 706 eingetragenen Dienstbarkeiten werden auf das neugebildete Grundstück Flst.Nr.705 Gemarkung Hohenaschau mitübernommen.

Von den Belastungen nach Abt.III des Grundbuches sind jedoch die abgetretenen Grundflächen aus Flst.Nr.1969 Törwang und 704 Hohenaschau freizustellen.

Allen dazu erforderlichen Erklärungen wird zugestimmt mit dem Antrag auf Vollzug im Grundbuch.

II.

Im übrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der Haupturkunde, mit der dieser Nachtrag zu verbinden und auszufertigen ist.

III.

Aufgrund der in der Vorurkunde vorgesehenen Flächen- und Wertausgleichung ergibt sich zugunsten des Alpenvereins Sektion Rosenheim e.V. noch eine Aufzahlung von DM. 1.355,55 DM - eintausenddreihundertfünfundfünfzig 55/100 Deutsche Mark -, welche sofort zahlungsfällig ist.

IV.

Zu Ziff. 2 des Eingangs der Urkunde wird berichtet, daß zu dieser Beurkundung nicht Herr Ludwig Benedikt Freiherr von Cramer-Klett selbst erschienen ist, sondern für ihn vorbehaltlich seiner nachträglichen Genehmigung Herr Rechtsanwalt Dr. Heinrich Wrede, Prien, Schulstraße 5, welcher mir persönlich bekannt ist, gehandelt hat.

Die Nachgenehmigung des Freiherrn von Cramer-Klett soll mit ihrem Eingang bei der Notarstelle Rosenheim I auch den Gegenbeteiligten als mitgeteilt gelten und unter diesem Gesichtspunkt voll rechtswirksam sein.

Hierüber Urkunde,

vorgelesen, vom Notar durchgelesen, von den Beteiligten genehmigt und eigenhändig unterschrieben:

Manfred Rummel

Dr. Heinrich Wrede

Dr. Schropp

Notar.

L.S.

Genehmigung.

Ich, Herr Ludwig Benedikt Freiherr von Cramer-Klett, habe Kenntnis vom Inhalt der vorstehenden Urkunde vom 4. 1. 1961 URNr. 21 und genehmige diese Urkunde in allen Teilen ohne Vorbehalt.

Rosenheim, den 18. 4. 1961

Ludwig Frhr. v. Cramer-Klett

URNr. 1309

Ich beglaubige hiermit die Echtheit der vorstehenden Unterschrift von Herrn Ludwig Benedikt Freiherr von Cramer-Klett, Gutsbesitzer in Hohenaschau, Rosenheim, den neunzehnten April neunzehnhunderteinundsechzig.

L.S.

Dr. Schropp
Notar.

vorstehende Abschrift stimmt mit der Urschrift überein.
Rosenheim, den zweiundzwanzigsten April
neunzehnhunderteinundsechzig.



Notar.

Rechtskräftig
J. J. Illinger und Stöttner

Rosenheim, den 28. Februar 1958

Der Geschäftsbeamte der Gesch. Stelle
des Amtsgerichtes: 28. Februar 1958 folgenden**Beschluß:**

Der Kaufvertrag zu Urkunde des Notars Dr. Otto Schropp in Rosenheim vom 22.1.1958 URNr. 169 zwischen Alpenverein Sektion Rosenheim e.V. als Verkäufer und dem Gutsbesitzer Ludwig Benedikt Freiherrn von Cramer-Klett, Hohenaschau, als Käufer wird genehmigt.

2. Die Kosten des Verfahrens hat der Käufer zu tragen.

3. Der Geschäftswert wird auf 59.695,-- DM festgesetzt.

Gründe:

Die Alpenverein-Sektion Rosenheim ist grundbücherliche Eigentümerin der in den Gemarkungen Törwang und Steinkirchen gelegenen Grundstücken Pl.Nr. 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1968 (Törwang) und 1684 (Steinkirchen) im Gesamtausmaß von 45,7910 ha oder 134,39 Tagwerk. Sämtliche diese Grundstücke mit Ausnahme einer Teilfläche von rund 5 Tagwerken von dem Grundstück Pl.Nr. 1968 werden an den Gutsbesitzer von Cramer-Klett in Hohenaschau um 59.695.-DM veräußert. Der Käufer ist berufsmäßiger Land- und Forstwirt mit einem größeren land- und forstwirtschaftlichen Betrieb in Hohenaschau bzw. im Landkreis Rosenheim.

Versagungsgründe nach dem KG.Nr.45 bzw. der VO.Nr.127 liegen nicht vor.

Das Landratsamt Rosenheim hat nach Anhörung des Bayer. Bauernverbandes ebenfalls keine Bedenken gegen die Genehmigung des Vertrages erhoben. Der Vertrag war daher zu genehmigen.

Kostenentscheidung: §§ 33, 34/1 LwVG und Ziff. XI der not. Urkunde
Geschäftswertfestsetzung: §§ 34/2, 36 LwVG in Verb. mit § 18 KostO.

gez. Dr. Becher
Amtsgerichtsdirektor
Für den Geschäftsbereich der Ausfertigung mit der Urschrift:
Rosenheim, den 18. April 1961
Geschäftsstelle des Gerichts in Landwirtschaftssachen:

Rechtsmittelbelehrung: Gegen diesen Beschluß ist das Rechtsmittel der sofortigen Beschwerde gegeben. Die Beschwerdefrist beträgt 2 Wochen. Sie beginnt mit der Bekanntmachung des Beschlusses. Die Beschwerde kann bei dem Gericht, dessen Verfügung angefochten wird, oder bei dem Beschwerdegericht (Oberlandesgericht) eingelegt werden. Die Einlegung erfolgt durch Einreichung einer Beschwerdeschrift oder durch Erklärung zu Protokoll der Geschäftsstelle desjenigen Gerichts, dessen Verfügung angefochten wird, oder der Geschäftsstelle des Beschwerdegerichts.



BERICHT

über das
Geschäftsjahr 1961

erstattet in der
85. ordentlichen Mitgliederversammlung
am 17. Mai 1962

★

Gründungstag 19. Oktober 1877
Adressenänderung mitgeteilt am 25. Juli 62

I. Allgemeines.

Mit dem Jahre 1961 vollendet die Alpenvereinssektion Rosenheim das 85. Vereinsjahr. Bei der am 17. Mai 1962 stattgefundenen ordentlichen Mitgliederversammlung waren 51 Mitglieder anwesend, ein nicht gerade überwältigender Besuch, wenn man berücksichtigt, daß die Sektion heute über 900 Mitglieder zählt.

Nun ist ein vergleichsweise schwacher Besuch der Mitgliederversammlungen eine auch bei anderen Vereinen zu beobachtende Erscheinung. Es wäre aber durchaus wünschenswert, wenn sich insbesondere diejenigen Mitglieder, die bei anderen Gelegenheiten Kritik üben, also offenbar in der Lage sind Vorschläge zu unterbreiten und Anregungen zu geben, erschienen. Damit eröffnete sich die Möglichkeit fruchtbarer Diskussion. Eine solche wird nicht gescheut (wenn sie sachlich bleibt), vielmehr gewünscht.

Im übrigen wurde durch die Tätigkeit der Sektion deren satzungsgemäßer Zweck in jeder Richtung gefördert. Die bergsteigerische Betätigung der einzelnen Mitglieder ist, da die Sektion (mit Ausnahme der Jungmannschaft) einen Tourenbericht nicht einfordert, genau nicht zu erfassen. Es läßt sich dennoch übersehen, in welchem großen Maße die Mehrheit der Mitglieder aktiv ist und jeder nach seinen Möglichkeiten Touren unternimmt. Dabei bleiben größere Fahrten durchaus nicht allein Mitgliedern der Jungmannschaft vorbehalten.

Die vor mehreren Jahren versuchsweise durchgeführten Gemeinschaftsfahrten haben sich gut eingespielt und erfreuen sich großen Anklangs.

Zur Vorbereitung der Fahrten bedienen sich viele Mitglieder des Führer- und Kartenmaterials, das die Sektion in der Bücherei zur Verfügung hat, zur Durchführung zum Teil des Ausrüstungsfundusses.

Zur Aufrechterhaltung der Vereinsgeschäfte wurden neben der ordentlichen Mitgliederversammlung vier Ausschusssitzungen abgehalten. Diese mußten sich insbesondere mit Fortführung und Abschluß der Bauarbeiten auf der Hochries beschäftigen. Wie aus dem Bericht der Referenten zu entnehmen ist, ist auch im Berichtsjahr ein gewisser Fortschritt erzielt worden. Wenn nicht mehr geschehen konnte, dann liegt dies neben den technischen Problemen (Wasserversorgung!) auch an der Schwierigkeit der Finanzierung, denn gerade die Durchführung von Bauarbeiten im Gebirge erfordert Aufwendungen, die mit den auch nicht gerade billigen im Flachland in keinem Verhältnis stehen. Die Sektion verfügt über erhebliches Vermögen, die flüssigen Mittel sind im Vergleich zu den Erfordernissen knapp. Aus diesem Grunde konnten bedauerlicherweise die Zuwendungen für die Jungmannschaft und die Bücherei nur begrenzt sein. Dieser Zustand kann und darf nur vorübergehend sein.

Mit dem Dank an alle diejenigen, die bereits durch Geld- und Materialspenden und durch ihre Arbeitskraft Unterstützung gewährten, verbindet sich die Bitte an alle Mitglieder ihre Verbundenheit mit der Sektion und den Zielen des Alpenvereins durch Spenden im Rahmen des möglichen und durch Teilnahme am freiwilligen Arbeitseinsatz zu bekräftigen.

Anlässlich des 70. Geburtstages unseres Hüttenwirtes Georg Seebacher trafen sich zahlreiche Ausschuss- und Vereinsmitglieder auf der Hochries. Der 1. Vorsitzende Rechtsanwalt Rummel beglückwünschte den Jubilar und überreichte ihm im Namen der Sektion ein schönes Geschenk. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die bisher geleisteten Bauarbeiten besichtigt und gewürdigt.

An der Tagung der Bayr. Sektionen am 10.6.61 auf Herrenchiemsee und an der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins am 7. und 8. Oktober 1961 in Landshut war die Sektion durch die Ausschußmitglieder Bauer Franz, Bößl und Deeg vertreten.

Aus der bergsteigerischen Tätigkeit der Jungmannschaft ist besonders die Teilnahme des Mitgliedes Jörg Lehne an der Deutschen Diamir-Expedition hervorzuheben. Ihm gelang es zusammen mit den Bergkameraden Sigi Löw und Toni Kinshofer die gesamte Diamirflanke am Nanga-Parbat zu durchsteigen.

Die Sektionsveranstaltungen erfreuten sich im allgemeinen eines regen Besuches. Außer 6 Farblichtbildervorträgen fand am 29. Januar 1961 wiederum ein alpines Tanzkränzchen statt. Immer mehr Anklang fanden auch die Gemeinschaftsfahrten, an denen sich teilweise bis zu 40 Personen beteiligten. Interessenten erfahren die geplanten Fahrten jeweils in der Geschäftsstelle — Sporthaus Klepper — sowie im Aushangkasten am Max-Josefs-Platz (Hypotheken- und Wechselbank).

Weitere Einzelheiten bitten wir den nachstehenden Berichten der einzelnen Referenten zu entnehmen.

II. Mitgliederstand.

Die Zahl der Mitglieder betrug Ende des Jahres:

- 2 Ehrenmitglieder
- 495 A-Mitglieder
- 302 B-Mitglieder
- 68 Mitglieder der Jungmannschaft und
- 63 Mitglieder der Jugendgruppe
- 930 Mitglieder insgesamt.

Es ist daher ein erfreulicher Zuwachs von 126 Mitgliedern gegenüber dem Vorjahrsstand festzustellen.

III. Todesfälle.

Im abgelaufenen Jahr hat die Sektion wieder 4 Mitglieder durch Tod verloren und zwar

- am 17. 6. 61 Herrn Peter Heller, Rechtsreferendar, der an der Ellmauerhalt im „Wilden Kaiser“ verunglückte
- am 22. 3. 61 Herrn Alois Ettliger, Diplom-Ingenieur, Krumbach
- am 8. 12. 61 Herrn Josef Bolberitz, Großkaufmann, Rosenheim
- am 18. 3. 62 Herrn Max Drexler, Rechtsanwalt, Rosenheim.

Die Versammlung ehrte die Toten durch Erheben von den Sitzen. Die Sektion wird ihnen ein treues Gedenken bewahren.

IV. Ehrungen.

Auch im Jahre 1961 hat die Sektion wieder einer großen Anzahl von Jubilaren das Ehrenzeichen für 50-, 40- und 25jährige treue Mitgliedschaft verliehen.

50 Jahre gehören dem Deutschen Alpenverein an:

Herr Lothar Oberst, Rosenheim
Herr Vitus Rinser, Rosenheim

40 Jahre:

Herr Alois Bauer, Rosenheim
Herr Franz Bauer, Rosenheim
Herr Hubert Bauer, Augsburg
Herr Josef Bauer, Rosenheim
Herr Karl Göpfert, Rosenheim
Herr Hubert Hörmann, Rosenheim
Herr Franz Lazarus, Kolbermoor
Herr Hermann Maier, Rosenheim
Herr Josef Perkhammer, Nürnberg
Herr Rudolf Platz, Rosenheim
Herr Karl Steiner, Rosenheim
Herr Johann Stern, Rosenheim
Herr Rudolf Wachter, Rosenheim
Herr Karl Forster, München
Herr Fritz Zimmermann, München

25 Jahre:

Frau Erna Grad, München-Pasing
Frau Albine Haindl, Rosenheim-Kalbmühl
Herr Johann Kronbichler, Rosenheim-Schloßberg
Herr Erich Mittner, Aisingerwies
Herr Dr. Walter Schmidt, Traunreuth
Frau Ruth Städler, Rosenheim
Herr Dr. Wilhelm Knarr, Bad Aibling

Unter dem Beifall der Versammlung wurde vom Vorsitzenden allen Ausgezeichneten herzlich gratuliert und ihnen der Dank für ihre Treue ausgesprochen. Mit dem Wunsche, noch recht viele gesunde Jahre und frohe Stunden in den Bergen verleben zu können, wurde die Ehrung abgeschlossen.

V. Kassenbericht.

Berichterstatter Otto Breitsameter.

Im ordentlichen Haushalt betragen

die Einnahmen	20 665.56 DM
die Ausgaben	16 496.16 DM
Mehreinnahmen:	<u>4 169.40 DM</u>

5

Der außerordentliche Haushalt (Baukonto) schließt ab:

in Einnahmen mit	22 000.— DM
in Ausgaben mit	26 500.05 DM
Mehrausgaben:	<u>4 500.05 DM</u>

Vermögensstand am 31.12.61 (ohne Immobilien):

Guthaben bei der Sparkasse	483.— DM
Darlehensschulden:	39 475.— DM

Die endgültige Bauabrechnung über den Neubau auf der Hochries wird nach dessen Fertigstellung noch vorgelegt. Da noch erhebliche Summen hierfür aufzuwenden sind, appellierte der Kassier an die Mitglieder, durch weitere freiwillige Spenden den Bau zu fördern. Gegebenenfalls wäre auch eine geringe Beitragserhöhung in Erwägung zu ziehen.

Der Voranschlag für 1962 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 16 700.— DM ab.

Die Kassenführung wurde von Herrn Staatsbankoberinspektor Ludwig Ziechenaus geprüft und in Ordnung befunden. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt und ihm der Dank und die Anerkennung für seine aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen.

VI. Hochrieshütte.

Berichterstatter: Franz Bauer.

Im Berichtsjahr 1961 haben rd. 11 000 Personen die Hochrieshütte besucht und 1549 übernachtet. Demnach hat sich die Gesamtbesucherzahl gegenüber dem Vorjahr um ca. 2 000 erhöht. Die Mehrübernachtungen betragen 520. Dies ist die Bilanz des ersten Jahres seit Inbetriebnahme der neuen Schlafräume im Neubau, immerhin ein erfreuliches Zeichen der Aufwärtsentwicklung. Es hat sich anscheinend doch schon herumgesprochen, daß man auf dem Hochrieshaus bestens übernachtet, was selbstverständlich jeder Bergsteiger besonders schätzt.

Über die bauliche Weiterentwicklung des Hochrieshauses ist zu berichten, daß auf Vorschlag des Hüttenwirtes Georg Seebacher eine 800 Liter fassende Wasserreserve in das Dachgeschoß des neuen Hauses eingebaut worden ist. Die Jungmannschaft hat die Reserve unter Dach gebracht, die Firma Kneschaurek die Anschlüsse und die übrigen sanitären Installationen ausgeführt.

Es ist allgemein bekannt, daß die Wasserversorgung für das Hochrieshaus ein ausgesprochen schwieriges Problem ist. Um diese Aufgabe einigermaßen zufriedenstellend lösen zu können, ist sehr viel Geld notwendig. Da aber die Sektion nicht nur gegenwärtig, sondern auch für längere Zeit über solche Mittel nicht verfügt, so ist man zu der Lösung einer möglichst großen Wasserbevorratung gekommen.

In den beiden Waschräumen für Damen und Herren wurden je 4 Waschbecken angebracht. Damit ist schon eine fühlbare Bequemlichkeit für den Gast, als auch für den Wirt geschaffen.

6

Die Treppe zum 1. Stock ist mit einem schmiedeeisernen Geländer gesichert und am Podest der Stiege ein Abschlußgitter angebracht worden. Sie hat Herr Max Schlosser, unser 2. Hochriesreferent selbst gefertigt und montiert. Das Material hiez zu stiftete Herr Diplom-Ingenieur Wilhelm Beilhack. Beiden Herren sei hiemit der beste Dank zum Ausdruck gebracht. Die umfangreichen Malerarbeiten hat die Firma August Schluttenhofer ausgeführt, so daß die Räume jetzt ein wesentlich freundlicheres Aussehen erhalten haben.

Im Sommer mußte sich unsere Hüttenwirtin, Frau Seebacher, einer schweren Operation unterziehen. Wir alle waren sehr besorgt um die Gesundheit und das Leben dieser äußerst rührigen und fleißigen Frau. Während ihres monatelangen Krankenhausaufenthalts hat Seebacher mit dem wenigen Personal ein Arbeitspensum leisten müssen, das wirklich verdient, hervorgehoben zu werden. Ende September feierte Seebacher seinen 70. Geburtstag. Ein großer Kreis alter und junger Sektionsmitglieder, an der Spitze Herr Vorstand M. Rummel, gratulierten dem Jubilar und überreichten ihm im Auftrag der Sektion ein Geschenk.

Die Sektion war auch im vergangenen Jahr mit der Wirtschaftsführung von Herrn und Frau Seebacher sehr zufrieden und spricht ihnen hiermit den besten Dank aus.

Für den bevorstehenden Bergsommer und auch für die übrige Zeit wünschen wir dem Hochrieshaus sehr zahlreichen Besuch.

VII. Brunnsteinhaus.

Berichterstatter: Heinrich Stöckl.

Der Besuch blieb erheblich hinter dem der Hochrieshütte zurück und betrug rd. 4700 Bergsteiger. Übernachtet haben davon 1235 Mitglieder und Gäste.

Das Jahr 1961 verlief im Brunnsteingebiet unfallfrei. Die Wege und Stege werden instandgehalten und geben zu Beanstandungen keinen Anlaß. Da heuer der Schnee sehr lange liegen blieb, konnte der Hüttenwirt mit der Instandsetzung erst viel später als sonst beginnen. Die Wegmarkierungen werden allmählich erneuerungsbedürftig. Vielleicht finden sich aus den Reihen der Mitglieder einige freiwillige Helfer, die die Anmarschwege und Übergänge neu markieren. Die im Juni 1961 eingeführte Hüttengebühr (Hüttenzehner!) hat bis Jahresende einen Betrag von 265.—DM ergeben, der zur Erneuerung des Hütteninventars verwendet wird.

Für ein weiteres Fremdenzimmer konnten 3 neue komplette Betten beschafft werden, so daß den Gästen nunmehr 6 vollkommen neue Betten zur Verfügung stehen.

Der Initiative des Hüttenpächters Hans Bichler ist es zu verdanken, daß die Lichtleitung im ganzen Hause und in den Lagerräumen ordnungsgemäß von ihm und einem Fachmann verlegt und damit den feuerpolizeilichen Anforderungen Genüge geleistet wurde. Für die Sektion entstanden hierfür nur die Kosten für das Material in Höhe von 150.—DM.

Zur vordringlichen Erneuerung stehen für 1962 heran, die beiden Haustüren, die Reparaturen des Closets, sowie die Beschaffung von 4 weiteren Bettstellen und Spiegel für sämtliche Zimmer. Die Feuerlöscher sind zu überprüfen und evtl. durch neue Geräte zu ersetzen.

Die Bettenpreise wurden denen des Hochrieshauses angeglichen und in jedem Zimmer ausgehängt. Der Besuch des Hauses hat sich im verfloßenen Sommer gegenüber dem Vorjahr nicht unwesentlich erhöht. Die Wirtschaftsführung liegt in guten Händen und sei daher den Pächterscheleuten Bichler der beste Dank ausgesprochen.

Auch Gehbedingerten ist heute der Besuch des Brunnsteinhauses möglich, denn auf Wunsch und fernmündliche Anmeldung (Tel.-Nr. Oberaudorf 411) holt sie der Hüttenwirt mit seinem neuen Steyrer-Haflinger gegen einen mäßigen Preis von Oberaudorf bis zur Hütte.

VIII. Jugendgruppe und Jungmannschaft.

Berichterstatter: Gernot Eisenmann.

Die Jungmannschaft hat derzeit rd. 50 Mitglieder, die Jugendgruppe rd. 70, davon die Mädchengruppe rd. 20 Mitglieder, die von Hilde Winter betreut wird. Unfälle haben sich nicht ereignet.

Wie jedes Jahr, führte auch im vergangenen die Jungmannschaft zusammen mit der Jugendgruppe im Mai das sogenannte Anklettern an der Kampenwand durch, wobei Mitglieder der Jungmannschaft solche der Jugendgruppe in die Grundbegriffe des Kletterns einführten. Im November wurde der Kletterabschied am Stripsenjoch gefeiert. Die Mitglieder der Jungmannschaft, sowie der Jugendgruppe besuchten regelmäßig die Sektionsvorträge; darüber hinaus wurde fast jeden 2. Gruppenabend von einem Mitglied der Jugendgruppe oder Jungmannschaft ein Kurzlichtbildervortrag über eigene oder Gruppenfahrten gehalten. Daneben hielt ich selbst Vorträge über erste Hilfe, Wetterkunde, Lawinenkunde u. dgl. Sonnwend feierte die Jugendgruppe auf der Hochries, verbunden mit einer Arbeitstour. Außerdem traf man sich hin und wieder zum Singen und zum Schwimmen.

Jungmannschaftsmitglied Jörg Lehne nahm an der Deutschen Diamir Expedition teil, wobei es ihm zusammen mit Sektionskamerad Sigi Löw und Toni Kinshofer gelang, die gesamte Diamirflanke am Nanga Parbat zu durchsteigen.

Die Mädchengruppe schloß sich auch heuer wieder größtenteils der Jugendgruppe und Jungmannschaft an, jedoch fand sich im vergangenen Jahr Frl. Hilde Winter bereit, die Mädchengruppe auf einigen Touren zu führen, um ab 1962 die Leitung der Mädchengruppe ganz in die Hand zu nehmen. Erfreulicherweise ist die Zahl der Mitglieder jeder Gruppe im Vergleich zum Vorjahr durchschnittlich um ein Drittel angewachsen.

Neben zahlreichen Ski- und Bergfahrten in den heimatlichen Bergen wurden von der Jungmannschaft noch folgende bemerkenswerte Touren durchgeführt: Im Wilden Kaiser: Totenkirchl Westpfeiler, Predigtstuhl Westwand, Bauernpredigtstuhl direkte Westwand, Fleischbank Südostwand und Ostwand, Kristaturm Ostwand,

in den Dolomiten: Torre di Valgrande Nordwestwand, Torre Venezia Südwestwand, Cima Su Alto (Nordostwand), Marmolata Südpfeiler, Große Zinne Nordwestverschneidung (4. Begehung),

im Ortlergebiet: Hintergrad, Schückrinne (3. Begehung),

im Karwendel: Martinswand direkte Westwand (12. Begehung), Lamsenspitze Ostwand,

Wallis: Monte Rosa, Matterhorn, Mont Blanc,
Wetterstein: Eichhorngrat, Musterstein Südwand (Kubanek, Spindler) Zwölfer-
kante,
in den Tauern: Pallavicinirinne am Großglockner,
und die Watzmann-Ostwand.

IX. Bücherei.

Berichterstatter: Dr. Bauer.

Da der von der Hauptversammlung gewählte Bücherwart, Herr Leonhard Windisch aus Gesundheitsrücksichten sein Amt noch nicht antreten konnte, wurde ich mit der kommissarischen Leitung betraut. Während der Bestand der Bücherei an alten, zum Teil recht wertvollen Büchern und Monatsschriften ansehnlich ist und eine respektable kulturelle Leistung der Sektion und ihrer Bücherwarte in vergangener Zeit offenbart, besteht ein erhebliches Defizit an neuerer alpiner Literatur und besonders an Führer- und Kartenmaterial. Dieser Mangel ist zunächst, ich darf das offen aussprechen, auf die rücksichtslose Schlamperei mehrerer Mitglieder zurückzuführen, die zum Teil im Jahre 1956 entliehene Schriften noch nicht zurückgebracht haben.

Zum anderen Teil ist er bedingt durch das mehrjährige „Interregnum“; während dieser Zeit wurde nichts Neues angeschafft, dafür ist um so mehr abhanden gekommen. Trotzdem hat sich die Bücherei eines regen Besuches erfreuen dürfen und befindet sich wieder in einem einigermaßen geordneten Zustand. An dieser Stelle sei unseren Damen von der Jugendgruppe gedankt, die mit Schrubber und Besen eine Führungstour auf den Piz Roßacker unternommen haben.

Im übrigen wird noch darauf hingewiesen, daß in der Bücherei ein großer Stapel antiquarischer Bücher zum Verkauf ausliegt.

Geöffnet ist die Bücherei an jedem 1. und 3. Mittwoch im Monat von 18.30 bis 19 Uhr.

X. Geräteverwaltung.

Gerätewart, Herr Thomas Krafft, der wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war, hat ein Verzeichnis der vorhandenen alpinen Geräte übermittelt, aus dem zu ersehen ist, daß die erforderlichen Ausrüstungen für Hoch- und Klettertouren in begrenztem Ausmaße den Mitgliedern zur Verfügung stehen. Sie wurden insbesondere von der Jungmannschaft häufig in Anspruch genommen.

XI. Gemeinschaftsfahrten.

Berichterstatter: Heinz Heidenreich.

Die im Berichtsjahr durchgeführten Gemeinschaftsfahrten erfreuten sich wieder großer Beliebtheit.

Die Wintersaison wurde eröffnet mit einer Fahrt am

15. 1. zum Schatzberg (2000 m) in der Wildschönau. Dieser stille Skiberg belohnte die 11 Teilnehmer mit herrlicher Sonne, einer zünftigen Rast in der Gipfelhütte und einer staubenden Pulverschneeabfahrt.

- 18./19. 2. Zugkräftiger erwies sich die Fahrt am zum Glungezer (2679 m). In der restlos überfüllten Meißenerhütte war es etwas schwierig, die 42 Teilnehmer auf 18 Matratzenlager unterzubringen. Aber die Nachtruhe war anscheinend doch nicht so schlecht, da unsere Frühaufsteher vor dem Glungezer noch den Kreuzkogel bestiegen, wobei der begründete Verdacht besteht, daß das nicht ganz freiwillig geschah. Die Abfahrt war bei Pulver und Firn wieder einmal ein Erlebnis.

- Das Wochenende vom
11./12. 3. sah uns mit 36 Teilnehmern im Gebiet der Rudolfshütte. Noch am Samstag wurden Sonnblick (3088 m) und Granatspitze (3086 m) bestiegen. Der Sonntag bescherte uns am Hocheiser (3206 m) einen idealen Skitag.

- Wider Erwarten wurde die Fahrt am
15./16. 4. zum Zwieselsbacher Roßkogel (3050 m) ein voller Erfolg. Wir fuhren bei Regen nach Haggen im Sellrain und stiegen am Sonntag bei Nebel und Schneetreiben auf. Während der Gipfelrast klarte es jedoch zu einem strahlend blauen Himmel auf. Die Abfahrt in 10 cm Pulverschnee war Sonderklasse, so daß die 14 Teilnehmer hochbefriedigt waren.

- Den Ausklang und Höhepunkt des Winterprogramms bildete eine Fahrt zur Marmolata (3229 m) vom
29. 4./1. 5. mit 14 Personen. Die „Königin der Dolomiten“ zeigte sich am Sonntag sehr spröde, da uns ein eisiger Sturm nur bis zur Grat-hütte gelangen ließ. Dagegen führte sich der Mai sehr gut ein und erlaubte eine Besteigung des Wintergipfels Punta di Rocca.

- Von den geplanten Sommertouren kamen zwei zur Durchführung. Am
24./25. 6. waren die Leoganger Steinberge vorgesehen. Da uns aber der Hüttenwart kurzfristig abschied, mußte auf das benachbarte Riemannhaus im Steinernen Meer ausgewichen werden. In verschiedenen Gruppen wurden von den 20 Teilnehmern Schönfeldspitze (2651 m), Selbhorn (2655 m) und Breithorn (2496 m) bestiegen. Als ganz hervorragende Leistung muß auf die Besteigung des Breithorns durch unsere älteste Teilnehmerin mit 74 Lenzen hingewiesen werden.

Die letzte Sommerfahrt führte uns am

- 8./9. 7. mit 15 Personen zur Zittauerhütte in den Zillertaler Alpen. Leider war am Sonntag das Wetter so schlecht, daß die vorgesehene Besteigung der Reichenspitze nicht durchgeführt werden konnte.

Diese Tour sowie die Leoganger Steinberge sind im kommenden Sommer nochmal vorgesehen.

Die Fahrten verliefen bis auf einen gebrochenen Knöchel bei der Tour zum Sonnblick unfallfrei.

Abschließend darf ich unserem Geschäftsstellenleiter, Herrn Klepper meinen besonderen Dank aussprechen für die Unterstützung, die er uns jederzeit bereitwillig gewährt hat, und an die Sektion die Bitte richten, auch weiterhin recht zahlreich an unseren Touren teilzunehmen.

XIII. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich im Sporthaus Klepper, Max-Josefs-Platz Nr. 22. Dort können Beitrittserklärungen und Beitragsmarken abgeholt und Zahlungen geleistet werden.

Die Geschäftsstelle erteilt auch Auskünfte über geplante Touren und Gemeinschaftsfahrten, sowie über Unfall- und Reisegepäckversicherung.

Alle Mitglieder, die in letzter Zeit ihre Wohnung bzw. ihren Wohnsitz geändert haben, werden dringend gebeten, ihre neue Adresse der Geschäftsstelle bekanntzugeben, um auch ihnen immer rechtzeitig die Mitteilungen der Sektion zuleiten zu können.

Rosenheim, im Juni 1962

Berg Heil!

Der Ausschuß!



Postscheckkonto München Nr. 13928

Bank: Kreis- und Stadtparkasse Rosenheim

Geschäftsstelle: Max-Josefs-Platz 22

Merkblatt für 1961

Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 25. April 1961 statt.

Beiträge: Der Mitgliedsbeitrag einschließlich des an den Gesamtverein abzuführenden Betrages wurde

für A - Mitglieder	auf 15,— DM
für B - Mitglieder	auf 9,— DM
für Jungmannen	auf 7,50 DM
für Jugendliche	auf 4,50 DM festgesetzt.

Diejenigen Mitglieder, die noch nicht im Besitz der diesjährigen Jahresmarke sind, werden gebeten, den Beitrag so rasch wie möglich, am besten mittels beiliegender Zahlkarte auf das Postscheckkonto München Nr. 13928 zu überweisen.

Die hiesigen Mitglieder können den Beitrag am einfachsten bei der Geschäftsstelle, Sporthaus Klepper, Max-Josefs-Platz 22 einzahlen und erhalten alsdann die Jahresmarke. Den auswärtigen Mitgliedern wird die Jahresmarke nach Eingang des Beitrages sofort zugesandt.

Ferner eine dringende Bitte: **Adressenänderung** umgehend bekanntgeben.

Bücherei: Die Bücherei befindet sich im Anbau des Gasthauses „Flötzinger Löchl“, Samerstraße 17/1 und ist donnerstags von 18 - 19 Uhr geöffnet.

Alpenvereinschlüssel: Die Alpenvereinschlüssel sind für Mitglieder in unserer Geschäftsstelle erhältlich. Hierbei ist die Mitgliederkarte mit gültiger Jahresmarke vorzuweisen und ein Einsatz von 20,- DM zu erlegen. Eine Gebühr wird nicht erhoben.

Führungstouren werden bei der Geschäftsstelle, ferner im Schaukasten der Sektion (Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank) sowie in der Presse bekanntgegeben.

Unfallversicherung des DAV für alle A- und B-Mitglieder und Jungmannen als Selbstschutzeinrichtung. Sie sorgt für die Bergung des in Bergnot geratenen Mitgliedes im Rahmen folgender Höchstkostensätze:

Bergung und Transportkosten bis zu	700,- DM
bei Todesfall außerdem eine Beihilfe von	600,- DM
bei Invalidität eine Beihilfe bis zu	3000,- DM

soweit sie mit dem Falle von Bergnot in ursächlichem Zusammenhang stehen und nachgewiesen werden. Alle Leistungen sind freiwillig und nicht klagbar. Das Mitglied leistet hierfür keinen Sonderbeitrag. Ehefrauen müssen die B-Mitgliedschaft erwerben, wenn sie in den Genuß der Versicherung kommen wollen.

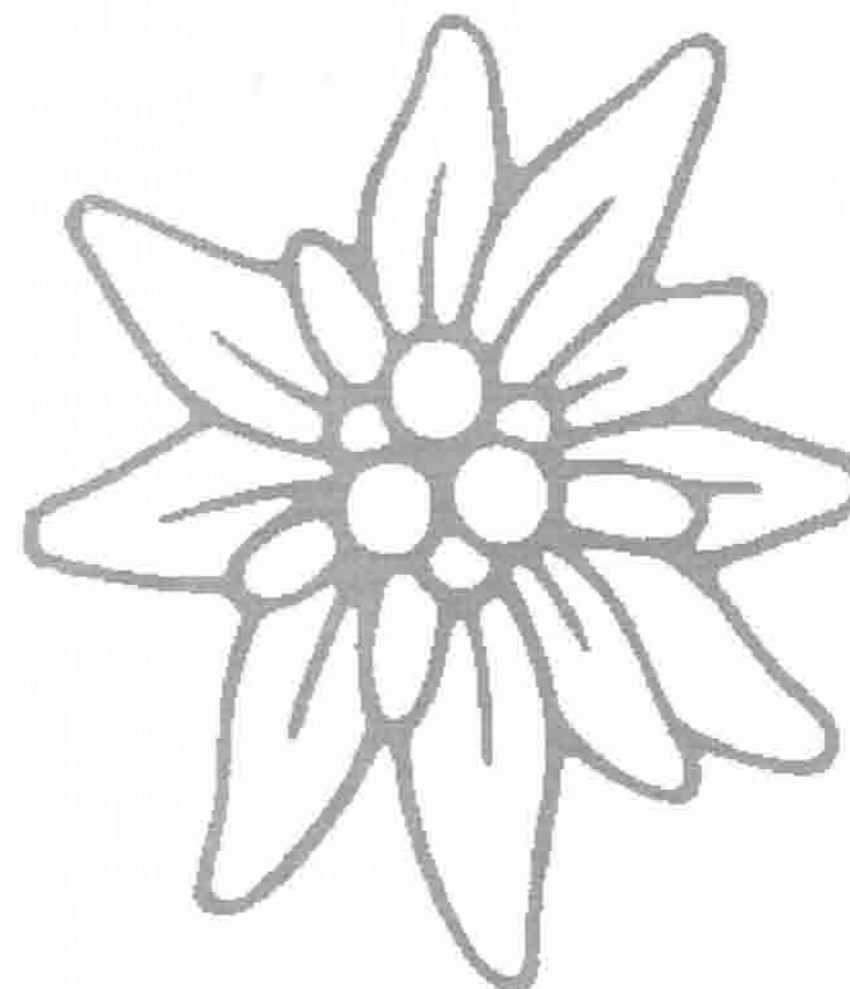
Schließlich nochmals die Bitte, nach Empfang dieses Schreibens den **fälligen Beitrag**, soweit nicht bereits geschehen, **umgehend** absenden.

Sollte bis August der Beitrag nicht eingegangen sein, so setzen wir Ihr Einverständnis voraus, daß der Beitrag per Nachnahme erhoben wird.

Für die Zukunft bitten wir aber den Beitrag jeweils bis spätestens 1. April zu entrichten, da zu diesem Zeitpunkt der Beitragsanteil an den Hauptverein abzuführen ist.

Berg Heil!

Der Ausschuß



1962
das
85. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

Rosenheimer Expedition in den Hindukusch

16 Erstbesteigungen mit 13 Gipfeln in 5000 Meter Höhe — Werner Kaesweber berichtet

Am 1. August 1962 starteten drei Rosenheimer Bergsteiger, Werner Kaesweber, Annemarie Stadler und Benno Sinnesbichler, zu einer Expedition ins Hindukuschgebirge im Nordosten Afghanistans von ihrer Heimatstadt Rosenheim aus. Ziel war das Quellgebiet des Anjumanflusses im zentralen Hindukusch. Die Kosten des Unternehmens wurden ohne wesentliche finanzielle Unterstützung von den Teilnehmern selbst getragen. Hier der Bericht. Die Redaktion.

Turbulente Wochen, ja Monate, gehen unserem Aufbruch voraus. Dann endlich ist es soweit, daß all die Schwierigkeiten überwunden sind und der lang gehegte Plan in die Tat umgesetzt werden kann.

Klein ist unsere Schar, drei Mal... das heißt, ein Mädchen und zwei Mann — hier die Namen: Annemarie Stadler, Benno Sinnesbichler und Werner Kaesweber, alle aus Rosenheim.

1. August 1962. Das große Abenteuer kann beginnen.

Mit einem VW-Bus, Baujahr 1960, Kilometerstand 70 000, mit unserer Mithilfe generalüberholt, treten wir die Reise an. Vollbeladen mit etwa 17 Zentnern Gepäck — wir hatten fast die gesamte Verpflegung für drei Monate dabei — fahren wir aus Rosenheim ab.

Die Anmarschrouten führt durch Österreich, Jugoslawien, Griechenland in die Türkei und weiter durch die glühend heißen Wüstengebiete Persiens und Südafghanistans, wobei zwei Sandstürme überstanden werden müssen. Nach 28 strapazenreichen Tagen, erreichen wir Kabul, die Hauptstadt Afghanistans. Dort laufen wir zehn Tage von einer Behörde zur anderen, bis wir die endgültige Genehmigung haben, in das Hindukuschgebirge gehen zu dürfen.

Am 7. September können wir endlich aufbrechen. Mit unserem VW-Bus, der bisher alles gut überstanden hat, fahren wir nach Norden hinein ins Hindukuschgebirge, den Panshirfluß aufwärts. Nach abenteuerlicher Fahrt kommen wir nach Chundschi, der letzten Ortschaft, die mit einem fahrbaren Untersatz zu erreichen ist. Die Bevölkerung nimmt uns sehr gastfreundlich auf. Da wir aus Sparsamkeitsgründen keinen Dolmetscher mitnehmen konnten, gestaltete sich die Verständigung etwas schwierig. Doch mit beiderseitigem

guten Willen, mit Zeichensprache und bayerischen Kraftausdrücken klappte es ganz gut.

Es gelingt uns, den Bürgermeister der Ortschaft, Habib Rachman, als Oberträger zu gewinnen. Mit sechs Pferden und weiteren vier Trägern, darunter der Mula-Priester der Gemeinde, brechen wir am nächsten Tag auf.

Nach viertägigem Gewaltmarsch den Panshirfluß aufwärts, überschreiten wir den 4225 Meter hohen Anjumanpaß und biwakieren jenseits des Passes im Anjumental. In dieser Nacht war ein ziemlich heftiges Erdbeben, doch blieb es für uns ohne Folgen, abgesehen davon, daß wir bei Nacht unsere Pferde wieder zusammenfangen mußten.

Fräulein Stadler zog mit der Karawane den Anjumanfluß aufwärts, während ich mit Sinnesbichler den Vormittag dieses Tages damit verbrachte, Forellen zu fischen. Petri Heil! Wir haben unvorstellbare Mengen herrlichster Forellen gefangen und wußten schon nicht mehr, wie wir sie transportieren sollten. Wir schleppten uns mit unserer Beute reichlich ab.

Da schickte uns Fräulein Stadler vom Mittagsrastplatz Habib Rachman mit einem Pferd herunter und so konnten wir den ganzen Fischsegen mit ins Lager transportieren. Bis wir dann zum Rastplatz kamen, warteten schon herrlich duftende, gebratene Forellen auf uns. Das war ein fröhliches Schmausen und wir mußten Lobeshymnen unserer Träger über uns ergehen lassen. Sie haben wahrscheinlich ihr ganzes Leben noch nicht so reichlich zu essen gehabt.

Nach zwei Tagesmärschen durch unwegsames Gelände, in bisher unerforschem Gebiet, wurde das obere Kyrjagatal erreicht, wo der Anjumanfluß entspringt. Dort wurde in 4180 Meter Höhe, am unteren Ende des Kaschaugletschers, am 16. September das erste Basislager errichtet.



Blick von alles überragenden Mir Somir.

Der erste Gipfel wird bestiegen



Verfasser Werner Kaesweber und Annemarie Stadler

Schon am nächsten Tag richtet sich der erste Angriff auf die südliche Umrahmung des Kalodak. Über großzügige Granitplätzen gelangen wir auf den Südgrat des Eckpfeilers des Kalodak und erreichen nach luftiger Gratklettern den Gipfel (4850 Meter), den wir seiner kühnen Form wegen Adlerkopf tauften. Von hier aus gelingt uns die Überschreitung des Südzuges des Kalodak über den 4975 Meter hohen Mittelgipfel bis zum 5010 Meter hohen Hauptgipfel. Eine sehr luftige, anstrengende Urgesteinsklettern. Abstieg in die südliche Kalodakcharte und durch diese auf den Kalodakgletscher und zurück zum Lager, das wir erst nach Einbruch der Dunkelheit wieder erreichen.

Es ist schon sehr kalt hier oben. Bereits in der zweiten Nacht sinkt die Temperatur auf minus 20 Grad Celsius. In dieser Nacht besucht uns ein Rudel Wölfe, die sich aber durch einige Schüsse und viel Geschrei verscheuchen lassen.

Der nächste Tag bringt große Aufregung. Der Gebietsgewaltige des Anjuman-tales schickt uns einen Soldaten mit dem Befehl, wir sollten sofort nach Anjuman kommen. Nach vielen lautstarken Debatten sage ich zu, am übernächsten Tag nach Anjuman zu gehen.

Mit einem imposanten Hängegletscher auf seiner Nordseite steht westlich von unserem Lager der Koh i Tschabtera. Er ist unser nächstes Ziel. Wir brechen alle drei sehr früh auf, um durch das Kaschau auf den Südostgrat zu gelangen. Mühsam ist der Aufstieg auf den Gipfel und sehr zeitraubend. Um zwei Uhr stehen wir auf dem Gipfel (5220 Meter). Von hier aus ist der 6060 Meter hohe Mir Somir, den der Nürnberger Biller vor einigen Jahren bezwang und der die ganze Gegend beherrscht, gut zu sehen. Vom Koh i Tschabtera stiegen wir nach Westen ab in eine vergletscherte Einschaltung und über Büserschnee und grobes Blockgestein erreichen wir gegen vier Uhr den Westgipfel. Nun wird es höchste Zeit zum Abstieg, denn wir wollen ein kräfteaubendes Biwak vermeiden. Wir queren hinüber zum Südgrat und steigen über diesen ab. Spät nachts kommen wir zum Lager zurück.

Nur ungern verlasse ich am nächsten Tag das Lager, um nach Anjuman zu gehen. Ich ahnte nicht, wie weit das war. In einem Gewaltmarsch mit unserem besten Pferd, erreiche ich bei Einbruch der Dunkelheit die Ansiedlung. Wir waren beide total erledigt — das Pferd und ich.

Es handelte sich um eine reine Freundschaftsgeste, um eine Einladung des gewaltigen Abdul Vagil, eines prächtigen Mannes. Mit mehreren Würdenträgern wartete er schon einige Tage auf unseren Besuch und war sehr enttäuscht, daß ich nur allein kam. Wir saßen bis weit nach Mitternacht in seiner Behausung beisammen und hielten, auf prächtigen Orientteppichen sitzend und Wasserpfeife rauchend, ein echt orientalisches Palaver. Dazu wurden fortgesetzt alle möglichen Landesgerichte serviert. Die Unterhaltung war ein Riesenspaß, denn keiner verstand vom anderen ein Wort. Wir haben alle sehr viel gelacht an diesem Abend, denn es kamen

die unmöglichsten Mißverständnisse zustande.

Am nächsten Tag schieden wir in aller Freundschaft voneinander und ich mußte ihm versprechen, daß wir nach unserer Bergtätigkeit alle zu ihm kommen und einige Tage seine Gäste sein würden.

Als ich wieder ins Lager kam, war ich total erledigt, auch wurde das Wetter zweifelhaft und es fiel Schnee.

Während ich in Sachen Völkerverständigung unterwegs war, war man im Lager nicht untätig. Bei meiner Rückkehr berichtete man mir, daß inzwischen im Kalodak Hauptkamm zwei Gipfel mit 5030 Meter und 5070 Meter bestiegen wurden und daß man am Koh i Kalodak (geschätzte Höhe 5180 Meter) kurz unter dem Gipfel wegen Schneesturm und großer Schwierigkeit aufgeben mußte.

In der Folge wurden noch erstiegen im Kalodak Nordkamm zwei Gipfel mit 5060 Meter und 4950 Meter in luftiger Felsarbeit und im Tschabtera Westzug zwei Gipfel mit 5170 Meter und 5060 Meter. Über seine eisbewehrte Nordflanke wurde der Koh i Kaschau 5010 Meter bezwungen und von ihm aus ein weiterer Gipfel südlich davor mit 5060 Meter.

Aufbruch zum Katatara

Dann wurde das Lager im Kyrjagu abgebrochen und nach einem anstrengenden Tagesmarsch, im Katataratal in 4220 Meter Höhe das zweite Basislager errichtet. Von hier aus wurden im Katatara Nordzug zwei Gipfel 5050 Meter und 5100 Meter erstiegen und in der Katatara Hauptgruppe ein Berg mit 5170 Meter.

In der folgenden Nacht beginnt es zu schneien. Der Winter ist gekommen. Fünf Wochen früher als sonst. Zwei Tage sitzen wir im Lager und frieren. Etwa ein halber Meter Neuschnee.

Am darauffolgenden Morgen herrliches Wetter... Trotz des Neuschnees beschließen wir, noch den 4400 Meter (geschätzte Höhe) hohen Koh i Katatara zu besteigen. Mit Sinnesbichler mache ich mich auf den Weg, während Fräulein Stadler im Alleingang versuchen will, den etwa 5000 Meter hohen westlichen Eckpfeiler des Katatara zu besteigen. Der Anstieg ist durch den Neuschnee sehr mühsam. Gegen elf Uhr vormittags beginnt es schlagartig erneut zu schneien und zwar in einer Heftigkeit, daß an ein Weiterkommen nicht mehr zu denken ist. In Höhe von etwas über 5000 Meter müssen wir aufgeben. Auch Fräulein Stadler mußte kurz unter dem Gipfel umkehren.

Fast gemeinsam erreichen wir nach drei Uhr nachmittags das Lager und entschließen uns schweren Herzens, noch am selben Tag das Lager abzubauen und tiefere Tallagen aufzusuchen, um der nun akut werdenden Lawinengefahr auszuweichen.

In einem Gewaltmarsch bis Mitternacht, unter großen Anstrengungen und bei Schneesturm kamen wir aus dem Kyrjagu in den Talkessel unterhalb des Anjumanpasses. Eine halbe Stunde nach unserer

Ankunft dort, donnerten im Kyrjagu die ersten Lawinen. Nun erst wird unseren Trägern die Unerbittlichkeit klar, mit der wir sie aus dem Tal gehetzt haben. Es war keine Minute zu früh.

Zwei Tage brauchen wir, bis wir uns wieder einigermaßen erholt haben. Nachdem ich Habib Rachman mit einer Entschuldigung nach Anjuman geschickt hatte, kam Abdul Vagil höchstpersönlich zu uns, um uns über den Anjumanpaß das Geleit zu geben. Er ging zu Fuß, und unsere Miri saß auf seinem stolzen Pferd und er führte es. Auch Muselmänner sind Kavaliere!

An der Schneegrenze verabschiedet er sich von uns und wir blicken ein letztesmal hinein in unser Kyrjagutal.

Wir ziehen wieder über den Anjumanpaß und wieder geraten wir in einen heftigen Schneesturm.

Nach dreitägigem Marsch, vom ersten Morgengrauen bis spät in die Nacht, erreichen wir Chundschu, unseren Ausgangspunkt, wo uns die Bevölkerung wieder einen herzlichen Empfang bereitet.

Am 5. Oktober treffen wir wieder in Kabul ein.

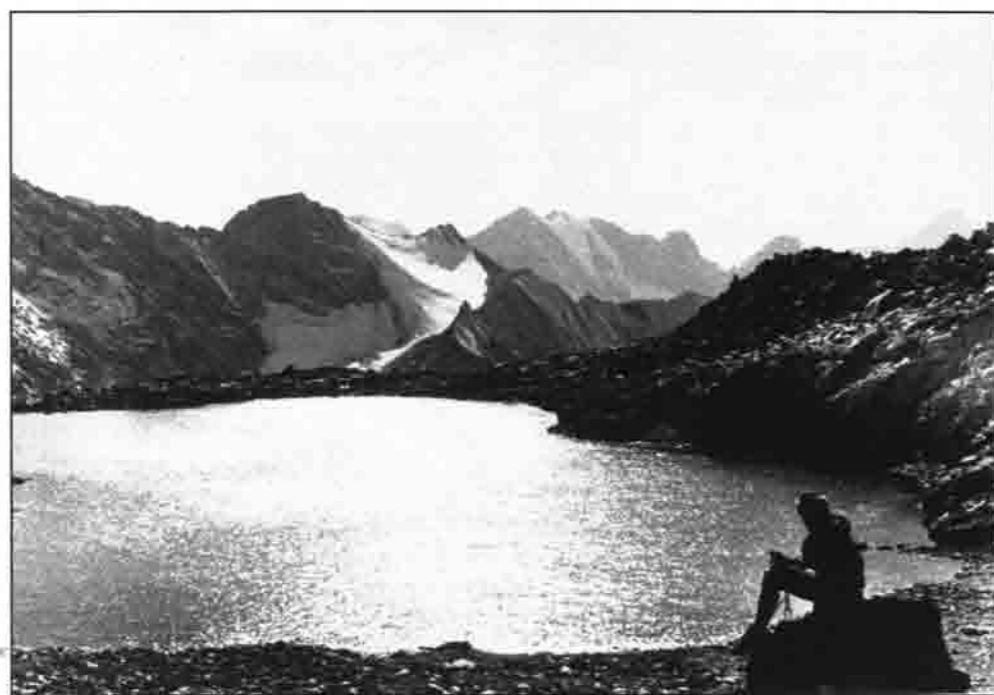
Schon nach 17 Tagen gelingt es uns, die Ausreisepapiere zu bekommen! Die Rückreise nach Deutschland erfolgt auf dem Luftweg von Kabul aus, über Taschkent — Moskau — Kiew — Wien. Von dort zurück in die Heimatstadt Rosenheim.

Die Bilanz der Hindukusch-Kundfahrt 1962:

Im Quellgebiet des Anjumanflusses, im Kyrjagutal und seinen Nebentälern wurden insgesamt 16 Erstbesteigungen durchgeführt, davon waren 13 Gipfel über 5000 Meter hoch.



Büßerschnee im Hindukusch



Am obersten See des Katatara-Tales, Blick nach Süden

xx. Oktober 1962

Das Wettrennen in den Hindukusch

Vortrag im Kulturverein Raubling-Redenfelden — Rückkehr der Rosenheimer

Im Kulturverein Redenfelden-Raubling fand ein Vortrag von Dietrich Hasse von der DAV-Sektion Berlin statt, der über die Hindukusch-Kundfahrt 1960 berichtete, wobei er auf die bergsteigerischen Unternehmungen, kulturgeographischen, geologischen und völkerkundlichen Beobachtungen der Expedition zu sprechen kam. Im Augenblick finde ein „Rennen“ auf die Hindukusch-Gipfel statt, sagte der Redner. Unter anderem habe auch eine Rosenheimer Gruppe vor kurzem eine Kundfahrt in das Gebiet unternommen. Das große Interesse werde sicher durch die noch weißen Flecke in diesem zentralasiatischen Gebiet gefördert.

Teilnehmer an der Kundfahrt 1960 waren neben dem Vortragenden noch Siegfert Heine, Wolfgang von Hausemann und Hannes Winkler. Die Gruppe reiste von Istanbul in einem VW-Kombi durch die Türkei, den Iran und schließlich nach Afghanistan. Diesem Land, seinen Menschen, seiner frühen Kultur und den Gründen seiner Unerschlossenheit widmete der Vortragende einen Großteil seiner Ausführungen. Den Schwerpunkt legte er jedoch auf den Bericht von der Ersteigung des Kuiban-Dacor und weiterer sieben Gipfel. Die vorhandenen Karten des Gebiets erwiesen sich als völlig unzureichend. Die Höhe der höchsten Gipfel dieses Gebirges wurde bis jetzt mit etwa 4000 Meter angegeben, während sie in Wirklichkeit über

6500 Meter beträgt. Auch der Verlauf verschiedener Flüsse und Täler ergab wesentliche Abweichungen von den Angaben der Karten. „Es gibt also noch sehr viel zu tun in diesem Teil unserer Erde“, stellte Hasse fest. Der Vortrag, mit schönen Aufnahmen reich bebildert, hatte allgemeinbildende Tendenz. Man verzieh am Schluß auch gern das mehrmalige Abschweifen in entbehrliche Einzelheiten und spendete herzlichen Beifall.

Wieder in Kabul

Die Rosenheimer Hindukusch-Expedition ist am 5. Oktober nach vier strapazenreichen Wochen wieder in Kabul eingetroffen.

Nach zwei Autoreisetagen in das Panschirtal und von dort aus mit sechs Tragpferden hatte sie nach weiteren sechs Tagen ihr Arbeitsgebiet im Quellgebiet des Anjumanflusses erreicht. Die Expedition habe in diesem Gebiet insgesamt 16 Berggipfel erstmals bestiegen, davon waren dreizehn Gipfel über 5000 Meter. Vorzeitiger Wintereinbruch — etwa vier Wochen früher als sonst üblich — hat sie um weitere Erfolge gebracht und erschwerte und verzögerte den Rückmarsch erheblich.

Die Mannschaft ist gesund und guter Dinge. Sie hofft, die Behördenschwierigkeiten für die Ausreise bald zu überwinden und versucht, so bald als möglich nach Hause zu kommen.

Hindukusch-Expedition 1962

Am 1. August 1962 starteten drei Rosenheimer Bergsteiger, Werner Kaesweber, Annemarie Stadler und Benno Sinnesbichler zu einer Expedition ins Hindukuschgebirge im Nordosten Afghanistans, von ihrer Heimatstadt Rosenheim aus. Ziel war das Quellgebiet des Anjumanflusses im zentralen Hindukusch.

Die Anmarschroute führte mit einem VW Bus durch Österreich, Jugoslawien, Griechenland in die Türkei und weiter durch die glühend heißen Wüstengebiete Persiens und Südalghanistans, wobei zwei Sandstürme überstanden werden mußten. Nach 28 strapazenreichen Tagen wurde Kabul, die Hauptstadt Afghanistans erreicht.

Nach 10 tägigem Zwangsaufenthalt in der Hauptstadt, konnte die Reise ins Hindukuschgebirge fortgesetzt werden. Mit dem VW Bus ging es zunächst noch 2 Tage in das wilde Panshjrtal bis Chundschu, der letzten Ortschaft, die mit einem Fahrzeug zu erreichen ist. Dort wurde das Expeditionsgepäck auf Pferde verladen. Nach viertägigem Gewaltmarsch durch das obere Panshjrtal, wurde der 4225 m hohe Anjumanpass erreicht und überschritten. Nach 2 weiteren Tagesmärschen durch unwegsames Gelände den Anjumanfluß aufwärts, in bisher unerforschtes Gebiet, wurde das obere Kyrjagatal erreicht, wo der Anjumanfluß entspringt. Dort wurde in 4180 m Höhe, am unteren Ende des Kaschaugletschers, am 16. September das 1. Basislager errichtet.

Am 17. September erfolgte der 1. Erkundungsvorstoß auf die Südkette des Kalodak. In luftiger Gratkletterei wurde dieser Gebirgszug überwunden, (fast durchwegs Schwierigkeitsgrad III - IV), wobei der Adlerkopf 4850 m, der Kalodak-Südzug Mittelgipfel 4975 m und der Hauptgipfel 5010 m erstmals erstiegen wurden. Der nächste Angriff richtete sich auf den 5220 m hohen Koh i Tschabtera Hauptgipfel und den mit diesem durch einen schweren Eisgrat verbundenen Westgipfel 5200 m.

In der Folge wurden erstiegen, im Kalodak Hauptkamm zwei Gipfel mit 5030 und 5070 m, im Kalodak Nordkamm zwei Gipfel mit 5060 und 4950 m in luftiger Felsarbeit und im Tschabtera Westzug zwei Gipfel mit 5170 und 5060 m. Über seine eisbewehrte Nordflanke wurde der Koh i Kaschau 5010 m bezwungen und von ihm aus ein weiterer Gipfel südlich davon mit 5060 m.

Dann wurde das Lager im Kyrjagatal abgebrochen und nach einem anstrengenden Tagesmarsch, im Katataratal in 4220 m Höhe das 2. Basislager errichtet. Von hier aus wurden im Katatara Nordzug zwei Gipfel mit 5050 und 5100 m erstiegen und in der Katatara Hauptgruppe ein Berg mit 5170 m.

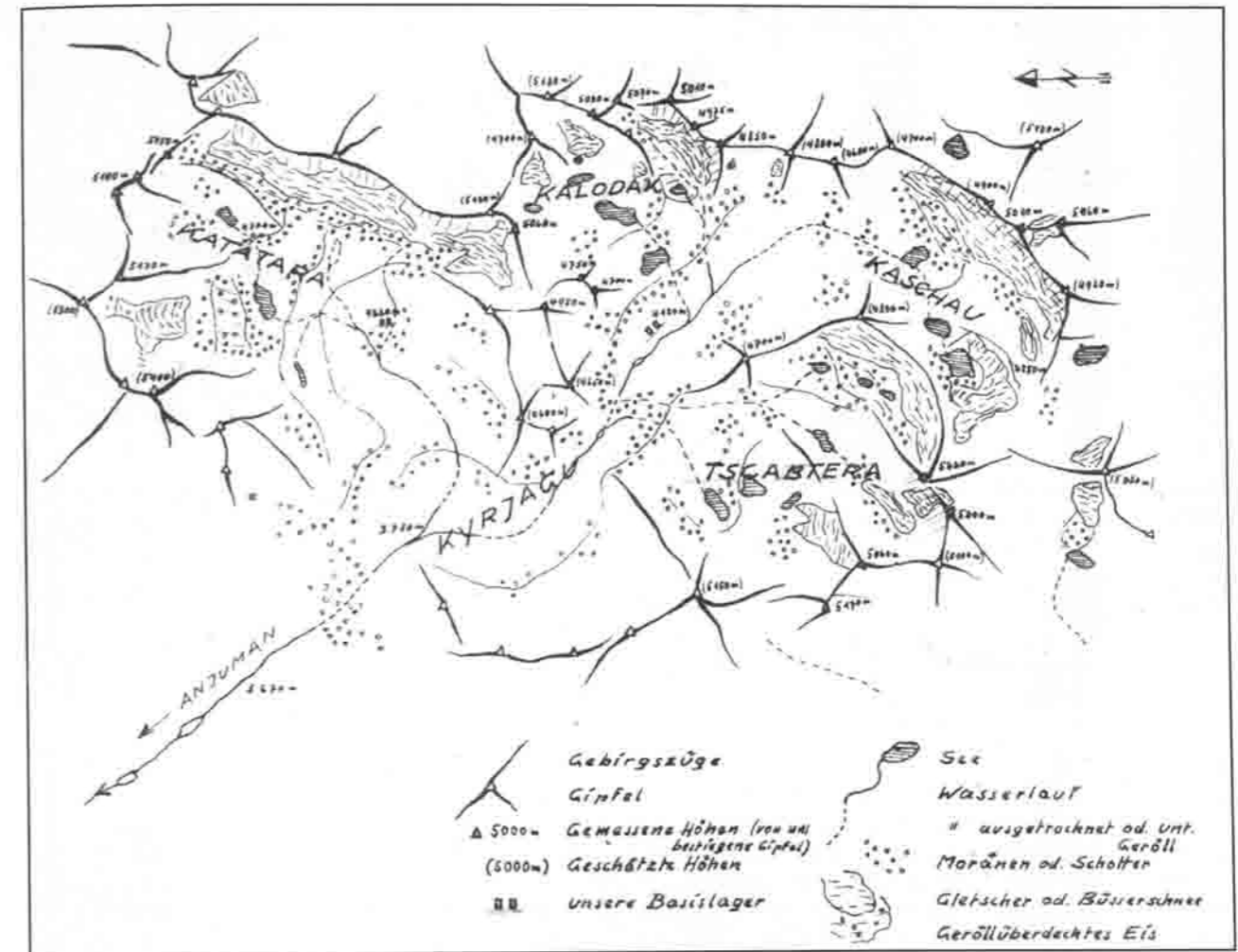
Nach einem Wettersturz, der viel Schnee brachte und zwei sehr kalten Nächten, richtete sich der nächste Angriff trotz Neuschnee auf den etwa 5400 m hohen Koh i Katatara, den Hauptberg dieses Tales. Nachdem bereits eine Höhe von über 5000 m erreicht war, zwang ein neuer Wettersturz zur Umkehr. Der Winter war gekommen, etwa 4 Wochen früher als normal. Der Rückzug vom 2. Lager gestaltete sich äußerst schwierig unter den nun herrschenden Witterungsverhältnissen und unter ständiger Lawinenbedrohung. Außerdem bereitete die Durchquerung der nun wasserreichen, reißenden Gebirgsflüsse erhebliche Schwierigkeiten, wobei zweimal Lasttiere stürzten. Der Rückweg führte wieder über den Anjumanpaß und durch das Panshjrtal bis zum Ausgangspunkt. Von dort mit dem VW Bus wieder zurück in die Hauptstadt Kabul.

Die Bilanz der Hindukusch-Kundfahrt 1962:

Im Quellgebiet des Anjumanflusses, im Kyrjagatal und seinen Nebentälern wurden insgesamt 16 Erstbesteigungen durchgeführt, davon waren 13 Gipfel über 5000 m hoch. Die bestiegenen Berge wurden von den Teilnehmern nach den jeweiligen Talabschnitten benannt. Die Namen der Talabschnitte stammen von den eingeborenen Trägern. Neben der rein bergsteigerischen Tätigkeit wurde das Gebiet soweit als möglich kartographisch erfaßt, wobei die neuen geographischen Erkenntnisse internationale Anerkennung fanden. Außerdem brachte die zoologische Erfassung der herbstlichen Fauna besonders auf insektologischem Gebiet interessante Ergebnisse. Das mitgebrachte Material befindet sich zur Auswertung in der Bay, zoologischen Staatssammlung.

Die Rückreise nach Deutschland erfolgte auf dem Luftweg von Kabul aus über Taschkent - Moskau - Kiew - Wien. Von dort zurück in die Heimatstadt Rosenheim.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Kosten des Unternehmens ohne wesentliche finanzielle Unterstützung von den Teilnehmern selbst getragen wurden.



1963
(aus der Bergkamerad)

20. Februar 1962

Erkundung im Anjuman-Quellgebiet

Die „Rosenheimer Hindukusch-Kundfahrt“ (W. Kaesweber, B. Sinnesbichler, Annemarie Stadler) stößt ins Quellgebiet des Anjuman-Flusses vor, ebenfalls bergsteigerisches Neuland. Auch die Rosenheimer wollen einen Gipfel ersteigen, der auf der oben erwähnten Karte verzeichnet ist. Er weist die Höhe 5953 m auf und liegt im Talschluß des Ramgul-Tales. Man hat mit einem Übergang aus dem Anjuman-Tal ins Ramgul-Tal gerechnet. Es gibt aber keinen, der für Lastpferde oder Träger begehbar wäre. – Doch trotz Behinderung durch ungünstige Witterung gelingt es den Rosenheimern im Kyriagu-Tal, wie das Quellgebiet des Anjuman auch genannt wird, 18 Gipfel, darunter 13 Fünftausender, zu ersteigen. Allerhand Leistung für eine kleine Mannschaft, die sich die Fahrt zu gutem Teil mit eigenen Mitteln finanzieren mußte.

1 9 6 2

An den
Verwaltungsausschuss des
Deutschen Alpenvereins
M ü n c h e n 22
Praterinsel 5.

B e r i c h t.

1. August 1962. Endlich ist es soweit. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen und wir können aufbrechen. Es machte viel Arbeit, bis wir unsere Klamotten alle zusammen hatten und der damit verbundene Papierkram erledigt war und von der Afghanischen Botschaft die Einreisevisas erteilt wurden.

Mit einem VW-Bus, Baujahr 1960, Kilometerstand 70 000, mit unserer Mithilfe generalüberholt, treten wir die Reise an. Vollbeladen mit etwa 17 Zentnern Gepäck- wir hatten fast die gesamte Verpflegung für 3 Monate dabei- fuhren wir aus Rosenheim ab.

Am 1. Tag unserer Reise kamen wir dann leider nur bis Salzburg. Dort wurden wir am Zoll festgehalten, trotzdem der ganze Wageninhalt, bis zur letzten Schraube, listenmäßig erfasst war. Wir wurden nicht abgefertigt und mussten die ganze Nacht an der Grenze stehen bleiben, bis am anderen Morgen der österreichische Zollamtmann eintraf. Dann war die Abfertigung eine Sache von 5 Minuten.

Die Reise führte durch Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Persien nach Afghanistan.

Nach 28 Tagen anstrengender Fahrt erreichten wir Kabul, die Hauptstadt Afghanistans. Gottseidank hatten wir auf dieser Fahrt mit unserem Fahrzeug keine nennenswerten Schwierigkeiten. Abgesehen von kleineren Reparaturen (Stoßdämpfer, Zündspule, Unterbrecherkontakt) brachten wir unseren Wagen gut über die Strecke.

In Kabul brauchten wir dann 10 Tage, bis wir unsere Papiere zum Aufbruch in den Hindukusch beisammen hatten. Am 7. Septemb. brachen wir von Kabul auf und fuhren nach Gulbahar. wo wir bei dem deutschen Architekten Leo Müller zu Gast waren.

- 2 -

Am nächsten Tag setzten wir unsere Reise in das Panschirtal fort, erreichten gegen Mittag Rochan, die Hauptansiedlung im Panschir und stellten uns beim dortigen Gouverneur vor. Der war sehr gastfreundlich und hat uns gleich zum Essen eingeladen. Außerdem sollten wir noch einige Tage bei ihm zu Gast bleiben.

Nur mit Mühe gelang es uns, ohne unhöflich zu sein, uns dort wieder abzusetzen, ausgerüstet mit Empfehlungsschreiben und mit einem Soldaten, den wir zu unserem Schutz mitbekamen. Außerdem mussten wir das Versprechen geben, bei unserer Rückkehr aus dem Gebirge wieder bei ihm zu Gast zu sein.

Am Abend erreichten wir Chundschu, die vorletzte Ortschaft im Panschirtal, die mit einem Fahrzeug zu erreichen ist. Dort wurden wir von der Bevölkerung sehr herzlich empfangen und bewirtet.

Da wir keinen Dolmetscher mithatten, gestaltete sich die Verständigung etwas schwierig. Die Dolmetscher in Kabul, die für ein derartiges Unternehmen in Frage kommen, stellen sehr hohe Entlohnungsforderungen, sodass es für unser finanzschwaches Unternehmen nicht tragbar war, einen zu engagieren. Wir haben den Umstand, dass wir keinen Dolmetscher hatten, nie bereut, denn es klappte auch so großartig.

In Chundschu organisierte Habib Rachman, den wir als Überträger engagierten, alles für den Aufbruch. Habib Rachman, der schon mit Biller am Mir Samir war und der auch die Bamberger Expedition begleitete, ist ein hervorragender Mann und dürfte einer der besten und zuverlässigsten Führer im Hindukusch sein.

Am 9. September sind wir von Chundschu aufgebrochen mit 5 Tragpferden, 1 Reitpferd, Habib Rachman und weiteren 4 Treibern, alles großartige Burschen, der jüngste erst 13 Jahre alt.

Nach 4 Tagen überschritten wir den Anjumanpaß und biwakierten jenseits des Paßes im Anjumental. In dieser Nacht war ein ziemlich heftiges Erdbeben, jedoch blieb es für uns ohne Folgen abgesehen davon, daß wir bei Nacht unsere Pferde wieder zusammenfangen mußten. Außer diesem Beben haben wir in der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes im Gebirge noch weitere 5 leichtere Beben registriert.

Am nächsten Tag entließ ich unseren Soldaten, da das Gebiet des Anjumanflusses nicht mehr zum Einflußbereich des Gouverneurs vom Panschirtal gehört und er für uns jetzt nur noch eine Belastung darstellte, da er weder Nahrungsmittel bei sich hatte, noch eine entsprechende Ausrüstung für den Aufenthalt im Gebirge.

Fräulein Stadler zog mit der Karawane den Anjumanfluß aufwärts, während ich mit Sinnesbichler den Vormittag dieses Tages damit verbrachte, Forellen zu fischen. Petri Heil! Wir haben unvorstellbare Mengen herrlichster Forellen gefangen und wußten schon nicht mehr, wie wir sie transportieren sollten. Wir schleppten uns mit unserer Beute reichlich ab.

Da schickte uns Frl. Stadler vom Mittagsrastplatz Habib Rachman mit einem leeren Pferd herunter und so konnten wir den ganzen Fischsegel mit ins Lager transportieren. Bis wir dann zum Rastplatz kamen, warteten schon herrlich duftende, gebratene Forellen auf uns. Das war ein fröhliches Schmausen und wir muß-

ten Lobeshymnen unserer Träger über uns ergehen lassen. Sie haben wahrscheinlich ihr ganzes Leben noch nicht so reichlich zu essen gehabt.

Die Mehrzahl der Fische wurde jedoch eingesalzen und als willkommene Abwechslung des Speisezettels mit ins Lager genommen und stellte für die Träger für die nächsten Tage die Hauptnahrung dar.

Am Abend erreichten wir das mittlere Kyrjagu und am nächsten Tag dann das obere Kyrjagu, wo wir in 4180 m Höhe unser 1. Lager errichteten.

Dort entließen wir dann unsere Chundschuträger. Nur Habib Fachman blieb mit 2 Pferden bei uns. Zu dieser Maßnahme waren wir aus Sparsamkeitsgründen gezwungen.

Unser Plan war, abgesehen von der Besteigung einiger Berge im Kyrjagatal (Quellgebiet des Anjumanflusses) einen Übergang zu finden in das oberste Ramgulgebiet, wo in der Karte ein Punkt 5953 m angegeben ist.

Leider war es uns nicht möglich, dieses Ziel zu erreichen, trotzdem es greifbar nahe lag. Der Punkt 5953 m ist ein herrlicher, formschöner Berg und nachdem die 6000er im Hindukusch nun alle gemacht sind, wahrscheinlich der nächsthöchste.

Wir untersuchten alle Einschaltungen nach einer Übergangsmöglichkeit. Von unserem 2. Lager im Katatara trennte uns nur ein kurzes Längstal von unserem Ziel, doch von den tiefsten Einschaltungen aus fallen die Flanken nach Osten und Norden noch gut 1000 m tief ab, zum Teil in Eisrinnen. Unter den gegebenen Umständen mit den Lasten und den landesüblichen Trägern nicht zu bewältigen.

Doch nun wieder der Reihe nach.

Am 14. September errichteten wir unser 1. Lager im obersten Kyrjagu in Höhe von 4180 m. Durch die Hochlage unseres Basislagers ist es uns möglich, von hier aus die umliegenden Gipfel ohne Biwaks zu besteigen.

Der erste Angriff richtete sich am 15. Sept. auf die südliche Umrahmung des Kalodak. Über großzügige Granitplatten gelangten wir auf den Südgrat des Eckpfeilers des Kalodak und erreichten nach luftiger Gratkletterei den Gipfel (4850 m), den wir seiner kühnen Form wegen Adlerkopf taufte. Von hier aus gelang uns die Überschreitung des Südzuges des Kalodak über den 4975 m hohen Mittelgipfel bis zum Punkt 5010 m. Eine sehr luftige, anstrengende Urgesteinskletterei mit Schwierigkeitsgrad III - IV. A bestieg in die südliche Kalodakscharte und durch diese auf den Kalodakgletscher und zurück zum Lager, das wir erst nach Einbruch der Dunkelheit wieder erreichten.

Der nächste Tag bringt große Aufregung. Der Gebietsgewaltige des Anjumanales schickt uns einen Soldaten mit dem Befehl, dass wir sofort nach Anjuman kommen müssen. Nach vielen lautstarken Debatten sage ich zu, daß ich am übernächsten Tag nach Anjuman gehe.

Am 17. Sept. besteigen wir den sehr wuchtig aussehenden Koh i Tschabbara. A stieg erfolgt durch das Kaschau auf den Südostgrat und auf diesem sehr mühsam zum Gipfel (5220 m). Von dort hinab in eine vergletscherte Einschaltung und auf den 5200 m hohen Westgipfel. Abstieg vom Hauptgipfel über den Süd-

grat. Wieder wird es Nacht, bis wir das Lager erreichen.

Nur ungern verlasse ich am 18. Sept. das Lager, um nach Anjuman zu gehen, verliere ich dadurch doch 2 wichtige Tage im Gebirge. In einem Gewaltmarsch erreiche ich mit 1 Pferd bei Einbruch der Dunkelheit die Ortschaft. Es handelte sich um eine Freundschaftsgeste des Allgewaltigen Abdul Vagil, der sehr enttäuscht war, daß ich allein kam. Großer Empfang in seinem Wohnsitz. Mußte versprechen, daß wir nach Beendigung unserer Tätigkeit im Gebirge einige Tage seine Gastfreundschaft in Anspruch nehmen.

Am 19. Sept. erreichte ich mit 2 Anjumanträgern und einem weiteren Pferd bei Einbruch der Dunkelheit völlig abgekämpft wieder das Lager.

Wir entließen die Chundschu-Träger. Nur Habib Fachman blieb mit 2 Pferden bei uns, sodaß wir nun mit den beiden Anjumanleuten noch 3 Träger und 3 Pferde im Lager hatten.

Während meiner Abwesenheit war man im Lager nicht untätig. Es wurden im Kalodak-Hauptzug zwei Gipfel mit 5030 m und 5070 m bestiegen und im Nordkamm zwei Gipfel mit 4950 m und 5060 m. Am 5180 m (geschätzte Höhe) hohen Koh i Kalodak mußte wegen schlechten Wetters und zu großer Schwierigkeit kurz unter dem Gipfel aufgegeben werden.

Am 21. Sept. gelingt Sinnesbichler im Alleingang in der westlichen Tschäbtaragruppe die Besteigung von 2 markanten Bergen in Höhe von 5060 m u. 5170 m. Fr. Stadler und ich gehen den eisbewehrten Koh i Kaschau an. Harte Arbeit durch mannhohen Büßerschnee. Nach Überwindung der Randklüfte Blankeisschild. Erreichen auf dem vereisten luftigen Westgrat den Gipfel (5010 m). Von dort geliegt uns über einen Büßerschneeegrat in mühsamem Aufstieg die Besteigung eines weiteren Gipfels (5060 m), dessen Südgrat sich weit ins Rangultal vorschiebt. Spät in der Nacht erreichen wir wieder das Lager.

Am nächsten Tag wird eingepackt und am 23. September ziehen wir in das Katataratal um. Errichten dort unser 2. Basislager in Höhe von 4220 m.

24. September. Wir untersuchen die letzten Möglichkeiten, um ins nächste Tal zu gelangen, im oberen Katatara. Doch die Hoffnungen zerschlagen sich. Sinnesbichler besteigt auf luftigem Grat einen Gipfel mit 5050 m Höhe zwischen den beiden Katatarascharten im Nordkamm des Katatara, während ich über den Südgrat und den östlichen Vorgipfel einen Berg mit 5100 m besteige. In der westlich davon gelegenen Einschaltung treffen wir wieder zusammen, um gemeinsam den östlichen Gipfel der Katatara-Hauptgruppe (5170 m) zu besteigen.

Nun bleibt uns nur noch die Besteigung der beiden höchsten Gipfel des Katatara. Doch auch hier erleben wir eine Enttäuschung.

In der folgenden Nacht beginnt es zu schneien. Der Winter ist gekommen. 5 Wochen früher als sonst. Zwei Tage sitzen wir im Lager und frieren. Etwa 1/2 m Neuschnee.

Am 27. Sept. morgens herrliches Wetter. Trotz des Neuschnees beschließen wir, noch den 5400 m (geschätzte Höhe)

hohen Koh i Katatara zu besteigen. Mit Sinnesbichler mache ich mich auf den Weg, während Frl. Stadler im Alleingang versuchen will, den etwa 5000 m hohen westlichen Eckpfeiler des Katatara zu besteigen. Der Anstieg ist durch den Neuschnee sehr mühsam. Gegen 11 Uhr vormittags beginnt es schlagartig erneut zu schneien und zwar in einer Heftigkeit, dass an ein Weiterkommen nicht mehr zu denken ist. In Höhe von etwas über 5000 m müssen wir aufgeben. Auch Frl. Stadler mußte kurz unter dem Gipfel umkehren.

Fast gemeinsam erreichten wir nach 3 Uhr nachmittags das Lager und entschlossen uns schweren Herzens, noch am selben Tag das Lager abzubrechen und tiefere Tallagen aufzusuchen, um der nun akut werdenden Lawinengefahr auszuweichen.

In einem Gewaltmarsch bis Mitternacht, unter großen Anstrengungen und bei Schneesturm kamen wir aus dem Kyrjagu in den Talkessel unterhalb des Anjumanpasses. Eine halbe Stunde nach unserer Ankunft dort donnerten im Kyrjagu die ersten Lawinen.

Wir brauchten zwei Tage, um uns wieder zu erholen. Wir schickten Habib Rachman nach Anjuman, um dem gewaltigen Abdul Vagil auszurichten, dass wir seine Gastfreundschaft unter den gegebenen Umständen nicht mehr in Anspruch nehmen könnten, da wir bei weiterer Versäumnis sonst über den 4225 m hohen Anjumanpaß in Schwierigkeiten geraten würden.

Abdul Vagil kam zu uns herauf und gab uns über den Anjumanpaß bis zur Schneegrenze das Geleit. Große Verabschiedung - ein guter Mann!

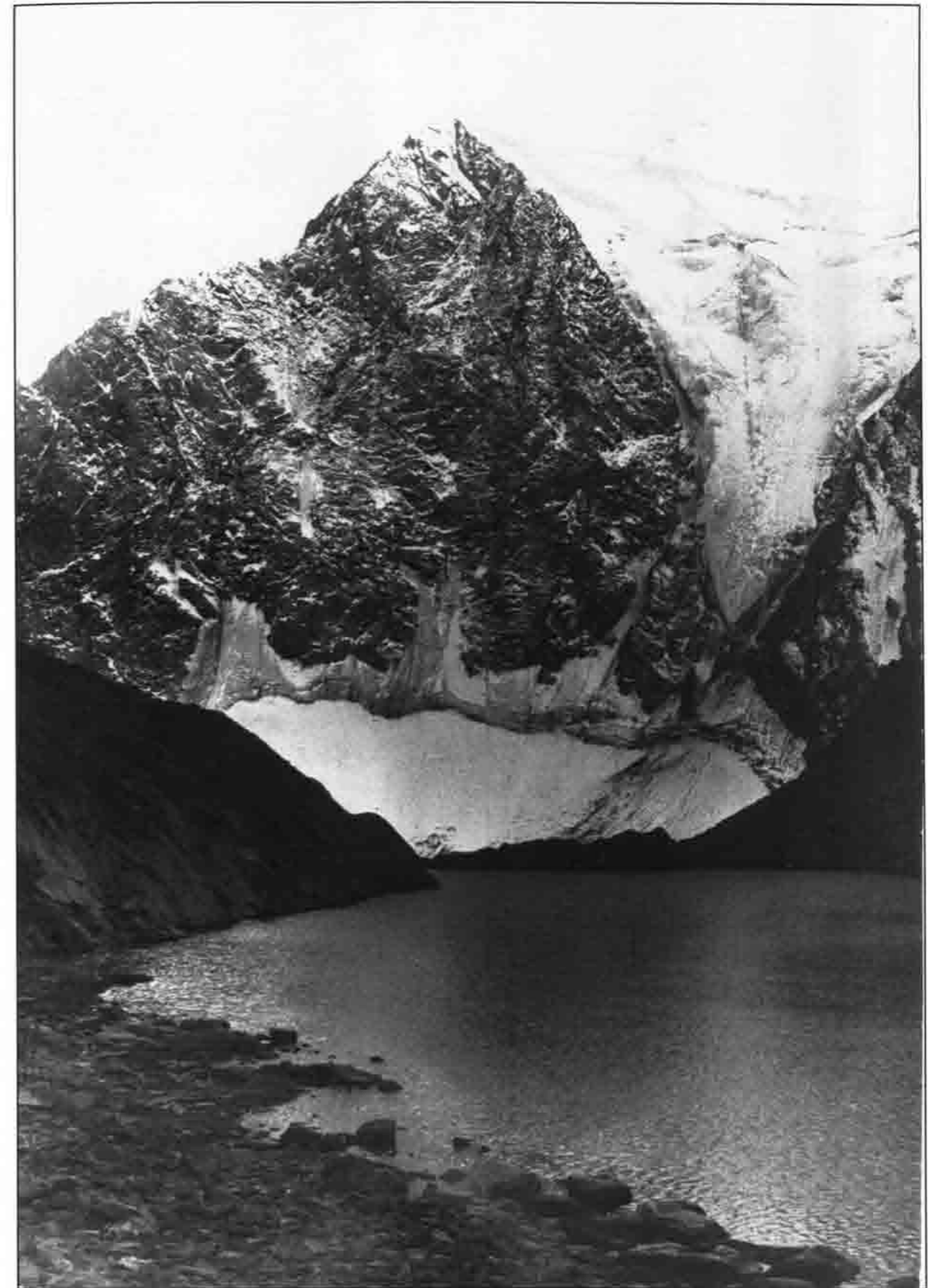
Nach dreitägigem Gewaltmarsch erreichen wir wieder Chundschu, unseren Ausgangspunkt. Anschließend sind wir in Rochan beim Gouverneur des Panschirtales zwei Tage zu Gast.

Am 5. Oktober trafen wir wieder in Kabul ein.

Die Bilanz unserer Hindukuskundfahrt:
Im Quellgebiet des Anjumanflusses wurden 16 Berge erstmals erstiegen, davon 13 über 5000 m.

Nach 17 sehr anstrengenden " Behördenkampftagen " (bedingt durch Autoverkauf) bekamen wir endlich das Ausreisewisum. Die Rückreise erfolgte auf dem Luftweg über Taschkent und Moskau nach Wien und von dort per Bahn nach Rosenheim.

Berg Heil



Koh i Tschabtera von Norden



Werner Käsweber



Koh i Tschabtera Haupt- und Westgipfel 5220 m bzw. 5200 m



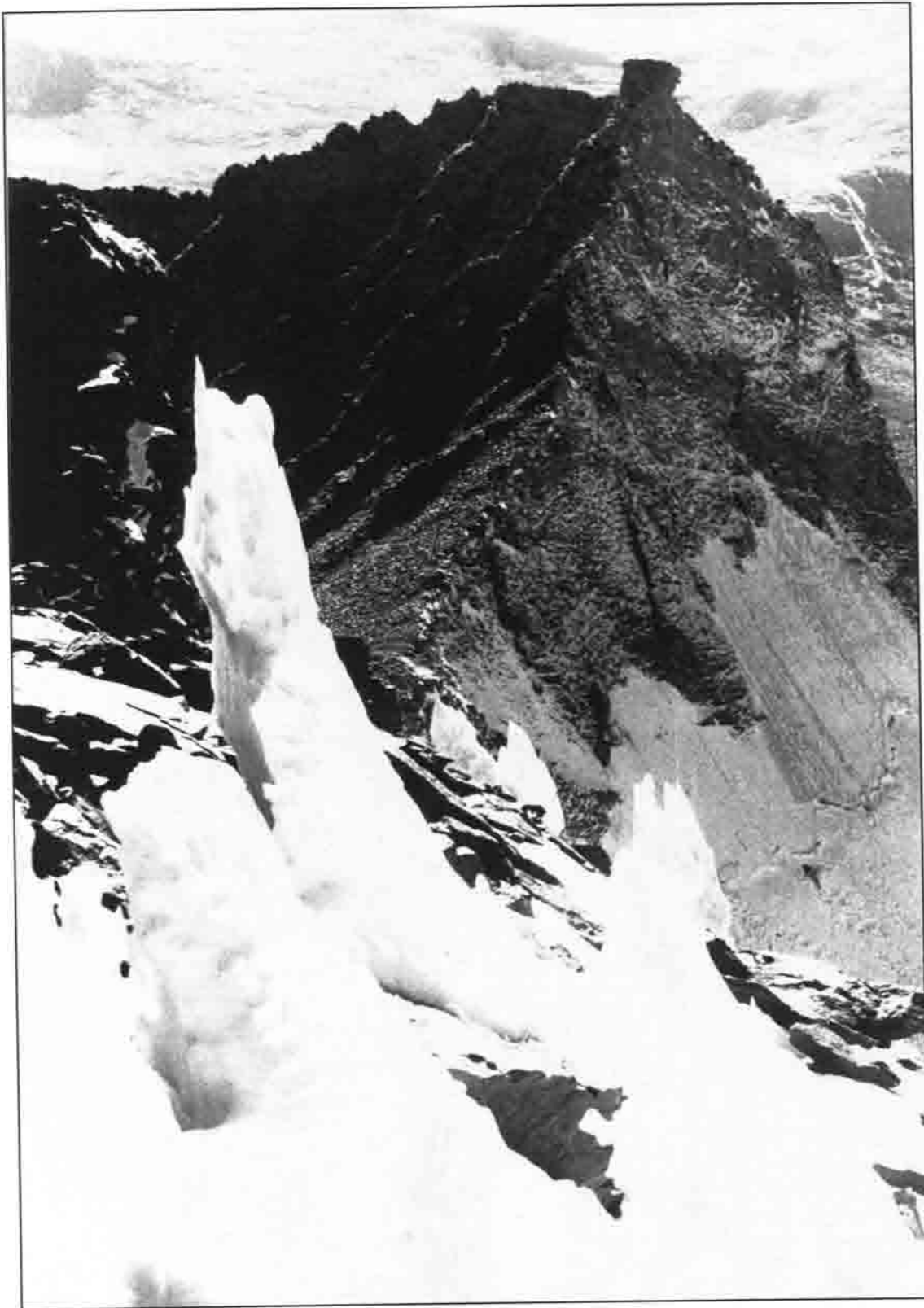
Abdul Vagil



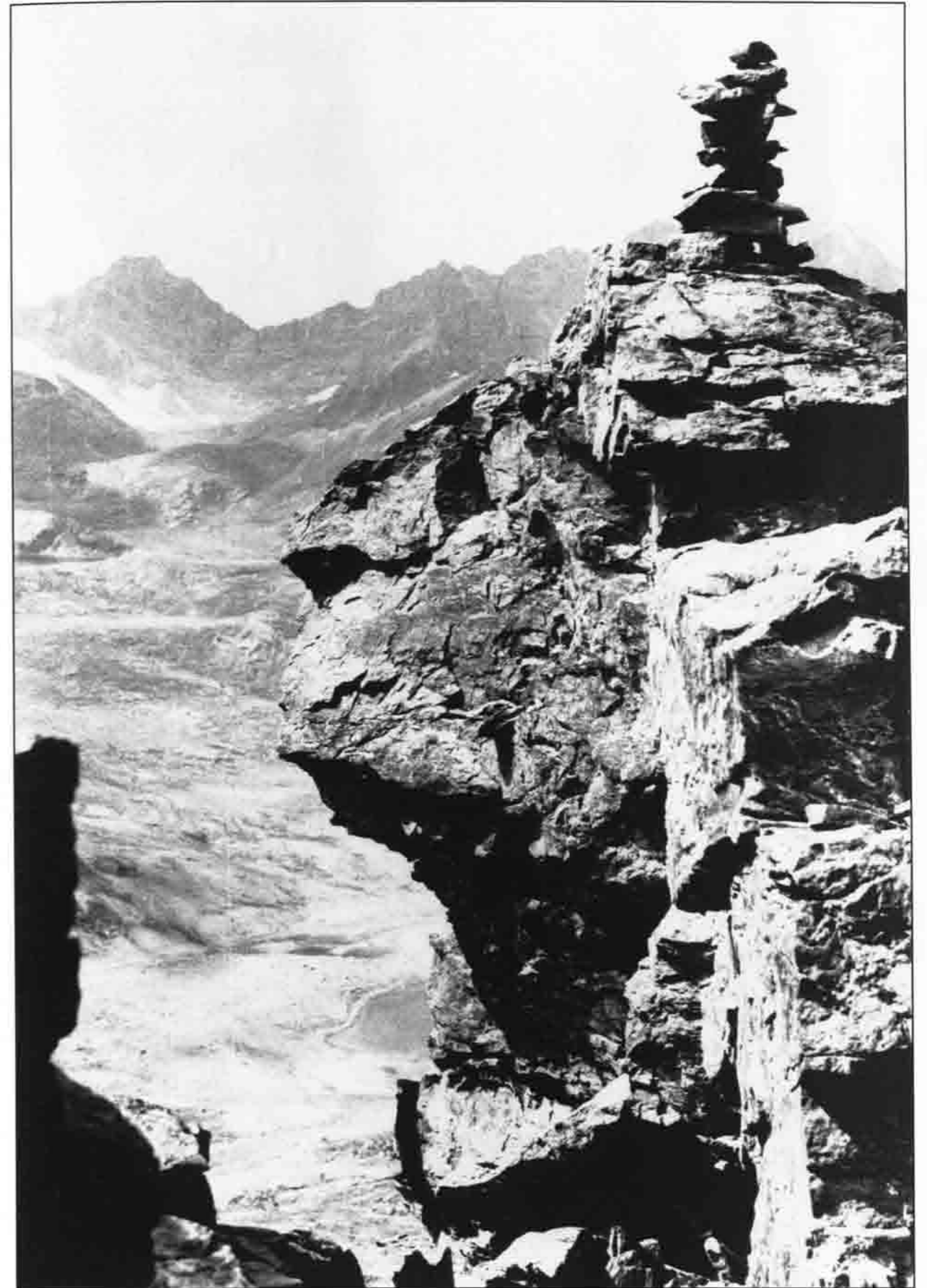
Annemarie Stadler mit Schreibmaschine



Südumrahmung des Kalodak Blick, vom Mittelgipfel zurück zum Adlerkopf



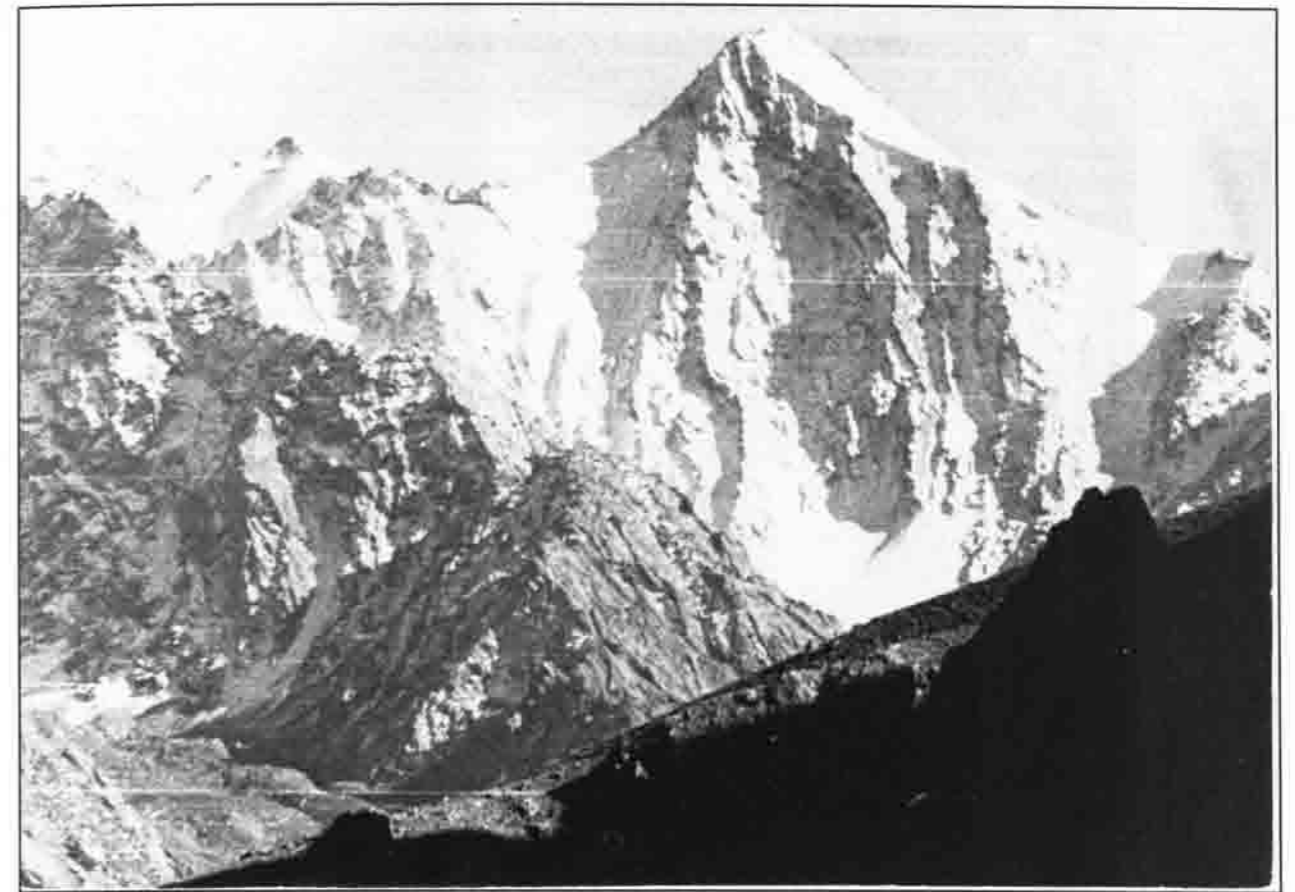
Adlerkopf



Kalodak mit Steinmandl



Mir Somir



Westlicher Eckpfeiler des Katatara, von Norden gesehen



Koh i Tschabtera Haupt- und Westgipfel

426



Kalodak Hauptkamm

427

xx. xx 1962

xx. xx 1962

Eine Ehrung für den Hochries-Hüttenwirt

Dem Niederschlagsbeobachter des Deutschen Wetterdienstes auf der Hochries, Georg Seebacher, hat der Bundesminister für Verkehr für 25jährige verdienstvolle Beobachtertätigkeit die Wetterdienstplakette mit Urkunde verliehen. Die Auszeichnung wird Seebacher heute, Mittwoch, 13 Uhr, durch den Leiter des Wetteramtes München auf der Hochries überreicht werden. Die Alpenvereins-Sektion Rosenheim wird zu der Ehrung einen Vertreter auf die Hochries entsenden.

22. März 1962

Vortrag über das Mont-Blanc-Gebiet

Es waren keine „Normalhatscher“, aber auch keine übermäßig extremen Klettertouren, die der Münchner Berg- und Naturfreund Max Stückle am Dienstagabend im „Fötzinger-Keller“ zeigte. Der Vortragabend, zu dem sich leider nur wenige Interessenten gefunden hatten, war vom Alpenverein, Sektion Rosenheim veranstaltet worden. „Klassische Fahrten im Mont-Blanc“ lautete das Thema, dem das Gezeigte auch vollends entsprach. Farbdias von bestechender Schönheit ließen Namen wie „Aig d'Argentiere“, Aig Noire de Peuteray“ und „Aig Verte“ zu lebendigen Begriffen werden. Weite Gletscherbecken, von gewaltigen Felsmauern umarmt, riesige Eisbrüche, bizarre Felsnadeln und Gesteinstürme seltener Wucht und Rhythmik waren zu sehen. Immer wieder hatte der Sprecher seine Kamera auf das ewige, nie sich wiederholende Wechselspiel der Farben des Himmels gerichtet. Wenn der Vortragende auch mit Humor und Bergsteigerwitz seine Eindrücke wiedergab, so war doch eine gewisse Ehrfurcht vor dem Monarchen der europäischen Alpen aus seinen Worten nicht zu verkennen. Besonders beeindruckend waren die Aufnahmen von der Besteigung des Montblanc über die Brenvaflanke. Hier wurde deutlich, wie verschwindend klein der Mensch gegen die Allgewalt der Natur ist und zu welcher großen Erlebnissen er doch wiederum fähig sein kann. Dem Bericht von der Besteigung verschiedener Gipfel der Grd. Jorasses ließ der Vortragende zahlreiche Stimmungsbilder folgen, Wolkenspiele, die in Farben und Formationen nur in den Stunden höchsten Bergsteigerglücks geschenkt werden. Mit einem kräftigen Applaus bestätigten die Zuhörer den Dank, den der Vorstand des Alpenvereins, Rechtsanwalt Manfred Rummel, in Worte kleidete.

Wächter über Schnee, Regen und Hagel

Der Hochrieswirt wurde für 25jährige Wetterbeobachtung geehrt

Außer seinen Aufgaben als Hüttenwirt der Hochrieshütte obliegt Georg Seebacher seit dem 1. April 1937 die Betreuung der amtlichen Niederschlagsmeßstelle des Deutschen Wetterdienstes auf der Hochries. Auch heute noch versteht der jetzt 71jährige Georg Seebacher diese verantwortungsvolle Beobachtertätigkeit mit Ausdauer und Energie.

Die Hauptaufgabe Seebachers auf der Hochries ist es, regelmäßig an jedem Morgen die in den letzten 24 Stunden gefallenen Niederschlagsmengen zu messen, die Höhe der Schneedecke zu bestimmen, den Neuschneezuwachs zu ermitteln und die im Winter in fester Form (Schnee, Graupel) gefallenen Niederschläge erst zu tauen. Er zeichnet auf, wann es geregnet oder geschneit, gehagelt oder gegraupelt hat, wann Gewitter auftraten und wie sie zogen, ob es Tau, Reif, Nebel oder Sturm gab und was sonst noch vom Wetter zu berichten ist.

Als Anerkennung für die getreue und gewissenhafte Mitarbeit verlieh ihm — wie bereits kurz berichtet — jetzt der Bundesminister für Verkehr anlässlich seines 25jährigen Beobachterjubiläums, die Wetterdienstplakette mit Urkunde, die ihm vom Leiter des Wetteramtes München, Oberregierungsrat Dr. Christians, überreicht wurde. Die Bronzeplakette des Deutschen Wetterdienstes trägt die Inschrift: „In Anerkennung wertvoller Mitarbeit und besonderer Leistungen für die Meteorologie“.

In unserem Klimagebiet stellt der Niederschlag eines der veränderlichsten Wetterelemente dar, so daß eine Beobachtungsdauer von drei bis vier Jahrzehnten nötig ist, bevor fundierte Aussagen über die möglichen Schwankungen und Häufigkeiten gemacht werden können.

Aus den Ergebnissen der Tätigkeit von Georg Seebacher sei berichtet, daß der jährliche Niederschlag im Gebiet auf der Hochries im Durchschnitt eine Höhe von fast 2000 Millimeter erreicht (so hoch würde das Wasser nach einem Jahr stehen, wenn nichts abfließen, verdunsten oder versickern würde). Der regenreichste Monat ist im Mittel der August mit 240 Millimetern, der trockenste der Januar mit 100 Millimeter. Das regenreichste Einzeljahr war 1939 mit 2180 Millimeter, das trockenste 1937 mit 1177 Millimeter.

Der trockenste Monat war der Oktober 1943. Im ganzen Monat wurden nur drei Millimeter Niederschlag verzeichnet. Durchschnittlich lagern sich im Winter etwa 790 Kubikmeter Neuschnee ab. Der größte Neuschneezuwachs innerhalb von 24 Stunden wurde im Winter 1949/50 gemessen, er betrug 90 Kubikmeter.

Dieses von dem aufmerksamen Naturbeobachter gesammelte Material wird nicht in den Archiven des Wetteramtes München vergraben. Immer wieder greifen außer den Meteorologen und Klimatologen besonders die Landwirte und Forstleute, die Wasser- und Straßenbauer, die Fremdenverkehrsleute und viele andere Wissenschaftler, aber auch zahlreiche Auskundschaftende zu den Unterlagen, die in jahrzehntelanger Mitarbeit von Hüttenwirt Georg Seebacher auf der Hochries gesammelt wurden.

Sektionsvorsitzender, Rechtsanwalt Rummel, der mit einigen Mitgliedern zu der Ehrung gekommen war, gratulierte dem Jubilar im Namen des Deutschen Alpenvereins und wünschte ihm noch viele Jahre erfolgreiche Tätigkeit als Niederschlagsbeobachter auf der Hochries.

Georg Seebacher, Hüttenwirt der Hochrieshütte 25 Jahre Wetterbeobachter



30. Juni 1962

Gedenkblatt für Siegfried Löw

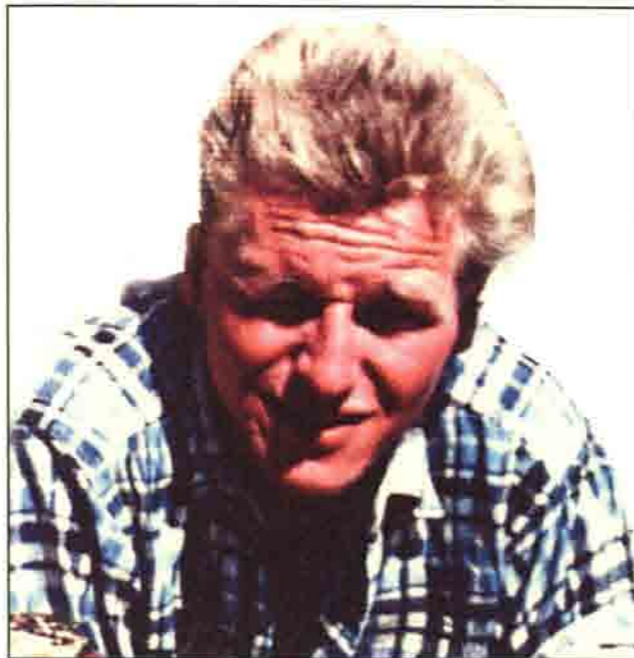
Siegfried Löw von der deutschen Diamir-Expedition 1962, die am 22. Juni den 8125 Meter hohen Nanga Parbat im Himalaja bezwungen hat, ist beim Abstieg vom Gipfel in 7500 Meter Höhe tödlich abgestürzt, wie wir gestern schon berichtet hatten. Nach einer Mitteilung, die am Donnerstag in München eintraf, ist der 28 Jahre alte Bergsteiger am Abend des 23. Juni in den Armen seines Seilgefährten Toni Kinschhofer gestorben.

Die Expedition unter Führung des Münchener Arztes Dr. M. Herrhögkoffler hatte den Nanga Parbat über die nordwestliche Diamir-Flanke auf der im Vorjahr erkundeten Route bezwungen. Außer Siegfried Löw hatten der 27-jährige Toni Kinschhofer aus Bad Wiessee und der 22-jährige Andeol Mannhardt aus Rottach-Egern den Gipfel erreicht.

Mit Siegfried Löw hat einer der erfahrensten Hochalpinisten den Berggürtel gefunden. Sein Tourenbuch enthält eine Fülle von Aufzeichnungen über Besteigungen mit hochsten Schwierigkeitsgraden. Darunter zahlreiche Eisbergungen.

Obwohl Siegfried Löw bei Salzburg gearbeitet hat, war für ihn Rosenheim die zweite Heimat gewesen. Der junge Mann hat ein hartes Schicksal hinter sich. In Dresden geboren, verlor er als Bub in der berüchtigten Bombennacht beide Eltern. Er war Vollwaise und noch nicht 11 Jahre alt, als er sich auf einer abenteuerlichen Route nach dem Krieg als Flüchtling nach Westdeutschland durchschlug. Rosenheim, immer schon eine Stadt der Alpinisten, wurde für seinen künftigen Weg bestimmend. Er fand hier in einer Familie herzliche Aufnahme, wurde Gärtner und arbeitete in der Stadtgärtnerei.

Während aber die berühmten nachstehenden Bergsteiger alle bereit mit den Erfahrungen aus dem Elb- und Teutoburger in die Westalpen einströmten, war Siegfried Löw, bedingt durch seine Jugend, ein Neuling in den Alpen. In Jorg Lehne fand er seinen Seilgefährten. Als Fünfzehnjähriger machten beide bereits extreme Touren. Die Westalpenfahrten sind vielen aus der Jungmannschaft der Alpenvereins-Sektion Rosenheim in Erinnerung. Beide trafen dann zusammen mit einer anderen Zweiergesellschaft mit einem Schlag in die erste Gar-



Sigi Löw
gest. 23. Juni 1962

nitur der Hochalpinisten auf. Er war im Jahr 1958, als ihnen der Durchstieg durch die direkte Nordwand der Großen Zinne glückte. Diese Erstbegehung ist mittlerweile in die alpine Geschichte aufgenommen, da mit ihr die Kletterei mit extremer technischer Ausrüstung ihren ersten großen Erfolg erzielt hat. Die Kronung ihres Bergsteigerlebens fanden dann Löw und Lehne im letzten Jahr, als sie mit zur deutschen Diamir-Expedition gehörten und erstmals am Nanga Parbat waren. Lehne war lediglich an der diesjährigen Kundfahrt aus beruflichen Gründen nicht dabei.

Siegfried Löws letzte persönliche Nachricht an die Rosenheimer Sektion des AV stammt vom 1. Juni. Es ist eine Karte von einem der Expeditionslager aus. Man sieht auf die im Bergsteigerkreise wird mit Siegfried Löw einen Kameraden und Seilgefährten verlieren. Am härtesten aber trifft der Tod die junge Frau in Salzburg und die beiden Kinder. Den zwei Waisen aber nach denen jetzt schon im harten Hand begriffen hat wünschen wir daß die Schicksale nicht so hart angreift wie ernt ihren Vater, wenn gleich sie alle Voraussetzungen mitbrachten sich zu behaupten und zu bestehen.

-hy



BERICHT

über das
Geschäftsjahr 1962

erstattet in der
86. ordentlichen Mitgliederversammlung
am 14. Mai 1963

Gründungstag 19. Oktober 1877

I. Allgemeines

Wie nachstehend aus den verschiedenen von den Sachwaltern der Sektion erstatteten Rechenschaftsberichten hervorgeht, liegt wiederum ein recht arbeitsreiches Jahr hinter uns.

In vier Ausschußsitzungen und einer ordentlichen Mitgliederversammlung wurden die vordringlichsten Aufgaben der Sektion behandelt, wie die Hüttenpachtregelung, Ergänzungsarbeiten am Hochrieshaus, Beseitigung verschiedener Baumängel, Inventarbeschaffung, finanzielle Angelegenheiten usw.

Aber noch harren weitere dringende Aufgaben ihrer Erledigung, zu deren Verwirklichung es der tatkräftigen Mithilfe aller Sektionsmitglieder bedarf. Zur Verbesserung der sanitären Anlagen auf dem Hochrieshaus ist die ganzjährige Wasserversorgung sicherzustellen, die nur durch die Verlegung eines elektrischen Kabels mit Einbau einer elektr. Pumpe zu ermöglichen ist. An die Stelle der alten Hütte soll eine gedeckte Aussichtsterrasse treten. Auch das Brunnsteinhaus bedarf einer Erneuerung des Außenverputzes, der Hebung des Dachstuhles zur Verbesserung der Lager, sowie des Außenanstrichs der Aussichtsveranda. Dazu gehören natürlich Mittel, die leider nicht in dem gewünschten Maße vorhanden sind. Ein Teil der hierzu erforderlichen Aufwendungen soll durch bereits beantragte Zuschüsse vom Hauptverein sowie der Stadt und des Landkreises erbeten werden. Es ergeht an alle Mitglieder und Gönner der Sektion die Bitte, durch Spenden und freiwilligen Arbeits-einsatz die geplanten Verbesserungen zu fördern und zu unterstützen. Allen aber, die bisher schon damit ihre Verbundenheit mit der Sektion bewiesen haben, sei hiermit herzlich gedankt.

In fünf Farblichtbildervorträgen, die im Winterhalbjahr jeweils im Saale des Flötzinger-Kellers abgehalten wurden, erhielten die Mitglieder von heimischen und ausländischen Bergfahrten interessante Eindrücke und wertvolle Anregungen.

Wegen des Volkstrauertages anlässlich des großen Grubenunglücks im Saargebiet mußte das für den 10. Februar 1962 geplante alpine Tanzkränzchen leider ausfallen und konnte wegen Termenschwierigkeiten auch nicht mehr nachgeholt werden.

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Gemeinschaftsfahrten der Sektion, die unter Führung des Tourenwartes Heinz Heidenreich durchgeführt wurden. An 11 Fahrten beteiligten sich 242 Mitglieder. Bei der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Bamberg bzw. beim Bayer. Sektionentag in Königsee war die Sektion durch die Ausschußmitglieder Franz Bauer, Konrad Bössl, Otto Breitsameter und Rudolf Deeg vertreten. Anlässlich der Vermählung der Tochter des Hüttenwirtes des Brunnsteinhauses, Hans Bichler, hat die Sektion Glückwünsche und ein Hochzeitsgeschenk übermittelt.

II. Mitgliederstand

Auch im abgelaufenen Jahr ist wiederum ein erfreulicher Zugang an Mitgliedern zu verzeichnen. Der Mitgliederstand betrug am 31. Dezember 1962:

2 Ehrenmitglieder
861 A- und B-Mitglieder
53 Jungmannen
32 Angehörige der Jugendgruppe und
13 Kinder von Mitgliedern
<hr/>
961 insgesamt.

III. Todesfälle

Verstorben sind die Mitglieder:

Daffner Sebastian, Schlossermeister, Rosenheim
Haupt August, Apotheker, Rosenheim
Henneck Ludwig, Amstgerichtsdirektor, Rosenheim
Kroiss Ludwig, Kaufmann, Rosenheim
Löw Siegfried, Gärtner, Salzburg (abgestürzt am Nanga-Parbat)
Dr. Mayr Karl, Medizinalrat a. D., Rosenheim
Meier Josef, Rektor a. D., Rosenheim
Prümm Bernhard, Ingenieur, Rosenheim
Rummel Hans, Finanzbeamter a. D., Rosenheim
Steigenberger Josef, Finanzbeamter a. D., Kiefersfelden, und
Walther Hans, Zollbeamter a. D., Rosenheim

Der Vorsitzende versicherte, daß man dieser Toten stets in Liebe und Verehrung gedenken werde. Die Anwesenden erhoben sich zu ihren Ehren von den Sitzen.

IV. Ehrungen

Einer großen Zahl von Jubilaren konnte für langjährige treue Mitgliedschaft das goldene und silberne Edelweiß verliehen werden:

60 Jahre gehören der Sektion bzw. dem Deutschen Alpenverein an:

Brandl Otto, Direktor i. R., Oberstdorf
Dr. Haimer Hermann, Arzt, München
Schirner Heinrich, Professor, Schauenstein/Ofr.

50 Jahre:

Adamosky Georg, Bauinspektor, Rosenheim
Steiner Ludwig, München

40 Jahre:

Frank Richard, Kaufmann, Rosenheim
Hesse Friedrich, Brannenburg
Hesse Irene, Brannenburg
Nemetschke Ferdinand, Rosenheim
Sießl Josef, Rosenheim

25 Jahre:

Burner Bernhard, Rosenheim
Gunzert Ulrich, München-Ottobrunn
Gunzert Gertr., München-Ottobrunn
Hubert Adolf, Thansau

Lachauer Epimach, Rosenheim
Linnhuber Georg, Rosenheim
Mayer Erwin, Raubling
Stöckl Franz, Rosenheim

Unter dem Beifall der Versammlung wurde den Jubilaren herzlich gratuliert und Ihnen der Dank für ihre Treue zum Deutschen Alpenverein ausgesprochen. Mögen sie noch viele gesunde und frohe Bergsteigerjahre erleben!

V. Kassenbericht

Sachwalter: Otto Breitsameter.

as betragen am 31. 12. 62

die Gesamteinnahmen	20 723,20 DM
die Gesamtausgaben	21 502,54 DM

einschl. des aufgewendeten Baukostenteils für das Hochrieshaus.

Der Vermögens- bzw. Schuldenstand; ohne Immobilien:

Guthaben bei der Sparkasse	1 185,50 DM
Darlehenschuld	38 373,20 DM

Der Voranschlag 1963 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 19 500 DM ab.

Die Prüfung der Kassenbücher und Belege wurde von Herrn Staatsbankoberinspektor Ludwig Ziechenaus durchgeführt. Sie wurden in Ordnung befunden. Der Rechnungsabschluß sowie der Voranschlag wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt und dem Kassier Dank und Entlastung erteilt.

VI. Beiträge

Auf Anregung der Sektion Bielefeld hat die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins am 6. 10. 62 in Bamberg beschlossen, ab 1. Januar 1964 ein Mitteilungsblatt einzuführen, das zwangsweise allen A-Mitgliedern und Mitgliedern der Jungmannschaft durch Postversand zugeht. Zur Kostendeckung ist jedoch eine Beitragserhöhung um etwa 1 DM unvermeidbar. Der Hauptausschuß bejaht grundsätzlich die Notwendigkeit der laufenden Zustellung der „Mitteilungen“ an die Mitglieder. Auf dem Wege über das Mitteilungsblatt kann den Mitgliedern vieles, was sie interessiert, frühzeitig zur Kenntnis gebracht werden: z. B. Hüttenbewirtschaftungszeiten, Vereinbarungen mit anderen Vereinen, bergsteigerische Neuigkeiten. Auch zur Werbung für Jahrbuch, Karten, Lehrschriften, passive Hütten, Naturschutz, Fahrtendienst und Ausbildungswesen etc. Aus diesem Anlaß hat die Mitgliederversammlung einstimmig dem Antrag zugestimmt:

„Die Mitgliederbeiträge werden ab 1. Januar 1964 in folgender Höhe festgesetzt:

Für A-Mitglieder auf	18,- DM
für B-Mitglieder auf	10,- DM
für C-Mitglieder auf	6,- DM
für Jungmannen auf	8,- DM
für Jugendliche auf	5,- DM
Die einmalige Aufnahmegebühr beträgt	2,- DM

Damit entfällt künftig der freiwillige Bezug der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, in welchem bisher der Deutsche Alpenverein seine offiziellen Mitteilungen an die Mitglieder veröffentlichte.

VII. Hochrieshaus

Sachwalter: Franz Bauer.

Für ein Berghaus in unseren Alpen ist das Wetter von entscheidender Bedeutung. Wenn man das vergangene Jahr wettermäßig beurteilen will, so kann man sagen, daß es sich jahreszeitlich in normalen Grenzen gehalten hat. Bis über die Mitte des Monats März gab es noch sehr viel Schnee in den Bergen; die Skifahrer kamen im Frühjahr noch reichlich auf ihre Rechnung. Normal ist es auch, daß bei uns der Frühsommer bis über die Heuernte hinaus verregnet ist; so war es auch prompt im letzten Jahr und erst in der zweiten Hälfte, im Juli, wurde es hochsommerlich und es war bis spät in den Herbst durchwegs ein gutes Wetter. Der darauffolgende Winter 1962/63 war so mächtig, daß er so schnell nicht in Vergessenheit geraten wird.

Wir haben eine Gesamtbesucherzahl von ca. 10 000 registriert. Die Gesamtübernachtungen sind mit 1 589 ermittelt worden und gegenüber dem Vorjahr um 40 Übernachtungen mehr.

In jedes Zimmer, im ganzen 10 Stück, wurde ein neuer kleiner Tisch gestellt. Die Kosten wurden aus den Hüttengebühren bestritten. In den Waschräumen sind Bodenroste aus Latten verlegt worden, die Herr Schlosser gefertigt hat. Außerdem hat dieser auch mehrere Lichtinstallationen für eine elektrische Gangbeleuchtung angebracht. Als Feuerschutz für das Hochrieshaus wurden drei neue moderne Feuerlöschgeräte aufgestellt. Ferner wurde ein 15 m langer Rohrkanal aus Tonröhren zum Ableiten der Abwasser in den Nordhang verlegt. Die Arbeiten sind von einigen Sektionsmitgliedern im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt worden.

Auch heuer müssen wieder sehr dringende Arbeiten vorgenommen werden. Die Frischwasserzuleitung vom Widder, die sogenannte Steigleitung, ist auf einer Strecke von ca. 100–150 m an verschiedenen Stellen undicht, d. h. durchgerostet. Die Rohre müssen freigelegt und untersucht werden und dann kann man erst sagen, wieviel von den Rohren ersetzt werden müssen. Es ist außerdem vorgesehen, die ganze Nordseite am Hochrieshaus mit Eternitplatten zu verblenden, um Feuchtigkeitsschäden am Mauerwerk zu vermeiden. Das Material ist bereits besorgt und an Ort und Stelle. Das Landratsamt hat verschiedene Baumängel festgestellt, um deren Beseitigung der Sektionsausschuß bemüht sein wird.

Am 6. Juni hat unser Hüttenpächter Seebacher vom Bundesminister für Verkehr die Wetterdienstplakette mit Urkunde von einigen Herren des Landeswetterdienstes München auf der Hochries überreicht bekommen. Die zuverlässige Durchgabe der Wettermeldungen während 25 Jahren würdigte Dr. Christians in einer kurzen Ansprache. Von der Sektion waren die Herren Rummel, Bössl und Bauer anwesend.

Das Hochrieshaus wurde von den Pächtersleuten Seebacher ohne jede Beanstandung geführt, vor allem kann man hervorheben, daß auch die Zimmer, die Betten und die Matratzenlager sehr sauber gehalten werden. Die Sektion spricht an dieser Stelle den Wirtsleuten Seebacher und ihren Getreuen den besten Dank für die gute Wirtschaftsführung aus.

Ebenfalls bedankt sich die Sektion bei allen denen, die sich im freiwilligen Einsatz immer wieder zur Verfügung stellen, um dem Unterkunftsbetrieb auf der Hochries wieder ein Stück weiterzuhelfen.

Besuchen Sie das Hochrieshaus recht oft und bitte, tragen Sie sich zuverlässig in das Gästebuch ein, damit eine möglichst genaue Besucherzahl festgestellt werden kann.

Berg Heil!

VIII. Brunnsteinhaus

Sachwalter: Heini Stöckl.

Besucht wurde das Brunnsteinhaus von 5 958 Gästen, übernachtet haben 1 608. Ein durch Knöchelbruch verunglückter Skifahrer wurde von der Bergwacht Oberaudorf zu Tal gebracht.

Die nachwinterliche Instandsetzung der Wege wurde durch die hohe Schneelage sehr verzögert, konnte aber dann noch ordnungsgemäß durchgeführt werden. Eine Instandsetzung des letzten Stück Weges von Buchau bzw. Tatzelwurm zum Brunnsteinhaus wird immer zu wünschen übrig lassen, weil das Weidevieh der Almbauern diesen Weg insbesondere bei Regenwetter immer wieder stark beschädigt. Eine Hilfe bzw. Abhilfe durch die Almbauern ist nicht zu erwarten, weil wir den Weg auf deren Grund und Boden nur geduldeterweise benutzen dürfen. Tafelmarkierungen wurden, soweit notwendig, erneuert. Farbmarkierungen sollen heuer erneuert werden. Im verflossenen Jahr konnte von den zur Verfügung gestellten Geldern wieder ein Zimmer mit 3 Bettstellen und Matratzen erneuert werden. Eine Haustüre ist im Oktober durch die Firma Rief kostenlos geliefert worden, konnte jedoch infolge des frühen Wintereinbruchs nicht mehr eingebaut werden. Der Firma Rief möchte ich und auch im Auftrag der Sektion herzlich dafür danken. Sonstige kleinere Reparaturen wurden durch unseren Hüttenwirt Bichler ausgeführt. Außer der Neuanschaffung von drei Betten für ein Zimmer wird dringend ein Posten neuer Schlafdecken benötigt. An Außenreparaturen ist der Einbau der Haustüre, sowie Nachputzen der westlichen Außenmauer erforderlich. Ebenso muß dringend der Außenanstrich der Glasveranda erneuert werden. Überholungsbedürftig ist ebenfalls das Dach, die Dachrinne an der Südseite, sowie ein Kamin. Alle diese Arbeiten müssen heuer erledigt werden und sind nicht mehr aufschiebbar. Leider muß ich darauf hinweisen,

3 die normalen Mittel, die mir jährlich zur Verfügung stehen, für all diese dringenden Arbeiten nicht ausreichen.

Betten- und Essenspreise sind unverändert und im Vergleich mit den Preisen im Tal als sehr mäßig anzusprechen. Unsere Pächterseheleute Hans und Julie Bichler haben auch im Jahre 1962 das Haus bestmöglichst gepflegt und sauber gehalten, so daß man sich, wenn man auf den Brunnstein kommt, immer wohlfühlt und immer wieder gerne hinaufgeht. Die beiden verstehen es bestens, mit den Gästen persönlichen Kontakt aufzunehmen und ich darf ihnen an dieser Stelle für die geleistete Arbeit herzlichen Dank aussprechen. Sie werden die Leistungen der beiden Pächterseheleute erst zu würdigen wissen, wenn ich Ihnen sage, daß diesen Winter von Mitte November bis Mitte April, also fast ein halbes Jahr, laut Hüttenbuch rund 100 Personen das Brunnsteinhaus besucht haben, und daß die beiden im Hochwinter wochenlang keinen Gast hatten und alleine dort oben ausgehalten haben.

Berg Heil!

7

IX. Jugendgruppe und Jungmannschaft

Sachwalter: Gernot Eisenmann.

Das Bergsteigerjahr 1962 begann für die Jugendgruppe und Jungmannschaft mit einem Skikurs auf der Hochries, der rege Beteiligung und guten Erfolg zeigte. Skitouren und Skifahrten wurden in den heimatlichen Vorbergen durchgeführt, wie Hochries, Wendelstein, Geigelstein, Kampenwand, an der übrigens auch das Klettertraining den ganzen Winter hindurch fortgesetzt wurde. Andere Fahrten gingen zum Rauschberg, Jenner, zur kleinen Reib'n, zum Glungezer. Frühjahrsskihohtouren im Stubai, im Zillertal, in der Silvretta, am Ortler, im Kaiser und in den Dolomiten. An Ostern wurde von der Jungmannschaft eine Gruppenfahrt in die Ötztaler veranstaltet, wobei Wildspitze, Hintere Schwärze und Similaun die wichtigsten Gipfel waren. An Pfingsten befand sich die Jugendgruppe mit den Kurzskiern im Wilden Kaiser. Im August führte Fr. Hilde Winter die Jugend- und Mädchengruppe in einer Wanderung vom Rosengarten bis zur Seiseralm. Rosengartenspitze, Kesselkogel und Schlern wurden bestiegen. Von einzelnen Jungmannen wurden leichte bis schwierigste Fahrten ausgeführt in den Dolomiten, im Wallis, am Mont Blanc, in den Karawanken, im Wilden Kaiser, im Wetterstein, sowie in den Zentralalpen.

Einen schweren Verlust erlitt die Sektion durch den tragischen Tod von Sigi Löw nach der Bezwingung des Nanga Parbat über die Diamirflanke. Mit Sigi Löw verlor die Jungmannschaft nicht nur einen wertvollen Menschen und Kameraden, sondern auch einen hervorragenden Alpinisten. Der Witwe des Verunglückten konnte zu Weihnachten 1962 eine namhafte Spende von Sektionsmitgliedern überwiesen werden.

Einen schönen Erfolg für die Jungmannschaft konnten Benno Sinnesbichler, Annemarie Stadler zusammen mit Herrn Werner Käseweber auf einer Kundfahrt ins Hindukuschgebirge verzeichnen. Es wurden rund 15 Fünftausender erstmals bestiegen. Besondere Bewunderung verdient, daß dieses Unternehmen nahezu ohne fremde Unterstützung durchgeführt wurde.

Rein zahlenmäßig ist die Jugendgruppe und Jungmannschaft etwas zurückgegangen, jedoch ist ein ständiger Leistungszuwachs zu beobachten. Die Jungmannschaft hatte 45, die Jugendgruppe 18 Mitglieder. Unfälle waren erfreulicherweise keine zu verzeichnen.

Da der bisherige Leiter aus beruflichen Gründen sein Amt abgeben muß, wird künftig Hr. Ernst Ziechenaus jr. die Leitung der Jungmannschaft und der Jugendgruppe übernehmen.

X. Bücherei

Sachwalter: Dr. Günther Bauer.

Einen recht originellen Bericht in Versform legte Bücherwart Dr. Bauer der Versammlung vor, der viel Beifall fand:

Worauf nun alles hofft und harrt,
Ist der Bericht vom Bücherwart.
An Neuem ist nicht viel zu melden;
er sitzt noch immer in derselben
Rumpelkammer gleich da drüben
am 1. und 3. Mittwoch von halb bis sieben.

8

Der Besuch konnte sich sehen lassen;
es freute mich, daß alle Altersklassen
gleichmäßig stark vertreten waren –
genauso, wie in früheren Jahren.

Ebenso alt wie die Kammer, in der ich hause,
– fast wie in einer Bettelmönchsklausur –
bei zerbrochenem Fenster und bröckelnder Wand,
ist auch – mit Ausnahmen – der Bücherbestand.
Es fehlt halt am „Flins“, wie auch anderswo,
Aber so ganz schön langsam kriag'n ma des scho'.

Es ist auch noch ein ganzer Haufen
von schönen Büchern billig zu verkaufen.
Kommen Sie morgen, suchen Sie sich eins aus
und lesen Sie's gemütlich zu Haus.
Das bringt Ihnen Genuß und uns bringt's Geld,
so ist jedem gedient mit dem, was er erhält.
Wir werden reich und Sie werden schlauer.

Also bis morgen – Berg Heil! – Ihr Dr. Bauer.

Bei den zu verkaufenden Büchern handelt es sich um gut erhaltene Jahrbücher mit Alpenvereinskarten aus früheren Jahren, die für 2,- DM je Buch abgegeben werden. Aus dem Erlös dieser Bücher werden wiederum neue Tourenbücher und -Karten beschafft. Interessenten wollen sich beim Bücherwart melden.

XI. Geräteverwaltung

Sachwalter: Thomas Kraft.

Der Gerätebestand der Sektion wurde durch die Schenkung eines neuen Eispickels, Marke Aschenbrenner, von Herrn Prokurist Steiner wertvoll bereichert, wofür herzlich gedankt wird. Vielleicht hat noch manches Mitglied nicht mehr benötigte, gut erhaltene Bergausrüstungsstücke unbenutzt Hause liegen? Unsere Jugend wäre dankbar hierfür!

XII. Gemeinschaftsfahrten

Berichterstatte: Heinz Heidenreich.

Das Jahr 1962 zählt hinsichtlich der Sektionsfahrten zu den bisher erfolgreichsten, nicht in Bezug auf das Wetter, sondern auf die Anzahl der unternommenen Fahrten. Zu 5 Wintertouren mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 18 Personen kamen 6 Sommerfahrten mit durchschnittlich 25,5 Teilnehmern. Im einzelnen waren es folgende Fahrten (in Klammern die Teilnehmerzahl)

- 14.1. Wildseeloder, 2117 m (13). Trotz des etwas zweifelhaften, teils bruchharschigen Schnees, hat dieser schöne, einsame Aussichtsberg Aussichtsberg über dem Fieberbrunner Liftbetrieb einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

- 4.2. Kleine Reib'n (28). Bei schlechter Sicht, Schneesturm und knietiefem, aber lockerem Neuschnee hatten wir doch noch eine sehr schöne Abfahrt. Einer unserer Tiefschneespezialisten blieb allerdings einmal bis zum Hals in einem Windgangl stecken.
- 17./19.3. Großvenediger 3674 m (19). Diese Josefi-Fahrt hatte es in sich: Erschwerte Anfahrt durch Neuschnee bis ins Tal; langer Anmarsch; eine Materialbahn bis zur Kürsinger Hütte, die vor unseren Augen leer entschwebte; Einbruch der Dunkelheit mit Wegsuche bei Nebel und etwa –20 Grad. Leider zogen sich einige Teilnehmer leichtere Erfrierungen zu. Trotzdem konnten wir am 18. bei klarem Himmel, aber sehr kaltem Wind (–24°) den Venediger und am 19. den Keeskogel besteigen.
- 7./8.4. Ötztaler Wildspitze 3772 m (14). Die Anfahrt erfolgte bei Regen durch das Pitztal nach Mantarfen, der Aufstieg zum Taschachhaus bei aufklarendem Wetter. Der Sonntag bescherte uns einen wolkenlosen Himmel mit Föhnsturm. Über den wildzerrissenen Taschachferner ging es zur Wildspitze, die Abfahrt erfolgte über das Mittelbergjoch nach Mittelberg.
- 12./13.5. Dresdner Hütte (15). Geplant war der Wilde Freiger. Da aber die Sulzenauhütte geschlossen und der Zugang außerdem lawinengefährdet war, schwenkten wir zur Dresdner Hütte um. Etwa eine halbe Stunde unter dem Zuckerhütl mußten wir in immer stärker werdendem Schneesturm umkehren.
- 17.6. Wildseeloder (29). Diesmal ohne Ski. Als Frühsommer-Eingetour ist der Berg sehr zu empfehlen, vor allem während der Enzianblüte. Autofahrer können sich den Anstieg durch die Fahrt zur bewirtschafteten Lärchenfilzhochalm abkürzen.
- 7./8.7. Zittauerhütte (22). Vorgesehen war zum zweitenmal die Reichenspitze, an der wir vor einem Jahr schon einmal abgeblitzt waren. Leider mußten wir auch diesmal bei Graupelschauern und aufziehendem Gewitter kurz vor der Scharke zwischen Gabler und Reichenspitze umkehren. Die drei Unentwegten, die wenigstens den Gabler mitnahmen, mußten mit gestäubten Haaren und singenden Reißverschlüssen fluchtartig den Gipfel verlassen. In diesem Jahr haben wir hoffentlich im September mehr Glück.
- 28./29.7. Leoganger Steinberge (21). Hier ist schnell berichtet: Aufstieg Leogang zur Passauerhütte bei Regen und Nebel, feuchtfröhlicher Hüttenabend, am Sonntag durch das Melkerloch zum Birnhorn (2634 m) bei Nebel, Abstieg nach Diesbach.
- 25./26.8. Habicht, 3277 m (23). Auch diese Fahrt zeichnete sich durch eine nebelverhangene Gipfelsicht aus.
- 22./23.9. Reiteralpe (30). Bestiegen wurde Gr. Weitschartenkopf und Gr. Häuselhorn (2295 m) bei teils winterlichen Verhältnissen. Der Abstieg erfolgte in zwei Gruppen: Über den Böslsteig zum Hintersee (dieser Weg ist entgegen den Angaben im Zellerführer neu markiert und hergerichtet) bzw. nach Schwarzbachwacht.
- 14.10. Kaiserklamm (28). Diese beschauliche, wenn auch nicht gerade kurze Wanderung vom Spitzingsee ins Inntal bildete wohl den gelungenen Ausklang des Tourenprogramms 1962.

Im kommenden Sommer sind folgende Fahrten geplant:

- 9. Juni: Spitzingsee – Rotwand – Ruchenköpfe – Geitau.
- 6./7. Juli: Lamsenhütte – Lamsenspitze – Hochnissl – Schwaz.
- 17./18. August: Gschnitzer Tribulaun.
- 7./8. September: Reichenspitze.
- 28./29. September: Stahlhaus – Hohes Brett – Hoher Göll.

Zeitliche Verschiebungen können eintreten. Die Termine werden jeweils im Schaukasten der Sektion und in der Presse unter „Termine, Veranstaltungen“ bekanntgegeben.

Schließlich darf ich unserer Geschäftsstelle danken, die durch ihre Arbeit und Unterstützung wesentlich zum Gelingen der Fahrten beigetragen hat. An die Jungmannschaft ergeht schließlich die Bitte, sich lebhafter an den Fahrten zu beteiligen, bzw. die Fahrtmöglichkeiten in die verschiedenen Gebiete zu eigenen Touren auszunützen.

XIII. Geschäftsstelle.

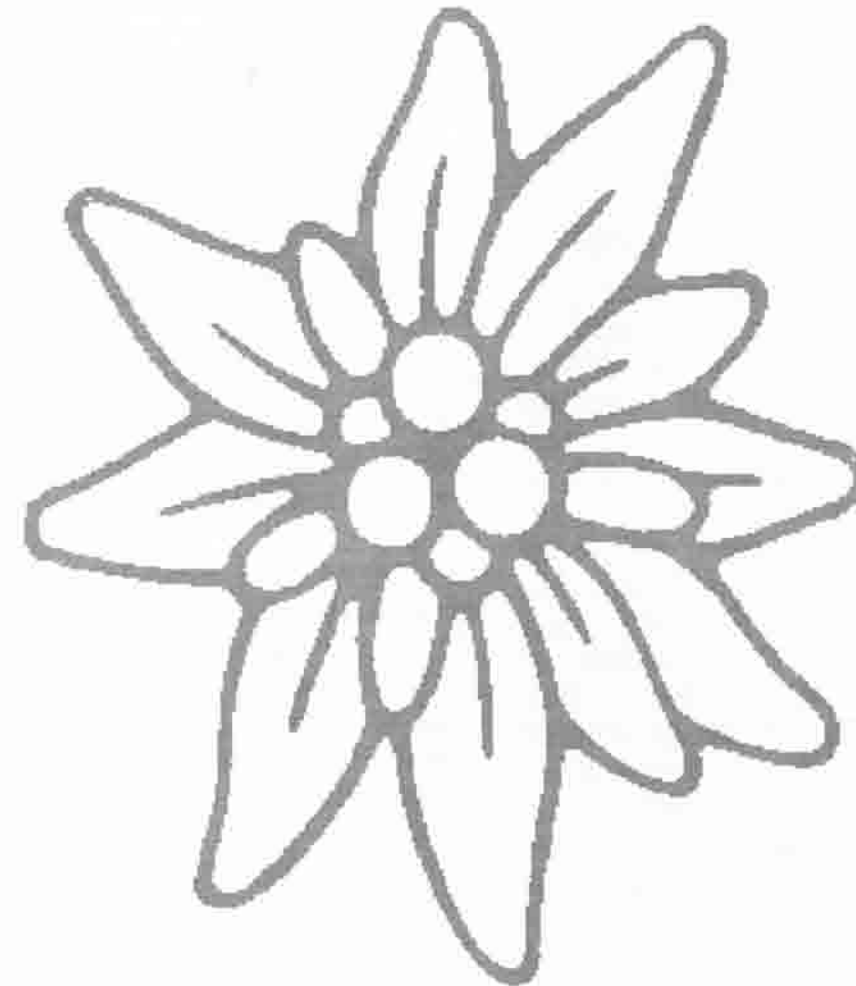
Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich im Sporthaus Klepper, Max-Josefs-Platz Nr. 22. Dort können Beitrittserklärungen und Beitragsmarken abgeholt und Zahlungen geleistet werden.

Die Geschäftsstelle erteilt auch Auskünfte über geplante Touren und Gemeinschaftsfahrten, sowie über Unfall- und Reisegepäckversicherung.

Alle Mitglieder, die in letzter Zeit ihre Wohnung bzw. ihren Wohnsitz geändert haben, werden dringend gebeten, ihre neue Adresse der Geschäftsstelle bekannt zu geben, um auch ihnen immer rechtzeitig die Mitteilungen der Sektion zuleiten zu können.

Rosenheim, im Juni 1963.

Berg Heil!
Der Ausschuß!



1963
das
86. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

17. Mai 1963

Von großen Touren und kleinen Ausflügen

Alpenvereinssektion Rosenheim hielt Jahreshauptversammlung

Einen umfassenden Rechenschaftsbericht legte die Alpenvereinssektion in der gutbesuchten Jahresversammlung ihren Mitgliedern vor. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Ersten Vorsitzenden, Rechtsanwalt Rummel, gedachte man der im verflossenen Jahr verstorbenen Mitglieder Sebastian Daffner, August Haupt, Ludwig Henneck, Ludwig Kroiß, Siegfried Löw, Dr. Karl Mayr, Josef Meier, Bernhard Prümm, Hans Rummel, Josef Steinberger, und Hans Walther. Zum ehrenden Gedenken erhoben sich die Versammelten von den Plätzen.

Für langjährige treue Mitgliedschaft erhielten unter Beifall der Versammlung das Edelweiß für 60 Jahre Otto Brandl, Dr. Hermann Haimer und Heinrich Schirner; für 50 Jahre Georg Adamosky und Ludwig Steiner; für 40 Jahre Richard Frank, Friedrich und Irene Hesse, Ferdinand Nemetschke, Josef Sießl und Georg Steigenberger; für 25 Jahre Bernhard Burner, Ulrich und Gertrud Gunzert, Adolf Hubert, Epimach Lachauer, Georg Linnhuber, Erwin Mayer und Franz Stöckl.

Ihnen zollte der Erste Vorsitzende Dank und Anerkennung und wünschte ihnen noch viele gesunde und frohe Bergsteigerjahre.

Die Rechenschaftsberichte der einzelnen Referenten zeugten von opferfreudiger Tätigkeit. Kassier Breitsameter berichtete über die Finanzlage der Sektion. Rechnungsprüfer Ziechhaus fand Kasse und Rechnung in Ordnung. Einstimmig wurde von der Versammlung die beantragte geringe Beitragserhöhung ab 1964 für die Erfüllung von noch harrenden Aufgaben gebilligt. Als erfreulich wurde der Mitgliederzuwachs bezeichnet, mit dem fast die Zahl 1000 erreicht werde.

Hüttenreferent Franz Bauer berichtete über die geleisteten Arbeiten auf der Hochrieshütte, ebenso Hüttenreferent Heinrich Stöckl über das Brunnsteinhaus. In beiden Hütten wurden wesentliche Verbesserungen durchgeführt.

Die Jungmannschaft und Jugendgruppe, als deren Leiter nunmehr Lehrer Ziechhaus bestellt wurde, konnte wieder bemerkenswerte Touren in den Ost- und Westalpen aufweisen, sowie auch Bergfahrten in den Dolomiten, im Wallis, am Montblanc, in den Karawanken, im Wilden Kaiser, im Wetterstein und in den Zentralalpen. Einen schönen Erfolg konnten Benno Sinnesbichler und Annemarie Stadler zusammen mit Werner Käsweber auf einer Kundfahrt ins Hindukuschgebirge verzeichnen, wobei rund 15 Fünftausender erstmals bestiegen wurden. Durch den tragischen Tod von Sigi Löw nach der Bezwingung des Nanga Parbat über die Diamirflanke erlitt die Sektion einen schweren Verlust. Der Witwe des Verunglückten konnte zu Weihnachten 1962 eine namhafte Spende von Sektionsmitgliedern überwiesen werden.

Besonderen Beifall erhielt Bücherwart Dr. Bauer für seinen Bericht, der in recht humorvoller Gedichtform abgefaßt war. Über elf Sektionsfahrten mit insgesamt 242 Teilnehmern berichtete Tourenwart Heidenreich. Die Touren, die jedem Bergsteiger und auch jedem Bergwanderer etwas bieten, erfreuen sich steigender Beliebtheit. Näheres über die weiteren Fahrten erteilt die Geschäftsstelle. Der Vorschlag, künftig auch einige Sektionstouren auf das Brunnstein- und das Hochrieshaus zu unternehmen, wurde mit Beifall angenommen.

Bö.

Jubiläum auf der Hochries

Vor 50 Jahren wurde die erste Gipfelhütte gebaut

Der Rosenheimer „Hausberg“ ist die Hochries. Was den Hausberg im Winter so sympathisch macht, sind seine herrlichen und langen Skiabfahrten. Kein Wunder, daß schon in den ersten Jahren des Skisports der Wunsch der „Zünftigen“ in Erfüllung ging, auf diesem Gipfel einen Stützpunkt zu errichten, wo der müde Skiwanderer Rast und Erholung finden konnte.

Mit großem Idealismus und Opfersinn und unter tatkräftiger Mitwirkung von Mitgliedern der Bergsteiger- und Schneeschuhriege des TV 1860 Rosenheim wurde im Sommer 1913 mit dem Bau einer Skihütte für die Alpenvereinssektion Rosenheim begonnen. Im Herbst des gleichen Jahres übergab der damalige erste Hüttenreferent Fritz Berthold das Hüttlein seiner Bestimmung. Es war nicht groß, 35 Quadratmeter mit einem Koch- und einem Schlafraum für zirka 20 Gäste, aber groß genug, um in den nun folgenden Kriegsjahren allen Ansprüchen zu genügen. Den damaligen Verhältnissen entsprechend, war die Hütte nur an Samstagen sowie Sonn- und Feiertagen während der Wintermonate geöffnet. Sie wurde von Sektionsmitgliedern bewirtschaftet.

Mit dem Kriegsende aber nahm der Berg- und Skisport einen ungeahnten Aufschwung, so daß das Skifahrerheim dem einsetzenden Ansturm von Sportlern nicht mehr gewachsen war. Nach verschiedenen kleineren Umbauten erfolgte 1933 eine umfassende Erweiterung. Eine geräumige Küche, ein weiterer großer Gästeraum mit einer sonnigen Veranda wurden angebaut und im Dachgeschoß acht Zweibett-schlafkabinen und zwei Schlafräume als Lager eingerichtet. Mit der Verlegung einer Wasserleitung und einer Fernsprechleitung im Jahre 1934 war die Hütte endlich in dem Zustand, daß sie ganzjährig bewirtschaftet werden konnte.

Seit dieser Zeit liegt die Wirtschaftsführung des schmucken Bergsteigerheims in den Händen der rührigen Pächterseheleute Georg und Ulla Seebacher, die in vor-

bildlicher Weise für das Wohl ihrer Gäste besorgt sind. Zur Sicherstellung des Lebensmittel- und Brennstoffbedarfs baute Seebacher 1948 aus eigener Initiative eine Materialeilbahn auf das Berghaus. Heute besuchen jährlich über 10 000 Touristen den Rosenheimer Hausberg und erfreuen sich an dem herrlichen Rundblick.

Als 1958 die Alpenvereinssektion Rosenheim vor die Alternative gestellt war, entweder zur Instandsetzung der nunmehr baufällig gewordenen Hütte nochmals ein erhebliches Kapital zu investieren oder einen massiven Steinbau zu errichten, der allen Stürmen trotzen kann, entschloß man sich für das letztere.

Ein halbes Jahrhundert ist seit dem Bestehen der Rosenheimer Skihütte auf der Hochries nunmehr verflossen. Aus diesem Anlaß hatte die Sektion Rosenheim ihre Mitglieder zu einer kleinen Feier auf ihren Hausberg eingeladen. Vor vollem Hause schilderte der Sektionsvorstand Manfred Rummel in großen Zügen den Werdegang des Hüttenbaues bis zum heutigen Stadium, dankte allen, die daran beteiligt waren, für ihren Opfersinn und wünschte dem Bergsteigerheim weiterhin viele zufriedene Gäste. Zum Abschluß brachte Gustl Laxganger noch heitere Vorträge und Gstanzl zum Hüttenjubiläum. Bei Harfenspiel und Zitherklang blieb die frohe Gesellschaft noch lange beisammen. Bö.

14. August 1963

Rosenheimer am Montblanc tödlich verunglückt

Der Rosenheimer Bergsteiger Josef Spöck ist, wie erst jetzt bekannt wurde, am Montag beim Abstieg auf den „Großen Kapuziner“ im Montblanc-Massiv vom Blitz erschlagen worden. Die Leiche des 21 Jahre alten Bergsteigers konnte bisher noch nicht geborgen werden. Der Verunglückte, einziger Sohn des Oberzugführers Josef Spöck, war Student am Polytechnikum. Im Alpenverein war er als guter und hilfsbereiter Kamerad bekannt.



BERICHT

über das

Geschäftsjahr 1963

erstattet in der

87. ordentlichen Mitgliederversammlung

am 12. Mai 1964

Gründungstag 19. Oktober 1877

I. Allgemeines

Das 86. Jahr seit Gründung der Sektion gehört mit seinen vielseitigen Aufgaben der Vergangenheit an. In der ordentlichen Mitgliederversammlung am 12. Mai 1964 im Gasthof „Flötzinger-Löchl“ legte der Ausschuß einen umfassenden Rechenschaftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr ab.

Die Einzelberichte der Referenten werden anschließend auch den Mitgliedern, die an der Versammlung nicht teilgenommen haben, zur Kenntnis gebracht. Nun das Wichtigste in Kürze.

Freudlich ist die Entwicklung des Mitgliederstandes, der um 117 Neuzugänge 1078 Mitglieder angewachsen ist. Es ist nur zu wünschen, daß dieser Mitgliederzustrom auch in den nächsten Jahren weiterhin so anhält, damit die Sektion ihren finanziellen Verpflichtungen leichter nachkommen kann.

Besondere Aufmerksamkeit widmete man wieder der Instandsetzung und Verbesserung unserer Berghäuser. So wurden u. a. im Hochrieshaus sieben neue Gitterroste für die Kellerlichtschächte angebracht und in den Klosett-räumen je ein Kastenfenster zur besseren Belichtung und Belüftung eingebaut. Am Brunnstein-Haus wurden die westliche Außenmauer verputzt, eine neue Haustüre eingesetzt und die östliche Dachrinne erneuert.

Die künftige Versorgung des Hochrieshauses mit den notwendigsten Wirtschaftsgütern wird der Sektion in nächster Zeit wohl einiges Kopfzerbrechen verursachen, denn die bestehende Materialseilbahn genügt nicht mehr den erforderlichen Ansprüchen und muß ihren Betrieb einstellen. Inwieweit die Sektion in der Lage sein wird, diesem schwierigen Problem abzuweichen, muß eine in nächster Zeit stattfindende Aussprache innerhalb des Ausschusses ergeben, bei der verschiedenartige Versorgungsprojekte zur Diskussion stehen. Mit dem alljährlichen „Altherrentreffen“ auf der Hochries im Oktober wurde gleichzeitig das 50 jährige Bestehen der Hochrieshütte gefeiert, das Sektionsvorstand Manfred Rummel in einer Ansprache entsprechend würdigte.

Im November fand auch ein Mitgliedertreffen auf dem Brunnsteinhaus statt, das heuer sein 70 jähriges Jubiläum begehen kann.

Die Bücherei der Sektion, die seit 3 Jahren vertretungsweise von Dr. Günter Bauer vorbildlich betreut wird, hat inzwischen eine Neuorganisation erfahren. Dank einer hochherzigen Spende des Kulturausschusses unserer Heimatstadt konnte nach einer dreijährigen Ordnungsarbeit gleichzeitig ein neuer Gesamtkatalog herausgegeben werden. Hiefür gebührt dem Bibliothekar unser herzlicher Dank.

Besonderen Anklang fanden wieder die nun schon seit 5 Jahren vom Tourenwart Heidenreich durchgeführten Gemeinschaftsfahrten, an denen bisher bei 21 Winterfahrten insgesamt 415 und bei 14 Sommerfahrten 354 Personen teilgenommen haben. Ein wesentliches Verdienst am Gelingen dieser Fahrten hatte dabei die Geschäftsstelle der Sektion, die neben den sonstigen umfangreichen Verwaltungsarbeiten auch hier noch organisatorisch tätig war, wofür ihr besonderer Dank gebührt.

Die Verwaltung der sektionseigenen Bergsteigergeräte muß vom bisherigen Gerätewart Krafft aus beruflichen Gründen abgegeben werden. Bis zur Bestellung eines geeigneten Nachfolgers soll die Geräteverwaltung vorläufig von der Geschäftsstelle übernommen werden.

In den Wintermonaten fanden traditionsgemäß vier Farblichtbildervorträge und im Fasching ein alpines Tanzkränzchen statt, die sich alle durchwegs eines guten Besuches erfreuten.

Beim 15. Bayr. Sektionstag auf dem Hesselberg am 8. Juni und bei der DAV-Hauptversammlung war die Sektion durch die Ausschußmitglieder Bauer Frz., Bössl Konr. und Deeg Rud. vertreten.

In letzterer wurde der Allgemeinbezug der „DAV-Mitteilungen“ an sämtliche A-Mitglieder und Jungmannen gegen Erhöhung des A-Beitrages um 2 DM ab 1. Januar 1964 beschlossen, um damit eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Deutschen Alpenverein und allen seinen Mitgliedern schaffen.

Auf den verbilligten Kartenbezug durch den Hauptverein werden die Mitglieder nochmals besonders hingewiesen. Über den Bestellvorgang und die Preise erteilt die Geschäftsstelle entsprechende Auskunft.

Die bergsteigerische Tätigkeit der Jungmannen und Jugendgruppe war wieder recht vielseitig. Außer verschiedenen heimatlichen Bergfahrten wurden zahlreiche Ski- und Klettertouren in den zentralen Ost- und Westalpen durchgeführt. Leider ist auch der Bergtod eines der besten Jungmannen, des Studenten Sepp Spöck, zu beklagen, der am 11. August 1963 in der Ostwand des Gran Capucin (Montblancgebiet) von einem Blitzschlag getroffen wurde. Weitere Ausführungen sind dem Bericht des Jungmannschaftsführers zu entnehmen.

Die Neuwahl des Ausschusses für die nächsten 3 Jahre, die vom Sektionsmitglied Wimbauer geleitet wurde, hatte folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender	Manfred Rummel, Rechtsanwalt
2. Vorsitzender	Fritz Hobbach, Oberreg. Vermessungsrat
Schriftführer	Konrad Bössl, Verw. Amtmann i. R.
1. Kassier	Otto Breitsameter, Sparkassenbeamter
2. Kassier	Rudolf Deeg, Reg. Oberinspektor i. R.

Die weiteren Mitarbeiter sind vom neugewählten Ausschuß zu bestellen.

II. Todesfälle

Seit der letzten Jahresversammlung sind folgende sieben Mitglieder durch Tod ausgeschieden:

Freund Johann, Oberpostsekretär a. D., Nußdorf a. I.
Graf Felix, Oberstudienrat, Rosenheim
Heimer Hermann, Dr. med. prakt. Arzt, München
Hubert Albert, Kaufmann, Thansau
Spöck Sepp, Student, Rosenheim, Bergtod durch Blitzschlag
Schirner Heinrich, Professor, Schauenstein/Ofr.
Weinberger Hubert, Rechtsanwalt, Rosenheim

Der Vorsitzende versicherte, daß man dieser Toten stets in Liebe und Verehrung gedenken werde. Die Anwesenden erhoben sich zu ihren Ehren von den Sitzen.

IV. Ehrungen

Für langjährige Zugehörigkeit zum Deutschen Alpenverein konnte der Vorsitzende das Ehrenzeichen überreichen.

für 60 Jahre an

Maier Josef, Amtmann i. R., Rosenheim
Wimmer Otto, Kreisbaumeister i. R., Rosenheim

für 50 Jahre an

Kremmel Franz, Rb. Amtmann a. D., Rosenheim

für 40 Jahre an

Greilinger Alois, Oberlok.-Führer, Rosenheim
Kautzky Ludwig, Architekt, Rosenheim
Meissner Herbert, Direktor, Kiefersfelden
Schneider Christian, Gartengestalter, Rosenheim
Steigenberger Georg, Kiefersfelden (bereits 1963 überreicht)
Windisch Hans, Ingenieur, Rosenheim
Walter Christine, Rosenheim

für 25 Jahre an

Combes Walter, Fridolfing
Dr. Hempel Kurt, Fabrikdirektor i. R., Rimsting
Holzmayer Georg, Rosenheim
Kisslinger Berta, Schloßberg bei Rosenheim
Obermaier Peter, Schreiner, Degerndorf
Schmid Erna, Großhesseloh

Unter dem Beifall der Versammelten wurde den Jubilaren herzlich gratuliert und ihnen der Dank für ihre Treue zum Deutschen Alpenverein ausgesprochen. Mögen sie noch viele gesunde und frohe Bergsteigerjahre erleben.

IV. Kassenbericht

Berichterstatter: Otto Breitsameter.

Für das Geschäftsjahr 1963 betragen

die Einnahmen	25 285,20 DM
die Ausgaben	22 835,88 DM
der Überschuß	2 449,32 DM

Für kulturelle Zwecke sind von der Stadt und vom Landkreis je 500 DM Zuschuß gewährt worden, und für die Bücherei ein solcher von 250 DM vom Kulturausschuß des Stadtrates. Herzlichen Dank hierfür.

Der Voranschlag 1964 beträgt in seinen Endsummen

in Einnahmen	23 000,— DM
in Ausgaben	20 000,— DM

Rechnungsprüfer Ludwig Ziechnaus fand die Rechnungs- und Kassenführung in Ordnung und befürwortete die Entlastung des Kassiers, die von der Versammlung einstimmig erteilt wurde.

V. Entwicklung des Mitgliederstandes

	per 31. 12. 1960	1961	1962	1963
A-Mitglieder	455	497	547	627
B-Mitglieder	241	302	316	343
Jungmannschaft	58	68	53	50
Jugend	50	63	32	37
Kinder	10	9	13	21

Die Sektion freut sich über die konstante Aufwärtsentwicklung und hofft nur, daß sie weiterhin so fortschreitet.

VI. Hochrieshaus

Referent: Franz Bauer.

Es sind im ersten Vierteljahr des Jahres 1963 trotz der schönen Schneelage verhältnismäßig wenig Übernachtungen zu verzeichnen. Sehr wahrscheinlich hat die langanhaltende grimmige Kälte die Skifahrer davon etwas abgehalten. Bei diesem herrlichen Skiwinter 1962/63 ist ein guter Besuch von Tagesgästen zu melden.

Vor allem an schönen Tagen im Sommer und Herbst gab es so viel Leute auf der Hochries, daß sich ein Stoßbetrieb entwickelte, der den Wirtsleuten schon zu schaffen machte.

An Gesamtübernachtungen sind zu verzeichnen 1519 Gäste, also um weniger, als im Vorjahr. Die Gesamtzahl der Tagesgäste ist bekanntlich schwer zu erfassen, dürfte sich aber wieder auf 9 000 bis 10 000 beziffern. Der Wirtschaftsbetrieb im letzten Jahr ging sehr gut. Es sind auch keine Klagen vorgebracht worden. Die Sektion dankt an dieser Stelle den Pächtersleuten, Herrn und Frau Seebacher einschließlich Fräulein Hilde für die gute Wirtschaftsführung. Was den weiteren Ausbau und die Verbesserungen des Hochrieshauses betrifft, so sind im vergangenen Jahr 7 Stück Gitterroste für die Kellerlichtschächte angebracht worden. Das Material hierzu im Wert von fast 200 DM wurde von einem Sektionsmitglied gespendet, die Fertigung übernahm Herr Max Schlosser kostenlos für die Sektion. Im Zuge der Aufträge der Bauaufsichtsbehörde wurden u. a. in den Klosetträumen je ein Kastenfenster für bessere Belichtung und Belüftung eingebaut.

Eine Teilbeschaffung von 10 Stück Wolldecken für die Matratzenlager ist vorgenommen worden. Im ganzen sind 30 Stück zu ersetzen. Die Kosten werden aus den Hüttengebühren bestritten. Der gesellschaftliche Höhepunkt des Jahres war wiederum das „Alte Herrentreffen“ am ersten Oktoberabend. Seit nach dem Kriege treffen sich alljährlich an diesem Tage die Senioren der Sektion und alte Hochriesfreunde zur Feier der jeweils fälligen abgerundeten Geburtstage. Im Laufe der Jahre haben sich erfreulicherweise immer mehr und mehr junge Leute aus der Sektion und auch von auswärts an diesem Zusammentreffen beteiligt. Aus diesem Gemisch von Alt und Jung entsteht ein froher Kreis von gutgelaunten, bergfreudigen Menschen, die es verstehen, einen Hüttenabend aufzuziehen, von dem man noch lange spricht und auch zehren kann. Da werden Reden gehalten, Zither und Harfe gespielt, gesungen und unsere unverwüthliche Gusti Laxganger zitiert in ihrer bekannt altbayerischen Art Gedichte und Gstanzln. Das gibt Stimmung und Harmonie und jeder fühlt sich wirklich losgelöst von den Beschwerden des Alltags. Die Hüttenwirtin, Frau Seebacher, gibt das Beste aus Küche und Keller und alle steigen frohgelaunt zu Tal in der Hoffnung im nächsten Jahr wieder dabei sein zu können. Möge dieses Treffen von Bestand sein und sich erhalten, denn es fördert den Frohsinn und schließlich auch die Bergkameradschaft.

An diesem Abend wurde auch nicht vergessen, daß es 50 Jahre sind, seit auf dem Hochriesgipfel die erste Skihütte von begeisterten Rosenheimern gebaut wurde. Im Februar 1914 wurde sie der Öffentlichkeit übergeben. Der Vorstand der Sektion, Herr Rechtsanwalt Rummel gedachte in einer Rede dieser Begebenheit.

Allen, die sich im vergangenen Jahr wiederum durch freiwilligen Arbeitsdienst oder durch Spenden für die Erhaltung und den weiteren Ausbau unseres Hochrieshauses verdient gemacht haben, sei hiermit herzlich gedankt.

VII. Brunnsteinhaus

Referent: Heinrich Stöckl.

Mit 5970 Tagesgästen und 1635 Übernachtungen war der Besuch des Brunnsteinhauses gegenüber dem Vorjahr als wesentlich besser zu bezeichnen. Auch zwei Unfälle haben sich ereignet. Die Verunglückten wurden schnell und reibungslos zu Tal gebracht.

Der heurige Winter hatte gegen den vorjährigen verhältnismäßig wenig Schnee, aber immerhin soviel, daß der Hüttenwirt erst am Karfreitag zum erstenmal nach zweitägigem, mühevollen Spurausschaufeln mit seinem „Benzinhaulinger“ zum Haus auffahren konnte. Das war also 5 Wochen früher als im letzten Winter. Der Besuch war auch dementsprechend reger. Mit den für 1963 zur Verfügung gestellten Mitteln wurden zwei neue Bettstellen beschafft, so daß bereits die Hälfte der vorhandenen Betten erneuert ist, weiter 12 sehr schöne und preiswerte Schlafdecken gekauft, die westliche Außenmauer verputzt, die neue Haustüre eingemauert und die östliche Dachrinne ganz erneuert, da sie vollkommen durchgerostet war.

Nicht mehr erledigt werden konnte das Verputzen der Rückseite des Hauses, der Außenanstrich der Veranda und die Reparatur des Kamins. All das muß heuer unbedingt gemacht werden. Sämtliche Baumaterialien dazu hat uns der Hüttenwirt mit seinem Geländewagen kostenlos angefahren.

Unsere Wirtseheleute haben heuer den ganzen Sommer und Winter über das Haus wieder bestens bewirtschaftet und trotz des Personalmangels unverdrossen für die Zufriedenheit der Gäste gesorgt. Es sei ihnen hier im Auftrag der Sektion der herzlichste Dank ausgesprochen.

Der neue Aufstieg vom Tatzelwurm aus wurde von unserm Herrn Max Schlosser und von mir heuer bereits markiert, da der alte Weg bis auf weiteres wegen Holzeinschlag nicht mehr begehbar ist. Der neue Weg führt über die Schoisseralm und die unteren Längaueralmen und mündet dort in den von Buchau kommenden Alpweg, der zum Brunnsteinhaus führt. Er hat gegenüber dem alten Weg den Vorteil, daß er wesentlich sanfter ansteigt. Wenn Sie, meine lieben Bergfreunde, auf den Brunnstein gehen, werden Sie immer viel Freude haben, von welcher Seite Sie auch kommen mögen, denn die Rast im Brunnsteinhaus mit der herrlichen Aussicht ist der schönste Lohn für die Strapazen des Aufstiegs und man genießt sie immer wieder aufs neue dankbar und zufrieden.

VIII. Jugendgruppe und Jungmannschaft

Berichterstatte: Ernst Ziechhaus.

Vor ich meinen Bericht über die Tätigkeit von der Jungmannschaft und der Jugendgruppe beginne, fühle ich mich dazu verpflichtet, von einem Ereignis zu sprechen, das die Jugend der Sektion schwer getroffen und viele ihrer Bergfahrten überschattet hat. Im August vorigen Jahres wurde unser Freund Sepp Spöck in der Ostwand des Gran Capucin von einem Blitzschlag getroffen und starb während einer furchtbaren Gewitternacht im Seil hängend. Sein Leichnam konnte erst Wochen später geborgen werden. Der erst 22 jährige hatte eine ungewöhnlich erfolgreiche, aber leider auch ungewöhnlich kurze Bergsteigerlaufbahn hinter sich. Im Herbst 1961 hatte er mit einigen Fahrten an der Kampenwand und leichteren Touren im Kaiser das Bergsteigen begonnen. Aber schon im Sommer 1962 lernte er fast alle namhaften Kaiser-routen kennen. Nur einige seien genannt: Fleischbank-Südostwand, und Südostverschneidung, alle Westanstiege am Predigtstuhl einschließlich Diridissima, den Leuchs-Strobl-Riss am Bauern-Predigtstuhl, Spenglerkamin an der Maukspitze usw. Das Dreijahres-Programm eines extremen Kaiser-

kletterers durchlief er in einer Saison. Dazu gelang ihm noch zusammen mit Th. Krafft die 1. Begehung der ca. 400 m hohen, bisher völlig unberührten Nordwestkante des Grundchartners im Zillertal. Auch im Frühsommer vorigen Jahres waren ihm trotz eifrigen Studierens schöne Erfolge beschieden. Mit seinem Gefährten J. Vogt durchstieg er erstmals den Südwest-Pfeiler der Maukspitze. Auch der langersehnte große Sommerurlaub begann für Sepp recht verheißungsvoll. Nach der Diridissima an der Großen Zinne folgte die 5. Begehung der Nordwestwand der Quota JGM oder auch Punta Tissi genannt, in der Civettagruppe. Diese Führe zählt zu den schwersten Klettereien in den Alpen überhaupt. Es handelt sich hier um eine 800 m hohe Wand, die ausschließlich in freier, äußerst riskanter Kletterei überwunden werden muß. Nicht lange darauf folgte der schwarze Tag am großen Kapuziner.

Sepp Spöck war vielleicht der begabteste Kletterer, der je in unserer Jungmannschaft gewesen war. Was ihn aber besonders von vielen extremen Bergsteigern wohltuend abhob, war seine unkomplizierte Einstellung zum Bergsteigen. Er kletterte nicht um irgendeiner obskuren alpinen Idee zu dienen, sondern nur aus reiner Freude am sportlichen Bergsteigen, eben weil's ihm Spaß machte. Er kannte keine großartigen ideologischen Begründungen für sein Tun. Klettern aus innerem Zwang war ihm fremd. Und wenn's ihm eines Tages vielleicht keinen Spaß mehr bereitet hätte, dann wäre er eben nicht mehr Klettern gegangen. Mit einer solchen Gesinnung war es ihm vergönnt, sein Bergsteigen als eine wirklich glückhafte Beschäftigung zu treiben.

Der Tod von Sepp Spöck war ein reiner Unglücksfall, verursacht durch die schicksalhafte Verkettung widriger Umstände. Nicht der Schimmer eines persönlichen Versagens oder Verschuldens spielte dabei mit. Das Schicksal traf einen bestvorbereiteten Bergsteiger, der bei bestem Wetter in eine Wand eingestiegen war, die von ihm bestimmt nicht das äußerste verlangt hat. Uns bleiben nur das bittere Wollen und die ernste Pflicht, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Der Bedeutung der Punkte entsprechend, möchte ich Ihnen jetzt in aller Kürze meinen Bericht über das verflossene Jahr 1963/64 verlesen:

Im Mai vorigen Jahres habe ich die Leitung der Jungmannschaft und Jugendgruppe übernommen. Seither wurden folgende gemeinschaftliche Fahrten unternommen:

Das Anklettern an der Kampenwand sollte, wie in jedem Jahr, hauptsächlich die Neulinge in die Techniken des Bergsteigens einführen. Eine Eineinhalb-Tagestour in's Rofan wurde etwas verregnet, so daß die Klettertouren in Wasser fielen. Es reichte noch für eine Wanderung auf den Sagzah. 6 Mitglieder der Jungmannschaft und der Jugendgruppe konnten auf einer 14 tägigen Gemeinschaftsfahrt in die Brenta sehr schöne Erfolge erzielen. Westkante des Campanile Alto, Cronon-Nordkante, die Aste-Führe und die Via della Guide durch die 800 m hohe Nordostwand Crozzon di Brenta, die 3. Begehung der Westwand der Cima Tosa, Guglia di Brenta, Fox-Kante, um nur einige zu nennen. Im Herbst führte uns bei schlechtem Wetter eine gemeinsame Fahrt zum schon angeschnitten Plankenstein, der von den verschiedenen Seilschaften auf verschiedenen Wegen erklimmen wurde. Die Weihnachts-Skitour zur Nafinghütte wurde wegen Schneemangel nach zwei Tagen abgebrochen. Dagegen hatten wir auf der Fahrt zum Geigelstein wieder einmal „beste“ Verhältnisse, nämlich Nebel, Bruchharsch und viele Steine. Auch die Osterskitour auf der Reiteralp brachen wir nach zweitägigem Warten auf der Traunsteiner Hütte ab. Ständiges Schneetreiben und knietiefer nasser Neuschnee konnten uns nicht länger locken. Wenn auch fast alle

Gemeinschaftsfahrten unter schlechten Verhältnissen litten, so konnten doch eine Reihe von bemerkenswerten Einzelfahrten durchgeführt werden. Im Kaiser: Fleischbank SO-Verschneidung, Naichlführe durch die OW, Predigtstuhl-Diridissima, Peters-Eidenschink durch die Totenkirchl-Westwand, die Leuchsturm Südwand, Leuchs-Strobl-Riss am Bauern-Predigtstuhl, Mauk-Westwand usw.

Im Karwendel: Laliderer-Nordwand, im Wetterstein, Schlüsselkar-SO-Wand, im Dachstein: Gosaukamm, Däumling O-Kante, Bischofsmütze SO-Kante; im Gesäuse: Dachl-N-Wand, Roßkuppenkante; Zentralalpen: Grundschartner N-Kante, Wiesbadhorn NW-Wand, ferner viele Skitouren in der Silvretta, im Stubai, in den Tauern, im Zillertal und im Ötztal; in den Westalpen: Gran Paradiso; in Zentralanatolien: Ergias Gagi 3916 m und einige 2000 m-pfjel bei Ankara.

Die Jungmannschaft umfaßt z. Zt. 22 männliche und 5 weibliche Mitglieder, die Jugendgruppe 6 männliche Mitglieder. Um eine kompakte, gut integrierte Jugendgruppe aufzubauen, dafür wäre neben dem Jungmannschaftsleiter noch ein besonderer Jugendgruppenleiter notwendig, der sich im jetzigen Stadium auch nicht scheuen dürfte, mit 4 Mitgliedern zu beginnen. In der Jungmannschaft wird nicht das Interesse am Bergsteigen angeregt, sondern vorausgesetzt. Sind beide Ämter in einer Person vereinigt, so müssen Kompromisse geschlossen werden und die führen in diesem Fall nicht weit.

Meine Bitten: Ausschau nach einem Jugendleiter und weitere Unterstützung.

IX. Gemeinschaftsfahrten

Berichterstatter: Heinz Heidenreich.

Im Laufe der letzten 5 Jahre haben sich die Gemeinschaftsfahrten zu einem wesentlichen Bestandteil des Sektionslebens entwickelt. Bei insgesamt 21 Winterfahrten nahmen 415 Personen und bei 14 Sommerfahrten 354 Personen teil. Da sowohl im Winter als auch im Sommer gleich viel Fahrten geplant waren, sieht man, daß im Winter weniger Fahrten wegen schlechten Wetters ausfallen mußten. Die Beteiligung liegt im Sommer wesentlich höher. Das trifft auch für das vergangene Jahr mit 5 Winterfahrten und 3 Sommerfahrten zu (in Klammern Teilnehmerzahl):

21. 1. Feldalpenhorn (22). Wir erlebten einen herrlichen Hochwintertag mit einer genußvollen Kammwanderung vom Markbachjoch zum Feldalpenhorn und Abfahrt nach Auffach.
- 9./10. 2. Ulmer-Hütte (20). Wie eine touristische Insel liegt dieser Bergsteigerstützpunkt über dem hektischen Getriebe des Arlberger Liftzirkus. Am Samstag genossen wir die Abfahrten von St. Anton, der Sonntag führte uns über die Valluga durchs einsame Pazieltal nach Zürs, wo die außerordentlich empfehlenswerte Rundtour Madloch-Lech-Rüffkopf-Zürs beginnt und endet.
- 16./19. 3. Martin-Buschhaus (Samoarhütte) (22). Die nun bereits zur Tradition gewordene Josefitour (manche nennen sie auch Beamtentour) führte uns in die Ötztaler Alpen. Bei gutem Schnee und brauchbarem Wetter konnten Hintere Schwärze, Similaun und Finailspitze bestiegen werden. Eine Gefahr dieser Tour lag in dem guten und billigen Wein der Similaunhütte, der die Standfestigkeit so manchen wackeren Skiläufers zu erschüttern drohte.
- 6./7. 4. Kleine Reib'n (13). Vorgesehen war der Hohe Göll durch das Alpel-tal. Zu warmes Wetter ließ es aber ratsam erscheinen, am Sonntag nochmals die ziemlich lawinensichere Kleine Reib'n zu fahren, die wir tags zuvor schon gemacht hatten.

18./19. 5. Hocharn (16). Die Skifahrten um Kolm-Saigurn im Raurisertal erfreuen sich offensichtlich immer größerer Beliebtheit, vermutlich deswegen, weil man im späteren Frühjahr den Ausgangspunkt mit dem Fahrzeug erreichen kann. Trotz des etwas zweifelhaften Wetters trafen sich an die hundert Menschen am Gipfel.

9./6. Rotwand (24). Es müssen nicht immer bedeutende Namen und extreme Ziele sein, um ein Bergsteigerherz zu erfreuen. Eine Wanderung in den Bergfrühling vom Spitzingsee zur Rotwand, vorbei an den Kletterfelsen der Ruchenköpfe und hinunter nach Geitau ist gerade als Frühjahrseingetour richtig.

6./7. 7. Karwendel-Lamsenhütte (30). Ein Vorzug der Sektionstouren ist es, daß man nicht dorthin zurück muß, wo man heraufgekommen ist. Der Bus brachte uns in die Eng zum großen Ahornboden. A. Samstag reichte die Zeit noch leicht für die Besteigung der Lamsenspitze. Der Sonntag war voll ausgefüllt mit Überschreitung des Hohnissl und Abstieg ins Inntal nach Schwaz, von wo uns die Bundesbahn sicher und bequem heimbrachte.

17./18. 8. Gschnitzer Tribulaun (45). Dank des schlechten Wetters fanden wir noch Platz in der nicht allzugroßen Tribulaunhütte. Am Morgen erwartete uns etwa 15 cm Neuschnee. 17 Unentwegte drangen bis zur Scheekarscharte, 4 davon zum vereisten Gipfel vor. Da es um 12,30 Uhr zu einem wolkenlosen Nachmittag aufklarte, gewannen wir doch noch einen Einblick in die dolomitenähnliche Schönheit dieser Landschaft.

Die beiden noch geplanten Fahrten zur Reichenspitze und zum Hohen Göll mußten leider wegen Schlechtwetter ausfallen.

Für kommenden Sommer sind vorgesehen:

- 14. 6. Sonntagshorn,
- 11./12. 7. Thüringerhütte im Habbachtal,
- 22./23. 8. Hochkalter,
- 5./6. 9. Reichenspitze,
- 10./11. 10. Göll-Überschreitung,
- 7./8. 11. Hochries.

Die Fahrten werden wie bisher im Schaukasten (Hypotheken- und Wechselbank) und in der Presse bekanntgegeben.

X. Bücherei

Sachwalter: Dr. Günter Bauer.

Im Mai 1961 wurde ich vom Ausschuß ersucht, den von der Hauptversammlung in Abwesenheit gewählten Bücherwart für einige Monate in seinem Amte zu vertreten. Daraus sind nun 3 Jahre geworden und ich stehe heute vor Ihnen, wie ein zweiter Prometheus der um seine Erlösung bittet. Es ist mit mancher Hilfe in den drei Jahren gelungen, aus einem Bücherlager wieder eine Bücherei einzurichten. Durch eine hochherzige Spende des Stadtrats unserer Heimatstadt wurde auch die Möglichkeit geschaffen, die breit klaffenden Lücken in den Schränken wieder einigermaßen zu schließen. Durch den Erlös aus dem Verkauf alter Jahrbücher, die in mehreren Exemplaren vorhanden waren und sind, konnten schöne Neuanschaffungen finanziert werden. Dabei kann ich mich nicht enthalten, meine Enttäuschung darüber auszudrücken, daß von unseren Sektionsmitgliedern ganze drei oder vier diese doch angenehme Möglichkeit der Unterstützung unserer kulturellen Aufgabe wahrgenommen haben, wogegen wir solche Bücher bis nach Hamburg und Bremen verschickt haben.

Ich möchte nicht versäumen, Sie, die Sektion Rosenheim, zu dieser wertvollen Bücherei zu beglückwünschen, deren sorgfältig ausgewählten Reichtum wir unseren Vorgängern zu verdanken haben; und ich freue mich, Ihnen und meinem Nachfolger heute als Abschluß die Frucht einer dreijährigen Ordnungsarbeit, den neuen Gesamtkatalog, frisch aus der Buchbinderpresse übergeben zu können.

XI. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich im Sporthaus Klepper, Max-Josefs-Platz Nr. 22. Dort können Beitrittserklärungen und Beitragsmarken abgeholt und Zahlungen geleistet werden. Sie erteilt auch Auskünfte über geplante Touren und Gemeinschaftsfahrten, sowie über Unfall- und Reisegepäckversicherungen. Alle Mitglieder, die in letzter Zeit ihre Wohnung bzw. ihren Wohnsitz geändert haben, werden dringend gebeten, ihre neue Adresse der Geschäftsstelle bekannt zu geben, um auch ihnen immer rechtzeitig die Mitteilungen der Sektion zuleiten zu können.

Abschließend danken wir noch allen, die uns innerhalb und außerhalb des Vereins tatkräftig unterstützten, besonders aber auch der Stadt- und Landkreisverwaltung, sowie der Tagespresse, die für die Belange der Alpenvereinssektion Rosenheim stets ein offenes Ohr gehabt haben.

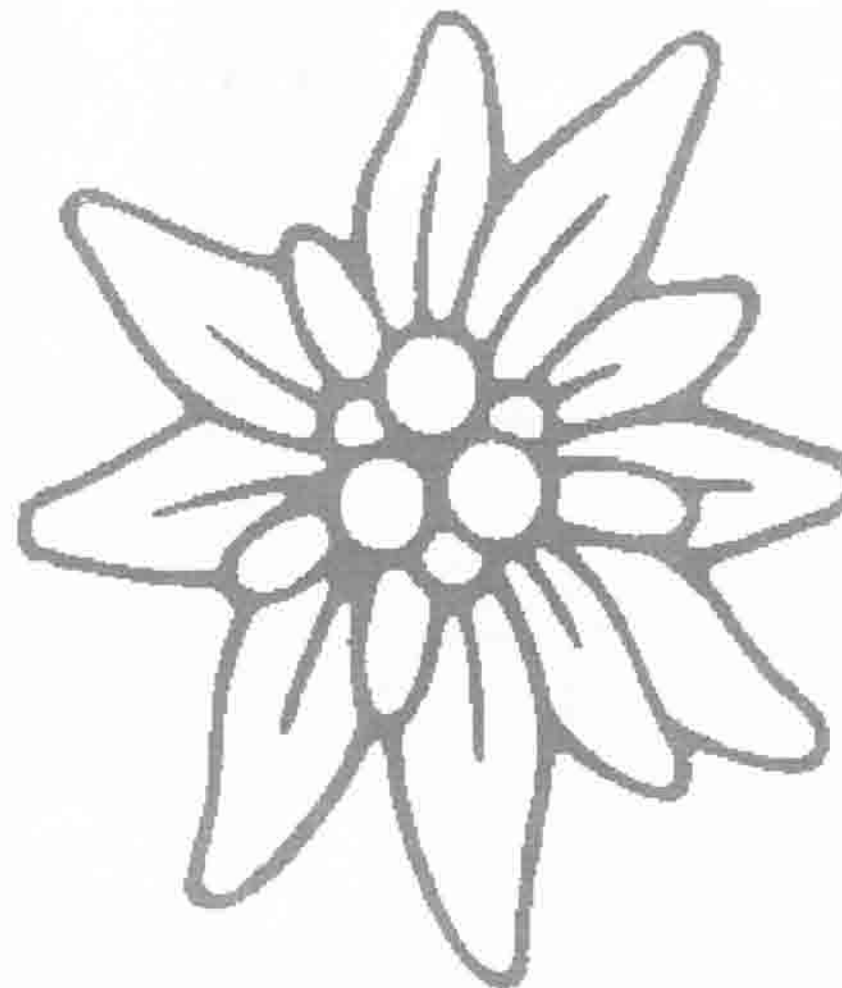
Rosenheim, im Mai 1964



Berg Heil!
Der Ausschuß!

Fritz Hohbach
2. Vorsitzender

11



1964
das
87. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

Die Hochries - der Rosenheimer Hausberg



Lange bevor Ruhpolding und Reit im Winkl als Fremdenorte zum Begriff geworden waren, hatte bereits der Film den Samerberg mit seinen Dörfern und Kirchen als einzigartige Kulisse für Spielhandlungen entdeckt. Vor ihm aber war schon die Malerkolonie eingezogen, die in dem Hochtal Motive von seltsamem Reiz und eindringlicher Schönheit fand. Die Sommerfrischler, unter ihnen früher vor allem die Münchener, mögen aber den Ruf des Samerbergs als idyllischen Ferienaufenthalt begründet haben. Der Vorzug, den der vor die Hochries hingelagerte langgestreckte Höhenrücken anderen Gebieten gegenüber besitzt dürfte einmal in seinem Klima liegen, dem man nachrühmt, es wäre von Südtiroler, von Meraner Art. Zum anderen aber ist der Samerberg, auf den nur bis Törwang jetzt eine schön angelegte Asphaltstraße führt, eines der wenigen, von der Natur besonders ausgezeichneten Gebiete, die der Motorwelt noch nicht erschlossen sind und in denen der Spaziergänger ungestört von Nußdorf oder Achenmühle, nach Roßholzen, Graubach, oder zum Dultbräu wandern kann. Im kommenden Jahr wird mit dem Bau der Hochries-Seilbahn begonnen.

„Sterne eines Bergjahres“

A. Baumgartner aus München sprach in einem Vortragsabend der Alpenvereinssektion Rosenheim im Flötzinger-Keller-Saal über eine Reihe seiner schönsten Winter- und Sommerbergfahrten. Prächtige Farblichtbilder begleiteten seinen Vortrag, der jedem Bergsteiger und -wanderer interessante Anregungen bot. Ausgehend von Skifahrten im Winter und Frühjahr von der Rudolphütte im Enzingerboden mit Besteigung des Rauriser-Sonnblicks, über das Wattener Lizum mit der Geierspitze, dem Pistenrausch um Davos und den Touren um die Monte-Rosa-Hütte mit dem Kastor führte der Vortragende seine zahlreichen aufmerksamen Zuhörer bis zur mühevollen Erklommung des höchsten Gipfels der Alpen, des Montblanc. Die Schilderung seiner Sommer- und Herbsttouren auf den Guffert, die Hochfenerspitze vom Pfitschtal, den Paternkofel von der Dreizinnenhütte in den Dolomiten, die Partenkirchner Dreitorspitze im Wetterstein, die Langtauferspitze vom Reschenpaß über die Weißkugelhütte und den Dalfazergrat im Rofan mit der Hochiß, verbunden mit anregender und luftiger Fels- und Eiskletterei bildeten den zweiten Teil seines interessanten Vortrages. Stimmungsvolle Farblichtbilder des Herbstes und der Alpenflora wechselten ab mit heiteren Episoden. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden. Den Dank der Sektion erstattete der Zweite Vorsitzende Bößl.

23. Dezember 1964

6000 Meter über dem Äquator

Dr. Klier sprach beim Alpenverein Rosenheim über Afrika

Dr. Heinrich Klier, Innsbruck, berichtete am letzten Vortragsabend der Alpenvereinssektion Rosenheim im Flötzinger-Keller-Saal über seine Reise nach Ostafrika, deren Ziel das zentralafrikanische Hochgebirge war. Eindrucksvoll waren seine Schilderungen über das heutige Afrika und dessen Menschen und Tiere. Nairobi, heute eine Großstadt mit zahlreichen Hochhäusern und Autos, vermittelte ihm den ersten Eindruck des Schwarzen Kontinents. Dort treffen sich Weiße und Schwarze in modernster Kleidung und Ureinwohner, die noch ihre primitive Kleidung tragen. Während die Landbevölkerung überwiegend den Ackerbau und die Viehzucht betreibt, liegt der Handel meist in Händen der eingewanderten Inder. Auch weiße Farmen sind dort anzutreffen. Die Tierwelt, wie etwa Elefanten, Zebras, Antilopen und Giraffen, ist besonders geschützt.

Die Weiterreise nach Marangu am Kilimandscharo wurde größtenteils mit Autos zurückgelegt. Mit einigen Trägern ging es in Tagesmärschen über die Bismarck- und Petershütte weiter durch dichten Urwald und Gebüschgürtel zur 4800 Meter hoch gelegenen Kibohütte. Von diesem letzten Stützpunkt aus wurde nach der Überwindung der äußerst brüchigen und oben mit Eis gepanzerten Steilflanke der höchste Punkt, die 6010 Meter hohe Kaiser-Wil-

helm-Spitze des zeitweise noch vulkanisch tätigen Kilimandscharo erklommen. Als weiterer Gipfel folgte dann der in nächster Umgebung liegende 5270 Meter hohe Mawenzi von der Petershütte aus. Vorbei an dem in 2000 Meter Höhe liegenden Viktoriassee mit seinen aber Tausenden von Flamingos, über den durch gewaltige Staumauern und Kraftwerke unterbrochenen Weißen Nil mit seinen riesigen Wasserfällen und durch wasserüberflutete Straßen erreichte dann die Expedition Kampala, die Hauptstadt Ugandas, von wo aus der Angriff auf das Ruwenzori-Massiv gestartet wurde.

Der Zutritt zum Ruwenzorigebirge, auch Mondgebirge bezeichnet, wird von einem dichten sumpfigen Urwaldgürtel versperrt. Dreihundert Kilometer nördlich des Kilimandscharo erhebt sich der 5200 Meter hohe Kenyastock, der das letzte Ziel der Expedition war. In Begleitung eines englischen Bergfreundes unternahm Dr. Klier die Durchkletterung der zerklüfteten, eisgepanzten Ostwand des Mount Kenya. Nach recht anstrengender Kletterei konnte endlich der Gipfel betreten werden. Den Abschluß der Reise bildeten der Besuch des Assuan-Staudammes, der alten ägyptischen Tempel sowie die Ersteigung der Cheopspyramide. Hervorragende Farbdias über die afrikanischen Menschen, Tiere, Pflanzen und Berge begleiteten die interessanten Schilderungen.

14. Mai 1964

Der Alpenverein strebt dem Gipfel zu

Stolze Bilanz bei der Sektion Rosenheim — Aus der Jahresversammlung

Eine stolze Bilanz konnte die Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins in ihrer Jahreshauptversammlung im „Flötzinger-Löchl“ ziehen. Aus den Berichten aller Referenten war eine konstante Aufwärtsbewegung herauszulesen. Die Vorstandschaft, deren Neuwahl fällig war, wurde bis auf eine Ausnahme wiedergewählt. Konrad Böbl hatte gebeten, von einer Wahl zum Zweiten Vorsitzenden der Sektion abzusehen, da ihn sein Amt als Schriftführer voll ausfülle. An seiner Stelle wurde einstimmig Fritz Hobbach gewählt.

Vorstand Manfred Rummel hatte die, gemessen an den über 1000 Mitgliedern, nur schwach besuchte Jahreshauptversammlung eröffnet. Nach einem ehrenden Gedenken der seit der letzten Jahresversammlung verstorbenen Mitglieder nahm Rummel die Ehrung langjähriger Mitglieder vor. Das Ehrenzeichen des Deutschen Alpenvereins für 60jährige Mitgliedschaft erhielten Josef Maier und Otto Wimmer. Für 50jährige Mitgliedschaft wurden geehrt Franz Kremmel, für 40 Jahre Zugehörigkeit zum Alpenverein Alois Greilinger, Ludwig Kautzky, Herbert Meißner, Christl Schneider, Hans Windisch und Dr. Kurt Hempel. 25 Jahre gehören dem Verein Georg Holzmayr, Berta Kießlinger, Peter Obermaier und Erna Schmid an.

Die allgemeinen Tätigkeitsberichte der Referenten eröffnete Kassier Otto Breitsameter. Er sagte, daß seit der letzten Jahreshauptversammlung die Mitgliederzahl um über 100 angestiegen sei. Dies wirkte sich natürlich auf das Beitragsvolumen aus. Die Kassenlage bezeichnete Breitsameter als gut.

Ausführlich äußerte sich der Betreuer der Jungmannschaft und der Jugendgruppe der Sektion Rosenheim, Ernst Ziechenaus, über die im letzten Jahr geleistete Arbeit. Zu Beginn erinnerte er an den Bergkameraden Sepp Spöck, der im August 1963 in der Ostwand des Gran Capucin von einem Blitz getroffen wurde und während einer furchtbaren Gewitternacht, im Seil hängend, gestorben sei. „Uns bleibt nur das bittere Wollen und die ernste Pflicht, ihm ein ehrendes Andenken zu gewähren“, sagte Ziechenaus. Der Sprecher ging dann auf die einzelnen Fahrten und Klettertouren der Jugendgruppe und der Jungmannschaft ein. Sie hätten leider fast alle, so berichtete er, unter schlechter Witterung gelitten. Trotzdem habe die Gruppe schon Erfolge verbuchen können.

Besonders hob Ernst Ziechenaus bemerkenswerte Einzelfahrten von Mitgliedern hervor, die vom Kaiser bis nach Zentralanatolien und vom Dachstein bis zu den Westalpen führten.

Bei seinem Bericht über die alpenvereins-eigene Hochrieshütte gab Hüttenreferent Franz Bauer bekannt, daß die Übernachtungszahlen im Vergleich zum Vorjahr um 70 auf 1519 gesunken seien. Etwa 10 000 Tagesgästen gab die Hochrieshütte Gelegenheit zur Rast. Der Wirtschaftsbetrieb sei im letzten Jahr sehr gut abgelaufen und es habe keine Klagen gegeben. Bauer dankte den Pächterleuten Seebacher für die gute Wirtschaftsführung.

Den Bericht über das Brunnsteinhaus gab Heinrich Stöckl, 1635 Übernachtungen zählte im letzten Jahr das Brunnsteinhaus. Für die kommende Saison kündigte Stöckl eine Reihe von notwendig gewordenen Reparaturen an, der Hüttenwirt, dem der Redner den Dank der Sektion aussprach, habe seine Mithilfe zugesagt. Der Aufstieg vom Tatzelwurm aus habe neu markiert werden müssen, berichtete der Hüttenreferent weiter, da der alte Weg wegen Holzeinschlags bis auf weiteres nicht mehr passierbar sei.

Bücherwart Dr. Günther Bauer gab Auskunft über die umfangreiche Fachbibliothek des Alpenvereins. Innerhalb von drei Jahren sei es nun gelungen, sagte Dr. Bauer, aus einem Bücherlager eine Bücherei zu machen. Der Referent konnte abschließend den neuen Gesamtkatalog übergeben, der nun nach dreijähriger Ordnungsarbeit entstanden ist.

Zu einem wesentlichen Bestandteil des Sektionslebens hätten sich im Laufe der letzten Jahre die Gemeinschaftsfahrten entwickelt, berichtete Tourenreferent Heinz Heidenreich. Bei insgesamt 35 Fahrten beteiligten sich 770 Mitglieder.

Vorstand Manfred Rummel dankte den Referenten für ihre geleistete Arbeit. In der Neuwahl wurde einstimmig Rechtsanwalt Manfred Rummel auf weitere drei Jahre im Amt des Ersten Vorsitzenden bestätigt. Zweiter Vorstand wurde Fritz Hobbach, Schriftführer Konrad Böbl, Erster Kassier Otto Breitsameter und Zweiter Kassier Rudolf Deeg.

Abschließend führte Tourenwart Heinz Heidenreich noch Lichtbilder vor, die bei den letzten Ausflügen gemacht wurden. Er erntete damit den Beifall der Versammlung.

-eis.



Der Bergföh von Georg Huber aus Flintsbach bei der Besteigung eines Achttausenders im Himalaja-Gebiet ums Leben gekommen ist, hat nicht nur ganz Flintsbach, sondern alle, die den Verunglückten kannten, erschüttert. Unser Bild zeigt Huber kurz vor der Abreise zu der Expedition, von der er nicht mehr zurückkommen sollte.

Foto Weiß



Deutscher Alpenverein

VERWALTUNGS-AUSSCHUSS

An den
1. Vorsitzenden der
Sektion Rosenheim des
Deutschen Alpenvereins
Herrn Rechtsanwalt M. Rummel

82 Rosenheim
Rathausstr. 15

Unter Zeichen 22654/64 Ihr Schreiben vom: - Ihr Zeichen: - Tag 14. 10. 1964
Ke./Ka.
Betrifft: Bergführerwesen

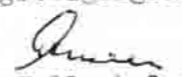
Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!

Der Aufschwung, den das Bergführerwesen in dem letzten Jahr genommen hat, macht eine Neueinteilung der Führeraufsichtssektionen erforderlich. Dabei sollen vor allem diejenigen Sektionen zu Führeraufsichtssektionen bestimmt werden, in deren Bereich junge Bergführer ihren Wohnsitz haben.

Unter Berücksichtigung dieser Erfordernisse hat der Verwaltungsausschuß beschlossen, die Sektion Rosenheim zur Führeraufsichtssektion zu ernennen.

Wir bitten Sie, die Betreuung der Bergführer, die in den Landkreisen Rosenheim und Bad Aibling ihren Wohnsitz haben, zu übernehmen. Es dürfte zweckmäßig sein, einen Bergführer-Referenten bei der Sektion zu ernennen bzw. zu erwählen, wobei gerade in Ihrer Sektion an geeigneten Persönlichkeiten kein Mangel ist. Eine Liste der in Ihrem Bereich autorisierten Bergführer werden wir Ihnen demnächst zugehen lassen.

Mit Bergsteigergruß


(Erwin Kellerhals)
Referent für das Ausbildungs-,
Bergführer- und Rettungswesen

Es wird gebeten, in Schreiben an den Haupt- und Verwaltungsausschuß auf einem Blatt nur einen Gegenstand zu behandeln und von persönlichen Zuschriften abzusehen!



Deutscher Alpenverein

VERWALTUNGS-AUSSCHUSS

An den
1. Vorsitzenden der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Rechtsanwalt M. Rummel
82 Rosenheim
=====
Rathausstr. 15

Unter Zeichen: 24530/64 Ihr Schreiben vom: - Ihr Zeichen: - Tag: 12.11.1964
T.
Betrifft: Bergführer im Sektionenbereich Rosenheim

Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!

Im Nachgang zu unserem Schreiben vom 14.10.1964 geben wir Ihnen nachstehend die in Ihrem Bereich autorisierten Bergführer bekannt. Es sind dies die Herren

Gernot Eisenmann, Rosenheim
Roderich Ther, Rosenheim und
Horst Westernacher, Prien.

Mit Bergsteigergruß

(Erwin Kellerhals)
Referent für das Ausbildungs-,
Bergführer- und Rettungswesen

Es wird gebeten, in Schreiben an den Haupt- und Verwaltungsausschuß auf einem Blatt nur einen Gegenstand zu behandeln und von persönlichen Zuschriften abzusehen!

8000 München 22

Praterinsel 5
Seenpostfach 22 2596

Konten:
Bayerische Hypothek- und Wechselbank
München, Konto-Nr. 346 600
Bayerische Vereinsbank, München
Konto-Nr. 323 820
Postsparkasse München Nr. 22 26
Sparkasse der Stadt Kufstein
Kontofonto Nr. 241

8000 München 22

Praterinsel 5
Seenpostfach 22 2596

Konten:
Bayerische Hypothek- und Wechselbank
München, Konto-Nr. 346 600
Bayerische Vereinsbank, München
Konto-Nr. 323 820
Postsparkasse München Nr. 22 26
Sparkasse der Stadt Kufstein
Kontofonto Nr. 241

13. Nov. 1964



BERICHT

über das

Geschäftsjahr 1964

erstattet in der
88. ordentlichen Mitgliederversammlung
am 9. April 1965



Gründungstag 19. Oktober 1877

I. Allgemeines

Das abgelaufene Jahr 1964 war das 87. Vereinsjahr und verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Für die Durchführung der ordentlichen Aufgaben der Sektion wurden außer der Hauptversammlung drei Ausschußsitzungen abgehalten. Beim Bayerischen Sektionstag in Peißenberg am 13. u. 14. Juni war die Sektion durch die Ausschußmitglieder Bauer, Bößl und Deeg vertreten. Erstmals waren bei der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins am 3. und 4. Oktober in Wiesbaden auch die Hütten- und Kassensparte der Sektionen zu einer Arbeitstagung einberufen worden, zu der die Ausschußmitglieder Bauer, Breitsamer, Deeg und Stöckl abgeordnet wurden. Es wurden dort alle Fragen, die sich aus dem Betrieb der Alpenvereinshütten damit zusammenhängenden Abrechnungswesen, wie aus dem Geldverkehr zwischen den Sektionen und dem Hauptverein ergeben, eingehend erörtert. Voller Sorge wurde dabei auf das immer krasser werdende Mißverhältnis der ständig ansteigenden Zahl der Mitglieder und der unverhältnismäßig langsamer anwachsenden Zahl der Schlafplätze in den Hütten hingewiesen. Die hüttenbesitzenden Sektionen seien längst überfordert und können aus eigenen Kräften die Instandsetzung und Verbesserungen ihrer Unterkunftshäuser nicht mehr tragen, so daß als eine Art Lastenausgleich nur höhere Zuschüsse des Gesamtvereins helfen können. Unter diesem Gesichtspunkt ist eine Erhöhung der von den Sektionen an den Hauptverein abzuführenden Beiträge ab 1966 unvermeidlich geworden. Die Jahreshauptversammlung der Sektion hat daher die vom Ausschuß vorgeschlagene Beitragserhöhung für A- und B-Mitglieder ab Januar 1966 nach kurzer Aussprache einstimmig genehmigt. Die neuen Beitragssätze entsprechen nunmehr den vom Hauptverein nach § 9 Ziffer 4 der Satzung festgesetzten Mindestbeiträgen.

Trotz der beschränkten Mittel wurden auch im verflossenen Jahr kleinere Instandsetzungen und Verbesserungen auf unseren Berghäusern vorgenommen. So wurde die Wasserleitung auf dem Hochrieshaus wieder instand gesetzt und im freiwilligen Arbeitsdienst Rohrleitungsschäden im Gebiet des Drexlhauses behoben. In den Gast- und Schlafräumen konnten 11 gestiftete Bilder als Wandschmuck angebracht werden. Auf dem Brunnsteinhaus wurde ein weiterer Schlafräum mit neuen Betten und neuer Bettwäsche ausgestattet, 12 neue Wolldecken beschafft sowie die Steintreppe an der Ostseite des Hauses vom Hüttenpächter Bichler erneuert. Die Sektion dankt den freiwilligen Helfern und Stiftern der Bilder.

Die Jungmannschaft und Jugendgruppe konnten wieder eine Reihe von winterlichen und sommerlichen Bergfahrten unternehmen, darunter z. T. sehr schwierige Klettertouren, wie Predigtstuhl-Direttissima, direkte Leuchsturm-Südwand (15. Beg.), Karlsspitze-Nordost-Kante (5. und 6. Beg.), Karlsspitze-Südwand (5. Beg.), Totenkirchl-Westwand (2. Winterbeg.) im Wilden Kaiser, ferner Watzmann-Ostwand und kleine Watzmann-Westverschneidung (3. Beg.) usw. Wenn auch die Mitgliederzahl, bedingt durch Wegzug, Einberufung zur Bundeswehr usw. etwas zusammengeschrumpft ist, so behielt die Jungmannschaft doch ihren schon gewohnt hohen Leistungsstand bei. Es wäre zu begrüßen, wenn mehr jugendliche Bergsteiger die gebotenen Gelegenheiten ergreifen würden, gut vorbereitete erlebnisreiche Bergtage unter bester fachlicher Betreuung im Kreise gleichgesinnter Kameraden zu verbringen und dabei ihr alpines Können und Wissen zu erweitern. Es wird zudem die Möglichkeit der Teilnahme an alpinen Lehrgängen und an internationalen

Jugendbegegnungen sowie die Gewährung von Fahrtenbeihilfen für die Durchführung von Bergtouren geboten.

Besonderen Zuspruch erfreuten sich auch wieder die Gemeinschaftsfahrten der Sektion, die unter Leitung des bewährten Tourenwartes Heinz Heidenreich unternommen worden sind. An den 8 Sommer- und Winterbergfahrten beteiligten sich rund 230 Mitglieder. Drei noch weitere geplante Fahrten fielen leider dem Schlechtwetter zum Opfer. Für die reibungslose Durchführung dieser Sektionsfahrten hat sich die Geschäftsstelle, das Sporthaus Klepper mit seinen bewährten Mitarbeitern, besonders verdient gemacht, wofür Dank und Anerkennung gezollt wird.

Reiche Veranstaltungen von Farblichtbildervorträgen und ein alpines Tanzkränzchen sorgten für abwechslungsreiche Unterhaltung auch der weniger aktiven Mitglieder. Sie boten viel Anregung und waren durchwegs gut besucht. Jeden 1. Donnerstag im Monat fand ein Sektionsabend statt, in welchem die geplanten Touren besprochen, Kurse in „Erster Hilfe“ durchgeführt und unterhaltende Diasquizfragen gestellt wurden. Viel in Anspruch genommen wurden auch wieder unsere alpine Bücherei, die durch Neuerscheinungen auf dem alpinen Schrifttum entsprechend ergänzt wurde, sowie die vorhandenen sektionseigenen Bergsteigergeräte.

Spenden von AV-Jahrbüchern älteren Jahrgangs, die von Mitgliedern nicht mehr benötigt werden und in irgendeiner Ecke nur mehr als Staubfänger dienen, werden von der Sektionsbücherei dankend entgegengenommen.

II. Todesfälle

Leider hat auch der Tod wieder einige Lücken in unsere Reihen gerissen. Seit der letzten Jahreshauptversammlung sind verstorben:

Finsterwalder Johann, Reg.-Oberbaurat, Rosenheim
Ellinger Josef, Kaufmann, Rosenheim,
der im Kaiser tödlich verunglückte
Staudacher Johann, Gögging bei Riedering

Ihren verstorbenen Mitgliedern wird die Sektion stets ein treues Gedenken wahren.

III. Ehrungen

Für langjährige Zugehörigkeit zum Deutschen Alpenverein konnte der Vorsitzende das Ehrenzeichen überreichen:

für 50 Jahre an

Max Hamberger, Fabrikant, Ziegelberg bei Rosenheim

für 40 Jahre an

Dr. Heinrich Brünner, Stud.-Prof., Rosenheim
Wilhelm Gössmann, Reichsbahnoberrat, München-Laim
Rudolf Hamberger, Fabrikant, Ziegelberg bei Rosenheim
Georg Meier, Berufsschuldirektor, Rosenheim

für 25 Jahre an

Martin Ernst, Zollobersinspektor, Rosenheim
Konstantin Förg, Eisenhändler, Rosenheim
Hilde Hamberger, Ziegelberg bei Rosenheim
Heinz Heidenreich, Reg.-Vermessungsrat, Rosenheim
Maria Leuze, Lehrerin, Rosenheim
Liselotte Stöckl, Rosenheim
Max Wandl jun., Aisingerwies bei Rosenheim

Unter dem Beifall der Versammelten wurde den Jubilaren herzlich gratuliert und ihnen der Dank für ihre Treue zum Deutschen Alpenverein ausgesprochen. Mögen sie noch viele gesunde und frohe Bergsteigerjahre erleben.

IV. Kassenbericht

Berichterstatter: Otto Breitsameter.

Im Geschäftsjahr 1964 betragen

die Einnahmen	27 400,65 DM
die Ausgaben	21 686,99 DM
der Überschuß	5 713,66 DM

Der Schuldenstand vermindert sich von 37 820,13 DM auf 32 106,47 DM. Der Voranschlag für 1965 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 33 250,- DM. Kassenprüfer Ludwig Ziechnaus fand die Buch- und Kassenführung in Ordnung und dem Kassier wurde einstimmig Entlastung erteilt.

V. Beiträge

Die Jahresbeiträge sind festgesetzt:	für 1965	für 1966
A-Mitglieder	18,— DM	24,— DM
B-Mitglieder	10,— DM	12,— DM
C-Mitglieder	6,— DM	6,— DM
Jungmannschaft (18–25 Jahre)	8,— DM	8,— DM
Jugendliche (14–18 Jahre)	5,— DM	5,— DM
Kinder	2,— DM	2,— DM

Die Beiträge sind nach § 9 der Satzung des DAV von den Mitgliedern im Laufe des 1. Kalendervierteljahres zu entrichten.

VI. Mitgliederstand

Ehrenmitglieder:

August Schluttenhofer, Rosenheim
Rudolf Deeg, Schloßberg

Auch im verflossenen Jahr ist eine Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen:

Die Zahl der A-Mitglieder erhöhte sich von	627	auf	653
der B-Mitglieder von	343	auf	379
von insgesamt	970	auf	1032

Die Entwicklung der weiteren Mitglieder-kategorien – Jungmannschaft, Jugend und Kinder – ist sehr zufriedenstellend.

Die Sektion freut sich über die stete Aufwärtsentwicklung und hofft, daß diese auch in den folgenden Jahren weiterhin so anhält.

VII. Hochrieshaus

Berichterstatter: Franz Bauer.

Das Jahr 1964 war für das Hochrieshaus ein gutes Wirtschaftsjahr. Wenn auch in diesem olympischen Winter der Schnee sehr rar war, so hat das die Skifahrer nicht abhalten können, der Hochries ihre Aufwartung zu machen. Der Besuch im ersten Vierteljahr war zufriedenstellend. Ganz besonders regte der außergewöhnlich schöne Sommer zum Bergsteigen an und es ist daher verständlich, daß in den Sommermonaten bis einschließlich September die höchsten Frequenzzahlen zu verzeichnen sind. Der Herbst hat wettermäßig enttäuscht und das hat sich auch entsprechend auf die Besucherzahlen ausgewirkt. Die Gesamtübernachtungen sind gegenüber dem Vorjahr um 221 = 14% auf 1738 gestiegen. Davon entfallen auf AV-Mitglieder 834, auf Nichtmitglieder 460 und auf Jugendliche und Schüler 444. An Tagesgästen dürften rund 10 000 das Hochrieshaus besucht haben. Ski- und sonstige Bergunfälle wurden nicht gemeldet. Am 15. Mai wurden im freiwilligen Arbeitsdienst von drei Sektionsmitgliedern Rohrleitungsschäden im Gebiet des Drexlhauses behoben. Der Hauptausschuß hat der Sektion für die Beschaffung eines Küchenherdes finanzielle Mittel in Aussicht gestellt. Sobald über das Geld verfügt werden kann, wird der Herd angeschafft und auch möglichst bald in der Küche montiert. Unser altes Sektionsmitglied Herr Buchbindermeister Michael Hörmann hat 11 Bilder kostenlos gerahmt und diese beleben nun als netter Wandschmuck die Gast- und Schlafräume. Der Ausschuß dankt ihm für diese Stiftung.

Am 10. Oktober war, wie alle Jahre um diese Zeit, ein Treffen der „Alten Herren“ auf der Hochries. Drei Geburtstagsjubilare wurden besonders gefeiert. Unsere treuen Sektionsmitglieder Herr Sepp Wittmann, Frau Berta Rummel und Herr Konrad Böbl haben ihr 80., 75. und 70. Lebensjahr vollendet. Ihre Freude am Bergsteigen und an der Natur hat sicher wesentlich dazu beigetragen, daß sie im Alter noch so aktiv sein können. An diesem Abend wurde auch der Pächterseheleute Seebacher gedacht, die nun 30 Jahre das Sektionshaus auf der Hochries bewirtschaften. Der Sprecher der Sektion hob die Ausdauer und Unverdrossenheit hervor, die dieser Beruf eines Hüttenwirtes verlangt. Es wird nicht viele Hüttenwirte geben, die eine so lange Tätigkeit aufweisen können. Die vielen Freunde, die sich die Pächterseheleute Seebacher in dieser langen Zeit erworben haben, der große Idealismus, der nun einmal dazugehört und ein gegenseitiges Vertrauen zwischen Sektion und Pächter, haben diese Bindung über drei Jahrzehnte geschaffen. Die Sektion dankt an dieser Stelle nochmals Frau und Herrn Seebacher für die Treue und wünscht ihnen für die weitere Tätigkeit auf der Hochries viel Erfolg.

VIII. Brunnsteinhaus

Berichterstatter: Heini Stöckl.

Das Brunnsteinhaus verzeichnete im verflossenen Jahr 1922 Übernachtungen und 6230 Tagesgäste, also 300 Übernachtungen und 260 Tagesgäste mehr als im Jahre 1963. Es ist erfreulich, daß diese Zahlen immer noch ansteigen, obwohl die Zahl der „Gaspedal-Spezialisten“ auch fortlaufend zunimmt. Recht viel Neuigkeiten gibt es vom Brunnsteinhaus für das Jahr 1964 nicht zu berichten. Wie im Vorjahr, so wurde auch wieder in diesem Jahr ein weiterer Schlafräum mit neuen normalen Betten ausgestattet, ferner eine Garnitur Bettwäsche und nochmals ein Dutzend neue Wolldecken preiswert

beschafft. Die Steintreppe an der Ostseite des Hauses wurde vom Hüttenpächter Bichler eigenhändig erneuert, wobei nur die Kosten für Zement und Sand entstanden sind. Den Transport des Baumaterials dazu hat der Hüttenwirt kostenlos übernommen. Die geplanten Erneuerungen am Hause wurden vorerst noch zurückgestellt, da die Landkreisverwaltung wesentlich umfangreichere Bauauflagen vorgeschrieben hat. Nachdem diese jedoch in Planung und Vorbereitung sind, wird erst 1966 darüber zu berichten sein.

Unsere Pächterseheleute Hans und Julie Bichler haben auch im verflossenen Jahr das Haus in bestem Zustand gehalten und alle Gäste wieder zufriedengestellt. Im Winter haben sie wochenlang fast ganz allein dort oben ausgehalten. Im Auftrag der Sektion möchte ich ihnen hiermit den herzlichsten Dank aussprechen für ihre Mühe und für ihre Treue zum Brunnsteinhaus.

Die Zugangswege zum Haus sind alle begehbar und werden, soweit notwendig, instand gesetzt. Besuchen Sie das Brunnsteinhaus. Es wird Ihnen immer ein Platz der Ruhe und Erholung sein. Sie werden sich sicherlich wohl fühlen, wenn Sie ein paar Tage nichts von der Hast und Eile des Alltags spüren.

IX. Jungmannschaft und Jugendgruppe

Berichtersteller: Jörg Mitterer.

Mitte Oktober 1964 übernahm ich die Leitung unserer Jungmannschaft und Jugendgruppe, nachdem unser bisheriger Leiter, Ernst Ziechhaus, dieses Amt aus beruflichen und familiären Gründen niederlegen mußte.

In den letzten Jahren war unsere Gruppe auf ca. 30 Jungmannschaftsmitglieder und 10 Angehörige der Jugendgruppe zusammengeschrumpft. Der Hauptgrund hierfür lag im altersmäßigen Ausscheiden vieler aus der Jungmannschaft. Aber auch Einberufungen zur Bundeswehr und Wegzug von Mitgliedern trugen wesentlich hierzu bei. In den regelmäßig abgehaltenen Gruppenabenden, die dementsprechend besucht waren, besprachen wir unsere Touren und hielten Lichtbildervorträge und Kurse über Rettungsmethoden bei Bergunfällen ab.

Trotz der geringeren Mitgliederzahl behielt die Jungmannschaft ihren schon gewohnt hohen alpinen Leistungsstand bei. Sowohl Winter- wie Sommerfahrten waren von unserem Wettermacher häufig durchkreuzt worden. So mußte schon die Weihnachtstour zur Nafinghütte bei dem berühmten Olympiaschnee vorzeitig abgebrochen werden; zu Ostern warteten wir auf dem Reiteralm vier Tage vergebens auf das Ende des Schneetreibens. Wie alljährlich bildete dann im Mai das Anklettern an der Kampenwand den Auftakt zu den meisten Sommertouren.

Neben zahlreichen Ski- und Bergfahrten in unsere Vorberge, ferner in die Zillertaler, Stubai, Tauern, Silvretta, ins Ortler- und Berninagebiet, in die Sella- und Palagruppe, ins Wallis und in die Pyrenäen, gelang uns auch eine Reihe namhafter Kletterfahrten. Im Wilden Kaiser: Predigtstuhl-Direttissima, direkte Leuchsturm-Südwand (15. Beg.), Fleischbank-Rebitsch-Spiegel-Führe, Karlspitze-NO-Kante (5. und 6. Beg.), Karlspitze-SO-Pfeiler, Karlspitze-SO-Wand (5. Beg.), Totenkirchl-Westwand (2. Winterbeg.), Totenkirchl-Peters-Eidenschink-Führe; im Karwendel: Kühkarspitze NO-Wand, Lalidererspitze Rambo-Kamin; am Watzmann: Ostwand, kleine Watzmann-W-Verschneidung (3. Beg.); im Dachstein: Hochkesselkopf-N-Pfeiler, Bischofsmütze Jahnweg; im Gesäuse: Dachl-Nordwand; in den Sextener Dolomiten: Paternkofel dir.

Nordwand, Preußriß gelbe Kante, Demuthkante, Große Zinne N-Wand (Comici), Cassinführe an der kleinen Zinne; im Zillertal: Grundschartner Nordkante.

Im November begossen wir dann bei einem zünftigen Kletterabschied, der obendrein noch mit dem Treffen der Tourengruppe zusammenfiel, auf der Hochrieshütte unsere Bergfahrten samt den glimpflich überstandenen Stürzen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch der Sektion und insbesondere unserer Geschäftsstelle, Herrn Klepper und Herrn Deeg, herzlich für ihre tatkräftige Unterstützung danken.

Nun noch einige Worte an unsere Sektionsmitglieder. Es gibt doch viele jugendliche, die gern in die Berge gehen wollen, sei es zum Wandern, zum Fahren oder zum Klettern, denen aber der rechte Anschluß an gleichgesinnte Kameraden und die anfänglich notwendige Führung fehlen. Bei jedem bergbegeisterten Jugendlichen kommt nun einmal der Zeitpunkt, wo er selbstständig mit gleichaltrigen Kameraden ins Gebirge gehen will. Für die Eltern eröffnet sich dann immer die Frage, wem sie ihren Sohn oder ihre Tochter zuverlässig anvertrauen können. Die Jugendgruppe und Jungmannschaft sind dafür innerhalb der Sektionen geschaffen worden, um die flügge gewordene Jugend in ihre Reihen aufzunehmen, sie im Bergsteigen und Wandern in den Alpen zu unterweisen und zu führen und ihre Kenntnisse im Hochgebirge zu erweitern. Ab 14 Jahren kann jeder Junge und jedes Mädchen der Jugendgruppe beitreten, zwischen 18 und 25 Jahren der Jungmannschaft. Dort finden sie Anschluß an gleichdenkende und gleichgesinnte Kameraden. In Gemeinschaftsfahrten und Heimatabenden werden sie in die Schönheit der Berge eingeführt, aber gleichzeitig auch mit ihren vielfältigen Gefahren vertraut gemacht und so zum selbständigen Bergsteigen erzogen. Dem vielfach verbreiteten Vorurteil, unsere Jungmannschaft sei eine rein extreme Gruppe, widerspricht allein die Tatsache, daß nicht einmal die Hälfte davon extrem klettert. Auskünfte über die Tätigkeit unserer Gruppe geben Ihnen gern die Geschäftsstelle und alle Mitglieder unserer Jungmannschaft und Jugendgruppe.

X. Sektionstouren

Berichtersteller: Heinz Heidenreich.

Im abgelaufenen Jahr konnten von den vorgesehenen 11 Sektionstouren 8 durchgeführt werden, die alle ohne bemerkenswerte Unfälle verliefen. Im einzelnen waren es folgende Ziele:

- 16. 2. Pengelstein mit 30 Teilnehmern.
- am 19./22. 3. Jamtalhütte in der Silvretta mit 34 Teilnehmern, Besteigung von Dreiländerspitze (3197 m) und Hinterer Jamtalspitze (3169 m). Am Augstenberg (3233 m) mußte wegen Schneesturms in der Chalausscharte (3003 m) umgekehrt werden.
- am 19. 4. Rester Höhe mit 14 Teilnehmern (2000er). Vorgesehen war der Stubacher Sonnblick. Da die Weißseebahn wegen starkem Sturm nicht verkehrte, mußte ein Ausweichziel gesucht werden.
- am 1./3. 5. Kolm-Saigurn mit 34 Teilnehmern – Schareck (3122 m). Eine kleine Gruppe ließ sich am 3. 5. von dem anfänglichen Regen nicht abhalten, den Rauriser Sonnblick zu besteigen. Sie wurde durch schönes Wetter und guten Schnee belohnt. Das Gros besichtigte die Eisriesenwelt bei Werfen.
- am 14. 6. Sonntagshorn (2000 m) mit 22 Teilnehmern.

am 11./12.7. Berliner Hütte mit 38 Teilnehmern. Die vorgesehene Tour ins Habachtal mußte geändert werden, da die Thüringer Hütte wegen Pächtermangel geschlossen war. Bestiegen wurden Großer Mösele (3478 m) auf verschiedenen Wegen und Schön- bichler Horn (3135 m).

am 12./13.9. Zittauer Hütte mit 24 Teilnehmern. Unser Werben um die Reichenspitze (3303 m) war bei diesem 3. Anlauf endlich von Erfolg gekrönt. Besser hätte das Wetter gar nicht sein können.

am 7./8.11. Hochries mit etwa 30 Teilnehmern. Da die Jungmannschaft gleichzeitig Kletterabschied hielt, entwickelte sich ein zünftiger feuchtfrohlicher Hüttenabend.

Wegen Schneemangel bzw. Schlechtwetter mußten die Fahrten zum Geig- stein, Hochkalter und Hohen Göll ausfallen.

XI. Vorträge

Berichterstatter: Epimach Lachauer.

Außer dem traditionellen alpinen Tanzkränzchen veranstaltete die Sektion in den Wintermonaten wieder zahlreiche z. T. sehr gute Farblichtbildervor- träge, die viel Anklang fanden und durchwegs gut besucht waren. Es sprachen:

am 21. 1. 64 Max Stöckle, München, über „Glückliche Berninatage“

am 17. 3. 64 A. Baumgartner, München, über „Sterne eines Bergjahres“

am 6. 10. 64 Kurt Diemberger, über „Montblanc, der Große Grat von Peuteret“

am 13. 11. 64 Walther Flaig, über „Bernina, Festsaal der Alpen“

am 18. 12. 64 Dr. Heinrich Klier, Innsbruck, über „Kletterberge unter dem Äquator“

Den Vortragenden, die uns durch Wort und z. T. durch herrliche Farblicht- bilder genußreiche Stunden schenkten, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

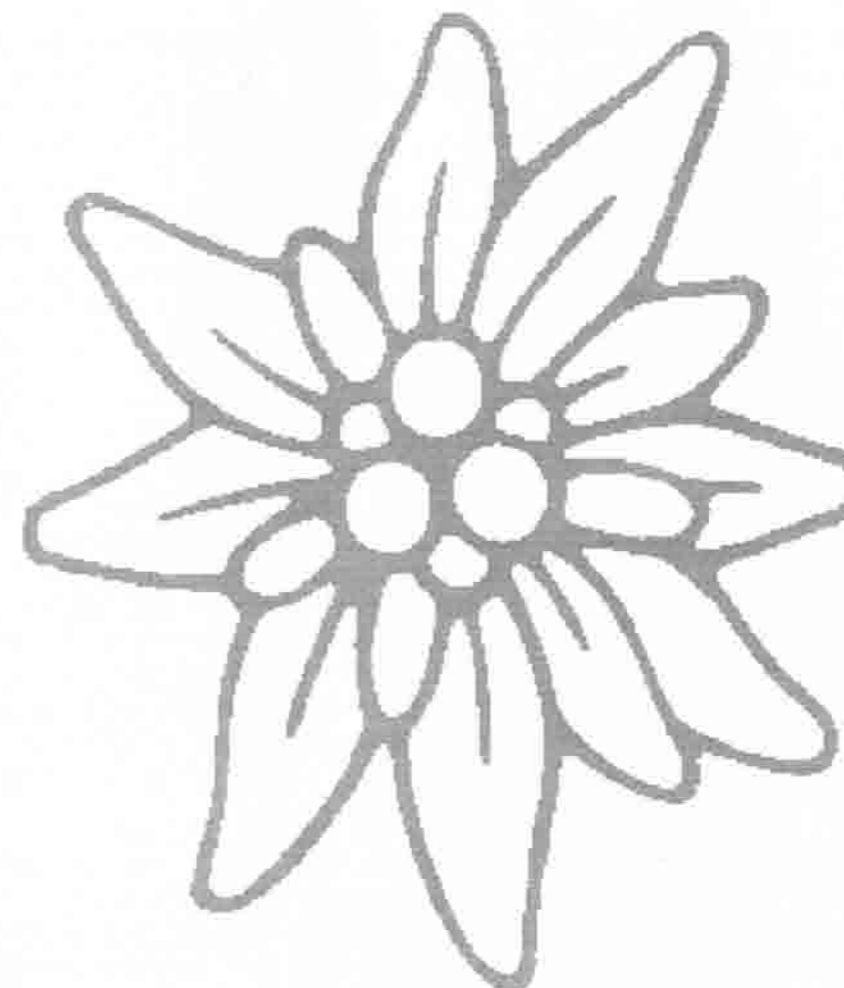
XII. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich im Klepperhaus, Max-Josefs- Platz Nr. 22, II. Stock. Dort können Beitrittserklärungen und Beitragsmarken abgeholt und Zahlungen geleistet werden. Sie erteilt auch Auskünfte üb geplante Touren und Gemeinschaftsfahrten, sowie über Unfall- und Reis- gepäckversicherungen. Alle Mitglieder, die in letzter Zeit ihre Wohnung bzw. ihren Wohnsitz geändert haben, werden dringend gebeten, ihre neue Adresse der Geschäftsstelle bekanntzugeben, um auch ihnen immer rechtzeitig die Mitteilungen der Sektion und des Hauptvereins zuleiten zu können.

Abschließend danken wir noch allen, die uns innerhalb und außerhalb des Vereins tatkräftig unterstützten, besonders aber auch der Stadt- und Land- kreisverwaltung, sowie der Tagespresse, die für die Belange der Alpen- vereinssektion Rosenheim stets ein offenes Ohr gehabt haben.

Rosenheim, im Mai 1965

Berg Heil!
Der Ausschuß!



1965
das
88. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

13. April 1965

Der Alpenverein ist immer auf der Höhe

Sektion Rosenheim hielt Rückschau — Ehrung treuer Mitglieder

In der Jahreshauptversammlung der Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins im Flötzing-Keller berichteten die Referenten über ihre im abgelaufenen Vereinsjahr durchgeführte erfolgreiche Tätigkeit. Vorstand Manfred Rummel eröffnete die Versammlung und gedachte ehrend der beiden seit der letzten Jahreshauptversammlung verstorbenen langjährigen Mitglieder, des Regierungsoberbaurates Johann Finsterwalder und des Kaufmannes Josef Ellinger, der einem Bergunfall zum Opfer gefallen ist. Auch heuer konnte der Vorsitzende einer Anzahl von Mitgliedern für ihre langjährige Treue zum Deutschen Alpenverein das Ehrenzeichen überreichen, und zwar für 50 Jahre dem Fabrikanten Max Hamberger, für 40 Jahre Dr. Heinrich Brünner, Wilhelm Gössmann, Rudolf Hamberger und Georg Meier, für 25 Jahre Martin Ernst, Konstantin Förg, Hilde Hamberger, Heinz Heidenreich, Maria Leuze, Liselotte Stöckl und Max Wand junior.

Über die finanzielle Lage der Sektion berichtete Kassier Otto Breitsameter. Er erreichte den Mitgliedern zum besseren Verständnis der trockenen Zahlenmaterie einen Kassenabschluß, der vom Prüfer Ludwig Ziechnaus in Ordnung befunden wurde. Bedingt durch erhöhte Zuwendungen des Deutschen Alpenvereins für Instandsetzungen und Verbesserungen der Unterkunftshäuser an die hüttenbesitzenden Sektionen, wurde die vorgeschlagene Beitragserhöhung ab 1966 nach kurzer Aussprache einstimmig bewilligt. Die Hüttenreferenten Franz Bauer und Heinrich Stöckl erstatteten Bericht über die Sektionshäuser auf der Hochries und auf dem Brunnstein, die sich eines regen Besuches erfreuten. Dank und Anerkennung erhielten die Pächterseheleute Seebacher und Bichler für die gute Instandhaltung und für ihre langjährige vorbildliche Wirtschaftsführung.

Besonders rühmig waren im abgelaufenen Jahr die Jungmannschafts- und die Jugendgruppe, über die Jugendleiter Jörg Mitterer berichtete. In den regelmäßigen Gruppenabenden fanden Kurse über Rettungsmethoden sowie Lichtbildervorträge und Tourenbesprechungen statt. Die zahlreichen Ski- und Bergfahrten der Jungmannschaft deckten sich über das ganze Gebiet der Ost- und Westalpen und der Pyrenäen, in denen namhafte, zum Teil sehr schwierige Klettertouren unternommen wurden.

Durch zahlreiche Veranstaltungen von Farblichtbildervorträgen und ein alpines Tanzkränzchen hatte die Sektion auch für entsprechende Unterhaltung der weniger aktiven Mitglieder Sorge getragen. Sie waren, wie Vortragsreferent Ep. Lachauer berichtete, durchwegs gut besucht. Großen Zuspruch erfreuten sich auch die Gemeinschaftsfahrten der Sektion, die Tourenreferent Heinz Heidenreich in Wort und Bild unter dem Beifall der Versammlung vorführte. An den acht Sommer- und Winterbergfahrten in die heimatlichen Vorberge sowie in die Zentralalpen beteiligten sich rund 230 Mitglieder. Für die reibungslose Durchführung dieser Gemeinschaftsfahrten hat sich die Geschäftsstelle der Sektion, das Sporthaus Klepper, mit bewährten Kräften besondere Verdienste er-

worben. An den Sektionsabenden wurden die Touren besprochen, Kurse in Erster Hilfe durchgeführt und unterhaltende Dias-Quizfragen gestellt. Abschließend dankte Amtmann Wimbauer als Sprecher der Versammlung dem Ausschuß für die erspriessliche Arbeit.

12. August 1965

Der Hüttenwirt vom Hochries-Gipfel

Der „Seebacher“ ist den Wasserburger Bergfreunden wohlgesonnen

Seit 30 Jahren kenne ich ihn jetzt schon, und mir kommt es vor, als sei er fast nicht älter geworden in dieser Zeit. Ich war damals noch ein Schulbub, und mein erster Besuch auf der Hochries war ein Abenteuer für mich. So blieb mir vielleicht deshalb schon das Gesicht des Hüttenwirts der Gipfelhütte nachhaltig im Gedächtnis: schmal, verwittert, faltenreich, mit zwei listigen und lustigen kleinen Augen, die Nase kräftig gebogen, ein schmalere, etwas skeptischer Mund. „Schau, Lukas, des is da Seebacher“, sagte damals mein Freund Sepp zu mir, als der Hüttenwirt hereinkam und uns Buben ein Kracherl brachte. „Trinkts ma ned zvui, dann schwabberts beim Obi-gehn ned so fest“, sagte er, und weil er dazu freundlich und hintergründig lachte, habe ich es mir wohl so gut gemerkt.



„Der Seebacher“ von der Hochries-Gipfelhütte. Foto L. E. Maier

Die Hochries ist für uns so etwas wie eine Bergheimat geworden. Unzählige Tage im Herbst, im Winter und im Frühling haben wir dort verbracht, mehrere hundert mal sind wir zur Gipfelhütte aufgestiegen. Wir haben Schneestürme erlebt und Gewitter, sind unter tiefblauem Föhnnebel am Hütteneingang gesessen und haben vom Gastzimmer aus hinausgeschaut auf unser schönes Oberbayern. Aber immer hat zur Hochries und zur Hütte der Seebacher gehört. Ob er nun in der Küche im hintersten Eck der Bank vor seiner großen Kaffeetasse hockte, ob er uns zum Frühschoppen das Weißbier brachte, ob er draußen herumhantierte, Schnee schaufelte, Holz holte, den Aufzug richtete, mit dem „Spektive“ ins Tal hinunterlugte, ob er über ungehobelte Gäste schimpfte oder seine Skepsis über die Weltläufte äußerte, oder ob er gar, wenn ihm die rechten Leute beieinander waren, die auch das Zuhören ver-

standen, den braunen Ueberzug von seiner alten, schönen Harfe herunterzog und zu spielen begann, der Seebacher ist ein Bestandteil der Hochries und der Hütte, die auf dem Gipfel steht.

Seit mehr als 30 Jahren haust er nun schon auf der Hochries droben. Er wohnt hoch über dem Alltag, über dem Gewühl und der Gschäftlerei der Menschen, auf die er ein bisserl belustigt, verwundert oder verärgert herunterschaut, je nachdem, wie sie es halt grad treiben. Er hat seine eigene Sicht gewonnen in diesen über zehntausend Tagen und Nächten, die er droben verbracht hat, näher dem Wind und der Sonne, dem Schnee und Regen, dem Auf und Ab des Jahres und der Jahre. Und das ist ganz natürlich so. Für ihn hat manches keine Bedeutung, was den Ameisen drunten wichtig erscheint, und vieles ist für ihn bedeutungsvoll, worauf die Menschen im Tal gar nicht achten.

Schier 73 Jahre hat er schon auf dem Buckel. Sein Haar ist weiß geworden. Zu den Falten, die er vor 30 Jahren schon hatte, sind noch einige hinzugekommen. Aber aufrecht und zäh macht er seine harte Arbeit. Für so einen Hüttenwirt gibt es vieles zu tun, und ein richtiger Feiertag geht das ganze Jahr über kaum her. Da sind die Brettlrutscher, die Bergsteiger und die Fremden, die versorgt sein wollen. Anspruchsvolle und Bescheidene sind darunter, Laute und Leise, jeder ist anders, jeder hat Wünsche. Der Aufzug, ein vom Seebacher selbstgebauter Materialaufzug vom Samenberg herauf, muß in Gang gehalten werden. Trinkwasser und Brennholz werden hier oben zu Problemen. Er muß Buch führen, abrechnen, Pacht bezahlen. Das Finanzamt verschont die Steuerpflichtigen auch in die-

ser Höhe nicht. Es gibt zu flicken, zu richten, auszubessern und instand zu halten. Und wenn er nicht seine immer freundliche, hilfsbereite Frau, die Seebacherin, hätte, die

die Küche versorgt und die mit ihm die 30 Jahre auf der Hochries verlebt hat, wäre all die Arbeit und Plage auch für den Seebacher, der zäh wie selten einer ist, kaum zu derpacken gewesen.

Wir Wasserburger mögen den Seebacher. Ich glaube, er mag uns auch. Seit Jahren hausen ja auf den Hütten um den Hochriesgipfel eine Reihe von Wasserburgern, die immer wiederkommen und zum Seebacher hinaufhatschen. Dort gibt es jedesmal eine zünftige, herzhafte Begrüßung, die Thilde, die langjährige treue Bedienung, bringt das Weißbier zum Frühschoppen oder den Glühwein zum Aufwärmen nach dem Schneesturm, und dann wird erzählt und gelacht. Der Seebacher hockt sich zum Tisch her und kommt auch selbst ins Erzählen, wenn er gut aufgelegt ist. Und wenn ihn wieder einmal etliche „gsherte Hammeln“, wie er unliebsame Gäste kurzerhand bezeichnet, recht geärgert haben, weil sie recht laut und anspruchsvoll waren und einen Verhau im Schlafraum hinterließen, dann sagt er gleich, daß er grantig ist und daß er nicht Harfe spielen mag.

Wenn er aber erzählt, wird es lustig. Seine Episoden gehen ihm nicht leicht aus. Ich vergesse nicht seine Schilderung vom Dolomitenkrieg, als er in seiner Kompanie der einzige Skifahrer war und ihm der Kompaniechef einmal eigens aus der hintersten Etappe Skistiefel besorgte, damit er besser fahren konnte. Es waren aber offenbar Ladenhüter von einer Größe, wie sie im ganzen Dolomitenheer sonst niemand brauchte. Jedenfalls mußte sie der Seebacher fußverkehrt anziehen, daß sie überhaupt an den Füßen blieben. Als er damit einen Erkundungsgang zu einem vorgeschobenen Stützpunkt machte, entdeckte ein Stoßtrupp der Nachbareinheit die seltsame verkehrte Fußspur. Kopfschüttelnd und rätselnd waren sie wohl der Meinung, die Riesenabdrücke eines furchterregenden Bergungeheuers entdeckt zu haben.

Wenn wir auf der Hochrieshütte den Hüttenfasching feiern und so an die 30 oder 40 Wasserburger die ganze Nacht durchtanzen und nicht ins Bett gehen wollen, hält der Seebacher mit seiner Frau eisern aus. Manchmal läßt er sich sogar auf einen Tanz ein. Wenn wir im Morgengrauen hinunterfahren zu unseren Hütten, verabschiedet er uns an der Tür und sagt noch ein zufriedenes: „D' Hauptsach' is, daß euch gfoin hod!“

Heute noch ist der Seebacher ein gewandter, sicherer Skifahrer. Und es passiert nicht selten, daß er irgendwo am steilen Nordhang den Aufzug richten, daß er selber aus dem Tal Frischfleisch und Brot herauftragen und durch tiefen Neuschnee spuren muß. Mit seinen 73 Jahren vollbringt er noch Leistungen, die ihm manch Junger nicht nachmachen könnte. „Es is scho a harts Lebn, wenn ma's a so bedenkt“, brummt er dann vielleicht, „manchmal denk i mia scho, es soll me doch gleich die ganz Welt...“ Wenige Minuten später aber macht er zufrieden und ohne ein Zeichen einer Anstrengung seine Brotzeit und trinkt mit uns ein Glaserl Wein.

Wenn er aber mitunter seine Harfe hervorholt und im kleinen Kreis zu spielen anfängt, wenn seine schwierigen und doch so geschickten Hände an den Saiten zupfen und sein schmales, gegerbtes Gesicht unter den weißen Haaren ganz in sein Spiel hineinhorcht, dann kann sein, daß einem empfindsamen Zuhörer aufgeht, wie schön und echt dies alles ist und wie sehr man eine solche Stunde behüten sollte.

Ja, Menschen am Berg werden stärker ausgeprägt als wir. Aber im Grunde haben sie eine Gelassenheit, um die wir sie beneiden müßten. Wir hoffen, daß uns der Seebacher noch oft auf seiner Harfe etwas vorspielen kann, daß er noch lange grantelt über unliebsame Gäste und daß er die Wasserburger weiterhin so gern mag wie wir ihn.

LEM



Deutscher Alpenverein

VERWALTUNGS-AUSSCHUSS

8000 München 22

Praterinsel 5
Fernsprech-Nr. 22 25 98

Konten:
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank
München, Konto-Nr. 348 800
Bayerische Vereinsbank, München,
Konto-Nr. 323 820
Postscheck-Konto: München Nr. 22 28
Sparkasse der Stadt Kufstein
Girokonto Nr. 241

An die
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins
Sporthaus Klepper

82 Rosenheim
Max-Josef-Platz 22

Unser Zeichen: Wi/Ri/13346/65
Ihr Schreiben vom: -
Ihr Zeichen: -
Tag: -
Betrifft: Kennzeichnung von Naturschutzgebieten

Sehr geehrte Herren!

Wir erhielten von der Bayerischen Landesstelle für Naturschutz die Nachricht, daß im Bereich Oberaudorf (Brünstein) eine Seilbahn gebaut werden soll. Wir können uns auch erinnern, daß anlässlich eines Gesprächs über den Ausbau des Brünsteinhauses durch Ihre Sektion von einer Seilbahn die Rede war.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns darüber unterrichten könnten.

Mit Bergsteigergruß


(Dr. H. H. Herold)
Referent für Naturschutz

Gegen Rückgabe
an den Herrn Hüttenreferenten "Brünstein"
Heini Stöckl, Rosenheim
mit der Bitte um geill. Äußerung.

Gefäßstraße Glas-Isar-Pl. 22
im Sportheim Klepper

Es wird gebeten, in Schreiben an den Haupt- und Verwaltungsausschuß auf einem Blatt nur einen Gegenstand zu behandeln und von persönlichen Zuschriften abzusehen!

HEINRICH STÖCKL

SEIT 1929
Spedition und Möbel-Nah- und Ferntransporte

Tägl. Stückgutverkehr Rosenheim-München - Nahverkehr - Sammelgutannahme

HEINRICH STÖCKL - ROSENHEIM - KÜPFERLINGSTRASSE 57

An die
Sektion Rosenheim
des D. A. V.
z. Hd. Herrn
Rechtsanwalt Rummel

82 Rosenheim
Max-Josef-Platz 22



ROSENHEIM Oberbayern

Küpfertingstraße 57 - Telefon 605 (3605)

TAG 3. September 1965 Hi

Betreff: Kennzeichnung von Naturschutzgebieten
Bezug: Brief des D. A. V. München Z. Wi/Ri/13346/65

Sehr geehrter Herr Rummel!

In der Angelegenheit kann ich Ihnen folgendes mitteilen:

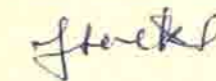
Ich habe in der Sache bereits mit Herrn Bürgermeister Berger aus Oberaudorf gesprochen und konnte nur erfahren, daß der Verkehrsverein Oberaudorf in Verbindung mit dem Wintersportverein eine Bergbahn zum Brünstein plant, und zwar soll es entweder eine Hängebahn oder eine Großgondelbahn werden.

Abfahrtsplatz soll Speckbach an der Mautstelle der Straße Niedersaudorf-Tatzelwurm werden. Anfahrtstelle auf dem Berg bei der Einbuchung etwa 100 m westlich vom Brünsteingipfel bei einer Felsschneise.

Ferner habe ich dazu noch den Vorstand des Wintersportvereins Oberaudorf gesprochen. Sie hoffen mit der Planung bis Oktober dieses Jahres fertig zu werden. Wenn Sie den Auftrag heuer noch vergeben konnten, wurde Ihnen Fertigstellung bis Weihnachten 1966 zugesagt. Wie weit inzwischen die Angelegenheit gediehen ist kann ich Ihnen nicht sagen, da diese Besprechungen bereits 6 - 8 Wochen zurückliegen.

Auf unseren Grund kommt die Bahn nicht zu stehen. Das Brünsteinhaus liegt südlich des Berges und die Bahn wird nordseits gebaut. Nächste Entfernung von unserem Grund auf dem Brünstein ca. 100 m, genauer auf dem Gipfel des Berges.

Mit freundlichen Grüßen



Ich arbeite ausschließlich auf Grund der Allg. Spediteurbedingungen (ADSp.) neueste Fassung, sowie der Bedingungen für den Möbel-, Nah- u. Fernverkehr u. des AGNR Gerichtsstand ausschließlich Rosenheim.

Volksbank Rosenheim Konto Nr. 2577 - Kreis- und Stadtparkasse Rosenheim Konto Nr. 1823 - Postscheckkonto München Nr. 58473



BERICHT

über das

Geschäftsjahr 1965

erstattet in der

88. ordentlichen Mitgliederversammlung

am 24. Mai 1966



Gründungstag 19. Oktober 1877

I. Allgemeines

In der am 24. Mai 1966 im „Flötzinger-Löchl“ durchgeführten und von insgesamt 48 Mitgliedern besuchten Jahreshauptversammlung legte der Ausschuß Rechenschaft über das Geschäftsjahr 1965 ab.

Die Sorgen und Nöte der Hüttenreferenten unserer beiden sektionseigenen Hütten, Hochrieshaus und Brunnsteinhaus und die geleistete, mühevollere Betreuung der beiden Häuser, der Toiletten-Neubau für das Brunnsteinhaus, die Instandhaltung der beiden Häuser, der Toiletten-Neubau für das Brunnsteinhaus, die Sicherstellung der Wasserversorgung beider Häuser, die Lösung des Transportproblems für die Versorgung des Hochrieshauses ergeben in den kommenden Jahren für die Sektion eine finanzielle Belastung, die trotz der Zuschüsse des Bayer. Staates und des Hauptvereins nur sehr schwierig zu meistern sein wird. In diesem Zusammenhang ergeht an alle Mitglieder wiederum die Bitte, durch freiwillige Arbeitsleistung oder Spenden die Durchführung dieser Aufgaben zu erleichtern. Für die bisher schon geleisteten Unterstützungen dankt der Ausschuß besonders.

Wie in den vergangenen Jahren waren auch im Berichtsjahr die Gemeinschaftsfahrten der Touren- und Wandergruppe trotz des „nicht immer“ strahlenden Wetters ein großer Erfolg; die durchwegs erheblichen Teilnahmezahlen beweisen dies.

Die Jungmannschaft und Jugendgruppe konnte ebenfalls in Gruppen- und Einzelfahrten schöne Erfolge erzielen. Wie der Leiter dieser Gruppe in seinem Bericht darlegte, wäre eine Trennung zwischen Jungmannschaft und Jugendgruppe dringend geboten, um die doch verschiedene Förderungsarbeit der Gruppen intensiver betreiben zu können. Ein eigener Leiter für die Jugendgruppe konnte bisher jedoch nicht gefunden werden. Es wäre erfreulich, wenn sich doch noch ein Mitglied für diese gewiß nicht undankbare Aufgabe zur Verfügung stellen würde.

Die im Winter abgehaltenen Lichtbildervorträge waren jeweils gut besucht, die teilnehmenden Mitglieder waren jedoch sehr in der Minderzahl.

Am 3. Donnerstag im Monat trafen sich auch dieses Jahr viele Mitglieder beim Sektionsabend im Weinhaus Bößl.

Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung der Sektion beschrieb Herr Werner Käsweber in einem ausführlichen Lichtbildervortrag seine Kundfahrt in den Hindukusch.

Beim Bayerischen Sektionentag am 12. Juni 1965 in Coburg war die Sektion durch das Ehrenmitglied Deeg, bei der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins am 25. September 1965 in Oberstdorf durch die Ausschußmitglieder Franz Bauer, Otto Breitsameter, Rudolf Deeg und Heinrich Stöckl vertreten.

II. Todesfälle

Seit der letzten Jahreshauptversammlung sind verstorben:

B i e b e r Julius, Bundesbahnmann, Traunstein
B ö ß l Konrad, Amtmann, Rosenheim
H a s l a c h Helmut, Rosenheim
H e n g g e Gustav, Obergeringenieur, München
M a i s Betti, Schloßberg
R i t t h a l e r Sofie, Rosenheim
S c h i n a g l Ludwig, Bezirksleiter, Rosenheim
W a g n e r Karl, Oberwerkmeister, Rosenheim

Die Sektion wird ihren verstorbenen Mitgliedern stets ein treues Gedenken bewahren.

III. Ehrungen

Für langjährige Zugehörigkeit zum Deutschen Alpenverein konnte der Vorsitzende das Ehrenzeichen überreichen

für 50 Jahre an

Hans Pankofer, Schloßberg

für 40 Jahre an

Johann Ganzer, Thansau

für 25 Jahre an

Anni Amann, Schloßberg
Hans Gantner, Rosenheim
Karl Külbel, Kiefersfelden
Reinhold Popp, Kolbermoor
Ada Rothaupt, Rosenheim
Sepp Schönbauer, Kolbermoor

Der Vorsitzende sprach den Jubilaren den Dank für ihre Treue zum Deutschen Alpenverein aus und wünschte ihnen noch viele gesunde Bergsteigerjahre.

IV. Kassenbericht

Berichterstatter: Otto Breitsameter

Im Geschäftsjahr 1965 betragen

die Einnahmen	34 463,32 DM
die Ausgaben	19 377,54 DM
der Überschuß	15 085,78 DM
Passivsaldo 31. 12. 1964	32 106,47 DM
Passivsaldo 31. 12. 1965	17 020,69 DM

Der Voranschlag für 1966 beträgt in Einnahmen und Ausgaben 30 200,— DM. (Hierin sind jedoch die durch Zuschüsse des Bayer. Staates und des Hauptvereins nur teilweise gedeckten Ausgaben für die notwendigen Baumaßnahmen „Brunnsteinhaus“ nicht enthalten.)

Der Überschuß von rund 15 000,— DM setzt sich zusammen aus dem 1965 vereinnahmten aber noch nicht verbrauchten Zuschuß des Hauptvereins für die Hochrieshütte und aus Beitragseinnahmen.

Die Rechnungs- und Kassenführung wurde von Herrn Ludwig Ziechnaus geprüft und in Ordnung befunden; die Entlastung wurde dem Kassensführer von der Versammlung einstimmig erteilt.

V. Mitgliederstand 1965

A-Mitglieder	627
B-Mitglieder	351
Jungmannschaft	32
Jugend	15
Kinder	37

VI. Hochrieshaus

Berichterstatte: Franz Bauer

Die Abrechnung für das Wirtschaftsjahr 1965 hat für das Hochrieshaus, trotz des kühlen und zum Teil verregneten Sommers, eine ansteigende Frequenz ergeben. In den Wintermonaten, im ersten und letzten Vierteljahr, ist das Haus ausgesprochen gut besucht worden.

Registriert wurden 1848 Übernachtungen, um 210 mehr als 1964. Diese Steigerung ist wohl nicht zuletzt auf die guten Übernachtungsmöglichkeiten zurückzuführen.

Die Tagesgäste können wie immer nur schätzungsweise angegeben werden und sind zwischen 9000 bis 11 000 nicht zu hoch gegriffen.

Am 7. Juni, es war der Pfingstmontag, verstarb ganz unerwartet auf dem Hochrieshaus unser vormaliger 2. Vorsitzender und Schriftführer Herr Konrad Böbl. Wir alle waren durch den plötzlichen Tod dieses überaus verdienstvollen Mitarbeiters tief betroffen. Konrad Böbl hat sich den verschiedensten Aufgaben, die es um den Fortbestand der Sektion zu lösen gibt, gern und arbeitsfreudig gewidmet. Insbesondere war es das Hochrieshaus, für dessen Entwicklung er größtes Interesse zeigte und uns große Hilfsbereitschaft geboten hat. Konrad Böbl war einer, der selbst auch Hand anlegte, wenn Not am Mann war, der die Hemdärmel aufkrempelte und mit seinen Fäusten zupackte. Er war eine Bergsteigerpersönlichkeit. Nicht gemessen an der Extremität seiner Bergfahrten, doch aber an deren Vielzahl, seiner engen Verbundenheit mit der Bergwelt, seiner Einstellung zu alpinen Aufgaben, seinem Idealismus und schließlich seiner ausgeprägten Bergkameradschaft.

Kein Wunder, daß sein Tod in der Reihe der „Alten Herren“ und speziellen Freunde der Hochries eine Lücke hinterlassen hat, die einfach nicht mehr zu schließen ist. Die Hochries, der Berg, den er wohl am meisten bestiegen hat,

ist zu seinem Schicksalsberg geworden. Angesichts der schönen Rundschau hat sie ihn, wenn man so sagen kann, in ihre Arme genommen, zum ewigen Schlummer.

Wir aber wollen ihm stets dankbar sein für seine erfolgreiche Tätigkeit, für seine Aufgeschlossenheit und für seine Treue.

Im vergangenen Jahr mußten wir unsere Aufmerksamkeit der Wasserversorgung zuwenden, nachdem die Widderanlage gar nicht mehr recht funktionieren wollte. Zunächst stellten wir fest, daß die Zuleitung an der Stelle unterbrochen war, wo wir sie ein Jahr vorher bereits durch Einsetzen von neuen Rohren repariert hatten. Eine Steinlawine hatte sie abgeschlagen, die durch den Bau einer Straße im Gebiet vom Karkopf ausgelöst wurde.

Der Bauherr der Straße hat die Leitung anstandslos wieder Instand setzen lassen. Aber trotzdem hat der Widder immer wieder ausgesetzt. Nachdem Wasser durch den niederschlagsreichen Sommer genügend vorhanden war, mußten wir dazu übergehen, die Druckleitung vom Widder ab bis zu den Reservieren zu untersuchen. Am 4. September hat ein Trupp von ca. 10–12 freiwilligen Helfern, darunter auch unser Herr Vorsitzender und unser Herr Tourenwart, 56 Muffenstellen aufgegraben, um diese Rohrverbindungen auf die Dichtheit untersuchen zu können. Drei undichte Muffen wurden gefunden. Sie wurden sofort durch Rohrdichtschellen repariert. Man hat bei dieser Gelegenheit auch den Zustand der Rohre, soweit dies möglich war, betrachtet und dabei festgestellt, daß diese wohl Rostnarben aufweisen, die jedoch nicht so stark sind, um befürchten zu müssen, sie wären in nächster Zeit auszuwechseln. Diese Rohre sind nämlich sehr starkwandige Hochdruckrohre. Trotz dieser vorgenommenen Reparaturen hat der Widder kein Wasser gefördert.

Es wurde uns klar, daß auch die beweglichen Teile des Widders einmal wieder überholt werden müssen. Bei der Instandsetzung des Widderhäusl am 30. Oktober wurde das Stößelventil mitsamt der Lagerung abgebaut und zur Reparatur in die Werkstätte genommen.

Das Widderhäusl glich bald einer Ruine und es war höchste Zeit, auch da einzugreifen, bevor es zu spät war. Wieder waren es Sektionsmitglieder, die sich im freiwilligen Einsatz zur Verfügung stellten und das Baumaterial, wie Ziegelsteine, Zement, Kalk und Sand von der Spatenau, wo wir es hinauffahren lassen konnten, zur Baustelle getragen haben. Mit Unterstützung von zwei Fachkräften wurde der Ausbau vorgenommen, so daß sich das Widderhäusl heute wieder in einem baulich guten Zustand befindet.

Allen Helfern, die so einsatzfreudig mitgewirkt haben, sei hiermit der Dank der Sektion ausgesprochen. Unserem Koreferenten der Hochries, Herrn Max Schlosser, aber gebührt besonderer Dank und Anerkennung für die Reparatur an der Widderanlage.

Der vom Verwaltungsausschuß genehmigte Zuschuß von 6000,— DM für den weiteren Ausbau des Hochrieshauses ist für die Anschaffung eines neuen

Küchenherdes verwendet worden. Der Herd wurde bereits von der Firma Wamsler in München geliefert und steht zum Transport mit einem Hub-schrauber bereit.

Die Küche, die bis jetzt immer noch verwaist war, muß dann in Betrieb genommen werden, um das Haus endlich seiner Bestimmung zuzuführen.

Ich möchte nicht versäumen, den Pächtersleuten Seebacher für die im vergangenen Jahr geleisteten Dienste den Dank der Sektion auszusprechen.

VII. Brunnsteinhaus

Berichterstatter: Heini Stöckl

Der Besuch des Brunnsteinhauses war mit 1935 Übernachtungen und rund 6150 Tagesgästen ungefähr gleich dem des Vorjahres.

Wegen des notwendigen Neubaus der Toilettenanlage wurden im Berichtsjahr keine wesentlichen Reparaturen durchgeführt. Lediglich in einem Zimmer wurden zwei alte Holz-Bettgestelle durch neue Stahlrohr-Bettstellen mit neuen dreiteiligen Matratzen ersetzt.

Für das Jahr 1965 war eigentlich der uns vom Landratsamt zur Auflage gemachte Toilettenneubau vorgesehen. Mit dem Neubau konnte jedoch nicht begonnen werden, da das Plangenehmigungsverfahren buchstäblich am Wasser hängengeblieben ist und inzwischen kam der Winter.

Am 27. 4., an einem Mittwoch, konnte ich mit einem Herrn vom Gesundheitsamt und vom Wasserwirtschaftsamt die jetzige Anlage besichtigen. Wasserproben ergaben, daß unser Wasser gut ist, die befürchtete Chlorung des Wassers kann unterbleiben. Für die Gelder, die wir vom Bayer. Staat über den Hauptverein für den 1. Bauabschnitt erhalten, sind jetzt feste Zusagen da. Leider wird der Großteil für die Erneuerung der Wasserbeschaffungsanlagen, d. h. Erneuerung der Quelfassung, sowie Errichtung einer neuen und größeren Wasserreserve untererdig und für die Abwasserbeseitigung benötigt werden. (Anlage eines Dreikammersystems.)

Wir hoffen jedoch zuversichtlich, daß 1966 der 1. Bauabschnitt begonnen und auch möglichst vollendet werden kann. Da wir unbedingt Eigenleistungen erbringen müssen, möchte ich jetzt schon vorsorglich anfragen, ob und inwieweit Sektionsmitglieder bereit sind, uns dabei zu helfen. Die Jungmannschaft steht schon bereit und wartet auf Arbeit. Es wird noch genug anfallen.

Der Winter 1965/66 ist mit verhältnismäßig wenig Schnee vorübergegangen, was sich auf die sonst sehr wenigen Winterbesuchszahlen auswirkte. Als unser Wirt jedoch im März glaubte, schon wieder mit seinem Haflinger fahren zu können, da kam der Winter doch noch einmal mit ganz schönen Schneemassen und es wurde doch wieder Karfreitag, bis es gelang, das erstmal zu fahren, um die dringend benötigten frischen Lebensmittel zu beschaffen.

Unsere Pächterseheleute Hans und Julie Bichler haben auch in diesem Jahr das Haus im besten Zustand gehalten und bestens für das leibliche Wohl der Besucher gesorgt. Es sei ihnen hiermit im Namen der Sektion herzlichst gedankt.

Durch die jetzt angehenden Baumaßnahmen, die unvermeidlich geworden sind, wird es wohl heuer nicht so schön sauber um das Haus aussehen wie Sie es gewöhnt sind. Aber ich möchte Sie hier nochmals bitten, helfen Sie uns. Wir

sind für jede angebotene Hilfe aus Mitgliedskreisen dankbar, damit das Haus bald wieder ein Ort der Ruhe und Erholung und noch schöner wird.

VIII. Jungmannschaft und Jugendgruppe

Berichterstatter: Jörg Mitterer

Das Jahr 1965 fing für uns recht vielversprechend an, mit einer Reihe von Neuzugängen einerseits und einigen recht glücklich verlaufenen Skitouren andererseits. Zwar brachte schon hier die Lawinengefahr, die ja bei den ungewöhnlichen Schneemengen weit über das Normalmaß hinausging, einige Terminverschiebungen und Programmänderungen mit sich, aber trotzdem glückten unsere Fahrten in die Wattener Lizum (Weihnachten), zum Glungezer, dem Hocheiser und zu Ostern zur Amberger Hütte im Stubai bei schöner Wetter und sicheren Verhältnissen. Sie fanden immer rege Beteiligung und trugen so viel zum kameradschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe bei.

Das Anklettern an der Kampenwand bildete dann, wie alljährlich, den Auftakt in die Kletterzeit, hauptsächlich mit dem Sinn, unsere „Neulinge“ in die wichtigsten Grundlagen des Kletterns, wie Knoten, Abseilen, Sicherungsweise der Partner und den Gebrauch der technischen Hilfsmittel einzuführen. Im Laufe des Sommers überfiel uns jedoch langsam aber stetig ein erschreckendes Phlegma, heraufbeschworen durch die fortwährenden Rückschläge und Enttäuschungen, die uns das andauernde und kalte Regenwetter bescherte. Gänzlich ließen wir uns aber trotzdem nicht verdrießen und erzielten, teils mit der Gruppe und teils einzeln, noch eine ansehnliche Reihe von Touren im Wilden Kaiser, den Berchtesgadener Alpen, im Dachstein, Gesäuse, Wetterstein, im Karwendel, in der Brenta, Sella, Pala, dem Rosengarten, der Tofana, dem Zinnengebiet, in den Tauern, den Zillertaler und Stubai Alpen, im Ötztal, Silvretta, Ortler, Bernina, Bergell, Berner Oberland, im Wallis und im Montblanc-Gebiet.

Auch der deutsch-französische Jugendaustausch, der unsere Teilnehmer ins Dauphine, das Val d'Isère und an den Montblanc bei Chamonix führte, fand erfreulichen Zuspruch.

In den Heimabenden beschäftigten wir uns neben vielen Diavorträgen, die uns allen die Erlebnisse der Gefährten nahebrachten, unter anderem mit Lawinenkunde, Erste-Hilfe- und Rettungsübungen für Schnee und Fels, Gebrauch von Karte, Kompaß und Höhenmesser und ähnlichen Themen.

Abschließend möchte ich noch eine Bitte vorbringen: Unserer Jungmannschaft geht, zu Recht, der Ruf voraus, daß sie extrem sei. Nun, dies beinhaltet beileibe nichts Nachteiliges, der DAV unterstützt und begrüßt es, ja er setzt es sogar in seinen Satzungen für Jungmannschaften in geringem Maße voraus, und wir sind bestrebt, diesen Ruf auch zu wahren. Die Schwierigkeit liegt nun darin, daß diese extreme Jungmannschaft verschmolzen ist mit der Jugend-

gruppe. Von ihr, deren Mitglieder 14–18 Jahre alt, unter Umständen noch jünger sein können, dürfen solche Leistungen natürlich nicht erwartet werden. Daraus ergibt sich, daß die Arbeit in solch einer zusammengewürfelten Gruppe, hauptsächlich auch bei Gemeinschaftsfahrten, sich unter diesen Gesichtspunkten sehr unvorteilhaft gestaltet. Unser Bestreben geht also dahin, die beiden Gruppen zu trennen. Dies kommt ja letzten Endes unserer gesamten Sektion zugute. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß ein spezieller Jugendleiter gefunden wird, der sich dieser gewiß nicht leichten Arbeit hingeben kann und Freude daran findet.

IX. Sektionstouren 1965

Berichterstatter: Heinz Heidenreich

Das Jahr 1965 war eines der erfolgreichsten in den 7 Jahren seit der Durchführung unserer Sektionstouren. Das gilt sowohl für die Anzahl der 9 ausgeführten Fahrten als vor allem auch für die Beteiligung, die bisher im Durchschnitt bei 22–28 Personen lag und im vergangenen Jahr auf 37 Personen anstieg. Damit scheint aber auch die oberste Grenze dessen erreicht, was man den Hüttenwirten wegen Übernachtung und dem Tourenführer wegen Verantwortung zumuten kann. Diese Verantwortung läßt sich sowieso nur deswegen übernehmen, weil die Mehrzahl der Teilnehmer selbständige Alpinisten mit Erfahrung sind, denen wieder Führungsaufgaben übertragen werden können. Sollten die Teilnehmerzahlen weiterhin steigen, so bleibt bei Übernachtungstouren nur die Beschränkung auf eine Höchstzahl sowie die Schaffung weiterer Tourenmöglichkeiten. Im Verfolg dieses zweiten Punktes konnte dank der Bereitwilligkeit eines unserer Mitglieder, Herrn Pfahler, an die Durchführung weiterer Gemeinschaftstouren mit engeren Zielen herangegangen werden.

Darf ich nun kurz auf die einzelnen Touren eingehen, die wiederum ohne jeden Unfall verlaufen sind (in Klammern die Teilnehmerzahl):

- 17.1. Geigelstein über Ettenhausen (27). Trotz anfänglichen Regens bestanden die Teilnehmer auf Durchführung der Tour und behielten mit ihrem Optimismus recht.
- 7.3. Seespitzl im Gerlossteingebiet (47). Bei strahlender Sonne zogen wir unsere Spur über unberührte, tiefverschneite Hänge.
- 19./22.3. Franz-Senn-Hütte im Stubai (39). Bestiegen wurden Schrankogel und Kräulscharte.
- 1./2.5. Wattener Lizum (37). Es sollte eine Fahrt ins Blaue sein, doch die Geheimhaltung klappte nicht recht. Der Mai fing so schön an, daß unser Hochries-Referent Franz Bauer sogar ein (nicht ganz freiwilliges) Bad riskierte. An Gipfeln wurden bestiegen Graue Wand, Torwand, Geierspitze, Pluderling und Mölser Sonnenspitze.
- 20.6. Guffert-Überschreitung (34). Die erste Sommertour mit geplantem Abstieg ins Tegernseer Tal fand bei Blitz, Donner und Wolkenbruch ein vorzeitiges, feuchtes, aber trotzdem fröhliches Ende.
- 10./11.7. Tennengebirgsüberschreitung (35). Aufstieg von Werfen-Weng zur Dr.-Heinrich-Hackl-Hütte. Abstieg über Bleikogel nach Abtenau, wo uns kühles Bier und Bad erfrischten.

- 7./8.8. Wiesbachhorn (42). Sowohl der Normalweg über den Kaindlgrat als auch die Nordwestwand erlebten bei besten Verhältnissen einen Massenauftrieb.
- 3.10. Rofan-Überschreitung (35). Erfurter Hütte – Rofanspitze – Bettlersteig – Steinberg waren die Stationen dieser schönen Herbstwanderung.
- 6./7.11. Brunnstein (35). Zum Abschluß des Bergjahres besuchten wir auch in großer Besetzung unser Brunnsteinhaus, wo uns unsere Wirtsleute kulinarisch und musikalisch voll zufriedenstellten.

An Wanderungen wurden durchgeführt am:

- 3.10. Asten – Rehleitenkopf – Riesenkopf (6)
- 17.10. Vorderkaiserfelden – Petersköpfl (10)

Für den Sommer 1966 sind folgende Fahrten vorgesehen:

- 5.6. Brentenjoch – Kaindlhütte – Walleralm – Kufstein
- 19.6. Bamberger Hütte (Kelchsau)
- 26.6. Treffauer
- 3.7. Risserkogel
- 17.7. Lenggrieshütte
- 23./24.7. Dachsteinüberschreitung
- 6./7.8. Reiteralpe
- 10./11.9. Großglockner
- 8./9.10. Hoher Göll
- 5./6.11. Hochries

Weiterhin sind für Herbst vorgesehen Reiterspitze und Solstein im Karwendel. Die Fahrten werden wie bisher im Schaukasten und in der Presse bekanntgegeben.

Schließlich ist noch auf die regelmäßigen Sektionsabende hinzuweisen, die jeden dritten Donnerstag im Monat stattfinden und selbstverständlich allen Mitgliedern offenstehen.

X. Vorträge

Berichterstatter: Epimach Lachauer

Im Winterhalbjahr 1965/66 wurden insgesamt sechs Lichtbildervorträge durchgeführt:

1. Am 22. Oktober 1965 Diavortrag mit dem Titel „Durchsteigung der Eiger-nordwand 1964“ von Stefan R a u s c h aus Trostberg.
2. Am 19. November 1965 Diavortrag mit dem Titel „Sieg und Tragik am Nanga Parbat 1962“ von Hubi S c h m i d b a u e r aus Schliersee.
3. Am 11. Januar 1966 Diavortrag mit dem Titel „Skiland Stubai“ von Albert B a u m g a r t n e r aus München.
4. Am 8. März 1966 Diavortrag „Hohe Route von Chamonix nach Saas Fee“ von K a p p e l s b e r g e r, Bundesgrenzschutz Rosenheim.

5. Am 12. April 1966 Schmalfilmvortrag mit den 3 Titeln „Mit den Firngleitern unterwegs“, „Frühsommer in den Dolomiten“ und „Leuchtende Grate der Bernina“ von Albert Schweitzer aus München.
6. Am 13. Mai 1966 Tonfilm- und Diavortrag mit dem Titel „Eigernordwand-Direttissima 1966“ von Jörg Lehne, Mitglied der Alpenvereinssektion Rosenheim aus Stuttgart.

Die Besucherzahlen bei den einzelnen Vorträgen waren durchwegs hoch, woraus zu schließen ist, daß sich die Vorträge der Alpenvereinssektion Rosenheim nicht nur in den Kreisen der Sektion selbst, sondern darüber hinaus auch bei Nichtmitgliedern allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Man war bemüht, gute Referenten zu finden und soweit möglich, den vielseitigen Interessen von Bergsteigern, Wandergruppen, Hochalpinisten und extremen Kletterern gerecht werden.

Den Höhepunkt der Vortragsreihe im Winterhalbjahr 1965/66 bildete der vor fast ausverkauftem Hause am 13. Mai 1966 im Großen Hofbräusaal durchgeführte Tonfilm- und Diavortrag von Jörg Lehne über die „Eigernordwand-Direttissima 1966“, der zugleich als Abschluß vorgesehen war.

Wenn man einen Querschnitt hinsichtlich der Besucher unserer Vorträge macht, muß allerdings festgestellt werden, daß die Zahl der Nichtmitglieder weitaus größer als die der Mitglieder ist. Es bleibt zu hoffen, daß die Bemühungen der Alpenvereinssektion Rosenheim, gute Lichtbildervorträge mit ebenso guten Vortragenden zu gewinnen, im kommenden Winterhalbjahr 1966/67 durch einen vermehrten Besuch von Mitgliedern der Sektion Rosenheim honoriert wird.

XI. Bücherei

Der Betreuer der Bücherei, Herr Feistl, gibt die Öffnungszeiten der Bücherei jeweils im Aushang bei der Geschäftsstelle bekannt.

Auf den reichhaltigen Bestand der Bücherei wird besonders hingewiesen.

XII. Geschäftsstelle

Dem Jahresbericht liegt wieder ein Merkblatt der Geschäftsstelle bei, dessen Beachtung den Mitgliedern empfohlen wird.

Geschäftsstelle befindet sich weiterhin im Klepperhaus, Max-Josef-Platz 22, II. Stock, Telefon 19 01. Sie ist bis auf weiteres Montag, Mittwoch und Freitag von 15–18 Uhr besetzt.

Abschließend sei allen gedankt, welche die Arbeit des Ausschusses tatkräftig unterstützten.

Rosenheim, im Mai 1966

Berg Heil!
Der Ausschuß!



Postscheckkonto München Nr. 139 28

Bankkonto: Kreis- u. Stadtparkasse Rosenheim

Geschäftsstelle: Max-Josefs-Platz 22/II.

Merkblatt für 1966

Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 24. Mai 1966 statt.

Beitragssätze für	1966
A-Mitglieder	24,- DM
B-Mitglieder	12,- DM

B-Mitglieder können sein:

- a) Ehegatten von „A“-Mitgliedern,
- b) Personen zwischen 18 und 28 Jahren, die noch in Berufsausbildung stehen, oder sonst kein eigenes Einkommen haben,
- c) auf Antrag Familienväter (sonst „A“-Mitglieder), die mit wenigstens 3 unversorgten Kindern oder mit Ehefrau und mindestens 2 unversorgten Kindern einer Sektion des DAV angehören.
- d) Mitglieder, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, dem DAV mindestens 20 Jahre angehören, und einen entsprechenden Antrag stellen.
- e) Auf Antrag Sektionsmitglieder, die aktiv in der Bergwacht tätig sind.

C-Mitglieder

das sind Mitglieder, welche auch einer anderen Sektion des DAV angehören und von dort die Jahresmarke erhalten.

Jungmannen von 18 bis 25 Jahren	8,- DM
Jugend von 14 bis 18 Jahren	5,- DM

Die Beitragssätze für Jungmannen und Jugend gelten nur für Jugendliche, die regelmäßig an den Gruppenabenden teilnehmen und dies durch eine Bestätigung des Jungmannschaftsleiters nachweisen.

Kinder von Mitgliedern bis zum 18. Lebensjahr 2,- DM

Mitglieder, die dem DAV 50 Jahre und länger angehören, zahlen an den DAV keinen Beitrag mehr und erhalten die Jahresmarke unentgeltlich; sie entrichten nur den Beitrag an die Sektion in Höhe von 12,- DM

Diejenigen Mitglieder, die noch nicht im Besitze der diesjährigen Jahresmarke sind, werden gebeten, den fälligen Beitrag umgehend auf die am Kopf dieses Blattes angegebenen Zahlstellen einzuzahlen bzw. zu überweisen. Wir wären auch dankbar, wenn Sie bei Einsendung des Mitgliedsbeitrages oder bei gelegentlichen Anfragen das Rückporto beilegen würden; für den einzelnen ist der kleine Betrag bestimmt keine Mehrbelastung.

Fahrtenprogramm 1966:

Fahrtengruppe:		Wandergruppe:
17./18. Sept. 1966: Dreitorspitze		4. Sept. 1966: Reiteralpe
8./9. Okt. 1966: Hoher Göll		16. Okt. 1966: Klausen-Alm
5./6. Nov. 1966: Hochries		

Zeitliche Änderungen bleiben vorbehalten. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle; ferner Bekanntgabe im Schaukasten (Klepperhaus) und in der Presse.

Mitteilungen des DAV

Seit 1964 erhalten alle A- und Jungmannschaftsmitglieder zweimonatlich obligatorisch die DAV-Mitteilungen über die Post zugestellt. Die Anschriften hierzu hat die Zentralkartei des DAV in München von ihren Sektionen erhalten. Neue Anschriften oder Adressenänderungen, wie auch Abmeldungen haben eben die Sektionen der Zentralkartei allmonatlich mitzuteilen. Sollten A- oder JM-Mitglieder die Mitteilungen nicht oder nicht regelmäßig erhalten, so wollen sie jeweils zunächst bei ihrem zuständigen Zeitungs-postamt reklamieren, das auch feststellen kann, ob eine Einweisung vorliegt. Nur wenn keine Einweisung vorliegt, wäre die Geschäftsstelle der Sektion zu verständigen, die dann das weitere veranlassen wird. Es ist auch möglich, daß die Mitteilungen doppelt geliefert werden. Wir bitten auch hier um gefl. Meldung. Zur reibungslosen und raschen Abwicklung des Verfahrens wird daher dringend gebeten, jede Anschriftenänderung sowie Todesfälle usw. alsbald der Sektion mitzuteilen, was auch für die Geschäftsstelle bei ihrer umfangreichen Tätigkeit eine wesentliche Erleichterung bedeuten würde.

Unfallversicherung

Auf die bestehende Unfallversicherung für alle A- und B-Mitglieder und für Jungmannen, Jugend und Kinder als Selbstschutzeinrichtung wird besonders aufmerksam gemacht. Sie sorgt für die Bergung der in Bergnot geratenen Mitglieder. Es wird hierfür kein Sonderbeitrag erhoben. Voraussetzung ist jedoch, daß der laufende Mitgliedsbeitrag vor Eintritt eines Unfalles einbezahlt ist. Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle.

Hüttenschlüssel: Für alle mit AV-Schloß versehenen Hütten liegen die Schlüssel bei der Geschäftsstelle auf und können dort unentgeltlich ausgeliehen werden. Einsatzgebühr 20,- DM, Verzögerungsgebühr nach einem Monat nach Ausleihetag für jeden angefangenen Monat 1,- DM.

Bücherei: Die Bücherei der Sektion im Flötzinger Löchl ist in den im Schaukasten (Klepperhaus) angegebenen Zeiten geöffnet.

Geschäftsstelle. Die Geschäftsstelle befindet sich im Klepperhaus, Max-Josefs Platz 22, Eingang in der Passage, II. Stock. Sie ist geöffnet jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 15-18 Uhr.

Änderungen werden im Oberbayerischen Volksblatt (Veranstaltungskalender) und im Aushangkasten bekanntgegeben.

Schließlich nochmals die Bitte, nach Empfang dieses Schreibens den fälligen Beitrag, soweit nicht bereits geschehen, umgehend zu bezahlen. Künftig bitten wir den Beitrag jeweils bis spätestens 1. April zu entrichten, da zu diesem Zeitpunkt der Beitragsanteil an den Hauptverein abzuführen ist.

Berg Heil!
Der Ausschuß

Dieter Vögele, 1940 in München geboren, trat 1957 in die Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins ein. Eine Dolomitenfahrt war der aktuelle Anlass um auf den Alpenvereinshütten die Mitgliedervorzüge in Anspruch nehmen zu können. Zwei Bürgen waren damals notwendig, einer davon war der damalige Kassier des Vereins Otto Breitsameter und Rudolf Deeg.

Die Bayerischen Voralpen, das Zillertal, der Wilde Kaiser waren in den Anfängen die Spielwiesen des jungen Bergwanderers und Bergsteigers. In den 60er Jahren waren es vor allem die hohen europäischen Berge die lockten. Die schweizer und französischen Viertausender.

Am 24.4.1967 wurde er zum Beisitzer in den Sektionsausschuss gewählt. Hintergedanke war sicher einen Nachfolger für das Amt des künftigen Schatzmeisters aufzubauen. Zunächst unterstützte er den Schatzmeister Rudi Bruckdorfer bis er in der Ära Dr. Günter Bauer 1976 offiziell zum Schatzmeister gewählt wurde.

1972 verunglückte seine Schwester Roswitha Brandstetter auf einer Sektionstour zur Dreiherrnspitze tödlich.

Bergsteigen und Schitouren waren und sind neben seinem Beruf in der Sparkasse Rosenheim sein Hobby. Als ausgebildeter Fachübungsleiter Schihochtouren stellt er sich auch in den Dienst der Sektion um Gleichgesinnten bei geführten Touren die Schönheiten der Bergwelt näher zu bringen. Es lockten auch die Berge der Welt. Mit seiner Frau Christa, die sich jahrelang um die Mitgliederverwaltung kümmerte, hat er alle 4000er der Schweiz bestiegen ob zu Fuß oder mit Schi. Elbrus, Kilimandscharo, Pisang Pik, Ararat, Berge in Südamerika, der Mongolei waren erfolgreiche hohe Ziele.

Bis heute übt er das Amt des Schatzmeisters mit großem Engagement aus. Dr. Günter Bauer, Ludwig Hieber, Franz Knarr waren seine Weggefährten als Vorsitzende der Sektion. Zwei Hüttenwirte am Brunnsteinhaus, zehn am Hochrieshaus sah er kommen und gehen. Eine professionelle Geschäftsstelle und viele Hütten Um- und Modernisierungsbaumaßnahmen tragen seine Handschrift.

Für seine Arbeit und sein Herzblut, das in diesem Jahrzehntelangen Wirken für die Sektion steckt, verlieh ihm die Sektion zu seinem 60. Geburtstag die Ehrenmitgliedschaft; 2002 erhielt er das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste von im Ehrenamt tätigen Frauen und Männern.

Nach so vielen Jahren im Vorstand der Sektion hat er nun Dokumente der Entwicklung der Sektion zusammengestellt. In Buchform und auf CD ist die Geschichte der Rosenheimer Alpenvereinssektion festgestellt.



auf einem Dolomitengipfel



auf dem Finsteraarhorn



auf dem Castor



auf dem Ararat



als Sparkassendirektor überreicht er 1987 seinem 1. Vorsitzenden Ludwig Hieber einen Spendenscheck



Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins

Dokumentensammlung
1946 - 1965



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000592331